

Sitzungsbericht

4. Sitzung der Tagung 2008 der XVII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 19. Juni 2008

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 251).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 251).
3. **Spezialdebatte:** Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 251).
Redner: Abg. Adensamer (Seite 251), Abg. Rinke (Seite 252), Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend Presseförderung (Seite 252), Abg. Schwab mit Abänderungsantrag und Resolutionsantrag betreffend Senkung des Budgetansatzes (Seite 255), Abg. Adensamer (Seite 257), Abg. Sacher (Seite 257), Abg. Adensamer (Seite 260), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 260), Abg. Ing. Haller (Seite 261), Abg. Bader (Seite 262), Abg. Grandl (Seite 263), Abg. Hintner (Seite 263), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend ORF Gebühren (Seite 264), Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Resolutionsantrag betreffend Denkmalschutz in NÖ (Seite 266), Abg. Mag. Wilfing (Seite 268), Abg. Mag. Heuras (Seite 269), Abg. Königsberger (Seite 270), Abg. Edlinger (Seite 270), Abg. Kernstock (Seite 271), Abg. Maier (Seite 273), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 274), Abg. Mold (Seite 274).
Abstimmung (Seite 275).
(Gruppe 3 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;
Abänderungsantrag Abg. Schwab abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Schwab abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)
4. **Spezialdebatte:** Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 276).
Redner: Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 276), Abg. Maier (Seite 277), Abg. Mag. Fasan (Seite 278), Abg. Schuster (Seite 280), Abg. Moser (Seite 280), Abg. Razborcan (Seite 282), Abg. Erber (Seite 283), Abg. Präs. Nowohradsky (Seite 286), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Aufhebung des Regress (Kostenersatz) im NÖ Sozialhilfegesetz (Seite 287), Abg. Ing. Schulz (Seite 289), Abg. Kadenbach mit Resolutionsantrag betreffend Erhöhung des Personalkosten- und Betreuungszuschusses für Kinderbetreuungseinrichtungen (Seite 289), Abg. Hauer (Seite 292), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 293), Abg. Tauchner (Seite 294), Abg. Hinterholzer (Seite 295), Abg. Ing. Haller (Seite 296), Abg. Rinke mit Resolutionsantrag betreffend Kostenersatzpflicht für Kinder mit besonderen Bedürfnissen (Seite 298), Abg. Sacher mit Resolutionsantrag betreffend Schaffung eines neuen transparenten und planbaren Förderungssystems sowie der Erhöhung der NÖGUS Mittel für die sozialmedizinischen Dienste (Seite 299), Abg. Lembacher (Seite 302), Abg. Dworak mit Resolutionsantrag

betreffend Adaption des Ausbauprogramms für Landes-Pensionisten- und Pflegeheime 2006 – 2011 (Seite 303), Abg. Mag. Mandl (Seite 304), Abg. Ing. Huber (Seite 306), Abg. Mag. Karner (Seite 307), Abg. Onodi mit Resolutionsantrag betreffend Mobile Jugendarbeit (Seite 309), Abg. Mag. Mandl (Seite 310), Abg. Erber mit Resolutionsantrag betreffend steuerliche Begünstigungen für Langstreckenpendler (Seite 312), Abg. Hintner (Seite 313), Abg. Jahrmann (Seite 314), Abg. Mag. Hackl (Seite 315), Abg. Schabl mit Resolutionsantrag betreffend Änderung der Richtlinien NÖ Pendlerhilfe (Seite 316), Abg. Ing. Pum (Seite 318), Abg. Mag. Wilfing mit Resolutionsantrag betreffend Maßnahmen gegen den Anstieg der Treibstoffpreise und Resolutionsantrag betreffend soziale Dienste (Seite 320), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 321), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Reduktion der Treibstoffpreise (Seite 323), Abg. Sacher (Seite 326), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 327).

Abstimmung (Seite 327).

(Gruppe 4 Ansätze 41136, 41145, 41332, 41711, 45910, 45920, 45959, 45960, 45990, 46913, 48214, 48250 *mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne,*

übrige Ansätze mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Kadenbach abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Rinke einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Sacher abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Dworak abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Onodi abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Erber einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Schabl abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsanträge Abg. Mag. Wilfing mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne.)

5. **Spezialdebatte:** Gruppe 5, Gesundheit.

Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 328).

Redner: Abg. Mag. Heuras mit Resolutionsantrag betreffend Überarbeitung der Vorschläge der Bundesregierung zur „Gesundheitsreform“ (Paket zur Sanierung der Krankenkassen) (Seite 328), Abg. Kernstock mit Resolutionsantrag betreffend Neuordnung der Finanzierung des Rettungs- und Krankentransportes und der Reduzierung des Beitrages an die 144NOTRUF Niederösterreich GmbH (vormals LEBIG) der Rettungsdienste von € 6,6 (Seite 331), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 333), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 335), Abg. Hintner (Seite 336), Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen (Seite 338), Abg. Onodi mit Resolutionsantrag betreffend die Erstellung eines Gesundheitsberichtes für NÖ und die Erarbeitung eines nachhaltigen Gesundheitsprogrammes (Seite 340), Abg. Ing. Haller (Seite 341), Abg. Waldhäusl (Seite 342), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 344), Abg. Mag. Leichtfried mit Resolutionsantrag betreffend „1424“ NÖ Jugendkarte“ als Freifahrtkarte auf öffentlichen Verkehrslinien in Niederösterreich (Seite 345), Abg. Hauer (Seite 347), Abg. Mag. Fasan mit Resolutionsantrag betreffend Totalreform des Ökostromgesetzes (Seite 348), Abg. Sulzberger (Seite 351), Abg. Mag. Hackl (Seite 352), Abg. Kadenbach (Seite 354), Abg. Edlinger (Seite 355), Abg. Gartner (Seite 357), Abg. Bader (Seite 358), Abg. Kernstock mit Resolutionsantrag betreffend Überarbeitung der Gesetzesvorlagen zur Gesundheitsreform des Bundes (Seite 359), Abg. Ing. Rennhofer mit Resolutionsantrag betreffend Verbesserung des steuerlichen Anreizes für energetische Wohnraumsanierung (Seite 361), Abg. Mag. Heuras (Seite 362).

Abstimmung (Seite 363).

(Gruppe 5 Ansätze 52922, 52924, 52925, 53009 *mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne, übrige Ansätze mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;*

Resolutionsantrag Abg. Mag. Heuras mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Grüne, Ablehnung SPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Kernstock abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung

ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Onodi abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Leichtfried abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Fasan einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Kernstock abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Rennhofer einstimmig angenommen.)

6. **Spezialdebatte:** Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr.

Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 363).

Redner: Abg. Moser (Seite 364), Abg. Razborcan mit Resolutionsantrag betreffend Entlastung der PendlerInnen in NÖ (Seite 364), Abg. Königsberger (Seite 367), Abg. Präs. Rosenmaier mit Resolutionsantrag betreffend Lärmschutz B21, Gemeindegebiet Wöllersdorf (Seite 369), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 371), Abg. Razborcan mit Resolutionsantrag betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR) (Seite 371), Abg. Mag. Wilfing (Seite 373), Abg. Kernstock mit Resolutionsantrag betreffend NÖ Lokalbahnen (Seite 375), Abg. Sulzberger (Seite 376), Abg. Sacher mit Resolutionsantrag betreffend Zentrale Bahnachse Krems-St. Pölten und Resolutionsantrag betreffend Regionalbahnen im Weinviertel (Seite 377), Abg. Ing. Pum mit Resolutionsantrag betreffend Verbesserung des öffentlichen Verkehrs im Ybbstal – zwischen Waidhofen/Ybbs und Lunz/See (Seite 379), Abg. Bader (Seite 380), Abg. Ing. Gratzner mit Resolutionsantrag betreffend eines leistungsfähigen Ausbaus der B 121 zwischen dem Kreisverkehr „Weißes Kreuz“ und Waidhofen an der Ybbs (Seite 380), Abg. Hinterholzer (Seite 381), Abg. Findeis (Seite 382), Abg. Ing. Hofbauer mit Resolutionsantrag betreffend Maßnahmen zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs (Seite 382), Abg. Mag. Leichtfried mit Resolutionsantrag betreffend Lärmschutz B21, Gemeindegebiet Wöllersdorf (Seite 384), Abg. Gartner (Seite 384), Abg. Mold (Seite 385), Abg. Mag. Fasan mit Resolutionsantrag betreffend SchülerInnen- und Kindergartentransporte im Linienverkehr,

Resolutionsantrag betreffend Maßnahmen gegen Motorradlärm, Resolutionsantrag betreffend Umweltverträglichkeit des Flughafens Wien/Schwechat (Seite 386), Abg. Waldhäusl (Seite 391), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 392).

Abstimmung (Seite 394).

(Gruppe 6 Ansätze 61130, 63106, 69005 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne, übrige Ansätze mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Razborcan betreffend Entlastungen der PendlerInnen in NÖ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Leichtfried einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Razborcan betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR) abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Kernstock abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsanträge Abg. Sacher abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Pum einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Gratzner mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Ing. Hofbauer einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Fasan betreffend SchülerInnen- und Kindergartentransporte im Linienverkehr abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Fasan betreffend Maßnahmen gegen Motorradlärm abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Fasan betreffend Umweltverträglichkeit des Flughafens Wien/Schwechat abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ.)

7. **Spezialdebatte:** Gruppe 7, Wirtschaftsförderung.

Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 395).

Redner: Abg. Hinterholzer (Seite 396), Abg. Schabl (Seite 397), Abg. Waldhäusl (Seite 399), Abg. Ing. Gratzner mit Resolutionsantrag betreffend Änderung der Richtlinie „Förderaktion von Nahversorgern und

- Lebensmittelnahversorgern“ (Seite 401), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 402), Abg. Mag. Hackl (Seite 403), Abg. Findeis (Seite 404), Abg. Lembacher (Seite 405), Abg. Mold (Seite 406), Abg. Schwab mit Resolutionsantrag betreffend Milchpreiserhöhung auch für Produzenten (Seite 407), Abg. Ing. Schulz (Seite 409), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Keine Finanzgeschäfte (Spekulationen) mit agrarischen Rohstoffen, Resolutionsantrag betreffend GVO-freier Anbau in der Landwirtschaft und Ausweitung des KonsumentInnen-schutzes (Seite 410), Abg. Mag. Leichtfried mit Resolutionsantrag betreffend Beimischung von Agro-Treibstoff (Seite 414), Abg. Ing. Pum (Seite 416), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 417), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 418), Abg. Hinterholzer (Seite 418).
Abstimmung (Seite 418).
(Gruppe 7 Ansätze 71490, 74000, 74911, 74912, 78100, 78207 *mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne,*
übrige Ansätze mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Ing. Gratzner abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP,
Resolutionsantrag Abg. Schwab abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP,
Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Keine Finanzgeschäfte (Spekulationen) mit agrarischen Rohstoffen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;
Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend GVO-freier Anbau in der Landwirtschaft und Ausweitung des KonsumentInnen-schutzes einstimmig angenommen;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Leichtfried abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)
8. **Spezialdebatte** Gruppe 8, Dienstleistungen.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 419).
Abstimmung (Seite 419).
(*mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne.*)
9. **Spezialdebatte** Gruppe 9, Finanzwirtschaft.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 419).
Abstimmung (Seite 419).
(*mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.*)
10. **Spezialdebatte** Dienstpostenplan 2009.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 420).
Abstimmung (Seite 420).
(*mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.*)
11. **Abstimmung** über den Voranschlag des Landes Niederösterreich für 2008 als Ganzes (Seite 420).
(*mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.*)
12. Schlussworte LR Mag. Sobotka (Seite 420), Präs. Ing. Penz (Seite 421).
13. Ltg. 34/V-6/51: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Budgetprogramm 2009 – 2013.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 422).
Abstimmung (Seite 422).
(*mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.*)
14. Ltg. 37/A-1/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetzes.
Berichterstatter: Abg. Bader (Seite 422).
Abstimmung (Seite 423).
(*mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.*)
15. Ltg. 23/A-3/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Reduktion der Treibstoffpreise.
Berichterstatter: Abg. Waldhäusl (Seite 423).
Abstimmung (Seite 423).
(*mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.*)

* * *

Präsident Ing. Penz (um 9.00 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt Herr Klubobmann Cerwenka und Herr Abgeordneter Mag. Riedl. Beide sind krankheitsbedingt entschuldigt. Die Beschlussfähigkeit ist somit gegeben. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeantwortet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

- Ltg. 44/G-15 - Vorlage der Landesregierung vom 17.6.2008 betreffend Änderung des NÖ Grundverkehrsgesetzes 2007 – wird dem Landwirtschaft-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 45/J-1 - Vorlage der Landesregierung vom 17.6.2007 betreffend Änderung des NÖ Jagdgesetzes 1974 – wird dem Landwirtschaft-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 46/L-35 - Vorlage der Landesregierung vom 17.6.2008 betreffend Änderung des NÖ Landes-Bediens-tetengesetzes (3. NÖ LBG-Novelle 2008) – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 47/D-1/1 - Vorlage der Landesregierung vom 17.6.2008 betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (3. DPL-Novelle 2008) – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Heute ist noch eingelangt eine Anfragebeantwortung zu Ltg. 27/A-5/5 von Herrn Landesrat Mag. Sobotka.

Ich setze die Beratungen zum Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009 mit der

Spezialdebatte, Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus fort und ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zur Gruppe 3, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich wünsche ebenfalls einen schönen guten Morgen und berichte zur Gruppe 3:

Die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, beinhaltet die Aufwendungen für Bildende Künste, Musik und darstellende Kunst, Schrifttum und Sprache, Heimatpflege, Rundfunk, Presse und Film sowie sonstige Kulturpflege.

Ausgaben von 97,219.800 Euro stehen Einnahmen von 2,980.100 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 1,38 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus, mit Ausgaben von 97,219.800 Euro und Einnahmen von 2,980.100 Euro zu genehmigen.

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Abgeordnete Adensamer das Wort.

Abg. Adensamer (ÖVP): Einen wunderschönen guten Morgen! Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätinnen! Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hohes Haus!

Kunst wischt den Staub des Alltags von der Seele – Pablo Picasso. Sehr geehrte Damen und Herren! Die Kunst in Niederösterreich wischt wahrlich den Staub des Alltags von der Seele. Und die Kunst- und Kulturpolitik Niederösterreichs ist nicht nur innerhalb Österreichs vorbildhaft, sondern wird in der ganzen Europäischen Union als beispielhaft beachtet und in verschiedenen Parlamenten diskutiert. Wer es schafft, mit 2 Prozent eines Landesbudgets so hervorragende Kulturpolitik zu betreiben, der ist nicht nur Europameister, sondern der ist Weltmeister. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Deshalb, sehr geehrte Damen und Herren, gilt mein Dank Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, Landesrätin Dr. Petra Bohuslav und den Beamten unter der Führung von Hofrat Dr. Joachim Rössl und Mag. Grassegger. Danke dass Sie Niederösterreich diese Möglichkeit bieten, Kulturland, Kulturweltmeister zu sein. Deshalb ersuche ich alle, diesem Budget zuzustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als Gäste darf ich begrüßen bei uns auf der Galerie die 4. Klasse Hauptschule von Herzogenburg mit der Klassenlehrerin Maria Geisberger. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Die Frau Abgeordnete Rinke ist als nächste Rednerin zu Wort gemeldet. Ich erteile ihr das Wort.

Abg. Rinke (ÖVP): Sehr geschätzte Präsidenten! Frau Landesrätin! Sehr geschätzte Abgeordnete! Liebe Gäste!

Ich habe mir die Denkmalpflege heute vorgenommen. Krems als die Weltkulturerbestadt, Krems als die Denkmalstadt. Liegt geradezu nahe, dass ich dieses Thema heute ganz kurz berühre.

Niederösterreich verfügt über ein umfangreiches kulturelles Erbe. 4.000 Objekte stehen auf Grund der geschichtlichen, künstlerischen und sonstigen kulturellen Bedeutung unter Denkmalschutz. Dazu zählen tausend Kirchen, 150 bestehende und schon aufgehobene Klöster, rund 450 Burgen, Schlösser und Ruinen. Auch eine Vielzahl der an Häusern, Höfen, Industriebauten, Kleindenkmäler. Das macht Niederösterreich führend in der österreichischen Denkmalstatistik.

Das Bundesdenkmalamt, das erst kürzlich nach Krems in die Gozzoburg übersiedelt ist, dieses Bundesdenkmalamt ist bedacht darauf, dass alle Denkmal geschützten Gebäude auch erfasst werden. Ist bedacht darauf, gemeinsam mit der Baubehörde, dass diese denkmalwürdigen Sehenswürdigkeiten auch für die Nachwelt erhalten werden. Und ist auch bedacht in stetigen Gesprächen mit der Baubehörde, mit der zuständigen, mit den Fachleuten, aber auch mit den Besitzern von Gebäuden im Privatbereich, aber auch in öffentlichen Bereichen hier die beste Lösung einer Nutzung zuzuführen und gemeinsam eben dieses kulturhistorische Erbe auch zu erhalten.

Ich darf noch einige Schwerpunkte gerade in diesem Privat Public Partnership hier vorstellen, wie zum Beispiel das Land Niederösterreich gerade im Bereich der Stadt Krems 8,8 Millionen zwischen Land, Bund und Stadt Krems und der Hypo Leasing hier aufgetan hat, um zum Beispiel die Gozzoburg, Minoritenkirche, aber auch die Dominikanerkirche und viele historische Sakrale, Kapellen und viele sakrale Wege mehr hier auf den Weg zu bringen.

Jetzt ist es so, dass hier ein Resolutionsantrag von Frau Abgeordneter Dr. Petrovic, Mag. Fasan, Dr. Krismer-Huber, Weiderbauer vorliegt. Ich bitte, diesem Resolutionsantrag nicht die Zustimmung zu

geben. Warum? In diesem Resolutionsantrag wird beantragt, dass in einer Liste auch im privaten Bereich alle denkmalwürdigen, Denkmal zu schützenden Gebäude aufgelistet werden. Das ist schon der Fall, zum Beispiel an Hand der Stadt Krems. Wir wissen ganz genau, in welchem privaten Bereich, aber auch im öffentlichen Bereich, welche Gebäude hier aufgelistet sind. Auch das Bundesdenkmalamt arbeitet sehr intensiv, auch in den Gemeinden draußen. Die Denkmal geschützten und Denkmal würdigen Gebäude sind auch im Grundbuch aufgeschrieben, ist ein Teil des Grundbuches. Den Antrag würde hier weit über den Rahmen hinaus wieder mehr Bürokratie bringen.

Natürlich ist es so, dass, wie ich schon eingangs gesagt habe, dass gerade im Bereich des Denkmalschutzes die zuständige Behörde immer wieder das intensive Gespräch sucht um in Gemeinden, in kleineren Gemeinden, aber auch in größeren Städten hier für die Nachwelt die Kultur- und Denkmalpflege weiter zu führen. Ich bedanke mich beim Land Niederösterreich, ich bedanke mich bei Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, dass er hier für dieses Land Niederösterreich die Historie, die Geschichte aufrecht erhält um auch positiv und modern in die Zukunft zu gehen. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich hoffe, Sie haben Verständnis dafür, dass ich mich bei den Danksagungen etwas zurück halten werde. Der Landeshauptmann ist ohnehin nicht da und der Frau Landesrätin Bohuslav sage ich es gerne persönlich. Das ist mir lieber. Und den Beamten natürlich, die im Zuschauerraum sitzen, spreche ich gerne Dank aus für ihre geleistete Arbeit.

Gestern ist sehr viel über die Freiwilligen-Organisationen gesprochen worden und über die Blaulichtorganisationen. Und es wurde mokiert, dass vielleicht zu wenig Geld im Budget vorgesehen wäre im Gegensatz zur Kultur. Ich bin der Meinung, und da sind wir, glaube ich, alle einer Meinung, dass die Wichtigkeit der Freiwilligen und der Blaulichtorganisationen unbestritten ist. Dass sie zeitweise wirklich lebenswichtig ist. Genauso lebenswichtig erachte ich es, am kulturellen Leben teilzunehmen und aktiv zu sein. Denn für das Wohlbefinden des Menschen ist es unausweichlich auch, sich damit zu beschäftigen und dem Tribut zu zollen.

Daher ist es unserer Meinung nach gerechtfertigt, dieses Budget um 5 Millionen zu erhöhen und ausreichend zu dotieren. 2 Millionen davon gehen in die Musikausbildung. 1 Million interessanterweise heuer mehr für Heimatmuseen. Und wenn man den Posten darunter anschaut, und es ist schon angeschnitten worden, die Denkmalpflege bleibt seit Jahren konstant bei 2,2 Millionen Euro. Aber dazu wird Klubobfrau Petrovic noch was sagen und auch zum Resolutionsantrag Stellung nehmen.

1 Million mehr für zweckgebundene Kulturförderung. Und dann ein ganz großer Brocken, die NÖ Kulturwirtschaft. Mit insgesamt 24 Millionen Euro nimmt die KulturwirtschaftsgesmbH ein Viertel des Gesamtbetrages, also rund ein Viertel des Gesamtbetrages des Kulturbudgets in Anspruch. Wenn ich mir die Beurteilungen im Vorwort des Berichtes von 2007 anschau, des Landeshauptmannes und der Landesrätin, kann ich in Vielem mit den Urteilen übereinstimmen und kann dem auch sehr viel abgewinnen. Und zwar dass hier offen und frei, unabhängig, vielleicht zu unabhängig, agiert wird. Aber dazu noch etwas später.

Dass diese Gesellschaft auch Vorbildwirkung hat für andere Länder, die das nachmachen, sei unbestritten. Und ich schätze diese Arbeit der Institution wirklich. Das hängt auch mit der Person des Geschäftsführers zusammen. Und unbedingt zu erwähnen, auch mit Kulturverantwortlichen anderer Sparten, die durchaus offen und frei mit Politikerinnen umgehen, die nicht der ÖVP angehören. Und das ist bei Kulturpolitikern irgendwo ein Markenzeichen das in anderen Sparten vielleicht nicht so vorherrscht.

Zur Unabhängigkeit der niederösterreichischen Kulturwirtschaft: Hier gibt es eine Kritik des Rechnungshofes, der da meint im Kapitel Beteiligungen: Da das Land erhebliche Mittel zur Verfügung stellt, eben diese 24 Millionen Euro, die es heuer gibt, würde der Rechnungshof empfehlen, von einer indirekten Beteiligung, die sich dermaßen darstellt, dass mit 6,87 Prozent die Niederösterreich Werbung in dieser Kultur GesmbH vertreten ist, bei der wieder 95 Prozent im Eigentum des Landes sind, doch zu wechseln, um so die Interessen des Landes durch Vorgaben abzusichern. Das heißt von einer indirekten Beteiligung zu einer direkten Beteiligung zu kommen. Das meint der Rechnungshof. Wir fügen noch an: Und nicht dem Landeshauptmann und den beiden Geschäftsführern das zu überlassen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein weiteres Problem oder eine Tatsache, die uns aufgefallen ist, ist das Zusammenspiel zwischen Stadttheater Baden und der NÖKU. Im Bud-

getposten 32400 Fördervertrag sind rund 1,4 Millionen Euro für 2009 für das Stadttheater Baden vorgesehen. Das hat es in den letzten Jahren auch gegeben. Jetzt weiß aber jeder, oder wissen schon viele, dass das Stadttheater Baden ab 2009, und zwar ab 1. April 2009, wenn ich richtig informiert bin, ein Teil der NÖKU sein wird. Das ist in den Gremien der Stadt ausverhandelt worden. 74 Prozent wird das Land übernehmen und 26 Prozent die Stadt. Da frage ich mich jetzt aber, wenn ich mir den Voranschlag anschau, stimmen dann überhaupt die Zahlen für das nächste Jahr? Wir haben hier im Fördervertrag diese genannten 1,4 Millionen drinnen und ab April, also ab 2. Quartal 2009 wird das Stadttheater Teil der NÖKU. Also hier würde ich empfehlen, oder vielleicht kann ein ÖVP-Abgeordneter Auskunft geben, ob diese Zahlen dann stimmen werden und Sie nicht ein Budget beschließen das dann eigentlich falsch ist.

Wenn immer wieder der Eindruck erweckt wird in diesem Land, Kulturpolitik in Niederösterreich oder Kulturgeschehen funktioniert ohne den Einfluss von Politikerinnen, halte ich das für eine Mä. Vor allem ohne Einfluss des Landeshauptmannes. Der, wie heute zu sehen ist, traditionell an Debatten, die zu seinen Agenden gehören, nicht teilnimmt. Trotzdem, und das ist wirklich anerkennenswert, die breite Palette von hochkarätigen Veranstaltungen an wirklich tollen Plätzen soll hier nicht in Abrede gestellt werden. Die findet statt. Die ist sehenswert, die ist hörensenswert. Wird auch dementsprechend zelebriert von den ÖVP-Politikern, wie wir es auch im Sport gewohnt sind. Da war einiges wahr was der Kollege Waldhäusl gestern gesagt hat. Allerdings vermisse ich nach wie vor ein kräftiges Lebenszeichen einer neuen Jugendkultur, die zwar im Laufen ist, aber in der Form wie ich sie von früher gewohnt bin, nicht stattfindet im Moment.

Eines meiner Lieblingsthemen bei diesem Budgetansatz ist die Presseförderung, die eigentlich mit 423.000 Euro nicht so gewaltig ausfällt. Aber wenn ich mir immer wieder die Kriterien zur Presseförderung durchlese, setzt mich das in Erstaunen. Also dass der Niederösterreichbezug oder der Erhalt von Arbeitsplätzen wichtig ist, logischerweise oder ein Kriterium, ist klar. Aber wenn die Erhaltung der Meinungsvielfalt im Zusammenhang mit den „NÖ Nachrichten“ gebracht wird, kann ich das nicht nachvollziehen, was da passen soll. Und wir wissen, dass die „Niederösterreichischen Nachrichten“ einen Großteil mehr als die Hälfte dieser 423.000 Euro bekommt. Wir haben das in einer Anfrage in der Legislaturperiode 1998 bis 2003 klären lassen. Damals waren es rund 5,3 Millionen Schilling insgesamt und 3,3 Millionen Schilling gehen da ausschließlich ins Pressehaus. Ja?

So. Ich stelle wieder gegenüber den Erhalt der Meinungsvielfalt mit den NÖ Nachrichten und möchte Ihnen gern zwei Beispiele dafür nennen wie aus meiner Sicht sich das darstellt und warum ich da ein Problem habe damit. Ich war voriges Jahr 2007 Medientag im Pressehaus eingeladen zu einer Diskussion, hochkarätiges Publikum am Podium, wo es unter anderem um Politikerinnenverdrossenheit der Jugendlichen, Wählen mit 16 und andere Themen, die Jugendliche betreffen, gegangen ist. War eine wunderbare Diskussion, habe mir das angehört und habe mich dann zu Wort gemeldet und meinte in Richtung Jugendliche: Bitte, meine Damen und Herren, schauen sie sich diese Zeitungen genau an, vor allem die „Niederösterreichischen Nachrichten“, wo wir heute zu Gast sind und bilden Sie sich selbst eine Meinung, in welcher Form hier berichtet wird. Spontane Reaktion des Chefredakteurs: Na, Herr Abgeordneter, sie wissen aber schon wie viel Prozent sie bei der letzten Wahl gemacht haben. Ich habe gar keine Antwort geben brauchen. Eine andere Herausgeberin am Podium meinte: Entschuldigung, Herr Chefredakteur, aber die politische Berichterstattung kann sich doch nicht nach den Prozentzahlen der Wahlen richten. Das kann es doch bitte nicht sein. Also ein Dokument dafür, wie die Gesinnung in dieser Zeitung in dieser Organisation stattfindet.

Ein zweites Beispiel: Ganz, ganz neu, brandneu, letzte Ausgabe „NÖN“, Seite 14, aus erster Hand, Woche 25, NÖ Landeszeitung. Die große unabhängige Wochenzeitung aus erster Hand. Der Redakteur beschreibt die Wahl in Tirol und sagt, nicht nur Wien ist anders, sondern auch Tirol ist anders, selbstverständlich. Die zwei Großparteien haben verloren im großen Ausmaß. Stimmt alles. Und dann zitiert er einen Wissenschaftler, einen Politikwissenschaftler, der da meint, sagt wortwörtlich, wenn das so stimmt, ich habe es nur gelesen: Ich stelle ein einfaches Rechenbeispiel an. Wenn man die Stimmen der ÖVP von Staa und Dinkhauser zusammenzählt, ergibt das einen Wert – und jetzt kommt der Skandal, meine Damen und Herren – ergibt das einen Wert von dem sogar der Landeshauptmann von Niederösterreich träumen würde.

Also das kann man wirklich nicht sagen. Nicht einmal in Tirol. Also wenn Sie jetzt wirklich entrüstet sind so wie ich, lehnen Sie sich zurück, trari trara, der Pröll-Retter in der „NÖN“ ist da. Der natürlich schreibt, also, meine Damen und Herren, das kann's doch nicht sein. Was ist das für ein Wissenschaftler, der solche Milchmädchenrechnungen anstellt, nicht wissend wie einig die ÖVP in Niederösterreich ist. Gar nicht zu reden von den vielen Vorzugsstimmen, die der Landeshauptmann dort

gewonnen hat. Das kann man doch bitte nicht vergleichen. Das muss ihm jemand eingeflüstert haben. Weil selbst kommt er nicht auf die Idee.

Ein zweites Beispiel wie hier die „NÖN“ in Niederösterreich agiert. Das bringt mich wie jedes Jahr zu einem Resolutionsantrag, nach dem einfach das Geld das berechtigterweise an Medien ausbezahlt wird, besser aufgeteilt werden soll. Es ist nicht einzusehen mit dem Hintergrund des Erhalts der Meinungsvielfalt mehr als die Hälfte an eine Institution auszubezahlen und die anderen zu vernachlässigen. Die da sind. Die vermehrt da sind und die sich auch redlich bemühen, diese Meinungsvielfalt aufrecht zu erhalten. Wir haben die Bezirksblätter, wir haben Tipps, wir haben andere, die auch einen Niederösterreich-Bezug haben, die auch Arbeitsplätze in Niederösterreich sichern. Und die gehen leer aus.

Daher bitte mein Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Weiderbauer, Schwab, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Dr. Krismer-Huber gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 28/V-6, Voranschlag 2009 des Landes Niederösterreich, Gruppe 3, betreffend Presseförderung.

Im Voranschlag 2009 sind unter dem Ansatz 37101 ‚Presseförderung‘ 423.000,- Euro vorgesehen.

Die Presseförderung ist ein wichtiges Instrument, diverse Medien, sofern sie einen Niederösterreich Bezug haben, der Meinungsvielfalt dienen und Arbeitsplätze in Niederösterreich schaffen, zu unterstützen.

Laut einer Anfragebeantwortung des Landeshauptmannes sind die Grundlagen dafür die allgemeinen Förderungsrichtlinien des Landes. Die FörderungsantragstellerInnen müssten ihre Auflagenzahlen bekannt geben. Ziel sei die Erhaltung der Meinungsvielfalt im Land. Voraussetzungen seien ein mindestens wöchentliches Erscheinen und die Präsenz am Markt, d.h. die Zeitungen müssten verkauft werden, Gratisblätter würden nicht gefördert.

Da es in Niederösterreich nun mehr auch viele Gratiszeitungen gibt, sollte die Förderung zur Stärkung der Meinungsvielfalt auch auf diese Medien ausgedehnt werden, soweit ein Mindestmaß an redaktioneller Berichterstattung über das Land Niederösterreich, seine Regionen und Gemeinden gewährleistet ist.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, aufgrund der Richtlinien für die Presseförderung auch den Gratiszeitungen, die in Niederösterreich erscheinen und in der Berichterstattung über das Land, seine Regionen und Gemeinden informieren und berichten, eine finanzielle Unterstützung zu gewähren.“

Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Schwab zu Wort.

Abg. Schwab (FPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Landesrätinnen! Hohes Haus!

Ich möchte noch zu gestern zum Herrn Klubobmann Schneeberger ... Er hat gesagt: Alle für Niederösterreich. Na selbstverständlich! Alle für Niederösterreich. Dann möchte ich noch anführen, Landeshauptmann Pröll, Präsident Penz und auch der Herr Klubobmann haben aufgefordert zur Zusammenarbeit. Warum nicht eine Zusammenarbeit? Aber Herr Klubobmann, eine Zusammenarbeit kann nur auf Gegenseitigkeit beruhen. Und ich bin schon lange genug in der Politik. *(Abg. Mag. Schneeberger: Warum kennen wir uns dann nicht?)* Weil ich nur Gemeinderat war.

Ich möchte nur sagen, auch ein Gemeinderat, das liegt schon 35 Jahre zurück. Und ich möchte die Zusammenarbeit mit der ÖVP da heraus streichen, dass es nicht so sein kann. Wie ich in den Gemeinderat eingezogen bin. Nur einen ganz einen kleinen Antrag gestellt, der kein Geld gekostet hätte. Und zwar haben wir damals in Ladendorf ein neues Hallenbad bekommen. Das war ein bisschen zu wenig besucht. Und durch Ladendorf geht die Bundesstraße B40. Und da habe ich den Antrag gestellt, doch eine Hinweistafel hinzustellen, zum Hallenbad.

Wir haben von der ÖVP die Ablehnung bekommen, weil das Hallenbad ohnehin jeder kennt. Nur, in einem halben Jahr später ist die Hinweistafel gestanden. Und so kann ich natürlich eine Zusammenarbeit ... *(Abg. Mag. Wilfing: Das ist Zusammenarbeit! Haben wir alles gemacht!)*

Ja, genau, Herr Bürgermeister. Immer ein halbes Jahr später wenn wir es gefordert haben. Das ist die Zusammenarbeit. *(Beifall bei der FPÖ.)* Und so soll es bitte nicht sein! *(Abg. Haller: Gehört das zur Kunst oder zur Kultur?)*

Ich komme gleich zur Kultur. Ich habe nur von gestern ... Der Herr Präsident wird mir erlauben, dass ich die zwei Worte dazu sage.

Der Herr Klubobmann hat auch gesagt, man muss sich an die Spielregeln halten. Bin ich auch dafür. Aber es kann nicht so sein, dass die Spielregeln die ÖVP bestimmt. Ja? *(Beifall bei der FPÖ und den Grünen.)*

Weiters möchte ich vielleicht aber gleich, weil Kollege Karner vor mir sitzt. Er hat gestern gesagt, die Kriminalstatistik ist besser geworden. Aber ich kann Ihnen sagen, Herr Abgeordneter, die Bevölkerung draußen hat sicherlich nicht das Gefühl. Und im Wahlkampf bin ich von der „NÖN“ angerufen worden, was ich zur Sicherheit im Bezirk sage. Ich habe ihnen zur Antwort gegeben: Bitte, ich brauch' nichts dazu sagen. Nehmen sie ihre eigene Zeitung her, schauen sie nach, wie viel Einbrüche heute drinnen stehen und vergleichen sie einmal vor 15 Jahren. Also das war meine Antwort.

Eines kann ich ihnen auch schon sagen: Sicherheitsgefühl ist in Niederösterreich nicht mehr gegeben. Und ich kann aus meiner eigenen Familie sprechen was es heißt ...

Präsident Ing. Penz: Bitte, Herr Abgeordneter, dieses Kapitel haben wir gestern abgehandelt.

Abg. Schwab (FPÖ): Einen Satz noch!

Präsident Ing. Penz: Das ist um einen Tag zu spät!

Abg. Schwab (FPÖ): Jedenfalls, bei meinem Bruder ist in einem Jahr dreimal eingebrochen worden. Und da leidet die ganze Familie und wir mit. Man hat eben kein Sicherheitsgefühl mehr.

Und ich komme jetzt schon zur Gruppe 3 und möchte gleich einen Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Schwab, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 3 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. 28/V-6-2008, betreffend Senkung des Budgetansatzes.

Der vorgesehene Budgetansatz in der Gruppe 3 für Kunst, Kultur und Kultus weist mit 97,2 Mio. Euro neuerlich eine deutliche Steigerung auf. In den letzten Jahren kam es zu einer Steigerung von

über 50 %. In Zeiten, wo die Familien immer stärker sowohl von Bund, Land und Gemeinde sowie durch die Teuerungswelle bei Lebensmitteln und Spirit belastet werden, sind Ausgabenerhöhungen im Bereich der Kultur als nicht vertretbar anzusehen. Mit dem eingesparten Geld könnten jene, die besonders unter der Spiritpreisteuerung leiden, wie Pendler, allein erziehende Mütter und Mindestrentner seitens des Landes finanziell gestützt werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Budgetansatz zur Gruppe 3 soll auf 70 Mio. Euro gesenkt und auf die nächsten fünf Jahre eingefroren werden.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, keine Geldmittel für Projekte und Werke von Aktionisten a la H. Nitsch zur Verfügung zu stellen.
3. Die freiwerdenden Mittel sollen zur Finanzierung des NÖ Tankgutscheines und familienpolitischen Maßnahmen verwendet werden."

Weniger Geld für Kultur heißt, mehr Geld für Familien und Sicherheit. Geschätzte Damen und Herren! Das Budget für Kultur ist von 2003 von 61 Millionen Euro auf 2009 auf 67 Millionen Euro gestiegen.

In Zeiten, wo die Einkommen für unsere Bürger immer weniger werden. Unsere Arbeiter und Angestellten, Bauern und Gewerbetreibenden, würden sich freuen, wenn sie so eine Einkommenssteigerung erfahren könnten. Dafür eine andere Politik für unsere Bürger! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Natürlich ist es in Ordnung, dass es ein Kulturbudget gibt. Und natürlich, wie ein Vorredner schon angesprochen hat, Musikpflege, Trachtenkapellen. Dass die natürlich unterstützt gehören. Dass in den Gemeinden ein Kulturleben stattfinden soll, das ist ganz selbstverständlich. Heimatpflege. Heimatpflege sicherlich ganz wichtig. Kulturpflege. Dass die Heimatmuseen erhalten bleiben. Dass natürlich für unsere Kinder und die Nachwelt so wie in Michelstetten ein Schulmuseum u.dgl. erhalten bleibt. Natürlich ist auch ganz wichtig eine Denkmalpflege. Wir haben nichts gegen Denkmalpflege. Sicher sollen unsere Denkmal geschützten Gebäude erhalten bleiben. Ich habe auch nichts dagegen, wenn junge Künstler gefördert werden. Aber nur dann, wenn es eben Kunst ist. *(Abg. Erber: Wer beurteilt das?)*

Ja, wer das entscheidet, das entscheidet sicher das

Volk und der, der das konsumieren muss. Der entscheidet was Kunst ist oder was nicht Kunst ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und der, der dafür zahlt, der entscheidet was Kunst ist. *(Abg. Mag. Fasan: Willst jetzt bei jeder Kunst eine Volksabstimmung machen?)*
Wir brauchen keine Volksabstimmung.

Kunst- und Kulturdenkmälererhaltung kann ich leider nicht so sehen wie es passiert ist im Schloss Kirchstetten draußen, das was vor ein paar Jahren ... *(Abg. Mag. Wilfing: Kannst nicht bald aufhören?)*
Nein, ich kann nicht bald aufhören! Könntest mir vielleicht ein Geld leihen. Das könnten wir machen.

Kirchstetten draußen, mit vielen Millionen Euro renoviert, ein Zubau hergerichtet, dazu gebaut worden. Und jetzt rottet das wieder dahin. Natürlich in Zeiten, wo unsere Jugend keine Arbeit hat, viele Jugendliche arbeitslos sind, viele Jugendliche und Frauen nur einen 25-Stundenjob haben und viele Kleinrentner in unserem Land bzw. in unserem Bezirk.

Wenn ich jetzt die Kleinrentner ... Es sind immer mehr Rentner und Rentnerinnen, wenn du mit ihnen sprichst, klagen die, dass sie mit ihrem Geld nicht mehr auskommen. Und immer wieder höre ich die Klage, wir, uns und mir bleiben nur 300 Euro übrig zum Leben. Jetzt frage ich euch: Könnt ihr euch einer da vorstellen, mit 300 Euro im Monat auszukommen? Und das müssen heute unsere Rentner! Wenn die nachher sehen, dass, so wie beim Schloss Kirchstetten das Geld verschwendet wurde, bitte! Weil wenn es sinnvoll gewesen wäre und das Schloss wieder in Ordnung ist, zugeführt würde, dass darin Leben ist, dann sage ich ja. Aber bitte, fahrt hinaus und schaut es euch an: Daneben ein großer Rohbau wo nicht einmal ein Dach oben ist, der Herr Bürgermeister wird es wissen. So kann man doch nicht sagen.

Und wenn dann Leute vorbei gehen mit wenig Einkommen, die keine Arbeit haben und im Bezirk Mistelbach ist laut „NÖN“ das Einkommen um 9,7 Prozent gefallen, ich frage Sie: Ist Kunst, wenn jemand vielleicht ein paar alte Radln zusammen schweißst oder ein paar alte Ölfässer über einen Haufen schmeißt und sagt, das ist Kunst. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das ist Metallkunst!)*
Das ist Metallkunst, aber das ist nicht Kunst.

Oder wie mir in Unterstinkenbrunn berichtet worden ist ... *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Und Recycling auch noch!)*
Bitte? Ich hab nichts verstanden.

Wie mir in Unterstinkenbrunn berichtet worden ist, ein Hohlweg kunstvoll abgemäht. Also ich kann nicht verstehen was da Kunst ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Oder Paasdorf, die Autobahn. In einer Grube zehn Meter Autobahn vergraben. Bitte, das ist Kunst? *(Beifall bei der FPÖ.)*
Das ist Kunst. Okay!

Das Klangatoll, was da in Paasdorf errichtet worden ist. Ich habe mir gestern oder vorgestern die Mühe gemacht, habe mir die Autobahn und das Klangatoll angeschaut. Bin hinaus gefahren ins Feld, hab's nicht gefunden. *(Heiterkeit im Hohen Hause.)*

Ja, es ist so. War ein Bauer draußen. Sage ich, hör zu, ich such' da die Autobahn. *(Anhaltende Heiterkeit im Hohen Hause.)*

Ihr lacht! Das ist so! Fahrt hin, schaut es euch an! Ich such' die Autobahn. Na den hätte bald der Herzinfarkt getroffen. Der schreit: Hör mir mit dem Ding auf! Bist schon vorbei gefahren. Ein Stückelr weiter unten ist sie. Sage ich, steht dort keine Hinweistafel dort? Sagt er, die hauen sie ja alle da zusammen, weil es die Leute nicht wollen. So schaut die Sache aus! *(Beifall bei der FPÖ und LR Dr. Bohuslav.)*

Aber nur, gehen Sie hinaus, was das Volk dazu sagt. Paasdorf, größte Aufregung. Paasdorf, dieses Wartehäusl. 210.000 Euro. Das ist weder ein Wartehäusl noch ist es Kunst. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Aber finden tut man's!)*

Wenn ihr das vor der Bevölkerung vertreten könnt ... Okay, das finde ich. Genau.

Mistelbach. Nitsch-Museum! Geschätzte Damen und Herren! Und vor allem an die Herren und Damen von der Volkspartei. Was mich dort am meisten stört, dass dieser Nitsch dort religiöse Gefühle verletzt und die ÖVP unterstützt so was noch. Also das verstehe ich wirklich nicht, dass man so was fördern und unterstützen kann. Mir ist ganz egal, was der Nitsch macht. Aber nur, wenn religiöse Gefühle verletzt sind und werden, da kann ich nicht mehr dazu ja sagen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Bevor das Nitsch-Museum in Mistelbach eröffnet worden ist, haben wir in Mistelbach unten Kundgebung gemacht mit dem Titel „Wünsch dir was“ und dabei die Stimmung eingefangen wie die Stimmung unter der Bevölkerung für das Nitsch-Museum ist. Ich kann euch nur sagen, es hat dort keine einzige Zustimmung gegeben, nur Ablehnung.

Und natürlich, was dort ganz groß zum Ausdruck gekommen ist, was natürlich die Bevölkerung bedrückt. Es sind immer wieder die Mängel aufgezählt worden, was man mit dem Geld in der Stadt Mistelbach sinnvoller machen hätte können. Das ist natürlich angegangen von Plätze renovieren, über Straßenbau und dergleichen. Das Beste war ja, wie mich einer gefragt hat, ob ich in Mistelbach schon am öffentlichen Klo war. Sage ich ... *(Heiterkeit bei der ÖVP.)*
Ja, warum lachen Sie? Der hat mich das gefragt.

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter, ich darf auch Ihre Zeit hinweisen.

Abg. Schwab (FPÖ): Ja, bin gleich fertig! Er hat mich gefragt, ob ich das schon gesehen habe. Sage ich nein, war ich leider noch nicht drinnen. Sagt er, ich soll einmal hinein schauen. Weil bis Wladiwostok werde ich kein solch schmutziges Klo nicht mehr finden.

Und ich glaube, meine Damen und Herren, diese Kultur lehnt unsere Bevölkerung ab. Mit dieser Kultur wollen unsere Menschen nichts zu tun haben. Daher kann ich nur sagen: Eine andere Politik und Mut zur Heimat! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Frau Abgeordnete Adensamer gemeldet.

Abg. Adensamer (ÖVP): Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich darf zum Kollegen Weiderbauer anmerken: Ein Budget kann immer nur auf gesetzlichen Grundlagen fußend beschlossen werden. Es gab zur Zeit der Erstellung des Budgets und es gibt auch jetzt noch keinen Beschluss des Gemeinderates der Stadt Baden. Daher sind die Zahlen im Landesbudget korrekt. Ich nehme an, das wissen Sie auch dass das so ist. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sacher.

Abg. Sacher (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

„Kunst mi a bissl erheitern“ war das Motto meines Vorredners. „Kunst mi a bissl aufregen“, dann sind wir bei der Kunst. Kunst soll aufregen. Kunst soll anregen zur Diskussion, so weit mein Kommentar zu meinem Vorredner.

Ich möchte aber auch, bevor ich in meine Rede eingehe, festhalten, dass es der Kultursprecherin und Vorsitzenden des Kultur-Ausschusses der ÖVP wirklich wenig Zeit abverlangt hat, zum Kulturbudget zu sprechen. Außer, dass sie zum Ausdruck gebracht hat, dass sie stolz darauf ist, dass sie zwei Prozent Kulturbudget aufweisen kann. Und stolz darauf ist, dass Niederösterreich auch in Kunst und Kultur Weltmeister ist. Ich kann auf zwei Prozent Kulturbudget absolut nicht stolz sein, ganz im Gegenteil! Frau Kollegin Adensamer! Stolz können Sie höchstens darauf sein, dass Sie Meister in der Selbstdarstellung und in der Selbstüberschätzung sind mit solchen Aussagen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Zwei Prozent Kulturbudget ist wahrlich keine Weltmeisterleistung! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Kunst und Kultur sind nämlich, sehr geehrte Damen und Herren, so wie die Bildung, ein Kernanliegen der sozialdemokratischen Politik. Eine soziale, demokratische Gesellschaft wäre ohne Bildung Kunst und Kultur eine unvollständige Gesellschaft. Wäre eine unbefriedigende und eine ungerechte Gesellschaft. Kunst und Kultur in ihren vielfältigen Ausformungen sind wichtige Faktoren der Lebensqualität und daher auch der Vielfalt einer Gesellschaft und der Vielfalt unseres Landes.

Kultur bedeutet daher für uns Sozialdemokraten, über die Kunst im engeren Sinne hinaus die gesamte Fülle an Ausdrucksformen des menschlichen Zusammenlebens und der Auseinandersetzung der Menschen mit ihren Lebensbedingungen. Kultur ist für uns daher auch ein zutiefst soziales Thema, weil es um die Menschen geht bei Kunst und Kultur.

Und, Hoher Landtag, diese Auseinandersetzung mit den Rahmenbedingungen ist uns ein ganz großes Anliegen. Wir wollen sie führen und wir wollen, dass sie möglichst viele andere mit uns führen. Und diese bewusste Auseinandersetzung der Menschen mit ihrer kulturellen Umwelt muss ermöglicht werden. Jeder muss die Gelegenheit und die Möglichkeit dazu finden. Viele haben einfach die Chancen nicht und daher müssen wir sie ihnen bieten. Ergreifen müssen sie sie selbst. Bieten aber müssen wir sie den Menschen.

Bieten mit einer offenen, transparenten Kulturpolitik, welche die Rahmenbedingungen zu kritischen Auseinandersetzungen zur kreativen Entfaltung schafft. Eine Kulturpolitik, die durch gezielte Förderung alle einbindet, die es wollen. Und nicht nur jene die es können. Ich meine, die es sich leis-

ten können. Und da bin ich beim entscheidenden Punkt: Das ist der gravierende Unterschied zwischen etablierter, konservativer und fortschrittlicher, progressiver Kulturpolitik. Das ist der Unterschied zwischen einer zentral bestimmten und einer eigen bestimmten Kulturarbeit, wenn man so will. Das ist der Unterschied von verordneter, ja manchmal sogar diktatorischer zur demokratischer, kreativer Kulturpolitik.

Und das ist der weitere Kern, sehr geehrte Damen und Herren. Das kostet zwei Dinge: Zum Ersten den Willen zu einer solchen Kulturpolitik und zum Zweiten das Geld. Den Willen zu einer basisorientierten und individuellen und eigen bestimmten kreativen Kulturpolitik. Und auch den Willen, für eine solche Kulturpolitik ausreichend Geld zur Verfügung zu stellen.

So gerne wir Sozialdemokraten dem Kulturbudget immer die Zustimmung gegeben haben und so gerne ich als Kultursprecher auch diese Zustimmung geben möchte und selbst als im Kulturgeschehen Aktiver die Zustimmung geben möchte. Aus eben diesem Punkt habe ich und haben wir nach langer Prüfung dieses Kapitels heuer nach vielen Jahren, ich kann mich nicht erinnern, dass wir einmal nicht zugestimmt hätten, uns entschließen müssen, die Zustimmung zum Kapitel 3 heuer nicht geben zu können.

Warum? Wir vermissen den Willen und wir vermissen den effizienten Mitteleinsatz. Effizienten Mitteleinsatz im Sinne einer Aktivierung, im Sinne einer Individualisierung und im Sinne von mehr Kreativität. Sehr geehrte Damen und Herren! Ich kann das auch nachweisen. Ich habe seit Jahren darauf hingewiesen und aufgezeigt, dass zwei Prozent Kulturbudget, Kulturanteil am Budget sehr dürrig sind. Sowohl im Bundesländervergleich als auch im internen niederösterreichischen Budgetkuchen. Die SPÖ fordert immer und seit langem mittelfristig eine Anhebung des Kulturbudgets auf 2,5 Prozent. Das ist im kommenden Budget wieder nicht der Fall! Dafür könnte man angesichts der allgemeinen Budgetsituation ja sogar Verständnis aufbringen. Kein Verständnis aber kann man aufbringen, wenn dann noch dazu kommt, dass der Mitteleinsatz in gewissen Bereichen auch noch ineffizient und unangemessen und tendenziös erfolgt.

Ich erinnere an meine Budgetreden der Vorjahre, besonders im vorigen Jahr, ich weiß es noch genau, als ich diese Tendenz zur Eventkultur, zu Großereignissen, angeprangert habe. Und daran hat sich leider nichts geändert.

Unangemessen ist der Mitteleinsatz in Bereichen wo zu viel ausgegeben wird. Ja manchmal sogar zu verschwenderisch gewirtschaftet wird. Stichwort eben Eventkultur. Schwerpunkt auf Großereignisse. Starengagements, verbunden mit einer gewissen Tendenz zur Selbstdarstellung. Grassierende Museumitis mit all ihren kostenintensiven Folgewirkungen. Da ein Museum für den Künstler A, dort ein Museum für den Künstler B und jetzt ein Künstlermuseum C. Das hat Folgewirkungen, das bringt hohe Ausgaben im administrativen Bereich. Dieses Geld fehlt bei den kreativen Ansätzen. *(Abg. Adensamer: Kann nicht alles nur in Krems stehen!)*

Unangemessen wenig in Bereichen wo dringend mehr Geld notwendig wäre, zum Beispiel zur Verbesserung der sozialen Situation der Künstlerschaft. Für gezieltere Nachwuchsförderung. Für kräftigere Förderung von individuellen Aktivitäten und individuell Aktiven. Man kann durchaus auch sagen, auch dem Kulturbudget fehlt es so wie dem Gesamtbudget des Jahres 2009 gewissermaßen auch zu sehr am sozialen Aspekt.

Ja, Kulturpolitik ist alles in allem ein nicht unwesentlicher Teil der Sozialpolitik. Nicht zuletzt sind ja die sozialen politischen Bewegungen aus Bildungs- und Kulturbewegungen entstanden. Ich halte auch bei diesem Kapitel fest: Wir Sozialdemokraten arbeiten für das Land! Wir sind keine Blockierer! Wir haben konstruktive Vorstellungen und Vorschläge die wir einbringen möchten. Und das war uns nicht möglich. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Einige konkrete Beispiele, was wir Sozialdemokraten wollen, wie wir es in Teilbereichen anders machen würden: Zum Beispiel mehr Förderung der Individualität und der Vielfalt statt noch mehr Großereignissen und noch mehr Kultur-Starengagements, verbunden mit politischen Egotrips.

Oder, zweiter Ansatz: Verbesserung der sozialen Situation der Künstlerinnen und Künstler durch fokussierte Auftrags- und Ankaufspolitik, aber auch durch landespolitische Maßnahmen, dass man die Sozialsituation Kulturschaffender verbessern könnte.

Dritter Ansatz: Auf niederösterreichische Künstlerinnen und Künstler fokussierte Auftrags- und Ankaufspolitik. Ein erhöhtes Ankaufsbudget des Landes. Viele Künstlerinnen und Künstler klagen bei meinen Besuchen, zum Beispiel zum Tag des offenen Ateliers, wie selten oder wie gar nicht ihre Kunstwerke durch die öffentliche Hand erworben werden können. Das ist aber für viele Künstler

das tägliche Brot, dass sie auch ihre Kunstwerke vermarkten können.

Vierter Ansatz: In der Förderpolitik noch mehr Objektivität und Transparenz. Und eines, was ich immer wieder auch betone: Fördermaßnahmen dürfen nicht zur materiellen Abhängigkeit der Geförderten führen. Stichwort - vielleicht empfinden es manche als polemisch -, „freiwillige Wahlunterstützung“ von Künstlerinnen und Künstlern, die gefördert worden sind.

Weiterer Punkt in diese Richtung: Mehr Fördergalerien, mehr Wettbewerbe und Talentbörsen für künstlerische Talente. Und zuletzt auch ein Vorschlag unsererseits: Verstärkte Förderung von lokalen und regionalen Initiativen und Aktivitäten anstelle von zentral gewollten und gelenkten Großereignissen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Was ich an diesem Kulturbudget also vermisse ist die Umschichtung der ohnehin knappen Mittel von Großevents in Richtung des aktiven künstlerischen Tuns. Die Mittel sollte man vielmehr dort einsetzen, wo Aktivisten am Werk sind. Aus meiner Sicht, und das habe ich schon angedeutet, bindet dieses Kulturbudget durch den Trend zur Gründung von Museen, durch eine Museumswelle, oder man könnte auch sagen Museumitis, langfristig zu viele Mittel für Bau, für Erhaltung, für Betriebskosten, die den Künstlerinnen und Künstlern von morgen fehlen werden.

Eine offene demokratische Kulturpolitik schreit auch nach mehr Selbstverwaltung. Durch eine Verbesserung der künstlerischen Selbstverwaltung könnten sehr wohl Einsparungen und Verschlanungen im Kulturressort erzielt werden. Somit würden Mittel für engagierte künstlerische Aktivitäten frei.

In Niederösterreich haben - zum Thema Landesausstellungen jetzt - diese Landesausstellungen eine lange Tradition. Und im Übrigen möchte ich erinnern, dass diese Landesausstellungen vom Sozialdemokraten Leopold Grünzweig geschaffen worden sind. Ein ganz besonderer Ort dafür ist zum Beispiel die Schallaburg. Hochachtung vor den Besucherzahlen! Wenn man das aber genau anschaut, sieht man, welche Ausstellungen die erfolgreichsten sind. Nämlich jene, die wirkliche Landesausstellungen mit Niederösterreich-Schwerpunkten waren und nicht mit irgendwelchen exotischen Themen. Wir hätten im Kulturbereich Niederösterreichs Niederösterreich-Themen wirklich genug.

Kulturpolitik soll helfen, Schwellen zu überschreiten. Ich meine daher, dass eine höhere Aufmerksamkeit der Kunstvermittlung geschenkt werden sollte. Dabei sollte man auf die Zusammenarbeit mit profilierten Kräften, aktiven Künstlern, Kunsterziehern in den Schulen usw. zurück greifen. Die Kulturpolitik des Landes sollte auch im Sinne der Künstlerinnen und Künstler verstärkt beim Aufbau eines zeitgenössischen Kunstmarktes in Niederösterreich mitwirken. Hier scheint mir eine große Lücke zu bestehen.

Eine Idee möchte ich einbringen, Hoher Landtag: Wir verleihen jedes Jahr die NÖ Kulturpreise. Aber dann, so habe ich das Gefühl, kümmern wir uns zu wenig um die Preisträger, nützen wir ihre Kompetenz nicht mehr. Hier schlummert ein großes kulturelles Potenzial, das wir zu wenig nützen. Ich schlage daher vor, zu überlegen, die Kulturpreisträger einmal im Jahr einzuladen und quasi eine niederösterreichische Akademie von Kunst und Wissenschaft zu schaffen. Einen kulturellen, künstlerischen und wissenschaftlichen Think Tank für Niederösterreich.

Sehr geehrte Damen und Herren! Es wurden auch einige Resolutionsanträge eingebracht. Den Resolutionsantrag zum Denkmalschutz, der erst kommen wird, den unterstützen wir. Ich habe ihn auch als Mit Antragsteller mit unterzeichnet. Den Resolutionsantrag zur Presseförderung unterstützen wir ebenfalls. Und ich möchte ersuchen, dass die Kollegin Renner, der Kollege Jahrman und ich diesem Antrag als Antragsteller beitreten dürfen.

Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe versucht, trotz eines zuletzt hitzigen, emotionalisierten politischen Klimas in sachlicher Form die Haltung der Sozialdemokraten auch zur Kulturpolitik und zum vorliegenden Budget zu vermitteln.

Natürlich ist viel Positives geschehen! Und ich möchte von vornherein ausschließen, hier als Landesfeind dargestellt zu werden, weil man manche Dinge kritisch sieht und beurteilt. Es ist natürlich viel Positives geschehen und auch mitgetragen worden von uns Sozialdemokraten. Das ist nicht abzustreiten! Bislang wurde also diese Kulturpolitik auch gemeinsam getragen. Was für mich daher umso unverständlicher ist, ist die Tatsache, dass man mit uns Sozialdemokraten nicht das Gespräch, nicht den mindesten Versuch einer Kooperation gesucht hat.

Präsident Ing. Penz: Bitte um den Schlusssatz.

Abg. Sacher (SPÖ): Umso mehr gibt es vieles zu hinterfragen was im vorliegenden Budget oft verschleiert und verschlüsselt, ohne ausreichende Erläuterungen festgeschrieben ist. Ich muss daher, sehr geehrte Damen und Herren, alles in allem die Zustimmung der Sozialdemokraten zum Kulturbudget verweigern. Und ich darf damit schließen, dass ich zum Ausdruck bringe, dass vielleicht hinkünftig wieder mehr ein Weg des Miteinanders und der Gemeinsamkeit gefunden werden kann. Gerade wenn es um Kunst und Kultur geht, gerade weil es um Kunst und Kultur geht, sollte Gesprächskultur keine Kunst sein. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Frau Abgeordnete Adensamer gemeldet.

Abg. Adensamer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf berichtigen: Die Aussage wie sie Herr Abgeordneter Sacher interpretiert hat, dass ich stolz darauf sei, dass nur zwei Prozent für das Kulturbudget verwendet werden des Gesamtbudgets, ist falsch! Ich bin stolz darauf, dass es mit zwei Prozent möglich ist, als kulturpolitisches Land Weltmeister zu sein! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Ebenfalls zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Frau Dr. Krismer-Huber zu Wort gemeldet.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Insofern eine tatsächliche Berichtigung. Es betrifft die Wortmeldung der Kollegin Adensamer, die meinte, ein Budget kann nur auf Basis der gesetzlichen Grundlagen gemacht werden. Das ist nicht richtig! Ein Budget wird unter den Rahmenbedingungen der wirtschaftlich prognostizierten Einnahmen einerseits getätigt und andererseits der Vorgaben sozusagen in der laufenden Gebarung, das beruht natürlich auf Gesetzen. Aber andererseits auch Projekte, Vorhaben, die das Land tätigt. Dem zur Folge war die Anregung des Kollegen Weidbauer, dass, wenn man weiß, dass mit 1. April 2009 das Stadttheater eine GmbH mit der ...

Präsident Ing. Penz: Bitte zur tatsächlichen Berichtigung. Das ist eine Wortmeldung!

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Das ist richtig, Herr Präsident. Danke!

Präsident Ing. Penz: Ich entziehe Ihnen das Wort. Weiters zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Haller.

Abg. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Nach etlichen Showeinlagen, Berichtigungen und Rückberichtigung und Hin- und Herberichtigungen muss ich schon einmal sagen, Herr Abgeordneter Sacher, tut mir leid, dass die SPÖ hier nicht mitstimmt. Man kann natürlich mit den zwei Prozent das so und so sehen. Aber ich habe mir vorgenommen, wieder auf ein einzigartiges Modell in Niederösterreich hinzuweisen und das ist das Kulturmanagement.

Ich glaube, hier passiert in Niederösterreich Enormes, nämlich von der Kulturverwaltung weg hin zum Kulturmanagement. Und damit kann man diese Effizienz, diese zwei Prozent des Budgetansatzes wesentlich erhöhen.

Wenn wir zum Beispiel vor wenigen Monaten die Enquetekommission Kultur des Deutschen Bundestages, den Schlussbericht, betrachtet haben, dann war das eine europaweite Erhebung zum Thema Kulturpolitik und Kulturmanagement. Und das NÖ Modell als Gesamtkonzept fand dabei hohes Interesse und wurde nach mehreren positiven externen und internen Evaluierungen für das mögliche Topmodell gehalten.

War doch schon bisher der NÖ Kulturwirtschaft GesmbH ein Höchstmaß an Effizienz bescheinigt worden, kann mit diesem neuen Modell im deutschsprachigen Raum eine einmalige Sache angesprochen werden. Es heißt, dass innovativ sei und zu einer umfassender Optimierung von kulturpolitischen Steuerungen beigetragen werden kann durch dieses Modell.

Wie gesagt, der Schritt von der Kulturverwaltung zum Kulturmanagement ist auch in Niederösterreich nicht von einem Tag auf den anderen erfolgt. Sondern das war sicher auch eine Entwicklung durch die Entstehung der Landeshauptstadt und diverser Kultureinrichtungen in dieser Landeshauptstadt.

Wohl überlegte Strukturen mussten zu deren Betrieb geschaffen werden. Wegbereiterdienste haben dabei Anfang der 90er Jahre die umgesetzte Struktur zum Beispiel der Kulturhalle Krems gebracht. Hier wurde vor dem Betrieb eine GesmbH unter Beteiligung der Landesbank, der Stadt Krems und Privater gegründet. Dieses klassische Private

Partnership war Vorbild für zahlreiche andere Betriebsgesellschaften.

Ich darf selbst sagen, dass ich nach meiner kurzen Tätigkeit im Landtag bei so einer Betriebsgesellschaft als Gründer dabei war. Und zwar entsteht in meiner Heimat die Fossilienwelt Weinviertel. Eine einzigartige Sache meiner Meinung nach. Hier werden 17 Millionen Jahre aufgezeigt. Wir haben uns genau so dieses Konzeptes angenommen. Ich möchte mich beim Herrn Landeshauptmann bedanken, der eigentlich sehr, sehr viel für Kultur übrig hat, und, man muss sich das einmal vorstellen, mit diesem Budget so ein flächendeckendes Netz über ganz Niederösterreich an Kultur und Kunst zu stützen, ist einzigartig. Sind auch, glaube ich, zwei Namen mit diesem Erfolg noch zu verknüpfen, das ist sicher die Frau Dr. Pennersdorfer und der Leiter der Kulturabteilung, Hofrat Dr. Rössl, der heute schon mehrmals positiv erwähnt wurde.

In dieser Fossilienwelt Weinviertel zum Beispiel haben wir das genau so gemacht. Wir haben Funde von einzigartigen Fossilien bemerkt: Größtes Austernriff der Welt, größte fossile Perle der Welt, ältester Flussdelfin der Welt. Alles im südlichen Weinviertel. Es konnten 17 Millionen Jahre Geschichte des Weinviertels dargestellt werden. Das ist, glaube ich, einzigartig für unsere Heimat und wäre, glaube ich, auch im Sinn der FPÖ Kunstpolitik, wie der Herr Schwab angeschnitten hat.

Eines der best erforschten fossilen Becken wird somit den Niederösterreichern, Österreichern und Europäern zur Schau gestellt. Wir haben folgende Rechtskonstruktion gewählt: Es wurde eine Errichtungs- und Betriebsgesellschaft angestrebt. Hauptgesellschafter war natürlich die Gemeinde Stetten, dass sie die Gründe erwirbt. Dann unsere Kleinregion „10 vor Wien“, wo wir wirklich Herzblut zeigen. Wir aus unserer Heimat wollen dieses Projekt verwirklichen! Und dann verschiedene private Beteiligungen und Banken die uns dabei helfen. Und natürlich bleiben 3,5 Millionen für das Land Niederösterreich. Aber das heißt, aus 3,5 Millionen aus dem Landesbudget kann man ein Projekt mit 5 Millionen machen, ein Drittel an Werterhöhung!

Wesentliche strategische Grundlage dafür ist bis heute diese Gewaltentrennung zwischen Finanzierung, Consulting und Controlling. Unter kulturpolitischer Rahmensetzung durch die Abteilung Kultur und die Abteilung Wissenschaft einerseits und dem operativen Geschäft in Form von Veranstaltungen und Ausstellungen durch die NÖ Kulturwirtschaft und ihre Töchter.

Es ist auch so, dass zum Beispiel im Jahr 2007 an Erlösen zum Budget, und zwar durch Kartenverkauf, durch Vermietungen, durch Sponsoring und durch Shoperträge, immerhin 8,5 Millionen Euro dazu kommen.

Ich möchte nochmals sagen, dass meiner Meinung nach kultur- und kunstmäßig in Niederösterreich sehr, sehr viel passiert ist. Dass sich auch hier ein eigener Weg abzeichnet. Und dass man es schon als große Leistung sehen muss, wie flächendeckend Kultur und Kunst in Niederösterreich möglich ist. Denn es muss schon gesagt werden, dass uns etliche hier beneiden und sagen, wie macht das eigentlich dieses Niederösterreich? Auch hier ist es wie bei vielen anderen Themen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Auch wenn manche im Saal die Rede von Kollegen Schwab sehr als Belustigung empfunden haben, so denke ich ganz persönlich, dass das Kunstverständnis von Kollegen Schwab für mich mehr als unerträglich ist. Und ich bin froh, dass Sie nicht in diesem Land bestimmen was Kunst ist. *(Unruhe bei Abg. Sulzberger und Abg. Schwab.)*

Wir sind heute natürlich als Verantwortungsträger auch da doch nicht nur dazu da, Altes zu erhalten, sondern wir sind auch dazu da um Spuren zu hinterlassen und auch moderne Kunst zu fördern. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Gottseidank sind in unserem Land die Zeiten der Staatskunst vorbei.

Zum Zweiten, Herr Kollege Sacher, Sie werden nicht als Landesfeind bezeichnet werden. Kritische Auseinandersetzung in der Kunst ist ganz einfach etwas Wesentliches. Aber wenn Sie beklagen, dass zwei Prozent des Budgets für Kunst und Kultur zu wenig sind, und wenn auf der anderen Seite ein Resolutionsantrag der Blauen vorliegt, wo beklagt wird, dass die Ausgaben dafür zu hoch sind und in den letzten Jahren auf 15 Prozent gestiegen sind, so denke ich, dass wir hier auf einem guten, richtigen Weg in der Mitte liegen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und, lieber Herr Kollege Sacher, ich habe doch einen gewissen Widerspruch bemerkt in Ihren Aussagen. Auf der einen Seite wird beklagt, dass es eigentlich nur große Events gibt's und keine regionalen Aktivitäten unterstützt werden. Auf der anderen Seite gibt's jahrelang Landesausstellungen

worauf auch Sie sehr stolz sind. Gibt es auch Museen dort und da in verschiedenen Regionen des Landes. Also was haben wir jetzt tatsächlich? Ich glaube, dass wir da auf einem sehr guten Weg sind.

Zum Dritten, zu den Anträgen, die heute eingebracht wurden von Presseförderung, Senkung des Budgetansatzes, oder ORF-Gebühren, der noch kommen wird. Wir werden diese Anträge alleamt ablehnen. Es sind alles alte Hüte und durch ständiges Einbringen werden diese inhaltlich auch nicht besser.

Zum Thema, das ich heute kurz ansprechen möchte, das ist die Jugendkultur. Und mich wundert es schon, dass Kollege Weiderbauer, Kollege Sacher da eigentlich beklagen, dass es da in diese Richtung nichts gibt. Scheinbar bekommen Sie das nicht ganz mit was sich da alles im Land Niederösterreich tut!

Es gibt eine ganze Reihe von Fördermöglichkeiten in unserem Land was jugendliche Kulturschaffende betrifft. Einen Kunstraum, Stipendien, Kunstpreise, Theaterfestivals, Förderung von Filmschaffenden. Es gibt aber auch viele neue Erscheinungsformen, die sich entwickeln und die abseits gängiger Zuordnung stattfinden. Und das ist dem Land Niederösterreich wichtig! Dank der Initiative von Frau Landesrätin Dr. Petra Bohuslav gehen wir auch hier neue Wege. In Kooperation mit der Kulturvernetzung und allen Regionalbüros wurde im Vorjahr ein Jugendkulturkonzept erarbeitet, ein internationales Symposium zur Jugendkultur veranstaltet und ein eigener Förderbereich eingerichtet.

Ziel ist eine wirkungsvolle Förderung kreativer Jugendarbeit, in welcher es um die Stärkung des Selbstvertrauens jugendlicher Künstler geht, Persönlichkeitsentwicklung, Förderung von Autonomie, Selbständigkeit usw. Im Bereich dieser Jugendkultur werden verschiedenste Projekte gefördert. Maßgeblich oder ausschließlich von Jugendlichen entwickelte und von Jugendlichen umgesetzte Projekte. Das Programm umfasst einen Altersbereich von 14- bis 29-jährigen Kunstschaffenden.

Die bisherige Geschichte zeigt ganz eindeutig, dass wir da am richtigen Weg sind. Weil mittlerweile in anderen Bundesländern auch gefordert wird dass solche Akzente gesetzt werden. Und wir sehen, dass wir hier natürlich auch wieder als Modellregion fungieren.

Insgesamt stehen dafür 500.000 Euro zur Verfügung und es wurden bisher schon mehr als 100 Jugendkulturprojekte gefördert. Ich denke,

dass das insgesamt ein Projekt ist, das als Vorzeiprojekt hergenommen werden kann und im Interesse junger Kulturschaffender ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Grandl zu Wort.

Abg. Grandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Niederösterreich war vor 20 Jahren noch im Schatten der Bundeshauptstadt was die Kultur betrifft. Heute ist Niederösterreich für viele Regionen Europas ein Vorbild. Und besonders profitiert hat von diesen Investitionen auch die Landeshauptstadt St. Pölten.

Projekte wie das Festspielhaus, der Klangturm, das Landesmuseum, die Bühne im Hof oder die Übernahme des Landestheaters sind hier anzuführen und sind wichtige Meilensteine in der Kultur Niederösterreichs. In den letzten 15 Jahren wurden in St. Pölten 120 Millionen Euro investiert. Und daher habe ich als Regionalpolitiker sehr wenig Verständnis wenn immer wieder von der Stadt-SPÖ die Antworten kommen, sozusagen, das Land hätte für die Stadt nichts übrig. Denn diese Summe alleine auf der kulturellen Ebene ist eine gewaltige, die investiert wurde.

St. Pölten bekommt ein neues Kulturdepot. Ganz kurz: 3.700 m² Fläche. Derzeit hat Niederösterreich eine Kunstsammlung mit 35.000 Inventarnummern. Und auch hier brauchen große Teile eine neue Heimat um sie auch anständig aufbewahren zu können. Das heißt, mit diesen Kenndaten in Niederösterreich bekennt man sich zur Kultur und zur kulturellen Weiterentwicklung unseres Landes der Landeshauptstadt und der Regionen. In diesem Sinne bitte ich um die Zustimmung zu diesem Budget. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich möchte im Bereich der Kunst, der Kultur auf einen ganz wesentlichen Teil der Förderungen, der Unterstützung des Landes Niederösterreich, gemeinsam natürlich mit den Gemeinden und mit den Eltern, hinweisen, nämlich auf die NÖ Musikschulen, die in der Tat eine einzige Erfolgsgeschichte darstellen. Wo sich der Budgetansatz von 1999 bis 2008 um fast 100 Prozent von 12,3 Millionen auf 23,3 Millionen gesteigert hat.

Aber nicht nur das. Wir können heute im Bundesland Niederösterreich fast flächendeckend Musikschulunterricht anbieten. Von unseren 573 Gemeinden tragen 418 Gemeinden das NÖ Musikschulwesen als Musikschulerhalter, Gemeindeverbandsangehörige Gemeinde oder Filialgemeinde mit. An mehr als 500 Standorten wird unterrichtet. Und wir können einen Versorgungsgrad mit 3,4 Prozent nachweisen liegen damit an der Spitze im Bundesländervergleich. Bei den 5- bis 25-Jährigen ist die Versorgungsdichte sogar 12,4 Prozent. Und auch was die Qualität, das Qualitätsmanagement hier anbelangt, insbesondere zum Ausdruck gebracht bei *prima la musica* haben wir von 2001 bis 2008 von 606 auf 2008 fast 1.000 Teilnehmer zu *prima la musica* bringen können. Und im Bundeswettbewerb erste Plätze von 22 auf 42 hier steigern können.

Selbst im Kleinraum des Bezirkes Mödling verfügen wir über eine hervorragend funktionierende Musikschule mit 42 Lehrerinnen und Lehrern gemeinsam im Verband mit Guntramsdorf und Münchendorf, die sich sehr, sehr viel über ihre Qualität an Punkten, an Förderungen hier wiederholen und wo der Zuspruch ungebrochen ist.

Ich darf aber auch noch ein paar Bemerkungen zum Kollegen Sacher machen. Weil das, was er hier im großen Niederösterreich ja so sieht, natürlich auch auf Regionen 'runter zu brechen wäre. Denn eines muss man auch sagen. Man kann jeden Budgetansatz so betrachten, es könnte mehr gemacht werden. Na selbstverständlich! Wo nicht? Aber was wird mit den vorhandenen Mitteln gemacht? Und ich denke, dass hier die NÖ Kulturszene zu den attraktivsten Österreichs gehört. Wo eben alles seinen Platz hat, von der Blasmusik bis hin zur Folklore, bis hin ganz einfach zu Events moderner Kunst. Und wenn ich das auf Mödling hier runter breche, muss ich sagen, dass wir auch nur bestimmte Budgets zur Verfügung haben. Aber wir leisten uns zum Beispiel neben St. Pölten und neben Baden eines der wenigen Theater Häuser, wo ständiger Spielbetrieb herrscht. Wir haben heuer vier Uraufführungen im Bereich des Mödlinger Theatersommers. Daneben natürlich auch Events mit DJs, einmalige Sachen, wo auch aus verschiedensten Sparten Stars kommen. All das, das sage ich auch hier in einer Hauptverantwortung eines sozialdemokratischen Kulturreferenten, der das ganz, ganz ausgezeichnet macht auf der Basis der Gemeinderatsbeschlüsse in der Stadt Mödling. Und es zeigt sich auch hier, welche Vielfalt man mit sinnvollem Einsatz von Geldmitteln man hier bewerkstelligen kann.

Ja, es ist richtig, wer von uns würde sich nicht mehr Geld, mehr Unterstützung in verschiedensten

Bereichen der Kunst, der Kultur hier wünschen! Tatsache ist aber, dass wir auch mit diesen vorhandenen Mitteln noch nie so viel Vielfalt in Niederösterreich und auch in den Gemeinden zustande gebracht haben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landesregierung! Hohes Haus!

Die Zahlen zu dieser Gruppe 3 sind bereits erörtert. Man spricht davon, dass man sich diesen 100 Millionen Euro nähert. Ich verweise darauf, dass bereits im Rechnungsabschluss 2007 knappe 110 Millionen Euro hier verwendet wurden. Und dass wir aus freiheitlicher Sicht dieses Geld lieber für Arbeitsplätze, für familienpolitische Maßnahmen, dieses Mehrgeld, diese Steigerung, verwenden würden, für den niederen Tankgutschein für die Pendler, für die Sicherheit. Ist auch kein Geheimnis.

Ich möchte, bevor ich zu meinem eigenen Teil, zum ORF komme, noch zwei Punkte vorher erwähnen zum Vorredner Kollegen Bader, der unseren Hauptredner Schwab insofern kritisiert hat, dass er gesagt hat, er ist froh, dass dieser Herr hier im Bereich Kunst nichts zu sagen hat und er glaubt, dass es besser wäre wahrscheinlich, wenn weiterhin nur die ÖVP und er sagt was Sache ist.

Ich sage nur eines dazu: Kollege Schwab hat genau das gesagt was draußen sich 80 bis 90 Prozent der Bevölkerung denken und auch immer wieder betonen und sich beschweren. Und speziell Nitsch, Nitsch-Museum: Hier die Verletzung der religiösen Gefühle, liegt Kollege Schwab punktgenau und ihr komplett daneben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und das merke ich immer wiederum dann, wenn mich im Waldviertel bei öffentlichen Veranstaltungen Menschen ansprechen und sagen, Herr Abgeordneter, darf ich sie was fragen. Wie ist denn das wirklich da mit dieser ... dieser Orgie und da? Das ist ja ..., wir sind Christen, sagen die dann, aber das kann doch nicht sein! Stimmt das wirklich, dass da im Land auch die ÖVP dafür ist? Dann sag ich, na, die ist nicht nur dafür, die entscheidet das. In diesem Bundesland geschieht nur was die ÖVP möchte. Da gibt's Leute, ältere Frauen, die sagen, pfui Teufel, drehen sich um und gehen. Nur soviel dazu. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Daher gut, dass Kollege Schwab genau das gesagt hat, was sich die Leute denken. Und geht's

ihr neben dem politischen und budgetären Irrweg auch diesen kulturellen Irrweg ruhig weiter! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zwei Sätze zur Presseförderung. Es gibt einen Antrag der Grünen betreffend Presseförderung. Wir haben in vielen Jahren das auch schon oft gemeinsam eingebracht. Ich würde hier bitten, dass unser Kollege Schwab diesem Antrag beitreten darf. Und möchte auch dich, Kollege Weiderbauer ..., noch ganz kurz möchte ich was sagen dazu ... Das ist keine Kritik. Aber nur, es ist fast eine tatsächliche Berichtigung.

Du hast, wie du über die „NÖN“ gesprochen hast, von einer Zeitung gesprochen. Das wäre wirklich eine Beleidigung für die, die wirklich Zeitung produzieren. Das ist nichts anderes als dass ein Hofschreiberling ein bisschen über den Pröll schreibt und immer wieder versucht da was zu tun. Ihr wisst alle wen wir da meinen. Ich glaube, dass der sogar auf der Gehaltsliste von der ÖVP stehen muss, sonst würde er das auch nicht tun. Aber in so einem Fürstentum ... *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Aber in so einem Fürstentum sind Hofschreiberlinge ja nicht mehr da. Aber nur bitte schön, verwechseln wir nicht die „NÖN“ mit Zeitungen. Soviel dazu. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich kann das ruhig sagen, weil schlimmer kann es gar nicht mehr werden wie die „NÖN“ uns behandelt. Also das ist eigentlich wunderschön, euch geht's ja genauso. Es ist ja wirklich ... *(Abg. Mag. Fasan: Den Roten geht's noch schlechter!)*

Ja, den Roten geht's noch schlechter. Aber mein Gott na, es ist egal. Nur, man muss auch den Mut haben zu sagen was eine Zeitung ist und was eine Hofberichterstattung ist. Diesen Mut muss man haben. Und ich glaube, der Hofschreiberling wird schon wieder überlegen wie er das nächste Mal wieder dem Waldhäusl eine auflegen kann. Ich wünsche ihm viel Glück. Ich hoffe, er fragt vorher wieder Kirchwegger und Pröll was er schreiben darf. Weil selber, glaube ich nicht, dass er das alles wirklich auch tun darf was er da macht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zum ORF und speziell zu dem was sich im Rundfunkbereich abspielt und da zu den Gebühren. Es ist ja so, dass neben den vielen Belastungen über die wir ja in dieser Budgetdebatte diskutiert haben, Kanal, Müll, die Lebensmittel werden ständig teurer, die Spritkosten sind so hoch dass sich die Menschen das Auto nicht mehr leisten können. Und in dieser Zeit, man darf es nicht vergessen, wurde auch die ORF-Zwangsg Gebühr erhöht. Um fast 10 Prozent. Macht über 21 Millionen jetzt schon einmal aus und in den Folgejahren dann um die 40

Millionen. Ist im Stiftungsrat beschlossen worden. Mit den Stimmen von Rot und Grün hat dieser ORF Stiftungsrat eine neuerliche Belastung für die Bürger beschlossen.

Und ich möchte schon auf den Punkt bringen: Zwangsgebühren! Ein Programm, womit die Bevölkerung nicht immer zufrieden ist. Die ÖVP hat im Stiftungsrat nicht mitgestimmt. Obwohl sie, wenn man sich die Berichterstattung im Land anschaut, eigentlich dort mitstimmen hätte müssen. Denn insgesamt muss man schon feststellen, dass in den Berichterstattungen der Länder es sich schon fast um ein „Pröll Heute“ und nicht um ein „Niederösterreich Heute“ handelt. Wir wissen es.

Ich glaube nicht, dass die Leute per Zwang dieses Politfernsehen auch noch subventionieren sollten. Und es ist daher richtig und nur in Ordnung, dass wir jetzt zur Gruppe 3 dementsprechend einen Antrag einbringen und ich werde diesen Antrag auch inhaltlich verlesen weil es wichtig ist für mich, dass dieser Punkt für Beistrich auch im Protokoll steht (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 3 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. 28/V-6-2008, betreffend ORF Gebühren.

Bereits seit ihrer Einführung sorgen die Zwangsgebühren im ORF für Unverständnis in der Bevölkerung. Kein Wunder – denn auch wenn man gar keine Programme des ORF konsumiert, ist man bei Besitz eines Fernseh- oder Radiogerätes dennoch dazu verpflichtet, die ORF Gebühren zu bezahlen. Am 13.12.2007 hat der Stiftungsrat des ORF mit den Stimmen von Rot und Grün die Gebühren erneut kräftig angehoben. Die Erhöhung beträgt 9,4 % und bringt dem ORF somit Mehreinnahmen von ca. 21 Mio. Euro, in den Folgejahren wird dieser Betrag auf etwa 40 Mio. Euro jährlich anwachsen. Angesichts der inhaltlichen Qualität des derzeitigen ORF Programms ist diese Anhebung nicht gerechtfertigt. Sendungen wie ‚Mitten im Achten‘ sind ebenso gefloppt, wie ‚Extrazimmer‘ und einige andere Formate, die man mit viel Werbeaufwand etablieren wollte. Hinzu kommt der Umstand, dass sich der ORF unverhohlen durch die politischen Machthaber lenken lässt und dabei seinen öffentlich rechtlichen Auftrag gröblich missachtet. Erkennbar ist dies beispielsweise an der Einladungspolitik bei politischen Informationssitzungen, bei denen kritische Oppositionsparteien immer wieder ‚vergessen‘ werden. Von unabhängigen

Experten wird aber immer öfter auch die Sendung „Bundesland heute“ kritisiert, da diese, vor allem in NÖ, immer mehr zum Privatmedium der einzelnen Landeshauptleute verkommt. Die ungegerechtfertigte ORF Gebührenabzocke steht im krassen Gegensatz zur traurigen Realität der Wenigverdiener in unserem Bundesland. Gerade in Niederösterreich leidet die Bevölkerung bereits seit Jahren massiv unter den Gebührenerhöhungen bei Wasser, Gas, Kanal, Sprit und Müll. Die Bürger wissen mittlerweile nicht mehr, wie sie die Kosten des täglichen Lebens bewältigen sollen. Da sich die ORF Gebühr neben dem Anteil für den ORF auch aus der Landesabgabe (in NÖ der ‚Kulturschilling‘) in der Höhe von ca. 25 % zusammensetzt, fordern wir Freiheitliche daher eine sofortige Entlastung der Bevölkerung.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, beim ORF zu erwirken, dass für die nächsten 5 Jahre bei der Gebührenerstellung die Landesabgabe nicht eingehoben wird.
2. Sollte dies nicht geschehen, wird die NÖ Landesregierung aufgefordert, die Mehreinnahmen durch die Gebührenerhöhung dafür zu verwenden, ‚Mehrkinderfamilien‘ (ab 3 Kinder) einen Gratis-ORF-Gutschein zur Verfügung zu stellen."

Es wäre etwas, wo man entlasten kann. Und ich möchte ganz kurz noch etwas Richtung der Grünen sagen: Auf Bundesebene verstehe ich, dass ihr dieser Erhöhung zugestimmt habt, weil da schneidet ihr nicht wirklich schlecht ab in der Berichterstattung. Aber wenn ich mir Niederösterreich anschau, glaube ich nicht, dass die euch im Stiftungsrat gefragt haben wie ihr euch in Niederösterreich fühlt, bei dem was hier sich an der wirklichen politischen Berichterstattung abspielt. Und es ist ja nicht so ... Wir haben ein Wahljahr hinter uns. Und da haben wir es extrem gesehen. Aber wir haben es auch im Vorjahr immer wieder gesehen und auch kritisiert, dass diese Einflussnahme nicht in Ordnung ist. Und ich glaube daher, wenn wir schon per Zwang uns das geben müssen, dann sollten zumindest die Familien mit mehreren Kindern, die sich hier wirklich diese Gebühren nicht mehr leisten können, entlastet werden. Und ich bitte daher im Interesse dieser Familien um Zustimmung. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Landesrätinnen! Meine geschätzten Damen und Herren!

Ich habe mich gemeldet, um einen Resolutionsantrag einzubringen, den Frau Kollegin Rinke in ihrem Redebeitrag schon erwähnt hat. Ich bringe einmal zunächst den Antrag ein und werde dann noch einiges dazu ausführen. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Petrovic, Sacher, Mag. Fasan, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, Ltg. 28/V-6, Voranschlag 2009 des Landes Niederösterreich, Gruppe 3, betreffend Denkmalschutz in NÖ.

Niederösterreich hat einen unglaublichen Reichtum an Kulturdenkmälern von weltweiter Einzigartigkeit und unschätzbarem kulturhistorischen Wert. Vieles ist geschehen, um zahlreiche derartige Kleinode zu sichern – etwa rund um die Landesausstellungen.

Leider gibt es aber immer noch höchstrangige Bauwerke, Bodendenkmäler und historische Gartenanlagen, die nicht entsprechend gewürdigt, geschützt und gesichert sind.

Stellvertretend für diese zahlreichen Objekte seien hier das aus dem Jahre 1722 stammende Schloss Ladendorf, Schloss und Schlosspark Pottendorf, das Schloss Thürnthal, als wahrscheinlich wertvollstes Landschloss des Barock-Klassizismus in Österreich oder das Schloss Trautmannsdorf genannt.

Aber auch Objekten wie z.B. der ehemaligen Theresienmühle in Gramatneusiedl-Marienthal, der Villa Seewald in Pressbaum, der ehemaligen Papierfabrik in Klein Neusiedl oder der Fabrik der ehemaligen Baumwollspinnerei in Teesdorf - um beispielhaft nur einige Objekte zu nennen - droht ein baldiges Ende, wenn nicht umgehend Maßnahmen zur Rettung und Sanierung ergriffen werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

- die gesetzlichen Bestimmungen auf Landesebene betreffend Ortsbildschutz auf Wirksamkeit zu überprüfen und eine

Strategie zu entwickeln, wie auch das Land NÖ die Verantwortung für den Erhalt des historischen Ortsbildes wahrnehmen kann.

- dem Landtag eine Prioritätenliste der akut gefährdeten, höchstrangigen Kulturdenkmäler in NÖ zu übermitteln.
- umgehend und gemeinsam mit den zuständigen Ressorts und Einrichtungen auf Bundesebene Pläne zur Dokumentation, Sicherung, Erhaltung und Renovierung der Objekte der genannten Prioritätenliste zu erarbeiten
- tunlichst InvestorInnen und SponsorInnen zur Kooperation und Unterstützung der Vorhaben zu suchen und einzubinden.“

Der Hintergrund dieses Resolutionsantrages besteht darin, dass wir in Niederösterreich zwar durchaus eine Fülle von Erfolgen in Sachen Denkmalschutz und Denkmalpflege zu verzeichnen haben. Dass es aber aus verschiedenen Ursachen doch so ist, dass manche Kulturdenkmäler, Kunstwerke, Bauwerke, aber auch Bodendenkmäler von außerordentlichem kulturhistorischem Wert, ja sogar teilweise von einer weltweiten Bedeutung, nicht entsprechend geschützt, gesichert, ja nicht einmal dokumentiert sind.

Das hat teilweise seine Ursache in den derzeitigen Eigentums- und Nutzungsverhältnissen, dass manche dieser Kulturdenkmäler im Eigentum von Personen stehen, die sich die Erhaltung dieser Bauwerke bei weitem nicht leisten können, weil das wahrscheinlich die Möglichkeiten auch von finanziell gut gestellten Privatpersonen um ein Vielfaches übersteigt. Und es ist ganz und gar nicht so wie die Frau Kollegin Rinke das gemeint hat bei offenbar nur oberflächlicher Betrachtung unseres Antrags, dass jetzt angestrebt ist, alles und jedes, jedes Kulturdenkmal in Niederösterreich, das sich auch in Privatbesitz befindet zu dokumentieren. Sondern es geht wirklich um ungefähr eine Handvoll oder etwas mehr als eine Handvoll allerhöchster, wertvollster Kulturdenkmäler. Und ich habe einige in der Begründung des Antrages genannt wie Schloss Ladendorf, Schloss und Schlosspark Pottendorf, Schloss Thürnthal, das wahrscheinlich überhaupt das schönste europäische Beispiel des Barockklassizismus und wahrscheinlich der beste, der gelungenste Bau von Fischer von Erlach sein dürfte, oder Schloss Trautmannsdorf. Und einige bürgerliche oder wirtschaftliche Objekte wie etwa die ehemalige Theresienmühle in Gramatneusiedl, Marienthal, die Villa Seewald in Pressbaum, ehemalige Papierfabrik in Klein-Neusiedl, die Fabrik der ehemaligen Baumwollspinnerei in Teesdorf.

Also Sie sehen, es sind nicht hunderte oder unzählige Objekte, sondern es geht wirklich um ein paar Objekte, wo diejenigen, die sich in Niederösterreich für Denkmalschutz interessieren und engagieren, wirklich unisono sagen, es ist Wahnsinn, dass diese Objekte vor sich hin verfallen. Und alle diese Objekte, die hier genannt sind, für die haben wir nicht mehr sehr lange Zeit, Entscheidungen zu treffen ob wir sie erhalten wollen oder nicht. Spätestens in ein paar Jahren hat die Zeit entschieden, dass eine Erhaltung nicht mehr möglich ist. Und ich glaube, das sollen und dürfen wir hier nicht zulassen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Meine Damen und Herren! Ich bin absolut dafür, und deswegen haben wir das in diesem Antrag auch erwähnt, dass man hier die Kooperation mit Privaten suchen soll. Zum Beispiel mit Firmen, mit Einrichtungen. Ich mein', wir haben bei jeder großen Feier in Niederösterreich einen ganzen Kreis von Einrichtungen, die Gottseidank hier als Sponsoren, Sponsorinnen, auftreten. Und so sehr ich mich freue wenn sie bei Veranstaltungen die Buffets, die Bewirtungen, das Rundherum finanzieren, so sehr glaube ich auch, dass insbesondere die ÖVP, die ja den besten Zugang zu all diesen Einrichtungen hat, doch auch hier vielleicht ein paar Gespräche führen sollte. Ich nenne jetzt keine Einrichtungen, aber Sie denken an dieselben wie ich, ob es nicht möglich wäre, dass beispielsweise derartige traditionelle Großsponsoren in Niederösterreich sich auch einmal an ein derartiges Projekt heranwagen.

Mit den derzeitigen Eigentümern wäre hier sicher ein Agreement zu schließen, dass sie dann, wenn sie sehen, dass das Objekt wirklich bestens erhalten wird, auch ihre Rechte zurück stellen oder sich in den Hintergrund ziehen. Aber es wäre dringend notwendig, dass man sich hier wirklich aktiv bemüht. Wir haben leider im Denkmalrecht auf Bundesebene keine Wiederherstellungspflicht. Das heißt, Eigentümer, die nicht Willens oder nicht in der Lage sind, ein Objekt adäquat zu erhalten, die brauchen nur zu warten. Früher oder später, wenn das Dach einmal kaputt ist, ist das wirklich nur eine kurze Frage der Zeit.

Ja, wir sollen nicht irgendwie hilflos die Hände zum Himmel erheben. Sondern ich glaube, ich habe auch in der Angelegenheit, ich kann es ja ruhig sagen, mit dem Herrn Landeshauptmann schon gesprochen: Ich orte überall guten Willen, dass dann, wenn man auch zu vernünftigen Eigentumsverhältnissen kommt, dass dann etwas passiert, dass dann hoffentlich auch – und ich sage das extra dazu – auch bei finanziell leistungsstar-

ken Partnern die öffentliche Hand einen Beitrag leistet. Weil es ist leider allemal billiger, ein modernes Gebäude irgendwo hinzustellen als sich mit allen Denkmalschutzaufgaben die Arbeit, die Mühe und den Aufwand anzutun, ein historisches Gebäude wieder instand zu setzen.

Ich glaube aber doch, dass es hier eine Verantwortung gibt. Und daher, wenn es einmal ... Es ist die Frage immer von Henne und Ei: Wer soll damit anfangen? Und ich glaube sehr wohl, dass es notwendig wäre, dass die Initiative von der Politik ausgeht. Dass man hier einmal versucht, Kontakte herzustellen. Dass man einmal versucht, auch Investoren zu interessieren. Und dass es dann, ich habe da schon vorgefühlt in einigen Fällen, absolut möglich wäre, dass auch Eigentumsrechte übertragen werden oder dass jedenfalls die rechtlichen Grundlagen geschaffen werden, die eine sinnvolle Wiederinstandsetzung und eine moderne Nutzung für Zwecke von Banken, Versicherungen usw. möglich machen.

Ich ersuche Sie daher, diesen Antrag vielleicht noch einmal anzuschauen. Wir haben ihn extra so formuliert, dass er, glaube ich, wirklich mehrheitsfähig sein sollte. Und wenn ich sage mehrheitsfähig, meine ich natürlich, dass die Kolleginnen und Kollegen der ÖVP ersucht sind, sich das noch einmal anzuschauen. Es ist nicht eine Liste, dass wir alles und jedes jetzt unter einen Glassturz stellen wollen. Wollen vielleicht schon, aber wir wissen, dass das nicht geht. Sondern es geht wirklich um diese Handvoll ganz hochrangiger Kulturdenkmäler! Und es ist nicht mehr enthalten als der Versuch, dort zu einer Lösung zu kommen. Wenn wir dann nach reiflichen Gesprächen, Verhandlungen usw. feststellen, dass es nicht möglich ist, wird das wohl auch zur Kenntnis zu nehmen sein. Aber ich denke mir, den Versuch, diesen Versuch, das ist es allemal wert.

Denn diese Kulturdenkmäler die sprechen für sich. Und ich glaube, der Nutzen, der ideelle, aber auch der materielle für Fremdenverkehr, Tourismus usw. würde uns Recht geben, es hier noch einmal zu versuchen. Das heißt, meine dringende Bitte: Schauen Sie sich diesen Antrag noch einmal an. Es ist, glaube ich, wirklich nichts drinnen was Sie vor unmögliche Anforderungen stellen würde. Und ich würde mich sehr freuen, wenn wir gerade diesen Antrag hier mit Mehrheit beschließen könnten. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mag. Wilfing zu Wort.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Abgeordnete Weiderbauer hat heute in einem anderen Zusammenhang gesagt, die Wahrheit liegt wahrscheinlich in der Mitte. Das denke ich mir auch jetzt für dieses Kulturbudget. Der Kultursprecher der FPÖ, Karl Schwab - gratuliere zu dieser neuen Funktion -, hat heute gemeint, dass aus seiner Sicht der Budgetansatz viel zu hoch wäre. Der Kultursprecher der SPÖ, Ewald Sacher, hat gemeint, dass aus seiner Sicht der Kulturansatz zu niedrig wäre. Die Wahrheit liegt wie immer in der Mitte. Wir sind glücklich darüber, dass wir hier das gesunde Mittelmaß gefunden haben und daher, glaube ich, auch im Sinne der Bevölkerung Niederösterreichs hier genau jene Mittel einsetzen, die benötigt werden. Obwohl es natürlich in der österreichischen Tradition immer ein bisschen mehr sein könnte. Das wissen wir schon.

Meine geschätzten Damen und Herren! Was auch interessant war, war, dass der Abgeordnete Sacher gemeint hat, er hat sich intensiv mit diesem Kulturansatz beschäftigt um Gründe zu finden, warum erstmalig in der Zweiten Republik die Möglichkeit bestünde, dagegen zu stimmen. Ist ja wirklich schwierig. Weil die Kulturarbeit der letzten Jahre immer wieder durch Regierungsbeschlüsse gedeckt war und Sie immer, gehe ich einmal davon aus, mitgestimmt haben und heute Gründe finden müssen, warum Sie dagegen sein könnten.

Und er hat dann gemeint, das wären die vielen Museen, die Eventkultur usw. Und ich glaube auch, dass ihr euch intensivst beschäftigen musstet um Gründe zu finden. Denn genau das, was kritisiert worden ist, auch im heurigen Jahr wieder nicht der Fall ist. Gerade die Breite unserer Kultur ist das, worauf wir in Niederösterreich aus meiner Sicht stolz sein können.

Wenn wir ausgehen von der Volkskultur, wo genau dieser Mut zur Heimat, den Karl Schwab gefordert hat, verwirklicht wird indem wir für die mehr als hunderttausend Menschen, die sich ehrenamtlich für Volksmusik, Volkstanz, für unsere lokalen, regionalen, Gemeindemuseen, für die europäische Volkskultur, für die Fragen der Chorszene usw. sich beschäftigen, Rahmen schaffen mit diesem Budget, wo Weiterbildung, wo Konzerte, wo Veranstaltungen jene Unterstützung finden, die sie brauchen. Und worüber sie auch sehr glücklich und auch sehr zufrieden sind. Da bleibt daneben aber auch noch die Möglichkeit, Schwerpunkte zu setzen darüber hinaus.

Ich denke hier gerade auch, weil hier heute sehr oft die Rede vom Weinviertel war bei Karl Schwab, an das Weinviertler Museumsdorf Niederulz, wo gerade in diesen Tagen viel investiert wird in dieses einmalige Kulturdenkmal, wo durch den Gründer Prof. Geissler mehr als 80 Gebäudekomplexe, Bauwerke aufgebaut worden sind, um zu sichern, heute neu zu attraktivieren und dafür zu sorgen, dass derzeit, glaube ich, zirka 6.000 Besucherinnen, Besucher jährlich, weit mehr Besucherinnen und Besucher angesprochen werden, weil wir mit moderner Gartengestaltung usw. hier neue Methoden finden werden um es attraktivst für die Besucherinnen und Besucher zu machen. Sie sich eben mit der Tradition auseinander setzen zu lassen und gleichzeitig, wenn ich jetzt den breiten Bogen spanne und zur Kunst im öffentlichen Raum komme, wo genau diese Offenheit, die es auch in der Volkskultur gibt, besonders gelebt wird.

Wenn wir wo eine Europäische Modellregion sind, die, das sage ich jetzt auch sehr bewusst, weltweit Aufmerksamkeit findet, dann gerade mit der Kunst im öffentlichen Raum, wodurch es uns gelungen ist, ein derartig dichtes Netz an künstlerisch hoch qualifizierten Arbeiten in dermaßen viele Gemeinden zu bringen, dass das heute eben europaweit Aufmerksamkeit findet und auch von den Künstlerinnen und Künstlern in besonderer Art und Weise geschätzt wird. Und dem Land Niederösterreich hoch angerechnet wird, dass es diese Offenheit, diese Liberalität in dem Bereich gelten lässt.

Und heute über Jurys entschieden wird, wo diese Kunst im öffentlichen Raum eingesetzt wird. Es war ein wirklich wichtiger Zug, dass wir damals mit dem Kulturfördergesetz von 1996 die Grundlage geschaffen haben, dass 1 Prozent von öffentlichen Bauten hier als Pool-Lösung eingesetzt wird und über die Kultur selbst gestaltet und verwaltet heute den Gemeinden zugute kommt. Und dann dazu führt, was eben hier kritisiert wurde: Nämlich dass Kunst anregt, dass Kunst nämlich auch „auseinander setzt“ und dass es viele Diskussionen gibt und heute bis in die ländlichen Regionen hinein Kunst im öffentlichen Raum dazu geführt hat, dass vielerorts, in Gasthäusern, auf der Straße, über Kunst diskutiert wurde. Und natürlich nicht nur Zustimmung findet. Denn es kann ja nicht die Aufgabe von Kunst sein, dass sie von allen verstanden wird und dass von allen zugestimmt wird. Dass alle hier unterstützen und als richtig beurteilen was von einzelnen Künstlerinnen und Künstlern geschaffen wurde und eben zum Nachdenken anregen soll. Und ich sehe daher diese Kulturförderung, Kunstarbeit, in Niederösterreich als sehr breit und bin darüber

glücklich, dass mit dem heurigen Budget auch diese Aufgabe wieder in die Zukunft hinein geschafft werden wird. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Heuras.

Abg. Mag. Heuras (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren!

Ich denke auch, dass wir auf das, was Kunst und Kultur in diesem Land bewegt in Niederösterreich sehr, sehr stolz sein dürfen. Und ich schließe mich den Worten von Karl Wilfing an, wenn es den einen zu wenig ist und den anderen zu viel, so schließe ich daraus, es dürfte passen. Diese zwei Prozent, die im Budget verankert sind um unser Kulturangebot zu erhalten, zu bereichern, sind offensichtlich gerade richtig.

Nur, der Stellenwert, den Kunst und Kultur in diesem Bundesland hat oder auslöst, was Kunst und Kultur in Niederösterreich bewegt, ist ein wesentlich höherer als diese zwei Prozent zum Ausdruck bringen. Und ich darf es vielleicht ein wenig auch begründen.

Es haben hier einige Kolleginnen und Kollegen versucht, über Kunst und Kultur zu sprechen, Kunst, Kultur zu definieren. Ich mach' es auch. Ich habe es, glaube ich, vor einigen Jahren schon einmal getan. Für mich persönlich hat Kultur folgende Bedeutung. Das ist eine ganz, subjektive, persönliche Interpretation.

Das Wort Kultur besteht aus sechs Buchstaben. Das „K“ am Beginn steht für mich für kommunikativ, Kommunikation. Eine wesentliche Facette von Kunst und Kultur, die Menschen zusammen zu führen, zusammen zu bringen, ins Gespräch zu bringen, kommunikativ zu sein.

Der zweite Buchstabe ist das „U“ und dieses „U“ steht für mich für umfassend. Vom Ballett bis zum Tanzen, von der Literatur bis zum Theater, vom Schuhplatteln bis zum Chor, von der Blasmusik bis zur Esskultur, ja bis dorthin wie wir miteinander sprechen, bis hin zur Gesprächskultur. Kultur ist einfach umfassend. Das „L“, und das sei vor allem auch in die Richtung der FPÖ gesagt. Das „L“ steht für mich für Liberalität. Gerade die Kunst und auch die zeitgenössische, die moderne Kunst ist es, die uns ein bisschen mehr an Liberalität vermitteln könnte. Und das scheint mir bei einigen notwendig zu sein. Und dann das „T“, nicht umsonst im Zentrum des Wortes Kultur steht für mich für Toleranz. Toleranz tut uns gut! Mangelnde Tole-

ranz führt zu Konflikten. Konflikte führen zu Kriegen. Vieles wäre vermeidbar gewesen hätten wir diesen Toleranzaspekt in der Vergangenheit schon stärker berücksichtigt. Denn darin kann uns die Kultur und die Kunst ein Lehrmeister sein. Gerade auch die moderne Kunst und Kultur.

Das zweite „U“ steht für mich für unverzichtbar. Weil ich glaube, dass das, was in Niederösterreich mit Kunst und Kultur passiert, einfach für die Menschen unverzichtbar ist. Und dann bin ich beim „R“ und auf das lege ich besonderen Wert. Und ich werde es nachher auch noch kurz begründen. Dieses „R“ steht für mich für Regionalität, für die Region. Bei allem Blick nach Brüssel, bei aller Globalisierung ist es wichtig, der Kunst und der Kultur eine regionale Ausprägung zu geben und uns damit auch regional zu verankern, regional zu verwurzeln und die regionalen Kulturschaffenden zu unterstützen. Und genau das tut Niederösterreich! Genau dieser Definition wird Niederösterreich gerecht, wenn wir versuchen, Kunst und Kultur hinaus zu tragen. Unser Motto heißt nicht, die Menschen zu Kunst und Kultur zu bringen, sondern umgekehrt, Kunst und Kultur zu den Menschen zu tragen. Und das ist auch wichtig. Das bringt Kunst und Kultur in die Fläche. Hinaus in die Orte, in die Gemeinden und in die Dörfer.

Einige Beispiele machen das sehr klar. Zum Beispiel das Viertelfestival. Heuer im Mostviertel. 90 Projekte, verstreut auf die gesamte Region, verstreut auf das gesamte Mostviertel, sind dazu da, die Kreativität zu erhöhen. Vereine, Schulen, Künstler zu unterstützen, in ihrem Bestreben etwas zu tun und dabei auch ihnen zur Seite zu stehen. Qualität zu heben und zu fördern. Und ich glaube, dass diese Impulse nachhaltig wesentlich weiter wirken. Weil das, was hier passiert, für viele einfach nur ein Leitfaden ist, wie kann es denn gehen? Wie kann ich weiter agieren in meinem künstlerischen und kulturellen Bestreben?

90 Projekte bis hin zum kleinsten Dorf überziehen das Mostviertel und bringen so Kunst und Kultur in all ihren Ausprägungen hinaus zu den Menschen. Oder ein zweiter Bereich, das Sommertheater. Das inzwischen viele, viele Standorte Niederösterreichs bespielt. Bringt 300.000 Menschen zur hochkarätigen, qualitativ hochstehenden Kultur und wieder sehr dezentral, sehr regional.

Und ein drittes Beispiel, das vielleicht gerade auch einem sehr starken Trend Rechnung trägt, einer gewissen Renaissance des Kinos, der Filmwelt, ist auch die Frage und das Projekt des Sommerkinos. Auch damit versuchen wir möglichst die Regionen zu bespielen. Möglichst Kunst und Kultur

hinaus zu tragen. Ich glaube, dass Niederösterreich mit all dem unglaublich viel leistet um die Menschen zusammen zu führen. Einen riesigen gesellschaftspolitischen Auftrag erfüllt, einen Beitrag zur Liberalität und Toleranz leistet. Und damit, glaube ich, ist Niederösterreich ein Kultur- und Kunstland, das sich sehen lassen kann.

Die Budgetansätze sind für mich selbstverständlich zu beschließen. Und ich halte dieses Angebot im Sinne unserer Menschen für sehr, sehr gut und sehr, sehr großzügig. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Zur Gruppe 3 möchte ich kurz eingehen auf die Sprache, das Schrifttum und die Denkmalpflege. Die wichtigste Trägerin des kulturellen Ausdruckes ist unsere Sprache. Sie ist daher auch besonders zu pflegen. Wir Freiheitlichen betonen die Zugehörigkeit der Österreicher zu der durch ihre jeweilige Muttersprache vorgegebenen Kulturgemeinschaft. Für die überwiegende Mehrheit der Österreicher also die der deutschen Sprache.

Die Muttersprache ist das Ergebnis einer biografischen und familiären Prägung. Sie ist die Sprache, in der man denkt, in der man fühlt, in der man träumt. Die Muttersprache ist daher als Träger des kulturellen Ausdruckes das bestimmende Kriterium für die Zuordnung zu einer bestimmten Kulturgemeinschaft. Da die Mehrheit der Österreicher die Staatssprache Deutsch als Muttersprache spricht, ergibt sich daraus ein besonderer Schutz und die Pflege unserer Sprache eben als eine öffentliche Aufgabe.

Wenn man sich jetzt den Voranschlag 2009 ansieht, in dem man der Heimatpflege – das gestehe ich Ihnen zu – durchaus einen gewissen Wert einräumt, gibt es beim Schrifttum und bei der Sprache leider keine Erhöhung gegenüber dem Jahr 2008. Desgleichen bleibt der Voranschlag für die Denkmalpflege gegenüber dem Jahr 2008 unverändert. Und gegenüber dem Rechnungsabschluss 2007 ist sie sogar mit 300.000 Euro weniger veranschlagt.

Meine Damen und Herren! Die Ehrfurcht vor den Leistungen und kulturellen Errungenschaften unserer früheren Generationen gebietet jedoch das große und vielfältige Erbe Österreichs zu bewah-

ren. Und genau hier kommt den Bundesländern und selbstverständlich auch Niederösterreich als Träger einer Kulturautonomie eine besondere Verantwortung zu. Den gesamtgesellschaftlichen und staatlichen Aufgaben der Erhaltung dieses kulturellen Erbes, vor allem aber der Sicherung der zumeist regionalen kulturellen Identität stehen alle Bestrebungen kultureller Nivellierung oder verordneter Multikultur entgegen und werden von uns Freiheitlichen abgelehnt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich möchte zum Schluss noch auf ein Thema eingehen, das uns alle oder sehr viele hier herinnen betrifft. Nämlich alle jene, die in den beiden Weltkriegen Angehörige verloren haben. Das ist die Pflege und Erhaltung der Kriegsgräber. Obwohl § 1 des Kriegsgräbergesetzes 1948 die Fürsorge dieser Gräber in Ergänzung einer Pflege von anderer Seite dem Bund auferlegt, wird diese Gräberfürsorge zum Großteil von dem Verein Österreichisches Schwarzes Kreuz getragen und durchgeführt. Ich selbst stehe jedes Jahr seit Jahren zu Allerheiligen bei meinem Heimatfriedhof in Obergrafendorf und helfe hier auch aktiv bei diesen Spendenaktionen mit.

Die Verantwortlichen sind sicher hier aufgefordert, mehr Mittel zur Verfügung zu stellen und für diese Kriegsgräberfürsorge auszuschiütten, da selbstverständlich auch unsere Friedhöfe Teil unserer Kultur sind. Und ich darf zum Schluss auf den Resolutionsantrag der Grünen von den Abgeordneten Dr. Petrovic, Mag. Fasan, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer kommen, dem wir durchaus teilweise was abgewinnen können inhaltlich, jedoch eine taxative Aufzählung und eine Prioritätenliste sicher als etwas problematisch ansehen. Welcher Priorität gibt man was und wer erstellt die? Wieder nur die ÖVP oder erstellen wir die alle zusammen? Deshalb können wir diesem Auftrag momentan keine Zustimmung erteilen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Es freut mich, wenn der Vorredner von der FPÖ gesagt hat, dass die Pflege der Sprache nunmehr als eines ihrer Ziele im Raum steht. Ich hoffe, dass damit auch die Umgangssprache, die Debatten und die Gesprächskultur in diesem Hause gemeint ist. Denn wenn diese auch Ziel unserer Kulturpolitik ist, dann ist wahrscheinlich die geforderte Erhöhung in diesem Bereich auch gut angelegt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte meiner Wortmeldung zur Kulturpolitik auf eine besondere Attraktion, die neu geschaffen wurde und die Regionalität der NÖ Kulturpolitik entsprechend zum Ausdruck bringt, eingehen, das neue Kulturzentrum in Grafenegg. Die Entscheidung des Landtages, in Grafenegg mit dem Neubau der Freilichtbühne, dem sogenannten Wolkenturm, und dem Auditorium Konzertsaal ein neues Kulturzentrum zu errichten war eine sehr mutige und nicht alltägliche Entscheidung.

Auch wenn in der laufenden Debatte die Ausgaben für Kultur schon mehrfach kritisiert wurden, in Grafenegg wurde die veranschlagte Investitionssumme von 25 Millionen nicht nur eingehalten, sie liegt auch deutlich unter den Kosten für vergleichbare Kultureinrichtungen im In- und Ausland. Ich möchte nur einige Beispiele nennen: Das Haus für Mozart in Salzburg hat 29 Millionen Euro gekostet, das Festspielhaus in Bregenz 40 Millionen. Die Generalsanierung des Wiener Konzerthauses 40 Millionen.

Wie wichtig und richtig die Entscheidung zum Bau dieses Kulturzentrums war, beweist schon der in kurzer Zeit erreichte Erfolg. Nach einer Saison der Freiluftbühne steht nun seit Kurzem das Auditorium als Ausweichquartier bei Schlechtwetter, aber auch für ein Ganzjahresprogramm, zur Verfügung.

Inhaltlich hat der künstlerische Leiter Rudolf Buchbinder durch seine fachliche Kompetenz und seinen internationalen Beziehungen qualitativ hohe Limits gesetzt. Es ist aber auch eine kulturpolitische Entscheidung des Landes Niederösterreich von Anfang an gewesen, dass dieses hochqualitative Programm auch allen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern und allen Gästen näher gebracht werden kann.

Wir wollen hier die Qualität von Salzburg anbieten ohne die sozialen Barrieren, die es dort gibt. Daher sind die Eintrittspreise mit 5 Euro bis 80 Euro angesetzt worden. Es ist damit ein Beispiel gesetzt worden, dass Kulturpolitik auch Sozialpolitik ist. Dass wir allen Menschen diese Kunst, diese Kultur näher bringen und nicht ein Programm für eine Elite anbieten wollen. Auch das ist Sozialpolitik und ein Weg dazu zu einer Sozialmodellregion zu werden.

Die 13.000 Besucher der 1. Spielsaison waren begeistert von dem angebotenen Programm und sind sicher die besten Werbeträger für die Zukunft. Grafenegg ist damit ein Erfolgsprojekt geworden, das sich international positioniert hat. Das eingebettet in den historischen Schloss- und Parkanlagen Tradition und Moderne vorbildlich verbindet.

Es ist mit diesem Projekt aber auch Regionalpolitik gemacht worden. Mit der Entscheidung für den Standort Grafenegg gewinnt die gesamte Region eine Aufwertung und ein touristisches Leitprojekt, das auf viele Betriebe ausstrahlen wird.

Die Region des südlichen Kamptales mit den Festspielstandorten Gars am Kamp, der Rosenberg, dem Schloss Haindorf und nun Grafenegg hat sich damit zu einem Zentrum der NÖ Kulturlandschaft entwickelt. Dass die Kulturtouristen in dieser Region auch zu Tages- und Wochengästen werden ist nun das Ziel der Anstrengungen der Gemeinden in der Region und der Tourismusverantwortlichen in der Region Kamptal und Wagram.

Die Vernetzung diverser Angebote bringt sicher Wertschöpfung in die Region, von der viele profitieren und Arbeitsplätze, die geschaffen oder abgesichert werden können. Das heißt, dass die viel gescholtene Kulturpolitik am Beispiel Grafenegg einmal mehr beweist, dass einander Sozialpolitik, Kulturpolitik, Wirtschafts- und Regionalpolitik nicht ausschließen. Dass wir nicht Mittel von einem Punkt abschöpfen müssen um etwas anderes zu fördern. Sondern dass sich durch die Ergänzung von diesen Politikbereichen die Investitionen in die Kultur jederzeit wieder rechnen. Niederösterreich hat damit wieder einmal ein starkes Lebenszeichen im Bereich der Kultur gesetzt. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen!

In der Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus finden wir auch die Budgetpositionen der Dorf- und Stadterneuerung Niederösterreich. Als Vorstandsmitglied der Dorf- und Stadterneuerung möchte ich mich natürlich im Besonderen diesem Thema widmen. Welche Zielsetzungen verfolgt eigentlich die Dorf- und Stadterneuerung in Niederösterreich? Ziel ist es, den ländlich geprägten Lebensraum zu stärken und Dörfer, klein- und mittelstehende Städte dahingehend zu unterstützen, gemeinsam mit den Bürgern umfassende und koordinierende Maßnahmenbündel zu artikulieren und umzusetzen.

Durch die partizipationsorientierte Vorgangsweise wird über die Erarbeitung von Leitbildern und Leitziele ein kommunalpolitischer Grundkonsens hergestellt. Die Aktionen der Dorf- und Stadterneu-

erung sind daher Initiativen des Positiven und sind in Niederösterreich zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Landesentwicklung geworden.

Hier soll nicht verhindert werden, sondern gemeinsam geplant, gestaltet, entwickelt und belebt werden, da die künftige Entwicklung unserer Dörfer und Städte in den Händen der Bewohner selbst liegt. Die Dorf- und Stadterneuerung will dieses Bewusstsein stärken, Eigeninitiative und Eigenverantwortung fördern, die spezifischen Chancen und Möglichkeiten vor Ort erkennen helfen und die Umsetzung konkreter und möglichst innovativer Projekte und Vorhaben unterstützen.

Die Dorf- und Stadterneuerung ist dabei zukunftsorientiert und nicht nur an der Erhaltung des Bestehenden interessiert. Neuer Zeitgeist und neue Herausforderungen erfordern auch neue Denksätze und innovative Lösungen wie zahlreiche gelungene Projektbeispiele beweisen.

Was ist eigentlich das Besondere an der Dorf- und Stadterneuerung in Niederösterreich? Zentrales Element der beiden Aktionen ist die Bürgerbeteiligung. Die Bürger sollen befähigt werden, ihre Probleme so weit wie möglich selbst in den Griff zu bekommen, ihre Bedürfnisse zu artikulieren.

Der Verband mit seinen 14 Regionalbüros ist Anlauf-, Informations- und Servicestelle für alle Anliegen der Dorf- und Stadterneuerung und somit Bindeglied zwischen Bürgern, Kommunalverwaltungen und der Landesverwaltung. Die Landesgeschäftsführung von Dorf- und Stadterneuerung bzw. die Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung im Amt der NÖ Landesregierung ihrerseits geben die Rahmenbedingungen vor und dienen als Vergabe- und Kontrollstellen für die Förderungen.

Und dieses Modell finanzielle Förderung der Projekte auf der einen Seite und umfassende und begleitende Betreuung auf der anderen Seite hat Niederösterreich zu einem Vorzeigemodell nicht nur in Österreich, sondern auch in Europa werden lassen. Zahlreiche Kontakte, Exkursionen, Patenschaften und Projektpartnerschaften, vor allem in Osteuropa, sind Beweis für dieses Erfolgsmodell der Bürgerbeteiligung.

Bestätigt wird diese Vorreiterrolle der NÖ Dorferneuerung innerhalb Europas auch bei der Vergabe des alle zwei Jahre stattfindenden europäischen Dorferneuerungspreises, wo die Kandidaten aus Niederösterreich regelmäßig im Spitzenfeld platziert sind. Die Waldviertler Gemeinde Schönbach ist heuer als Vertreter Niederösterreichs nominiert.

Die NÖ Dorf- und Stadterneuerung hat aber auch eine hohe gesellschaftliche, kulturelle und bildungspolitische Bedeutung. So werden jährlich bei rund 1.100 Bildungsveranstaltungen von lokalen Dorf- und Stadterneuerungsinitiativen über 53.000 Besucher gezählt. Über 2.500 gesellschaftliche Veranstaltungen wie Dorffeste, Ausstellungen oder Eröffnungsfeste finden pro Jahr statt.

Die Gemeinde 21 ist der niederösterreichische Weg zur Umsetzung der lokalen Agenda 21. Gemeinde 21 liefert Schnittstellen zu anderen Programmen des Landes wie zum Beispiel Klimabündnis, gesunde Gemeinde oder Umweltberatung und schafft dadurch Vorteile für die Gemeindepolitik und entlastet die Gemeinde.

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Die Gemeinde 21 ist gewissermaßen ein Wegweiser für die niederösterreichischen Gemeinden auf den Weg ins 21. Jahrhundert. Gemeinde 21 ist Strategie und Antwort auf viele Fragen regionaler und lokaler Entwicklungen und trägt dazu bei, den Generationen nach uns funktionierende Lebensgrundlagen zu sichern.

Gestartet wurde die Aktion in vier Pilotorten. Mittlerweile sind bereits 25 Gemeinden in die Aktion aufgenommen. In 124 Arbeitskreisen arbeiten 1.146 Personen aktiv mit, wobei besonders die Frauenquote zu erwähnen ist, da sie bei 32 Prozent liegt. Im Dezember 1992 wurde die Landesaktion Stadterneuerung ins Leben gerufen. Sie wird ergänzend zur Dorferneuerungsbewegung durchgeführt und ist im NÖ Raumordnungsgesetz verankert. In nur 10 Jahren hat sich die Stadterneuerung in Niederösterreich von einem Pilotversuch mit 6 Teststädten zu einem nicht mehr wegzudenkenden Mosaikstein einer erfolgreichen Stadtentwicklung etabliert.

Bisher haben über 50 Städte an der Aktion teilgenommen. 19 Städte sind momentan in der Betreuungsphase, die einen Zeitraum von vier Jahren umfasst. Viele Städte Niederösterreichs melden laufend Interesse an, an dieser Aktion teilzunehmen.

Das Budget der Dorferneuerung beträgt für 2008 3 Millionen Euro, für 2009 ist eine Erhöhung auf 3,1 Millionen Euro vorgesehen. Der Stadterneuerung stehen für das Jahr 2008 1,035.000 Euro zur Verfügung, für 2009 ist leider keine Erhöhung budgetiert. Als Vorstandsmitglied der Dorf- und Stadterneuerung stimme ich das natürlich sehr betrüblich.

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Als Vordenkerorganisation des Landes Niederösterreich verschließt sich der Verband auch neuen Herausforderungen nicht und zeigt immer wieder modellhafte Lösungsansätze auf. Mit der Öffnung des Verbandes für zusätzliche Aufgaben wie etwa der Förderabwicklung der Ortskernförderung für die Wohnbauförderung, der Durchführung der Aktion Service Freiwillige, die Mitarbeit von Verkehr sparen in Bezug auf die Initiative „Ich radl das“ oder anderen regionalen und landesweiten Sonderprojekten nutzen die Mitarbeiter des Verbandes gezielt Synergieeffekte um damit vielfältige Aufgaben effizient und bürgernahe durchzuführen, mit dem Ziel, den ländlichen Raum zu stärken und die vorhandene Lebensqualität zu erhöhen.

Die Sozialdemokratische Partei im NÖ Landtag dankt dafür allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Dorf- und Stadterneuerung Niederösterreich und ich danke Ihnen für die mir erwiesene Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Als Abgeordneter des Bezirkes Horn darf ich mich in der Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus vor allem einem Großereignis widmen, das im Jahr 2009 stattfindet, nämlich der Landesausstellung 2009 in Horn, Raabs und Telc.

Die Landesausstellung 2009, die erstmals grenzüberschreitend stattfindet, ist natürlich für die Region und für die Bezirke Horn und Waidhofen, aber für das gesamte Waldviertel ein großartiger Impuls, regionalwirtschaftlich gesehen. Hat aber noch viele, viele andere Aspekte aus meiner Sicht, da sie ja grenzüberschreitend stattfindet und damit auch in den Köpfen sehr nachhaltig wirken sollte.

Insgesamt investieren das Land Niederösterreich und die Förderstellen rund 22 Millionen Euro in die Region, die sich in verschiedenste Bereiche aufteilen. Einerseits, wenn man jetzt durch Horn oder durch Raabs kommt, sieht man bereits zwei Großbaustellen. Das eine ist das Kunsthaus in Horn, das bereits zur Zeit um 3,9 Millionen Euro umgebaut wird, der Lindenhof in Raabs, der um einige Millionen Euro adaptiert wird für die Landesausstellung. Das sind die zwei Ausstellungsorte und Ausstellungshäuser auf der niederösterreichischen Seite. Und auf der anderen Seite Telc, wo das Schloss Telc auch von der tschechischen Seite

bereits in neuem Glanz erstrahlen soll nächstes Jahr.

Viele Bereiche kommen aber auch rund um die Ausstellungsorte für uns in Frage. Und auch hier wird bereits tatkräftig angepackt. Das sind einerseits touristische Begleitmaßnahmen in den Ausflugszielen rund um die drei Ausstellungsorte, aber auch die Infrastruktur wird ertüchtigt im Rahmen der Landesausstellung, worüber wir natürlich im Waldviertel doppelt erfreut sind.

Die Leitkonzepte im Straßenverkehr sind erstellt und werden derzeit mit den Tschechen verhandelt. Wir sind soweit und haben das Konzept für den öffentlichen Verkehr abgeschlossen, der im Jahr der Landesausstellung auch der grüne Aspekt sein soll bei dieser Landesausstellung, sodass man letztendlich zu einem Landesausstellungsort fahren kann, sein Auto stehen lassen kann und dann mit Shuttlebussen im Zweistundentakt von einem Ausstellungsort zum anderen kommt.

Für mich interessant als regionaler Abgeordneter sind natürlich die Verhandlungen mit den Tschechen, die federführend von Mag. Dikowitsch von der Schallaburg GmbH geführt werden. Ich möchte aber in diesem Rahmen vor allem Mag. Dikowitsch danken für sein Engagement, dem Prof. Karner vom Boltzmanninstitut, der der Kurator der Ausstellung ist und der Kulturabteilung, allen voran Dr. Rössl, für das Engagement für die Region Horn und Raabs, zwischen Horn und Raabs, dass wir für diese Landesausstellung in so geeinter Form abwickeln können.

Ich habe eine Chance angesprochen, die ich jetzt abseits der Hardware nennen darf, nämlich jene Chance, die Grenzen in den Köpfen abzubauen. Diese Landesausstellung ist grenzüberschreitend. Vielfach ist im Grenzraum die eine oder andere Grenze im Kopf immer noch vorhanden. Und ich glaube, dass das das Zusammenwachsen der Region an der Grenze sowohl auf österreichischer Seite als auch auf tschechischer Seite da ist - das Thema ist ja Österreich-Tschechien, gemeinsame Geschichte - dass wir hier einen Schritt voran kommen und sicher einen Meilenstein schaffen. Ich freue mich auf diese Landesausstellung in gemeinsamer Manier mit den Tschechen.

Ich freue mich auf diese Landesausstellung, dass wir letztendes auch den Erfolg haben, den wir uns verdienen. Das Engagement in der Region ist da und ich freue mich, auch dann viele von Ihnen hier aus dem Hohen Haus in Horn, Raabs begrüßen zu dürfen als Abgeordneter des Bezirkes. Danke sehr! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Landtag hat im Vorjahr beschlossen, die Regionalförderungen, die Regionalisierung bis zum Jahr 2013 fortzusetzen und weiter zu führen. Auch im Kulturbereich gibt es eine breite Regionalisierung. Und erreicht wird diese mit dem Budgetansatz kulturelle Regionalisierung. Dieser Ansatz findet im Voranschlag für das Jahr 2009 eine deutliche Steigerung, nämlich von 1,500.000 im Jahr 2008 auf 1,750.000 für das Jahr 2009.

Und damit wird eine Vielzahl von Aktivitäten im gesamten Land gefördert. Damit wird die gesamte Soziokultur, also Akteure und Kultureinrichtungen im gesellschaftlichen Alltag gefördert. Und es geht primär darum, kulturelle Aktivität nicht bloß als künstlerische Spitzenleistung zu definieren, sondern kulturelle Aktivität auch für die Gesellschaft als wesentlichen Beitrag zu manifestieren. Mit einem hohen Grad an Eigenleistung, mit zahlreichen Ideen, mit unzähligen Kulturinitiativen und Projekten die Mitbürger zur Partizipation und zum Mittun aufzufordern und einzuladen.

Die Grundlage, die infrastrukturelle Grundlage dafür ist in Niederösterreich mit den 100 Kulturwerkstätten geschaffen worden. Diese Kulturwerkstätten dienen einerseits als Treffpunkte und andererseits gleichzeitig auch als Aufführungsorte. Darüber hinaus finden zahlreiche Veranstaltungen, Kulturveranstaltungen, natürlich auch unter freiem Himmel statt. Stichwort Viertelsfestival. Stichwort Kunst im öffentlichen Raum. Und mit diesem Auftritt unter freiem Himmel treten sie sehr direkt an die Mitbürgerinnen und Mitbürger heran. Und gerade hier sind Diskussionen besonders gewünscht. Es wird dabei ganz gewusst die Diskussion angeregt und gefördert.

Die organisatorische Basis für die soziokulturelle Entwicklung ist durch die Kulturvernetzung Niederösterreichs gegeben und sie ist mit ihren Einrichtungen in allen Landesvierteln unterwegs und vorhanden.

Neben den alltäglichen Kulturarbeiten werden in der Regionalkultur noch viele weitere Aktivitäten gesetzt. Einige Beispiele: Die Zeitschrift „live in Niederösterreich“ wird herausgegeben. Der Katalog der Künstler und Kulturinitiativen wird bearbeitet und behandelt. Der Tag des offenen Ateliers wird

veranstaltet und ausgerichtet. Beratung und Betreuung der Kulturvereine wird bewerkstelligt und so weiter und so fort. Eine Vielzahl von Angelegenheiten an Kulturarbeit.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine besondere Betreuung erfährt seit zwei Jahren auch die Jugendkultur. Die Förderung dafür wird in einem eigenen Beirat abgehandelt. Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, dass dabei nicht irgendjemand über die Jugendkultur bestimmt, sondern es ist selbstverständlich, dass Jugendliche selbst ihre Kulturarbeit definieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Förderfeld kulturelle Regionalisierung ist erstmals auch dem Umstand Rechnung getragen worden, dass viele Kultursparten nicht mehr zu definieren, sondern an vielen Stellen zahlreiche Überschneidungen Raum greifen und Platz haben zu lassen. Letztendlich geht es um die Pflege der kulturellen Vielfalt und um die Möglichkeit der Anteilnahme aller Interessierten. Nicht nur in den Ballungsräumen, sondern weit hinaus in das ganze Land. Und genau das wird mit der Regionalkultur letztendlich erreicht.

Meine Damen und Herren! Abschließend darf ich den vielen, vielen Engagierten im ganzen Land Niederösterreich, den Kulturaktivistinnen und Kulturaktivisten ein sehr herzliches Dankeschön für ihr Engagement sagen. Dafür, dass sie unser Land so wunderbar beleben und bereichern.

Ich darf auch aus der Budgetrede von Landesrat Sobotka zitieren: Kultur schafft Arbeit für viele und Werte für alle. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mold.

Abg. Mold (ÖVP): Herr Präsident! Meine Herren Präsidenten! Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete des NÖ Landtages!

Es ist eine kulturelle Aufgabe für uns, auch die Lebendigkeit unserer Ortszentren zu erhalten. Unsere Dorf- und Marktplätze waren immer Orte der Begegnung. Es waren immer Orte, wie der Name schon sagt, wo Märkte stattgefunden haben, wo Geschäfte getätigt worden sind. Es waren jene Orte, wo das Gasthaus, der Greißler, der Fleischer, der Bäcker angesiedelt waren, es waren Orte der Kommunikation.

Im Laufe der Jahre ist es auf vielen dieser Plätze in manchen unserer Orte sehr ruhig gewor-

den. Märkte finden kaum mehr statt, die Geschäfte haben vielfach geschlossen und in vielen Orten gibt es auch kein Gasthaus mehr. Große Einkaufszentren an den Ortsrändern ziehen heute die Menschen an wo sie ihre Dinge des täglichen Bedarfes einkaufen können.

Die Belebung der Orts- und Stadtzentren ist aber für das Bundesland Niederösterreich auf dem Weg in die Zukunft ein wichtiges Ziel. Die Aktion Stadt- und Ortskernbelebung sowie die Förderung der Nahversorger sollen der Orts- und Stadtkerne in Niederösterreich wieder mehr Lebendigkeit bringen. Das Land Niederösterreich redet nicht nur über die Bedeutung der Nahversorgung, sondern im Land Niederösterreich setzt man hier auf konkrete Maßnahmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Eine dieser Maßnahmen war die Änderung des Raumordnungsgesetzes, mit dem Einkaufszentren auf der grünen Wiese verhindert worden sind. Die zweite Maßnahme ist die objektbezogene Wohnbauförderung für Orts- und Stadtkerne. Dadurch gibt es die Möglichkeit, für die Sanierung von Wohnhäusern, Wohnungen, Ordinationen, für die Fertigstellung von nicht geförderten Wohnhäusern und auch für die Baulückenverbauung Darlehen und Zuschüsse in Anspruch zu nehmen. Seit Beginn dieser Förderung konnten hier acht Millionen Euro zusätzlich bewilligt werden. Auf Grund des Erfolges dieser Maßnahme soll diese Sonderförderung auf jeden Fall bis zum Ende des Jahres 2010 weiter geführt werden.

Die dritte Maßnahme, die hier gesetzt worden ist, war die Schaffung der Sonderförderaktion für Nahversorger. Dabei stellt das Land Niederösterreich ein Darlehen in der Höhe von maximal 50 Prozent der förderbaren Kosten mit einer Laufzeit von sechs Jahren zur Verfügung. Für Lebensmittelnahversorger, für Bäcker und Fleischer wird ein zusätzlicher Zuschuss von 20 Prozent gewährt. Für sonstige Nahversorger ein zusätzlicher Zuschuss von 10 Prozent.

Diese Fördermaßnahmen können eben nur kleine Betriebe in Anspruch nehmen, kleine Handelsketten. Betriebe mit einem maximalen Jahresumsatz von 700.000 Euro pro Jahr mit maximal sieben Betriebsstätten und maximal 400 m² Verkaufsfläche. Dass diese Fördermaßnahme wirkt, beweist die Tatsache, dass im Jahr 2007 bereits 126 Anträge mit förderbaren Projektkosten von 6,456.000 Euro positiv bewilligt werden konnten. Der genehmigte Zuschuss beträgt 596.000 Euro.

Geschätzte Damen und Herren! Die Leistungen der Nahversorger sind in Niederösterreich viel

Wert. Die Nahversorger bieten ein Warenangebot das vor Ort auf kurzem Weg erreichbar ist. Das ist heute wichtiger denn je. Wichtig im Hinblick auf die Umweltauswirkungen und wichtig im Hinblick auf die gestiegenen Energiekosten. Daher ist es wichtig, dass man vor Ort auch seine Einkäufe erledigen kann.

Die Nahversorger sind aber auch Orte der Kommunikation, wo man sich gerne trifft und Neuigkeiten austauscht. Und auch das gehört zur Lebensqualität in unserem Bundesland Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Doppler: Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Wir kommen nunmehr zur Abstimmung der Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus. Hier liegt ein Abänderungsantrag vor und zwar bei dem Resolutionsantrag „Senkung des Budgetansatzes“ wird der Punkt 1. und der Punkt 3. als Abänderungsantrag gewertet. Daher will ich zuerst über die Änderung, über diesen Abänderungsantrag abstimmen lassen. Der Abänderungsantrag kommt von den Abgeordneten Schwab, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger und Tauchner. *(Nach Abstimmung:)* Die FPÖ hat hier aufgezeigt, daher ist dieser Antrag nicht angenommen worden.

(Nach Abstimmung über Gruppe 3, Kunst, Kultur und Kultus:) Mit den Stimmen der ÖVP ist dieses Kapitel angenommen. Dagegen haben gestimmt SPÖ, FPÖ und Grüne.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über die Resolutionsanträge. Bei dem Resolutionsantrag betreffend Presseförderung wollen diesem Resolutionsantrag beitreten die Abgeordneten Mag. Renner, Jahrmann, Sacher und Schwab. Gibt es dazu gegenteilige ...? Die Zustimmung ist gegeben. Daher lasse ich jetzt über den Resolutionsantrag betreffend Presseförderung der Abgeordneten Weiderbauer u.a. abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der FPÖ, SPÖ und den Grünen, gegen die Stimmen der ÖVP; der Antrag ist abgelehnt.

Nächster Resolutionsantrag, Nummer 22, der geteilt wurde in einen Abänderungsantrag und in einen Resolutionsantrag „Senkung des Budgetansatzes“, Punkt 2. der Abgeordneten Schwab, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger und Tauchner. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, das ist die FPÖ, daher gilt dieser Antrag als abgelehnt.

Nächster Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Schwab, Sulzberger und Tauchner betreffend ORF-Gebühren. (*Nach Abstimmung:*) Nur FPÖ stimmt zu, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Nächster Resolutionsantrag, Nummer 24, der Abgeordneten Dr. Petrovic, Sacher, Mag. Fasan, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer betreffend Denkmalschutz in Niederösterreich. (*Nach Abstimmung:*) Es sind die Abgeordneten der SPÖ und der Grünen. Die Abgeordneten der FPÖ und der ÖVP sind dagegen, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zur Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): In der Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, sind Ausgaben und Einnahmen für allgemeine öffentliche Wohlfahrt, freie Wohlfahrt, Jugendwohlfahrt, Behebung von Notständen, sozialpolitische Maßnahmen, familienpolitische Maßnahmen und Wohnbauförderung vorgesehen.

Ausgaben von 1.317,721.100 Euro stehen Einnahmen von 562,992.900 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 18,74 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, mit Ausgaben von 1.317,721.100 Euro und Einnahmen von 562,992.900 Euro zu genehmigen.

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Besten Dank für die Berichterstattung. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte in der Gruppe 4 vor allem auf die Wohnbauförderung eingehen. Wohnen ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Aber auch der Umweltschutz und die Energieeinsparung ist uns allen ein großes Anliegen. Der geförderte Wohnungsbau löst jährlich fast 500 Millionen Euro an Investitionen aus, mit den Sanierungen zusammen fast 2 Milliarden Euro.

Aus beiden Aspekten, die ich zuvor genannt habe, hat das Land Niederösterreich unter unserem Landesrat Sobotka die Gesamtenergieeffizienz als wesentliches Kriterium zur Bemessung der Förderungshöhe bestimmt.

Das ist ein wesentlicher Beitrag zur Schonung von Ressourcen und stellt ökologische Aspekte auch beim Bauen in den Vordergrund. Die Systematik der Hundertpunkteförderung hat das Energiebewusstsein auch beim Wohnbau nachhaltig geweckt. Die Einführung des Energieausweises, in dem Energiebedarf in Kilowattstunden pro Quadratmeter Nutzfläche und Jahr angegeben wird, ist auch ein wichtiges Hilfsmittel, selbst für den Laien, um feststellen zu können, welche energetische Qualität sein Gebäude hat.

Dazu sind jetzt einige Förderungsmaßnahmen in diesem Hundertpunkteprogramm besonders herauszustreichen. Vor allem einmal für Heizungsanlagen, wo darauf gedrungen wird, dass erneuerbare Energien verwendet werden. Also es ist eine Anregung da, von den fossilen Brennstoffen Abschied zu nehmen und den Umstieg auf biogene Heizstoffe wie Hackschnitzel, Pellets, oder Stückholz zu forcieren. Aber auch Solaranlagen werden sehr stark gefördert. Entweder zur Warmwasserbereitung, aber auch teilweise mit und ohne Zusatzheizung werden bis zu 30 Prozent der investierten Kosten als nicht rückzahlbarer Zuschuss gewährt. Einen wesentlichen Beitrag leistet auch die kontrollierte Wohnraumlüftung, bei der Energie aus der Abluft wieder rückgewonnen wird. Das ist im großvolumigen Wohnbau schon eine Selbstverständlichkeit. Aber auch bei den Häuslbauern hat sich langsam das Bewusstsein durchgesetzt, dass die Energie beim Lüften sehr stark verschwendet wird.

Ein positiver Nebeneffekt bei diesen Wohnraumlüftungen ist, dass es zu weniger Kondenswasserbildung kommt und damit Schimmelbildung vermieden wird. Wir fördern aber auch ökologische Baustoffe sehr stark. Ziegel, Holz und natürliche Dämmstoffe. Ganz besonders möchte ich auch erwähnen die Förderungen für die Photovoltaik, wo je Kilowatt Peak, das ist also die Spitzenleistung der Photovoltaik, bis zu 3.000 Euro nicht rückzahlbarer Zuschuss gegeben wird. Bei einem Einfamilienhaus bis zu 4 Kilowatt Peak sind das also bis zu 12.000 Euro. Wenn man die Investitionskosten rechnet sind das fast die halben Investitionskosten, die zurück kommen. Ich darf aber auch auf eine Kampagne unseres Landesrates Sobotka hinweisen, der eine Broschüre herausgegeben hat „Mein

Haus, mein Kraftwerk“. Sie können das in der Vorhalle draußen alle an sich nehmen und darin blättern. Diese Broschüre bietet Service und Information über den Einsatz alternativer Energien und wird sicher das Umweltbewusstsein weiter stärken. Vor allem bei den in der letzten Zeit rasch steigenden Energiepreisen. Und auch da drinnen ist angekündigt dass es ab Herbst 2008 eine zusätzliche Förderung für die Errichtung von Passivhäusern geben wird, und zwar bis zu 50.000 Euro. Ich darf erinnern, Passivhäuser sind Häuser, die eine Energiekennzahl von weniger als 10 Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr berechnet haben.

Aber auch im eigenen Bereich haben wir uns die energetische Latte sehr hoch gelegt. In einem Pflichtenheft haben wir für eigene Bauten der NÖ Landesregierung den Heizwärmebedarf ebenso auf Passivhausniveau vorgeschrieben. Also weniger als 10 Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr! Aber auch bei den Sanierungen alter Gebäude sind wir bei einem Schwellenwert von 30 Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr in einem unteren Bereich und dürfen uns hier selbst loben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Neben den energetischen Qualitäten von Gebäuden möchte ich aber auch auf funktionelle und architektonische Qualitäten etwas eingehen. Im Zuge der Neuorientierung der Wohnbauförderung wurde der Gestaltungsbeirat aus der Taufe gehoben. Es gibt insgesamt in unseren sogenannten fünf Vierteln fünf verschiedene Gestaltungsbeiräte. Diese sollten vor allem beim großvolumigen Wohnbau bis 29 Wohneinheiten dafür sorgen, dass im sozialen Wohnbau Qualität und Funktionalität der Wohnungen einen höheren Stellenwert erhalten. Neben drei Fachgutachtern werden dort auch ein Vertreter der Bauträger sitzen und ein Vertreter der Gemeinde. Und das ist neu! Die Gemeinden werden von Anfang an eingebunden und sind dabei wenn Entscheidungen getroffen werden.

Dieser Planungs-Gestaltungsbeirat prüft vor allem einmal, ob die Lage des Grundstückes geeignet ist für eine Bebauung größerer Art. Ob es mit der Raumordnung kompatibel ist, ob die Infrastruktur passt. Und ganz wichtig ist, dass die Planung auf die Bedürfnisse der künftigen Bewohner eingeht. Also ob das Haus flexibel ist, ob es behindertengerecht ist, aber auch ob die architektonische Gestaltung sich in das Ortsbild einfügen wird.

In den zweieinhalb Jahren seit der Einführung dieses Gestaltungsbeirates bzw. der Architektenwettbewerbe bei Wohnhausanlagen von mehr als 30 Wohneinheiten da kann eine deutliche Steige-

rung der funktionellen und der Wohnqualität verzeichnet werden. Ich möchte daher dem Herrn Landesrat Sobotka herzlich dafür Dank sagen, dass er trotz anfänglicher Kritik, die vor allem aus Kreisen der Bauträger gekommen ist, diesen Weg fortgesetzt hat und der sich schlussendlich als richtig erwiesen hat. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

In der Gruppe 4 darf ich mich der Ortskernförderung widmen, wofür ja die Wohnbauförderung ein wesentlicher Bestandteil ist. Ich selbst habe zwei Projekte, Leitprojekte, Musterprojekte im Bezirk. Einerseits in Eggenburg das Grätzel und im zweiten der Ölknechtshof in Horn. Allgemein sei allerdings gesagt, möchte ich anmerken, wir alle kennen das Problem der Ortskerne. Wir kennen das Problem der Handelslandschaft, die sich auf der grünen Wiese angesiedelt hat. Wir haben heute schon einiges darüber gehört über Raumordnung, die Auswirkungen der Raumordnungsnovelle, womit wir grundsätzlich eine Trendumkehr geschafft haben.

Es bedarf aber, um letztendlich eine Chancengleichheit zwischen der grünen Wiese und den Ortszentren zu schaffen, eines Ausgleiches, den wir von Seiten des Landes sehr gerne geben und für den vor allem die Wohnbauförderung eine ganz, ganz wesentliche Rolle spielt.

Ich kenne die beiden Projekte bei mir im Bezirk sehr gut, ich kenne auch andere Projekte. Im Wesentlichen sind es diese großvolumigen Bauten in den Innenstädten, wo einerseits alte Gebäude revitalisiert werden, wo aber auch Neubauten entstehen und der Mix der Nutzung dieser Gebäude ein ganz, ganz wichtiger ist.

Einerseits entstehen in den Erdgeschoßen die Geschäftslokale. Wir haben in den oberen Stockwerken dann Praxen und wir haben vor allem die Wohnungen. Die Wohnungen, die aus meiner Sicht ganz entscheidend und wichtig sind, weil sie eine Grundfrequenz schaffen in den Innenstädten. Grundfrequenzen, die wir teilweise durch die Abwanderung verloren haben. Grundfrequenzen, die auch deshalb verloren gingen, weil Wohnen in den Innenstädten da und dort nicht mehr so attraktiv ist. Warum? Und warum sind dann vor allem Wohnungen, die dann neu gebaut werden, dreifach, fünf-fach überbucht? Das ist für mich dieses große Spannungsfeld. Neuer Wohnraum, der geschaffen

wird durch die Wohnbauförderung mit diesen Musterprojekten, ist geklärt. Wohnen in den Innenstädten ist wieder in wenn die Infrastruktur rundherum stimmt. Und das ist für mich das Ausschlaggebende. Es ist der Mix auf der einen Seite, dass ich die Nahversorger im Erdgeschoß habe und darüber wohne. Ich habe die Parkräume die letztendlich mitgeschaffen werden. Ich habe Tiefgaragen, ich habe zusätzliche Parkflächen und ich schaffe Kommunikationsräume wo sich die Menschen wieder treffen können in den Ortszentren. Und letztendlich macht es wieder dieser gesamte Mix aus dass diese Lokalitäten bzw. diese Wohnungen derart gefragt sind und diese Modelle, zwei davon in meinem Bezirk, auch so erfolgreich sind.

Sehr interessant ist es, wenn man sich die Projekte im Detail anschaut. Hier werden auch die Architekten sehr, sehr stark gefordert. Nämlich einerseits auf alte Bausubstanz besonders Rücksicht zu nehmen, auf ein Ensemble in der Ortschaft, in der Innenstadt Rücksicht zu nehmen und zusätzlich auch städtebauliche Achsen zu beachten.

Für mich ist es wirklich sehr schön, dass ich zwei Musterprojekte, die bereits fertig gestellt sind und auch schon eröffnet, in meinem Bezirk habe. Es freut mich jedes Mal, wenn man das Leben dann, das jetzt dort neu entstanden ist, beobachten kann. Die Wohnbaugenossenschaften, die hier federführend tätig sind, sind gute Partner der Gemeinden. Und diese Partnerschaft macht es auch aus, dass die Wohnbauförderung hier Platz greifen kann. Dass hier gefördert werden kann. Und mit privaten Investoren aufgefüllt sind die Budgets dann auch zu bewältigen. Denn eines ist klar: Würden wir nicht eine erhöhte Förderung von Seiten des Landes geben, so wäre absolut keine Chancengleichheit gegeben zwischen dem Wohnbau auf der grünen Wiese und der Belebung der Ortszentren durch solche Initiativen auf der anderen Seite.

Die gezielte Wohnbauförderung, diese Chancengleichheit macht es aus. Und wenn wir seit 2006 20 solcher Musterprojekte abgewickelt haben, rund 8 Millionen Euro an Förderungen vergeben haben und damit 214 zusätzliche Wohneinheiten und damit zusätzliche Grundfrequenz in den Innenstädten geschaffen haben, dann ist das eine gute Initiative. Dann ist das auch eine Initiative, die fortgesetzt gehört. Sie ist bis 2010 verlängert, sie greift Platz im Budget und die Wohnbauförderung des Landes Niederösterreich hat hier einen großen Anteil daran. Dieser Fördermix insgesamt macht es aus, dass diese Projekte auch umsetzbar sind. Ich möchte neben der Wohnbauförderung natürlich auch die NAFES, die eigentlich zur Gruppe 3 gehört, aber auch die Dorf- und Stadterneuerung, wo

hier sehr, sehr viel Engagement passiert in diesem Bereich. Ich danke in diesem Sinne auch Landesrat Sobotka für sein Engagement, für sein Verständnis. Und auch letztendlich für das immer wieder währende Nachgehen solcher Projekte, sodass auch in Partnerschaft mit den Gemeinden hier Projekte entstehen können wo das Land Partner ist und auch in Zukunft Partner sein wird. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wohnbauförderung ist nicht nur ein ganz wichtiger sozialer Aspekt in der NÖ Landespolitik, sondern auch in der Zwischenzeit ein ganz wichtiger Aspekt im Zusammenhang mit Klimaschutz und Wärmedämmungsmaßnahmen.

Ich erinnere in diesem Zusammenhang an ein Interview des Herrn Finanzministers vom 17. März 2007, in dem er gemeint hat, dass 100 Prozent der Wohnbauförderungsgelder für Klimaschutz verwendet werden sollen. Und ich erinnere auch an die von der Bundesregierung beschlossene Klimastrategie, nach der alle Nachkriegsbauten von 1945 bis 1980 thermisch saniert und dabei die Energieeffizienz um 70 Prozent erhöht werden soll. Wenn man das macht, wenn man das wirklich umsetzt, bedeutet das CO₂-Einsparungen in enormem Ausmaß!

52 Prozent könnten durch Raumwärmemaßnahmen, allein durch CO₂-Maßnahmen an den genannten Wohngebäuden eingespart werden. Das wären also zwischen 4 und 5 Millionen Tonnen CO₂ wenn ein Teil dieser Objekte Passivhausstandard erreichen würde. Und würde zusätzlich die Möglichkeit geben, erneuerbare Energieträger einzusetzen, wodurch sich neuerlich eine Einsparung an CO₂ ergeben würde.

Niederösterreich ist an und für sich durchaus im Bundesländervergleich relativ weit vorne und hat hier durchaus einiges aufzuweisen. Allerdings besteht auch in Niederösterreich noch Verbesserungsbedarf. Auch in Niederösterreich kann man, insbesondere was die Sanierung bei den genannten Jahrgängen der Gebäude betrifft, also die Gebäude zwischen 1945 und etwa 1980, 1985 da kann man noch einiges tun. Auch beim Neubau kann man noch einiges tun und kann hier die Kriterien noch verbessern, insbesondere was die Erlangung des Passivhausstandards betrifft.

Und jetzt zu der politischen Dimension dieser inhaltlichen Frage. Wir haben vor einem Jahr hier einen Resolutionsantrag eingebracht, in welchem wir diese Vorschläge gemacht haben. Also, wo wir gesagt haben, man sollte versuchen, das Punkte-system in Niederösterreich noch zu verbessern, noch stärker in Richtung Passivhausstandard auszurichten. Man sollte einen Schwerpunkt für die Sanierung setzen, obwohl in Niederösterreich Sanierung ohnehin groß geschrieben wird, das wollen wir auch nicht leugnen. Nicht dass hinterher hinter mir jemand sagt, wir wollen das schlecht reden. Dem ist nicht so! Ich sage es gleich voraus, weil der Kollege Moser schaut schon so. Daher sage ich es lieber gleich. Er wird's trotzdem sagen, weil „wurscht“, wenn ein Grüner geredet hat, hat er alles schlecht geredet.

Dennoch: Es gibt hier Handlungsbedarf auch im Zusammenhang mit der Wohnbauförderung und auch im Zusammenhang mit der Sanierung. Dieser Antrag, den wir voriges Jahr gestellt haben, wurde unter lautem Geschrei des damals gesessenen Landesrates Sobotka abgelehnt. Das haben wir bedauert. Haben allerdings dann zu unserer Freude festgestellt, dass im Entwurf des Klimaprogramms 2009 bis 2012 genau oder ungefähr zumindest diese Vorschläge wieder aufgetaucht sind. Das ist also jedenfalls eine interessante Dimension, dass man sich zumindest unserer Vorschläge entsonnen hat und sich selbst besonnen hat und das auch hier hinein genommen hat.

Was sind das nun für Vorschläge, die hier aufgenommen wurden im NÖ Klimaprogramm? Festlegung von Mindeststandards für die Inanspruchnahme der Wohnbauförderung, verpflichtender Einsatz von erneuerbaren Energieträgern, keine Förderung bei Wohnhäusern mit Klimaanlage, Anreize für weitergehende energetische und ökologische Standards, progressive Erhöhung der Förderung bei verbesserten Kennwerten und insbesondere Sanierung nach dem Toprunner-Prinzip. Und, und das ist der Kern dessen was wir damals gefordert haben, eine Orientierung Niederösterreichs an den Besten in der Republik. Und die Besten in der Republik sind in diesem Zusammenhang ausnahmsweise einmal nicht Niederösterreich - auch das gibt es - sondern es ist Vorarlberg. Der Standard der Wohnbauförderung von Vorarlberg ist hier führend. Und wenn es gelingt, dass Niederösterreich sich diesem Standard angleicht, dann können wir das nur begrüßen. Und wir begrüßen daher auch diese Maßnahmen, die im Klimaprogramm festgeschrieben sind hinsichtlich der Wohnbauförderung.

Auch festgeschrieben im Klimaprogramm und auch von uns begrüßt wird die Tatsache, dass hier auch Raumordnungsmaßnahmen vorgeschlagen werden. Es ist nur die Frage, ob das dann auch umgesetzt wird. Also ob noch verbesserte Kriterien der Raumordnung auch in die Zuerkennung von Wohnbauförderung, Neubau natürlich, festgeschrieben werden.

All das ist im Projektstadium, das ist klar. Wir hoffen, dass möglichst bald das Klimaprogramm im Landtag beschlossen wird. Die Stellungnahmefrist ist ja längst abgelaufen. Es gibt ja jetzt die Möglichkeit, das noch einmal zu überarbeiten und dann dem Landtag vorzulegen. Und wir hoffen sehr, dass all diese Vorschläge auch drinnen bleiben. Und dass es nicht so ist wie beim letzten Klimaprogramm, dass dann einige Vorschläge, die ursprünglich im Entwurf enthalten waren, dann wieder 'raus reklamiert werden. So weit zur Frage Ökologie und Wohnbauförderung oder Klimaschutz und Wohnbauförderung.

Ein Satz zur Frage Proporz und Wohnbauförderung. Wir haben gestern schon kurz darüber gesprochen. Ich darf das heute nur erneuern: Da liegt vor mir eine Presseaussendung betreffend des Herrn Landeshauptmannes Pröll, der vorgestern mitgeteilt hat: Finanzlandesrat Sobotka hat künftig die Gesamtverantwortung für die Wohnbauförderung mit einem jährlichen Volumen von 500 Millionen Euro. Also: Wenn es gelingt, die wichtigsten oder mehr oder minder alle Bereiche, alle Vergabe- und finanzielle Zuwendungsbereiche im Land in eine politische Verantwortung zu stellen, in die Verantwortung einer politischen Partei, dann kann das nur sinnvoll sein! Denn es macht keinen Sinn, ganz egal ob Rot oder Schwarz, wenn einzelne Bereiche in zwei Teile, parteimäßig zugeordnet, getrennt werden. Das hat keinen Sinn! Das ist ein Proporzsystem der 60er Jahre, wo es vielleicht noch eine gewisse Bedeutung gehabt hat. Aber dieses Aufteilen des Landes hinsichtlich der finanziellen Zuwendung zu roten und schwarzen Gemeinden, zu roten und schwarzen Genossenschaften halten wir für nicht mehr zeitgemäß. Mehr noch: Wir halten es auch nicht mehr für zeitgemäß, dass es auch noch rote und schwarze Genossenschaften gibt.

Dass bei Festen von roten Genossenschaften rote Politiker auftauchen und bei Festen von schwarzen Genossenschaften schwarze Politikerinnen. Also das ist einfach gestrig, das gehört grundsätzlich ausgeräumt! Wohnbaugenossenschaften sollten nicht für Parteien da sein, sondern

sollten für die Menschen da sein. Und wenn diese Bereinigung im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung zwischen ÖVP und SPÖ das als Konsequenz und als Ergebnis gehabt hat, dann hat die ganze Streiterei wenigstens Sinn gehabt.

Zum Abschluss noch eine Anmerkung zu einem sozialen Thema. Es wird dann später die Kollegin Kadenbach einen Antrag einbringen betreffend Erhöhung des Personalkosten- und Betreuungszuschusses für Kinderbetreuungseinrichtungen. Wir begrüßen diesen Antrag und ich würde diesem Antrag gerne beitreten. Danke sehr! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster (ÖVP): Herr Präsident! Liebe Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Die Wohnbauförderung in Niederösterreich im Ausmaß von rund 500 Millionen Euro ist nicht nur ein unglaublicher ökonomischer Faktor, allein im Jahr 2007 gibt es hier eine Ziffer von 1,9 Milliarden Euro, die insgesamt durch die Wohnbauförderung an Investitionsvolumen in Niederösterreich ausgelöst wurde. Es ist, wie schon angesprochen wurde, schon mehrfach angesprochen wurde, ein sehr großer ökologischer Faktor. Klimaschutz, also die Wohnbauförderung in Niederösterreich ist aktiv gelebter Klimaschutz. Aber ich möchte auf eine der Grundfesten der Wohnbauförderung, nämlich auf die sozialen Aspekte zu sprechen kommen.

Die sozialen Auswirkungen in Niederösterreich sind wirklich bemerkenswert. Wir haben im Bereich der Wohnassistenz, im Bereich der Wohnhilfe seit dem Jahr 2006 1,74 Millionen Euro dem Verein Wohnen zur Verfügung gestellt und haben hier ganz besonders den sozial bedürftigen Familien auch entsprechend bei ihrem Wohnbedürfnis unter die Arme greifen können.

Bemerkenswert finde ich aber zwei Sonderformen der Wohnbauförderung, die ganz besonders auch im Bereich rund um Wien, also auch im Bezirk Mödling, eine besondere Rolle spielen. Das eine ist der Bereich betreutes Wohnen. Betreutes Wohnen, auch mit der Auflage, diese Sonderform zur Wohnbauförderung vor allem in den Ortszentren zu etablieren. Weil genau das auch ein wichtiger Faktor ist. Nämlich in zweierlei Hinsicht. Erstens für die Belebung der Ortszentren, heute schon mehrfach angesprochen, ganz besonders wichtig. Und dass zweitens auch die ältere Generation bzw. auch die Menschen mit besonderen Bedürfnissen auch in das Zentrum rücken. Auch das ist ein schöner Ge-

danke bei dieser Form der Förderung. Ich glaube auch, dass hier ein großer Impuls bei der Förderung von behinderten-, bedarfsgerechtem Umbau der Eigenheime, der Ein- und Zweifamilienhäuser ..., dass hier in Niederösterreich wirklich vorbildlich gearbeitet wird.

Ein ganz besonders wichtiger Punkt ist auch der Bereich junges Wohnen. Wir haben zur Zeit durch Unterstützung von Landesrat Sobotka und der NÖ Wohnbauförderung ein Pilotprojekt in der Marktgemeinde Perchtoldsdorf unter dem Titel „junges Wohnen“ laufen. Und junges Wohnen, wie überhaupt für alle Bereiche, heißt natürlich auch leistbares Wohnen. Und das gerade auch in einem Umfeld, wo die Grundstückspreise, die in guten Lagen erzielbar sind, im Umfeld von Wien von 700 Euro nicht viel abgehen, was natürlich gerade junge Menschen vor ganz besondere Herausforderungen stellt. Dass es dabei gelingt, 25 Prozent des real verfügbaren Einkommens für Wohnzwecke nicht zu übersteigen, muss ich sagen, ist ein großer Erfolg der Wohnbaupolitik in Niederösterreich. Und dass das auch in Zukunft so bleibt, glaube ich, kann man auch an Hand dieses großen Bereiches und wichtigen Bereiches im Voranschlag des Jahres 2009 nachvollziehen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Als nächster Redner zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Der Bereich Wohnbau ist natürlich zunächst einmal für die Bürger ein wichtiger Bereich, dass diese Aufgabe auch wahrgenommen wird in seiner vielfachen Auswirkung, seiner vielfachen Facette. Natürlich ist zunächst einmal wichtig, dass Wohnen in Niederösterreich ein Grundrecht eines Menschen ist. Und dieses Grundrecht des Menschen wird mit verschiedenen Bereichen so ergänzt, dass es einerseits eine soziale Schiene hat, andererseits eine ökologische Schiene und das alles zusammen mit einem Service seitens des Landes Niederösterreich dass man auch sehr rasch Wohnungen bekommen kann. Und wenn der Kollege Fasan, ich muss das schon feststellen zu deinen Ausführungen, ... ich glaube, ich bin sehr viel mit Wohnbaugenossenchaften im Gespräch. Auch mit solchen, die in anderen Bundesländern bauen, weil nur dadurch bekommt man einen Vergleich und es wird uns eigentlich unisono von allen ein positives Zeugnis insofern ausgestellt, als in keinem Bundesland die Wohnbauförderung so rasch abgewickelt wird wie in Niederösterreich. Und in keinem Bundesland die

Förderung so effizient und treffsicher, nämlich auch in Richtung der sozialen und ökologischen Komponente ausbezahlt wird wie das in Niederösterreich der Fall ist. Das darf man hier schon auch festhalten, Herr Kollege. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Fasan: Das widerspricht in keinster Weise meinen Ausführungen! Es tut mir leid, dass diese Genossenschaften nicht der ÖVP gehören weil dann wäre das selbstverständlich!)*

Die Genossenschaften gehören nicht der ÖVP, sondern die Genossenschaften ..., wenn du das Genossenschaftsgesetz kennst, und das solltest einmal nachlesen, dann ist es so, dass die Genossenschaft den Mitgliedern gehört. Und die Mitglieder, die bei der Genossenschaft mit dabei sind, bilden diese soziale Wohnbaugenossenschaft. So ist das! Und nicht eine Partei! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber so was entspringt eben nur einem parteipolitischen Hirnkastl, das nur immer seine Partei sieht und nicht die Menschen. Das ist der große Unterschied. Du siehst nur grün, bist geblendet, schaut auf die Wiese hinaus und siehst die Menschen nicht. Uns geht's um die Menschen in diesem Land und um deren Bedürfnisse. Das ist der große Unterschied worin wir uns unterscheiden. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei den Grünen.)*

Uns geht's in den Bereichen auch um die Sicherheit für die Menschen. Obwohl wir eines der sichersten Länder und Staaten Europas und der Welt sind haben wir vor allem für Sicherheit im Wohnen eine zusätzliche Förderung geschaffen mit bis zu 3.000 Euro, die von den Bürgerinnen und Bürgern genutzt werden können. Es gibt da über 7.000 Anträge in diese Richtung. Ich glaube, das ist auch ein Punkt, in dem die Wohnbauförderung gerade im Bezug auf den Eigenheimschutz eine sehr treffsichere Einrichtung ist. Und weil natürlich durch dieses Wohnbaumodell bis hin zur Unfallprävention, wo gemeinsam mit der Versicherung Rauchmelder günstig angekauft werden, eine Vielzahl von Facetten in der NÖ Wohnbauförderung geboten wird.

Und neben dieser Vielzahl an Facetten ist es wichtig, dass die Bürgerinnen und Bürger auch sehr rasch zu Wohnungen kommen. Und dazu gibt es in Niederösterreich dieses Wohnservice. Bereits über 23.000 Besucher haben diese Homepage besucht, haben sich informiert, wie kann man hier zu Wohnungen kommen. Und dieses Wohnservice, dieses Serviceportal des Landes Niederösterreich ermöglicht eben den Menschen in Niederösterreich, ob es junge Menschen sind, ob es ältere Menschen sind bis hin zu betreutem Wohnen, wie wir vorhin gehört haben, ermöglicht den Menschen, zu ihrer Traumwohnung sehr rasch zu kommen. Dieser Online-

Wohnungsmarkt ist wirklich eine Novität und etwas Besonderes und beschleunigt ganz einfach die Suche ... *(Abg. Razborcan: Das ist keine Novität!)* ... von seiner Auswirkung her. Die Novität besteht darin, dass das Internet neu ist, überhaupt keine Frage. Aber von der Effizienz der Gestaltung und von der Wirksamkeit des Servicegrades ist es eine Besonderheit. Ich höre hier sehr viel Lob. Und das wollte ich auch zum Ausdruck bringen.

Es ist so, dass wir dann Wohnbereich in Niederösterreich einfach, sozial und natürlich gestalten. Und dieses einfache, soziale und natürliche, den Bedürfnissen der Menschen gerecht werdende Gestalten der Wohnbauförderung, ich glaube, das macht es im Besonderen aus.

Ich möchte auf einen Punkt noch zu sprechen kommen: Neben der effizienten Gestaltung des Wohnservices geht's uns auch darum, dass wir die Finanzmittel im Land Niederösterreich auch nachhaltig bereit stellen. Das heißt, wir haben einerseits diese Objektförderung, die die Wohnbaugenossenschaften, die Privaten, die Einfamilienhausbauer, die jeder in Anspruch nehmen kann. Wo die Sanierung eine besondere Rolle spielt. Womit wir natürlich die architektonische Gestaltung hier sehr stark mit berücksichtigen. Wo wir natürlich auch eine entsprechende Wirtschaftsbelebung mit den von den Vorrednern genannten Summen auch tatsächlich erreichen. Dabei geht's uns darum, dass vom Land Niederösterreich auch die Wohnbaumittel in entsprechender Höhe und sicher und nachhaltig bereit gestellt werden. Und da ist eine Forderung an den Bund gegeben.

Wir wissen, dass die Aufteilung der Wohnbauförderungsmittel über den Bund erfolgen. Dass hier der Bevölkerungsschlüssel eine Rolle spielt. Und wenn wir wissen, dass wir nur etwa 5.000 Einwohner weniger haben als die Bundeshauptstadt Wien und von den Gesamtmitteln des Bundes Wien 464 Millionen Euro für Wohnbauförderung bekommt und Niederösterreich 300 Millionen Euro, weil wir ganz einfach hier wesentlich weiter sind, dann geht der Druck und die Forderung in die Richtung, dass der Bund auch das Land Niederösterreich hier stärker beteiligen muss. Das wird eine Frage des Finanzausgleiches sein, das ist selbstverständlich. Wir werden das auch als Gemeindevertreter bei den nächsten Finanzausgleichsverhandlungen selbstverständlich als Forderung mit erheben.

Abschließend darf ich feststellen, dass die Wohnbauförderung in Niederösterreich umfassend den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger unseres Landes Rechnung trägt. Es geht darum, dass wir die Vielzahl der Facetten, nämlich vom Eigen-

heimbesitzer, vom Eigenheimbauer, vom Eigenheimerrichter, von den jungen Menschen bis hin zu den großvolumigen Wohnbaumodellen, bis hin zur Sanierung, dass wir eine Vielzahl anbieten, die, glaube ich, die Flexibilität einerseits dokumentiert und andererseits immer dazu geeignet ist, für die Bürgerinnen und Bürger leistbare und qualitativ sehr hochstehende Wohnungen bereitstellen zu können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte in der Gruppe ebenfalls zum Thema Wohnbau Stellung nehmen und damit beginnen, dass wir Sozialdemokraten in den letzten Jahren grundsätzlich sehr zufrieden waren mit dieser NÖ Wohnbauförderung. Wie die Gesundheit ist auch Wohnen ein Grundbedürfnis der Menschen. Und Wohnbau bedeutet Lebensqualität in unseren Städten und unseren Gemeinden. Aber die Menschen müssen sich dieses Wohnen auch leisten können. Und die Preissteigerungen, die sich in den letzten Jahren ergeben haben, sind nicht nur beim Benzin und in den Energiekosten vorhanden, sondern es gab auch enorme Steigerung bei den Wohnkosten.

Da hat zum Beispiel eine Tonne Stahl noch am Anfang des Jahres 400 Euro gekostet, im Mai waren es bereits 680 Euro. Wenn man sich diese Entwicklung weiter ansieht, dann wird es bald so sein, dass man an die Nichtleistbarkeitsgrenze stößt. Und Genossenschaften haben errechnet, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass seit 2005 die Wohnkosten und die Mieten bis zu 30 Prozent gestiegen sind.

Gleichzeitig wird die Wohnbauförderung real aber immer weniger. Denn seit 1995 ist sie vom Bund nicht mehr erhöht worden und ab 1,78 Milliarden jährlich eingefroren worden. Das bedeutet, wenn man das durchrechnet, eine Realentwertung von rund 25 Prozent. Ich glaube, dass es notwendig ist, wenn man sich diese Negativerscheinungen anschaut, dass es wichtig ist, diesen Wohnbauförderungstopf dementsprechend auch wieder aufzufüllen. Weil, obwohl die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ständig einen wachsenden Anteil in diesem Topf einzahlen und es so zu einem kräftigen Anstieg der Wohnbauförderungsmittel gekommen ist, ist bis dato die Ausschüttung eben nicht erhöht worden.

In Niederösterreich beträgt das Budget für die Wohnbauförderung für heuer 535 Millionen Euro. Und auch wenn für 2009 um 30 Millionen mehr veranschlagt sind, müsste diese Summe meiner Meinung nach oder nach der Meinung der Sozialdemokratie in Richtung 600 Millionen gehen um die zuerst erwähnten negativen Erscheinungen auch dementsprechend kompensieren zu können.

Eines muss ich sagen, grundsätzlich: Während sich in Niederösterreich die Wohnbauförderung für die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes grundsätzlich als ein Impulsprogramm darstellt, sind leider die in anderen Bundesländern für die Wohnbauförderung vorgesehenen Mittel immer mehr zu einer finanziellen Reserve für die Länder geworden.

Mit dem im Herbst 2007 abgeschlossenen Finanzausgleich sieht sich das System der Wohnbauförderung in Hinkunft vor eine völlig neue Situation gestellt. In Hinkunft sollen nämlich die Zweckzuschüsse des Bundes an die Länder für Wohnungsneubau und –sanierung entfallen. Im Gegenzug dazu sollen die Bundesländer Mittel ohne Zweckbindung zugewiesen bekommen. Der Bund verlangt aber, dass die Länder die Ziele der Klimastrategie der Bundesregierung übernehmen und sich dazu verpflichten, die Förderungsmittel entsprechend dieser Vorgaben zum Einsatz zu bringen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Natürlich darf die ökologische Komponente der Wohnbauförderung nicht außer Acht gelassen werden. Die Umwelt ist unsere Lebensgrundlage und deswegen brauchen wir auch einen dementsprechend schonenden Umgang mit ihr. Aber eine Umschichtung der Wohnbauförderungsmittel des Bundes zu Maßnahmen der Treibhausgas-Reduzierung würde eine massive Beeinträchtigung im Bereich der Neubauleistung bedeuten. Und eine Verringerung der Neubauleistung wiederum würde eine Verknappung des Wohnungsangebots als Konsequenz haben. Und die erhöhte Nachfrage hätte wiederum ein Steigen der Mietkosten zur Folge. Wenn man sich den Wohnungsmarkt anschaut, so befinden sich von den 775.000 Wohnungen in Niederösterreich nur rund 76.278, das ist rund ein Zehntel, laut Gebäude- und Wohnungszählung im Eigentum von Gebietskörperschaften oder gemeinnützigen Bauvereinigungen und sind somit einer gewissen sozialen Mindestpreisbindung unterworfen.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, Wohnen ist keine Ware die ausschließlich den

Schwankungen der Marktwirtschaft überlassen werden darf. Ohne steuernde Elemente wie eben der Wohnbauförderung führt das reine Prinzip von privatem Angebot und Nachfrage eben zu einem hohen Preisniveau und Wohnungsengpässen. Das heißt für mich, nur Gemeinnützigkeit sorgt für eine kontinuierliche Wohnbautätigkeit und verhindert auch dementsprechend Kosten oder Gewinne auf Kosten der Mieterinnen und Mieter.

Wohnungspolitik ist aber auch Sozialpolitik. Weshalb in Anbetracht der positiven Bevölkerungsentwicklung, und Prognosen für Niederösterreich sagen uns bis zum Jahr 2030 ein Plus um fast 200.000 Menschen voraus. Muss da nicht nur die „Schlagzahl“ im sozialen Wohnbau erhöht, sondern auch die Leistbarkeit abgesichert werden muss.

Die NÖ Wohnbauförderung hat in den vergangenen Jahren nicht nur sozialpolitische, sondern auch konkrete wirtschaftspolitische Ziele verfolgt. So wurden durch den gezielten Einsatz von Förderungsmitteln tausende Arbeitsplätze im Bau und im Baunebengewerbe geschaffen bzw. gesichert. Auch wenn sich die Situation am Arbeitsmarkt in den letzten Jahren oder im letzten Jahr entspannt hat, so wirkt die Wohnbauförderung immer noch wie eine Konjunkturspritze und sollte in dieser Form erhalten bleiben.

Die NÖ Wohnbauförderung steht für eine Familien-, Sozial-, Wirtschafts- und Umweltpolitik. Durch den Einsatz der dafür verwendeten Mittel wird ein leistbarer ökologischer ausgerichteter Wohnbau erst möglich. Und auch für die Zukunft wird die Wohnbauförderung mehr denn je erforderlich sein.

Wir Sozialdemokraten, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben die Eckpunkte der Wohnbauförderung oder einer zukunftsweisenden Wohnbauförderung zusammen gefasst. Das heißt, erstens, ich habe es schon erwähnt, muss es zu einer Anhebung der Wohnbauförderung des Bundes kommen. Weiters muss es, um den Bevölkerungsprognosen Rechnung zu tragen, zu einer Steigerung der Neubaurate im gemeinnützigen Bereich kommen. Ich habe am Beginn meiner Rede von den enormen Preissteigerungen bei den Baukosten gesprochen. Daher scheint es uns besonders wichtig, dass es zu einer Koppelung der Wohnbauförderungsmittel an die Entwicklung des Baukostenindex und der Zinsentwicklung kommt. Denn die eigenen vier Wände müssen auch in Zukunft leistbar bleiben.

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, vor allem die Wohnbaupolitik, den Wandel der Zeit,

Lebensgemeinschaften, die Zahl der Singles, der Alleinerzieher steigt ständig und das Alter werden unserer Generation muss auch berücksichtigt werden. Und deshalb bin ich wirklich froh, wenn hier im NÖ Landtag doch Einigkeit besteht, dass die Wohnbauförderung in diesem Bereich weiter stattfinden soll. Weil ich kann mich noch sehr, sehr gut an Aussagen von Klaus Raidl, das war damals der Berater des damaligen Bundeskanzlers, erinnern, der damals gemeint hat, die Wohnbauförderung ist ein Relikt aus der Nachkriegszeit und muss ersatzlos gestrichen werden. Ich kann, meine sehr geehrten Damen und Herren der ÖVP, nur hoffen, dass diese Meinung der ÖVP nie mehrheitsfähig wird. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erber.

Abg. Erber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Dieser 19. Juni 2008 könnte zu einem sehr traurigen Tag in der niederösterreichischen Geschichte werden. Das erste Mal seit 63 Jahren wird es keine Zustimmung der Sozialdemokraten zum Budget geben und das mit der Begründung der Sozialpolitik.

Nun, geschätzte Damen und Herren, Tatsache ist es aber, dass es nicht der Sozialpolitik in Niederösterreich schlecht geht, sondern der SPÖ schlecht geht. Und das ist der wahre Hintergrund warum Sie die Zustimmung verweigern.

Schauen wir uns an, unser Land hat sich gut entwickelt. Es ist vieles geschaffen worden. Das ist nicht etwa meine Aussage allein, dass ich es so empfinde, sondern 82 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sind der Meinung, ja, wir sind am richtigen Weg. Ja, das Land entwickelt sich in die richtige Richtung!

Ich danke Ihnen auch. Sie haben gestern sehr richtig von sich gegeben, Frau Abgeordnete Kadenbach: Man ist da nicht dagegen weil vieles, das hat auch die Sozialdemokratie geschafft – das stimmt, an vielem hat die Sozialdemokratie Anteil getragen, dass dieses Land heute so sozial aufgestellt ist wie es aufgestellt ist. Das war ein gemeinsames Werk. Sie haben eine große Geschichte in der Sozialpolitik. Und ich möchte nur in Ihre Vergangenheit gehen, insbesondere die jetzige Abgeordnete und damalige Landeshauptmannstellvertreterin Onodi. Wenn man mit ihr gesprochen hat, dann hat man vor allen Dingen eines gespürt: Dass sie den Menschen zuhört, dass sie weiß, wo was notwendig ist. Und sie hat soziales Gewissen.

Und es war ihr ein echtes und ehrliches Anliegen, das weiter zu entwickeln. Und wir haben viel geschaffen.

Nun aber in die jüngere Vergangenheit: Wir haben nicht mehr lange, und zwar sind noch genau 11 Tage, dann wird die Amnestie sozusagen Geschichte sein und das NÖ Pflegemodell, das Vorreiter war in ganz Österreich, ist eines, das Geschichte gemacht hat und vor allen Dingen noch immer Geschichte macht. Weil es ist nach wie vor so, dass es in keinem anderen Bundesland eine Förderhöhe von 500 Euro für die Selbständigen gibt und 1.000 Euro für die Unselbständigen, für das Pflege- und Betreuungsmodell.

Auch mit der Amnestie, und daran möchte ich schon zurück erinnern, ist Niederösterreich mutig vorangegangen. Wir haben die Schritte gesetzt, dass es eben zu einer Verlängerung kam bis zum Ende des ersten Halbjahres 2008.

Ich glaube, wo man ebenso sieht, auf welchem Weg Niederösterreich in der Sozialpolitik unterwegs ist, ist unser Beschluss zum Abschaffen des Regresses. Auch da sind wir federführend in Österreich. Denn nur in Niederösterreich ist es so, dass es keinen Kostenersatz und keine Pflicht zum Kostenersatz für Ehegatten gibt. Ebenso abgeschafft für die Kinder.

Nun, jetzt ist gestern in der Generaldebatte schon manches angesprochen worden. Niederösterreich kann sich viel leisten in der Sozialpolitik. Und zwar deswegen, weil wir eine tüchtige und gute Wirtschaftspolitik haben. Ich glaube, es ist nicht nur eine Aussage, sondern mit Fakten zu belegen: Im gesamten Ostraum Österreichs ist Niederösterreich beim Wirtschaftswachstum führend. Und ich glaube, das spricht für eine gute und für eine richtige Wirtschaftspolitik.

Warum erwähne ich das in der Gruppe Sozialles? Weil es ein richtiger Weg ist, ordentlich zu wirtschaften und das Erwirtschaftete dann wieder für die Menschen auszugeben! Das heißt, nicht etwas auszugeben wovon ich dann hoffe, dass ich es hinterher einnehme. Das führt zu einem Weg, auf dem die Schulden immer höher werden und wo ich irgendwann keine sozialen Ausgaben mehr tätigen kann weil nichts mehr da ist. Und gerade dann, wenn kein Geld mehr vorhanden ist, dann wird die Politik tatsächlich unsozial.

Ich erwähne das deswegen, weil Niederösterreich den Weg geht, zuerst erwirtschaften und dann ausgeben. Und wenn ich jetzt beim Ausgeben bin, dann stimmt ja ein Argument nicht: Dass die Aus-

gaben weniger werden im Sozialbereich in Niederösterreich. Nein! Die Ausgaben werden immer mehr. Und zwar deswegen immer mehr, weil die Aufgaben im sozialen Bereich auch immer mehr werden. Wir kommen von 45 Prozent des Gesamtbudgets jetzt auf 47 Prozent. Bei einem 7-Milliardenbudget sind das immerhin 140 Millionen Euro mehr im Sozialen. Also das ist eine Politik mit Herz, das ist eine sozial verantwortliche Politik. Und das ist vor allen Dingen eine richtige, dem niederösterreichischen Weg entsprechende Politik.

Und wenn ich jetzt gehört habe, bei den sozialen Diensten da fehlt das Geld. Ja, da wird Großes geleistet, und zwar von allen Organisationen. Nicht von der einen oder der anderen. Und ja, dem wird auch Rechnung getragen! Und zwar mit einer Steigerung von plus 10 Prozent. Wir sind jetzt auf 59,7 Millionen Euro. Also plus fünf Millionen. Und wenn Sie jetzt argumentieren, da sind 33 Millionen veranschlagt bzw. für die sozialen Dienste werden 33 Millionen Euro verwendet, dann vergessen Sie einen Teil - und zwar fast die Hälfte -, dass auch Strukturmittel des NÖGUS dafür verwendet werden. Na selbstverständlich auch Beiträge der Krankenkasse dafür verwendet werden, bis man eben auf die Summe von 59,7 Millionen Euro kommt.

Das ist eine Leistung, die in die richtige Richtung geht und wo auch in Zukunft und in den nächsten Jahren schon vorveranschlagt ist bzw. angedacht ist, das zu berücksichtigen. Die Steigerungen sind hier mit berücksichtigt. Und wissen Sie, gerade wenn wir von den sozialmedizinischen Diensten sprechen, dann bitte ich Sie auch zu sprechen mit dem zuständigen Minister. Wir haben eine Erhöhung des Pflegegeldes um 5 Prozent. Das ist zu wenig. Wir brauchen da mehr! Wir wünschen uns mehr! Wir sind bereit, auch mehr mitzutragen in der Automatik des Landes. Nur machen muss er es schon. Das heißt, nur zu sagen, es ist zu wenig, das ist tatsächlich zu wenig.

In Niederösterreich sind die Mittel vorhanden. Es war einmal fast lieb wie Sie einen Antrag gestellt haben nach den 5 Prozent, Niederösterreich soll auch ... Tatsache ist, dass das automatisch geht. Das heißt, wir sind da schon am Weg! Wer nicht am Weg ist, das ist Ihr Bundesminister. Reden Sie mit ihm! Das ist soziale Wärme. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Kadenbach.)*

Gestern haben Sie uns gesagt, ein Zeichen der sozialen Kälte ist auch, und ich mein' jetzt, sehr interessant, ein kleiner Punkt, ist auch gekommen, eigentlich geht's bei dem riesen Budget eh nur um so Promillegrenzen. Abgeordneter Dworak und auch die Frau Abgeordnete Kadenbach haben ge-

sagt, ja warum tut's denn nicht mit? Da geht's eh nicht um viel. Ja genau, das ist ja der Punkt! Da geht's in Wahrheit wirklich um kleine Sachen. Und wegen so kleiner Sachen ein so großes Budget abzulehnen, das ist durchsichtig! Wir wissen schon was dahinter steckt. Sie genauso gut wie alle anderen hier herinnen. Aber ich werde später noch einmal oder zum Ende noch einmal darauf hinkommen.

So. Heizkostenzuschuss! Sie haben gesagt, auch hier ist viel mehr notwendig. Ja! 200 Euro in Niederösterreich. Jetzt habe ich mir ein bisschen angeschaut, wie viel ist es denn in den anderen Ländern? Im Burgenland gibt es 71,5 Euro, in Salzburg gibt es 130 Euro für Ölheizungen, für alle anderen 70 Euro. In der Steiermark 120 Euro für Ölheizungen, 60 Euro für alle anderen. Und in Wien, das als Vorbild dargestellt wird, gibt's einen Zuschuss von 100 Euro. Also Niederösterreich hat in jedem Fall das Doppelte von jedem anderen Bundesland! Und das darzustellen, dass das zu wenig ist, das spottet ja jeder Beschreibung! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wissen Sie, wo Ihr Sparansatz war? Genau im sozialen Bereich. Was haben Sie denn verlangt? Wir sparen! Und wo wollten Sie sparen? Bei den Vereinen. Ja, das ist Sparen in der Sozialpolitik. Weil die beste Politik im Sozialen, die wir machen können ist das Fördern der Vereine in Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe in der SPÖ.)* Ja, Sie haben gesagt in den Vereinen.

So, jetzt vielleicht noch ganz kurz. Warum wollen Sie denn nicht? 30. Mai, Landesparteitag der SPÖ. Da ist schon angekündigt worden, wir sind gegen das Budget. Da hat es großen Jubel gegeben, großen Applaus. Und zwar deswegen, weil da ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Warst du dabei?)* Es ist ja sehr gut berichtet worden, ist auch übertragen worden.

30.5., 2.6. Da hat's eine Einigung gegeben am Kommunalgipfel. Da war zwar der Herr Landeshauptmannstellvertreter nicht dort, aber in einer Presseaussendung hat er seine Regierungskollegin noch ausdrücklich gelobt für die gute Arbeit und für den Abschluss, der dort erreicht worden ist.

Tatsächlich ist es dann so, dass einen Tag später, und zwar am 3. Juni der Beschluss gekommen ist gegen das Budget. Sowohl vom Landeshauptmannstellvertreter als auch von der Regierungskollegin. Ist natürlich schon sehr spannend. Dann ist gekommen: Wir hatten viel zu wenig Zeit. Ja, es hat ein Angebot gegeben ...

Dritter Präsident Rosenmaier: Herr Abgeordneter! Sie sind zwar sehr interessant, Ihre Ausführungen, wir hören auch gerne zu. Bitte trotzdem jetzt um den Schlusssatz.

Abg. Erber (ÖVP): Ich bin der Hauptredner und habe 15 Minuten und habe das auch angegeben. *(Abg. Mag. Leichtfried: Redest du zu „Soziales“? Zu Sozialen soll er auch reden!)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Dann hast noch 5 Minuten.

Abg. Erber (ÖVP): Das ist „Soziales“! Weil das ist der Grund, Sie haben Soziales als Grund genannt, warum Sie das Budget ablehnen. Und Sie haben es tatsächlich genau aus dem Punkt abgelehnt.

Und jetzt komme ich zu dem Abschließenden und zwar tatsächlich. Warum ist es so, wie es ist? Und damit da keiner sagt, ja, das ist wieder so eine Meinung vom Erber. Ich nehme sogar einen her, der frei steht, dass er sozusagen ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Ist es nicht deine Meinung?)*

Nein, nein! Da gibt's auch andere, die das sehr objektiv sehen. Und zwar heute ist schon kritisiert worden die „NÖN“, die wäre ÖVP-nahe. Manch anderen Zeitungen unterstellt man das auch. Und deswegen möchte ich jetzt zitieren, wo dieser Vorwurf sicher nicht kommt. Und zwar vom 5. Juni den Chefredakteur der „Kronen Zeitung“. Der sagt Folgendes: Vom Weg ab. Die SP hat mit dem neuen Vorsitzenden Josef Leitner dem Budgetvoranschlag nicht zugestimmt. Hinter diesem Ausscherehen vom gewohnten Pfad steckt offensichtlich eine generelle Abkehr der Sozialdemokraten vom bisherigen niederösterreichischen Weg der Kompromisse. Opposition ist angesagt. Dagegen ist ja nichts zu sagen. Schließlich können Parteien und Politiker nicht immer einer Auffassung sein. Wenn dieser Schritt aber nur Taktik ist und die Begründung, der Haushalt sei sozial nicht ausgewogen, nur Vorwand, können wir uns auf einiges gefasst machen. Es drohen Kämpfe, wie wir sie auf Bundesebene seit langem kennen. Trübe Aussichten für das politische Klima in Niederösterreich.

So! Wenn ich nun begonnen habe und gesagt habe, es könnte ein trauriger Tag in Niederösterreich werden, dieser 19.6., dann kann ich mit einer guten Nachricht schließen: Es wird ein guter Tag, dieser 19.6., weil die Wähler von Niederösterreich und die Wählerinnen von Niederösterreich so weise waren und gesagt haben, wir spüren, wer es gut mit dem Land meint: Das ist die ÖVP. Deswegen wer-

den wir auch in Zukunft die soziale Verantwortung zum Wohle von Niederösterreich mit dem niederösterreichischen Weg und zum Wohle der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher wahrnehmen. Ich danke schon jetzt ganz, ganz herzlich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Präsident Nowohradsky.

Abg. Präs. Nowohradsky (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages!

In Niederösterreich ist Sozialpolitik nicht nur ein Schlagwort, sondern man spürt es auch. Und das nicht nur seit den letzten Jahren, sondern es gibt hier in Niederösterreich diesen sozialen Geist, ja, ich möchte sogar sagen, dass er von Niederösterreich ausgegangen ist, im Bereich der Heimhilfe.

Wenn wir 30 Jahre zurück blicken, so hat es in Niederösterreich einige Vereine gegeben, die sich im sozialen Bereich betätigt haben. Diese Vereine haben sich dann zusammen geschlossen zu den diversen Organisationen. Damals hat es im NÖ Landtag eine Auseinandersetzung gegeben, wollen wir im Bereich der Heimhilfe, wollen wir hier die typische Krankenschwester, die bei der Gemeinde angestellt wird oder lagern wir das aus? Und zwar in dem Sinne, dass wir Organisationen damit betrauen vom Land Niederösterreich aus, die diese Tätigkeiten, Hilfe und Pflege daheim, für das Land Niederösterreich und für die Bürgerinnen und Bürger machen.

Ich bin froh darüber, dass es damals diese Entscheidung gegeben hat, das nicht in den Gemeinden zu belassen, sondern – heute würde man sagen Profiorganisationen, die das übernommen haben um eben die Bürgerinnen und Bürger in Niederösterreich zu pflegen. Und es haben sich dann flächendeckend, das war die Voraussetzung, flächendeckend in Niederösterreich zu arbeiten, vier Organisationen gebildet. Es ist das NÖ Hilfswerk, Volkshilfe, Caritas St. Pölten mit Wien und das Rote Kreuz. Diese Flächendeckung war Voraussetzung für ein Arbeiten, aber auch für Subventionen in diesem Bereich. Derzeit gibt es insgesamt nach dem Stand im Jahr 2007 234 Sozialstationen in Niederösterreich mit allen Organisationen.

Und jetzt vielleicht einige Zahlen damit man sieht, was hier auf diesem Sektor geleistet wird. Über 3,300.000 Einsatzstunden werden hier in

Niederösterreich geleistet und davon alleine am Wochenende 341.000. Das heißt also, in der Vergangenheit war das gar nicht so sehr am Wochenende. In den letzten 30 Jahren hat sich das aber entwickelt. Und jetzt müssen wir die gesamte Bevölkerungsentwicklung auch noch dazu nehmen. Das heißt, die Leute werden älter auf der einen Seite und auf der anderen Seite werden immer mehr Leute auch alleine leben. Das heißt, die Singlehaushalte, die Familienunterstützung, die derzeit noch bis zu 80 Prozent beträgt, wird auch zurück gehen. Das bedeutet ganz, ganz große Herausforderungen an uns, an die Gesellschaft, an den Staat, natürlich auch an das Land Niederösterreich. Mein Vorredner Toni Erber hat schon die Summen genannt. Es ist erhöht worden. Das stimmt ja nicht, dass das Sozialbudget zu gering ist. Es ist erhöht worden in diesem Bereich, im Bereich der sozialen Dienste, und zwar von 54,8 auf 59,7 Millionen Euro.

Das heißt, um 5 Millionen Euro. Und da kann man noch zehnmal widersprechen. Um 5 Millionen Euro ist es erhöht worden oder wird es erhöht für das Jahr 2009.

Ich möchte hier eines noch dazu fügen: Wir haben diese sozialen Dienste in Niederösterreich aufgebaut. Wir können stolz darauf sein. Ich bin selbst Vizepräsident des NÖ Hilfswerks und ich weiß, was dort geleistet wird. Genauso wie in den anderen Organisationen. Aber ich möchte das nur exemplarisch hier erwähnen.

Diese sozialen Dienste stehen auf drei Säulen: Auf der einen Seite die Unterstützung des Landes Niederösterreich und der Gemeinden. Und daher ein herzliches Dankeschön von dieser Seite aus. Auf der anderen Seite die Säule der sozialen Dienste. Das heißt also, Sozialstationen und Pflegeeinrichtungen.

Und das dritte, worauf wir wirklich stolz sein können, auf die Ehrenamtlichen. Auf die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir wissen ganz genau, dieser Erfolg, der dort, in dieser Arbeit geleistet wurde, den könnten wir nicht erzielen wenn es nicht diese ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geben würde. Und das Interessante dabei ist, dass sehr viele, die beim Hilfswerk zum Beispiel gearbeitet haben und dann in Pension gehen, auch weiterhin ehrenamtlich in dieser Funktion arbeiten. Zum Beispiel beim Besuchs- und Begleitedienst. Und das sind alles Dinge, wo wir sagen können, Hut ab von diesen Ehrenamtlichen. Aber auch von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Denn zeigen Sie mir ein Unternehmen das zum Beispiel wirbt und für Kunden wirbt oder für das Hilfswerk wirbt oder Volkshilfe und andere Organi-

sationen, die sich in ihrer Freizeit hinstellen, Kuchen backen, Kaffee ausschenken um eben diese Organisation zu unterstützen. Wenn wir große Konzerne hernehmen würden, ich glaube, keiner würde das unentgeltlich machen. In diesem Bereich ist die unentgeltliche Hilfe zu Hause.

Ich möchte mich an dieser Stelle abschließend sehr herzlich bedanken. Bedanken bei jenen, die draußen vor Ort arbeiten für diese Gesellschaft, für die älteren Personen in dieser Gesellschaft und für jene, die es unbedingt benötigen. Ich möchte mich aber auch bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern des Landes Niederösterreich bedanken. Denn sie leisten eine große und wertvolle Hilfe für die Unterstützung dieser Organisationen. Und natürlich beim Land Niederösterreich, bei der zuständigen Frau Landesrätin Johanna Miki-Leitner.

In diesem Sinne ein herzliches Dankeschön! Und ich wünsche unseren Organisationen jenen Einsatz, der bis jetzt geleistet wurde für unsere Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Während mein Vorredner, der Herr Präsident, uns die Historie der Pflege und Betreuung in Niederösterreich näher brachte und er wieder eine sehr eigenwillige Interpretation der Budgetzahlen hatte, möchte ich in die Zukunft blicken. Immerhin haben wir in einigen Tagen, finde ich, ein ziemlich denkwürdiges Datum, und zwar den 30. Juni. Am 30. Juni ist Schluss mit dieser Pflegeamnestie, wofür sich eine große Mehrheit hier im Haus auch dafür eingesetzt hat, dass es eben eine Verlängerung gibt. Es hat auch eine, ich glaube, Einstimmigkeit gegeben im Hohen Haus, dass man in Niederösterreich auf diese Defizite seitens des Bundes Antworten gibt. Dass man den Menschen mehr Förderungen gibt. Keine 225, sondern 500 Euro und bei angestellten Pflegekräften eben 1.000 Euro statt 800 Euro.

Und das möchte ich schon einmal anmerken, dass man auch die Größe als Mehrheitspartei haben sollte, dann zu sagen, dass das eine von allen hier im Landtag vertretenen Parteien getragenes Selbstverständnis für die Niederösterreicherinnen ist und nicht nur vom Herrn Landeshauptmann. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)*

Im Unterschied zum Vorredner, der sich mit der Vergangenheit eben auseinander setzt, möchte ich noch einen Schritt weiter in die Zukunft blicken. Wir haben das hier schon mehrmals diskutiert, dass mit der Entwicklung hinter unseren Grenzen, den quasi jetzt Scheingrenzen, im Osten und auch im Südosten es hoffentlich dort einen wirtschaftlichen Aufschwung gibt und Frauen dann eben nicht mehr zu uns kommen werden und hier die Pflege und Betreuung machen. Und das ist genau der Punkt, dass wir heute überlegen müssen, wie wir diese Pflegesicherung in einigen Jahren gewährleisten können. Das ist die Verantwortung, die wir hier tragen und die man letztendlich auch in Wien trägt, wo man das vielleicht anders sieht angesichts der angespannten Situation.

Ich hätte nur gern, dass wir hier in Niederösterreich nach wie vor noch diesen Konsens haben, dass, wenn es um die Menschen geht, wir gemeinsam in die Zukunft blicken. *(Beifall bei den Grünen.)*

Seit 1993 gibt es diese Pflegesicherung, die richtig angesetzt wurde, dass es eben kein Risiko ist, alt zu werden und Pflege und Betreuung zu benötigen. Daher weise ich Überlegungen, die in Richtung einer Versicherung gehen, nach wie vor entschieden zurück. Das ist hier eine Leistung, die aus Steuermitteln finanziert werden muss und das werden wir, glaube ich, auch schaffen.

Ich glaube auch, dass wir eine größere Form brauchen. Schauen wir uns eben diese Sozialhilfebudgets an. Nicht nur in Niederösterreich, auch in den Ländern, schauen wir sie uns in den Gemeinden an. Dann sehen wir einen gewaltigen Anstieg, weil es eben nicht gemütlicher geworden ist in Niederösterreich. Weil eben zunehmend mehr Menschen in Not geraten. Und wie reagiert man in Niederösterreich darauf? Man schafft den Regress, den Kostenersatz nicht ab. Man bedient sich noch immer bei Menschen, die in Not geraten sind und sagt, ein bisschen was wollen wir schon haben, wenn wir gut, lieb und nett zu euch sind.

Es war ein Etikettenschwindel, der vor der Wahl gemacht wurde. Es wurde der Regress genau dort weg genommen, wo es um diesen Bereich der Pflege und Betreuung geht. Und das wurde auch einstimmig hier beschlossen. Der Regress wurde nicht dort weg genommen, wo nach wie vor Geschwister, Eltern von behinderten Kindern betroffen sind, wo ein Elternteil betroffen ist weil ein volljähriges Kind sich in einem stationären Drogenentzugsprogramm befindet. All das wurde im sozialen Niederösterreich nicht bedacht. Und wenn man das ernst nimmt, wegkommen möchte von dieser

Schröpfung, wirklich eine soziale Modellregion sein möchte, da schau ich mit einem weinenden Augen einerseits nach Westen und andererseits nach Osten. In Oberösterreich und in Wien ist der Regress vollständig abgeschafft worden. Und ich glaube, da tut man sich dann schwer, wenn man sagt, diese Einnahmen brauchen wir. Also sehr geschätzte Damen und Herren von der ÖVP, das sind Einnahmen, die das Land Niederösterreich nicht braucht. Sich bereichern bei den Ärmsten, das brauchen wir nicht! *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich verweise auf Abgaben, die wir im Landwirtschaftsbereich haben. Wie oft hört man hier, Verwaltungsreform, das ist zu aufgeblasen, wir bekommen zu wenig Einnahmen, daher schaffen wir das ab. Hier in diesem Bereich lediglich 5 Prozent dieses Titels, Sicherung des Lebensunterhaltes aus der Sozialhilfe wird an das Land zurück überwiesen eben als Regress mit einem riesengroßen Verwaltungsaufwand. Und wir wissen auch nicht, wie viele Menschen dieser Regress letztendlich abschreckt und wir als Verantwortliche ihnen eben nicht helfen können, weil sie Angst vor diesem Regress haben. Daher möchte ich jetzt appellieren, möglichst geschlossen in Niederösterreich den Schulterschluss zu schaffen, dass wir den Regress vollständig abschaffen und bringe daher folgenden Antrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Tauchner, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Weidbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, Ltg. 28/V-6, Voranschlag 2009 des Landes Niederösterreich, Gruppe 4, betreffend Aufhebung des Regress (Kostenersatz) im NÖ Sozialhilfegesetz.

Die Novelle zum NÖ SHG vom 13.12. 2007 war eine unvollständige Abschaffung des Regress für betroffene Angehörige bzw. Familien in Niederösterreich. Die Entlastung der Angehörigen im Bereich Pflege und Betreuung älterer Menschen war ein wichtiger Schritt und Bedarf eines zweiten Schrittes: Die Aufhebung des Regress' auch für weitere Betroffene. Denn es ist nicht nachvollziehbar, wieso die Verpflichtung zum Kostenbeitrag bei Geschwistern, Eltern sowie bei geschiedenen EhepartnerInnen mit aufrechtem Unterhaltsanspruch bzw. Unterhaltsverpflichtung weiter bestehen soll. Vor allem die Tatsache, dass Eltern auch weiterhin zum Kostenersatz für ihre (minder- und volljährigen) Kinder herangezogen werden können, macht deutlich, dass die Novelle vom Dezember 2007 des NÖ SHG keine vollständige Entlastung niederösterreichischer Familien zum Ziel hatte.

Die steigenden Lebenskosten brauchen sozialpolitische Antworten, die fiskalpolitisch zu vertreten sind. Niederösterreich muss sich diese leisten können. Denn Notlagen in Familien brauchen gerade in schlechteren Zeiten die Solidarität aller. Es ist nicht zu verstehen, warum die Kostensituation für Menschen, die behinderte Kinder in stationärer Pflege haben oder deren Kinder sich in einem stationären Drogenentzug unterziehen bzw. in einer Maßnahme der Arbeitsvorbereitung oder der Wohnungslosenhilfe untergebracht sind, nicht verbessert werden soll. Auch die Situation für regresspflichtige Geschwister muss entspannt werden.

Längerfristig wird angeregt, dass Regressverpflichtungen auch in der offenen Sozialhilfe (Sicherung des Lebensunterhaltes') abgeschafft werden, weil sie (1) einen geringen Rückfluss von nur rund 5 Prozent der aufgewendeten Mittel erbringen und (2) einen erhöhten Verwaltungsaufwand bei den Bezirksverwaltungsbehörden (Sozialhilfeträger) verursachen und weil sie (3) auch in diesem Bereich vor allem abschreckend wirken. In einem der reichsten Länder der Welt sollte es möglich sein, die Ärmsten und Ausgegrenzten mit den nötigen Mittel zu versorgen, die ihnen nachhaltig ihre Wiedereingliederung in die Gesellschaft ermöglichen, ohne ihnen dann die Kosten bzw. einen Teil der Kosten aufzuerlegen. Niederösterreich ist in der Lage, die entstehenden Kosten hier gemeinsam zu tragen.

Ungerecht ist die individuelle Kostenersatzpflicht bei GeschenknehmerInnen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung möge eine Novelle des NÖ Sozialhilfegesetzes (2000) als Gesetzesvorlage einbringen, die die Abschaffung des Regress (Kostenersatz) bei Geschwistern, Eltern sowie bei geschiedenen EhepartnerInnen mit aufrechtem Unterhaltsanspruch bzw. Unterhaltsverpflichtung und GeschenknehmerInnen zum Inhalt hat.“

Auch das mit den GeschenknehmerInnen ist mir sehr wichtig. Da ist schon die ÖVP Niederösterreich gefordert und kann sich nicht immer auf den Bund ausreden: Die Erb- und Schenkungssteuer ist eine Einnahme gewesen, die nachweislich genau dort besteuert, wo eben Vermögen ist. Nicht die mit mittleren Einkommen. Nein! Die mit großem Vermögen, mit großen Grundreserven. *(Abg. Moser: Das ist alles versteuertes Geld!)* Das wird von Ihnen abgeschafft. Aber auf der einen Seite GeschenknehmerInnen laut Sozialhilfegesetz, die wollen Sie weiterhin schröpfen.

Wenn von der Regierungsbank so viel Aufruhr und Geschrei ist, sie wiederum ... (*LR Mag. Mikl-Leitner: Wir haben das Geld auch nicht gestohlen!*) Das ist genau die Argumentation der ÖVP wie sie jetzt kommt von Frau Landesrätin Mikl-Leitner: Wir haben das Geld auch nicht gestohlen! Also da frag' ich mich, in welchen sozialen Auftrag so manche in der ÖVP wie hier das auf der Regierungsbank machen. Ich fordere Sie auf, das, was Sie den Wählerinnen nicht gegeben haben vor dem Wahltag ... ist jetzt Zahltag: Abschaffung des Regresses in Niederösterreich! Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Ing. Schulz.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Meine Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! Meine Damen und Herren!

Ich möchte in der Debatte zur Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, auf das NÖ Pflegemodell, auf die 24-Stundenbetreuung, eingehen.

Gerade die 24-Stundenbetreuung war in den letzten Monaten ein brandaktuelles Diskussions-thema. Sozialminister Buchinger hat dieses Thema angeheizt, indem er alle illegalen Pfleger aus den Nachbarländern von heute auf morgen kriminalisieren wollte.

Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll hat durch-gesetzt, dass diese Kriminalisierung nicht sofort geschieht, sondern hat eine Amnestie bis zum 1. Juli 2008, wie schon angesprochen wurde, erreicht. Parallel dazu war es notwendig, ein leistbares Betreuungsmodell zu schaffen.

Während das dem Sozialminister noch nicht gelungen ist, hat Niederösterreich ein einzigartiges Betreuungsmodell ins Leben gerufen. Vorarlberg ist diesem Modell bereits gefolgt. Sozialminister Buchinger wehrt sich noch mit Händen und Füßen dagegen.

Niederösterreich hat die beste Lösung für die Betroffenen. Nur in Niederösterreich gibt es keine Kostenersatzpflicht für Ehegatten. Nur in Nieder-österreich, Wien, Oberösterreich und Salzburg gibt es keine Kostenersatzpflicht für Kinder. Und nur in Niederösterreich gibt es den höchsten Vermögens-freibetrag für Hilfeempfänger, und zwar 10.319 Euro.

In allen Bundesländern dagegen gibt es Kos-tenersatzpflicht aus dem Erbe. In allen Bundeslän-

dern gibt es grundbücherliche Sicherstellung von Immobilien und Liegenschaften und in allen Bun-desländern gibt es Kostenersatzpflicht von Ge-schenkennehmern.

Es gibt aber auch noch weitere, abweichende Förderregelungen im NÖ Pflegemodell. Und zwar sind dies: Anspruch schon ab Pflegegeld ab Stufe 1. Kein Bedarfsnachweis einer 24-Stundenbetreu-ung. Das Vermögen der betreuten Person bleibt bei der Förderung unberücksichtigt.

Nur in Niederösterreich gibt es eine höhere Förderung. Niederösterreich fördert, wie schon angesprochen wurde, mit 500 Euro für selbständige Pflegekräfte, während der Bund dazu im Vergleich nur 225 Euro an Förderung gewährt. Niederöster-reich fördert mit 1.000 Euro für unselbständige Pflegekräfte, während der Bund mit nur 800 Euro Förderung hinterher hinkt.

Darüber hinaus greift Niederösterreich seit dem 1. Jänner 2008 nicht mehr auf das Einkommen der Kinder und des Ehegatten im stationären Be-reich zu. Damit konnten wir bereits 2.500 Familien finanziell entlasten.

Beim Vergleich mit anderen Bundesländern gilt es zu sagen, in Niederösterreich und Vorarlberg gibt es höhere Förderbeiträge als in den anderen Bundesländern und im Bund. Nur in diesen beiden Bundesländern mit ÖVP-Soziallandesrätinnen bleibt auch das Vermögen bei der Förderung unbe-rücksichtigt.

Mit dem NÖ Pflegemodell, mit der 24-Stun-denbetreuung sind wir in Niederösterreich wieder einen Schritt weiter bei der sozialen Modellregion. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Kadenbach.

Abg. Kadenbach (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätinnen! Wertes Hohes Haus!

Vorweg darf ich ersuchen, dass wir in der Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauför-derung folgende Budgetansätze getrennt abstimmen. Das sind die Ansätze 41136 soziale Pflegedienste, 41145 Tagespflege, Kurzzeitpflege, 41332 ge-schützte Arbeit, 41711 Pflegegeld, 45910 Senio-rengesetz, 45920 Arbeitnehmerförderungsfonds, 45959 Pendlerhilfe, 45960 NÖ Urlaubssaktion für pflegende Angehörige, 45990 Jugendförderung, 46913 Familienhilfsfonds, 48214 Wohnbeihilfen, 48250 NÖ Wohnservice GesmbH.

Warum ersuchen wir um getrennte Abstimmung dieser Punkte? Es sind genau jene Punkte, die unserer Auffassung nach dieses Budget als ein nicht sozial ausgewogenes und nicht arbeitnehmer-, familien-, frauen- und seniorenfreundliches Budget erscheinen lassen.

Und wenn Kollege Erber sagt, wir raufen da so, wenn ich jetzt sage, um Peanuts ... *(Abg. Erber: Das habt ihr gesagt in der Generaldebatte!)* ... weil da geht's ja eh nicht um viel im Zusammenhang. Wir sprechen hier im Zusammenhang von 26,5 Millionen Euro, die wir anders umgeschichtet sehen würden. Im Verhältnis zu einem 7 Milliardenbudget ist das natürlich keine große Summe.

Aber was macht Sozialpolitik in Wirklichkeit aus? Sozialpolitik zeichnet aus, dass man auf die Bedürfnisse, die Anliegen des Einzelnen eingeht. Und gerade in diesen Budgetpositionen schlägt sich das nieder, was wir als Sozialkompetenz eines Bundeslandes und einer Gesellschaft sehen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Hier geht es darum, mit im Verhältnis zum Gesamtbudget relativ geringen Aufwänden vielen Menschen nachhaltig zu helfen. Und wenn gestern im Zusammenhang mit der Kinderbetreuung auch davon gesprochen wurde, dass im Prinzip 100 Prozent der Kinderbetreuung durch das Land oder die Kommunen bezahlt worden, finanziert werden, und nur zirka 0,4 Prozent Elternanteil sind, dann ist es genau jener Betrag, der bei dem einzelnen Niederösterreicher, der einzelnen Niederösterreicherin, Kinderbetreuung erschwinglich oder nicht erschwinglich macht.

Und daher möchte ich zum Abschluss meines Beitrages auch noch einen Antrag einbringen, wo es genau um diese Förderung von Eltern- und Kindereinrichtungen geht.

Wir haben eine Gesellschaft, die – und so entnehme ich der heutigen Tageszeitung – auch in Niederösterreich auf der einen Seite prosperiert und auf der anderen Seite aber mit konkreter Armut konfrontiert ist. Und wenn Landesrätin Petra Bohuslav verkündet, dass in der Zwischenzeit 4.000 SOMA-Pässe ausgestellt wurden, dann heißt das, dass in diesem Land hier jetzt Armut stattfindet. Und es kann nicht unser Ziel sein, dass wir einfach sagen, na gut, denen drücken wir jetzt den Pass in die Hand und, ich begrüße die Einrichtung der Soma-Märkte, aber es ist in Wirklichkeit eine Auswirkungsbekämpfung. Wir wollen aber das Symptom nicht alleine bekämpfen, sondern die Ursachen der Armut.

Eine der Ursachen der Armut liegt auch darin, dass Frauen, dass Familien in Niederösterreich eine Betreuungssituation bei der Kinderbetreuung vorfinden, die einfach nicht optimal ist. Das haben wir ... *(LR Mag. Sobotka: Aber Karin! Wider besseren Wissens sagst du das!)*

Nein! Ich habe nicht gesagt, dass sie nicht gut ist. Ich ersuche, hinzuhören. Ich habe gesagt, dass sie nicht optimal ist. Und das sehe ich nämlich als Aufgabe, das sehe ich als unser Ziel und als unsere Vision. Dass wir uns nicht mit dem zufrieden geben was wir haben, sondern dass wir uns nach dem richten, was die Menschen brauchen. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Karin, du kennst Wien, oder?)*

Und ich glaube, das hat in der Vergangenheit auch Niederösterreich zu dem gemacht was es ist. Ich weiß, eure Erwartungshaltung ist immer die, dass die Sozialdemokratie sich hinstellt und alles schlecht redet. Man merkt oft, dass ihr uns überhaupt nicht zuhört. Sonst würden gerade viele eurer Redebeiträge, wenn man sie dem gegenüber stellt was vorher gesagt wurde und was angeblich repliziert wird, sich wirklich als komödiantische Beiträge erweisen. Weil das, auf das da repliziert wird, vorher nie so gesagt wurde. Wir sind stolz auf Niederösterreich! *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Mag. Fasan. – Abg. Mag. Fasan: Das schreibt ihr euch jetzt alle auf eure Redeunterlagen!)*

Wir sind stolz was wir gemeinsam erreicht haben. Und ich bin davon überzeugt, dass dieser gemeinsame Weg auch für die Zukunft der Richtige wäre. Und ich bin sehr enttäuscht, das gehörte vielleicht eher ein bisschen in die Gruppe 2, in den Bereich erziehen, dass hier ein Stil eingerissen ist, der meiner Meinung nach diesem Land und den Menschen in diesem Land nicht gerecht wird und nicht würdig ist. Wir haben einen Stil in der Zwischenzeit, wo man nicht zuhört, wo man nicht aufeinander zugeht. Und ich bin in der Zwischenzeit lange in der Politik und ich weiß, was Oppositionspolitik ist. Ich war 16 Jahre im Gemeinderat in Großmugl. Jeder, der Großmugl kennt weiß, ich war dort als Gemeinderätin mit der Fraktion, ich alleine. Wir haben es dann bis zum Geschäftsführer mit 4 geschafft. Aber wir haben das immer geschafft im guten Einvernehmen. Im guten Gespräch. In Zusammenarbeit. Und das sehe ich für politische Vertreter: Wir müssen uns annähern. Und annähern geht nur, wenn sich beide Seiten bewegen.

Es kann nicht sein, dass eine Seite sich nie bewegt und die andere kriechen kommen muss. Das ist keine Politik, das ist Diktatur! *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Erber: Ihr habt es abgelehnt bevor ihr es gelesen habt!)*

Die Problematik im Moment ist die, wie Herr Kollege Erber richtig gesagt hat: Es geht nicht um ganz große Summen. Aber es geht um Summen, die, wenn sie richtig eingesetzt sind, sehr effizient und sehr wirkungsvoll sein könnten. Und das Ersuchen ist dahin gegangen, dass man sich noch einmal zusammen setzt, diese Punkte, die hier angeführt wurden, gemeinsam noch einmal durchgeht, bespricht und sagt, wo wir umschichten können. Es ist keinesfalls gegangen, irgendwo zusätzliche Budgetmittel aufzutun. Wir wissen, das Land muss sparsam wirtschaften. Das hat uns Herr Landesrat Sobotka in seinen Ausführungen auch immer wieder bestätigt. Das heißt aber auf der anderen Seite nicht, dass ein Budget in Stein gehauen wird, wenn es vorgestellt wird, sondern im Prinzip soll das gemeinsam erarbeitet werden. *(LR Mag. Sobotka: Dann brauch' ich mit keinem Regierungsmitglied mehr verhandeln!)*

Eigentlich würde ich diese zweitägige Budgettagung so sehen, dass man da herinnen in Wirklichkeit noch diskutiert wo es vielleicht zu Verschiebungen kommt. Dass dieses Gremium hier, der Landtag nämlich, das Gremium ist, das sagt, eigentlich würden wir gern die Akzente dort noch ein bisschen mehr herausheben, dort noch was tun. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Karin! Am Freitag wird angekündigt, das Budget wird abgelehnt, am Sonntag wird es gelesen. Da stimmt was mit der Zeit nicht!)*

Auch wenn ihr in der Zwischenzeit die absolute Mehrheit habt: Man kann gute Ideen auch ohne Gesichtsverlust übernehmen, weil sich das in der Vergangenheit nämlich als der zukunftsführende Weg in Niederösterreich erwiesen hat. Ihr habt es halt immer mit ein bisschen Verspätung übernommen und auf die eigenen Fahnen geheftet. Das, was wir vor 10, 15 Jahren angefangen, durch Traude Votruba in der Kinderbetreuung verlangt haben, nämlich auch die unter 3-Jährigen zu betreuen, gibt's jetzt. Gottseidank! Und das freut mich, die Lernfähigkeit. Ich hätte es mir nur ein paar Tage früher gewünscht, weil dann hätten wir dieses Budget sehr gerne gemeinsam mit euch beschließen können. Weil ich glaube, das wäre das richtige Zeichen, dass wir jene, die uns brauchen, zu Berechtigten, zu Anspruchsberechtigten machen und nicht zu Bittstellern.

Ich habe ein bisschen den Eindruck in den letzten Wochen gewonnen, dass die Politik der absoluten Mehrheit bei manchen in der ÖVP dazu geführt hat, zu vergessen, dass diese 7 Milliarden Euro Gelder der Steuerzahler sind und nicht Gelder der ÖVP Niederösterreich. Und ich glaube, die Steuerzahler haben das Recht darauf, dass das Budget so erstellt wird, dass jene, die das Geld

brauchen, es auch ohne Bittstellen, sondern als Rechtsanspruch erhalten. Das ist unser Zugang! *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Erber: Mitarbeiten!)*

Und weil wir glauben, dass wir diese Betreuung brauchen, weil wenn ich mir auch die Beschäftigtenzahlen der Frauen anschau, das klingt zwar ganz schön dass wir da gehört haben, fast 70 Prozent Frauenbeschäftigung. Nur, wenn wir uns anschauen, wo die Frauen beschäftigt sind, dann sind das größtenteils geringfügig Beschäftigte, Teilzeitbeschäftigte. Und das trägt dazu bei, dass die Armut in Niederösterreich wächst. Wir können das ganz aktiv bekämpfen. Wir brauchen da nicht zuzuschauen. Und daher *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Kadenbach und Tauchner zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend Erhöhung des Personalkosten- und Betreuungszuschusses für Kinderbetreuungseinrichtungen.

In Niederösterreich wird für Kinderbetreuungseinrichtungen (= Personalkostenzuschuss – PKZ) oder für Eltern ein Zuschuss zum Elternbeitrag (Betreuungszuschuss – BBZ) seitens des Landes NÖ gewährt. Weder der PKZ noch der BBZ wurde seit dem 1.1.2001 erhöht.“ –

Und wir schreiben heute immerhin 2008. Also wenn man sich die Inflation in anderen Bereichen anschaut. –

„Bei den Tagesmüttern wurde der BBZ allerdings 2003 um rund 5% erhöht. Zusätzlich sind für Tagesmütter mehr Kosten (zu zahlende Alimente, Miete-/Kreditzurückzahlung in direkter Höhe und nicht nur prozentuell) absetzbar.

Seit der letzten Erhöhung des PKZ stiegen die Personalkosten um rund 19 %. In den letzten Jahren gilt dies für alle größeren Träger in ganz Niederösterreich in gleicher Weise, da sie dem BAGS-Kollektivvertrag unterliegen. Dabei ist mit jährlichen Lohnsteigerungen zwischen 3 % und 3,5 % zu rechnen.“ –

Zweiter Präsident Nowohradsky: Frau Abgeordnete, ich ersuche, den Antrag zu stellen.

Abg. Kadenbach (SPÖ): 15 Minuten habe ich!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Der Erstredner ist mir nicht genannt worden. Ich habe als

Erstredner den Abgeordneten Razborcan genannt. *(Abg. Razborcan: Ich habe es in der Direktion bekannt gegeben!)*

Abg. Kadenbach (SPÖ): Der hat 7.34 Minuten gesprochen!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Bitte das nächste Mal dann mir den Erstredner immer zu nennen wenn es nicht der erste ist.

Abg. Kadenbach (SPÖ): „In den letzten Jahren sind weiters sämtliche Kosten im Zusammenhang mit Kinderbetreuungseinrichtungen (Mietpreise, Preise für Spiel- und Beschäftigungsmaterial, Nahrungsmittel etc.) stark gestiegen. Weiters sind alle vom Gesetzgeber geforderten Rahmenbedingungen (Hygiene, Ausstattung, Personalschlüssel) stets einzuhalten. Auch damit sind steigende Kosten verbunden.“

Nicht vergessen werden darf, dass für die Eltern die Kosten ebenfalls jährlich steigen – der Verbraucherpreisindex stieg seit dem Jahr 2000 um insgesamt 15,1 %. Durchschnittlich machte die Teuerung 2 % aus.

Um die Betreuung und Förderungen von Kindern unterschiedlichen Alterstufen außerhalb des Kindergartenwesens und der ganztägigen Schulformen, die nicht ganzjährig geöffnet sind, zu gewähren, muss sowohl der Personalkostenzuschuss als auch der Betreuungsbeitragszuschuss jährlich den tatsächlichen Kosten, jedenfalls jedoch den Richtlinien für die Tagesmutterförderung angepasst werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird beauftragt, eine jährliche Anpassung des Personalkostenzuschusses und des Betreuungsbeitragszuschusses mindestens in der Höhe des Verbraucherpreisindexes durchzuführen.“

Ich würde mich freuen, nachdem die FPÖ und die Grünen die Bereitschaft schon signalisiert haben, diesem Antrag beizutreten bzw. zuzustimmen, dass auch die Abgeordneten der ÖVP die Notwendigkeit dieses Antrages erkennen und ihm die Zustimmung erteilen.

Ich darf ersuchen, dass wir in Zukunft wieder den Weg der Zusammenarbeit einschlagen ..., *(Abg. Erber: Das liegt aber an euch!)*

... dass wir erkennen, dass Miteinander reden in der Politik langfristig für alle Betroffenen, und hier geht's um blau-gelb und nicht um schwarz-schwarz-schwarz, der beste Weg ist. *(LR Mag. Sobotka: Blau-gelb, da treffen wir uns!)*

Ich ersuche, blau-gelb zu denken, blau-gelb zu handeln und blau-gelb zu reden. Danke! *(Beifall bei der SPÖ und LR Mag. Sobotka.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich möchte darauf hinweisen, dass wir hier im Präsidium immer wiederum die Erstredner gemeldet bekommen sollten damit wir wissen, wer ist der Hauptredner bei den nächsten Geschäftsstücken. Danke. Als nächster zu Wort gemeldet Abgeordneter Hauer.

Abg. Hauer (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätinnen! Meine Damen und Herren! Hohes Haus!

Bevor ich mich zur Gruppe 4 zu Wort melde: Liebe Frau Kollegin Kadenbach! Ich bin stolz auf die Kinderbetreuung in Niederösterreich. Weil sie ist einzigartig, vergleicht man sie mit anderen Bundesländern. Und das Zweite: Zum Reden und zum Zusammenarbeiten muss man auch hingehen, die an die Adresse des Herrn Landeshauptmannstellvertreters, Stichwort Kommunalgipfel. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Ich darf mich in der Gruppe 4 zum Thema Pflege zu Wort melden und die Pflegehotline sowie das Pflegeservicezentrum beleuchten. Es ist die Aufgabe der öffentlichen Hand, die Versorgung pflegebedürftiger Menschen sicher zu stellen. Und ich darf hier im Speziellen auf die Beratung und auf das Servicezentrum, welches mit Ende Mai 2008 eröffnet wurde, eingehen.

Der Zeitpunkt der Installierung der Pflegehotline, meine Damen und Herren, und hier gebührt, auch wenn es dem Kollegen Weiderbauer nicht passt, Frau Landesrätin Dr. Bohuslav einfach ein Dankeschön. Der Zeitpunkt war genau richtig. Denn bis Jahresende 2007 wurde schlagartig ein enormer Anstieg der Anfragen und der Anrufe in der Pflegehotline verzeichnet. Der Grund dafür liegt auf der Hand und unsere Anruferstatistik belegt dies ganz deutlich: Der Grund war das angekündigte Auslaufen der Pflegeamnestie seitens des Bundes. Kurz ein paar Zahlen aus unserer Hotlinestatistik um den enormen Anstieg und die Nachfrage bei unserer Pflegehotline zu verdeutlichen. Waren es im gesamten Jahr 2007 insgesamt 4.200 Anruferinnen und Anrufer, die eine Beratung zur Pflege brauchten, konnten alleine bisher im Jahr 2008 fast

10.000 Anfragen verzeichnet werden. Einen unglaublichen Anstieg, meine Damen und Herren! Alleine in den ersten Monaten mehr als doppelt so viele Anfragen wie im ganzen Jahr 2007.

Hoher Landtag! 40 Prozent aller Anfragen hatten das Auslaufen der Amnestie in der 24-Stundenbetreuung und somit Informationen und Fragen zum Niederösterreich-Modell zum Inhalt.

Seit Dezember 2007 sind auch mobile Teams unterwegs, die direkt zu den Pflegebedürftigen oder deren Angehörigen kommen und direkt vor Ort beraten und unterstützen. Damit, meine Damen und Herren, damit wir in Niederösterreich aber auch in Zukunft weiterhin die Nase vorn haben, wenn es um die Beibehaltung der Qualität der Beratung geht, setzen wir den nächsten sinnvollen und notwendigen Schritt, der eine optimale Beratung gewährleistet, nämlich den Schritt in die Richtung Ausweitung der NÖ Pflegehotline zu einem echten Kompetenzzentrum, zu einem echten Pflegezentrum. Dieses Pflegeservicezentrum soll auch in Zukunft, wie auch schon bisher die Aufgabe der NÖ Pflegehotline, Anlaufstelle und Informationsdrehscheibe für alle Pflege- und Betreuungsfragen inklusive aller Förderungsmöglichkeiten sein.

Meine Damen und Herren! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Neben der so wichtigen Beratungsleistung, telefonisch, persönlich vor Ort bei den Menschen oder im Büro, der Pflegehotline erfolgt ausgehend vom Pflegeservicezentrum die gesamte Abwicklung der Pflegeaufsicht bzw. die Qualitätssicherung für die Pflegeheime, die sozialen Dienste, Krankenanstalten und Ausbildungsstätten. Also ein breites und ein umfangreiches Spektrum zu allen pflegerelevanten Themen von einer Stelle aus. In dieser Konzentration, meine Damen und Herren, einzigartig in Österreich. Der Zeitpunkt der Eröffnung des Pflegeservicezentrums mit Ende Mai 2008 ist genau richtig, weil mit Ende Juni 2008 durch das Auslaufen der Amnestie im Bund die Unsicherheiten und damit der Informations- und Beratungsbedarf sprunghaft ansteigen wird. Meine Damen und Herren! Wir in Niederösterreich sind darauf vorbereitet dank einer verantwortungsbewussten Sozialpolitik.

Hier wollen wir ansetzen und hier wollen wir unterstützen. Denn keine Niederösterreicherin und kein Niederösterreicher darf Angst haben müssen wenn er Pflege, Hilfe und Unterstützung braucht und diese auch in Anspruch nehmen muss. Mit Hilfe dieses NÖ Pflegeservicezentrums wollen wir unserem erklärten Ziel, nämlich zur sozialen Modellregion in Europa werden, ein Stück näher kommen. Und das wird, meine Damen und Herren, wird

unter der Führung von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, Landesrätin Miki-Leitner und unserem Finanzlandesrat Mag. Wolfgang Sobotka auch gelingen.

Wir werden weiter unbeirrt den Weg der sozialen Modellregion gehen und arbeiten um den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern ein Altern in Würde zu ermöglichen. Und jeder, der dabei mitmachen will, ist herzlich willkommen. Und wir, liebe Kolleginnen und Kollegen, werden dem Budget, wo knapp die Hälfte aller Ausgaben, 47 Prozent, den sozialen Verpflichtungen und der Gesundheit dienen, um 263 Milliarden Euro mehr als 2008, zustimmen um den erfolgreichen, eigenständigen Weg Niederösterreich nicht zu blockieren und nicht zu behindern. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Ing. Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Bundesregierung hat im Regierungsübereinkommen das Instrument der bedarfsorientierten Mindestsicherung vereinbart. Das ist natürlich nur gemeinsam mit den Ländern umsetzbar. Derzeit haben wir das Modell der Sozialhilfe, also Hilfe zum Lebensunterhalt. Der entsprechende Budgetansatz ist in der vergangenen Legislaturperiode deutlich gestiegen. Nämlich von knapp 21 Millionen Euro, genau 20,7 auf nunmehr 35 Millionen Euro im Budget 2009. Niederösterreich liegt mit den Sozialhilferichtssätzen im vorderen Mittelfeld. Allein diese Zahlen zeigen schon ausgewogenes Sozialbudget, meine Damen und Herren.

Mit dieser bedarfsorientierten Mindestsicherung soll nunmehr ein neues Kapitel eingeleitet werden. Was sind die Eckpunkte laut Entwurf? Ziel ist einmal die Schaffung einer Grundlage für eine bundeseinheitliche Mindestsicherung. Und was sind in dieser einheitlichen Bundessicherung die Eckpunkte, die Hauptelemente? Erstens einmal die Erhöhung der Ausgleichszulagenrichtsätze in der Pensionsversicherung, und zwar in Richtung statistischer Armutsgrenze.

Die Angleichung der regelmäßigen Geldleistungen der Sozialhilfe an die Mindeststandards in der Ausgleichszulage. Weiters die weitestgehende Vereinheitlichung der Bedingungen für die Inanspruchnahme der bedarfsorientierten Mindestsicherung mit dem Ziel eines leichteren Zuganges. Aber,

und das muss man auch betonen, bei grundsätzlicher Beibehaltung der Subsidiarität.

Ein weiterer Punkt oder im Hauptelement ist die Erfassung der Bezieher und Bezieherinnen in der gesetzlichen Krankenversicherung, der Ausbau der mindestens sichernden Elemente in der Arbeitslosenversicherung. Was ist noch zu betonen? Was ist in diesem Entwurf noch drinnen? Zu betonen ist noch, dass die Leistungen der bedarfsorientierten Mindestsicherung subsidiär sind. Sie setzen also das grundsätzliche Fehlen ausreichender Bedarfsdeckung voraus. Oder das Fehlen der Leistungen Dritter oder eigener Mittel.

Weiterer Punkt: Die Bemessung bei den verschiedenen Haushaltskonstellationen erfolgt nicht 1:1, sondern nach Äquivalenzrelationen. Zum Beispiel ist eine erwachsene Person mit 100 Prozent zu rechnen, jede weitere erwachsene Person mit 50 Prozent im Haushalt zu rechnen. Bei Paaren wird das so angenommen, dass von 75 Prozent auszugehen ist und selbstverständlich gleich werden angenommen die Wohngemeinschaften, detto wie bei Paaren. Darüber hinaus ist eine Staffelung bei Kindern, speziell bei mehr Kindern, vorgesehen, bei minderjährigen Kindern, die berücksichtigt werden mit einem entsprechenden Prozentsatz. Das heißt, diese bedarfsorientierte Mindestsicherung gebührt letztendlich dann 14 Mal pro Jahr.

Meine Damen und Herren! Minister Buchinger ist hier gefordert, mit den Ländern diese entsprechende Regelung auszuarbeiten und auszuverhandeln. Und vor allem bei den organisatorischen Maßnahmen im Zusammenhang mit der Auszahlung auf der Bezirksverwaltungsbehörde und mit dem AMS ist noch einiges zu klären. Wir sind der Ansicht, dass es selbstverständlich bei den Bezirksverwaltungsbehörden im One Stop Shop-Verfahren ablaufen soll. Und im Begutachtungsverfahren haben sich fast alle Bundesländer dieser Meinung Niederösterreichs angeschlossen.

Meine Damen und Herren! Buchinger ist gefordert, bei der Sozialreferentenkonferenz in den nächsten Tagen eine entsprechende Lösung auszuarbeiten. Und wenn der Minister den organisatorischen Abwicklung auf Grund der Erfahrung der Länder in diesem Bereich, den bewährten Abläufen zustimmt und diese anerkennt, dann kann es bei der Sozialreferentenkonferenz bereits morgen zu einer Lösung kommen. Minister Buchinger ist gefordert! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Tauchner.

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren der NÖ Landesregierung! Hoher Landtag!

In meiner ersten Rede hier im Hohen Haus möchte ich in der Budgetgruppe 4 einige Bereiche ansprechen. Eingangs möchte ich aber grundsätzlich etwas zum vorgelegten Budget sagen. Dieses Budget stellt eine in Zahlen gegossene Politik dar und schreibt lediglich die alte Politik fort. Wir Freiheitlichen wollen einen Wandel zum Besseren.

Ein Abgang von 280 Millionen Euro und eine Neuverschuldung von 230 Millionen Euro ist eine unverantwortliche Belastung für zukünftige Generationen. Wir Freiheitliche sind der Ansicht, dass hier gewaltige Kurskorrekturen nötig sind. Die Kluft zwischen Politik und Bevölkerung wird immer größer. Unserer Ansicht nach sollten die ohnehin knappen Mittel für die eigenen Landsleute aufgewendet werden. Vor allem in der Gruppe 4 müssten meiner Meinung nach mehr Mittel für pflegebedürftige Menschen und deren Pflegepersonal aufgebracht werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich möchte meine Kritik am Budget nicht als Beckmesserei verstanden wissen. Sondern es geht mir vielmehr darum, dass es der Politik generell gut anstehen würde, den Tatsachen ins Auge zu sehen und diese Tatsachen auch beim Namen zu nennen. Die Menschen haben nichts von den obligatorischen Lobesgesängen, dass wir in einem schönen Land leben und dass in Niederösterreich ohnehin alles in Ordnung ist, oder dass es in anderen Bundesländern viel schlechter wäre. Das ist kein Lösungsansatz. Mit dem Finger auf andere zu zeigen und gleichzeitig die eigenen Unzulänglichkeiten zu ignorieren ist kein Konzept für eine tragfähige, zukunftssträchtige Budgetpolitik! *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Mag. Fasan.)*

Wenn ich mir das Budget so ansehe, kommt es mir vor wie eine Geheimwissenschaft. Böswillige Menschen könnten das so interpretieren, dass wir keinen wirklichen Einblick in dieses bekommen sollen. Es ist alles verklausuliert und verschachtelt und eben geheimnisvoll.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Beim Budgetposten Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung sprechen wir über einen Betrag von immerhin über 1,3 Milliarden Euro. Ich denke, das ist auch notwendig. Und gerade im Bereich der Pflege wären sicher noch weitere Mittel notwendig.

Die Rede vom demografischen Wandel ist mittlerweile allgegenwärtig. Dass die Lebenserwartung stetig steigt und dass sich das Zahlenverhältnis der Altersgruppen dramatisch verschiebt, ist in den letzten Jahren zunehmend in den öffentlichen Fokus getreten. Diese Umbrüche konfrontieren mit zahlreichen, offenen sozialpolitischen Fragen. Dazu gehört auch die Frage, wie die erforderlichen Hilfeleistungen zu erbringen sind, die Menschen im Alter benötigen.

Ich denke, wir haben in Niederösterreich ein gutes Pflegemodell. Jedoch kann eine Einrichtung nicht so gut sein, dass sie nicht noch verbesserungswürdig wäre. Hier wäre es die Aufgabe, weitere Modelle zu überdenken und eine Weiterentwicklung anzustreben. Im Budget findet sich leider keine einzige Zusatzmaßnahme zur Förderung in diesem Bereich bzw. konnte ich keine entdecken. Vielleicht weil es so verklausuliert und verschachtelt ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Am 30. Juni, wie heute schon angesprochen worden ist, läuft die Pflegeamnestie aus und ich bin schon gespannt, wie das in einigen Zeitungen propagierte „Niederösterreich hilft weiter“ aussieht. Ich habe die Vermutung, dass die Pflegeamnestie in Niederösterreich verlängert werden soll oder man ignoriert einfach den Zustand, dass diese Menschen aus den Nachbarländern hier illegal einer Arbeit nachgehen, dass dies einfach ignoriert wird. Beides wollen wir Freiheitliche nicht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Einige Worte noch zur Wohnbauförderung. Ich finde es gut, dass hier auch ein Schwerpunkt gesetzt wurde und jungen Menschen die Möglichkeit geboten wird, sich eine eigene Existenz aufzubauen. Über das System der Förderungen usw. gibt es sicher Gesprächsgrundlagen genug und Verbesserungsmöglichkeiten. Darüber werden wir vielleicht einmal diskutieren.

Aber ich habe erst vorige Woche eine Intervention bearbeitet und möchte dabei in die gleiche Kerbe schlagen wie vorher schon der Abgeordnete Fasan. Es ist wirklich erschreckend wie tief die politische Vernetzung in diesen Siedlungs- und Wohnbaugenossenschaften verankert ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum Abschluss möchte ich noch ein Projekt ansprechen, das auch in der Gruppe 4 ist, und zwar das sogenannte Gender Alp-Projekt. 2007, wie ich ersehen konnte, gab es, wie ich glaube, rund 78.000 Euro. Es wurde dieses Geld nicht ausgegeben, aber das kann man ja auch nicht so genau sagen, denn es

gibt mehrere Projekte wo nichts angeführt ist in diesem Budget. Und wenn man dann mit den Leuten vor Ort spricht, wo die Förderungen ausbezahlt wurden, sagen sie, ja das Geld wurde schon bekommen. Also man ist sich da nie ganz so sicher. Aber hier geht es um dieses genannte Gender Alp-Projekt. Gender Mainstreaming, das ist ein modernes Wort anscheinend. (*Unruhe im Hohen Hause.*) Ja, Gender Mainstreaming. Aber hören Sie zu.

Aber nicht nur bei uns trinkt man fleißig. Nein, auch in Deutschland, nur zur Information. Und man zieht damit dem Staat erhebliche Summen aus der Tasche. So schickte zum Beispiel das Umweltministerium des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen ein sogenanntes Expertenteam los mit dem Auftrag, dass Gender Mainstreaming im Nationalpark Eifel zu erforschen. Die Damen, ja, es waren nur Damen, forschten und produzierten eine Studie mit sage und schreibe 67 Seiten, kassierten dafür die Bagatelle von 27.000 Euro und kamen zum Schluss, man möge bei der Werbebroschüre für den Nationalpark den Passus über die Hirschbrunft streichen. Das fördere nämlich die stereotypen Geschlechterrollen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dazu kann ich nur sagen, der Gender Mainstream ist gestört, wenn tief im Wald der Brunfthirsch röhrt. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nach dem Kunstexperten Schwab ist jetzt offensichtlich der Experte für Gleichberechtigung an das Rednerpult getreten. Herr Kollege, wenn Sie hier von Gender Mainstreaming reden rennt es mir nicht nur kalt über den Buckel, sondern mir stehen auch alle Haare daquer. Es heißt Gender Mainstreaming. (*Spricht den Ausdruck englisch aus.*) Recht viel können Sie sich damit noch nicht beschäftigt haben. Und Ihre Aussagen dazu waren so was von unqualifiziert wie sie höher nicht sein können. (*Beifall bei der ÖVP und LR Heinisch-Hosek.*)

Bevor ich zu meinen Ausführungen über das Pflgethema komme, möchte ich auch zu Frau Kollegin Dr. Krismer noch einiges anmerken. Leider ist sie momentan nicht da. Zu ihren Ausführungen, den Regress betreffend. Offensichtlich kennt sie sich da auch nicht besonders gut aus. Denn einen Regress bei Geschwistern hat es in Niederöster-

reich nie gegeben. Abgeschafft wurde der Regress bei Ehegatten und Kindern. Und dass die Geschenknehmer auch zur Regressleistung herangezogen werden, das ist nicht nur bei uns in Niederösterreich so, sondern das ist überall so. Dass die Grünen sich plötzlich zu den Beschützern der Vermögenden in Niederösterreich machen ist zwar neu, aber nehmen wir auch als solches zur Kenntnis. Allerdings wird in allen anderen Bundesländern auch auf persönliches Vermögen im Regressfall zurückgegriffen. Wobei unsere Freigrenzen in Niederösterreich immer noch die höchsten aller Bundesländer sind.

Meine Damen und Herren! Aus dem breiten Thema Pflege möchte ich mir zwei Bereiche herausgreifen, zwei Teilbereiche in diesem sehr breiten Netzwerk, das für Familien zur Verfügung steht wenn es einen Pflegefall zu betreuen gibt.

Es wurde schon angesprochen, mehr als 80 Prozent aller Pflegegeldempfänger in Niederösterreich werden noch in der eigenen Familie gepflegt. Das ist ein sehr, sehr hoher Wert. Wir wissen aber, dass das sinken wird, weil die Menschen einerseits älter werden, andererseits Familien sich verändern, es immer mehr Singlehaushalte gibt und daher der Bedarf an außerfamiliärer Betreuung im Alter und bei Gebrechlichkeit und Krankheit notwendig wird.

Kein Pflegefall ist zu hundert Prozent mit dem anderen vergleichbar. Der eine kommt vielleicht mit einer Unterstützung einmal pro Woche aus, der andere bedarf intensiver Betreuung bis hin zur Begleitung in den letzten Lebenstagen und -stunden. Und gerade der Hospiz- und Palliativbereich ist einer, wo in Niederösterreich schon viel geschehen ist, wo vieles auf dem Weg ist und für die nächsten Jahre auch vieles umgesetzt werden soll. So wie bei der Pflege gilt auch hier zuerst der mobile Bereich. Zuerst die mobile Unterstützung, und dann, wenn das nicht mehr möglich ist, eine stationäre Betreuung. 27 mobile Hospizteams gibt es bereits in Niederösterreich, die aus ehrenamtlichen Mitarbeitern und hauptamtlichen Koordinatoren bestehen, die beraten und begleiten, die Patienten wie die Angehörigen.

Wir haben mittlerweile auch 10 mobile Palliativteams. Das sind multiprofessionell zusammen gestellte Teams, die in den Landeskliniken angesiedelt sind. Die vor allem für die Schmerztherapie, für die Palliativpflege, aber auch für die psychosoziale Betreuung der Patienten zuständig sind. Drei sollen noch dazu kommen. Im stationären Bereich wird es ab nächstem Jahr ein Tageshospiz im Pflegeheim St. Pölten geben. Also tageweise stationäre Betreuung. Möglichst lange, wie gesagt,

sollte die Betreuung in der Familie, in dem eigenen Zuhause möglich sein.

Stationäre Hospizbetten haben wir 28 derzeit, 34 sollen es werden. Die sind in erster Linie angesiedelt bei den Pflegeeinrichtungen. Das sind Patienten, die nicht in einem Akutkrankenhaus bleiben müssen, für die zu Hause aber eine Betreuung nicht möglich ist. Es gibt aber auch Patienten, die können nur in einem Akutkrankenhaus betreut werden. Für die gibt es dann die stationären Palliativstationen, die aus einem Reformpool des NÖGUS finanziert werden. Derzeit gibt es 22 Betten, bis 2012 dann im Endausbau 60 Betten.

Ein zweiter Bereich, dem ich eine sehr wachsende Bedeutung im Bereich Pflege in Zukunft beimesse, ist das betreute Wohnen. Der Finanzreferent hat es in seiner Budgetrede schon ausgeführt. Ich glaube, alte Menschen wollen möglichst lange dort bleiben können wo sie immer zu Hause waren. Wo sie ein gewohntes Umfeld haben, wo sie sich auskennen, wo sie kommunizieren können, wo sie in die Gemeinschaft eingebunden sind. In der Wohnbauförderung sind ja schon viele Vorkehrungen getroffen worden, für seniorengerechte, behindertengerechte Wohnungen. Und die sollen möglichst im Ortskern angesiedelt sein, sodass man ganz einfach seine täglichen Einkäufe selbst noch möglichst lange erledigen kann. Aber auch die Infrastruktur des Ortes nutzen kann.

Ich glaube, da gilt es ganz einfach, unser Netzwerk noch zu verdichten. Zum Einen mit den sozialmedizinischen Diensten, die das nötige Pflegeangebot haben. Auf der anderen Seite aber auch vielleicht mit unseren Landes-Pflege- und Pensionistenheimen, die ich gerne immer auch als Kompetenzzentren für die Pflege betrachte. Ich glaube, da gibt's schon sehr viele Initiativen, Muster- und Pilotprojekte, die das ganz gut vorzeigen. Und das, glaube ich, ist eine gute Möglichkeit, Menschen im Alter optimal zu betreuen und sie möglichst lange in ihrem gewohnten Umfeld belassen zu können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Haller.

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätinnen! Herr Finanzminister des Landes Niederösterreich!

Gratuliere zum Budget! Man sieht ja, dass du richtig drauf bist. Weil einerseits die Blauen kritisieren den hohen Schuldenstand, ich glaube, sie müssen es sich wirklich tüchtig durchlesen, zum Anderen die Roten die zu geringen Sozialausgaben.

Ich mein', man muss sich das schon auf der Zunge zergehen lassen: Landesrat Sobotka hat ein Budget ausgearbeitet mit 47 Prozent an Ausgaben für Soziales. Und das ist wirklich sensationell! Ich weiß nicht, warum sich Sozialdemokraten hier herstellen trauen, die den Buchinger so hoch leben lassen. 23 Prozent im Bund - nur Schwierigkeiten. Und wissen Sie, in Niederösterreich sprechen nicht nur die Zahlen. Unsere Stärke ist, dass einfach Region für Region und Person für Person einzigartig die Wärme spürt. Ich darf vielleicht nur in der Seniorenpolitik ein Beispiel nennen.

Kennen Sie das Motto, da wird nicht von Seniorenpolitik gesprochen, sondern unser Motto ist, Hand in Hand? Ich finde, das ist gut. Das Motto in Sachen Pflege, das Motto in Niederösterreich, das Motto Verantwortung für die Menschen, die Niederösterreich aufgebaut haben. Und das nehmen wir sehr ernst. Während der Bund beschlossen hat, dass die Pflegeamnestie einfach mit 30. Juni – und der kommt und viele fürchten sich – endet, hilft das Land Niederösterreich und stützt Betroffene und Angehörige mehr als jedes andere Bundesland.

Und wenn Sie mir sagen, vergleichen Sie nicht mit anderen Bundesländern, warum sollen wir das nicht tun wenn wir hier einfach führend sind? Mit höheren Förderungen und einem Beratungsangebot. Wieder diese Wärme zum Menschen. Und das Ganze wird sogar noch weiter ausgebaut. Man muss sagen, Hut ab vor dem Budget, Hut ab vor der Sozialpolitik hier in Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sie können es immer wieder vom Tisch wischen und sagen, das war ein Wahlschlager: Wir haben das beste Pflegemodell! Wir haben eine 24-Stundenbetreuung, die für uns leistbar ist. Auch nach der Wahl! Das bleibt und ist so. Denn während der Bund bei den selbständigen Pflegekräften zum Beispiel nur 225 Euro Förderung gewährt, geben wir das Doppelte, eben 500 Euro. Das sind Leistungen.

Bei den angestellten Pflegekräften fördern wir mit 1.000 Euro pro Monat, der Bund nur mit 800. 20 Prozent mehr! Wir helfen ohne Vermögensgrenze. Ganz, ganz wichtig für die älteren Leute am Land. Viele haben hier Schwierigkeiten gehabt, dass der letzte kleine Besitz für Kinder oder Elternteile weg ist. Dass das Einkommen der Kinder für Pflege unangetastet bleibt, also der Regress entfällt, ist uns besonders wichtig. *(Abg. Mag. Leichtfried: Haben wir gefordert!)*

Wir haben es eingeführt! Denn unsere Senioren sollen niemanden zu Last fallen, dafür steht Nie-

derösterreich und die ÖVP, sondern gemeinsam mit unseren Jungen den Lebensabend genießen.

Schauen Sie zum Beispiel, in Korneuburg, wenn ich wieder auf meinen Bezirk zurück kommen darf, wird auf dem Areal des Landesjugendheimes, das riesengroß ist, wo hervorragende Arbeit passiert, eine neue AHS entstehen. Also beim Landesjugendheim wird eine AHS entstehen. Und zusätzlich ist ein Pflegeheim geplant. Weil eben der Bezirk Korneuburg Zuzug hat, weil hier viele Leute älter werden. Und weil wir das nicht von heute auf morgen erledigen können. *(Zwischenruf bei Abg. Mag. Leichtfried.)*

Danke Wolfgang Peterl? Um Gottes Willen! Also ich glaube, ... Na zahlt der Wolfgang Peterl irgendwas? Kennt ihr euch überhaupt irgendwo aus? Das ist ein Landesgrund und ein Landespflegeheim! Gottseidank steht ... Da zahlt aber auch das Land genug. Der Peterl blast mit den 100.000 Euro schon sehr stark, muss ich schon sagen.

Nächstes Thema, Landespflegeheim Stockerau. So was von Moderne und Offenheit im Landespflegeheim Stockerau ist wieder eine kleine Sensation. Es gehen die umliegenden Familien dorthin essen und somit sind die älteren Leute nicht abgeschirmt in dem Pflegeheim, sondern sie stehen mitten im Leben. Unsere älteren Mitbürger dürfen eben nicht im Stich gelassen werden, weil sie Teil unseres Lebens sind und eigentlich die Schöpfer unseres Wohlstandes.

Generell setzen wir uns besonders für Senioren ein, auch mittels Lobbying für gerechte Pensionen bis zur Entlastung chronisch Kranker. Vom verdoppelten Heizkostenzuschuss, muss man trotzdem auch wieder sagen, bis zur Förderung von Seniorenorganisationen. Auch Erholungsurlaub, Zuschuss. Wir bauen auch die Pensionisten- und Pflegeheime aus und stützen somit auch die sozialen Dienste. Ich kann nur sagen, Niederösterreich ist ein soziales Land, wird es bleiben.

Die einzelnen Budgetschwerpunkte, wenn Sie die anders setzen wollen, müssten Sie auch die Termine wahrnehmen und einfach mit uns reden. Wir haben nicht die Tür zugesperrt. Das weiß aber, glaube ich, die Bevölkerung in Niederösterreich. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Rinke.

Abg. Rinke (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Landesräte! Geschätzte Damen und Herren des NÖ Landtages!

Niederösterreich ist soziale Modellregion in Europa für die Hilfe für Menschen mit besonderen Bedürfnissen. In Zusammenarbeit von Land und vielen privaten Wohlfahrtsträgern, wie zum Beispiel Lebenshilfe, Caritas, Kolping oder diverse Elternvereine, wurde ein dichtes Netz an regionalen Einrichtungen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen geschaffen. Heute gibt es 70 derartiger Einrichtungen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen im Bereich der Tagesheimstätten. Für junge behinderte Menschen, die betreut werden. Über 3.500 Personen beschäftigen sich damit und in mehr als 50 Wohneinrichtungen in Niederösterreich für Menschen mit besonderen Bedürfnissen leben über 2.100 Personen.

Derzeit läuft ein Ausbauplan für Einrichtungen der Hilfe für Menschen mit besonderen Bedürfnissen, der seit 2.000 nach der Schaffung von 90 neuen Wohnplätzen und 65 Tagesbetreuungsplätzen jährlich vorgesehen ist. Und in diesem Zahlenpiel auch jährlich weiter ausgebaut wird. Dieser Ausbauplan wird evaluiert und bis ins Jahr 2016 werden wir die Zahlen vorliegen haben, die benötigt werden um wirklich das Beste für unsere Menschen mit besonderen Bedürfnissen hier in Niederösterreich zu tun. Die Aktivitäten werden eine gute Versorgungssituation für diese Menschen hier in diesem großen Land Niederösterreich schaffen. Niederösterreich weist im Vergleich zu anderen Bundesländern einen sehr, sehr hohen Deckungsgrad auf und es gibt insgesamt über 5.500 Betreuungsplätze, die trotz der speziellen Herausforderung eben dieser großen Fläche, dieses großflächigen Bundeslandes heute eine gut ausgewogene Versorgungslandschaft eben auch gewährleisten.

Ich möchte gerne zu diesem Bereich einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Rinke zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, LtG. 28/V-6-2008, betreffend Kostenersatzpflicht für Kinder mit besonderen Bedürfnissen.

Mit der letzten Novelle zum Sozialhilfegesetz wurde der Regress im stationären Bereich für Kinder gegenüber ihren Eltern und für Ehegatten untereinander in Niederösterreich abgeschafft. In einigen Bundesländern besteht dieser Regress weiterhin. So wie in anderen Bundesländern, ist im

Sozialhilfegesetz weiterhin vorgesehen, dass unterhaltspflichtige Eltern für ihre Kinder regresspflichtig sind, wenn sie Leistungen der Sozialhilfe in Anspruch nehmen.

Die Begründung für diese Maßnahme liegt darin, dass nach § 140 ABGB eine gesetzliche Unterhaltspflicht von Eltern gegenüber den Kindern besteht. Genauso wie die Eltern ihrer Unterhaltspflicht nachzukommen haben, wenn diese zu Haus betreut werden, erscheint es gerechtfertigt, dass sie ihrer Unterhaltspflicht auch dann nachkommen, wenn diese durch Einrichtungen der Sozialhilfe betreut werden.

Darüber hinaus haben großteils Eltern für Kinder mit besonderen Bedürfnissen Anspruch auf die erhöhte Familienbeihilfe. Dementsprechend ist ein Kostenersatz bzw. Regress für minderjährige Kinder in allen Bundesländern vorgesehen. Für volljährige Kinder ist der Kostenersatz der Eltern mit der Höhe der Familienbeihilfe inklusive Erhöhungsbetrag beschränkt.

Daraus ist zu ersehen, dass diese Problematik nicht nur in Niederösterreich, sondern in allen Bundesländern vorhanden ist. Wenn eine Änderung dieser Regelung in Erwägung gezogen wird, sollte dies nicht nur in einem Bundesland, sondern in allen Bundesländern geschehen. Bezüglich der volljährigen Kinder sollte an den Bund heran getreten werden, eine gesetzliche Möglichkeit zu schaffen, dass die Familienbeihilfe inklusive Erhöhungsbetrag auf den Träger der Sozialhilfe übergeht, wenn er die Kosten der Unterbringung trägt. Eine derartige Regelung würde der Anspruchsübergangsregelung beim Pflegegeld entsprechen.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung eine entsprechende Regelung bezüglich Anspruchsübergang der Familienbeihilfe inklusive Erhöhungsbetrag auf die Träger der Sozialhilfe anzuregen, und die Kostenersatzpflicht der Eltern für minderjährige Kinder mit besonderen Bedürfnissen bei der nächsten Landessozialreferentenkonferenz zu thematisieren.“

Ich bitte Sie, diesen Antrag zu unterstützen.

Es ist schon sehr, sehr wichtig, auch noch einmal darauf hinzuweisen, wie zum Beispiel das Argumentarium zum Resolutionsantrag der Grünen hier noch einmal zu unterstreichen ist, eventuelle

Auswirkungen zu beachten sind. Druck auf die Heimplätze könnte auch bei der Beihilfe steigen wie jetzt bei der staatlichen Pflege. Subsidiarität und der Grundsatz der zumutbaren Eigenleistung im NÖ Sozialhilfegesetz, finanzielle Auswirkung im Budget zirka 6 Millionen Euro. Das sind schon wesentliche Kriterien um hier diesem Resolutionsantrag der ÖVP die Zustimmung zu geben.

Weiters möchte ich wirklich noch darauf hinweisen, dass gerade für den Behindertenbereich des Arbeitsbereiches hier sehr, sehr viel getan wird, aber auch noch in Zukunft sehr viel zu tun sein wird. Dazu sind wir alle aufgerufen, gerade im wirtschaftlichen Bereich, alle darauf zu sensibilisieren, die Informationen weiter zu geben, die das Land Niederösterreich zum Beispiel mit Null Handicap, aber auch in Clearinstationen und vielem mehr hier wirklich durchführt und hier diese Informationsvielfalt gerade den behinderten Menschen, also den bedürftigen Menschen in diesem Bereich gerade zukommen. Wir können stolz darauf sein, dass sich derzeit rund 2.100 Menschen mit besonderen Bedürfnissen auf einem geschützten Arbeitsplatz befinden. Wir können stolz darauf sein, dass im Rahmen der Arbeitsassistenten zirka 500 Personen am Arbeitsplatz begleitet werden. Und die Schnittstelle zwischen Schule und Beruf betreuen zirka 400 Personen. Diese jungen Menschen, die die Möglichkeit haben, sollen auch einen Arbeitsplatz in ihren Leben haben um sich auch wertvoll zu fühlen. Das ist unsere Aufgabe hier als Abgeordnete. Das ist unsere Aufgabe, hier im Land Niederösterreich dafür zu sorgen, dass diese soziale Kompetenz auch in Zukunft von uns so weiter getragen wird. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sacher.

Abg. Sacher (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Geschätzte Mitglieder des Landtages!

Zum Kapitel Soziales gehört wie das Amen im Gebet die Betreuung unserer älteren Menschen in Niederösterreich, die mobile Betreuung genauso wie die stationäre.

Ich möchte mich schwerpunktmäßig mit der mobilen Betreuung in Niederösterreich beschäftigen und möchte an die Spitze meiner Ausführungen den Dank an alle jene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter richten, die in den Betreuungsdiensten sowohl hauptamtlich als auch ehrenamtlich tätig sind. Sie leisten ungeheuer viel, sie leisten menschliche Arbeit und sie verdienen unsere Hochachtung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Es sind in etwa 6.000 angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die dafür sorgen, dass rund um die Uhr Menschen, die zu Hause in den eigenen vier Wänden Betreuung und Pflege brauchen, diese auch erhalten. Diese Dienste sind aber nur möglich, wenn sie von den Bestellern auch bezahlt werden. Die Besteller sind zum Einen die Familien, die Menschen, die mit ihrem Einkommen und ihrem Pflegegeld diese Betreuung finanzieren. Sind zum Zweiten die Gemeinden, die das durch eine freiwillige Leistung zu den Betreuungsstunden freiwillig tun. Und das ist das Land Niederösterreich. Und auch den Finanzierern dieser Dienste sei herzlichst Dank gesagt, denn ohne diese Finanzierung sind sie nicht möglich. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Dr. Michalitsch.)*

Ich möchte mich speziell auch bei den Bürgermeisterinnen bedanken, die eben diese zusätzliche freiwillige Leistung erbringen. Es hat einige Zeit vor mir Herr Präsident Nowohradsky gesprochen. Er ist auch Vizepräsident des Hilfswerks. Und es ist kein Geheimnis, dass ich auch einer großen Betreuungsorganisation vorstehe. Wir sind uns in den letzten Monaten sehr, sehr einig, sehr geehrte Damen und Herren, alle betreuenden Organisationen in der ARGE der Träger, dass die Situation derzeit eine schwierige ist. Präsident Nowohradsky als Vizepräsident der größten Trägerorganisation und die anderen, von der Caritas und vom Roten Kreuz, haben gemeinsam diese Situation zu ertragen und haben gemeinsam ihre Sorgen und Probleme erörtert. Und es ist zum ersten Mal in den letzten Jahren ein Schulterschluss zwischen den Trägerorganisationen erfolgt, die einhellig eine Resolution an die Landesregierung gefasst haben, die wir den zuständigen Landesrätinnen auch überreicht haben.

Ich möchte für diese Gemeinsamkeit auch danken. Und man hört schon heraus, wenn es um die Menschen geht, sollen wir nicht polemisieren und sollten wir sachlich bleiben. Daher appelliere ich auch an jene Vorredner, die glauben, dass der Wahlkampf noch weiter geht; in der Betreuungs-, in der Pflegediskussion ist der Wahlkampf vorbei! Hier geht es wieder sachlich um die Menschen, liebe Kollegen von der ÖVP! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und ich kann mir einen kleinen Seitenhieb nicht ersparen, weil auch der Herr Präsident Nowohradsky seinen Bürgermeisterkollegen und –kolleginnen gedankt hat. Ich möchte aber aufrufen, dass auch seine Gemeinde die offenen Beträge bezahlt. Denn ich habe es mir auflisten lassen. Das Danken ist das Eine und das wirkliche Zahlen ist das andere. Also lieber Kollege Nowohradsky, ich bitte auch deine Gemeinde, diese freiwillige Leistung pünktlich zu erbringen.

Die Hauskrankenpflege ist in einer schwierigen Situation. Wir haben zum ersten Mal die Situation, dass Patienten teilweise abgewiesen werden müssen. Regional sind das schon sehr viele. Ich habe mir von meiner Organisation, der Volkshilfe, eine Liste geben lassen, wie viele Patientinnen allein in den letzten drei bis vier Wochen nicht übernehmen können, weil wir ausgelastet sind und weil kostenmäßig die Leistung nicht bedeckt ist. Ich weiß vom Kollegen Ernst Strasser vom Hilfswerk, dass flächendeckend in Niederösterreich seitens des Hilfswerkes Ablehnungen erfolgen müssen. Und ich darf auch dazu sagen, er hat auch süffisant gesagt, wenn sich dann die Leute beschweren, sollen sie sich an die Abgeordneten wenden, weil die beschließen ja demnächst ein Budget. Zitat Ernst Strasser.

Ich möchte mich aber herzlichst bedanken bei den beiden zuständigen Sozialreferentinnen der Landesregierung, dass sie diese Situation erkannt haben und in die Gespräche eingestiegen sind. Es laufen zur Zeit sehr sachliche Gespräche, Analysen. Und es ist erkannt worden, und ich sage Dankeschön dir, liebe Frau Landesrätin Heinisch-Hosek, auch der jetzt nicht anwesenden Frau Landesrätin Mikl-Leitner, dass dieser Reformbedarf erkannt wird und dass – und das ist sehr wichtig – der Reformwille gegeben ist. Wir brauchen eine neue Finanzierungsbasis, wir brauchen ein neues System.

Sehr geehrte Damen und Herren! Hauskrankenpflege ist nicht nur die heute schon mehrfach diskutierte 24-Stundenbetreuung. Nur zirka 5 Prozent der betroffenen Menschen brauchen eine 24-Stunden rund-um-die-Uhr-Betreuung. Der Großteil ist also in der herkömmlichen mobilen Hauskrankenpflege und Heimhilfe betreut. Daher möchte ich auch alle jene ersuchen, die dauernd dieses Thema „24-Stundenbetreuung“ so hoch spielen, hier am Boden der Realität zu bleiben. Und wenn hier Vorwürfe gekommen sind, dass, ich habe ja schon gesagt, der Wahlkampf ist vorbei, der Sozialminister hier unsozial agiert, dann möchte ich schon korrigieren: Der Sozialminister kann nur das Geld ausgeben das ihm im Finanzausgleich von den Bundesländern zugestanden und vor allem vom ÖVP-Finanzminister im Budget gegeben wird. Und daher sollte man sich solche unqualifizierten Angriffe ersparen. Er kann nicht mehr geben. Herr Landesrat, du warst ja bei den Verhandlungen dabei. *(LR Mag. Sobotka: Dann muss er besser verhandeln!)*

Und wie ich gehört habe, warst ja du der, der sagte, dass man sich das nicht leisten kann was Buchinger wollte. Und Niederösterreich war ja, du

als Vertreter unseres Landes, im Finanzausgleich ganz offensichtlich ein Land, das gesagt hat, das können wir uns in Niederösterreich nicht leisten. Und ein paar Wochen später haben wir dann im Wahlkampf gehört, wir machen ein eigenes niederösterreichisches Modell, wo wir uns viel großzügiger erwiesen haben. Das ist die Realität, Herr Landesrat! *(LR Mag. Sobotka: Irrtum! Besser verhandeln!)*

Besser verhandeln. Das mag schon sein. Man braucht aber auch einen verlässlichen Partner dazu. Und den hat er offensichtlich in der Bundes-ÖVP, im Finanzminister Molterer nicht. *(Beifall bei der SPÖ. – LR Mag. Sobotka: Niederösterreich ist ein guter Partner!)*

Niederösterreich könnte ein guter Partner sein. Und ich möchte sagen, dass wir das auch anstreben sollten. Und nicht polemisieren, sondern kooperieren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es wurde auch erwähnt, vom Kollegen Haller, dass es so viele menschliche Initiativen gibt. Ich möchte das überhaupt nicht bestreiten. Die gibt's überall. Die gibt's auf jeder Seite. Daher sollte man das nicht so einseitig tun, nur wir sind die Guten und den anderen, denen fällt nichts ein. Wenn er von Korneuburg gesprochen hat: In Korneuburg hat zum Beispiel die Gemeinde vor vielen Jahren vorbildlich das erste Tagesbetreuungs- und Kurzzeitpflegezentrum mit uns errichtet und auch immer wieder finanziert. Es ist auch Korneuburg im Übrigen das einzige, das bisher vom Land als Pilotprojekt mitfinanziert worden ist. Also lassen wir die Kirche im Dorf, von allen Seiten kommt Gutes, sehr geehrte Damen und Herren. *(LR Mag. Sobotka: Selbstverständlich! Das betonen wir immer wieder! Das sagen wir auch, bitte!)*

Dann sind wir froh. Ich bin sehr sachlich.

So. Wo sind die Probleme der sozialen Dienste? Wir haben sie aufgelistet. Das Hauptproblem, Herr Landesrat ist, und jetzt bitte ruhig bleiben, das Hauptproblem ist, und das sagen alle, das ist hier das Papier des Hilfswerkes als Vorsitzender der Träger-ARGE *(zeigt Schriftstück)*. Das Hauptproblem ist, dass die Leistungen, die die Organisationen erbringen, nicht zur Gänze finanziert werden. Dass sie nicht zur Gänze abgedeckt werden. Die Träger haben aufgelistet, dass wir allein in den letzten Jahren eine sehr große Unterförderung haben. Ich möchte das Wort Förderung gar nicht verwenden. Ein Leistungsentgelt. Es ist zu wenig Leistungsentgelt für die erbrachte Leistung zur Verfügung gestellt worden. Und damit gefährden wir nicht nur die Betreuung der betroffenen Menschen, sondern auch die Arbeitsplätze der, wie ich gesagt habe, 6.000 in der Pflege Tätigen. Es ist

allein im letzten Jahr, Herr Landesrat, du weißt es eh, die Leistung nur zu 89,73 Prozent abgegolten worden. Und daher meine ich, ist im kommenden Budget wieder zu wenig Geld veranschlagt. Es ist erhöht worden. Ich erkenne das an. Aber es ist zu gering erhöht worden. Wir brauchen im nächsten Jahr mindestens 64 ... (*LR Mag. Sobotka: Ewald! Aber da musst du zu den Gemeinden gehen! Wir finanzieren ja bereits 65 Prozent!*)

Moment! Wir brauchen 64 Millionen. Wir kommen mit den 59 Millionen nicht aus. Darum geht es! Wir brauchen eine ausreichende Finanzierung. (*LR Mag. Sobotka: Der Hohe Landtag hat 50:50 beschlossen!*)

Moment! Wir sind in sehr konstruktiven Gesprächen. Schau! Wir müssen uns an alle Adressaten wenden. Und ich wäre ein schlechter Landtagsabgeordneter, wenn ich nicht auch die anderen, die sich hier nicht so lautstark zu Wort melden, mit vertreten würde. Ich maße mir nicht an, die ARGE zu vertreten.

Dritter Präsident Rosenmaier: Herr Abgeordneter! Wir haben bereits das Zeitlimit erreicht.

Abg. Sacher (SPÖ): Ich bin schon fertig. Ich muss noch einen Resolutionsantrag einbringen, der inhaltlich genau das enthält was ich jetzt gesagt habe. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Sacher und Tauchner zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend Schaffung eines neuen transparenten und planbaren Förderungssystems sowie der Erhöhung der NÖGUS Mittel für die sozialmedizinischen Dienste.

Seit 1997 ist der NÖ Gesundheits- und Sozialfonds (NÖGUS) für die Planung und Einführung flächendeckender medizinischer Versorgungsstandards und die Finanzierung von Krankenanstalten in Niederösterreich tätig. Im Bereich der Strukturmittel des NÖGUS für 2008 sind 23.401.103 € für die sozialmedizinischen Dienste vorgesehen.

Die Kosten für soziale Pflegedienste steigen in allen Bereichen, doch es gibt dafür keine ausreichende kostendeckende Abgeltung aus den Budgets der öffentlichen Hand. Um weiterhin den Betrieb in der Hauskrankenpflege aufrecht erhalten zu können, müssen die Kostenabgeltungen im selben Ausmaß wie die Teuerungsrate angepasst werden, denn nur so kann eine weiterhin flächendeckende Betreuung gewährleistet bleiben.

Aus dem Grund verfasste die ARGE der Trägergemeinschaften einhellig eine Resolution an die Landesregierung. Ebenso überreichten die Betriebsräte aller NÖ Trägerorganisationen der sozialen Dienste eine Petition an das Land Niederösterreich, um auf die ungenügende Förderpolitik im Bereich der sozialen Dienste in unserem Bundesland Niederösterreich hinzuweisen.

Mit der bereits seit Jahren bestehenden Unterförderung der mobilen Dienste, welche sich im Jahr 2007 auf einen Wert weit unter 90 % der tatsächlichen erbrachten Leistung eingependelt hat, erscheint eine Absicherung der Hauskrankenpflege und damit der Arbeitsplätze von überwiegend Frauen im Sozialbereich in Niederösterreich, und die Betreuung der KundInnen an 7 Tagen die Woche und 365 Tage im Jahr, nicht mehr gesichert. Einzelne Trägerorganisationen sehen sich bereits genötigt, die Neuaufnahme von PatientInnen in der Hauskrankenpflege einzuschränken, Wartelisten zu führen und regional Betreuungswünsche bereits ganz abzuweisen.

Wenn sich die Lage durch die genannte budgetäre Unterdotierung immer mehr verschärft, wird die finanzielle Situation der Trägerorganisationen unhaltbar und in der Folge der Druck auf all jene Mitarbeiter im Bereich der Hauskrankenpflege so groß, dass sie diese verantwortungsvolle Arbeit in Zukunft auch nicht mehr leisten werden können.

Das derzeitige Finanzierungssystem der Sozialmedizinischen Dienste lässt für die Trägerorganisationen keine vorausschauende, auf realistischen Normkosten und zuverlässigen Leistungsumfängen basierende Planung zu, die eine vorausschauende, planbare wirtschaftliche Führung der Trägerorganisationen nach den Prinzipien der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes möglich macht. Es ist daher dringend geboten, ein neues Finanzierungssystem, das auf realistischen Kosten und marktkonformen Leistungsumfängen basierend planbar, transparent und kostendeckend gestaltet ist.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

- eine Erhöhung der NÖGUS Strukturmittel für die sozialmedizinischen Dienste zu veranlassen und
- unverzüglich, in Kooperation mit den Trägerorganisationen, ein neues, auf

realistischen Kosten und marktkonformen Leistungsumfängen basierendes planbares, transparentes und kostendeckendes Finanzierungssystem für die Sozialen Dienste in NÖ zu schaffen, das ab dem Jahr 2009 zur Anwendung kommen soll.“

Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Meine beiden Frau Landesrätinnen! Herr Landesrat! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte gleich zum Antrag des Kollegen Sacher Stellung nehmen. Wir werden den Antrag der SPÖ ablehnen. Und zwar, weil wirklich eine Erhöhung in diesem Bereich von 54 auf 59 Millionen bereits geschehen ist. Also ich würde sagen, keine Panikmache! Und es gibt außerdem ja auch mit den Trägerorganisationen Gespräche bezüglich der Finanzierung. Du hast das selbst auch angeschnitten. Das ist in Vorbereitung! Und ich denke mir, dass dieser Antrag daher ins Leere geht. Es sind ja gerade in dem Bereich Budgetmittel Sozialbereich, NÖGUS Strukturmittel und auch die Mittel der Krankenkassen. Und ich denke mir, dass man das sicher ausdiskutieren muss.

Zum Antrag der Kollegin Kadenbach, den werden wir ebenfalls ablehnen. Wir haben als einziges Bundesland, und gerade der Familienbereich ist ja ein Bereich, der bei uns in Niederösterreich sehr vorbildlich ist, wir haben als einziges Bundesland eine Subjekt- und eine Objektförderung. Und wir haben Förderungen, die nicht gesetzlich verankert sind, sondern freiwillige Förderungen sind. Wir haben eine schulische Nachmittagsbetreuung, wir haben eine Kinderstube. Wir haben den kostenlosen Kindergarten.

Ich würde der Kollegin empfehlen, sie solle also dort, wo es Rechtsanspruch gibt, also bei ihrem Minister Buchinger vorstellig werden, wo es ums Pflegegeld geht, wo es keine Valorisierung gibt. Also das wäre so etwas, wo man sich sicher hinwenden soll.

Wir haben in Niederösterreich, weil es auch um die Tagesmütter geht, 1.300 Tagesmütter oder Kinder, unter drei Jahren die von Tagesmüttern auch betreut werden. Dazu gibt es eine Förderung von bis zu 330 Euro monatlich. Und wir haben für die Kinderbetreuungseinrichtungen eine Förderung von 291 Euro. Und dazu muss man sagen, wir

gehen wirklich nach Bedarf vor. Wenn es Familien schlecht geht, wenn die finanziellen Mittel nicht da sind, werden die Familien unterstützt und auch betreut. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Wir haben eine große Familienförderung in Niederösterreich. Und ich möchte mich auch bei Landesrätin Johanna Mikl-Leitner und bei allen, die mit tun und die Familien unterstützen, ganz, ganz herzlich bedanken. Auch bei Landesrat Mag. Sobotka und natürlich allen, die hier zuständig sind. Denn ich denke, dass es gerade die Familien sind, die es verdienen, unterstützt zu werden.

Wir haben eine Schulstarthilfe. Also auch für Kinder, wo auch das elterliche Einkommen gering ist, mit mehreren Kindern. Wir haben eine Unterstützung von 100 Euro für Schulsportwochen. Wir unterstützen die Aktion Familienurlaub. Also damit auch Familien, die geringeres Einkommen haben, auch gemeinsam auf Urlaub fahren können. Wir haben nach wie vor die Familienhilfe, die anschließt an das Kinderbetreuungsgeld bis zum 42. Lebensmonat des Kindes, wenn keine Betreuungseinrichtung in Anspruch genommen wird.

Wir haben auch einen Sonderfonds für Familien in Not, wenn es wirklich große Probleme gibt. Wir haben eine Elternschule. Denn auch das ist mir ein großes Anliegen, die Eltern in ihren und Erziehungsangelegenheiten zu unterstützen. Weil das Kennen und auch das Wissen, wie geht man in der Erziehung um ist etwas sehr, sehr Wichtiges. Wir haben auch das Partnerschaftstraining ins Leben gerufen. Wir sehen also auch in verstärktem Maß natürlich, dass Familien, dass Ehen auseinander gehen und dass dann meist die Kinder, die Leidtragenden sind. Die es nicht verstehen können, warum sich die Eltern nicht mehr verstehen. Und auf der anderen Seite wird dieser Konflikt oft wirklich auch auf den Kindern ausgetragen.

Wir haben auch das Spielplatzbüro, wo Familien unterstützt werden, wo Gemeinden unterstützt werden mit 10.000 Euro. Ein Kinderspielplatz, der allen Anforderungen gerecht wird. Das ist, sehr, sehr wichtig. Und etwas, das auch neu ist, ist ein Finanzcoaching. Wenn Familien in finanzielle Probleme kommen, in Schwierigkeiten kommen, gibt es von Landesseite her Beratung und Unterstützung. Es gibt ja verschiedenste Ursachen warum es eben finanzielle Probleme gibt. Und da gibt es eine gemeinsame Unterstützung auch immer wieder mit dem Institut für Ehe und Familie, damit man auch mit diesen Schwierigkeiten und Probleme fertig werden kann.

Wir haben auch die Aktion Ferienbetreuung. Also bereits wenn eine Woche Ferienbetreuung angeboten wird, gibt es 220 Euro je Woche Zuschuss. Und das wird auch verstärkt in Anspruch genommen. Denn es kann durchaus sein, dass trotz der drei Wochen Schließungen nur in den Ferien vom Kindergarten es trotzdem auch noch Probleme gibt, wo man auch Hilfe bekommen muss.

Wir haben außerdem auch jetzt seit längerer Zeit die Eltern-Kind-Zentren und die Förderung. Eine sehr, sehr gute Einrichtung, wie ich aus eigener Erfahrung sagen kann, die sehr gut angenommen wird. Wir haben auch vom Familienbund aus diese Eltern-Kind-Zentren. Eines auch in St. Pölten. Und das wird sehr, sehr gut angenommen, wird von den Eltern geschätzt. Und es gibt natürlich auch Qualitätskriterien für diese Eltern-Kind-Zentren. Wenn diese Qualitätskriterien erfüllt werden gibt es einen Zuschuss, eine Startförderung von 2.000 Euro, eben als Start und für den laufenden Betrieb 2.000 Euro.

Alles in allem haben wir neben Kinderbetreuung, neben den Familienförderungen ein kinderfreundliches Klima, so kann man sagen, bei uns in Niederösterreich. Ich denke, dass wir uns alle einig sind, dass es das wert ist, die Familien zu unterstützen. Dass es aber auch notwendig ist, den Menschen den Wert der Familie verstärkt näher zu bringen. Jeder hat natürlich einen anderen Zugang. Aber ohne Familien und ohne Kinder auch keine Zukunft. Und es lohnt sich, für die Familien in Niederösterreich zu arbeiten, die ganze Kraft dafür einzusetzen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Hohes Haus!

In den Debatten um die Pflege hat sich vordergründig speziell die Frage der Finanzierung gedrängt. Studien ergeben, dass der Normalbürger in den Industrieländern im Durchschnitt rund 80 Prozent der Gesamtausgaben für den Gesundheits- und Krankbereich in den letzten Lebensjahren benötigt. In Österreich wie in allen anderen europäischen Ländern ist der Trend Gottseidank so, dass die Menschen älter werden und das ist zweifelsfrei die gute Botschaft daran.

Bereits jeder fünfte Österreicher ist in Pension. Eine Errungenschaft des modernen, aber auch sozialen Wohlfahrtsstaates in Österreich. Nunmehr wird es die Aufgabe sein, unserer Generation und

vor allen Dingen den nachfolgenden Generationen die richtigen Antworten für diese Problematik zu suchen. Und gerade die ältere Generation erwartet sich zu Recht von uns eine Antwort auf diese Herausforderung an das Gesundheits- und Pflegesystem, ohne dabei eine Zweiklassenmedizin zuzulassen oder im Pflegewesen eine Trennung zu finden für Reiche und Arme.

Dabei steigt der Pflegebedarf natürlich analog zur Lebenserwartung an. Wobei 62 Prozent der Pflegegeldbezieher weniger als 860 Euro im Monat zur Verfügung haben. Die derzeit aktuelle Pflegegerechte Angebot ist, wie wichtig das bedarfsgerechte Angebot ist. Zum Einen durch die mobilen Pflegedienste, durch den Ausbau des betreuten Wohnens, durch Kurzzeitpflegeeinrichtungen und schlussendlich auch durch die permanente Pflege in den NÖ Pflegeheimen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Wie andere Länder auch befindet sich Österreich in einer Phase des Wandels von einer demografisch jungen zu einer demografisch alten Gesellschaft. Ursache dafür ist die sinkende Geburtenrate und der gleichzeitige Anstieg der Lebenserwartung, die pro Jahr um drei Monate steigt. Derzeit liegt das Lebenserwartungsalter für Männer bei 77 Jahren, für die Frauen bei 83 Jahren. Die Altersgruppe der über 85-Jährigen wird österreichweit von derzeit rund 140.000 auf 280.000 Menschen im Jahr 2035 anwachsen. Und weiteren Prognosen zufolge wird sich die Anzahl der 85-Jährigen verdreifachen. Es ist daher von enormer Bedeutung für die älteren Generationen, ausreichend Pflegeplätze zur Sicherung eines menschenwürdigen Lebensabends zu schaffen.

Der NÖ Landtag hat am 30. März 2006 das Ausbauprogramm für die Landespflegeheime bis 2011 in der Höhe von 125 Millionen Euro beschlossen. Der Schwerpunkt dieses Programmes soll Standardverbesserungen und eine Fortsetzung des Umstrukturierungsprozesses von Wohn- in Pflegebetten sein. Und zu Recht behaupten wir, Niederösterreich hat damit in Österreich eine Vorreiterrolle eingenommen. Eine Vorreiterrolle im Pflegebereich, der große Bedeutung hat.

Aber speziell auch durch den Wegfall des Regresses hat sich der Anreiz für die Bürgerinnen und Bürger erhöht, einen Pflegeplatz in Anspruch zu nehmen und damit die Wartezeiten für einen Pflegeplatz logischerweise auch verlängert.

Gerade deshalb, das sage ich auch als Mandatar des Bezirkes Neunkirchen, müssen hier bezirksweise Anpassungen vorgenommen werden

vor dem Jahre 2011. Die Situation im Bezirk Neunkirchen zeigt derzeit einen Pflegebettenbestand von rund 369. Davon sind 123 Betten im Landes-Pflegeheim Gloggnitz, 108 Betten im Landes-Pflegeheim Neunkirchen, 104 Betten im Pflegeheim Scheiblingkirchen und 34 Betten in der Pflegestation des Landeskrankenhauses Hohegg. Diese Station soll nunmehr im Jahre 2009 geschlossen werden, was natürlich eine Verschlechterung der Situation bedeuten würde. Und ich denke mir, es ist auch eine Aufgabe der Politik – und das wird sich, glaube ich, auch herausstellen – dass wir das dieser Aufbaugeneration schuldig sind. Dass wir die Voraussetzungen schaffen, dass unsere älteren Mitbürger ihren Lebensabend in der Heimat verbringen können. Dass wir sagen können, einen alten Baum verpflanzt man nicht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Präsident! Ich stelle daher folgenden Resolutionsantrag zur Gruppe 4 (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dworak zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend Adaption des Ausbauprogramms für Landes-Pensionisten- und Pflegeheime 2006 – 2011.

Wie andere Länder befindet sich auch Österreich in einer Phase des Wandels von einer demographisch jungen zu einer demographisch alten Gesellschaft. Ursache dafür ist die sinkende Geburtenrate und der gleichzeitige Anstieg der Lebenserwartung, die pro Jahr um 3 Monate steigt. Konkret liegt die Lebenserwartung bei 77 Jahren für Männer und bei 83 Jahren für Frauen. Die Altersgruppe der über 85jährigen wird österreichweit von 104.000 auf 280.000 Personen bis zum Jahr 2035 anwachsen. Weiteren Prognosen zufolge wird sich die Zahl der über 85jährigen mehr als verdreifachen.

Es ist daher von enormer Wichtigkeit, für die älteren Generationen ausreichende Pflegeplätze zur Sicherung eines menschenwürdigen Lebensabends zu schaffen.

Der NÖ Landtag hat am 30.03.2006 das Ausbauprogramm für Landes-Pensionisten- und Pflegeheime 2006 - 2011 in der Höhe von € 124.653.000,-- beschlossen. Der Schwerpunkt des Programms soll Standortverbesserungen und eine Fortsetzung des Umstrukturierungsprozesses von Wohn- in Pflegebetten darstellen. Niederösterreich hat damit österreichweit durchaus eine Vorreiterrolle im Pflegebereich eingenommen.

Durch den wichtigen Wegfall des Regresses ist weiters zu bedenken, dass sich der Anreiz für Menschen einen Pflegeplatz in Anspruch zu nehmen erhöht und es folglich zu einer logischen Verlängerung der Wartezeiten auf einen Pflegeplatz kommt. Es ist daher eine Evaluierung des Ausbauprogramms für Landes-Pensionisten- und Pflegeheime 2006 – 2011 durchzuführen.

Ungeachtet dieser notwendigen Evaluierung stehen im Bezirk Neunkirchen momentan 369 Pflegebetten zur Verfügung.

Davon 123 Betten im Landespflegeheim Gloggnitz, 108 Betten im Landespflegeheim Neunkirchen, 74 Betten im Landespflegeheim Scheiblingkirchen und 34 Betten im Landespflegeheim Hohegg.

Mit der Schließung des Landes Pflege- und Pensionistenheimes Hohegg bis 2009 werden es nur mehr 303 Betten sein. Allein im Bezirk Neunkirchen sind 16.252

Personen über 65 Jahre, was einem Plus von 7,2% gegenüber der Volkszählung 2001 entspricht. Aufgrund dieser demographischen Entwicklung ist daher dringend die Planung und der Bau eines vierten vollwertigen Landespflegeheimes für den Bezirk Neunkirchen anzudenken.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine Evaluierung des Ausbauprogramms für Landes-Pensionisten- und Pflegeheime 2006 – 2011 durchzuführen und ungeachtet dessen, um dem akuten Mangel an Pflegebetten im Bezirk Neunkirchen entgegenzuwirken, mit der Planung zur Errichtung eines vierten Landespflegeheimes im Bezirk Neunkirchen zu beginnen.“

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ und LR Mag. Sobotka.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Frau Landesrätin! Lieber Herr Landesrat! Hoher Landtag! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe gestern gesagt, Kinder würden Niederösterreich wählen, nämlich als Wohnsitz. Viele Eltern und Familie tun das auch für ihre

Kinder wegen der außergewöhnlichen Kinderfreundlichkeit und Familienfreundlichkeit in diesem Land. Abgeordnete Lembacher hat einige Beispiele dafür heute erwähnt. Aber für die besondere Familienfreundlichkeit in Niederösterreich reicht ja eine Budgetdebatte gar nicht aus um das alles aufzuzählen was in Niederösterreich für Kinder und Familien gemacht wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte nur noch einen Punkt herausgreifen, der für die besondere Kinder- und Familienfreundlichkeit Niederösterreichs spricht, mit dem ich einfach auch selbst als Elternteil, als Vater von zwei Kindern, Erfahrung haben darf, nämlich den Familienpass. Was der Familienpass alles bietet reicht von Gutscheinkarten, Veranstaltungen - und es ist nicht selbstverständlich, dass Veranstaltungen auch kinder- und elterngerecht sind heutzutage - bis hin zum Familienjournal, zur ÖBB-Vorteilscard für Familien, die mit dem Familienpass verbunden ist, zum Urlaubszuschuss und zu vielen anderen Leistungen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte eine Vergünstigung hervorheben, die vielleicht deutlich macht, dass die besondere Kinder- und Familienfreundlichkeit Niederösterreichs sich oft in den kleinen Dingen des Alltags für die Familien abspielt. Und dass es die kleinen Dinge des Alltags sind, die für die Familien oft den entscheidenden Unterschied ausmachen ob sie in einer weniger familienfreundlichen Atmosphäre in anderen Bundesländern zu Hause sind oder eben in Niederösterreich.

Unlängst durfte ich mit meiner Familie bei einem schönen niederösterreichischen Wirt Mittag essen und wir haben ein Kindereis bestellt als Nachspeise. Und da sagt die Wirtin: Haben sie einen Familienpass? Und da wir stolze Inhaber eines NÖ Familienpasses sein dürfen, wie übrigens 140.000 niederösterreichische Familien, konnten wir das bejahen und das Kindereis war gratis!

Meine Damen und Herren, ich sage das nicht weil ich hier nur allzu kleine Beispiele hervorbringen will, sondern ich sage das deshalb, weil gerade diese kleinen Beispiele deutlich machen, wie familienfreundlich Niederösterreich ist. Und das reicht eben bis hin zu dem Gastwirt, der eben selbst daran denkt, wenn eine Familie ein Kindereis bestellt, dass sie in Niederösterreich möglicherweise diese Nachspeise gratis bekommt. Das ist einfach eine andere Atmosphäre als in anderen Bundesländern, die in Niederösterreich herrscht.

Ein anderes Beispiel, ein viel größeres, von dem ich auch selbst berichten kann. Unsere

Tochter war stationär in Spitalsbehandlung und die Spitalsgeldversicherung hat ermöglicht, dass nicht nur die medizinische Versorgung optimal gewährleistet war, sondern auch die seelische Versorgung. Für ein Kind, damals zwei, oder ein Kind unter drei Jahren ist die seelische Versorgung im Krankheitsfall bei einer stationären Krankenhausbehandlung mindestens genauso wichtig wie die medizinische Versorgung. Und die ist einfach durch Anwesenheit eines Elternteiles gegeben. Möglich durch den NÖ Familienpass und die damit verbundene Spitalsgeldversicherung!

Wenn Abgeordneter Weiderbauer gestern es lächerlich gemacht hat, sich auch zu bedanken, wenn es eigentlich heißen muss, Ehre wem Ehre gebührt, dann stehe ich ganz bewusst auch heute nicht an, letztlich aber als Kinder- und Familienvertreter hier im Landtag denen zu danken, die das ermöglichen was wir an Kinder- und Familienfreundlichkeit in Niederösterreich vorfinden dürfen. Die das ermöglichen, was ich gerade zum Familienpass sagen durfte: Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, Landesrätin Johanna Mikl-Leitner und der Familienpolitik in Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Familienpassinhaber haben auch einen Informationsvorsprung. Ich habe schon das Familienjournal erwähnt und viele andere Möglichkeiten der Kommunikation, durch die Familienpassinhaber schneller und genauer erfahren welche Möglichkeiten, sei es auf Landes- oder Bundesebene, es für Familien gibt, welche neuen Verbesserungen und welche Veränderungen Familien im gesetzlichen Bereich bevorstehen.

Es wäre sehr schön, meine Damen und Herren, könnten Familienpassinhaber im Rahmen dieses Informationsvorsprungs im Jahr 2010 die Erfahrung machen und darüber informiert werden, dass sie adäquat, also massiv, steuerlich entlastet werden. Durch eine Familienbesteuerung auf Bundesebene.

Ich erwähne das deshalb, weil Niederösterreich zwar für sich das familienfreundlichste Bundesland oder eine Familienmodellregion für ganz Europa ist, aber auch Vorbildwirkung haben soll für den Bund. Der NÖ Landtag hat diesbezüglich im Dezember bereits eine Resolution verabschiedet an die Bundesregierung, eine geeignete Familienbesteuerung im Rahmen der Steuerreform 2010 vorzusehen, auf Antrag der Abgeordneten Adensamer damals. Wer hat damals zugestimmt zu dieser sozialen Maßnahme für die Kinder und Familien und wer hat abgelehnt? Abgelehnt haben

Grüne und SPÖ! Gegen diese soziale Maßnahme für Kinder und Familien haben sie sich ausgesprochen. Umso mehr verwundert mich ein Resolutionsantrag der Frau Abgeordneten Kadenbach, der heute vorliegt betreffend eine Erhöhung des Personalkosten- und Betreuungszuschusses für Kinderbetreuungseinrichtungen, in dem eines vorweg genommen wird, nämlich eine massive Belastung der Gemeinden.

Wenn es darum geht, dass hier Tagesmütter angesprochen werden, von denen gestern schon die Rede war, die erstaunliche Arbeit leisten, die massiv in den strukturellen Rahmenbedingungen verbessert wurden dank der Betriebsunterbrechungsversicherung und dergleichen mehr, dann muss man schon wissen, derartige Zuschüsse vom Land kommen nicht zentralistisch mit der Gießkanne. Sondern derartige Zuschüsse vom Land kommen richtigerweise so, dass die Gemeinde vorher sagen muss, welcher Bedarf besteht. Und dass die Gemeinde letztlich auch die Zuschüsse verdoppelt. Was heute heißt, dass monatlich 102 Euro für ein Kind unter sechs Jahren, für ein Kind unter sechs Jahren, das ganztätig betreut wird, insgesamt bezuschusst werden. Die Hälfte vom Land und die Hälfte von der Gemeinde.

Wer also hier eine Erhöhung mir nix dir nix verlangt, der belastet die Gemeinden und das möglicherweise sogar über Gebühr, nämlich über die Rahmenbedingungen und über den Bedarf, der tatsächlich in der Gemeinde herrscht.

Also das versteh ich nicht, meine Damen und Herren. Auf der einen Seite gegen die große Familienbesteuerung stimmen, die tatsächlich die Kinder und die Familien entlasten würde, die tatsächlich auch den Tagesmüttern selbstverständlich zugute kommen würde, weil ja dann auch mehr Familien mehr Tagesmütterangebot in Anspruch nehmen könnten, auf der anderen Seite aber dann solche Resolutionsanträge stellen wie den heutigen der Frau Abgeordnete Kadenbach, den wir seitens der Volkspartei aus diesem Grund nur ablehnen können. (*Abg. Gartner: Ihr könnt es ja ändern!*)

Ihr habt der Familienbesteuerung nicht zugestimmt. Ich darf Ihnen sagen, erst am 6. Juni hat die Landesfamilienreferentenkonferenz einstimmig, das heißt, auch mit den Landesfamilienreferenten der acht anderen Bundesländer, für eine Familienbesteuerung votiert in sehr klaren Worten. Weil sie klar angegeben hat, dass Obsorgegeld, Geld, das für Obsorge aufgeht, nicht besteuert werden darf wie es jetzt der Fall ist. Dass deshalb eine Familienbesteuerung wichtig wäre. Das

Steuerrecht nimmt zu wenig Rücksicht auf Unterhaltspflichten, heißt es da in dem einstimmigen Beschluss der Landesfamilienreferentenkonferenz. Sie hinken da hinterher, meine Damen und Herren! Kleinkarierte Anträge zu den Tagesmüttern, die noch dazu die Gemeinden belasten, sind schlecht. Gut wäre eine Entlastung der Familien über die Steuerschiene. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Beim Hergehen muss man schon aufpassen, die Meilensteine, die hier im Weg liegen, dass man nicht stolpert. Das ist ja Wahnsinn was in diesem Land alles passiert. Aber kommen wir zu einem anderen Thema.

Wir haben da im Budget auch die zwei Punkte, Flüchtlingshilfe im Ausland mit 50.000 Euro und Flüchtlingshilfe im Inland mit 30 Millionen Euro. Ich glaube, ein eklatantes Missverhältnis. Bei Flüchtlingshilfe im Ausland kann man eigentlich nur dafür sein, wird auch immer wieder gebraucht. Und ich glaube, Österreich ist auch weltweit ein Vorreiter.

Aber nicht nur wir kritisieren diese 30 Millionen Euro Flüchtlingshilfe im Inland, sondern auch der Rechnungshof kam in seinem Bericht über das Asylwesen zu diesem Schluss und bemerkte, dass 325 Millionen vermeidbare Mehrkosten anfallen. 325 Millionen! Wenn man diese 325 Millionen umrechnet, das sind, wie gesagt, vermeidbare Mehrkosten, auf die 240.000 Mindestpensionisten die es in Österreich gibt, würde jeder 112 Euro im Monat zusätzlich bekommen.

Ich glaube, das sind wirklich Kosten, wo wirklich angesetzt werden muss und wo gespart werden muss. Wenn man sieht, dass in Niederösterreich davon auch 30 Millionen verbraucht werden, sollte man auch hier hinterfragen, wo dieses Geld wirklich hinkommt.

Eigentlich sollte es ja seit 1. Mai 2004 keine neuen Asylansuchen in Österreich mehr geben, denn das Dublin 2-Abkommen regelt ganz genau, dass im ersten EU-Land, das betreten wird, um Asyl anzusuchen ist. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Trotzdem sind weiterhin zirka 6.000 Asylwerber in Grundversorgung in Niederöster-

reich. Wenn man das mit dem Bundesanteil an der Grundversorgung aufrechnet, wird pro Monat bei jedem Asylwerber 1.000 Euro ausgegeben. 1.000 Euro, die, unserer Meinung nach anderen Gewichungen oder anderen Ausgaben oder anderen Personen zukommen sollten. Es spricht niemand gegen die Grundversorgung. Nur, wie die Grundversorgung aufgeteilt ist, das sehen wir nicht ein. Diesen 30 Millionen stehen 58 Millionen für Pflegegeld gegenüber. Pflegegeld, das unsere älteren oder pflegebedürftigen Menschen dringendst benötigen. Wir fordern daher, dass diese Gewichtung endlich richtig gestellt wird und das Pflegegeld für unsere Bürger erhöht wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Die Grundversorgungsvereinbarung von Bund und Land wurde damals in wenigen Tagen oder Wochen erledigt. Aber über ein gerechtes Pflegemodell wird seit Jahren gestritten. So kann es nicht sein!

Ein zweiter Punkt ist die Jugendwohlfahrt. Hier kommt es zu Kürzungen von 61 auf 57 Millionen. Ist eigentlich auch unverständlich. Gerade wenn man sich die Berichte in den letzten Wochen ansieht, was da alles in der Jugendwohlfahrt passiert. Ich glaube, hier zu sparen ist absolut falsch und hier gehört ein anderer Ansatz gemacht.

Besonders der Fall Amstetten hat uns ja gezeigt, dass es immer wieder zu Missbräuchen oder zu Fällen kommt, wo die Jugendwohlfahrt bereits im Vorfeld etwas ändern hätte können. Wir werden jetzt sicher nicht die Mitarbeiter der Jugendwohlfahrt schlecht machen. Ich glaube, hier ist es wirklich angebracht, es wird so viel gedankt heute, ich glaube, wir sollten wirklich diesen Mitarbeitern, die täglich dort im Einsatz sind, einmal ein herzliches Dankeschön sagen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich freu' mich auch für die Landesrätin Heinisch-Hosek, die es heute in der Verhandlung mit Landeshauptmann Pröll geschafft hat, weitere Mitarbeiter zu lukrieren. Mittlerweile dürften dann 166 Mitarbeiter für die Jugendwohlfahrt in Niederösterreich in Einsatz sein. Ich glaube, dass das noch immer zu wenig ist. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ.)*

Denn gerade in der Jugendwohlfahrt sollten uns jeder Euro, der dort eingesetzt wird, das Wert sein.

Ich wiederhole aber auch die Forderung nach unserem Untersuchungs-Ausschuss, die wir in der letzten Sitzung gestellt haben. Denn es sind einfach

Fragen, die aufgeklärt werden müssen. Ich wiederhole nur zwei Fragen: Warum wurde nicht bereits im Jahr 1990, als es technisch bereits möglich war, eine DNA-Analyse gemacht? Hätte man diese durchgeführt, wäre das Verbrechen wahrscheinlich schon damals aufgeklärt worden. Und was hat die Behörde konkret unternommen, nachdem innerhalb von vier Jahren immer nach dem gleichen Schema die drei Kinder weggelegt wurden. Was hat die Behörde dazu veranlasst, beim 1. Kind einer Adoption zuzustimmen, beim 2. einer Pflegschaft mit Sorgerecht und beim 3. eine Pflegeschaf ohne Sorgerecht. Gab es zu diesem Zeitpunkt schon irgend welche Unregelmäßigkeiten oder Hinweise?

Wie gesagt, es geht nicht darum, die Jugendwohlfahrt, verschiedene Behörden, Bezirksbehörden, schlecht zu machen. Sondern es muss, wenn es Behördenversagen gegeben hat, eine Aufklärung geben. Und wir werden in diesem Punkt nicht locker lassen, diese auch zu erreichen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Denn gerade in der Jugendwohlfahrt darf es keine schwarzen Schafe geben.

Ein weiterer Fall, wieso auf die Jugendwohlfahrt in Amstetten immer wieder hinweisen ist, dass es ja weitere Fälle in dieser Bezirksstelle gegeben hat: Da gibt es eine Mutter, deren Sohn von ihrem damaligen Lebensgefährten Mitte der 90er Jahre missbraucht wurde. Und genau diese Sachbearbeiterin, die auch den Fall F. behandelt hat, war dafür verantwortlich. Diese Frau hat keine Hilfe erfahren. Sie wurde von der Sozialarbeiterin mit den Worten „sie waren in Mauer – das ist das Landespflegeheim – ihr Mann im Häfn, ihr seid es quitt“ hinausgeworfen. Ich glaube, solche Einzelfälle in der Jugendwohlfahrt sind sicher nicht das Gesamtbild. Aber diese Fälle gehören aufgedeckt und auch dementsprechend reagiert.

Denn die Jugendwohlfahrt ist einfach zu sensibel und hier ist kein Platz für schwarze Schafe. Lassen wir die Jugendwohlfahrt nicht auch zu einem Pflegefall in Österreich werden! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Karner.

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Frau Landesrätin!

Ich darf mich in dieser Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung, vor allem mit dem Bereich der Arbeitnehmerförderung, mit dem Bereich der Arbeitsmarktpolitik auseinandersetzen

und möchte daher einleitend kurz zurückblicken auf die Entwicklung des Arbeitsmarktes in Niederösterreich.

Wenn wir zurück schauen, wir haben im Februar 2006 in Niederösterreich eine Arbeitslosenquote von 9,9 Prozent gehabt und nur 254 offene Stellen. Wir haben dann Gottseidank im März 2006 die Trendwende geschafft, die Arbeitslosenquote ist auf 8,2 Prozent gesunken und auch die offenen Stellen sind entsprechend in diesem Zeitraum gestiegen. Der Trend hat sich fortgesetzt. Mai 2007, eine Arbeitslosenquote von nur mehr 5,2 Prozent, ein Rückgang von fast 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Offene Stellen von rund 5.000. Und damals im Mai 2007 einen Beschäftigtenstand von über 550.000 in Niederösterreich. Jetzt, Mai 2008, eine Arbeitslosenquote von 4,8 Prozent. Minus 6,9 Prozent Rückgang in diesem Monat gegenüber dem Vorjahr. Vor allem sehr erfreulich auch ein Rückgang bei den Jugendlichen, die ja immer besonders sensible Gruppe sind. Ein Rückgang bei den jugendlichen Arbeitslosen um 8,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Und die offenen Stellen sind um über 15 Prozent im Mai 2008 gestiegen.

Derzeit sind über 7.000 offene Stellen hier entsprechend gemeldet. Und wir haben heute einen Beschäftigtenstand von knapp 570.000 Beschäftigten in Niederösterreich, das sind 21.000 Arbeitsplätze mehr als noch vor zwei Jahren. Und das sind 12.500 Arbeitsplätze mehr als im Mai des letzten Jahres. Das heißt, seit mehr als zwei Jahren haben wir einen Gottseidank konsequenten Rückgang der Arbeitslosigkeit und wir haben eine ständig steigende Beschäftigung. Und warum ist das so? Warum ist Gottseidank diese Trendwende gelungen? Weil ich davon überzeugt bin, dass wir erstens eine aktive Arbeitsmarktpolitik betreiben, das heißt, hier entsprechende Initiativen gesetzt werden wo es Sensibilitäten gibt. Darauf wird auch ein Kollege von mir noch eingehen. Zum Beispiel werden heuer allein in den niederösterreichischen Beschäftigungspakt mit den Partnern AMS, Bund und Land 150 Millionen Euro investiert um genau solche Beschäftigungsinitiativen zu unterstützen. Das heißt, einerseits aktive Arbeitsmarktpolitik. Und die zweite Seite, und das ist, davon bin ich überzeugt, untrennbar damit verbunden, damit es dem Arbeitsmarkt gut geht, ist eine offensive Wirtschaftspolitik. Weil es sind eben letztendlich die Betriebe, die auch entsprechend Arbeitsplätze schaffen und sichern. Und da ist es unsere Aufgabe der Politik, hier ein Klima zu schaffen, damit sich auch die Betriebe entsprechend ansiedeln und auch ausbauen, damit hier Arbeitsplätze in Niederösterreich vorhanden sind.

Zur offensiven Wirtschaftspolitik möchte ich drei Bereiche ansprechen, die ich für wichtig halte. Da ist zunächst einmal die Exportoffensive. Dieser Bereich wird natürlich dann in einer anderen Gruppe auch noch besprochen und diskutiert. Ich halte sie für wichtig, und ich wiederhole das, weil Wirtschaftspolitik und Arbeitsmarktpolitik zwei entscheidende Bereiche sind, die untrennbar zusammen gehören. Also drei Beispiele: Erstens die Exportoffensive. Niederösterreich hat diese Chance der Erweiterung genutzt, mehr genutzt als alle anderen. Überdurchschnittliches Wachstum 2007 von fast 4 Prozent. Wir sind die Konjunkturlokomotive in der Ostregion. Und 8 Prozent aller niederösterreichischen Betriebe exportieren. Das heißt, 4 von 10 Euro verdienen niederösterreichische Unternehmen im Ausland.

Wir haben unsere Unternehmen, die tüchtigen Unternehmer haben diese Chance ergriffen und sichern letztendlich auch bei uns in Niederösterreich entsprechende Arbeitsplätze.

Ein zweiter Bereich, die NÖ Gründeroffensive RIZ Niederösterreich, die dafür verantwortlich ist, und 6.000 neue Gründungen pro Jahr, weil es eben ein wirtschaftsfreundliches Klima gibt. Und gerade diese Neugründer sind es auch, die natürlich auch immer wieder für entsprechende Arbeitsplätze und zusätzliche Arbeitsplätze sorgen.

Und drittens mit ECO PLUS eine offensive Betriebsansiedlungspolitik. Allein 2008 bereits 40 neue Firmen, die sich hier in Niederösterreich angesiedelt haben und damit 500 Arbeitsplätze geschaffen bzw. für Niederösterreich gesichert haben. Seit 2003 rund 370 Betriebe. Und natürlich immer damit verbunden, und ich habe ganz zu Beginn auch die Statistik genannt, entsprechend Arbeitsplätze geschaffen, derzeit eben eine Arbeitslosenquote von 4,8 Prozent. Damit sind wir laut EU-Statistik bei einer Vollbeschäftigung, aber wir geben uns nicht zufrieden. Es gibt noch immer sensible Bereiche, wo wir entsprechend dagegen halten müssen. Aber dazu gibt's eben die entsprechenden Arbeitsmarktinitiativen über den NÖ Beschäftigungspakt.

Ein weiterer wichtiger Punkt neben der Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik ist aber auch, dass wir konsequent Maßnahmen setzen wo es Tendenzen gibt, die weniger erfreulich sind. Der Begriff, der hier immer wieder genannt wird, Heuschrecken, Briefkastenfirma, internationale Finanzspekulanten, die sich auf Kosten der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer hier bereichern. Wir haben im heurigen Jahr die Situation rund um die

Firma Battenfeld gehabt. Und gerade diese Situation rund um die Firma Battenfeld ist ja in diesem Haus schon intensiv diskutiert und beleuchtet worden. Wo es unter Einsatz von Landeshauptmann, Landeshauptmannstellvertreter, Klubobmann, gelungen ist, manchen dieser Heuschrecken in die Schranken zu weisen und die Arbeitsplätze in der Region zu sichern. Über das Nichtagieren der SPÖ ist auch schon diskutiert worden, auch in dieser Runde. Und gerade, weil es eben derartige Bestrebungen hier von internationalen Spekulanten gibt, hat der Landeshauptmann auch jetzt im Frühjahr den Auftrag gegeben, eine sogenannte Heuschreckenobra für Niederösterreich einzurichten, die genau solche Dinge verhindern soll: Dass hier internationale Spekulanten, Heuschrecken, Briefkastenfirmen, sich auf Kosten der niederösterreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bereichern und damit derartige Vorgänge möglichst auch verhindert werden sollen.

Diese offensive und aktive Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerpolitik wollen und werden wir auch in Zukunft fortsetzen. Weil dieser Weg - und die Zahlen habe ich genannt, und es sind ja nicht nur Zahlen, es sind Menschen, die dahinter stehen -, weil dieser Weg Niederösterreich so erfolgreich gemacht hat und weil dieser Weg von der NÖ Bevölkerung, vor allem auch von den NÖ Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern auch entsprechend vor wenigen Monaten mehr als deutlich bestätigt wurde. Und damit auch ein klarer Auftrag erteilt wurde, wie dieser Weg auch in Zukunft weiter gehen soll, nämlich aktive und offensive Arbeitsmarktpolitik. Und daher werden wir nicht zulassen, auch in diesem Bereich nicht, dass wir bei dieser Arbeit behindert werden, dass diese Arbeit blockiert wird. Es soll offensichtlich so sein, es will sich einer profilieren. Das ist nicht unser Motto! Unser Motto ist, es sollen alle profitieren. Aber nicht nur einer, der neue SPÖ-Vorsitzende, sich profilieren. Bei uns wird es keine Blockade geben, wir werden diesen erfolgreichen Weg für die niederösterreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auch in Zukunft fortsetzen. Weil die sollen es sein, die auch in Zukunft von diesem Weg profitieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Heidemaria Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Sehr geehrte Abgeordnete!

Albert Einstein hat gesagt, es gibt keine großen Entdeckungen und Fortschritte so lange es noch ein unglückliches Kind oder Jugendlichen gibt.

Und wir wissen alle, dass wir sehr betroffen sind, wenn wir in Gemeinden von Vandalenakten Jugendlicher hören oder auch den Drogenkonsum bzw. sogar oft Drogentote beklagen müssen.

Ich möchte hier in diesem Zusammenhang gerade bei diesem Kapitel auf ein Projekt hinweisen, das sich besonders gut entwickelt hat in den Gemeinden, dort, wo es auch stattfindet. Und zwar geht es hier um die mobile Jugendarbeit. Die mobile Jugendarbeit teilt sich in zwei Bereiche. Das eine ist die Anlaufstelle sozusagen ein offener Betrieb. Und der zweite Punkt ist out-reached. Das heißt, die hinaus reichende Arbeit, wo die Methode eben Streetwork ist.

Hier geht es darum, dass den Jugendlichen eine Hilfe angeboten wird bei der Lebensbewältigung. Und es geht auch darum, dass hier im Speziellen die Beziehungsarbeit das Allerwichtigste ist. Es soll eine tragfähige und auch eine konfliktfähige Beziehung zwischen Jugendlichen und Sozialarbeitern ermöglicht werden, damit es dann eben auch eine entsprechende Unterstützung und Intervention gibt. Wichtig sind vor allem gerade bei der Jugendarbeit die Grundsätze wie Vertraulichkeit, Anonymität, Verschwiegenheit und vor allem auch Parteilichkeit für die Jugendlichen.

Es soll hier zur Unterstützung kommen in allen Lebensbereichen, im Alltag, bei beruflichen Schwierigkeiten, Bildung, Konflikten im Freundeskreis oder im Elternhaus oder auch im Bereich der Sucht. Und diese Anlaufstellen dienen als infrastruktureller Schutzraum für Jugendliche und als Rückzugsort, aber auch als Raum für die Freizeitgestaltung.

Diese entsprechenden Anlaufstellen sollen niederschwellig sein. Das heißt, fast keine Schwelle für Kontakt zu Sozialarbeitern. Die Jugendlichen wissen, dass Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen da sind und dass sie einfach vorbei kommen können bei der Anlaufstelle bzw. diese auch auf der Straße treffen können.

Und gerade für die Jugendlichen ist das ein Angebot. Und zwar für jene, die nicht den Weg in festgelegte Räumlichkeiten finden. Und es erfolgt auch eine Intensivierung der bereits bestehenden Kontakte. Die Jugendlichen werden auf ihren Plätzen besucht, sie werden in ihrer Lebenswelt besucht, in den Parks, auf den Straßen. Und gerade dort versucht man auch, ihre Stärken und ihre Ideen umzusetzen.

Ein wichtiger Aspekt bei dieser mobilen Jugendarbeit ist vor allem die Freiwilligkeit. Die Jugendlichen können den Wunsch äußern, den Kon-

takt zu haben, doch er wird ihnen nicht aufgezwungen. Ich finde diese Projekte sehr gut und wir wollen daher einen flächendeckenden Ausbau mobiler Jugendarbeit in allen Bezirken und auch eine entsprechende Förderung, die sich nach den Mindeststandards richtet. Und aus diesem Grund möchte ich einen Antrag stellen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Onodi zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend Mobile Jugendarbeit.

Mobile Jugendarbeit ist ein inhaltlich und methodisch eigenständiges Arbeitsfeld innerhalb der außerschulischen Jugendarbeit. Die MitarbeiterInnen der verschiedenen Trägervereinen arbeiten bezirks- bzw. stadtteilorientiert mit zumeist sozial und ökonomisch benachteiligten jungen Menschen, die den Großteil ihrer Zeit im öffentlichen Raum verbringen. Sie sollte durch eine interkulturelle und multiprofessionelle Zusammensetzung der Teams größtmögliche Ressourcen für die Jugendlichen gewährleisten und ist parteilich, wobei der Ausgangspunkt für intensive Beziehungsarbeit die Fähigkeiten und Ressourcen der Zielgruppe und nicht deren Defizite und Probleme sind. Mobile Jugendarbeit soll der gesellschaftlichen Ausgrenzung entgegen wirken, indem die Jugendlichen dabei unterstützt werden, ihre Interessen umzusetzen und auf ihre Rechte zu bestehen. Es braucht daher Langfristigkeit, Kontinuität und Beziehung. Der Kontakt mit den Jugendlichen erfolgt nach dem Prinzip der Freiwilligkeit. Mobile Jugendarbeit versteht sich vor allem als aufsuchende Arbeit, das heißt, dass sie mit den Jugendlichen in ihren Lebensräumen in Dialog tritt.

Um die Qualität der Arbeit sicherzustellen wurden 2007 von der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork und Mobile Jugendarbeit eigene Mindeststandards definiert. Inhalt dieser Standards sind die Grundprinzipien der Mobile Jugendarbeit und strukturelle Voraussetzungen und Rahmbedingungen, ohne deren Einhaltung qualitativ hoch stehende Arbeit nicht möglich ist.

In Niederösterreich gibt es in folgenden Bezirken/Regionen bzw. Städte das Angebot der Mobilen Jugendarbeit:

- Wiener Neustadt (Schwerpunkt Stadt)
- Piestingtal
- Triestingtal
- Baden
- Mödling
- Deutsch Wagram (Gänserndorf)

- Korneuburg (ist im Aufbau)
- St.Pölten (Schwerpunkt Stadt)
- Krems
- Traisen (Lilienfeld)
- Amstetten und
- Tulln (ist in Vorbereitung).

Regionen wie das gesamte Waldviertel, Mistelbach, Hollabrunn, Neunkirchen, Ternitz, Schwechat und Bruck sind derzeit mit Projekten nicht erschlossen. Hier besteht allerdings dringender Handlungsbedarf.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. auf Basis einer breit angelegten Feldanalyse in den derzeit nicht erschlossenen Bezirken bzw. Regionen das Angebot „Mobile Jugendarbeit“ zu implementieren,
2. die dafür notwendigen finanziellen Mitteln im Budget auf Basis der Mindeststandards der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork und Mobile Jugendarbeit vorzusehen und
3. die bereits bestehenden Einrichtungen auf Basis dieser Standards zu evaluieren und wenn notwendig diese dahingehend auch (finanziell) zu unterstützen, damit die notwendige Qualität der Mobile Jugendarbeit sichergestellt bzw. aufrechterhalten werden kann.“

(*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag! Liebe Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Jugend, der Begriff im Singular, in der Einzahl wird den Jugendlichen eigentlich nicht gerecht. Die Lebenswelten, die Chancen, die Hoffnungen, die Talente, sicher auch die Ängste und Nöte, die Jugendliche mitbringen und in ihrem Leben haben, sind vielfältig, sind hoch individuell. Und genauso vielfältig ist die Jugendpolitik in Niederösterreich. Aber nicht nur weil sie so vielfältig ist und auch nicht nur weil sie so vernetzt ist, sondern insbesondere deshalb, weil die Jugendlichen nicht passive Konsumenten dieser Jugendpolitik sind, sondern selbst aktive Produzenten dieser Jugendpolitik sind, ist die NÖ Jugendpolitik so erfolgreich.

Ich habe schon erwähnt, die Jugendpolitik in Niederösterreich ist vernetzt. Die unterschiedlichen Behörden, aber weit über die Behörden hinaus, die Akteure in der Wirtschaft, in der Zivilgesellschaft, im Vereinsleben, im öffentlichen Leben, in den Medien, in der Ausbildung, im Bildungsbereich werden alle mit einbezogen wenn es darum geht, gute Jugendpolitik zu betreiben.

Und gute Jugendpolitik, die hat sicher nichts zu tun, daher kommt das auch in Niederösterreich nicht vor, mit einem Schlecht-Machen von angeblich schlechten Sitten der Jugendlichen oder dergleichen, ganz im Gegenteil!

Ich möchte daher mit zwei Märchen aufräumen. Das eine ist das Märchen von den allesamt alkoholsüchtigen Jugendlichen, das teilweise über die Medien transportiert wird, das Märchen wird über die Medien transportiert. Aus eigener Anschauung kennt das ohnehin kaum jemand. Die Realität sieht so aus, dass nur 5 Prozent der Mädchen und 15 Prozent der Burschen mehrmals pro Woche Alkohol in spürbaren Mengen zu sich nehmen. Ein anderes Märchen ist das von den gewalttätigen Jugendlichen. Das jüngste und aktuellste Beispiel ist sicher die Europameisterschaft Euro 08 bei uns in Österreich, bei der sicher der Großteil der Menschen, die sich in den Fanzonen und rund um die Stadien bewegten, der jüngeren Generation angehörte: Keine Rede von übertriebener Gewaltbereitschaft. Ich möchte den Tag nicht vor dem Abend loben. Aber hier wird friedlich gefeiert, sogar international gefeiert. Es ist ein großes Fußballfest.

Und wenn doch Alkoholprobleme, Gewaltprobleme vorkommen, dann ist weder Moralisieren noch Totschweigen das richtige Rezept. Es geht um Prävention und Aufklärung. Die Prävention ist sicher etwas, und hier haben wir schon wieder einen Anknüpfungspunkt zur Familienpolitik, die in Niederösterreich so gut ausgeprägt ist. Die Prävention ist sicher etwas, was im Elternhaus beginnt. Ist etwas, was im Kindergarten und in der Schule beginnt. Und genauso wird es in Niederösterreich gemacht. Ich denke an die vielen Maßnahmen gegen Gewalt, wie etwa die Präventivarbeit an den niederösterreichischen Schulen, den Einsatz der Streetworker, auf den ich gleich noch näher zu sprechen komme, die Förderung von Nachwuchsarbeit in den Vereinen, die Hotline Jugend ohne Gewalt, die niederösterreichischen Krisenzentren, die Präventionsarbeit durch die NÖ Gewaltpräventionsstellen und vieles mehr.

Meine Damen und Herren! Selbst laut Bundesministerium für Unterricht und Kunst ist Nieder-

österreich in der Schulsozialarbeit österreichweit Spitzenreiter. Für die Streetworker werden 1,2 Millionen Euro jährlich ausgegeben. Meine Damen und Herren! Es liegt ein Resolutionsantrag vor, den Frau Abgeordnete Onodi soeben präsentiert hat, auf den ich auch kurz eingehen darf.

Ich habe ihn sehr genau gelesen. Und ich kann nur sagen, wir haben einfach ein zweites Beispiel. Auch wenn es doppelt kommt, aber es sind ja auch zwei Resolutionsanträge aus derselben Fraktion. Ein zweites Beispiel, dass die Rechnung ohne den Wirt, nämlich die Rechnung ohne die Gemeinden gemacht werden soll. Auch Streetworking basiert auf dem Bedarf, den die Gemeinden äußern und wird eingesetzt auf Grund dieses Bedarfes, der aus den Gemeinden gemeldet wird. Es ist völlig falsch, es ist sogar kontraproduktiv, hier zentralistisch streetworking einzusetzen an Stellen wo es gar nicht notwendig wäre. An Stellen, wo es vielleicht auch die falsche Maßnahme wäre. Denn es gibt viele andere Maßnahmen. Einige habe ich bereits aufgezählt, die das Streetworking ergänzen und die neben dem Streetworking stehen, insbesondere die Jugendberatungsstellen, die Jugendtreffs, die Jugendinfostellen und vieles mehr.

Ich habe es schon erwähnt und möchte noch besonders hervorstreichen, meine Damen und Herren, was hier in der Jugendpolitik passiert ist entscheidend, ist österreichweit beispielgebend, wie auch das Unterrichtsministerium in einer Studie bestätigt, aber basiert auf zwei wichtigen Säulen. Nämlich auf dem, was im Elternhaus und in der Familie passiert und darauf, was in den Vereinen und in der Zivilgesellschaft geschieht. Das ist gelebte Prävention! Wir haben gestern übers Ehrenamt gesprochen. Da ist auch klar zum Ausdruck gekommen, wie wichtig die Arbeit in den Vereinen ist.

Meine Damen und Herren! Heidemaria Onodi hat diesen Antrag gestellt. Und ich darf sagen, auch diesem Antrag, weil im Budget nicht nur für Streetworking ausreichend Mittel vorgesehen sind, sondern auch für die anderen Maßnahmen in der Jugendarbeit. Auch diesem Antrag kann die Volkspartei nicht zustimmen. Aber ich kann Sie einladen, sehr geehrte Frau Abgeordnete Onodi, sehr geehrte Frau Abgeordnete Kadenbach, Sie beide haben ja diese beiden Resolutionsanträge gestellt: Es ist ausreichend im Budget vorgesehen, es ist gut vorgesorgt im NÖ Landesbudget für die Anliegen, die wir hier diskutieren und diskutiert haben. Ich lade Sie ein, werfen Sie weniger mit Resolutionsanträgen um sich, sondern überzeugen Sie sich mit den destruktiven Kräften in Ihrer eigenen Fraktion, dem Landesbudget vielleicht doch zuzustim-

men, dann tun Sie dem Land den besten Dienst und auch der Jugendarbeit in diesem Land den besten Dienst. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Frau Abgeordnete Onodi, wir verdrehen jetzt ein bisschen die Rollen, hat Albert Einstein zitiert, ich zitiere Bruno Kreisky, der gesagt hat, Dankbarkeit sei keine politische Kategorie. Ich habe das vorhin schon erwähnt und ich stelle das absichtlich voran. Das ist nicht der einzige Punkt in dem ich nicht mit dem ehemaligen Herrn Bundeskanzler übereinstimme, aber auch in diesem. *(Unruhe bei der SPÖ.)* Und daher stehe ich auch in diesem Punkt nicht an, für die hervorragende Jugendarbeit in Niederösterreich den Hauptverantwortlichen dafür, Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Landesrätin Dr. Petra Bohuslav Dank auszusprechen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Letztlich sagt Landesrätin Dr. Petra Bohuslav, dass der Grundsatz ihrer jugendpolitischen Arbeit ist, dass Jugendliche eine Schulter zum Anlehnen bekommen. Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll sagt, der Grundsatz ist, Jugendlichen nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, sondern mit der ausgestreckten Hand zu begegnen. Ich glaube, das sind richtige Grundsätze, Niederösterreich fährt gut damit und hat im neuen Budget dafür vorgesorgt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

Abg. Erber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Zur Seniorenpolitik. Es wurde schon sehr vieles gesagt, vielleicht noch einmal zusammenfassend die drei, vier großen Aktionen: „Aktiv plus Karte“, „Seniorpartners“, „Oma- und Opabörse“ und die Urlaubsaktion.

Generell ist dazu zu sagen, dass Seniorenpolitik aktiv in Niederösterreich betrieben wird, und zwar so, wie es brauchbar ist und wie es fördernd ist und wie es passend ist. Dafür stehen zwei Damen in der Vergangenheit: Frau Dr. Bohuslav und jetzt Frau Landesrätin Mikl-Leitner. Was eigentlich für sich spricht und für eine gute Zukunft der Senioren.

Jetzt zu einem Resolutionsantrag, gestellt von Abgeordneten Dworak, und zwar betreffend Ausbauplan Landes-Pensionisten- und Pflegeheime. Es geht da eben um die Forderung des Ausbaus. Ich habe mir den angeschaut und insbesondere ist es sehr interessant. Tatsächlich steckt dahinter, dass wir jetzt keinen Schnellschuss machen sollen.

Und das ist auch das Evaluieren zum Einen. Nur, wenn man sich dann die zweite Seite anschaut, da wird's dann eigentlich doch noch interessanter. Weil da steht: Mit der Schließung des Landes- und Pflegeheimes in Hohegg bis 2009.

Es ist halt schlichtweg nicht richtig, dass dieses Heim geschlossen wird. Viel mehr kommt es da zu einer Investition und zu einem massiven Aufbau. Das ist halt generell, der Vorredner hat es auch angesprochen, eine Art, wenn man viele Resolutionsanträge beschließt, und das ist halt sehr weit in Richtung Populismus, ich weiß schon ... *(Abg. Gartner: Geh bitte hör doch auf!)*

Naja, wenn Sie schreiben Schließung bis 2009 und das Gegenteil ist beschlossen, was ist es dann als Populismus? Ich mein', dann erklären Sie, wie man es sonst bezeichnet wenn die Schließung im Raum steht, wenn man weiß, dass es einen Beschluss gibt zu einem massiven Ausbau. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es ist halt so, was uns unterscheidet in der Sozialpolitik, der Populismus auf der einen Seite, die Verantwortung auf der anderen Seite. Okay, darauf werden wir uns noch einstellen. Wir werden den natürlich ablehnen.

Aber wesentlich wichtiger ist ein Antrag, und zwar zum Sozialen. Die Treibstoffkosten sind ja derzeit in aller Munde. Und auch wir haben uns darüber den Kopf zerbrochen, wie kann man tatsächlich helfen.

Es gibt da sehr interessante Ansätze generell, von Schecks und Gutscheinen und Gutschriften. Nur, es ist halt schon wichtig, dass man jenen hilft, die auch die Belastung haben. Und deshalb werden wir einen Antrag stellen für Langstreckenpendler. Und zwar analog zu einem, der ein Unternehmen besitzt, der ja bis zu 30.000 Kilometer den Aufwand geltend machen kann bei der Einkommenssteuererklärung, wollen wir für den Arbeitnehmer auch die Möglichkeit schaffen, zusätzlich zur kleinen und zur großen Pendlerpauschale die Möglichkeit der Aufzeichnung. Das heißt, dass auch die Kilometer mit Datenbuch mitgeschrieben werden können und dass analog zum Unternehmer auch der Arbeitnehmer bei seiner Arbeitnehmerveranlagung die tatsächlich gefahrenen Kilometer geltend machen kann.

Praktisches Beispiel: Ich komm' aus dem Bezirk Scheibbs. Wenn jemand von Purgstall nach St. Pölten pendelt, dann hat er die große Pendlerpauschale, weil er mehr als 60 Kilometer fährt. Pendelt aber jetzt einer von Göstling nach St. Pölten, dann ist das ziemlich genau die doppelte Wegstrecke

und die Abgeltung dafür ist dieselbe. Das heißt, es kann nicht sein, dass einer, der doppelt so weit fährt, dasselbe kriegt als einer, der nur die Hälfte fährt. Und das ist der Hintergrund dieses Antrages. Ich glaube, dass das ein sehr gerechter und auch ein sehr zielführender. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich bringe deswegen den Antrag kurz zur Verlesung. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Erber und Waldhäusl zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. 28/V-6-2008, betreffend steuerliche Begünstigungen für Langstreckenpendler.

Das in § 16 Abs. 1 Z 6 EStG geregelte Pendlerpauschale kürzt die Lohnsteuerbemessungsgrundlage des pendelnden Arbeitnehmers bei einer bestimmten Entfernung zwischen Wohnung und Arbeitsplatz entsprechend den Wegstrecken zwischen Wohnung und Arbeitsstätte und dient somit dazu Fahrtkostenbelastung des Arbeitnehmers zu mindern.

Das Pendlerpauschale wird je nach der Zumutbarkeit und Möglichkeit der Benützung von öffentlichen Verkehrsmitteln als kleines oder großes Pendlerpauschale gewährt.

Der gesetzlich höchstmögliche Freibetrag beim Pendlerpauschale gebührt ab einer einfachen Fahrtstrecke zwischen Wohnung und Arbeitsstätte von 60 Kilometern. Gerade in Niederösterreich gibt es allerdings zahlreiche Pendler, deren Fahrtstrecke zur Arbeitsstätte wesentlich mehr als 60 Kilometer beträgt und deren Belastung deshalb durch das (Höchst)Pendlerpauschale verhältnismäßig schwächer abgegolten wird.

Deshalb sollte seitens des Bundes überlegt werden, wie man Pendler, deren einfache Fahrtstrecke von der Wohnung zum Arbeitsplatz die Strecke von 60 Kilometern deutlich übersteigt (etwa ab 80 Kilometer), anlässlich der kommenden Steuerreform durch steuerliche Maßnahmen entlasten kann, die über das Pendlerpauschale hinausgehen.

In Frage käme etwa eine Regelung im Einkommensteuergesetz, die ‚Langstreckenpendlern‘ - wie zurzeit ausschließlich selbständig Tätigen als Betriebsausgabe vorbehalten - die Möglichkeit eröffnet, für die ab einer bestimmten Fahrtstrecke zurückgelegten Fahrkilometer das gesetzliche Kilometergeld von der Steuerbemessungsgrundlage

abzuziehen und dies im Wege der Arbeitnehmerveranlagung geltend zu machen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, um im Sinne der Antragsbegründung anlässlich der bevorstehenden Steuerreform gesetzliche Regelungen zur steuerlichen Entlastung für Langstreckenpendler zu schaffen.“

Ich bitte sehr um Zustimmung, weil ich glaube, dass das tatsächlich ein gerechter sozialer Ansatz ist. Und das ist so ein Schritt, wofür eben unsere Partei auch steht, und zwar, um Niederösterreich tatsächlich zu dieser sozialen Region in Europa zu machen. Das ist ein Ziel, das uns doch alle verbinden sollte. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Bei der Debatte zur Frage um die aktive Arbeitsmarktpolitik in der gegenwärtigen Wirtschaftslage kann man natürlich auch den Ansatzpunkt der Karin Kadenbach haben, hier gewisse Initiativen, Maßnahmen kritisch zu sehen und dann zu sagen, und wir haben das ja schon bei öfteren Punkten gehabt, das oder jenes wäre zu wenig. Aber ich glaube, dass es doch ein bisschen ungerecht und unlauter ist, wenn man die verschiedensten Maßnahmen in einen Topf wirft und nicht differenziert.

Was sind jetzt einerseits die aktiven Maßnahmen zur Belebung des Wirtschaftsstandortes und was sind Maßnahmen um den Schwächsten unserer Gesellschaft helfen zu können so wie es zum Beispiel „SOMA“ ist, so wie es unsere Jobinitiativen sind. Die ganz einfach andere Instrumente als jene, die auch Gerhard Karner skizziert hat, sind. Denn eines muss man grundsätzlich voran stellen, auch wenn die Daten heute in Österreich sehr gut sind, in Niederösterreich überhaupt hervorragend, dass wir ganz einfach in einem Geflecht einer internationalen Wirtschaftspolitik leben. Dass keineswegs die österreichische und die niederösterreichische Wirtschaftspolitik isoliert gesehen werden kann von Entwicklungen. Egal ob das Kriege, Auseinandersetzungen sind bis hin zur Frage Energie, Öl, Dollarkurs. All das sind jene Dinge, die unmittelbaren Einfluss auf die Wirtschaftspolitik Österreichs und Niederösterreichs haben.

Was können wir weiter tun um jene Hebel zum Beispiel in Bewegung zu setzen, die du, Karin, auch angeschnitten hast? Nicht unbedingt jetzt durch die einzelne Maßnahmen, die hier auch noch zur Sprache kommen werden, sondern die eine Frage ist die der Steuerpolitik im nationalen Bereich. Welche Möglichkeiten gebe ich den Arbeitnehmerinnen, Arbeitnehmern innerhalb der Steuerpolitik? Ein wesentlicher Bereich ist bitte die Lohn- und Gehaltspolitik in diesem Umfeld. Und was können wir speziell tun was noch nicht hier angeführt worden ist? Selbstverständlich von Seiten des Landes die Frage der Infrastrukturpolitik, die selbstverständlich wertvolle und notwendige Impulse gibt. Und sämtliche Verkehrswege, die wir in Planung haben, die wir schon hinter uns gebracht haben, zeigen eines: Dort wo Infrastruktur passiert, dort passiert auch Beschäftigung. Dort passieren Arbeitsplätze. Und ebenfalls der öffentliche Dienst als eine der wesentlichen Standortfaktoren. Denn dort, wo unbürokratisch gehandelt wird, dort, wo Verfahren beschleunigt werden, das ist ganz einfach ein Standortvorteil, der sich auszahlt. Erst vor wenigen Tagen waren der Herr Landesrat Sobotka und ich bei Zelisko Knorr Bremse anlässlich eines Jubiläums. Die waren voller Lob, die Deutschen, ganz einfach wie bei uns, auch speziell in Niederösterreich und im Wiener Umland auf Wünsche, auf Bedürfnisse der Unternehmungen eingegangen wird.

Neben dieser aktiven Beschäftigungspolitik innerhalb der politischen Rahmenbedingungen gibt es einzelne Initiativen um die uns eigentlich ganz Österreich und darüber hinaus beneidet. Das sind jene, die zum Beispiel rund um dem Bereich Verein „Jugend und Arbeit“ angesiedelt sind. Ein Instrument, wo das Land Niederösterreich gemeinsam mit den Sozialpartnern, mit dem AMS bewusst Initiativen setzt. Ich nenne nur beispielhaft „Job 2000“, „Start up“, „Job for you“ oder die niederösterreichische Lehrerbörse.

Und sehr interessant ist, dass neben dieser sozialpartnerschaftlichen Einrichtung auch die Erfolgsquote eine ziemlich hohe ist. Also nicht nur eine Unterstützung, sondern dass konkret geholfen werden kann. So zum Beispiel werden 74 Prozent der übernommenen Arbeitskräfte über „Start up“ wieder ins Erwerbsleben eingegliedert. Bei „Job 2000“ sind es bei 45 Prozent derjenigen, die daran teilnehmen. Bei der Initiative 50, einer speziellen Beschäftigungsinitiative für ältere Arbeitslose steht die Integrationsquote bei 77 Prozent. Darüber hinaus gibt es diverse Implacment-Stiftungen wie zum Beispiel „Job konkret“ oder „Outplacement-Stiftungen“, Firmen regional Insolvenzen-Stiftungen.

All diese Maßnahmen mit einer soliden Wirtschaftspolitik, mit dem Rahmen des Gesetzgebers der Landesregierung und ganz einfach im Sinne der Subsidiarität unseren Schwächsten in der Gesellschaft und am Arbeitsmarkt zu nützen, dafür steht christlich-soziale Politik der Volkspartei Niederösterreich. Und das wird nicht nur honoriert was die Arbeitsmarktzahlen anbelangt, sondern es wird ganz einfach auch von der Bevölkerung honoriert.

Eines dann auch noch zum Schluss, auch im Wissen, es gibt vieles zu tun, aber es gab noch nie so viele Menschen in Niederösterreich denen es so gut gegangen ist wie heute. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Jahrmann.

Abg. Jahrmann (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir haben jetzt zu diesem Thema einige interessante Meldungen gehört. Als eine der interessantesten Reden habe ich die von Herrn Mag. Mandl empfunden, der auch Kreisky zitiert hat. Abgesehen davon, dass sich Kreisky vermutlich nicht im Grab umdrehen wird, wenn er nicht seiner Meinung ist oder war. Ich denke, es ist wahrscheinlich deswegen, weil er Kreisky nur aus den Publikationen des Vogelsangheimes kennt. Denn wenn er ein bisschen in der Geschichte blättern würde, wüsste er, dass auch hohe ÖVP-Funktionäre in Kreiskys Zeit ihm hohe Anerkennung zollten.

Aber zurück zur Gegenwart. Ich stimme mit Ihnen, Herr Magister, vollkommen überein, dass Gewalt und Alkohol nicht jene signifikanten Merkmale der gesamten Jugend sind. Also da muss man schon aufpassen. „Die Jugend“ und „die Radfahrer“ und „die ÖVP“, nicht alle sind schlecht von jeder Kategorie. Nicht? *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Viel genauer möchte ich auf andere Dinge eingehen. Also man müsste einmal ganz allgemein, und das zieht sich ja wie ein roter Faden durch die Diskussionen des gestrigen und des heutigen Tages, signifikant unser Informations- und Schulsystem verbessern, wenn man ständig die Argumentation hört, dass angeblich 25 Prozent 54 Prozent blockieren können. Das geht intellektuell bei mir nicht ganz durch, aber ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Ich werde dir das erklären!)*

Gut! Auf diese Erklärung freue ich mich ganz besonders, wenn man die Mathematik auf den Kopf stellt. Aber es geht hier in diesem Kapitel um ganz andere Dinge. Es wurde zum Beispiel in einigen Reden behauptet, die Rechnung würde bei manchen Forderungen ohne die Gemeinden gemacht –

Karin Kadenbach, der Resolutionsantrag von Karin Kadenbach. Oder man würde nach dem Bedarf der Gemeinde handeln oder wie Mag. Mandl, man würde hier ausreichend Mittel für die Jugendarbeit zur Verfügung stellen. Mag in manchen Bereichen durchaus stimmen. Aber ich habe zufällig ein Beispiel gefunden, wo alle diese drei Argumente nicht zutreffen.

Zum Beispiel: Wir sprechen dauernd davon in diesem Kapitel wie viel uns die Jugend wert ist, was wir für die Prävention, für verschiedene Unglücksfälle tun usw., usw. In den Erläuterungen heißt es: Die Jugendförderung des Landes soll die jungen Landesbürger unterstützen, dabei aber die Eigenverantwortlichkeit der Jugend fördern und ihre Freiheit so weit wie möglich erhalten. In diesem Sinn leistet das Land der Jugend Hilfestellung bei der selbständigen Entwicklung aktiver Formen der Freizeit- und Lebensgestaltung.

Völlig d'accord, ist völlig in Ordnung. Und weiter: Zu den Aufgaben gehören auch die Förderungen von Jugendtreffs, Schülerzeitungen, Jugendzeitungen usw., usw. Völlig d'accord. Soweit die Erläuterungen im Budgetbegleittext. Gut! Ein Beispiel dazu, wie auf den Bedarf von Gemeinden Rücksicht genommen wird, wie genügend Mittel zur Verfügung gestellt werden usw.

Eine Gemeinde, nämlich die meine, hat sich aus all diesen Gründen, die im Begleittext hier angeführt werden, weil wir glauben, dass es eine gute Möglichkeit ist, hier Präventionsarbeit zu leisten, im Bereich der Jugend, entschlossen, einen Jugendtreff zu errichten. Kosten etwa 50.000 bis 60.000 Euro. Dabei ist kein Luxus, es ist eine zweckentsprechende Containerbauweise. Er wird betreut durch zwei geschulte Sozialarbeiter, die in Teilzeit dort arbeiten. Betriebskosten summa summarum pro Jahr etwa 20.000 Euro. Und jetzt zum Thema, das hier für diese Bereiche genügend Förderung zur Verfügung gestellt wird: Wir haben bei den Fördermöglichkeiten nachgeschaut und dieses Stück Papier hier vom Internet herunter geladen. Nach den Gesprächen, die uns bei der Kontaktadresse hier angeboten wurden, wurde uns eine Förderung von maximal 5.000 bis 6.000 Euro zur Verfügung gestellt, besser: in Aussicht gestellt. Noch haben wir das Geld nicht.

Das ist in diesem Bereich keine Förderung von 60 Prozent wie hier ständig publiziert wird, sondern bei der Errichtung eine Förderung von etwa 8 Prozent, beim Betrieb eine Förderung von 0 Prozent. Und wenn ich mir den Topf im Budget anschau, der diese Ermessensausgaben hier beschreibt, so haben wir ihn im Jahr 2008 mit 651.000 dotiert, der

tatsächliche Rechnungsabschluss betrug 875.000. So viel zur bedarfsgerechten Dotierung aus den Gemeinden! Diesmal wurde auf 750.000 erhöht. Also auch hier keine Abdeckung des tatsächlichen Bedarfs. Der ist nicht einmal annähernd abgedeckt.

Ich bin überzeugt, dass solche Jugendtreffs wirklich ein probates Mittel sind. Nur bin ich auch überzeugt davon, dass sie viel zu wenig gefördert sind. Dieser Topf ist eklatant unterdotiert. Einen Antrag stelle ich in diesem Bereich nicht, weil ihn die ÖVP sowieso ablehnt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Es wurde heute schon einige Male darauf hingewiesen, und Abgeordneter Karner hat es exzellent ausgeführt, wie positiv sich der Arbeitsmarkt in Niederösterreich entwickelt hat. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch die Lehrlingsstatistik anführen, weil die zeigt ein ähnlich erfreuliches Bild. Die absoluten Zahlen ergeben 19.782 Lehrlinge zum Stichtag 31.12.2007. Das ist ein Plus von 3,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In Niederösterreich sollen unsere Jugendlichen nicht auf der Straße stehen, sondern faire Chancen haben. Und in den letzten Jahren wurden hier eine Menge Anstrengungen in diesem Bezug unternommen. Und ich glaube, dass auf dem Weg zu einer sozialen Modellregion gerade das Thema Jugend und Arbeit in unserem Fokus stehen muss. Und in diesem Zusammenhang spielt das Lehrlingsauffangnetz eine wichtige Rolle.

Jugendliche, die einen Pflichtabschluss haben und beim AMS als Lehrstellensuchende gemeldet sind, bekommen im Rahmen des Auffangnetzes zunächst eine intensive Berufsberatung um Fähigkeiten und ihre Wünsche abtesten zu können um für sie den idealen Job auszuloten.

Anschließend beginnt dann die Ausbildung in der Berufsschule, die bis zu 12 Monate dauern kann und als volle Lehrzeit angerechnet wird. Und das ist der richtige Bonus, diese 12 Monate werden in die Lehrzeit eingerechnet. Ziel dieses Lehrlingsauffangnetzes ist es, zu gewährleisten, dass jeder Lernwillige in Niederösterreich die Möglichkeit hat, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Heuer wurden beispielsweise 1.200 junge Menschen zwischen 15 und 19 Jahre im Rahmen dieses

Lehrlingsauffangnetzes betreut. Weiters werden auch große Anstrengungen unternommen um unseren Lehrlingen die besten Chancen am Arbeitsmarkt durch eine Top-Ausbildung zu gewährleisten. Und genau das macht den Unterschied aus - Kollege Waldhäusl, ein bisschen aufpassen – während sie sich beschäftigen ... *(Abg. Waldhäusl: Ich kann lesen und zuhören auf einmal!)*

Ja, sehr gut! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich gratuliere dazu. Nur, während Sie sich am Vormittag mit den Themen ausgeführt haben, warum Sie nicht in der Zeitung stehen und diesbezüglich Verschwörungstheorien verbreitet haben, wird in Niederösterreich gearbeitet. *(Abg. Waldhäusl: Das habe ich nicht gesagt!)*

Und ein tolles Beispiel dafür ist die Lehre mit Matura! Und Landesrätin Mikl-Leitner, die dieses Projekt initiiert hat, für das ich ihr herzlich danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das Land Niederösterreich geht heuer in Sachen Lehrlingsausbildung einen sehr erfolgreichen Weg. Lehrlinge haben jetzt die Möglichkeit, während der Lehrzeit oder im Anschluss an den Lehrabschluss eine Berufsreifeprüfung zu absolvieren. Niederösterreich hat damit ein einzigartiges Modell entwickelt und fördert pro Lehrling mit bis zu 4.000 Euro bitte. Das heißt, der Lehrling kann ohne finanziellen Aufwand seine Matura nachholen und hat so Chancen am Arbeitsmarkt, die besser sind und die man optimieren kann. Das Interesse bei den Lehrlingen ist sehr hoch. Bisher sind 288 Ansuchen von jungen Menschen eingelangt und 242 Anträge konnten positiv erledigt werden. Diese 242 Lehrlinge konnte das Land Niederösterreich mit einem Förderbetrag von 200.000 Euro unterstützen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nun soll zum geförderten Personenkreis auch Absolventinnen und Absolventen der landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen gehören. Ich glaube, dass mit dem Modell Lehre mit Matura Niederösterreich ein deutliches Zeichen setzt um eine zukunftssträchtige Qualifizierungs- und Beschäftigungsinitiative für junge Menschen zu setzen. Und das vorliegende Budget stellt sicher, dass diese und auch viele andere vorbildliche Initiativen für die Jugend auch in Zukunft weiter geführt werden können. Deshalb von meiner Seite ein klares Ja für die besten Chancen unserer Jugend am Arbeitsmarkt und damit ein eindeutiges Ja für dieses Budget. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schabl.

Abg. Schabl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf zu einem Resolutionsantrag, den ich einbringen werde, Stellung nehmen. Und ich bin wirklich froh, dass der Vorredner nicht wieder Bruno Kreisky zitiert hat. Weil das hätte dann wirklich nicht zusammen gepasst. Ich werde auch zu der wirtschaftlichen Situation in Niederösterreich aus Sicht der Sozialdemokratie noch Stellung nehmen. Aber wir werden ja in einem anderen Kapitel dazu noch Gelegenheit haben.

Kollege Erber hat einen Resolutionsantrag eingebracht bezüglich Unterstützung von Pendlern. Ich sage hierzu gleich: Alles, was den Pendlern hilft ist positiv. Überhaupt keine Frage. Nur sollte man sich auch die Mühe machen, diese Forderung auch genauer anzuschauen, wem hilft es denn eigentlich? Wer sind denn eigentlich die Zielgruppen und wie wirkt denn die Forderung eigentlich? Und es wäre ganz toll gewesen, wenn der Kollege Erber als den Adressat den Finanzminister genannt hätte. Das weiß man ja, wer das ist. Molterer kennt man ja in der ÖVP, glaube ich. *(Unruhe bei der ÖVP.)* Hoffentlich!

Und zweitens, sehr geehrte Damen und Herren, wenn man weiß, dass 235.507 Teilzeitbeschäftigte in Niederösterreich tätig sind, hauptsächlich Frauen, geringfügig Beschäftigte 35.822, dass Niederösterreich ein Land der Pendlerinnen und Pendler ist, ist es halt die Frage, ob auch diese Zielgruppe, die die Hauptbetroffenen sind, in so einer Forderung auch sozusagen die Adressaten sind. Das heißt nicht, dass man dagegen sein muss, sondern das heißt, ist es ein adäquates Mittel um das, was man tatsächlich umsetzen will. Nämlich den Pendlern insgesamt bestmöglich bei uns auch dementsprechend die Aufwendungen, die entstanden sind, die Mehraufwendungen, die gewaltigen Belastungen, wo fast ein Drittel oder ein Viertel des Einkommens aufgeht im Monat, auch abgelten zu können.

Sehr geehrte Damen und Herren! So wie ich gesagt habe, das ist durchaus ein Punkt, der zu diskutieren ist, so meine ich, dass der Resolutionsantrag der im Namen Sozialdemokratie hier gestellt wird, nämlich eine Änderung der Richtlinie der NÖ Pendlerhilfe, auch ein Punkt ist. Und gemeinsam kann das durchaus eine Maßnahme sein, die den Pendlern in diesem Land wirklich nutzt, sehr geehrte Damen und Herren. Wobei mir klar ist, dass es wahrscheinlich von der ÖVP ein Nein dazu geben wird, weil es eh alles schon gibt und außerdem und überhaupt ...

Sehr geehrte Damen und Herren! Die NÖ Pendlerhilfe wurde ja letztes Jahr, es war eine gute Aktion seitens der Landesregierung, von uns auch eingebracht, die 20-prozentige Erhöhung der Einkommensgrenzen. Frau Regierungskollegin, ist ein ausgezeichnete Zugang!

Aber wir haben immer noch das Problem und ich würde wirklich darüber nachdenken, für die Berechnung, für die Anspruchsberechnung ist immer noch das Familieneinkommen Grundlage. Jeder weiß, dass derjenige, der pendelt sozusagen der ist, der individuell dafür auch dementsprechend zu bezahlen hat. Und es ist wirklich zu überlegen, ob nicht für die Berechnung das Einkommen wie in anderen Bereichen auch heranzuziehen ist – Punkt eins. Punkt zwei, glaube ich, es ist so viel geredet worden von Lehrling und Förderung und da tun wir auch sehr vieles. Aber, sehr geehrte Damen und Herren, wir wissen, Niederösterreich ist groß. Wir haben ja die Berufsschulen anders strukturiert. Nicht dort, wo die meisten Berufe sind, sondern regional strukturiert. Zu dem stehen wir auch. Aber ich glaube auch, dass bezüglich der Lehrlinge, sehr geehrte Damen und Herren, nämlich dass im Bereich der Pendlerhilfe die Förderung auch so gelegt sein muss, wenn hier steht in den Förderungsrichtlinien, dass die Entfernung mindestens 250 Kilometer betragen muss, dass der Lehrling eine Förderung zusätzlich bekommt, sehr geehrte Damen und Herren. Das ist von St. Pölten ja weiter als Budapest. Und das ist von da gerechnet auch schon jenseits der tschechischen Grenze.

Und sehr geehrte Damen und Herren! Wer Niederösterreich kennt, wer die Lehrlingsstruktur in Niederösterreich kennt ..., denke ich mir auch, dass wir jetzt in dieser Situation das auch überdenken sollten. Und hier sagen sollten, jawohl, wir wollen das so anpassen, dass diejenigen, die es wirklich brauchen, das auch bekommen. Da geht es nicht darum, Recht zu haben oder nicht Recht zu haben oder ob einer gescheitert ist oder ein anderer gescheitert ist. Ich weiß, ich bin mit sehr vielen Eltern zusammen, die Lehrlinge haben, mein Sohn lernt auch einen Lehrberuf. Das ist nicht die große Entfernung, aber ich weiß von Neunkirchen, wie viele Lehrlinge, sage ich einmal, da vom anderen Ende Niederösterreichs kommen. Und Niederösterreich ist nicht das Burgenland oder ein Bundesland, das relativ leicht erreichbar ist, sondern da geht es wirklich um Strecken.

Und deshalb unser Resolutionsantrag betreffend Änderung der Richtlinien der Pendlerhilfe, sprich Berechnungsgrundlage das Individualeinkommen und nicht das Familieneinkommen. In Zeiten wie diesen und dass auch die Lehrlinge auf

Grund einer Neugestaltung der Entfernungen die Möglichkeit haben, für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich auch dementsprechend unter den Genuss der Pendlerhilfe in Niederösterreich zu kommen. Und jetzt bin ich dann wirklich gespannt, was die ÖVP damit macht. Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ.)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Schabl zur Gruppe 4 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend Änderung der Richtlinien NÖ Pendlerhilfe.

Viele Menschen in Niederösterreich können den Weg von ihrem Wohnort zu ihrem Arbeitsplatz nur unter Zuhilfenahme von diversen Verkehrsmitteln bewältigen. Das tägliche oder wöchentliche Pendeln ist für die jeweiligen ArbeitnehmerInnen neben der physischen und psychischen Belastung natürlich mit erheblichen finanziellen Belastungen verbunden.

Aus diesem Grund wird den ArbeitnehmerInnen vom Land Niederösterreich eine Pendlerhilfe gewährt, wenn zwischen Wohnort und Arbeitsplatz eine Entfernung von mindestens 25 km, bei Lehrlingen von mindestens 3 km, liegen und das Gesamtfamilieneinkommen eine bestimmte Höchstgrenze nicht übersteigt.

Es ist als positiv zu bewerten, dass mit Beschluss der NÖ Landesregierung vom 11. Dezember 2007 eine 20%ige Erhöhung der Einkommensgrenze erfolgte und eine erhöhte Förderung bei regelmäßiger Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel es wesentlich mehr PendlerInnen ermöglicht, in den Genuss der NÖ Pendlerhilfe zu kommen.

Dies ist ein Schritt in die richtige Richtung, jedoch wurde eine Individualisierung der Förderung nicht berücksichtigt. Die Anspruchsberechtigung orientiert sich am Familieneinkommen. Pendeln beziehungsweise die dabei entstehenden Kosten sind aber eine Belastung jedes einzelnen Arbeitnehmers und jeder einzelnen Arbeitnehmerin. Es sollte daher bei der Berechnung der Einkommensgrenze ausschließlich auf das Individualeinkommen des Förderungswerbers und nicht auf das Gesamtfamilieneinkommen Bezug genommen werden.

Zusätzlich können Lehrlinge eine Beihilfe für Fahrten zur Berufsschule beantragen. Diese wird jedoch nur gewährt, wenn die einfache Wegstrecke zwischen dem Wohnort und der Berufsschule 250 km oder mehr beträgt. Die für den Bezug der Bei-

hilfe erforderliche Distanz ist mit 250 km unverhältnismäßig hoch und innerhalb von Niederösterreich schwer erreichbar.

Wenn beispielsweise ein Berufsschüler aus Neunkirchen in die Berufsschule nach Schrems fahren muss, erreicht er die notwendigen Kilometer für die Förderung nicht. Denn selbst diese Strecke quer durch ganz Niederösterreich macht „nur“ 201km aus.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, eine Überarbeitung der Richtlinien NÖ Pendlerhilfe und der Beihilfe für die Fahrt von Lehrlingen in die Berufsschule derart zu veranlassen, dass

- bei der Gewährung der NÖ Pendlerhilfe ausschließlich auf das Individualeinkommen der FörderungswerberInnen Bezug genommen wird,
- bei der Beihilfe für Berufsschulfahrten von Lehrlingen,
 - eine grundsätzliche Fahrtkostenrückerstattung eingeführt wird, sofern nachweislich öffentliche Verkehrsmittel benutzt werden und die einfache Wegstrecke 25 km übersteigt,
 - 50% der Fahrtkosten bei privater Anreise rückerstattet werden, wenn die Wegstrecke 80km übersteigt.“

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätinnen! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Der Arbeitsmarkt beschäftigt uns und der Arbeitsmarkt gehört zu jenem Bereich, der, wenn er floriert, auch alle anderen Bereiche finanziell abdeckt. Und die wirtschaftliche Dynamik Niederösterreichs ist es letztendlich, die in den vergangenen Jahren positiv bilanzieren konnte und vor allem die Arbeitsplätze in Niederösterreich absichern konnte.

Seit März 2006, seit mehr als zwei Jahren, verzeichnen wir in Niederösterreich sinkende Arbeitslosenzahlen. Des Weiteren haben wir den höchsten Beschäftigungsstand überhaupt in der Geschichte. Alleine diese Zahlen bestätigen eines

sehr klar: Der Arbeitsmarkt ist durch ein starkes Wirtschaftswachstum gekennzeichnet. Österreichs Wirtschaft expandierte rascher als der EU-Durchschnitt und die Konjunkturbelebung bringt einen merklichen Beschäftigungszuwachs mit sich. 2007 war der stärkste Zuwachs überhaupt. Alleine 551.000 Personen in der Beschäftigung bestätigen dies. 59 Prozent davon entfallen auf Männer und besonders Männer profitieren von dieser guten Arbeitsmarktlage. Aber auch Jugendliche profitieren vom Rückgang der Arbeitslosigkeit um rund 8 Prozent. Dennoch sind immer noch zirka 6.000 Jugendliche als arbeitslos vorgemerkt. Dazu kann man nur eines sagen: Jeder jugendliche Arbeitslose ist ein Arbeitsloser zu viel. Daher werden auch alle Maßnahmen in diesem Bereich gesetzt, die gerade Jugendlichen es ermöglichen, einen Arbeitsplatz und die Chance, im Arbeitsprozess eingegliedert zu werden, auch zu schaffen.

Über 50-Jährige minus 6,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr! Aber auch hier sind immer noch 8.000 Arbeitssuchende vorgemerkt. Und auch hier gilt das Gleiche wie für Jugendliche: Jeder über 50-Jährige, der heute nicht im Arbeitsprozess eingegliedert ist, hat sozial und privat letztendlich auch die Gefahr, hier nicht Halt zu finden. Und daher ist es unser Anliegen, gerade in diesem Bereich auch sehr, sehr viele Maßnahmen zu setzen um dieser Langzeitarbeitslosigkeit, die auch reduziert wurde, entgegen zu wirken.

Weiters gibt es mehr Lehrverträge, doch dem gegenüber noch mehr Lehrstellensuchende am Arbeitsmarkt. Die Entwicklung ist zum Einen auf eine erfolgreiche Arbeitsmarktpolitik zurückzuführen, zum Anderen jedoch auch auf eine äußerst gute Konjunktur. Wir müssen damit rechnen, dass dies nicht immer so weiter läuft und dass ein Konjunkturrückgang natürlich auch am Arbeitsmarkt wieder neue Herausforderungen bringen wird. Wichtig ist für uns, und das wird auch die Zielrichtung sein, bedarfsorientiert arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zu setzen. Und vor allem zeitgerecht wirtschaftliche Entwicklungen zu erkennen und darauf zu reagieren.

Das NÖ Maßnahmenpaket ist dafür maßgeschneidert und basiert auf jahrelanger Erfahrung. Zum Einen ist es hier die Kooperation mit dem AMS. Im Jahr 2000 wurde eine Plattform zur Abstimmung der Arbeitsmarktpolitik in Niederösterreich, der NÖ Beschäftigungspakt, gegründet. Vor allem jedoch sind es am Arbeitsmarkt benachteiligte Personen wie Frauen, Jugendliche, Behinderte und Langzeitarbeitslose sowie ältere Niederösterreicherinnen, die im Rahmen dieses Paktes unterstützt werden.

Im Vergleich gegenüber allen anderen Bundesländern nimmt Niederösterreich insofern eine Vorreiterrolle ein, da gerade die Förderungsmodelle zu Beschäftigungs- und Qualifizierungsmodellen ausgearbeitet werden und wurden.

Niederösterreich ist bislang das einzige Bundesland, in dem Maßnahmen wie Implacement-Stiftungen, zum Beispiel „Job konkret“ umgesetzt werden, Maßnahmen vom AMS, Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer und Land gemeinsam finanziert werden und damit genau dort ansetzen, wo unser Arbeitsmarkt auch Hilfe braucht.

Daneben werden regionalspezifische, Bedürfnis orientierte Projekte, wie zum Beispiel Fairwurzelt, Klimatransjob, Luna, Forstprojekte Stockerau oder Ökokreis zur Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit umgesetzt. Die Abstimmung erfolgt wiederum mit dem Bundessozialamt, mit dem AMS und mit dem Land.

Für 2008 werden insgesamt 355 Projektplätze auf diese Art und Weise finanziert. Niederösterreich verzeichnet überhaupt neben Wien die höchste Landesbeteiligung an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, in Zahlen ausgedrückt 153 Millionen Euro. Und rund 48.000 Plätze werden dabei zur Verfügung gestellt.

Für 2009 wird das Land Niederösterreich voraussichtlich mit 24 Millionen Euro am Beschäftigungspakt sich beteiligen und können damit zirka 57.000 Förderfälle mitfinanziert werden. Geht's der Wirtschaft gut, geht's dem Land gut, unter diesem Slogan könnte man wohl diese Zahlen und Fakten klar stellen. Aber nicht nur die Wirtschaft, auch die Agrarstruktur in Niederösterreich lässt einerseits mit guten Zahlen aufwarten, hat jedoch auch negative Zahlen, Fakten, zu berichten.

Allein im Jahr 2005 wurden in Niederösterreich insgesamt 46.000 landwirtschaftliche Betriebe gezählt. Dies sind im Erhebungszeitraum, verglichen mit 1999, rund 12 Prozent weniger. Ein Rückgang um rund 15 Prozent in Niederösterreich. Wenn man diese Zahlen näher betrachtet, dann heißt das letztendlich ein Rückgang der Betriebe im ländlichen Raum. Und jeder, der den ländlichen Raum mit seinen landwirtschaftlichen Betrieben kennt weiß, dass ein landwirtschaftlicher Betrieb drei bis vier nachgelagerte Arbeitsplätze mit sich zieht. Daher ist es längst an der Zeit, auch in diesem ländlichen Raum die Chancen und letztendlich die Arbeitsplätze zu sichern.

Rückgänge für den Arbeitsprozess, gerade im ländlichen Raum, die Betriebsaufgabe vor allem im

Nebenerwerb und vor allem der im Nebenerwerb geführten Betriebe und nicht zuletzt die Zusammenführung kleinerer Einheiten zu größeren. Daher wird es auch hier großer Anstrengungen bedürfen. Betrachtet man Zahlen, wo die größte Abwanderungsstruktur passiert, so kann man sehr klar herausstreichen, dass dies zum Beispiel in Mistelbach oder im Tullnerfeld oder auch Zwettl mit über 6 Prozent Veränderung in der Agrarstruktur führend sind. Und dem gegenüber liegen Regionen mit einer im Verhältnis dazu geringeren Reduktion, wie zum Beispiel Lilienfeld 0,69 Prozent, Scheibbs und Waidhofen an der Ybbs mit minus 2 Prozent. Warum passieren diese Differenzen? Weil letztendlich diese Regionen einerseits als benachteiligtes Gebiet geführt, wenig andere Chancen haben, Arbeitsplätze zu kreieren und Arbeitsplätze zu schaffen. Und zum Zweiten auch der Bevölkerungsrückgang in Form einer Abwanderung dort bei weitem nicht so stark passiert. Daher ist es letztendlich auch die Aufgabe, den ländlichen Raum zu sichern und diesen Betrieben auch zukünftig Chancen als Arbeitsplatz zu geben.

Zum Zweiten: Es wurde ja angeschnitten, darf ich die Spannung herausnehmen, was passiert mit dem Antrag, dem Resolutionsantrag des Abgeordneten Schabl? Dazu darf ich zwei Dinge anmerken: Zum Einen wird es seitens der ÖVP sehr klar keine Änderung darin geben, da das gewichtete Pro-Kopf-Einkommen gerechter ist, dass dieses gewichtete Pro-Kopf-Einkommen herangezogen wird zur Berechnung der Pendlerhilfe. Dies alleine deswegen, nimmt man den Fall, dass heute die Frau des Generaldirektors pendeln muss, dann würde sie in diesem Fall auch in den Genuss dieser Pendlerhilfe kommen. Ich glaube, das entspricht nicht der Sozialvorstellung der ÖVP. Und aus diesem Bereich heraus sehr klar gegen die Vorstellung des Herrn Abgeordneten Schabl, ein Individualeinkommen heranzuziehen.

Zum Zweiten: Es ist ja der Antrag gestaffelt im Bereich der Lehrlinge. Dazu kann ich nur eines sagen: Lehrlinge haben dazu die Möglichkeit, Freifahrt zu genießen. Und wenn man nur sich die Preise näher betrachtet, fährt man mit der ÖBB von Neunkirchen nach Gmünd, so kostet diese Strecke bei einer Monatskarte 256 Euro. Vergleicht man dies mit dem Selbstbehalt eines Lehrlings von 19,60 Euro im Lehrjahr, ich glaube, dann ist diese Diskussion hinfällig und letztendlich auch von selbst beantwortet.

Zum Zweiten steht generell in Diskussion, sprechen wir von Lehrlingsfreifahrt, sprechen wir von Schülerfreifahrt. Denn auch hier unterscheidet sich sehr klar: Fährt der Lehrling in seine Ausbil-

dungsstätte oder fährt der Lehrling zum Schulort. Auch in beiden Fällen gibt's freie Fahrt. Und in diesen Sinne freie Fahrt für unsere Lehrlinge, freie Fahrt für das Budget. Die ÖVP wird diesen Antrag ablehnen, aber dem Budget als solches zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Mag. Wilfing zu Wort gemeldet.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wenn ein Land gut wirtschaftet, dann kann es auch viele sozialen Maßnahmen setzen. Und aus dem Grund, ich möchte noch darauf einmal hinweisen, ist es auch gelungen, dass wir eben mit 1. Jänner 2008 die NÖ Pendlerhilfe bedeutend verbessern konnten. Die nun mit Ökobonus 60 Prozent einer Monatsstreckenkarte der ÖBB ausmacht, 40 Prozent, wenn man eben weiterhin, wenn es an sich möglich ist, selber den Pkw benutzen muss. Das heißt, es gibt also auch hier eindeutige Maßnahmen um den öffentlichen Verkehr zu fördern.

Gleichzeitig stellen wir fest, auch auf Grund vieler Anträge, die heute schon diskutiert wurden, dass trotzdem die Belastung der Bevölkerung durch die ständig steigenden Treibstoffpreise ein Ausmaß erreicht hat, dass Handlungen gesetzt werden müssen. Darüber hinaus, neben dieser Verbesserung der Pendlerhilfe, weil die Inflationsrate im Mai mit 3,7 Prozent nun die höchste seit 15 Jahren ist und wir viele Merkmale auch im Wirtschaftsleben, denken wir nur an die Diskussion bei den Frächtern, merken, wo wir spüren, dass hier weitere Maßnahmen greifen müssen. Und die Erhöhung der Pendlerpauschale, des Kilometergeldes, erste wichtige Schritte waren, aber sicher nicht ausreichend. Daher bringe ich den Resolutionsantrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Wilfing und Waldhäusl zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. 28/V-6-2008, betreffend Maßnahmen gegen den Anstieg der Treibstoffpreise.

Der ungebremste Anstieg der Treibstoffpreise wird immer mehr zu einer nachhaltig spürbaren Belastung für alle Teile der Bevölkerung und damit auch für die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung. Die Inflationsrate im Mai ist mit 3,7 % Anstieg die höchste seit 15 Jahren. Hauptanteil an dieser Preissteigerung haben die überdurchschnittlich starken Verteuerungen bei den Spritpreisen.

Diese Preisentwicklung wirkt sich vor allem auf die Haushaltseinkommen der Österreicherinnen und Österreicher aus und dämpft den privaten Konsum. Aber auch Teile der Wirtschaft kommen zunehmend unter Druck, was sich u.a. in den europaweiten Frächterstreiks manifestiert. Diese Negativfaktoren belasten nicht nur die Bürgerinnen und Bürger, sondern beeinflussen auch massiv das Konjunkturklima und bremsen die ohnehin gedämpften Wachstumschancen der Wirtschaft.

Vor diesem Hintergrund und aufgrund der negativen Folgewirkungen dieser Entwicklung bei den privaten Haushaltseinkommen, in der Wirtschaft und am Arbeitsmarkt erscheint es notwendig, rechtzeitig und gezielt entlastende Maßnahmen zu setzen, die sich nicht auf die geplante Steuerreform beschränken können.

Die spürbaren Entlastungen durch Erhöhung des Pendlerpauschales und des Kilometergeldes waren erste, wichtige Schritte.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, damit diese im Sinne der Antragsbegründung rasch und gezielt Maßnahmen gegen den ungebremsten Anstieg der Treibstoffpreise setzt.“

Zu vielen anderen Diskussionen und auch zum angeblichen Ausgangspunkt der Diskussion: Warum die Sozialdemokraten im heurigen Jahr dem Budget die Zustimmung verweigern, war ja die Diskussion der Unterstützung der sozialmedizinischen Dienste. Wir wissen, dass heute sehr viele Mittel für diese aufgewendet werden. In unserem Budget 2009 sind dafür 33 Millionen Euro vorgesehen. Dazu kommen weitere Mittel aus dem NÖGUS, das waren im Vorjahr 23,4 Millionen Euro, und die Krankenkassen, die ebenfalls mit 2,2 Millionen Euro Beiträge dazu geleistet haben.

Es gab den Kommunalgipfel, wo ja noch Einstimmigkeit herrschte, in welchem eine Finanzierung bis Ende 2013 beschlossen wurde und eine Aufteilung zwischen Land und Gemeinden. Und in dem auch klar gemacht wurde, dass die Wohlfahrtsträger die von ihnen erbrachten Leistungen abgegolten erhalten und dass das nach den Marktanteilen der vorangegangenen drei Jahre berechnet werden wird. Uns ist jetzt wichtig, dass wir hier nicht nur eine reine Erhöhung einfordern, wie das von den Sozialdemokraten kommt, sondern dass wir, ausgehend von der demografischen Struktur,

ausgehend davon, dass durch den Wegfall des Regresses der Kinder für die Eltern die Nachfrage natürlich auch bei den Pflegeheimen steigt, wir trotzdem davon überzeugt sind, dass hier die Leistungen im Rahmen der sozialen Dienste weiter gesteigert werden und wir auch in Zukunft nach den Grundsätzen der Sparsamkeit, Effizienz und Wirtschaftlichkeit hier Leistungen erwarten. Und daher Gespräche zwischen den Finanzgebern, sprich Land, NÖGUS, Gemeinden, Krankenkassa und den Rechtsträgern der sozialen Dienste rasch haben wollen um die richtigen Maßnahmen gemeinsam zu setzen. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Wilfing zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, LtG. 28/V-6-2008, betreffend soziale Dienste.

Das Land Niederösterreich bedient sich zur Erbringung der sozialen Dienste Träger der freien Wohlfahrtspflege sowie sonstiger geeigneter Einrichtungen. Für Tätigkeiten der Rechtsträger im Bereich der sozialen Dienste sind im Landesbudget für 2009 33 Mio. € vorgesehen. Dazu kommen zusätzlich Mittel aus dem Bereich der Strukturmittel des NÖGUS. Dies waren 2008 23,4 Mio. €. Weiters leisten die Krankenkassen einen finanziellen Beitrag (2,2 Mio. €) jährlich.

In einem Kommunalgipfel am 2. Juni 2008 wurden eine Finanzierung bis Ende 2013 und auch die Aufteilung auf Land und Gemeinden bis Ende 2013 sichergestellt.

Den Wohlfahrtsträger werden die von ihnen erbrachten Leistungen abgegolten. Der Prozentsatz für die Aufteilung der vorgenannten Gesamtmittel eines Jahres auf die einzelnen Wohlfahrtsträger erfolgt nach den Marktanteilen der vorangegangenen drei Jahre.

Die Notwendigkeit der Inanspruchnahme von sozialen Diensten steigt einerseits aufgrund der demographischen Struktur, andererseits ist davon auszugehen, dass aufgrund des Wegfalles des Regresses der Kinder für ihre Eltern die Nachfrage nicht nur für die Aufnahme in eine stationäre Pflegeeinrichtung steigt, sondern auch für Leistungen im Rahmen der sozialen Dienste. Trotz dieser Notwendigkeiten müssen auch weiterhin die Wohlfahrtsträger eine Eigenverantwortung für den sparsamen Einsatz der Finanzmittel einbringen.

Um im Lichte der vorgenannten Rahmenbedingungen eine effiziente Erbringung der notwendi-

gen Leistungen für die Hilfe suchende Bevölkerung zu gewährleisten, andererseits aber einen effizienten Einsatz der Geldmittel auch in Hinkunft zu ermöglichen, sollten die Finanzgeber (Land, NÖGUS, Gemeinden und Krankenkassen) und die Rechtsträger der sozialen Dienste rasch in entsprechende gemeinsame Gespräche eintreten.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung rasch Gespräche zwischen dem Land, dem NÖGUS, den Gemeinden, den Krankenkassen und den Rechtsträgern der sozialen Dienste zur Sicherstellung einer effizienten Erbringung der notwendigen Leistung für die Hilfe suchende Bevölkerung einzuleiten.“

Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich möchte für die Grünen noch einmal Stellung beziehen zu den eingebrachten Resolutionsanträgen. Möchte aber zuvor noch kurz den Sack zumachen, weil heute wurde ja präsentiert und ist in Debattenbeiträgen schon gekommen, die 160 Mitarbeiterinnen, die wir jetzt in der Jugendwohlfahrt in Niederösterreich haben und auch die Präsentation dreier neuer Krisenzentren, zu den zwei kommen pro futuro drei weitere dazu.

So sehr mich das freut, habe ich natürlich ein lachendes, ein strahlendes, ein sich freuendes Auge, aber auf der anderen Seite auch ein weinendes. Welcher Hohe Landtag ist das, wenn gestern ein Antrag – sichtlich, nur weil er ein grüner war – zur Aufstockung des Personals im Bereich Jugendwohlfahrt wieder nicht diskutiert wurde, sondern einfach weggefegt wurde. (*LR Mag. Mikl-Leitner: Weil es schon geschehen ist!*) Ich glaube, wir könnten schon an diesem Selbstverständnis als Landtag arbeiten. Dem ist nicht die Zustimmung gegeben worden, Herr Klubobmann.

Mit einer Argumentation, die angesichts dieser Präsentation heute nicht mehr nachvollziehbar ist, weil das auch nicht zum Budget passt, nämlich die Dienstposten, die wir ... (*Abg. Mag. Schneeberger: Weil das schon gemacht wird! Und darum braucht man keinen Antrag mehr!*)

Wir haben hier ein Budget zu beschließen und wir haben hier zwei Tage lang die Möglichkeit, Änderungen einzubringen, damit die Regierung genau unser Ansinnen vollzieht. Und da finde ich eben, man hätte das ein bisschen anders halten können um den Landtag hier durchaus auch aufzuwerten. Das wäre eine Möglichkeit gewesen. Ein Novum sind diese drei Riesen-Zentren nicht, das wurde auch im Landesrechnungshofbericht vor geraumer Zeit schon öffentlich.

Zum Kollegen Huber! So wie zuerst gemeint wurde, manche sind in vielen Belangen diametral voneinander entfernt, so sind wir sicher hier in diesem politischen Spektrum. Ich darf Ihnen nur sagen, bei uns und wahrscheinlich auch noch bei einem oder anderen in diesem Hohen Haus steht schon der Mensch im Zentrum. Und wenn ein Mensch bedürftig ist, dann ist er bedürftig! (*Abg. Waldhäusl: Auch der niederösterreichische Mensch! Es gibt auch niederösterreichische Menschen!*) Und dann ist nicht der Pass das ausschlaggebende. In Niederösterreich müssen alle, die Hilfe brauchen, auch Hilfe bekommen! (*Beifall bei der ÖVP, Grünen und LR Heinisch-Hosek.*)

Jetzt komme ich noch zu ... Ich möchte vorweg schicken, dass die Grünen zu fast allen Anträgen ihre Stimme geben, auch zu ÖVP-Anträgen. Ich möchte aber doch zu drei ÖVP-Anträgen noch kurz ein paar Worte verlieren.

Ich habe ja eingebracht den Antrag, dass wir auf den Regress vollständig verzichten. Und dann kommt dieser Antrag Kostenersatzpflicht für Kinder mit besonderen Bedürfnissen, wo die Grünen jetzt der ÖVP nicht den Gefallen tun. Wir werden dem zustimmen. Aber ein paar Worte dazu: Sie wissen ganz genau, das, was im Dezember hier im Landtag beschlossen wurde, bezieht sich auf § 143 Allgemeines Bürgerliches Gesetzbuch. Dort ist der Kinderregress drinnen, dort ist der Ehegattenregress drinnen, natürlich auch jener der Großeltern und Enkel. Es wurde in einem eigenständigen niederösterreichischen Weg im Dezember hier beschlossen, dass wir den Regress nicht haben wollen. Und damals haben wir uns nicht auf den Bund hinaus geredet. Jetzt kommt ein Antrag von der Kollegin Rinke, die sagt, na ja, der Elternregress, da gibt's keinen eigenen niederösterreichischen Weg, das können wir nicht machen, da gibt's schon den § 140 ABGB. (*Abg. Rinke: Na so habe ich es aber nicht gesagt!*)

Also jetzt frage ich mich aber schon: Wo ist jetzt das neue soziale Niederösterreich? Es war möglich, hier einen Konsens zu haben wenn es um

den § 143 ABGB geht, aber bei 140 schaut das alles ganz anders aus? (*Abg. Adensamer: Dann schau einmal genau, dann lies es!*)

Da rufen wir jetzt wieder den Bund an, der Bund möge hier das prüfen und mit der Familienbeihilfe und die Landesregierung möge in der nächsten Landessozialreferentinnenkonferenz das thematisieren und ein bisschen beplaudern. Na hallo, hallo! Hallo, hallo!

Herr Klubobmann, da sind wir ja schon einen Schritt weiter gewesen! Da hätte ich jetzt schon gern dass Sie sich aufbäumen und sagen, auch das werden wir hier in Niederösterreich lösen. Das ist schon ein bisschen ... (*Beifall bei den Grünen.*)

Aber ich gebe Ihnen noch eine Hilfestellung, ja? Ich gebe Ihnen auch einen kleinen Tipp, Herr Klubobmann Schneeberger: So wie der Bund beinander ist, würde ich überhaupt nichts mehr mit denen thematisieren. Ja? Da bin ich bei Ihnen. Lösen wir das. Aber dann kommt die ÖVP bitte mit einem gescheiterten Antrag, nicht mit so was. Damit sagen Sie heute ganz klar, Sie wollen den Regress in Niederösterreich nicht abschaffen. (*Beifall bei den Grünen. – Abg. Dr. Michalitsch: Geh bitte, das ist ja absurd!*)

Da gibt's auch keinen Interpretationsspielraum. Laut Bundesverfassung, Artikel 98 Abs.3 ist es möglich, dass wir das eigenständig in Niederösterreich lösen, so wie es auch beim anderen im Pflegebereich gemacht wurde.

Aber es wird ja eigentlich noch fast g'spaßiger. Also wirklich so den Vogel abgeschossen der parlamentarischen Vorlagen hat für mich heute Carlo Wilfing. (*Abg. Mag. Wilfing: Danke! – Beifall bei der ÖVP.*)

Also die zwei Anträge, also da gibt's so Vorlagen, die sind irgendwie parlamentarische Heros und ich will in diesem Ranking im „News“ jetzt nicht sagen was ich dir geben würde. Aber die sind schon wirklich kräftig aus der populistischen Hüfte geschossen. Da ist schnell gearbeitet worden. Also es ist zuerst einer heraußen gestanden, ein ÖVPlar, der meinte, da drüben ist der Populismus zu Hause, hier herrscht Verantwortung und Vernunft. Ich möchte nur anmerken, dass die Grünen da drüben sitzen. Aber Carlo, du sitzt eigentlich neben mir. (*Beifall bei den Grünen.*)

Das mit der Verantwortung, also da brauchst schon wirklich Taschentücher dass du das noch irgendwie aushältst. Ich fang' einmal mit dem an, der besonders witzig ist. Also der mit Maßnahmen

gegen den Anstieg der Treibstoffpreise. Hätten wir alle gern.

Den zweiten Tag, wir haben es alle verinnerlicht, Preistreiber, Rohstoffknappheit, wir alle wollen, dass die Leute draußen einfach mit dem, was sie bekommen, einkaufen können, den Alltag bewältigen. Das wollen wir alle. Und wir wissen, dass die Treibstoffe halt so das kräftigste der Preistreiber sind. Aber da keine einzige Maßnahme hinein schreiben, Karlo! Nur hinein zu schreiben: Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, damit diese im Sinne der Antragsbegründung rasche und gezielte Maßnahmen gegen den ungebremsten Anstieg der Treibstoffpreise setzt ...

Na was glaubst jetzt? Dass diese Wunderwutzis jetzt die Erleuchtung haben? Oder was? Also, unsere Landesregierung kann schon was. Aber wenn wir das auch in Niederösterreich lösen könnten, dann wären wir wirklich die globale Topregion. *(Beifall bei den Grünen.)*

Also Carlo, ich bin wirklich keine Lehrerin, aber das ist wirklich parlamentarisch ein glattes Nicht Genügend. Das ist auch der einzige, der echt meine Zustimmung nicht mehr bekommen kann, weil das ist purer Populismus! Das wirst in der Region gut verkaufen, aber hier in St. Pölten ist das echt beschämend. So!

Und das Zweite sind die sozialen Dienste. Ich habe ihn mir jetzt zweimal durchgelesen, Carlo. Ich mag nicht die Vifste sein, aber ich glaube, ich habe ein bisschen einen Hausverstand. Was du uns da sagen willst, ich verstehe es nicht! Die sozialen Dienste. Du schilderst ganz genau, wie die Mittel im Landesbudget 2009 sind. Ja? Da gibt's die 33 Millionen, die NÖGUS-Mittel, die Krankenkassenmittel. Ist okay, das ist richtig! Dann hat es einen Kommunalgipfel gegeben, bei dem waren die Grünen nicht, es waren nur die Schwarzen und die Roten. Da hat es Verhandlungen gegeben, puh, hinter Polstertüren, ich weiß es nicht. So! Sind sicher gute Sachen dabei, dass das irgendwie mit der Finanzierung und mit den Transaktionen interkommunal passt. Auch noch okay.

So! Und was will er jetzt sagen? Jetzt hat es einen Kommunalgipfel gegeben, im Budget sind die Zahlen drinnen und dann kam Carlo: *(Beifall bei den Grünen.)*

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung rasch Gespräche zwischen dem Land, dem NÖGUS, den Gemeinden, den Krankenkassen und den Rechtsträgern der sozialen Dienste zur Sicherstellung einer effizienten

Erbringung der notwendigen Leistung ... *(Abg. Präs. Nowohradsky: Na super!)*

Ja, bitte! Also wenn mir das jemand erklären kann, warum, wenn das immer so irgendwie gewesen ist, der Carlo kommen muss und sagen, aber jetzt brauchen wir besonders einen Landtagsbeschluss, was immer so der Usus war, verstehe ich halt nicht. Da werden wir noch lange beraten müssen im Klub was wir mit dem Antrag machen.

In diesem Sinne, die Debatte neigt sich dem Ende zu, die Gruppe haben wir irgendwie über die Runden gebracht, ich freue mich schon auf die Abstimmung. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages! Werte Landesregierung!

Zur Gruppe 4 hat es sehr viele Wortmeldungen gegeben. Und diese Gruppe 4 zeigt ja in Wirklichkeit auch auf, wo Handlungsbedarf besteht. Und viele Debattenbeiträge und Redner haben sich dem auch gewidmet. Und es war daher klar, dass hier sehr viel über Familien, über Pendler und auch über die Probleme in diesem Bereich gesprochen worden ist. Ich möchte zusammenfassend noch sagen, wir haben hier in Niederösterreich leider Gottes auch zunehmend mit diesen Problemen zu leben, zu kämpfen und sollten hier Lösungsansätze bieten.

Vor allem Familien, die mehrere Kinder haben, geraten immer mehr auf Grund der Preisspirale und der vielen Abgabenerhöhungen an die Armutsgrenze oder müssen bereits in Armut leben. Es gibt Studien genug, die das beweisen. Und ich bewundere all jene Familien, die wirklich mit einem Mindesteinkommen hier zwei, drei, vier, fünf Kinder erziehen und sie für die Gesellschaft vorbereiten.

Es reicht allerdings nicht aus, wenn wir es wissen, sondern wir müssen hier noch mehr als bereits getan wird tun. Egal ob von Landesseite oder von Bundesseite. Diese Menschen haben sich mehr verdient als nur schöne Worte. Und es mag schon sein, dass es für manche Parteien ausreicht, für manche Politiker reicht es aus, dass sie sagen, es gibt diese Programme und diese Programme und es gibt eh so viel. Nur, eines ganz klar auf den Punkt gebracht: Es mag viele Programme geben, es mag viel Geld geben wie man in diesem Budget sieht. Jetzt kann man darüber diskutieren, ob wir es richtig oder sozial unausgewogen verwenden. Aber

eines ist klar: Die Tatsache, dass –zigtausende Familien bereits in der Armut leben, können wir nicht wegdiskutieren. Das heißt, egal wie gut unser System bereits ist, es reicht nicht aus! Und daher besteht hier Handlungsbedarf.

Ich glaube, dass jede Initiative hier im Landtag, die nur unterstützend wirkt, helfend wirkt, angenommen werden soll. Und damit bin ich jetzt bei der Diskussion der Anträge. Wenn ich sage alle Anträge, meine ich, egal von wo sie kommen. Ob sie von Grün, von Rot, ob sie von Schwarz oder von Blau kommen. Jede Initiative, die sich hier dieser Menschen annimmt, sollte unterstützt werden. Und da ist mir Parteipolitik, und das muss ich wirklich sagen, da ist mir Parteipolitik ein bisschen zu viel. Hier geht es wirklich um die Sache. Und da ist es mir zu wenig wenn man merkt, weil jetzt da das rote Fähnchen drauf ist, müssen wir schnell einen Antrag machen, der das schwarze Fähnchen hat. Ich will gar nicht sagen, dass man es abschreibt. Weil wenn man es abschreiben würde, hätten ja diese Anträge ja den gleichen Inhalt wie die anderen. Nur, das Problem der Anträge der ÖVP, und da gebe ich der Vorrednerin Krismer-Huber natürlich Recht, ist jenes. Du, Klubobmann Klaus Schneeberger, wirst es sehen wenn du es durchliest. Es gibt Anträge der Oppositionsparteien. Es gibt Anträge, wo genau drinnen steht, was man möchte. Wo das Land selbst etwas tun kann. Und dann, wo man den Bund auffordert.

Und bei den Anträgen der ÖVP, sage ich jetzt gar nicht „abgeschrieben“, die halt Gottseidank die gleiche Meinung haben und sagen, ja, da muss man was tun, das ist meistens so, „wasch mich, mach mich nicht nass“. Ich kratz mich schon so und ich weiß nicht wie ich hinkomme und insgesamt sage ich nichts aus. Und das ist leider so. Kollegin Krismer-Huber hätte es mit Nicht Genügend gesagt. Ich will gar nicht jetzt die Schulsprache verwenden. Es ist einfach so, dass sich diese Menschen, egal, um welche Gruppe es geht, das nicht verdient haben, dass man dann immer wieder nur sagt, na, dann machen wir schnell einen Antrag damit wir auch was haben zur Budgetsitzung und da tun wir am besten die Bundesregierung damit befassen. Und dann steht fast in jedem Antrag drinnen, wie eben gesagt: Der Landtag möge beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, sie möge ... Da gibt es Beispiele genug wo sie dann diskutieren sollten, denken sollten. Die Regierung hat zu arbeiten! Und wenn wir wissen, und ihr wisst es besser, es sind ja eure Freunde und Kollegen in der Regierung, wenn ihr wisst, dass diese Regierung diese Probleme nicht bewältigen kann, dann bin ich schon dafür, dass wir so wie ihr es auch bei

der Landtagswahl gemacht habt, sagt, wir gehen den niederösterreichischen Weg. Die im Bund, auf die können wir uns nicht verlassen. Und bei einem niederösterreichischen Weg ist es mir zu wenig wenn ich dann sage, und jetzt gehe ich wieder zum Bund und der soll Regresssachen regeln oder das oder das. Dann nehmen wir uns hier wirklich selbst einmal die Kraft und sagen, wir regeln das niederösterreichisch.

Ein Antrag zum Beispiel ist der von Kollegen Wilfing, die Treibstoffpreise betreffend. Ich bringe jetzt auch den ein, obwohl wir ihn eh später noch behandeln am Ende der Sitzung in einem eigenen, selbständigen Antrag. Na selbstverständlich kann ich hergehen und kann sagen, ich jammere, es ist alles schlimm und dann fordere ich die Bundesregierung auf, Maßnahmen zu setzen.

Oder es gibt einen Antrag, so wie ich ihn jetzt einbringen werde, wo ich eben dann nicht nur jammere und das aufzeige. Weil die Begründung ist bei allen Fraktionen gleich. Wir wissen es, wir hören es tagtäglich von den Bürgern. Aber ich teile diesen Antrag in zwei Stufen. Erstens auch bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, aber mit dem Ziel, dass wir eine Deckelung wollen. Und da gibt's Modelle, dass man es machen kann. Ein Euro pro Liter ist genug! Und zweitens, weil ich mich auch nicht darauf verlasse, dass hier die Bundesregierung was tut, dass ich sage, wir müssen jetzt in Niederösterreich unser Geld selbst in die Hand nehmen, weil von Wien kommt nichts. Und wir müssen unsere Pendler unterstützen. Und daher der Punkt 2 meines Antrages: Die Landesregierung wird aufgefordert, in ihrem eigenen Zuständigkeitsbereich für die 350.000 niederösterreichischen Tankgut-Pendler einen niederösterreichischen Tankgutschein in der Höhe von 150 Euro jährlich einzuführen.

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 4 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. 28/V-6-2008, betreffend Reduktion der Treibstoffpreise.

Die Entwicklung der Treibstoffpreise im letzten Jahr und insbesondere in den letzten Monaten und Wochen hat einen traurigen Höhepunkt erreicht. Der Rohölpreis ist seit dem Jänner 2007 um 53 % gestiegen.

Gewinner dieser extremen Verteuerung ist unter anderem der Finanzminister. Durch den Steueranteil für 1 Liter Diesel von 47,1 % und für

Benzin von 55,3 % betragen die zusätzlichen Mehrwertsteuer-Einnahmen fast 290 Millionen Euro. Die von der Bundesregierung beschlossene Mineralölsteuererhöhung im vorigen Jahr bringt dem Fiskus weitere 440 Millionen Euro an Mehreinnahmen.

Man kann hier bewusst, wie auch die Autofahrerklubs immer wieder betonen, von einem „Spritsteuer-Wahnsinn“ sprechen. Im vergangenen Jahr haben Österreichs Autofahrer ca. 10,7 Milliarden Euro für Treibstoff bezahlt. Fast die Hälfte davon ist durch Mineralöl- und Mehrwertsteuer an den Finanzminister geflossen.

Die Leidtragenden dieser Entwicklung sind die Bürger, die ohnehin schon mit rückläufigen Real-löhnen zu kämpfen haben. Nun können sich die niederösterreichischen Autofahrer und vor allem die Pendler die Fahrt mit dem Auto fast nicht mehr leisten. Auf Grund der generell gestiegenen Lebenshaltungskosten ist ein Treibstoffpreis gedeckelt auf 1 Euro pro Liter als realistisch verkraftbar zu betrachten.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden und die Einführung eines Modells der Deckelung bei Treibstoffpreisen von 1 Euro pro Liter zu erwirken.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, in ihrem eigenen Zuständigkeitsbereich für die 350.000 niederösterreichischen Pendler einen niederösterreichischen Tankgutschein in der Höhe von 150 Euro/jährlich einzuführen.“

Das sind halt Anträge, wo ich dann genau sage was ich möchte. Will ich diesen niederösterreichischen Pendlern, Autofahrern, Familien wirklich helfen, dann nehme ich das Geld und geb es ihnen. Will ich sie nur vertrösten und will ich nur Sonntagspolitik machen, dann sage ich in einem Antrag, ich fordere auf, dass die Bundesregierung nachdenkt. Diese Bundesregierung denkt viel nach, es kommt nichts heraus. *(Beifall bei der FPÖ.)* Und daher kann es nur sein, dass wir hier einen niederösterreichischen Weg einschlagen.

Wir wissen, dass die Punkte, die die Bundesregierung bereits umgesetzt hat betreffend Kilometergeld und Pendlerpauschale, dass das, teilweise wird es ja bereits als Mogelpackung verkauft,

weil wir alle wissen, dass es mit Ende 2009 ausläuft. Aber egal, ich sage ja, das ist nicht schlecht was sie machen. Aber es ist zu wenig und es reicht nicht aus. Und ich habe es bei der Generaldebatte schon gesagt, wir hören es täglich von den vielen Bürgern. Das erste wenn wir wohin kommen, wir können uns das tägliche Leben nicht mehr leisten.

Diese Anträge sind mir hier eindeutig zu wenig! Den Antrag des Abgeordneten Schabl betreffend Änderung Richtlinien Pendlerbeihilfe, na selbstverständlich werde ich den unterstützen und ersuche, hier auch beitreten zu dürfen. Weil jede Maßnahme, die irgendwo ein bisschen helfen soll, werde ich unterstützen. Und natürlich auch den des Abgeordneten Erber betreffend steuerlicher Begünstigung für Langstreckenpendler. Nur, das ist eben etwas, aber zu wenig. Das, was unsere Bürger wirklich brauchen, die Familien, die Pendler, die Autofahrer, die wirklich kein Geld mehr haben, dass sie die Lebensmittel teilweise kaufen können, die brauchen was, was sie im Geldbörsel spüren, tagtäglich. Die brauchen nicht Reden, die brauchen nicht was Schriftliches, sie brauchen das Geld und sie müssen es spüren. Und dafür wären wir da! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und bei dem Antrag der Kollegin Rinke, Kostenersatzpflicht für Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Also hier war es ja ein Wurf, dass wir im Landtag schon bereits beschlossen haben betreffend der Regressforderungen einmal eine Lösung herbeizuarbeiten. Es ist noch nicht ganz erfüllt, weil wir noch nicht 100 Prozent erreicht haben. Jetzt gibt's Anträge, dass man noch weiter Richtung dieser 100 Prozent geht. Aber dieser Antrag, na selbstverständlich muss man ihn unterstützen. Aber der ist ja im Wortlaut auch wieder so. Ich mein', das muss man sich vorstellen. Da gäbe es die Möglichkeit, dass das Land Niederösterreich sagt, wir machen es, wir wollen hier eindeutig jenen Familien unter die Arme greifen, wo Kinder mit besonderen Bedürfnissen sind. Dann tun wir es, machen wir es, beschließen wir es einstimmig! Wird kein einziger Abgeordneter hier dagegen stimmen.

Oder man sagt, viel Lärm um nichts in der Begründung und im Antrag schreibt man: Bezüglich Anspruchsübergang der Familienbeihilfe inklusive Erhöhungsbetrag auf die Trägerschaft der Sozialhilfe anzuregen. Und die Kostenersatzpflicht der Eltern für minderjährige Kinder mit besonderen Bedürfnissen bei der nächsten Landessozialreferentenkonferenz zu thematisieren. Also ich habe es nicht gewusst, dass man einen Landtagsbeschluss braucht, dass man bei der Landessozialreferentenkonferenz was thematisieren darf. Wenn ich selber weiß, was ich will, thematisiere ich das dort, weil

mir ja diese Anliegen sowieso wichtig sind. *(Beifall bei der FPÖ und den Grünen.)*

Das kann doch nicht sein, dass die ÖVP einen Beschluss von uns braucht, dass sie im Sinne, im Sinne dieser Kinder und Familien argumentiert.

Präsident Ing. Penz: Herr Klubobmann! Ich ersuche um den Schlusssatz.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Und ich sage daher, dass das schon ein bisschen traurig ist. Und mein Schlusssatz daher: Lassen wir in diesen sensiblen Bereichen die Parteipolitik draußen, lassen wir sie in den Klubs, machen wir hier etwas für unsere Familien! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sacher.

Abg. Sacher (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wenn man auf die Uhr blickt, so diskutieren wir jetzt die 5. Stunde das Kapitel Soziales. Und ich stelle fest, dass der letzte Redner der ÖVP fast so lange gebraucht hat für die ÖVP insgesamt, um drauf zu kommen, dass die Anträge, die wir zu Beginn und in der ganzen Zeit eingebracht haben, sinnvoll sind. Weil sie schreibt sie jetzt ab, verkürzt sie, tut sie ein bisschen verballhornen und bringt sie dann ein. Weil es nicht sein kann, dass man einen sinnvollen Antrag, der von einer anderen Partei kommt, von der ÖVP mittragen kann, liebe Kolleginnen und Kollegen! *(Beifall bei der SPÖ, FPÖ und den Grünen.)*

Und wenn ich da schaue, mir gegenüber sitzt der Herr Kollege Nowohradsky, der Zweite Präsident. Ich habe dich erwähnt in meiner Rede. Du bist Vizepräsident des Hilfswerks. Wir haben meinen Antragstext in der ARGE Hilfswerk, Volkshilfe, Caritas, Rotes Kreuz, ohne lange Diskussion einvernehmlich verabschiedet und der Landesregierung vorgelegt. Und zur Unterstützung habe ich das hier als Abgeordneter auch eingebracht. Wo ist das Problem, dass du deinem Hilfswerkantrag hier zustimmst? Dem Inhalt nach ist es dieser Antrag. Aber sei es, wie es sei. Ich sage nur, ÖVP, nehmt endlich die dunkel getönte Parteibrille ab und dann gibt's einen klaren Blick auf die sozialen Probleme in Niederösterreich! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Zum Inhalt dieses, auch jetzt textlich schnell zusammen gezauberten Antrages. Es ist in diesem Antrag von der Sicherung der Betreuung die Rede. Ich brauche viel guten Willen und Toleranz, diesen

Satz, diese Formulierung nicht als Zynismus gegenüber den in der Betreuung Tätigen auszulegen, zu interpretieren. Weil wenn ich den jetzt vorlese: Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung rasch Gespräche zwischen dem Land, also die Landesregierung mit dem Land, dem NÖGUS, den Gemeinden, den Krankenkassen und den Rechtsträgern der sozialen Dienste zur Sicherstellung einer effizienten Erbringung der notwendigen Leistung für die hilfeschuchende Bevölkerung einzuleiten, da könntet ihr herauslesen, dass die Leistung nicht sicher gestellt ist. Ja, um Himmels Willen, das wäre ja zynisch! Die Leistung ist sicher gestellt! Die Leistung wird erbracht! Was aber nicht sicher gestellt ist, ist die Finanzierung dieser Leistung. Und das müsste sich die ÖVP einmal überwinden, klar zu sagen, ja, wir brauchen mehr Geld um diese Leistung zu finanzieren. *(Abg. Präs. Nowohradsky: Das hat ja niemand in dem Antrag widerlegt!)*

Dann brauch' ich nicht so herumformulieren mit diesen Anträgen. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Um die Finanzierung geht's! Die Leute leisten eh ihre Arbeit! Die Leute arbeiten 12 Monate, die Organisationen, Hilfswerk, Caritas, Volkshilfe, 12 Monate arbeiten, aber 11 werden nur bezahlt. Das ist ja das Problem. Wenn ich eine 89-prozentige Kostendeckung habe für 100 Prozent erbrachter Leistung. Um Finanzierung geht's! Ich bitte euch von der ÖVP: Seht das doch ein! Es geht um die Sicherstellung der Finanzierung.

Und wir bräuchten eigentlich keinen Antrag um Gespräche einzuleiten. Weil, und ich habe es ja erwähnt und ich habe es wirklich ruhig und sachlich gesagt, die Landesrätinnen, und vor allem auch die Kollegen Mikl-Leitner von eurer Fraktion, diese Gespräche mit uns ja längst führt. Und ich bin optimistisch, positiv gestimmt, liebe Frau Landesrätin, liebe Frau Landesrätin Heinisch-Hosek, dass wir das schaffen. Es bräuchte eigentlich nicht diesen Antrag dass wir Gespräche einleiten. Hätte ich den eingebracht, hättet ihr mich wahrscheinlich verteuelt. Aber die ÖVP schreibt, dass man miteinander reden soll. Ich werde euch und wir werden euch die Freude nicht machen, dagegen zu stimmen. Wir sind nicht so wie die ÖVP, dass wir reflexartig nein sagen. Wir stimmen für diesen Antrag um zu unterstreichen, dass es notwendig ist. Und ich bin froh, dass die ÖVP nach fünf Stunden Debatte drauf gekommen ist, dass wir das brauchen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Es war in Wahrheit zu erwarten: Beim Thema Soziales will sich jeder derjenigen, die dieses Budget als unsozial unausgewogen dargestellt haben und in der Öffentlichkeit kritisiert haben, vor den Vorhang stellen. Wir stellen uns nicht vor den Vorhang, wir arbeiten in diesem Land sozial! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und Kollege Sacher, ich weiß ob deines Engagements im Bereich der Volkshilfe und des Sozialen. Aber eines würde ich schon meinen: Es wird kein Vorschlag, von wem auch immer, hier verteuert! Das möchte ich einmal klipp und klar feststellen. Aber es ist einfach in der Demokratie so: Die einen haben Verantwortung und nehmen die Verantwortung ernst und die anderen glauben, das ist ein Selbstbedienungsladen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Jeder, der hier in diesem Raum sitzt als Abgeordneter, hat einen Eid auf das Land Niederösterreich geleistet. Und eines kann es nicht sein: Dass wir sagen, alles, was der Bund nicht macht, müssen wir nicht machen. Diese Art und Weise der Politik lehne ich ab! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Unsere Aufgabe ist es, von jenen, die Kompetenz haben, diese Kompetenz zu erwarten, zu fordern. Und erst dann, wenn sie nicht geliefert wird die Leistung, werden wir subsidiär einspringen. Das ist unsere Art der Politik! Und die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sind sehr gut mit dieser Politik gefahren und werden auch in Zukunft mit uns diese Politik machen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Er verzichtet, daher kommen wir zur Abstimmung der Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung. Es wurde die getrennte Abstimmung über folgende Budgetansätze der Gruppe 4 verlangt: 1136, 1145, 1332, 1711, 5910, 5920, 5959, 5960, 5990, 6913, 8214, 8250. Ich lasse über diese Budgetansätze getrennt abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag, diese Budgetansätze mit den Stimmen der Österreichischen Volkspartei angenommen wurden.

(Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 4, Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung:) Ich stelle fest, dass für diesen Antrag die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei gestimmt haben und dieser Antrag somit angenommen wurde.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über die gestellten Resolutionsanträge. Ich lasse zunächst über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Tauchner, Dr. Petrovic u.a. betreffend Aufhebung des Regresses (Kostenersatz) im NÖ Sozialhilfegesetz abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der Grünen und der Freiheitlichen Partei. Dieser Antrag hat nicht die Mehrheit gefunden und wurde abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Kadenbach, Tauchner und Mag. Fasan betreffend Erhöhung des Personalkosten- und Betreuungszuschusses für Kinderbetreuungseinrichtungen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei, der Freiheitlichen Partei und der Grünen. Dieser Antrag hat nicht die Mehrheit gefunden und wurde abgelehnt.

Wir stimmen nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Rinke betreffend Kostenersatzpflicht für Kinder mit besonderen Bedürfnissen ab. *(Nach Abstimmung:)* Diesem Antrag stimmen die Abgeordneten des NÖ Landtages einhellig zu.

Wir kommen zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Sacher, Tauchner und Dr. Krismer-Huber betreffend Schaffung eines neuen transparenten, planbaren Förderungssystems sowie die Erhöhung der NÖGUS-Mittel für die sozialmedizinischen Dienste. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei, der Freiheitlichen Partei und der Grünen stimmen zu. Dieser Antrag hat somit nicht die Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Wir kommen zum Resolutionsantrag des Abgeordneten Dworak betreffend Adaption des Ausbauprogrammes für Landes-Pensionisten- und Pflegeheime für den Zeitraum 2006 bis 2011. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei, der Freiheitlichen Partei und der Grünen stimmen zu. Das ist nicht die Mehrheit, der Antrag ist abgelehnt.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag der Frau Abgeordneten Onodi betreffend mobile Jugendarbeit abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Die

Sozialdemokratischen Abgeordneten, die Grünen stimmen zu, damit hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Erber betreffend steuerliche Begünstigungen ... (*Abg. Waldhäusl: ich habe in meiner Rede gesagt, dass ich beitrete!*)

Herr Klubobmann, das haben Sie nicht gesagt. Sie haben gesagt, Sie könnten sich anfreunden mit dem, aber nicht, dass Sie beitreten. Ich weiß, was Sie gesagt haben! Aber ich habe damit kein Problem. Wenn Abgeordneter Erber einverstanden ist, dass Sie beitreten, wird das auch möglich sein. Er ist großzügig und stimmt zu. Also daher lassen wir darüber abstimmen über den Antrag der Abgeordneten Erber und Klubobmann Waldhäusl. (*Nach Abstimmung:*) Die Abgeordneten des Hauses stimmen einhellig zu. Dieser Antrag ist einstimmig angenommen worden.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Schabl und Waldhäusl betreffend Änderung der Richtlinien NÖ Pendlerhilfe abstimmen. (*Nach Abstimmung:*) Die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei, der Freiheitlichen Partei und der Grünen stimmen zu. Das ist nicht die Mehrheit, der Antrag ist abgelehnt.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Mag. Wilfing betreffend Maßnahmen gegen den Anstieg der Treibstoffpreise abstimmen. (*Abg. Waldhäusl: Auch da habe ich gesagt dass ich beitreten will!!*)

Ich nehme das zur Kenntnis. Aber bitte, das das nächste Mal auch wirklich zu sagen. (*Nach Abstimmung:*) Die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei, der Sozialdemokratischen Partei und die Freiheitliche Partei stimmt zu. Damit hat dieser Antrag eine Mehrheit gefunden und wurde angenommen.

Ich lasse auch über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Mag. Wilfing betreffend soziale Dienste abstimmen. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei, der Sozialdemokratischen Partei und der Freiheitlichen Partei. Dieser Antrag ist somit mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen nunmehr zum letzten Resolutionsantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger u.a. betreffend Reduktion der Treibstoffpreise. (*Nach Abstimmung:*) Dem stimmen die Abgeordneten der Freiheitlichen Partei zu, somit hat

dieser Antrag keine Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zu Gruppe 5, Gesundheit, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): In der Gruppe 5, Gesundheit, werden die Gebarungsvorgänge für Gesundheitsdienst, Umweltschutz, Rettungs- und Warndienste, Krankenanstalten anderer Rechtsträger sowie sonstige Angelegenheiten des Gesundheitswesens verrechnet.

Ausgaben von 427,058.300 Euro stehen Einnahmen von 29.738.200 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 6,07 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 5, Gesundheit, mit Ausgaben von 427,058.300 Euro und Einnahmen von 29,738.200 Euro zu genehmigen.

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Mag. Heuras das Wort.

Abg. Mag. Heuras (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren der NÖ Landesregierung!

Ich darf zum Thema Gesundheit und zu diesem Budgetposten einige grundsätzliche Bemerkungen machen. Ich hoffe, Sie geben mir Recht wenn ich behaupte und sage, dass das österreichische Gesundheitssystem weltweit führend ist. Und das ist uns österreichweit 26 Milliarden Euro jährlich wert.

Wir alle wissen aber auch, dass wir Gottseidank länger leben, dass die Lebenserwartung steigt und dass der medizinische Fortschritt gewaltig ist. Das führt zu neuen, zum Teil natürlich auch teureren Behandlungsmethoden. Und daher stehen wir vor einer großen Herausforderung. Die ÖVP will, dass auch künftig diese beste medizinische Versorgung für alle gewährleistet ist, unabhängig von sozialer Stellung, Alter und Einkommen. Und das widerspiegelt sich auch in den Budgetzahlen. Doch eines ist klar: Eine Gesundheitsreform ist unerlässlich. Sie ist deswegen unerlässlich, weil es in unserem Gesundheitssystem leider Gottes doch Dinge gibt, die dringend korrigiert gehören. Eines ist die

Doppelgeleisigkeit. Das Hin- und Herschieben von Patienten vom extramuralen in den intramuralen, vom niedergelassenen Bereich in die Häuser und umgekehrt. Und die Tatsache, dass sich immer mehr in unseren ambulanten Bereichen in den Spitälern tut. Weil im niedergelassenen Bereich, dort, wo ein anderer zahlt, gewisse Strukturen oder gewisse Aufgaben nicht wahrgenommen werden, besonders am Wochenende. Unsere Ambulanzen explodieren. Unsere Spitalsambulanzen sind am Plafond angelangt und das kostet auch Geld.

Und diese Doppelgeleisigkeit, diese Unterschiedlichkeit an Financiers ..., die Tatsache, dass Verschiedene für bestimmte Leistungen zahlen, das führt zu diesen Konflikten. Und das führt zu dem berechtigten Wunsch einer Finanzierung aus einer Hand. Auch darin sind sich alle einig. Dass Gesundheit aus einer Hand finanziert werden soll um diese Synergien besser zu nützen, um effizientere Patientenströme zu haben. Darin sind wir uns einig. Und die Frage ist, wessen Hand soll denn das bezahlen? Und daher ist eine Reform unerlässlich.

Eine solche liegt uns nun vor. Und ich möchte zu dieser so genannten Gesundheitsreform, die wahrlich keine ist, einige Worte verlieren. Es ist keine Gesundheitsreform wie das Wort uns glauben lässt, sondern es ist eher ein Entlastungspapier, ein Entlastungsprogramm der Kassen, das leider auch auf Kosten Niederösterreichs geht. Und daher ist es abzulehnen.

Ich möchte das in ein paar Punkten begründen. Darin geht's übrigens auch, wenn man so durchliest, sehr stark um Finanzströme und weniger um den Menschen. Da geht es um Strukturen und weniger um den Patienten. Alleine deswegen ist diese Gesundheitsreform für uns schwer zu hinterfragen. Und ich nenne daher ein paar Punkte in aller Kürze, warum wir gegen diese so genannte Gesundheitsreform, gegen dieses Sozialversicherungsholdinggesetz und gegen das Krankenversicherungsänderungsgesetz schwere Bedenken haben.

Abgesehen davon, dass es unter Umständen überhaupt nicht verfassungskonform sein kann. Das wissen wir nicht mit Sicherheit, aber die Bedenken sind groß. Das Prinzip der Selbstverwaltung wird schwer konterkariert. Auch das Einspruchsrecht oder das Recht der Arbeitnehmerschaft ist schwer eingeschränkt. Selbstverwaltung ist nicht mehr vorhanden. Ein wichtiges Prinzip.

Wir wollen auch keine Zentralisierung. Als Vertreter Niederösterreichs und als bekennende

Föderalisten und als jene, die auch das Subsidiaritätsprinzip sehr ernst meinen, können wir diesen zentralistischen Bestimmungen nicht zustimmen. Abgesehen davon sei auch noch erwähnt, dass den Entscheidungsträgern, wer immer sie sind, im Bereich dieser Holding jede demokratische Legitimität fehlt. Auch das für mich ein demokratiepolitischer bedenklicher Aspekt im Zuge dieser Gesundheitsreform.

Übrigens, das Durchgriffsrecht, auch das sei noch erwähnt, das Durchgriffsrecht würde bedeuten, dass regionale Bedürfnisse untergehen, dass unter Umständen unsere Reformpoolprojekte gefährdet sind und dass Länderinteressen ganz einfach nicht zum Zug kommen. Auch hier ein Schritt wo man als bekennender Niederösterreicher und als Föderalist sagen muss, wir lehnen diesen Vorschlag ab.

Und noch ein paar Punkte zu den Kassenänderungen. Auflösung der Verträge. Auch das halte ich für bedenklich. Womit ich nicht sagen möchte, dass ich nicht sehr wohl dafür bin, dass die Ärzte, die Fachärzte, die niedergelassenen Vertragsärzte einer Evaluierung zu unterziehen sind. Dass Standards eingehalten werden müssen, dass Qualität überprüfbar sein muss. Aber die Auflösung von Verträgen könnte zu Engpässen in den Regionen führen, könnte zu Engpässen in den ländlichen Regionen führen. Und das würde nicht im Sinne unserer Patienten sein und darüber hinaus so manchen Patienten wieder in unsere Krankenhäuser führen. Und auf Kosten des Budgets des Landes Niederösterreich ablaufen und am Rücken der Patienten und der Bürger draußen, die diese Engpässe besonders zu spüren hätten.

Und dann kommt noch ein Punkt, und den muss man sich auf der Zunge zergehen lassen: Der Forderungsverzicht des Bundes gegenüber den Kassen beläuft sich auf 450 Millionen Euro, aufgeteilt auf 2 Jahre. Entlastung der Wiener Gebietskrankenkasse dabei 250 Millionen Euro, der Niederösterreichischen Gebietskrankenkasse 17. Alleine das Hanusch-Krankenhaus in Wien, geführt von der Wiener Gebietskrankenkasse, würde hier mit 41 Millionen Euro zu Buche stehen. Also wenn das gerecht ist und wenn das fair ist und wenn das nicht eine vollkommen ungleiche Behandlung der beiden Länder mit sich bringt und wenn das wirtschafts- und leistungsorientiert sein soll, dann verstehe ich das Prinzip, das dahinter steckt nicht.

Dieser Verteilungsschlüssel geht ganz eindeutig auf Kosten des Landes Niederösterreich und daher, auch wenn man dort 250 Millionen quasi zuschießt und bei uns 17, geht es auf Kosten der

Patienten. Und daher muss dieser Änderungsantrag und daher muss dieses Gesetz aus der niederösterreichischen Sicht und auch aus Sicht der niederösterreichischen Patienten ganz einfach abgelehnt werden. Und daher darf ich, und es gäbe noch viele Gründe, aber die Zeit drängt, daher darf ich einen Resolutionsantrag einbringen zu dieser besagten Gesundheitsreform, in der diese Punkte zusammen gefasst sind. Und ich darf vielleicht nur ein paar Sätze zusammenfassend erwähnen, übrigens gemeinsam mit Frau Dr. Krismer-Huber und auch Kollege Waldhäusl tritt diesem Antrag bei.

Die wichtigsten Eckpunkte: Da diese Kritikpunkte in dem vom Ministerrat beschlossenen Gesetzesentwurf keinen befriedigenden Eingang gefunden haben, bringen diese Reformen einerseits die flächendeckende und qualitätsvolle medizinische Versorgung der österreichischen Bevölkerung in Gefahr und bedeuten andererseits eine finanzielle Belastung der Länder. Zudem wird durch das Durchgriffsrecht der Holding auf die Krankenkasse das Selbstverwaltungsrecht massiv ausgehöhlt. Deshalb sind die geplanten Änderungen abzulehnen und unter Einbeziehung aller Betroffenen einer Überarbeitung zu unterziehen. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Heuras, Dr. Krismer-Huber und Waldhäusl zur Gruppe 5 des Vorschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, LtG. 28/V-6-2008, betreffend Überarbeitung der Vorschläge der Bundesregierung zur ‚Gesundheitsreform‘ (Paket zur Sanierung der Krankenkassen).

Am 14.5.2008 wurden von der Bundesregierung Gesetzesvorschläge zu einer Gesundheitsreform, die inhaltlich ein Paket zur Sanierung der Krankenkassen darstellen, zur Begutachtung versandt - seitens des Bundesministeriums für Gesundheit, Jugend und Familie das Krankenversicherungs - Änderungsgesetz, seitens des Bundesministeriums für Soziales das SV-Holding Gesetz.

Die darauf einsetzende und medial umfangreich transportierte Kritik an den Vorschlägen kam nicht nur von den befassten Interessenvertretungen, auch die Mehrzahl der Bundesländer haben sich gegen die wichtigsten Eckpunkte der Entwürfe ausgesprochen und diese Ablehnung im Rahmen des Begutachtungsverfahrens auch deponiert.

Die Niederösterreichische Landesregierung hat ebenfalls eine klar negative Stellungnahme zu den geplanten Änderungen abgegeben. Insbesondere

folgende Punkte sind äußerst problematisch in der vorgeschlagenen Form:

- Die aut-idem Regelung
- Die Regelung, dass Verträge mit Ärzten alle 5 Jahre evaluiert werden und gegebenenfalls gekündigt werden sollen.
- Dass die Sozialversicherungsträger als Ausgleich dafür, dass sie nicht vorsteuerabzugsberechtigt sind, die Beihilfen nach dem Gesundheits- und Sozialbereich-Beihilfengesetzes nicht mehr pauschal bekommen sollen sondern 1:1 reduziert das Steueraufkommen aus der Umsatzsteuer – nach den Bestimmungen des Finanzausgleiches sind für das Land Niederösterreich Einnahmefälle in der Höhe von € 4,2 Millionen zu erwarten
- Die Ermächtigung an den Finanzminister, die Gebietskrankenkassen über Budgetmittel des Bundes zu entschulden bevorzugt einzelne Gebietskrankenkassen. Die Entschuldung sollte nach einem gerechten Kriterienkatalog erfolgen.
- Die Schaffung einer SV-Holding, die die Leitlinien für die Sozialversicherungsträger vorgibt und deren Einhaltung kontrolliert sowie zentrale Aufgaben der gesamten Sozialversicherung wahrnimmt wird als zentralistisch abgelehnt
- Die Autonomie der Sozialversicherungsträger wird durch das Durchgriffsrecht ausgehöhlt. Die SV-Holding kann einseitig verbindliche Ziele festlegen, wenn es bei einer Zielvereinbarung zu keiner Einigung zwischen der SV-Holding und den Sozialversicherungsträgern kommt
- Ein Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Versicherungsträger wird grundsätzlich als verfassungsrechtlich bedenklich gesehen

Da diese Kritikpunkte in die vom Ministerrat beschlossenen Gesetzesentwürfe keinen befriedigenden Eingang gefunden haben, stellen diese Reformen einerseits die flächendeckende und qualitätsvolle medizinische Versorgung der österreichischen Bevölkerung in Gefahr und bedeuten andererseits eine finanzielle Belastung der Länder. Zudem wird durch das Durchgriffsrecht der SV-Holding auf die Krankenkassen das Selbstverwaltungsrecht massiv ausgehöhlt.

Deshalb sind die geplanten Änderungen abzulehnen und unter Einbeziehung aller Betroffenen einer Überarbeitung zu unterziehen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung und die im Parlament vertretenen Parteien heranzutreten, damit die Vorschläge zur Gesundheitsreform von Grund auf überarbeitet werden und ein neuer Entwurf zur Sicherung der qualitativ hochwertigen Gesundheitsversorgung der österreichischen Bevölkerung vorlegt wird. Gleichzeitig soll darauf geachtet werden, dass alle Betroffenen die Möglichkeit haben sich in die Beratungen einzubringen.
2. Der Niederösterreichische Landtag appelliert an die niederösterreichischen Abgeordneten zum Nationalrat und zum Bundesrat mit Nachdruck, die zurzeit vorliegenden Vorschläge der Bundesregierung zur Gesundheitsreform abzulehnen.“

Das ist dieser Resolutionsantrag. Und dann möchte ich noch kurz zu einem Resolutionsantrag kommen, der von Frau Abgeordneten Onodi eingebracht wird. Es geht darum, dass die Erstellung eines Gesundheitsberichtes für Niederösterreich gefordert wird und die Erarbeitung eines nachhaltigen Gesundheitsprogramms.

Präsident Ing. Penz: Bitte um den Schlusssatz.

Abg. Mag. Heuras (ÖVP): Das ist etwas eigenartig. Es gibt seit 2002 keine Berichte mehr und die Gesundheitsagenden sind seit 2003 und nachher auch noch immer in der Hand der Sozialdemokraten gewesen. Es wäre an Kollegen Schabl und an Frau Landesrat Kadenbach gelegen, diese Gesundheitsberichte vorzulegen. Das wurde verabsäumt, daher hat es der NÖGUS in die Hand genommen. Daher hat der NÖGUS die Ziele formuliert. Daher hat der NÖGUS die Gesundheitsvorsorge-Agentur gegründet, um nachhaltige Programme zu entwickeln um das Gesundheitswesen in Niederösterreich abzusichern. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Werter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Kolleginnen und Kollegen!

Seit 1. Jänner des Jahres 2008 ist das NÖ Krankenanstaltenwesen und damit die komplette stationäre Versorgung unserer Landesbürgerinnen und Landesbürger in einer Rechtsträgerschaft vereint. Die stationäre Versorgung ist Bestandteil des Leistungskataloges in der gesetzlichen Krankenversicherung.

Versicherte haben einen Anspruch auf stationäre Versorgung im Krankenhaus sowie im Rahmen von Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen, einschließlich Anschluss-Heilbehandlungen.

Die Krankenhäuser heutiger Prägung gibt es erst seit gut 150 bis 200 Jahren. Sie gehören zu den großen Innovationen unserer Zeit. Die rasche Entwicklung der wissenschaftlichen Medizin seit dem Ende des 18. Jahrhunderts und seit Beginn des 19. Jahrhunderts weckt den Bedarf, Kranke nicht unterzubringen und zu pflegen, sondern ihnen eine Diagnostik und Therapie zu eröffnen und deren Fortschritt durch Forschung und Lehre voranzutreiben. So sind der wissenschaftliche Fortschritt der Medizin und die medizinisch technische Entwicklung mit ihren wachsenden Möglichkeiten zur Diagnose und immer besseren Formen der Therapie zu den entscheidenden Quellen der in den Krankenhäusern möglich gewordenen Erfolge geworden. Sie sind eine entscheidende Grundlage des in die Krankenhäuser, in die Pflegekräfte und in die Ärzte gesetzten Vertrauens. Zugleich sind sie auf Grund ihrer Kostendynamik und Personalintensität auch ein Ansatzpunkt für den verbreiteten Pauschalvorwurf an die Krankenhäuser, sie würden die solidarisch aufgebrauchten Mittel der gesetzlichen Krankenversicherung und der allgemeinen Steuermittel über Gebühr strapazieren.

Ähnlichen Vorwürfen haben sich in der vergangenen Woche auch die Ärzte aus dem niedergelassenen Bereich ausgesetzt gefühlt, wie die Diskussion um die Reformvorschläge der Sozialpartner zur Sanierung der Krankenkassen in Österreich gezeigt hat. Die Sicherstellung des Finanzierungswesens der Gebietskrankenkassen ist für mich ein wichtiges Thema. Ist sie doch kein isoliertes Problem dieser Einrichtungen, sondern ein Teilaspekt im Rahmen einer großen, dringend notwen-

digen Gesundheitsreform. Für mich besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Krise der Krankenkassen und der Krise der Sozialpolitik. Bei den verschiedenen Reformen des Gesundheitswesens wurde keine bedarfsgerechte Struktur geschaffen. Gäbe es diese, könnte eine kostendeckende Finanzierung nämlich nicht in Frage gestellt werden. Man müsste sich nur über eine gerechte Verteilung der Lasten einigen. Da dies nicht der Fall ist, können alle Akteure des Gesundheitswesens den jeweils anderen vorwerfen, sie würden erhöhte Kosten auslösen, die auch die Verursacher zu tragen hätten.

In dieser Situation, liebe Kolleginnen und Kollegen, führt jede vermeintliche Sanierung und jede Reform zu neuen Elementen, die das System noch komplizierter machen und die Notwendigkeit einer nächsten Reform in sich bergen. Zudem hat das Fehlen einer Sanierung der Pensionsversicherung, ich bringe nur als Beispiel die Reduktion des Hebesatzes beim Bund, und der Arbeitslosenversicherung negative Auswirkungen auf das Gesundheitswesen schlechthin.

Könnte sich die Krankenversicherung auf ihren eigenen Kernbereich, nämlich die Gesunderhaltung der Bürger, konzentrieren, wäre eine Gesundheitsreform bereits in Sicht. Transparenz und Kostentwahrheit ist daher gefragt. Jede Gesundheitsreform, egal in welcher Form und mit welchem Inhalt sie kommt, hat natürlich Auswirkungen auf das Gesundheitsbudget des Landes. Wir haben es soeben von meinem Vorredner gehört.

Bei einem voraussichtlichen Gesamtaufwand von rund 1,5 Milliarden im Jahre 2008 für alle 24 Krankenhausstandorte bedeutet jede noch so kleine Veränderung summenmäßig sofort einen großen Betrag. Ich denke hiebei nur an die Umstellung der Familienbeihilfe von der Selbstträgerchaft des Landes auf eine Auszahlung über das Finanzamt ab Juli 2008, die sich sofort mit 14,5 Millionen Euro als Mehrbelastung beim Trägeranteil zu Buche schlägt. 4,5 Prozent der Bruttobezüge geht in den Familienlastenausgleichsfonds.

Durch die Übernahme der Gemeindekrankenanstalten in die Rechtsträgerschaft des Landes konnten die Gemeinden zunächst jährlich um rund 90 Millionen Euro entlastet werden. Der NÖKAS-Beitrag wird aber bereits ab dem Jahre 2010 um 8 Prozent und ab 2011 um 9 Prozent für die Gemeinden erhöht.

Es ist mir schon bewusst, dass sich das Management in der Landesklinikenholding intensivst bemüht, Effizienzgewinne so hoch als möglich zu

erzielen. Das System von Balanced Scorecard die Erstellung von Benchmarks und die qualitätsmäßigen Gespräche mit den einzelnen Kliniken seien hier nur beispielsweise aufgezählt. Tatsache ist jedoch, dass die Kosten für das Krankenanstaltenwesen jedes Jahr trotz größter Anstrengungen massiv weiter steigen und dieser Tendenz alleine auf Grund der demografischen Entwicklung nur wenig entgegen gesetzt werden kann.

Auch wenn wir mit dem Rechnungsabschluss tatsächlich den Voranschlag erreichen oder, so wie es in der Landeskrankenanstaltenholding präsentiert wird, der Voranschlag im Jahr 2007 letztendlich sogar ein bisschen unterschritten wird, sind das eigentlich nur statistische Spielereien. Dennoch steht meine Fraktion dazu, dass diese Ausgaben hohe Priorität haben und erforderlich sind.

Einsparungsmöglichkeiten oder Umschichtungsmöglichkeiten sehe ich hier im Bereich der Kreditgeschäfte des Landes bei Zinsenfinanzierungen allenfalls bei der KRAZAF-Lücke. Hier gilt es, das intellektuelle Kapital dieses Landes zu versammeln und das Budget immer und immer wieder aufs Neue zu durchforsten.

Ein weiteres Thema, liebe Kolleginnen und Kollegen, das für mich noch immer nicht zufrieden stellend gelöst ist, ist die Finanzierung des Rettungs- und Krankentransportes. Es hat mich sehr gefreut, dass die letzte offizielle Tätigkeit von Landesrätin Karin Kadenbach noch die Unterschrift unter den neuen Vertrag über die notärztliche Versorgung war, mit dem die Finanzierung dieses Bereiches für die nächsten Jahre abgesichert wurde. Die beiden in Niederösterreich tätigen Rettungsorganisationen Rotes Kreuz und ASBÖ kämpfen im Rettungs- und Krankentransport allerdings nach wie vor mit massiven Abgängen. Bei den Kommunalgipfelgesprächen wurde die so dringend zu lösende Finanzsituation des NÖ Rettungswesens ausgeklammert. Aus der Sicht meiner Fraktion ist in dieser Frage aber unbedingt noch eine Lösung anzustreben.

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Zur Finanzierung des niederösterreichischen Rettungswesens bringe ich daher einen neuerlichen Resolutionsantrag mit folgendem Wortlaut ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Kernstock und Abgeordneten Ing. Huber zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend Neuordnung der Finan-

zierung des Rettungs- und Krankentransportes und der Reduzierung des Beitrages an die 144NOTRUF Niederösterreich GmbH (vormals LEBIG) der Rettungsdienste von € 6,6.

Das Land Niederösterreich verfügt über ein hervorragendes, national und international höchst angesehenes Rettungswesen. Die Basis dieses funktionierenden Rettungssystems bilden neben den hauptamtlichen MitarbeiterInnen die mehr als 14.000 Freiwilligen. Gemäß dem Bundesverfassungsgesetz fällt das örtliche Rettungswesen in die Kompetenz der Länder. Die Organisation und Durchführung obliegt den Städten und Gemeinden, der Ablauf des Rettungsdienstes wird von den landesweit rund 160 Bezirks- und Ortsstellen durchgeführt.

Die Rettungsorganisationen befinden sich seit längerem in einer finanziell sehr angespannten Situation. So weist das Rote Kreuz im Jahr 2005 aus dem Rettungs- und Krankentransport einen Abgang von € 4,222.069,07 und im Jahr 2006 einen Abgang von € 5,125.625,30 aus. Der ASBÖ verzeichnet 2005 einen Abgang von € 881.009,58 und im Jahr 2006 einen Abgang von € 684.550,79. Die Tendenz für 2007 ist massiv steigend.

Ausschlaggebend dafür sind mehrere Gründe:

- Ansteigen der Transportnotwendigkeiten auf Grund der demographischen Entwicklung der Bevölkerung
- Mehrkosten durch Zivildienstverkürzung und neue Verpflegungsgeldregelung ab 2006
- Laufende Benzinpreiserhöhung

Hiezu kommt, dass die derzeitige Tarifvereinbarung zwischen den Rettungsdiensten und der Sozialversicherung mit 31. Dezember 2008 ausläuft und die Sozialversicherung bereits angekündigt hat, ihre Zahlungen aus einer künftigen Tarifvereinbarung weiter einzuschränken.

Einen zusätzlichen Belastungsfaktor stellen die Beitragskosten für das 144NOTRUF Niederösterreich System dar. Die Rettungsorganisationen müssen für jeden disponierten, verrechenbaren Einsatz € 6,6 an 144NOTRUF Niederösterreich überweisen. Das Land Niederösterreich beteiligt sich zwar an den Kosten, jedoch kommt diese Unterstützung nicht den lokalen Dienststellen zugute, sondern wird damit nur ein geringer Teil der Abgänge gedeckt.

Der Kostenbeitrag von € 6,6 ist für die Rettungsorganisationen nicht mehr finanzierbar und gefährdet den effizienten und reibungslosen Ablauf des Rettungswesens in Niederösterreich.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, unverzüglich mit allen an der Finanzierung des Rettungswesens beteiligten Partnern die Gespräche über eine Neuordnung der Finanzierung des Rettungs- und Krankentransportdienstes in NÖ aufzunehmen und insbesondere vermehrt Finanzmittel zur weiteren Senkung der Beiträge der einzelnen Rettungsdienststellen an die 144NOTRUF Niederösterreich GmbH von € 6,6 pro verrechenbaren Einsatz zur Verfügung zu stellen.“

Ich ersuche alle Abgeordneten im NÖ Landtag, unserem Antrag die Zustimmung zu erteilen.

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich stelle einen Antrag, nur kurz auf getrennte Abstimmung zur Gruppe 5 und zwar zu den Budgetzahlen 2922, 2924, 2925 ...

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter! Sie haben die Möglichkeit, sich noch einmal zu Wort zu melden, aber Ihre Redezeit ist vorbei.

Abg. Kernstock (SPÖ): Ich bin Hauptredner.

Präsident Ing. Penz: Entschuldigung! Das war meine Schuld!

Abg. Kernstock (SPÖ): Darf ich diesen Antrag noch? Ich bitte um getrennte Abstimmung zur Gruppe 5 zu den Budgetzahlen 2922, 2924, 2925, 3009. Danke schön für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch zu Wort gemeldet.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wir haben in Österreich eines der besten Gesundheitssysteme weltweit hat Kollege Heuras, glaube ich, zutreffenderweise gesagt. Und ich denke, ein Herzstück unseres NÖ Gesundheitssystems sind die Landeskliniken in Niederösterreich.

reich. Und wenn gesagt wurde, dass es sinnvoll ist, die Finanzierung und die Steuerung dieses Gesundheitssystems aus einer Hand vorzunehmen, dann haben wir diesen erfreulichen Zustand seit dem 1. Jänner 2008. Gerade als St. Pöltener Mandatar freue ich mich, dass seit 2005 das Landeskrankenhaus in St. Pölten als größtes und wichtigstes Krankenhaus des Landes eben vom Land Niederösterreich geführt wird. Und ich denke, wir können Freude haben an dem was jetzt an Ausbaumaßnahmen hier geplant wird und was immer meine Vorredner sicher berechtigterweise zur Finanzierung des Gesundheitssystems insgesamt gesagt haben. Ich glaube, dass es ein wirklicher Gewinn ist, dass wir in Niederösterreich einen klaren Weg gehen und diese Ausbaumaßnahmen zukunftsorientiert setzen können.

Ich möchte das nur zur Illustration eben an Hand dieses wichtigen Landeskrankenhauses St. Pölten tun. Es hat Herr Landesrat ja selbst schon genannt das Haus M mit Onkologie und PET, also wirklicher Spitzenmedizin, über die man sehr lang reden kann. Wer dabei war, war wirklich fasziniert, was in diesem neuen Haus geboten wird.

Das Parkhaus, das Platz schafft für die weiteren Ausbaumaßnahmen. Das Haus E wie Eltern-Kind-Zentrum in dem Fall, Behandlung, der Kinder- und Jugendabteilung bzw. der Gynäkologie in einem Haus. Das heißt, wenn beide medizinischer Behandlung bedürfen, dann ist das in einem Haus möglich.

Eine Psychiatrie, die möglich wird - ich glaube, ein Schwerpunkt, den wir hier im Zentralraum wirklich notwendig brauchen. Weil unsere Patienten zum Teil noch nach Mauer fahren müssen und hier wirklich eine große Zahl von Betroffenen vorhanden ist, die schon auf dieses neue Angebot warten. Ich bedanke mich hier beim Landesrat Sobotka, dass er grünes Licht für diese neue Abteilung am Landeskrankenhaus gegeben hat.

Und dann noch Haus C Chirurgiezentrum, Haus D Diagnosezentrum, Haus K Kopfzentrum, 300 Millionen bis 2016. Ich glaube, das ist wirklich eine Investition, die nur möglich ist, weil ein Land, unser Bundesland Niederösterreich, gut wirtschaftet. Sonst wären diese Investitionen gar nicht möglich. Und ich glaube, dass man hier auch sehr gut sehen kann was es heißt, soziale Musterregion zu sein, weil einfach im Gesundheitssystem nicht nur Reden, sondern konkrete Investitionen notwendig sind.

Ich möchte an dieser Stelle aber ganz besonders auch die in den Landeskliniken Tätigen er-

wähnen. Ich glaube, dass, wenn man im Haus ist und mit den Mitarbeitern spricht, dann sieht man, hier sind wirklich Umstrukturierungen, kommen Umstrukturierungen vor, die natürlich den Beteiligten auch Engagement abverlangen in den Umbauphasen, in den Phasen hin zu einer gemeinsamen Betriebskultur, in deren Mittelpunkt natürlich der Patient steht. Und ich möchte hier allen die mitwirken, den Mitarbeitern, aber auch der Führung des Hauses, der Holding, der Personalabteilung, die das letztlich hier auch bewerkstelligt, aber auch dem Zentralbetriebsrat und den Betriebsräten herzlich danken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich glaube, das ist ein Applaus, der wirklich angebracht ist wenn man diese rund um die Uhr-Betreuung sieht und das Engagement, das da dahinter steckt. Ich bedanke mich dafür ganz besonders.

1,5 Milliarden für den laufenden Betrieb, 2 Milliarden Euro Investitionen, die vorgesehen sind. Dafür ist dieses Budget die Basis. Ich denke, dass es wichtig ist, dass wir hier auch einen wesentlichen Vorsorgebereich vorgesehen haben. Und dieser Vorsorgebereich von der Gesundheitsagentur des NÖGUS, das wurde heute schon erwähnt, auch koordiniert wird.

Von der Gesunden Gemeinde über die „tut gut“-Wirte, die „tut gut“-Wandertage bis zur gesunden Schule - besonders wichtiges Projekt das körperlich-psychisch-soziale Aspekte betrifft -, bewegte Klasse und Langzeitprogramme für übergewichtige Kinder und Jugendliche. Das sind so viele wichtige Programme, die in mehr als der Hälfte der NÖ Gemeinden und an vielen Schulen durchgeführt werden. Und ich glaube, dass diese 10 Millionen, die es rund sind für die Vorsorgemaßnahmen, wichtig sind. Weil wir als Land Niederösterreich natürlich Großartiges leisten. Aber auch der Lebensstil und die persönliche Haltung und die persönliche Lebensführung sind hier unglaublich wichtig und daher sind auch diese Investition und diese Aktivitäten in der Vorsorge wirklich besonders wichtig. Daher ein klares Bekenntnis für ein soziales Gesundheitswesen in Niederösterreich, aber auch zur Eigenverantwortung, die wir mit diesen Vorsorgemaßnahmen auch ansprechen.

Ich glaube, dass man in diesem Bereich wirklich davon sprechen kann, dass dieses Gesundheitswesen in Niederösterreich zukunftsorientiert ist. Dass es klar strukturiert ist, dass hier wirklich ein unglaubliches Tempo an den Tag gelegt wird und hier auch die budgetären Daten und die Investitionen den politischen Vorgaben folgen. Und ich hoffe, dass hier auch breite Zustimmung für diesen Bereich vorhanden ist. Ich möchte es nicht versäumen, an dieser Stelle auch dem zu danken, der

diese Dynamik im NÖ Gesundheitswesen federführend zu verantworten hat. Das ist unser Landesrat Wolfgang Sobotka, der hier wirklich für klare Strukturen und für ein zukunftsorientiertes Gesundheitssystem für die Menschen in Niederösterreich sorgt. In diesem Sinn herzlichen Dank und ich bitte Sie um Ihre Zustimmung für diesen wichtigen Bereich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber. Als Erstrednerin 15 Minuten

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Werte Mitglieder des Hohen Hauses!

Ich bin noch nicht allzu lange in der Politik, aber wenn ich das Wort Gesundheitsreform höre, dann ist mir jetzt schon immer klar, dass Politikerinnen auf Bundesebene fast scheitern müssen. Warum? Wir haben in kaum einem Bereich eine derartige Aufsplitterung, Zersplitterung von Aufgaben, Finanzen. Es gibt unzählige Bundesgesetze, Länder, die das ausführen. Dann gibt es immer wiederholend den Finanzausgleich dazu, der natürlich die Finanzierung für das Gesundheitswesen gleich mitverhandelt. Und das Ganze dann noch über 9 Bundesländer. Dazu den Hauptverband der Sozialversicherungsträger, eine Vielzahl an Sozialversicherungsträgern, die eben unter diesem Dach sind. Eine über Gebühr starke Interessensvertretung der Ärzte, die Apothekerkammer gibt es auch noch. Und irgendwo ganz klein gibt es dann doch den Patienten und die Patientin.

Wir haben in Österreich zweifelsohne noch immer ein Gesundheitswesen das im internationalen Ranking in Benchmarks ganz weit vorne liegt. Und es ist klar, dass wir eine Reform brauchen und uns auf den Weg machen. Ich habe es mir nicht leicht gemacht, wir Grünen haben es uns nicht leicht gemacht, dass wir jetzt am Vormittag bereits an diesem Resolutionsantrag mit ÖVP-Mandataren arbeiteten. Denn man muss aufpassen. Es ist leicht aus den Bundesländern Richtung Bund zu rufen, wir sind jetzt wieder dagegen. Wenn man dagegen ist, dann muss man gerade bei so einer Gesundheitsreform auch dazu sagen was man eigentlich gerne hätte. Aber das hätte jetzt auch den Rahmen unserer parlamentarischen Arbeit gesprengt, die leider nicht in den Ausschüssen passiert, sondern hier zwischen Klubsprecherinnen während der Sitzung.

Wir haben jetzt seit dem 13. Mai 2008 diese Gesundheitsreform vorliegen, bei der die Spitäler ausgenommen sind. Man beschäftigt sich primär mit dem niedergelassenen Bereich. Man versucht,

wie hier eben schon angeführt die zwei großen Gesetzesmaterien, nämlich die Sozialversicherungsholding einerseits und die Reform der Krankenanstaltenversicherung andererseits so zu strukturieren, dass am Ende des Tages es eine Aushöhlung der Selbstverwaltung darstellt.

Wir haben das per Verfassung in Österreich festgeschrieben, dass wir uns zu dieser Selbstverwaltung bekennen. Und das ist jetzt ein Overroulen, ein völliges Ausschalten dieses Übereinkommens. Und ich glaube, da haben sich zumindest, und es werden mehr Parteien werden, hier im NÖ Landtag die ÖVP und die Grünen einmal klar positioniert.

Es ist immer leicht zu sagen, es gibt Sozialversicherungen, die haben so gute Zahlen und andere, und dann wird eben darauf verwiesen, die hätten so schlechte Zahlen.

Ich habe auch zu den ÖVP-Mandataren schon gesagt, dass ich mit dieser Argumentation insofern nicht ganz zufrieden bin, weil es so ein Ausspielen ist. Weil wir an den Kern gehen müssen: Ich muss mir ganz genau anschauen, wie ist die wirtschaftliche Situation in den anderen Bundesländern? Gibt es dort Einnahmenerosionen? Ist es wirklich dort nur die Sozialversicherung, die nicht effizient arbeitet? Haben die dort über Gebühr Leistungen zu tätigen? Und daher hätte ich ganz gerne in Zukunft einen gerechten Kriterienkatalog um die Sozialversicherungen zu entlasten. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und man muss schon auch einmal betonen, da mache ich mir jetzt sozusagen die Flanke in Richtung ÖVP wieder auf, die Bestrebungen der letzten Jahre, und da war immer die ÖVP in Regierungsverantwortung, auch ganz stark zur Zeit mit der FPÖ, man hat den Hauptverband der Sozialversicherungen ausgehungert. Das ist Politik gewesen viele Jahre. Man hat genau gesehen, dass es diese Einnahmenerosion gibt. Wenn wir uns vor Augen halten, dass hier zwischen 1993 und 2000 beim Bruttoinlandsprodukt eine Steigerung um 31 Prozent hatten und bei den Löhnen und Gehältern nur um 23 bzw. 24 Prozent, dann weiß man, dass wir einfach weniger, wenn es auf die Lohnsummen bezogen ist – und das ist eben so in Österreich – dass wir dort weniger Einnahmen haben. Und dann noch Aufgaben zugeteilt, und dann noch Fonds ausgeräumt.

Ich stelle das jetzt in den Raum, dass es Kräfte gibt, so wie den Herrn Bartenstein und andere, die ganz bewusst neoliberal das System in Österreich aushöhlen wollen. Und was Sie jetzt machen ist diese Reparatur. Klar zu sagen, der Hauptverband und die Strukturen sind nicht mehr zukunftsgemäß.

Und dann kommt man mit der Version einer Sozialversicherungsholding.

Eine Sozialversicherungsholding unter diesen Bedingungen, dass die Wirtschaftskammer plötzlich mehr mitzureden hat als Patientinnen sozusagen und ihre Vertreterinnen. Das kann kein Zukunftsmodell sein für Österreich! Das weise ich ganz entschieden zurück! Ich möchte aber noch eingehen auf zwei Punkte, weil ich die insofern als spannend erachte, weil die Vorgängerin, Bundesministerin Rauch-Kallat hat ja auch schon darunter gelitten, dass einfach die Ärztinnenkammer eine derart starke Lobby ist und wirklich viel blockiert. Diese aut idem-Regelung muss man sich im Detail anschauen. Ich sehe dort wirklich Vorteile auch für die Patientinnen. Da geht's eher um die, führt man das durch, damit wir einerseits diese Kosteneinsparung haben was Medikamente betrifft und andererseits Patientinnen, aber ihre Medikamente erhalten. Und ich glaube, da muss man einfach dieses Paket noch einmal aufmachen.

Man muss auch dieses Paket aufmachen was diese Neubewertung nach fünf Jahren bei den Ärzteverträgen betrifft. Natürlich können die Ärztinnen nicht weiterhin auf der Bremse sein. Sie müssen sich dazu bekennen, dass sie Qualitätssicherungskonzepte einführen, dass Stellen von außen das kontrollieren. Und wenn eben nach einigen Jahren – und das braucht dauernd dieses Controlling – gewisse Qualitätskriterien nicht eingehalten sind, so sind Verträge zu lösen. Es muss aufhören mit dieser Besitzstandswahrung und mit diesem Pragmatisieren der niedergelassenen Ärzte. Es stehen genug Ärzte vor den Türen, die hier den Patientinnen und Patienten gute medizinische Dienstleistungen anbieten würden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und ich glaube, auch die Länder müssen sich an der Nase nehmen. Da ist Niederösterreich, und das ist von grüner Seite immer unterstützt worden, einen Weg gegangen, der Sinn macht. Man muss dort, wo es den Patientinnen und Patienten im Kerngeschäft eben nicht weh tut, zu Einsparungen kommen. Im ganzen Bereich des Facility-Managements, überall dort wo es möglich ist einzusparen und der Weg wird jetzt in Niederösterreich gegangen.

Wenn man im Finanzausgleich so kuschelig zusammen sitzt und alle den Bauchladen öffnen, den möchte ich in Zukunft, dass, wenn die Mittel verteilt werden, man auch politisch übereinkommt, dass es gewisse Aufgaben gilt abzarbeiten. Und dann gibt es die Mittel. Und ich glaube, da wäre Niederösterreich relativ gut aufgestellt dass wir

noch mehr Mittel für unsere Spitäler erhalten. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich möchte eines betonen: Dass wir Grüne nicht zu den Verweigerern einer Gesundheitsreform gehören. Ich glaube, es braucht gewisse Bedingungen. Eine Bedingung muss sein, auch wenn es hart ist, man muss mit allen, die hier am Gesundheitswesen mit beteiligt sind, ehrliche, faire, aufrichtige Gespräche führen. Und dann gibt's einen Konsens oder es gibt ihn nicht. Aber es müssen diese Gespräche geführt werden. Das ist langwierig, aber das muss erfolgen.

Ein Zweites ist mir auch wichtig: Wenn man eine Sozialversicherungsholding in modifizierter Form haben möchte, dann muss man auch Strukturen bereinigen. Es ist nicht verständlich, warum wir derart viele Sozialversicherungsträger mit unterschiedlichen Leistungen haben und mit unterschiedlichen Prozentsätzen die die Versicherten, die Versicherung leisten müssen.

Ich gehe da völlig d'accord mit meinen Bundesgrünen: Wir brauchen eine einheitliche Gesundheitskassa. Die muss regional aufgestellt werden, nahe an den Versicherungsnehmerinnen, aber das muss bereinigt werden. Es kann ein Oberöreicher nicht anders behandelt werden als ein Niederöreicher. Und das sind grundlegende Strukturfragen. Und erst wenn die bereinigt wurden, man über die Spitälerfinanzierung und –bereinigung in diesem Bereich redet, dann kann man die nächsten Schritte einleiten, aber immer unter Wahrung der Selbstverwaltung der Versicherten. Das steht in der Verfassung. Und ich denke, an die Verfassung sollte man sich halten. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Zunächst zu meiner Vorrednerin: Auch wenn der Hauptverband in den vergangenen Jahren politisch aufgewertet worden ist. So leisten also doch die einzelnen Träger innerhalb der Sozialversicherungen, egal ob das jetzt auf die Gebietskrankenkassen oder auf die beruflichen geht, den Hauptanteil jener verteilungspolitischen Aufgaben, die ihnen zugeordnet sind.

Ich bin persönlich mit dir einer Meinung, dass für mich, also einer, der von einer Interessensvertretung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer kommt und der ein glühender Anhänger der Subsidi-

diarität ist, die Art und Weise der Gesundheitsreform, wie sie jetzt präsentiert wird, nicht in Frage kommen sollte. Dass es im Grunde genommen eine Schwächung der Selbstverwaltung ist und auch eine Schwächung der Zugänge zu den einzelnen Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten. Und das sollte man auch nicht so salopp sagen, weil wir verschiedenste Modelle haben in Europa, wie Sozialversicherungen gestaltet sind.

In der Schweiz total dezentral mit mehr als 200 Einheiten. Anderswo gibt es zentralistische. Wir haben ganz einfach unsere so entwickelt, jetzt kann man sagen aus einer Tradition einerseits der Bundesländerbedürfnisse, der unterschiedlichen Standorte und Bedürfnisse im Spitalsbereich. Wir haben Bundesländer wo der extramurale Bereich bei weitem mehr ausgebaut ist wie zum Beispiel Niederösterreich. Aber auch von den berufsständischen Sozialversicherungen selber her. Warum gibt es dort diesen Selbstbehalt, diese Leistungen und, und, und. Jetzt kann man heute sagen, na ja, überprüfen wir das. Aber die Überprüfung der Leistungen, die einen unterschiedlichen Zugang haben, würde auch heißen, eine Mitüberprüfung sämtlicher Arbeitnehmerverhältnisse die ich habe, weil ich ja nach wie vor - kann man ablehnen, begrüßen, wie auch immer - verschiedenste Arbeitnehmerrechte habe, auch in der Verfassung. Davon leitet sich das ja ab. Kann man diskutieren, aber es sollte verständlich sein, warum es einen differenzierten Zugang diesbezüglich hier gibt, zudem ich mich hier aber im Kern, das muss ich auch sagen, sehr leidenschaftlich bekenne.

Zu zwei Dingen möchte ich noch kurz Stellung nehmen: Zum Notruf144 Niederösterreich, wo wir jetzt mit ein bisschen Abstand sagen können, dass sich die ganze Sache beruhigt hat. Darf ich das einmal so salopp sagen. Wir gehören mit dem Notruf144 zu den weltweit größten Leitstellen innerhalb der ersten fünf und europaweit sind wir überhaupt die Nummer 1. Und wir kennen ja, wir haben es oft diskutiert hier in diesem Landtag, die Geschichte der LEBIG, die ganzen Finanzierungsfragen, die auch aufgeworfen wurden. Und eines muss man auch deutlich sagen, das wir auch in diesem Haus angesprochen haben: Dass der Finanzierungsrahmen, damals ausgestattet mit 6,60 Euro, wahrscheinlich nicht das Auslangen finden wird. Und man hat es rasch gewusst. Es hat auch der damalige Geschäftsführer gewusst, indem er auch in seiner Geschäftsführertätigkeit angemerkt hat, der Deckungsbeitrag wäre 8 Euro, wir kommen mit dem nicht zu Rande. Wir haben aber eine gegenwärtige Situation, wo sehr wohl das Land Niederösterreich diese Finanzierungslücken aufgegriffen hat. Im Grunde genommen wissen wir, die Kostendeckung

wäre heute bei rund 8 Euro. Wir haben von 2003 bis 2006 2 Millionen Euro in dieses System gesteckt. Der Abgang 2007 beträgt mehr als 1,2 Millionen Euro. Und es wird vom Land Niederösterreich sehr wohl abgegolten.

Weiters hat das Land Niederösterreich für 2007/08 diese 6,60 Euro pro verrechneter Disposition, auf Wunsch des Roten Kreuzes und auch Entgegenkommen des Landes Niederösterreich. Und wir haben auch im Bereich des Notarzwesens von 2,6 auf 3,6 Millionen, also um 1 Million Euro hier aufgestockt. Realistische Sicht der Dinge heißt das, dass eine Reduzierung eigentlich nur im Bereich der Gemeinden oder des Landes zurück fallen würde, während sich auf der anderen Seite die Sozialversicherung die eben erwähnte, seit Jahren hier nicht bewegt und Signale wie diese gibt es eigentlich nicht. Deshalb darf ich auch sagen, dass wir als Volkspartei den Ansatz der Reduzierung für unrealistisch betrachten und daher auch dem Antrag nicht beitreten werden.

Zwei kurze Bemerkungen noch zu den Spitalsbauten, zu den Vorhaben im südlichen Niederösterreich. Wir kennen einerseits die Situation Wr. Neustadt/Neunkirchen. Im Herbst 2008 werden wir im Bereich Wr. Neustadt die Grundsatzfrage haben, ob eine Sanierung des Standortes oder ein Neubau am Areal der Arena Nova stattfinden wird. Im Bereich von Neunkirchen wissen wir, dass ein Krankenhausneubau am Standort selbst kommen wird.

In der Frage Mödling/Baden haben wir ja auch im vergangenen Jahr einen einstimmigen Beschluss nach langwieriger Diskussion gefällt, dass wir das Thermenklinikum an beiden Standorten mit einer Summe von mehr als 330 Millionen Euro ausstatten werden. Ich darf mich für diesen Grundsatzbeschluss bedanken. Im Grunde genommen laufen jetzt die Finalarbeiten. Auch die Frage und erst in jüngster Diskussion wieder, wo hier einzelne Verteilungen zwischen Mödling und Baden kommen, ist eine Diskussion, sage ich einmal, die nicht unbedingt zur Beruhigung einer Frage beiträgt. Wo ich gehofft hätte, dass wir im vergangenen Jahr endgültig dazu beitragen können. Ich denke, dass da einiges noch an Kommunikation geleistet werden muss zwischen beiden Häusern. Ich denke, dass man auch inhaltlich aufeinander zukommen sollte. Und weiters, auch als Abgeordneter der Region, dass es höchste Zeit ist, nach fast fünf Jahren an Diskussion, fünf Jahren an neuen Plänen, fünf Jahren mit neuen Ideen, Einbringungen, zur Tat schreitet mit der Architektur und ganz einfach auch mit der Aufteilung in beiden Häusern beginnt. Und dann endlich einmal einen Spatenstich setzt. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Dr. Krismer-Huber.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Täglich erreichen uns Anrufe, Briefe, E-Mails von besorgten Bürgern, die sich gemeinsam mit den Ärzten Sorgen machen über die Vorgänge in der Diskussion zur Gesundheitsreform. Und meistens ist die Conclusio dieser Anrufe oder Telefonate, und sie fragen sich zu Recht: Seid ihr krank?

Ich glaube, unser gut funktionierendes Gesundheitssystem soll jetzt endgültig und mutwillig zerschlagen werden. Ich glaube nicht, weil es schlecht ist, sondern es ist ein sehr gutes System. Weil große Geldgeber an den ganz speziellen Leistungen unserer Ärzte interessiert sind und diese dann in Folge teuer verkaufen wollen.

Obwohl es jedem, glaube ich, klar ist, wird hier mit politischer Kurzsichtigkeit ..., will man das nicht erkennen. Niedergelassene Ärzte, die ihre Patienten jahrelang begleiten und deren Wehwehchen am besten kennen, sind nachweislich die beste, verlässlichste und billigste medizinische Versorgung. Besonders in den Gegenden in Niederösterreich, die nicht über die erforderliche öffentliche Verkehrsanbindung verfügen, ist der alt eingesessene Hausarzt mit eigener Hausapotheke die einzige Möglichkeit für medizinische Versorgung ohne Krankenhausaufenthalt. Besonders für unsere älteren Mitbürger ist ein Krankenhausaufenthalt nicht immer eine einfache Sache. Das tut ihnen sehr weh, nicht nur körperlich, sondern auch seelisch.

Jetzt aber versucht man, dieses kleinstrukturierte Gesundheitswesen endgültig zu zerschlagen. Es ist heute schon gesagt worden: Das österreichische Gesundheitswesen ist eines der Besten der Welt. Der Grund ist die flächendeckende Versorgung von Ärzten, Fachärzten und Spitälern. Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern dieser Welt, aber auch in der heute schon mehrmals so hoch gelobten EU werden bei uns noch nicht, ich betone, noch nicht, Unterschiede in der Versorgung der Patienten gemacht. Aber dieses System ist heutzutage mehrfach gefährdet.

Erstens gefährdet durch einen Missbrauch der E-Card, der unser Gesundheitssystem aushöhlt und noch viel schlimmer die sogenannte Gesundheitsreform. Oder man muss eigentlich sagen, die Demontage unseres Gesundheitssystems.

Unser Gesundheitssystem soll jetzt, geht es nach der schwarz-roten Bundesregierung, zu

Grabe getragen werden. Federführend wirken hier zwei Niederösterreicher mit. Bundeskanzler Gusenbauer und Ministerin Kdolsky. Grund dafür, für den Niedergang unseres Gesundheitssystems, ist eine völlig unausgegorene, versuchte Reform, die von der ÖVP und SPÖ auf Biegen und Brechen durchgepeitscht werden will.

Die Eckpfeiler dieser Reform, wie etwa die Befristung der Kassenverträge mit niedergelassenen Ärzten führen unserer Meinung nach mit Sicherheit dazu, dass die medizinische Versorgung vor allem im ländlichen Raum sukzessive zusammenbrechen wird. Es werden sich kaum junge Ärzte finden, die mit hohem finanziellem Risiko in kleinen Ortschaften Praxen eröffnen und sie mit modernen Geräten ausstatten können, wenn nicht ein gewisses Maß an Sicherheit mit Kassenverträgen gewährleistet wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Überleben werden wieder nur Praxen in Ballungszentren mit hohem Patientendurchsatz oder Praxisgemeinschaften. Praxisgemeinschaften sind an und für sich ja nichts Schlechtes. Es ist sehr positiv zu begrüßen wenn sich in Gemeinden verschiedene Ärzte zusammen schließen und dort für die medizinische Versorgung sorgen. Aber vor allem werden sich diese hohen Investitionen Ärzte nicht mehr leisten können und es wird von diesen potenten, schon angesprochenen, Investoren ein Filialkonzept erstellt werden und dann wird nach streng wirtschaftlichen Gesichtspunkten diese Gesundheitsversorgung durchgeführt.

Gerade im Hinblick auf die unterentwickelte öffentliche Infrastruktur in verschiedenen Gegenden Niederösterreichs würde das für unsere älteren Mitbürger und Menschen ohne Fahrzeug den Verlust der medizinischen Grundversorgung bedeuten.

Ein abschreckendes Beispiel über eine misslungene Gesundheitsreform sollte uns Großbritannien sein. Dessen Gesundheitssystem mittlerweile als eines der schlechtesten in Europa bezeichnet werden kann. Die Versorgung durch Schwerpunktkrankenhäuser und Schwerpunktpraxen hat dort bei den einfachsten Untersuchungen bereits zu monatelangen Wartezeiten geführt. Was dies für einen Patienten, bei dem der Verdacht einer Krebserkrankung besteht, was das für den bedeutet, ich glaube, das braucht man nicht näher erläutern. Ich glaube, das ist schlimm genug und solche Zustände wollen wir bei uns auf keinen Fall haben.

Will man aber doch in Großbritannien eine sofortige Behandlung in einem modernen, nach modernen medizinischen Gesichtspunkten ausgerichteten Praxis, dann bleibt nur der Besuch in der

teuren Privatpraxis. Also in Großbritannien gibt es schon die Zweiklassenmedizin. Und mit dieser Reform sind wir auch auf dem besten Weg, diese britischen Verhältnisse bei uns einzuführen. Eine Zweiklassenmedizin, die unser Land nicht braucht und die wir eigentlich historisch angesehen schon längst abgeschafft haben. Die Österreicher haben das Recht auf eine optimale medizinische Versorgung! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ein weiterer Grund der leeren Kassen sind auch die vielen Menschen aus dem Ausland, die unser Gesundheitssystem natürlich unverhältnismäßig hoch belasten. Deshalb sollte es zu einer eigenen Krankenkasse für Ausländer kommen, damit wir wirklich Kostenwahrheit erzielen können. Und ich darf Sie bitten, zur Gesundheitsreform auf Ihre Kollegen noch einzuwirken. Viele von beiden großen Fraktionen haben ja schon bemerkt, dass diese Gesundheitsreform nicht der richtige Weg ist. Versuchen Sie noch zu retten was zu retten ist! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ein weiterer Punkt in der Gruppe 5 ist die Pandemievorsorge. Es stehen rund 1,7 Millionen Euro Einnahmen 7,9 Millionen Euro Ausgaben gegenüber. Laut einer Auskunft vom Büro Landesrat Heinisch-Hosek müssen diese 1,7 Millionen Euro dafür verwendet werden, die Kreditraten für das Tamiflu-Pulver und für die Schutzmasken zu berrappen. Masken, die schon abgelaufen sind. Vielleicht kann man auch hier einmal Danke sagen. Danke Frau ehemalige Bundesministerin Rauch-Kallat für die Anschaffung!

Seit 1. Jänner 2006 werden alle die Steuern in Niederösterreich eingehoben, eine Geldbeschaffung sondergleichen, die den Gebühren geplagten Niederösterreicher ein weiterer Griff in die fast leere Geldbörse ist.

Seit der Einführung der Seuchenvorsorgeabgabe wurden bereits 22 Millionen Euro von den Bürgern eingehoben. Eine versteckte Steuer auf der Müllgebührenrechnung und keine Angabe, welche Budgetlöcher damit gestopft werden. Deshalb stellen wir folgenden Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. 28/V-6-2008, betreffend Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen.

Die in der Landtagssitzung vom 6.11.2003 beschlossene Änderung des bestehenden Abfallwirtschaftsgesetzes, in Form des Wegfalles der Zweckbindung sowie der Ermächtigung zum Einheben der doppelten Müllgebühr des tatsächlichen Aufwandes, führte zu einer heftigen Diskussion und massiven Protesten der Bürger.

Weiters wurde in der Landtagssitzung vom 20.6.2005 die Einführung einer Seuchenvorsorgeabgabe beschlossen. Diese wird seit 1.1.2006 gemeinsam mit der Müllgebühr eingehoben. Hier handelt es sich um eine reine Geldbeschaffungsaktion auf Kosten der niederösterreichischen Bürger, die dadurch in einem nicht gerechtfertigten Ausmaß belastet werden.

Gerade in Niederösterreich leidet die Bevölkerung massiv unter den in den letzten Jahren erfolgten Gebührenerhöhungen bei Wasser, Kanal, Gas, Sprit, Müll und der allgemeinen Teuerungswelle. Die Bevölkerung, insbesondere junge Familien, wissen mittlerweile nicht mehr wie sie die Kosten des täglichen Lebens bestreiten sollen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die mit 1.1.2006 in Kraft getretene Seuchenvorsorgeabgabe soll mit sofortiger Wirkung aufgehoben werden.“

Ich darf zu diesem Punkt auch anführen, die als Landtagsgeschäftszahl 37 eingebrachte Änderung des Seuchenvorsorgeabgabegesetzes wird von uns natürlich auch abgelehnt. Denn wenn es schon zu Erhöhungen kommen soll, dann sollen auch die, die diese Erhöhungen beschließen, den Mut haben, es den Bürgern mitzuteilen.

Ein weiterer erklärungsbedürftiger Punkt in der Gruppe 5 ist unter dem Titel Umweltschutz, nämlich die zwei Punkte Umweltprojekte und Lebensqualität. Denn Umweltprojekte sind förderungswürdig und bedürfen unser aller Unterstützung. Aber was wird hier wirklich finanziert? Natürlich wieder solche Projekte wie „Natur im Garten“, „tut gut essen“, „tut gut Wirte“, „tut gut Vitalküche“ usw. Vielleicht sollte man ein neues Projekt einführen „tut gut Budget“, nachdem es ja so gelobt wird.

Aber dann kommen wir zu diesen zwei Punkten, Umweltprojekte und Lebensqualität. Es sind 6,9 Millionen Euro für nicht definierte Projekte und so wie die 7,3 Millionen unter dem Ansatzpunkt

Lebensqualität. Auch ein schöner Titel. Wir wünschen allen unseren Mitbürgern mehr Lebensqualität. Aber deshalb haben wir auch unsere verschiedensten Anträge heute zur Entlastung der Bürger eingebracht so wie auch gerade eben, die Seuchenvorsorge abzuschaffen.

Aber zurück zu den 7,3 Millionen Euro. Wo kommen die wirklich hin? Wenn man hinten die Erklärung nachliest, ist das so eine typisch niederösterreichische Sache. Da teilen sich zwei Vereine diese 7,3 Millionen. Der Verein Lebensqualität, Verein zur Förderung umweltbewusster Lebensführung, bekommt bis zu einer maximalen Höhe von 5,7 Millionen Euro und der zweite Verein Kreativ, Verein zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung kreativer Potenziale bis zu maximal 1,5 Millionen Euro. Werden wir noch nachfragen, was diese Vereine wirklich machen. Aber wahrscheinlich ist es wieder so, irgendwelche Werbebroschüren werden da sicher wieder der Bevölkerung zugeschickt.

Auf der einen Seite werden alle Steuern zur Geldbeschaffung oder zur Abzockung unserer Landsleute erfunden und auf der anderen Seite werden da Millionen, die man sicher anderweitig weit besser verwenden könnte, einfach an Vereine ausgegeben ohne klar erkennbare Ziele. Deshalb werden wir die Gruppe 5 ablehnen. Denn es braucht auch in der Gruppe 5 eine andere Politik.

Ich möchte aber den Anträgen von den anderen Fraktionen, die noch eingebracht werden oder bereits eingebracht worden sind, beitreten. Und zwar dem Antrag von Kollegen Kernstock, Leichtfried, Onodi und Rennhofer. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Onodi zu Wort gemeldet.

Abg. Onodi (SPÖ): Werter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Sehr geehrte Abgeordnete!

Nun, zunächst einmal Herr Abgeordneter Michalitsch, mich freut es natürlich sehr, wenn hier die Leistungen des Krankenhauses St. Pölten hervorgehoben werden. Aber ich möchte einfach sagen, dass auch unter der Rechtsträgerschaft der Stadt St. Pölten hier wirklich eine gute Grundlage geschaffen worden ist und dass gerade in dieser Zeit ja die Abteilungen für die Grundversorgung, aber auch insgesamt 18 Fachabteilungen geschaffen worden sind und im Rahmen der medizinischen Entwicklung jetzt natürlich die Neurochirurgie, auch die Herzchirurgie und sicherlich auch die Psychiatrie. Das heißt, der Ruf des Krankenhauses wurde immer auch begründet durch die hohen medizini-

schen Leistungen, aber auch durch die Leistungen des Pflegepersonals und des Verwaltungspersonals. Mich freut es, dass es nun zur Weiterentwicklung kommt und dass wir hier sicherlich auch gemeinsam stolz sein können auf die Arbeit und damit auf die Versorgung der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher.

Ich möchte aber im Speziellen hier zur Gesundheitsförderung und zur Gesundheitsvorsorge Stellung nehmen. Das ist ein Punkt, der immer mehr an Wichtigkeit erlangt. Weil wir alle genau wissen, wir werden älter. Und es ist natürlich gut, wenn wir gesünder älter werden. Und daher werden wir gerade auch in der nächsten Zeit gefordert sein, hier die Menschen zu begleiten, darauf aufmerksam zu machen wie sie sich weiter entwickeln können, wie sie selbst darauf achten können dass sie gesünder leben.

Wir wissen, dass die Gesundheit im Wesentlichen von drei Faktoren abhängig ist. Von den sozioökonomischen Faktoren und von umweltbedingten Verhältnissen, aber auch von Lebensweise und Lebensstil und aber auch von den individuellen Faktoren wie Alter, Geschlecht und erbliche Faktoren. Ich freue mich selbst und habe auch mitarbeiten können und weiters auch mitwirken können, dass sich das Gesundheitswesen in Niederösterreich so gut entwickelt hat. Und wir haben sicherlich auch hier sehr viel dazu beigetragen.

Gerade die 10 Gesundheitsziele, die heute noch immer Grundlage sind auch für die Gesundheit, für das Gesundheitswesen, wurden ja von mir auch formuliert und der Weg zur Erreichung dieser Ziele wird sicherlich konsequent fortgesetzt. Auch der NÖGUS hat diese Ziele als Basis genommen für die Gesundheitsförderung und sein Programm darauf entsprechend ausgerichtet. Die Gesundheitsziele wurden erstmals publiziert im Gesundheitsbericht 2002 und somit auch der Öffentlichkeit vorgestellt. Und die Liste der Vorsorgeprojekte, die mittlerweile über das NÖ Gesundheitsforum, die NÖ Vorsorgeagentur, aber auch die NÖ Sanitätsdirektion in den einzelnen Bereichen wie Kinder, Gesundheit der Kinder, Schulkinder, Jugendliche, Arbeitswelt und Senioren entstanden ist, ist eine sehr lange Liste. Die Aktivitäten in Bereichen wie Ernährung, Bewegung und mentale Gesundheit sind hervorragend. Insgesamt gibt es annähernd an die 200 Projekte, die hier wirklich auch entsprechend wirksam werden.

Ich möchte aber sagen, dass gerade auch in Niederösterreich dafür sicherlich eine Grundlage das große Engagement der Sozialversicherungsträger ist, insbesondere der NÖ Gebietskranken-

kasse. Die Aktivitäten unseres Bundeslandes, insbesondere bei der Zusammenarbeit in den Reformpool und Kooperationsprojekten sind in den letzten Jahren sicherlich beispielgebend für ganz Österreich. *(Beifall bei LR Heinisch-Hosek und Abg. Präs. Nowohradsky.)*

Ich wünsche mir, dass wir in Niederösterreich diese aktive und permanente Kooperation mit allen Beteiligten innerhalb und außerhalb des Gesundheitswesens weiter leben können und weiter ausbauen können. Weil ich bin überzeugt, wenn alle Bereiche wie Politik, Gesellschaft, Arbeitgeber vernetzt zusammen arbeiten, kann eine Kontinuität im gesundheitsfördernden Verhalten des Einzelnen auch gewährleistet werden. Und daher ist es aber auch notwendig, eine Zwischenbilanz zu ziehen. Und wenn Herr Abgeordneter Heuras gemeint hat, das ist nicht notwendig, dass wir hier den Antrag stellen dass es einen neuerlichen Gesundheitsbericht wieder gibt, so meine ich, ist es doch notwendig, 2002 war der letzte. Man kann nicht jedes Jahr eine Bilanz ziehen, weil es ja einzelne Projekte und Maßnahmen gibt, die erst nach Jahren oder nach einer gewissen Zeit wirksam werden. Daher bin ich der Meinung, dass jetzt die Möglichkeit bestünde, diese Daten und Fakten über diesen doch etwas längeren Zeitraum zusammen zu tragen und dann entsprechend auch zu einem Bericht zu formulieren. *(Beifall bei Abg. Mag. Leichtfried.)*

Daher möchte ich einen Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Onodi zu Gruppe 5 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend die Erstellung eines Gesundheitsberichtes für NÖ und die Erarbeitung eines nachhaltigen Gesundheitsprogramms.

Der letzte Gesundheitsbericht für das Land NÖ stammt aus dem Jahre 2002. Er wurde in Zusammenarbeit mit der Abteilung GS1 vom ÖBIG erstellt. Auf Basis dieser Datenlage über den damaligen Gesundheitszustand der NÖ Bevölkerung wurden vom Land NÖ zahlreiche Projekte ins Leben gerufen, welche geeignet waren, den Gesundheitszustand des Menschen in diesem Lande nachhaltig zu verbessern.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die Erstellung eines neuen NÖ Gesundheitsberichtes in Auftrag zu geben und auf Grundlage dieses aktu-

ellen Datenmaterials ein Gesundheitsprogramm zur weiteren nachhaltigen Verbesserung des Gesundheitszustandes zu erstellen.“

(Beifall bei der SPÖ.)

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Ing. Haller zu Wort.

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Frau Landesrätin!

Ich möchte auch in der Budgetgruppe 5 zur Gesundheit Stellung nehmen, und zwar zu dem Thema Landeskrankenhäuser, Prävention, Gesundheitsvorsorge, Region Weinviertel auch und dann Vorsorge Schule und Kindergarten.

Es ist ja heute schon oft gefallen und man muss das wirklich mit Bedacht sagen, wir haben wahrlich das beste Gesundheitssystem Europas und wollen weiterhin ganz vorne bleiben. Die Landeskliniken, das wissen wir auch, sind natürlich ein Herzstück für dieses Thema Gesundheitspolitik. Und man muss sagen, dass heuer Niederösterreich die letzten drei Gemeindespitäler übernommen hat. Das waren eben Klosterneuburg, Neunkirchen und Wr. Neustadt.

Es ist so, einige Häuser wird das Land Niederösterreich neu bauen, in anderen laufen umfassende Sanierungsprogramme. Es ist schon gewaltig was investiert wird. Dafür investiert das Land Niederösterreich weit über 2 Milliarden Euro, die hierfür bereit gehalten sind. Man muss auch sagen, 1,4 Milliarden Euro kostet alleine der laufende Betrieb. Und der, kann man doch stolz sein, steigt in Niederösterreich nur um 4 Prozent, wobei in allen anderen Bundesländern das um 10 Prozent steigt.

Wir arbeiten auch daran und ebenso an den zukunftstauglichen Strukturen, damit diese 4 Prozent bleiben und die qualitätssichernden Maßnahmen auch erfüllt bleiben. Entscheidend für die Gesundheitspolitik ist aber auch die Eigenverantwortung der einzelnen Menschen. Nur wer selbst auf seine Gesundheit achtet, wird sie auch mit der steigenden Lebenserwartung einhalten und in Deckung bringen können. Wir investieren daher intensiv, zirka 10 Millionen Euro, um die Menschen zu motivieren, für ihre eigene Gesundheitsförderung selbst etwas zu tun.

Die Gesundheitsagentur des NÖGUS koordiniert alle Maßnahmen. Zum Vorsorgepreis, Vorsorgepaket, Vorsorgepass bis zum Lebensstiländerungsprogramm. Gesundheit in der Schule bis zu gesunde Gemeinde sind weitere Programme. Alles

unter dem Motto, gesünder leben in Niederösterreich tut uns einfach gut.

Es ist so, dass in der Gesundheitsvorsorge vor allem 4 Arbeitsfelder in Niederösterreich schwerpunktmäßig gesetzt werden. Das sind die Gesundheitsförderung an sich, die Primärprävention, Sekundär- und Tertiärprävention. Also diese vier Bereiche Ernährung, Bewegung und mentale Gesundheitsvorsorge unterstützt Niederösterreich mit 10 Millionen Euro. Diese vier Schwerpunkte werden in Niederösterreich mit Augenmaß verfolgt und auch umgesetzt, um den Bürgern ein langes und gesundes Leben zu bieten und eine wichtige Basis für die eigene Gesundheitsvorsorge zu schaffen. Ich glaube, das ist zum Thema Gesundheitsvorsorge in Niederösterreich auch ein Vorzeigeweg. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner ist Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort gemeldet.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Wertes Mitglied der Landesregierung! Kollegen des Landtages!

Vorerst, bevor ich in die Debatte eingehe, möchte ich ankündigen, dass der Resolutionsantrag des Abgeordneten Huber, Waldhäusl u.a. ausgetauscht wird, weil im Antragstext etwas verändert wurde. Er wird gleich abgegeben. Und komme nun zur Gruppe 5 Gesundheit. Und möchte hier allgemein erwähnen, dass hier viel Geld eingesetzt wird, dass es wichtig ist und dass speziell mit diesem vielen eingesetzten Geld insgesamt die Gesundheitsversorgung sichergestellt wird und auch deren Infrastruktur. Bei der Infrastruktur meine ich selbstverständlich auch alle dazu gehörigen Häuser, die Kliniken. Und es war ja eine alte Forderung von uns Freiheitlichen, ich glaube, vor 12, 13 Jahren haben wir das erste Mal hier Anträge eingebracht im Landtag und auch in vielen Gemeinden, alles in eine Hand. Und wir haben das ja oft und lange genug diskutiert und die Anträge sind in den Gemeinden abgelehnt worden. Wir wurden als Phantasten hingestellt und es kann doch nie so sein. Und jeder Bürgermeister hat gesagt, ich werde nie mein Krankenhaus hergeben und das Land hat gesagt, das geht doch nicht.

Jetzt ist es bereits Geschichte. Jetzt diskutieren wir ein Budget, wo bereits diese, alle Kliniken in einer Hand sind und wir diese finanziellen Leistungen durch dieses Budget sicher stellen. Freut mich, dass wir uns hier durchgesetzt haben. Das zeigt ja, dass, wenn man immer wieder gute Dinge fordert und argumentiert, dass dann letztendlich auch die Mehrheitsparteien das auch erfüllen.

Ich habe mir immer vorgestellt, es ist halt immer zwischen dem was dann wirklich heraus kommt, aber es ist in diese Richtung gegangen, ich habe mir immer vorgestellt, dass wir hier etwas schaffen wo die Parteipolitik draußen ist und wo ein Gesundheitssystem übrig bleibt, in dem der Patient im Vordergrund steht. Und ich sage, der Weg war der richtige. Denn es hat viele Krankenhäuser gegeben im Eigentum von Gemeinden, wo sehr wohl Gemeindepolitik natürlich auch drinnen war. Darum haben die Bürgermeister gesagt, ah, das gebe ich nicht gern her, da kann ich nicht mitbestimmen. Jetzt bestimmt grundsätzlich auch das Land über diese Krankenhäuser. Aber ich glaube, dass die Parteipolitik gegenüber vorher besser geworden ist. Sie wurde zurück gedrängt. Und natürlich, wo Politik ist, wird immer wieder Parteipolitik auch durchdringen.

Aber insgesamt, ich habe das in der Generaldebatte auch erwähnt, war es ein Weg, der letztendlich die Sicherung des flächendeckenden Gesundheitssystems, der flächendeckenden Gesundheitsversorgung in ganz Niederösterreich sicher stellt. Und das war das Wichtigste. Auch für uns. Egal wo man lebt, im urbanen Bereich oder draußen im ländlichen Raum. Es muss für jeden die gleiche Gesundheitsversorgung, die gleiche Qualität da sein. Und ich glaube, dass wir das mit diesem Schritt auf alle Fälle gestärkt, gefestigt und untermauert haben.

Und dieses gute Bauwerk, und darin sind wir uns einig, habe ich in der Generaldebatte ja gesagt, ist jetzt in Gefahr. Ist akut gefährdet durch einen Anschlag, könnte man fast sagen, von Bundesseite. Durch ein vorliegendes Gesetz, durch eine Novelle, eine so genannte Gesundheitsreform. Ich tu' mir ja wahnsinnig schwer, wenn diese Bundesregierung immer wieder davon spricht und Reformen vorlegt, weil immer letztendlich unterm Strich, wenn das Wort Reform kommt von dieser Bundesregierung, Bürger, Menschen, in diesem Fall Patienten, auf der Strecke bleiben. *(Beifall bei der FPÖ. – Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)*

Daher freut es mich, dass wir uns da nicht alleine dagegen wehren. Es war ja auch die AG der Krankenversicherungsträger, die vom Verfassungsbruch gesprochen habt, von der Zentralisierung des Gesundheitswesens, von einer Enteignung der Versicherten und der Kassen. Und es sollte eine Stärkung der demokratischen Legitimation erfolgen. Und eine nachhaltige Sicherung der Finanzierung der Krankenkassen ist mit diesem Wurf sehr wohl nicht gegeben. Da es hier zu zentralistischen Steuerungen kommt, Durchriss und

Weisungsrechte, eben ein Verfassungsbruch und vieles mehr. Wir alle wissen, darum auch der Widerstand der Ärzte. Und der ist auch berechtigt. Und nicht nur berechtigt weil die Ärzte sich hier um sich selbst kümmern, sondern weil die Ärzte hier sehr wohl auch das als wirkliche Fachleute erkennen was hier passiert. Hier wird ein Gesundheitssystem zu Grabe getragen und hier wird eine Zweiklassenmedizin geschaffen.

Und darum hat auch die Landesregierung bei der Gesetzesbegutachtung dagegen gestimmt und hat gesagt, das nehmen wir nicht zur Kenntnis. Denn es ist ein Gesetz gegen die Patienten, ein Gesetz gegen die Ärzte und ein Gesetz gegen die Krankenversicherungsträger. Es kann nicht sein, dass in Zukunft der Apotheker darüber entscheidet was für ein Medikament ich bekommen soll. Er kennt ja meine Krankengeschichte nicht wirklich und er soll sie auch nicht kennen. Ich habe Vertrauen zu meinem Hausarzt und der soll sehr wohl in Zukunft darüber entscheiden.

Und das Beispiel, das mein Kollege Huber gesagt hat, es kann nicht sein, dass jemand, der finanziell besser gestellt ist, in Zukunft diese Leistungen sehr wohl hat, weil er eben die Möglichkeiten hat, und der andere auf der Strecke bleibt. Vor allem sollte diese Reform die Finanzierung sicher stellen. Diese Reform sollte sicher stellen, dass in Zukunft diese wirklich desaströsen Finanzzustände, diese Abgänge, abgeschafft werden. Das ist mit dieser Reform absolut nicht gegeben. Diese Reform stellt es nicht sicher. Wäre viel einfacher, wenn man hier reformieren möchte auch in finanzieller Hinsicht. Dann sollte man sagen okay, wir legen einmal alle Krankenversicherungsanstalten auf zwei zusammen. Und wie komme ich auf zwei? Eine für Inländer, eine für Ausländer. Und bei denen muss man einmal mit der Grundversorgung schauen wie weit man kommt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und plötzlich wäre sehr viel Geld eingespart! Und trotzdem muss man auch bei der Gesundheitsvorsorge, trotz Einsparungsvarianten muss man dazu stehen, dass Gesundheit und unsere Gesundheit speziell in Niederösterreich auch Geld kosten darf, denn das sind uns unsere Bürger wert.

Umso mehr freut es mich, nachdem ich das bereits angekündigt habe in der Generaldebatte, dass ich hier gemeinsam mit meinen Kollegen des Klubs einen Antrag, eine Initiative starten werde, womit wir auffordern, auch die Abgeordneten im Parlament, speziell die Bundesräte, hier aktiv sich aufzustellen gegen diesen grauslichen geplanten Wurf. Dass ich mich hier nicht in der Minderheit

befinde sondern dass es hier viele andere Kollegen gibt, die der gleichen Meinung sind. Und ich habe daher oder brauche daher meinen fertig gestellten und in der Generaldebatte angekündigten Antrag nicht einbringen, denn der war im Antragstext nicht anders als der jener der ÖVP, wo es heißt: Der Hohe Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorzusprechen, die geplante Gesundheitsreform zurückzuziehen bzw. wenn das nicht der Fall ist, die Bundesregierung, dass sie das machen, dass die Abgeordneten des Bundeslandes Niederösterreich aufgefordert werden, dieses Gesetz abzulehnen.

Und nachdem ich kein Problem habe damit wenn es um eine gute Sache geht mit allen zusammen zu arbeiten - und das ist wichtig, denn auch in der Frage der Gesundheit, nicht nur in der Frage von sozialen Dingen sollten wir hier die Parteipolitik hint anstellen - habe ich mit dem Kollegen Heuras vereinbart, dass ich seinem Antrag beitrete. Und ich brauch' daher unseren nicht einzubringen. Und dieser Antrag, dem, wie ich gehört habe, auch die Abgeordneten der Grünen beitreten werden, den wir heute hier beschließen werden mit Mehrheit oder sogar einstimmig, mit dem Hintergrund, dass wirklich jetzt noch einmal auf Bundesebene alles zurück gestellt wird. Dass hier die Länder Stopp sagen im Interesse unserer Bürger. Und ich glaube, dass das einfach das Wichtigste und das Richtige ist. Denn unsere Landsleute erwarten sich von uns, dass wir natürlich auch im Zuge von Budgetdebatten sagen was wir wollen.

Wir wollen, dass diese Sache nicht kommt! Wir wollen aus den bereits genannten Gründen das verhindern. Und wir hoffen, dass unsere Kollegen aller Fraktionen im Nationalrat das auch so sehen. Und wenn die niederösterreichischen Abgeordneten hier das gemeinsam tun, dann glaube ich, dann wird in Wien auch die Regierung sehen, hoppala, wir sind nicht am richtigen Weg. Wenn alle dieser Meinung sind, dann müssen wir nachdenken darüber, wie wir etwas schaffen, das auch im Interesse der Länder ist. In diesem Sinne bedanke ich mich, dass wir hier Konsens haben im Interesse der niederösterreichischen Bürger. *(Beifall bei der FPÖ.)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Schwab, Sulzberger und Tauchner zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, LtG. 28/V-6-2008, betreffend Seuchenvorsorgeabgabe sofort abschaffen.

Die in der Landtagssitzung vom 6.11.2003 beschlossene Änderung des bestehenden Abfallwirtschaftsgesetzes, in Form des Wegfalles der Zweckbindung sowie der Ermächtigung zum Einheben der doppelten Müllgebühr des tatsächlichen Aufwandes, führte zu einer heftigen Diskussion und massiven Protesten der Bürger.

Weiters wurde in der Landtagssitzung vom 20.6.2005 die Einführung einer Seuchenvorsorgeabgabe beschlossen. Diese wird seit 1.1.2006 gemeinsam mit der Müllgebühr eingehoben. Hier handelt es sich um eine reine Geldbeschaffungsaktion auf Kosten der niederösterreichischen Bürger, die dadurch in einem nicht gerechtfertigten Ausmaß belastet werden.

Gerade in Niederösterreich leidet die Bevölkerung massiv unter den in den letzten Jahren erfolgten Gebührenerhöhungen bei Wasser, Kanal, Gas, Sprit, Müll und der allgemeinen Teuerungswelle. Die Bevölkerung, insbesondere junge Familien, wissen mittlerweile nicht mehr wie sie die Kosten des täglichen Lebens bestreiten sollen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, einen Gesetzesentwurf vorzulegen, in dem die mit 1.1.2006 in Kraft getretene Seuchenvorsorgeabgabe außer Kraft gesetzt wird.“

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf in der Gruppe 5 den Bereich Klima ein bisschen beleuchten, speziell den NÖ Klimafonds, der wieder im Budget 2009 mit 10 Millionen Euro dotiert wurde. Durch diesen Klimafonds werden zahlreiche Maßnahmen speziell zur Effizienzsteigerung unterstützt. Erstens einmal allgemeine Klimaschutzmaßnahmen natürlich zur Reduktion der Treibhausgase und zur Unterstützung, um die Kyoto-Ziele, die Klimabündnisziele auch zu erreichen.

Zweitens Energie. Erneuerbare Energie, Reduzierung des Energieverbrauchs, Erhöhung der Energieeffizienz und verstärkter Einsatz der erneuerbaren Energie. Dritter Bereich, der im Klimafonds unterstützt werden kann ist Bauen und Sanieren.

Ziel ist ganz einfach die Verbesserung der thermischen Qualität, des Gebäudezustandes in Richtung Niedrigenergiehausstandard und beim Neubau in Richtung Passivhausstandard.

Vierter Bereich, betrieblicher Umweltschutz und Klimaschutz. Ebenfalls Reduzierung von Energieverbrauch und Steigerung des Energieeinsatzes, der Energieeffizienz. Fünftens klimagerechter Nahverkehr, ebenfalls Reduktion des Treibhausgasausstoßes. Sechstes Maßnahmenpaket: Klimagerechte Landwirtschaft und siebtens klimagerechte Abfallwirtschaft und Beschaffung. All diese Bereiche können aus dem NÖ Klimafonds sozusagen unterstützt und gefördert werden damit die Klimamaßnahmen ganz einfach verstärkt werden.

Ich darf auch noch kurz zum Bundesklimaschutzgesetz Stellung nehmen, das in Begutachtung geschickt wurde. Im Wesentlichen beschreibt es ja Höchstmengen von Treibhausgasemissionen für die Länder und Maßnahmen zum Klimaschutz für die Länder und einen so genannten Sanktionsmechanismus wenn die Ziele nicht erreicht werden. Was ist unsere Haltung in Niederösterreich dazu? Grundsätzlich bekennt sich Niederösterreich zum Klimaschutz. Das ist auch klar erkennbar. Das Land Niederösterreich ist 1993 als Bundesland dem Klimabündnis beigetreten. Wir haben über 300 Klimabündnisgemeinden in Niederösterreich. Wir haben ein Klimaprogramm mit 191 Maßnahmen, das bis 2008 reicht. Ein neuerliches Klimaprogramm bis 2012 ist in Ausarbeitung.

Der Klimaschutz wurde in der Landesverfassung festgelegt. Es gibt einen Klimafonds und so weiter und so fort. Also in Niederösterreich grundsätzlich selbstverständlich das Bekenntnis zum Klimaschutz.

Der Gesetzesentwurf enthält aber doch einige Bestimmungen, die so nicht ganz akzeptabel sind. Zum Beispiel: Es werden zwar Maßnahmen zum Klimaschutz nicht vorgeschrieben, sondern es teilt bloß Verpflichtungen aus und Strafen wenn bestimmte Ziele nicht erreicht werden. Das ist so nicht akzeptabel.

Zweitens. Der Sektor Raumwärme wird ausschließlich den Ländern zugeteilt, obwohl der Bund hier auch einen wesentlichen Einfluss hat auf die Sanierung von Gebäuden. Obwohl der Bund Einfluss hat, zum Beispiel mit dem Mietrechtsgesetz. Obwohl der Bund sozusagen steuerliche Anreize im Sanierungsbereich setzen könnte.

Dritter Punkt. Die Reduktionsziele erscheinen uns etwas unrealistisch im Bereich Raumwärme-

sektor. Insgesamt 700.000, 800.000 Euro wären laut Entwurf in Niederösterreich einzusparen. Auf Grund der Erfahrungen, die wir mit unseren Anstrengungen gemacht haben, erscheint das eher als unrealistisch.

Fünftens: Die Länder verhandeln derzeit mit dem Bund über die Wohnbauförderung in einer 15a-Vereinbarung. Also hier entsteht eine gewisse Doppelgleisigkeit. Nächster Punkt: Die Tatsache, dass den Ländern Strafzahlungen aus internationalen Verpflichtungen, die der Bund eingegangen ist, übertragen werden, ist eigentlich nicht einzusehen.

Fazit dieses Gesetzesentwurfes ist, es sind sicher noch Verhandlungen erforderlich und notwendig um zu einem vernünftigen Gesetzesvorschlag aus unserer Sicht zu kommen. Niederösterreich ist hier sicher gesprächsbereit. Der vorliegende Entwurf muss aber sicher noch stark verbessert werden.

Ich darf auch noch die Argumentation, die in einer Vorgruppe gekommen ist, in der Gruppe 4 gekommen ist, die ÖVP würde die Resolutionsanträge nur abschreiben und selber einbringen, widerlegen. Die Grünen werden einen Resolutionsantrag zum Ökostromgesetz auch einbringen, gemeinsam mit den anderen Parteien. Und wir werden natürlich selbstverständlich gerne hier mitgehen. Also so wie es hier dargestellt wurde, ist das durchaus nicht. Die ÖVP schließt sich gerne guten Ideen auch an. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses! Herr Landesrat! Frau Landesrätin!

Seit ich im NÖ Landtag mitarbeiten darf, habe ich mich mit Fragen des Natur- und Umweltschutzes beschäftigt. In dieser Zeit, wenn man das Budget betrachtet, hat es gerade bei diesen Positionen relativ wenig Veränderungen gegeben. Ich möchte mich aber trotzdem, weil ich einer bin, der über Parteigrenzen hinweg denken kann, ganz, ganz herzlich einmal bedanken beim Herrn Landesrat Plank für seine sicherlich engagierte Arbeit, für seinen Sachverstand, den er einbringt in diesen Bereich des Umweltschutzes. Auch dafür, dass er manchenmal, so denke ich es mir zumindest, gegen den Strom schwimmt und auch gegen seine eigene Partei oder Parteifreunde, wenn ich nur an Minister Bartenstein im Zusammenhang mit dem

Ökostromgesetz denke, indem er auch hier seine Meinungen deponiert und einbringt. Dafür von meiner Seite einmal herzlichen Dank!

Es ist von meinen Vorrednern schon einmal angesprochen worden, einige Punkte, wenn wir uns das Budget ansehen und die einzelnen Punkte, da fallen natürlich, und ich muss das nochmals erwähnen, besonders die Positionen 2922 mit dem Titel Umweltprojekte, mit 6,9 Millionen Euro dotiert, und die Position 2925 Lebensqualität, mit 7,3 Millionen Euro dotiert, und die Ökologisierung von Gärten, 2924 mit 3 Millionen. Wenn wir uns dann den Rechnungsabschluss noch anschauen dazu, dann kommen wir drauf, dass es auch zu diesen ..., natürlich, das sind die Ansätze jetzt von dem neuen, aber die vergangenen waren auch in dieser Größenordnung. Und wenn wir uns noch den Rechnungsabschluss anschauen, dann haben wir gewaltige Überschreitungen noch in diesen Punkten. Zum Beispiel eben bei den Umweltprojekten von 6,9 damals zu 8,2. Bei Lebensqualität von 1,6 zu 7 Millionen. Und bei der Ökologisierung von Gärten 6,9 zu 8,3. Also da werden gewaltige Summen ausgegeben.

Nun bin ich der Meinung, dass Öffentlichkeitsarbeit, dass Prävention, dass Bewusstseinsbildung gerade im Bereich von Umweltschutz und Naturschutz natürlich auch ... (*Abg. Ing. Schulz: Ganz wichtig!*)
Ganz wichtig! Du hast es mir vorweg genommen. Ganz, ganz wichtig ist, ist überhaupt keine Frage.

Die Frage, die sich natürlich stellt, ist schon, ob man diese gewaltigen Summen dafür aufwenden muss und ausgeben muss. Und wenn ich das jetzt in Relation zu dem was du gesagt hast gerade vor mir, stelle, nämlich zum Klimafonds, der, glaube ich, un widersprochen von uns allen in diesem Hohen Haus natürlich als eine sehr, sehr gute Einrichtung gesehen wird ... Weil wir natürlich alle wollen, dass im Bereich der Klimaveränderung, des Klimaschutzes einiges passiert.

Jetzt haben wir 10 Millionen für den Klimafonds. Und wenn ich das andere zusammen rechne da, haben wir fast das Doppelte was hier in diesem Bereich ausgegeben wird. Bei den 10 Millionen hast eines vergessen, weil auf Anfrage, ich glaube, der Kollegin Krismer war es, im Wirtschafts-Ausschuss, ist gefragt worden, was da alles drinnen steckt. Das ist ja reduziert worden. Ist uns gesagt worden, reduziert direkt nicht, 10 Millionen gibt's schon, aber es ist was hinzugekommen was früher außerhalb des Klimafonds finanziert worden ist, nämlich die betriebliche Umweltschutz, Umweltförderung, 2 Millionen ist jetzt da in diesen 10 Millio-

nen hinein gekommen. Das heißt, in Wirklichkeit steckt, gegenüber früher, um 2 Millionen weniger sozusagen hier drinnen.

Und jetzt denke ich mir, wenn man diese Projekte anschaut, und ich habe sie wirklich Jahr für Jahr auch immer wieder ein bisschen kritisiert. Ich habe nicht grundsätzlich was gegen diese Projekte. Ich habe was gegen die Höhe, wie viel hier ausgegeben wird. Und letztendlich, und ich billige das jedem Landesrat prinzipiell einmal zu natürlich, aber ich glaube trotzdem, ist es ein bisschen eine Spielwiese für Eigendarstellung auch der Landesräte geworden. So ehrlich muss man sein, bitte. Und die Vereine, wenn man da sagt, es sind 48 Beschäftigte in diesen Vereinen tätig, okay, diese Beschäftigten werden sicherlich ihre Arbeit sehr, sehr gut machen, keine Frage. Davon bin ich voll überzeugt. Trotzdem ist die Frage, ob es in diesem Umfang notwendig ist, für die Bewusstseinsbildung, für die Öffentlichkeitsarbeit, für Prävention, sage ich einmal, jetzt wirklich Geld ausgeben zu müssen, wenn ich auf einem anderen Sektor dringend Geld notwendig hätte.

Umweltpolitik hat aus meiner Sicht auf jeden Fall ergebnisorientiert zu sein. Und wenn ich diese Projekte betrachte, dann fehlt mir jedenfalls, das habe ich auch schon ein paar Mal gefordert, mir fehlt die Transparenz, mir fehlt die Ergebnisorientiertheit, mir fehlt die Evaluierung dieser Projekte um tatsächlich beurteilen zu können, ob dieses Geld, das hier hinein gesteckt wird, auch tatsächlich sinnvoll ausgegeben wird. Umweltpolitik, meine Damen und Herren des Hohen Hauses, hat längst mehr Bedeutung als Bewusstseinsbildung. Nämlich wir wissen oder wir kennen die vielen Klimakatastrophen, die sich weltweit ergeben haben in den letzten Jahren. Wir kennen den Kampf um die natürlichen Ressourcen. Umweltpolitik hat sich auf die Bereiche Wasser, agrarische Erzeugnisse, auf die Lebensmittel usw. ausgeweitet. Und wir wissen, dass, wenn gerade im Bereich der Klimapolitik nicht sehr bald auch eine Trendwende geschieht, wir tatsächlich eben auch mit Unruhen, ja sogar mit Kriegen und Kampf um Nahrung und Wasser sozusagen rechnen können. Jedenfalls würde ich sagen, sind sie keine Utopien.

Das heißt, wir sind schleunigst aufgerufen, hier entsprechend Handlungen zu setzen. Und daher ist es umso notwendiger, gerade diesen Sektor im Budget auch entsprechend zu dotieren und entsprechend wieder zu finden.

Klimaveränderung ist heute ein globales Problem mit einer unheimlichen Dimension. Und es ist daher unser aller Aufgabe, uns hier in diesem Be-

reich entsprechend zu betätigen. Was brauchen wir? Wir brauchen - ganz wesentlich - eine Wende in der Energiepolitik um das entsprechend bewerkstelligen zu können. Wir brauchen effizienten Klimaschutz. Wir brauchen, und das wird von den Grünen entsprechend bei den nächsten Reden eingebracht werden, ein tatsächliches, sinnvolles und effizientes Ökostromgesetz. Ein reformiertes Ökostromgesetz, das uns ermöglicht, mehr hin zu den erneuerbaren Energieträgern zu gehen. Wir brauchen aber auch ein praktikables Energieeffizienzgesetz. Die Energieverschwendung, meine Damen und Herren, muss endgültig der Vergangenheit angehören!

Ich habe das letzte Mal schon gesagt, wir brauchen auch eine echte Gleichwertigkeit zwischen Individualverkehr auf der Straße und öffentlichem Verkehr auf der Schiene. Dazu sind entsprechende Geldmittel in die Hand zu nehmen, sonst werden wir das nie bewerkstelligen können. Und wir brauchen vor allem auch einen Lenkungseffekt, einen besseren Lenkungseffekt als bisher im Bereich der Wohnbauförderung. Weil es vor allem darum geht, vor allem Altbestände entsprechend zu sanieren.

Ich darf ganz kurz auch einige Worte noch zum Naturschutz sagen. Niederösterreich ist das Land der Naturschutzgebiete, der Naturparke und des größten europäischen Wildnisgebietes. Ich verhehle nicht, dass es auch ein bisschen weh tut, nachdem Jahrzehnte lang die Sozialdemokraten hier im Bereich des Naturschutzes die Verantwortung getragen haben, dass dieses Aufgabengebiet von den Sozialdemokraten weg gewandert ist, jetzt bei Landesrat Plank sozusagen in seiner Obhut liegt. Ich bin aber auch überzeugt, dass er auch für Naturschutzangelegenheit in Zukunft natürlich ein offenes Ohr haben wird.

Wir können stolz sein, dass wir in Niederösterreich eine so große landschaftliche Vielfalt haben, eine Artenvielfalt. Und die gilt es eben sowohl auf lokaler Ebene, als auch auf der stark überregionalen Ebene entsprechend zu gewährleisten. Und vor allem der weltweiten Naturzerstörung und Zersiedelung Einhalt zu gebieten.

Ich bedanke mich vor allem auch bei den Mitgliedern des Landschaftsfonds für das Verständnis für zahlreiche Projekte, die in diesem Landschaftsfonds entsprechend versprochen wurden und auch umgesetzt werden konnten.

Ich darf abschließend einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Leichtfried zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend ‚1424 NÖ Jugendkarte‘ als Freifahrtkarte auf öffentlichen Verkehrslinien in Niederösterreich.

Lehrlinge können für die Dauer der Lehrzeit die Lehrlingsfreifahrt zwischen Wohnung und Ausbildungsstätte beantragen, wenn sie in einem anerkannten Lehrverhältnis stehen, das 26. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und die Familienbeihilfe beziehen. Ist für Lehrlinge eine unentgeltliche Beförderung zwischen der Wohnung und der Ausbildungsstätte nicht möglich, kann eine Fahrtenbeihilfe beantragt werden, wenn der Arbeitsweg mindestens 2 km beträgt.

Schüler und Schülerinnen, die eine Schule mit Öffentlichkeitsrecht besuchen, unter 26 Jahre sind und für die Familienbeihilfe bezogen wird, erhalten aufgrund der gesetzlichen Regelung für den Weg in die Schule und wieder nach Hause gegen einen Selbstbehalt von € 19,60 ein Schülerticket. Das Schülerticket gilt auf allen Linien in den eingetragenen Zonen 7 Tage die Woche und an allen Ferientagen nicht jedoch in den Sommerferien.

In ihrer Freizeit und am Wochenende sind Jugendliche jedoch mit Individualverkehrsmitteln unterwegs und damit einem besonders hohen Unfallrisiko ausgesetzt. So haben Jugendliche das höchste Unfallrisiko in Österreich. Jede dritte Person, die bei einem Verkehrsunfall in Österreich verunglückt, ist nach Angaben des VCÖ zwischen 15 und 24 Jahre alt. Nicht zufällig ist das Unfallrisiko bei den Jugendlichen in Wien am niedrigsten, wo viele Jugendliche mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind.

Mit einer Freifahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln für alle Jugendlichen, auch an Wochenenden und in den Ferien, als eine sichere und ökologisch verträgliche Ergänzung oder gar als Ersatz zu Moped und PKW ließe sich nicht nur die Zahl der verunfallten Jugendlichen deutlich reduzieren, sondern auch ein wichtiger ökologischer und klimarelevanter Beitrag leisten.

Durch die Aufwertung der bei den Jugendlichen ohnehin bereits bekannten ‚1424 NÖ Jugendkarte‘ zur Landesnetzkarte für öffentliche Verkehrslinien in Niederösterreich ließe sich das Modell auch unbürokratisch administrieren.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung durch eigene Maßnahmen und in Zusammenwirken mit den NÖ Verkehrsverbänden eine Aufwertung der 1424 NÖ Jugendkarte zur Freifahrtkarte mit öffentlichen Verkehrsmitteln für Jugendliche auch an Wochenenden und in den Ferien zu schaffen.“

Meine Damen und Herren des Hohen Hauses! Das wäre ein ganz, ganz wesentlicher Beitrag zu mehr Klimaschutz und Umweltschutz auch im Jugendbereich. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Hauer.

Abg. Hauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren!

Ich darf mich in der Gruppe Gesundheit kurz mit dem Klimaschutz befassen. Und es freut mich, dass auch die Kollegen der SPÖ die Arbeit von unserem Landesrat Dipl.Ing. Plank anerkennen. Das ist ganz, ganz toll! Es geschehen Zeichen und Wunder.

Geschätzte Damen und Herren! Mit dem NÖ Klimaprogramm hat Niederösterreich 2004 bewusst die Vorreiterrolle in der Umsetzung der nationalen Klimastrategie übernommen und ein einzigartiges Maßnahmenpaket entwickelt, das es erlaubt, aus ambitionierten Zielen konkrete Handlungen abzuleiten.

Ich darf ganz kurz auf das Folgeprogramm des Klimaprogrammes 2009 bis 2012 eingehen. Die Schwerpunkte hat Kollege Rennhofer bereits angesprochen. Aber gestatten Sie mir ein paar kurze Bemerkungen.

Um vom Beginn weg ein hohes Maß an Umsetzungsorientierung zu erreichen, wurde gezielt auf die vorhandene Struktur der Projektgruppe Klimaschutz aufgesetzt und die Bearbeiterinnen und Bearbeiter aktiv in den Prozess eingebunden. Um die globale Verantwortung im Klimaschutz deutlich zu machen wird der globale Ansatz in einem zusätzlichen Kapitel verankert werden.

Die Grundsicherung des Klimaprogrammes 2009 bis 2012 lautet, ein Programm für die Förderung eines neuen, nachhaltigen Lebensstils in Niederösterreich, die Nutzung der regionalen Potenziale und die Schonung der Ressourcen stehen im

Zentrum der langfristigen Entwicklungsstrategie in Niederösterreich. Klimaschutz, meine Damen und Herren, ist ein wichtiger Aspekt dieser Strategie, der gleichzeitig als Chance und Herausforderung in Niederösterreich wahrgenommen werden kann. Das Klimaprogramm 2009 bis 2012 leistet einen Beitrag zur Verwirklichung der Vision einer nachhaltigen Entwicklung in Niederösterreich und es werden innovative Technologien und Lösungen gefördert und die Synergien zwischen Klimaschutz und anderen Bereichen genutzt.

Bestehende Klimaschutzmaßnahmen werden verbessert, erweitert und den neuen Entwicklungen angepasst. Neue Bedürfnisse und mögliche Handlungsspielräume werden identifiziert, die entsprechenden Maßnahmen definiert und ins Klimaprogramm integriert. Darüber hinaus unterstützt das NÖ Klimaprogramm die Regionen, die Gemeinden und ihre Bürgerinnen bei ihren eigenen Klimaschutzaktivitäten. Und über 300 Gemeinden, meine Damen und Herren, sind bereits Klimabündnisgemeinden. Das NÖ Klimaprogramm enthält auch zukunftsweisende Aktivitäten, die über den Horizont 2012 hinaus gehen. Diese Aktivitäten säen den Keim zukünftiger Maßnahmen und Programme, welche einen effektiven Klimaschutz in Niederösterreich langfristig gewährleisten sollen. Wir werden aus diesen Gründen dem Budget sehr gerne zustimmen. Und da die Kollegen der SPÖ dabei sind, freut es mich umso mehr. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf, bevor ich auf den Umweltschutz und den Bereich Umweltschutz, Naturschutz und Klimaschutz zu sprechen komme, zwei Anmerkungen zur vorherigen Gesundheitsdebatte machen. Zunächst zum Kollegen Waldhäusl, der gemeint hat, was Ausländer betrifft, da werden wir uns die Grundversorgung einmal anschauen und schauen, wie weit wir kommen. Wir haben also jetzt die Europameisterschaft, die Fußball Europameisterschaft in Österreich und in Niederösterreich. Und wenn dort jemand zufällig krank wird und ernsthafte gesundheitliche Probleme hat, und der kommt halt, ich weiß es nicht, sagen wir aus Deutschland, dann werden wir schauen, wie weit wir kommen mit der gesundheitlichen Grundversorgung. Wenn es um den Michael Balack geht zum Beispiel. Das ist Gesundheitspolitik Marke Freiheitliche Partei.

Oder vor ein paar Jahren, wie es ja tatsächlich der Fall war, wie wir es hatten in Österreich, der ukrainische Präsidentschaftskandidat Wiktor Juschtschenko wurde vergiftet und ist nach Österreich gekommen um sich durch die hier hervorragende Medizin behandeln zu lassen. Wir werden schauen, wie weit wir kommen mit der österreichischen Grundversorgung. Super! Das ist Politik Marke FPÖ!

Und zum Zweiten: Dem Kollegen Heuras möchte ich sagen betreffend den Antrag der Kollegin Onodi hinsichtlich der Erstellung des Gesundheitsberichtes. Es mag schon sein, dass man bisher nie verlangt hat, dass es so einen Bericht geben soll. Und es mag auch sein, dass die Ursache dafür gewesen ist, dass eben das Gesundheitsressort in Hand der SPÖ gelegen ist. Das ändert aber nichts daran, dass dieser Bericht notwendig ist. Und dass wir diesen Antrag daher auch begrüßen und ihm zustimmen werden.

Nun, meine Damen und Herren, zum Bereich Umweltschutz und da zunächst einmal zum Bereich Klimaschutz. Der Kollege Leichtfried hat gemeint, dass das Budget im Umweltbereich vielfach so ein bisschen einer Spielwiese gleicht. Für den Landesrat auch zur Präsentation und zur Selbstdarstellung. Bis zu einem gewissen Grad möchte ich ihm da schon beipflichten. Ich möchte es nur anders formulieren. Weil ich glaube, natürlich hat Umweltschutz und haben Umweltmaßnahmen auch etwas mit Bewusstseinsbildung und mit sehr viel Bewusstseinsbildung zu tun. Und da muss es eben Leute geben, die sich mit Strohhut fotografieren lassen wie der eben erschienene Landesrat Sobotka. Und dann auch Einfluss nehmen auf die Menschen im Land und sagen, schaut, dass ihr eure Gärten möglichst ökologisch pflegt.

Aber trotzdem! Mir ist lieber, es geschieht das, als es geschähe nicht und es wäre auch kein Mitglied der Landesregierung diesbezüglich halt sehr, sehr häufig fotografiert.

Ich meine aber etwas anderes. Ich möchte es einen Schritt weiter vertiefen. Weil den Gedankengang des Kollegen Leichtfried kann man schon aufgreifen. Ich glaube, Sie haben in der Umweltpolitik, und zwar gilt das insbesondere für die Klimapolitik, meine Damen und Herren von der ÖVP, Sie haben den Mikrokosmos der Umweltpolitik in den Griff bekommen. Sie machen sehr, sehr viel Bewusstseinsbildung für Konsumentinnen, Konsumenten. Was die Gärten betrifft, was Natur im Garten betrifft, was Ernährung betrifft. Also da gibt es sehr, sehr viele Dinge, die wirklich durchaus

beispielgebend sind. Und das hat sich in den letzten 20 Jahren entwickelt. Das war tatsächlich, da stimmt's einmal wirklich ausnahmsweise, tatsächlich vor 20 Jahren eine Initiative des heutigen Landeshauptmannes Erwin Pröll. Das ist schon richtig. Er hat angefangen mit den Milchpackerln in den 80er Jahren. Das haben Sie in den Griff gekriegt. Was Sie nicht in den Griff gekriegt haben und wo Sie aktiv dagegen arbeiten, das sind Ihre eigenen Klimaziele! Ihre eigenen Klimaschutzziele. Weil Sie es einfach nicht schaffen, auch nur annähernd den Zielen näher zu kommen. *(LR Mag. Sobotka: Sind es unsere oder sind es Ihre?)*

Nein, das sind Ihre! Das sind die selbst definierten Ziele des Landes Niederösterreich. Seit 1993, wie der Kollege Rennhofer richtig gesagt hat, ist das Land Niederösterreich Mitglied des Klimabündnis. Ich meine schon „unsere“, aber Sie definieren es selber. Sie sind die offiziellen Organe und Sie definieren diese Ziele. Wenn Sie so wollen, definiert es auch die ganze Bevölkerung oder der Landtag, dann gehöre ich auch dazu. Meinetwegen.

Sie schaffen das nicht, weil Sie nicht in der Lage sind, den klimarelevantesten Bereich im Land in den Griff zu kriegen und das sind die CO₂-Emissionen aus dem Kfz-Verkehr. Insbesondere des Lkw-Verkehrs und im zunehmenden Maße auch des Flugverkehrs. Da haben wir die größten Zuwachsraten, da haben wir 90 Prozent Zuwachsraten in der Klimaperiode, in der Kyoto-Periode. Also seit 1990. Und anstatt zu versuchen, auch nur dasselbe zu machen was Sie in anderen Bereichen der Umweltmaterie machen oder der Klimamaterie, wie Sie es im Ernährungsbereich machen, wie Sie es in der Gartenhaltung machen, wie Sie es in vielen anderen Initiativen machen, tun Sie genau das Gegenteil. Und betreiben aktiv eine beispiellose Kampagne um möglichst viel Lkw-Transit nach Niederösterreich zu holen und damit Ihre eigenen Klimabilanzen zu ruinieren. *(Abg. Adensamer: Wie kommst du nach St. Pölten? Mit dem Bus?)*

Das ist der Mangel der niederösterreichischen Klimapolitik! Die Kampagne ist eine Milliarden schwere Kampagne, möglichst viele Transitautobahnen nach Niederösterreich herein zu holen damit möglichst viele Transit-Lkws durch Niederösterreich donnern. *(Abg. Adensamer: Geh bitte! Die Kampagne kenne ich nicht! Erklär mir das!)* Von Leipzig nach Mailand, von Warschau nach Madrid, von Moskau nach Lissabon. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Das ist Ihre Politik! Insbesondere die Politik des Herrn Landeshauptmannes. Es nutzt nichts, die Zahlen sprechen für sich. Da könnt ihr schreien wie ihr wollt. Die Zahlen sprechen für sich! Die Zahlen

sprechen ganz, ganz eindeutig dafür! *(Beifall bei den Grünen.)*

Nichts ist intensiver als die Steigerung der CO₂-Emissionen aus dem Lkw-Verkehr. Der Flugverkehr vielleicht. *(Abg. Adensamer: Setz dir eine andere Brille auf! Rede dich nicht in einen Strudel hinein!)*

Ja, wir haben da schon mehrfach diskutiert. Wir werden vielleicht bei der Verkehrsdebatte noch einmal darüber diskutieren. Aber wenn Sie nicht den Unterschied sehen in der internationalen Verkehrs- und Infrastrukturpolitik zwischen den Möglichkeiten, Güterverkehr auf die Schiene zu verlagern anstatt dem internationalen Transit die Autobahn anzubieten auf dem Silbertablett, um unser eigenes Steuergeld anzubieten, dann kann ich Ihnen nicht helfen. Dann können wir über dieses Thema nicht diskutieren. *(Abg. Rinke: Da musst mit der ÖBB reden. Die schlafen in der Pendeluhr!)*

Das ist also ein wesentlicher Bereich. Und es ist sehr schade, dass dieser Bereich im niederösterreichischen Klimaprogramm einfach zu kurz kommt, obwohl andere Bereiche im niederösterreichischen Klimaprogramm unserer Ansicht nach sehr fortschrittlich behandelt werden, so wie wir sie auch wünschen und wie wir sie auch begrüßen. Und das gehört genauso gesagt wie das andere. Ja? Also ich bin durchaus beim Kollegen Leichtfried wenn wir die Erfolge von Landesrat Plank vertreten. Aber wir müssen auch sagen, wo sozusagen die Erfolge des Landesrates Plank durch die Misserfolge, und zwar durch die aktiven Misserfolgspolitik des Landeshauptmannes einfach perpetuiert werden. Und das ist bezeichnend, dass der Landeshauptmann sich in 10 Jahren nie erinnern zu seinen Ressorts, wie zum Beispiel Verkehrspolitik geäußert hat. *(Abg. Rinke: Wie tust du das in Tschechien? Ziehst du da eine Wand hoch damit nichts rüber kommt?)*

Er ist Infrastrukturlandesrat, aber er diskutiert ja nicht mit dem Landtag. Plank und Sobotka, Leitner, Heinisch-Hosek, Mikl-Leitner, Bohuslav, die sitzen wenigstens da, die reden auch mit uns, die stellen sich auch der Debatte. Der Landeshauptmann tut das nicht. Er hat es nicht notwendig. Aber er wundert sich, warum die Leute sich fragen, was soll dieser Landtag überhaupt? Das nur nebenbei zu seiner Politik. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zum Klimaschutzgesetz hat der Kollege Rennhofer ausführlich gesprochen, ich schließe mich diesen Ausführungen an und meine auch, dass man hier einiges verbessern kann. Und ich möchte

eine Anmerkung noch machen was das Klimaschutzgesetz betrifft und dann auch schon zum Ökostromgesetz kommen.

Es ist schon interessant, meine Damen und Herren, dass jemand namens Pröll Werbung für ... jemand aus Niederösterreich namens Pröll Werbung für die Verbund Gesellschaft macht. Noch dazu, obwohl dieser Mann Minister der Österreichischen Bundesregierung ist. Also das halte ich schon für eigenartig. Ich weiß es nicht, vielleicht will der Minister Pröll dem seinerzeitigen Minister Grasser nacheifern, der, glaube ich, für irgend einen Fetzentandler Werbung gemacht hat. Ich weiß nicht, Versace oder so irgend jemand, aber dass man insbesondere für jene Institution Werbung macht, die so lange mit der EVN in Clinch gelegen ist ... Gottseidank hat sich das Verhältnis jetzt wieder verbessert. Aber dennoch meinen wir, wäre es sinnvoller, wenn sich der Minister den Bemühungen des Herrn Landesrates Plank anschließen würde und sich um ein sinnvolles Ökostromgesetz kümmern würde. Denn offensichtlich gibt's da sehr, sehr viele unterschiedliche Meinungen, insbesondere innerhalb der Regierungspartei ÖVP. Und da gilt es, die niederösterreichische Haltung und, wie ich mich freue, die einstimmige niederösterreichische Haltung zu unterstützen.

Ich darf daher den Antrag einbringen. Es geht darum, dass derzeit der Entwurf, der unzulängliche Entwurf des Ökostromgesetzes zurückverwiesen wurde vom Nationalratsplenum an den Ausschuss und dadurch neuerlich behandelt werden kann. Das heißt, wir haben eine Chance, jetzt einzugreifen. Es geht darum, dass die Landesregierung aufgefordert wird, sich bei der Bundesregierung unverzüglich und mit Nachdruck dafür einzusetzen, dass das österreichische Ökostromgesetz nach dem Vorbild des erfolgreichen Erneuerbare Energien-Gesetzes in Deutschland von Grund auf überarbeitet wird und folgende Ziele eindeutig festgelegt werden. Und dann kommen die Ziele, meine Damen und Herren, die wir alle schon einmal im Landtag beschlossen haben, nämlich am 24. Jänner 2008. Aber wir haben jetzt die Möglichkeit, das wieder zu erneuern.

„Resolutionsantrag

Des/der Abgeordneten Mag. Fasan, Renhofer, Leichtfried, Dr. Petrovic, Sulzberger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand LtG. 28/V - 6, Voranschlag 2009 des Landes Niederösterreich, Gruppe 5, betreffend Totalreform des Ökostromgesetzes.

Das Land Niederösterreich bekennt sich zu den Zielen des Klimaschutzes. In der Sitzung des

NÖ Landtags vom 4. Oktober 2007 wurde diesem Bekenntnis zusätzlich Ausdruck verliehen, dass der Klimaschutz mit der Formulierung ‚dem Klimaschutz kommt besondere Bedeutung zu‘ in die NÖ Landesverfassung aufgenommen wurde. Nun gilt es diese Staatszielbestimmung mit Inhalten zu befüllen und entsprechende Maßnahmen zu setzen, die eine Erreichung der im Kioto Protokoll festgelegten Klimaschutzziele ermöglichen.

Ein wesentlicher Bestandteil einer effizienten Klimaschutzpolitik ist ein wirksames Ökostromgesetz nach dem Vorbild des deutschen Erneuerbaren Energie Gesetzes.

Seit geraumer Zeit wird auf Bundesebene eine Reform der völlig verunglückten Novelle des Ökostromgesetzes diskutiert. Erst vor wenigen Tagen wurde im Plenum des Nationalrates der neuerlich äußerst mangelhafte Entwurf an den Wirtschaftsausschuss zurückverwiesen.

Der Landtag von Niederösterreich hat sich in seiner Sitzung am 24. Jänner 2008 zum wiederholten Mal einstimmig für ein strenges und effizientes Ökostromgesetz ausgesprochen und hat dabei sehr konkrete Vorschläge für ein derartiges Gesetz gemacht. Diesen Forderungen wurde bisher leider nicht entsprochen. Mit der Rückverweisung in den Wirtschaftsausschuss des Nationalrates ergibt sich nunmehr aber die Chance, die von so vielen Seiten geforderten Maßnahmen im neuen Ökostromgesetz doch noch umzusetzen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1) Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung unverzüglich und mit Nachdruck dafür einzusetzen, dass das österreichische Ökostromgesetz nach dem Vorbild des erfolgreichen ‚Erneuerbare-Energien-Gesetz‘ in Deutschland von Grund auf überarbeitet wird und folgende Ziele eindeutig festgelegt werden:

- Festlegung der Rahmenbedingungen derart, dass das österreichische EU-Ziel und die Ziele des Regierungsprogramms auch tatsächlich erreicht werden können
- Wiederherstellung der Planungs- und Investitionssicherheit für bestehende und künftige Anlagen;
- Sofortmaßnahmen zur Absicherung des Anlagenbestandes;
- durch Effizienzkriterien die Kosten der Ökostromförderung in vertretbarem Rah-

men zu halten und Innovation und Technologieentwicklung zu unterstützen;

- die Laufzeiten der Ökostromförderung zu vereinheitlichen und auf zumindest 15, besser noch 20 Jahre zu verlängern;
- Reaktionsmöglichkeiten auf Erhöhungen und Reduktionen von Preisen am Rohstoffmarkt zu schaffen;
- Schaffung eines Tarifes nach Ablauf der Tariffaufzeiten für rohstoffabhängige Anlagen;
- Sicherung der Mitsprache der Länder;
- Vereinheitlichung des Finanzierungssystems und dauerhafte Sicherstellung der Finanzierung;
- die Lesbarkeit und Verständlichkeit zu erhöhen;

2) Weiters wird die Landesregierung in diesem Zusammenhang aufgefordert, sich bei der Bundesregierung auch für die Prüfung folgender Punkte einzusetzen:

- die Notwendigkeit der Investitionsförderung beim Bau mittelgroßer Wasserkraftwerke;
- die Notwendigkeit der Investitionsförderung von neuen Ökostromanlagen aus Abwaste die Herausnahme der KWK-Förderung aus dem Ökostromgesetz und die Schaffung eines eigenen Kraft-Wärme-Kopplungsgesetzes.“

Und mein Schlusssatz lautet: Es ist äußerst interessant, dass heute in Niederösterreich, nämlich an der Messstelle Klosterneuburg die Ozoninformationsschwelle überschritten wurde und man diese Information im ORF Wien gelesen hat und im ORF Niederösterreich nicht. Höchst interessant und ein Mangel in der niederösterreichischen Informationspolitik. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrte Herren Landesräte! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sehr verehrte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Demontage des NÖ Gesundheitsgesetzes durch die Bundesreform. Gestatten Sie mir ein paar Punkte über die Mehrbelastung, die der Hauptverbandsträger zu tragen hat, die in der Regierung Schlüssel eingeführt wurde, woran auch zugegebenerweise damals die FPÖ im Gesundheitsministerium mitbeteiligt war. Trotzdem ist es wert, hier

jene Dinge aufzuzählen, die nämlich zu einer Mehrbelastung im Hauptverband geführt haben. Der Mehrwertsteuersatz auf Medikamente wurde von 10 auf 20 Prozent erhöht. Für Arbeitslose wurden die Krankenkassenversicherungen nur mehr pauschal abgegolten und die Auszahlung des Kindergeldes wurde auch diesen Kassenträgern zugewiesen ohne dass es Mehreinnahmen gegeben hätte. Und das ist natürlich schon ein Ding, warum die Misere in diesem Verband auch mit dazu beigetragen hat. Natürlich auch mit vielen anderen Dingen.

Die Kollegin Dr. Krismer-Huber hat natürlich Recht in ihrer Wortmeldung, dass es wahnsinnig schwierig ist, Länder-Kassenvergleiche aufzuzählen, weil ja hier unterschiedliche Leistungsabgeltungen passieren. Ich nehme jetzt zum Beispiel die Landeskrankenkassen Oberösterreich und Niederösterreich zum Vergleich her. Und Sie werden sehen, dass der Vergleich hinkt. Dahingehend, dass es bei den Pauschalbeträgen und bei den Einzelleistungen, bei der Abgeltung, unterschiedliche Bewertungsmethoden und Entgeltmethoden gibt. Zum Beispiel zahlt Oberösterreich hohe Pauschalbeträge für die Abgeltung, aber wenig für die Einzelleistungen. Niederösterreich im Gegenzug zahlt niedrige Pauschalbeträge, aber dafür werden die Einzelleistungen höher honoriert.

Oberösterreich und Niederösterreich sind in etwa gleich groß und somit auch vergleichbar. Aber wenn man sich den niedergelassenen Bereich anschaut, dann ist es so, dass hier Niederösterreich weit, weit vorne liegt und zum Beispiel gerade beim Fachärzteebereich Oberösterreich wirklich eine sehr niedrige Arztrate hat.

Die Versorgung der Patienten wird in Oberösterreich vermehrt in den Spitalsambulanzen vorgenommen. Oberösterreich ist somit klassisch spitallastig und hat dadurch einen Mehrkostenaufwand von 215 Millionen Euro. Niederösterreich dagegen hat einen Mehrkostenaufwand im niedergelassenen Bereich von 64 Millionen. Wenn man hier die Differenz zieht von 150 Millionen, dann muss man ja sagen, dass in der volkswirtschaftlichen Betrachtung jedes Gesundheitsökonoms der Niederösterreicher besser aussteigt mit seinem System. Und es ist wirklich unsere Aufgabe hier im Landtag, dass wir in der Gesundheitsversorgung und –vorsorge die Qualität der Nähe sicher stellen. Das ist unser Um und Auf in dieser kompletten Angelegenheit. Nämlich, das sind alles Maßnahmen, die für unsere Bürger notwendig sind und vor allem im ländlich dezentralen Raum ist das eine unbedingte Forderung. Ich hoffe, dass es hier Einhelligkeit gibt auch in dieser Auffassung.

Ich komme zu einem anderen Punkt, und zwar auch zu einem Gesundheitsrisiko und vor allem Sicherheitsrisiko, dem Schrottmeiler Temelin.

Wir kennen ihn alle unter diesem Begriff. Ich weiß jetzt nicht einmal auswendig, wie viel Störfälle es schon gegeben hat. Aber eines ist sehr, sehr bedenklich: Das Melker Protokoll betreffend AKW Temelin wird, so wie es aussieht, von den Tschechen klammheimlich entsorgt. *(Abg. Mag. Fasan: So ist es! Und die Österreicher tun nichts dagegen!)*

Und Sie geben mir das Stichwort: Wo ist der Aufschrei der österreichischen Regierung und auch der Landesregierung und in erster Linie von Herrn Landeshauptmann Pröll, nachdem, ich bin ja Waldviertler und direkt Betroffener, ich im Nahbereich dieses Risiko-AKW's liege.

Ich sehe da die Ähnlichkeit des tschechischen Verhaltens damit, wie sie zum Beispiel die Unnachgiebigkeit gezeigt haben bei der Abschaffung der Benes-Dekrete. Das ist hier natürlich ein anderer Fall. Sie versuchen hier mit unlauterer Diplomatie eben dieses Abkommen nur auf ein ganz ein schlichtes Informationsabkommen zu reduzieren. Und in weiterer Folge besteht dann keine Verpflichtung mehr, der Behebung von Mängeln, so wie wir es erst kürzlich in den Pressemeldungen lesen haben können, von Sicherheitsventilen, von Dampf und Wasserleitungen u.dgl. Und die parlamentarische Kommission und die Beamtenkommission, die zuletzt drüben war, muss ich ehrlich sagen, ist in einer Form abgeführt worden, wie es zwischen benachbarten und doch in einer gewissen Freundschaft stehenden Staaten nicht passieren soll. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und hier gehört wirklich von österreichischer Seite eine geharnischte Antwort.

Und ich rufe, wenn all das nicht fruchtet, die ehemaligen Temelin-Aktivisten wieder auf, hier aktiv zu werden im Sinne der Gesundheit und der Sicherheit der österreichischen Bevölkerung.

Klimaschutz, Luftreinhaltung. Wir waren mit Landesrat Plank, die Abgeordneten von den Grünen, drei Abgeordnete von den Freiheitlichen, vorigen Samstag beim energieautarken Bauernhof der Familie Löser in Streitdorf. Haben dort wirklich zur Freude feststellen können, was sich hier auf dem Alternativsektor tut, vor allem in der Verwirklichung und in der effektiven Umsetzung der Energie in Form von Strom- von Wärmegewinnung u.dgl.

Es ist wirklich unsere Aufgabe, dass wir vermehrt die Sonnenenergie, die Windkraft forcieren um in weiterer Folge, was jetzt schon bereits in

der Bautechnikverordnung in Arbeit ist, die Energieeffizienz der Wohnungen und der Häuser zu steigern. Biomasseheizungen, das sind alles bekannte Dinge. Und in weiterer Folge sollte man auch, das Land Niederösterreich macht es bereits, auch im Bereich der Mobilität, das heißt vor allem hier im urbanen Bereich, Elektroautos und Elektroroller fördern und unterstützen.

Ich bitte alle Abgeordneten hier, gehen wir den sanfteren Weg im Energiebereich, im Ökobereich, der Ökostromerzeugung. Wir wissen um die Endlichkeit der atomaren und der fossilen Energieträger, die künftighin ein Gefährdungspotenzial sein können. Gehen wir diesen Weg des Friedens mit dem Nutzungseffekt, dass auf Grund der Reduzierung der Emittenten unsere Lungen nicht mehr so brennen in der Zukunft. Und deswegen ist es wichtig und vom Kollegen Fasan schon eingebracht, das Ökostromgesetz. Ich will mich hier nicht mehr weiter verbreitern. Ich möchte noch anmerken, dass es mir besonders leid tut im Bereich der Energie und Energieeffizienz: Bei dem Ansatz 52935 und 52936 gibt es 3,617.200 und einmal 3,600.000 im Voranschlag für 2009. In etwa deckungsgleich mit dem Voranschlag 2008. Aber wenn man im Vergleich jetzt anführt, den Rechnungsabschluss von 5,777.039,82 aus dem Rechnungsabschluss 2007, dann finde ich, dass das wirklich im Sinne der Ökonomie nicht förderlich ist.

Und wir von den Freiheitlichen müssen leider dieser Gruppe die Zustimmung verweigern. Ich danke schön für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte mich bei meiner Wortmeldung für die Gruppe 5 auf den Bereich Umwelt konzentrieren. Ökonomie und Ökologie sind in Niederösterreich kein Widerspruch, sondern führen immer öfter zu Win-Win-Situationen. Dass Niederösterreich hier auf dem richtigen Weg ist, beweisen sowohl unsere Förderprogramme für die Unternehmen als auch die umgesetzten Initiativen zur Stärkung der Umwelttechnologie in Niederösterreich.

Die Förderprogramme Ökomanagement Niederösterreich und die betriebliche Umweltförderung haben in den letzten Jahren wirklich viel dazu beigetragen, dass sich immer mehr Unternehmen für

umweltrelevante Investitionen in den Betrieben entschieden haben.

Diese Investitionen steigern letztendlich die Effizienz der Unternehmen und andererseits sind sie ein wertvoller Beitrag zum Klimaschutz. Eine klassische Win-Win-Situation. Man sieht dadurch, dass in Niederösterreich klimafreundliche Unternehmen wirklich Entscheidungen am Puls der Zeit treffen können. Dass es immer öfter zu solchen Entscheidungen kommt, liegt aber auch an den kompetenten und eingehenden Beratungen durch unsere Experten im Rahmen der betrieblichen Umweltförderprogramme, denen ich an dieser Stelle für ihre Kompetenz recht herzlich danken möchte.

Beispielsweise eben beim Ökomanagement Niederösterreich. Diese Initiative von Landeshauptmannstellvertreter Gabmann und Landesrat Plank unterstützt Unternehmen, die sich ihrerseits für Umweltschutz und Klimaschutz engagieren und zwar mit finanziellen Förderungen und Beratungs-Know how.

Erfahrene Beraterinnen und Berater haben die Möglichkeit, dass sie sich persönlich ein Bild von den Unternehmen machen und den Teilnehmerinnen dieses Programmes eine sehr persönliche Beratung zukommen lassen können. Im Jahr 2008 wurde das Förderprogramm Ökomanagement neu organisiert, es wurde ein drei Ebenen-Modell eingeführt. Die Vorteile für Betriebe an der Teilnahme am Ökomanagement Niederösterreich liegt auf der Hand.

Erstens: Es gibt eine individuell zugeschnittene Beratung mit ausgewählten Beraterinnen und zweitens eine finanzielle Unterstützung durch ein attraktives Fördermodell.

Im Förderprogramm Ökomanagement Profit wurden im Zeitraum von 2003 bis 2007 insgesamt 121 Ansuchen mit einem Gesamtbetrag von fast 500.000 Euro gefördert. Tendenz ist hier steigend. Damit konnten durchschnittlich 1.684 Tonnen CO₂ eingespart werden. Im Förderprogramm Ökomanagement non profit, bei dem sich die Beratungen in erster Linie auf die Gemeinden und auf die Schulen konzentrieren, konnten im selben Zeitraum 18 Beratungen durchgeführt werden mit einer Gesamtfördersumme von 120.000 Euro. Ich glaube, das ist eine beachtliche Zahl. Und ich möchte auch Landesrat Plank für diese Initiative herzlich danken. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nun möchte ich kurz die Förderaktion betriebliche Umweltförderung vorstellen. Bei dieser Initiative von

Landeshauptmannstellvertreter Gabmann handelt es sich um eine Förderaktion für Unternehmen mit Betriebsstätten in Niederösterreich. Ziel der Aktion ist es, Unternehmen bei der Durchführung von Umweltschutzinvestitionen finanziell zu unterstützen. Gefördert werden vor allem Investitionen zur Abwehr von Luft- und Wasserverunreinigung bzw. Investitionen im Zusammenhang mit der Steigerung der Energieeffizienz durch die Verwendung nicht fossiler Energieträger.

Mit Förderprogramm betriebliche Umweltförderung konnten im Zeitraum von 2003 bis 2007 insgesamt 407 Investitionen und Gesamtkosten mit mehr als 57 Millionen Euro dank Einmalzuschüssen von fast 6 Millionen Euro gefördert werden. Das bedeutet eine Einsparung von fast 12.000 Tonnen CO₂ im Jahr. Im Jahr 2007 waren damit bereits über 80 Prozent der Ansuchen im Rahmen der betrieblichen Umweltförderung auf Klimaschutz und auf Energiesparen ausgelegt.

Die unterstützenden Maßnahmen der Betriebe konzentrierten sich vor allem auf Wärmedämmmaßnahmen, die Installation von Biomassekesseln, Solaranlagen und Wärmepumpen. Der erfolgreiche Trend der Unterstützung von klimarelevanten Maßnahmen in den Betrieben konnte also fortgesetzt werden.

Abschließend möchte ich Ihnen noch eine Initiative vorstellen. Eine Initiative, die wieder unser Umweltlandesrat Plank ins Leben gerufen hat. Und zwar hat er diese Initiative im April 2007 der Öffentlichkeit präsentiert, nämlich den Masterplan Umwelttechnologie, kurz MUT genannt. Dieser Masterplan wurde durch eine gemeinsame Stellung mit Bundesminister Josef Pröll gewonnen. Das heißt, Land und Bund haben hier zusammen gearbeitet. Die Initiative ist von Niederösterreich ausgegangen. Die Grundidee des Masterplanes Umwelttechnologie ist, die positive Entwicklung der Umwelttechnikbranche durch einen Schulterchluss zwischen Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft noch mehr zu stärken.

Ich glaube, das ist genau der richtige Weg um aktiven Klimaschutz betreiben zu können, um hier alle gemeinsam ins Boot zu holen. Eine besondere Rolle bei der Erstellung des Masterplans Umwelttechnologie spielt die Wirtschaft. Mehr als 100 Unternehmen waren Partner dieses Projektes.

Ich glaube, dass der vorliegende Budgetentwurf sicher stellt, dass die vorgestellten betrieblichen Umweltförderungen auch weiter geführt werden. Damit wird gerade in Sachen Klimaschutz ein wertvoller Beitrag geleistet für dieses Budget.

Ich möchte am Schluss meiner Rede mein Bedauern ausdrücken, weil der Herr Leitner jetzt einmal anwesend ist, dass er zwar gegen dieses Budget gestimmt hat, versucht hat, mehr oder weniger dieses Budget platzen zu lassen. Aber wir jetzt eigentlich zwei Tage lang warten, zu hören, warum er das getan hat. Dass er sich persönlich einmal heraus stellt und auch Antworten gibt. Und nicht seine Klubkollegen reden lässt. Ich denke mir, das gehörte auch zum guten Ton, dass ich mich selber einmal hinstelle und etwas sage. *(Beifall bei der ÖVP. - Abg. Mag. Fasan: So wie der Herr Landeshauptmann!)*

Der Herr Landeshauptmann hat ja nicht das Budget platzen lassen. *(Abg. Weiderbauer: Er ist Referent für Verkehr und ist auch nicht da!)*

Der macht einen erfolgreichen Weg für Niederösterreich und wird ihn durch dieses Budget fortsetzen.

Wenn ich Unterschriften leiste, diese Unterschriften nachher, am nächsten Tag platzen lasse, erwarte ich mir hier in diesem Landtag auch eine Stellungnahme von ihm. Das gehört zum guten Ton! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Fasan: Eine Minderheit kann niemals das Budget platzen lassen!)*

Ich bin frisch gebackener Abgeordneter. Ich denke mir, das gehört zum guten Ton im Landtag. Wenn das nicht der Fall ist, nehme ich es zur Kenntnis von Seiten der SPÖ-Fraktion. Aber dann ist das halt ein Stil, den wir nicht weiter führen wollen. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Kadenbach.

Abg. Kadenbach (SPÖ): Ich glaube, um die Tageszeit muss für ein bisschen jugendlichen Übermut auch Platz sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Ich möchte, nachdem Herr Abgeordneter Leichtfried zum Bereich Umweltschutz und Klimaschutz schon gesprochen hat, zu einem Teilbereich dieses Kapitels sprechen, das mir sehr ans Herz gewachsen ist. Ich habe für 14 Monate die Verantwortung für den Bereich Naturschutz in Niederösterreich gehabt und möchte auch diese Gelegenheit heute nützen, zuerst einmal ein Danke zu sagen. Ein Danke dafür, dass es gelingt, durch die Unterstützung sehr vieler freiwilliger Organisationen, durch die NGOs, das, was wir in Niederösterreich im Rahmen des Budgets nicht aufbringen können, durch sehr viel Einsatz und Engagement auf der anderen Seite wett zu machen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Es ist ein Metier, das sich jetzt in den Händen von Landesrat Plank befindet. Und ich weiß, ich kenn' den Herrn Landesrat Plank aus guter Zusammenarbeit. Es ist nur, glaube ich, die Kombination Landwirtschaft, Umwelt- und Naturschutz ein ganz besonders schwieriger Bereich. Weil es einfach ein großes Konfliktfeld in sich birgt. Ich sage nicht, dass es nicht funktionieren kann. Ich sage nur, es ist auch eine Frage der Loyalitäten und vor allem auch eine Frage der Prioritäten. Und wir wissen einfach, dass der Naturschutz zwar in der Europäischen Union sehr gut verankert ist und sich als nahezu Querschnittsmaterie in allen Aufträgen, die die Europäische Union den einzelnen Mitgliedsländern gibt, drinnen findet. Auf der anderen Seite wissen wir aber, dass sehr viel einfach auch wirtschaftlichen Gegebenheiten folgt und dass natürlich in weiten Bereichen der Druck der Landwirtschaft ein sehr, sehr großer ist.

Meine Bitte heute geht einfach dahin, dass es uns gemeinsam gelingt, diese Prioritäten im Sinne der Zukunft und vor allem im Sinne unserer Kinder und im Sinne des Naturschutzes richtig zu setzen. Dass es funktionieren kann im Kleinen beweisen Organisationen wie der Distelverein.

Weil wenn ich mir anschau, der Distelverein, gegründet in Wirklichkeit aus dem Bereich der Landwirtschaft kommend, und auf der anderen Seite wenn man die Bestrebungen zur Rettung der Marchwiesen, der Marchauen ansieht, wirklich etwas, wofür ich ein ganz herzliches Dankeschön auch sagen möchte. Weil es da gelungen ist, gemeinsam mit der Landwirtschaft die Schwerpunkte so zu setzen, dass beide, sage ich jetzt einmal, der wirtschaftliche Erfolg da ist und auf der anderen Seite aber auch unwiderbringliche Natur geschützt werden kann.

Mein Dank gilt heute aber auch dem Naturschutzbund. Und das ist auch etwas, wo wir ein ständiges Konfliktfeld haben. Wir haben heute gesprochen von den Bereichen der erneuerbaren Energie. Und wir haben in Österreich das Glück, mit sehr viel Wasser ausgestattet zu sein. Eine der Möglichkeiten, diese Erneuerbare Energie auch umzusetzen, sind einfach Wasserkraftwerke.

Meine Bitte heute geht dahin, dass wir gemeinsam uns wirklich bei allen Projekten, die in diesem Bereich umgesetzt werden, auch anschauen, was wir auf der anderen Seite dafür opfern. Und es wird nicht immer – da bin ich mir ganz sicher – die Rechnung zu Gunsten der Natur ausgehen können. Nur wenn es sich um Naturjuwelen und Bereiche handelt, die als Naturdenkmäler ausgewiesen sind – und ich spreche jetzt ganz konkret

von der Erlaufschlucht – dass wir uns wirklich anschauen, ob es keine anderen Möglichkeiten gibt.

Zum Beispiel die Gemeinde Purgstall, und ich möchte die einfach heute herausstreichen, weil sie sich wirklich bemüht, hier in eine erneuerbare Energie zu investieren, in die Zukunft zu investieren, dass vielleicht gerade dieses Kraftwerk in dieser Schlucht, das ist eine Konglomeratschlucht, das heißt, wenn dort einmal Eingriffe stattfinden, ist die zerstört. Man kann es wieder herstellen, aber dann ist es eine Art Disneylandschaft. Es ist nicht mehr das, was vorher gegeben war.

Ich darf vielleicht einladen, jene, die es nicht kennen, nächste Woche am 28. Juni findet eine Begehung dieser Erlaufschlucht mit dem Naturschutzbund statt, um 11.05 Uhr ist am Bahnhof in Purgstall Treffpunkt. Und dass man sich das einmal anschaut, dass man konkret vor Ort sieht was es dort zu erhalten und zu schützen gilt und ob diese „Distelenergie“, sage ich jetzt, die aus diesem Kraftwerk kommt, wirklich Wert ist, dass man auf der anderen Seite etwas opfert was unwiderbringlich ist.

Herr Landesrat Plank, du wirst dich in den nächsten Jahren ständig in diesem Spannungsfeld befinden. Ich bin mir aber ganz sicher, dass wir gemeinsam Wege finden werden. Und ich kann nur dahin gehend appellieren, dass wir wieder zu dieser Gesprächskultur zurück finden, die wir in der Vergangenheit hatten. Dass man sich gerade als Naturschützer, als, ich sage jetzt einmal Landwirtschaft auch wieder so zusammen setzt, dass diese Projekte im Sinne des Naturschutzes, der einfach eine sehr viel geringere Stimme hat als die Landwirtschaft - wir müssen die Realitäten nehmen wie sie sind - dass wir da diese zarte Stimme der Natur auch in Zukunft hören. Dass wir weiter wie bisher die Möglichkeiten, die uns die Europäische Union durch eine wirklich sehr großzügige Förderlandschaft bietet ausnützen.

Ich hoffe auch, und das ist der Appell jetzt an dich, lieber Herr Landesrat Sobotka, dass auch in zukünftigen Budgets die Finanzierung von Seiten des Landes so gesichert und aufgestellt ist, dass wir auch alle Mittel aus Europa abholen können. Ich denke, wir haben eine Reihe von Projekten im Bereich von LIFE plus, die es einfach wert sind, dass wir das Geld dort abholen. Wir müssen auf der anderen Seite unsere Finanzierung von Seiten Niederösterreichs auch sicher stellen. Da wird es vielleicht in Zukunft die eine oder andere Diskussion geben. Aber ich glaube, für die Zukunft wäre es das Wert. Und in dem Sinn darf ich einladen, diverse Organisationen, und ich habe jetzt nur ein

paar aufgeschrieben und es mögen mir die verzeihen, die ich vergessen habe, aber ob das Distelverein ist, Naturschutzbund, Naturwacht, Naturfreunde, Birdlife, WWF, Auring und all die vielen Einzelpersonen, die sich dafür einsetzen, dass Naturschutz in Niederösterreich gelebt wird.

Denn nur das, was wir kennen und begreifen lernen, sind wir auch bereit, langfristig zu schützen. In dem Sinn darf ich ersuchen, auch wenn es insgesamt ein kleiner Budgetposten ist, wir sprechen von gerade 5,2 Millionen Euro, dass wir dieses Budget auch ernst nehmen im Sinne der Zukunft, im Sinne unserer Natur. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Der Herr Abgeordnete Edlinger hat sich zu Wort gemeldet.

Abg. Edlinger (ÖVP): Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Geschätzte Frau Abgeordnete Kadenbach! In Ihrer Rede war kaum etwas von dem angekündigten jugendlichen Leichtsinn zu hören.

Die Zusammenarbeit im Bereiche des Naturschutzes ist natürlich für uns alle ein Anliegen. Eine Fehlmeinung möchte ich doch korrigieren, dass sich Landwirtschaft und Naturschutz, Landwirtschaft und Umweltschutz widersprechen. Ich glaube, dass es ein Spannungsfeld gibt. *(Abg. Kadenbach: Habe ich nicht gesagt!)* Ich glaube, dass gerade der derzeitige schützenswerte Zustand, in dem sich unser Land, unsere Umwelt befindet, erst durch die jahrhunderte lange Bewirtschaftung und durch die Bearbeitung durch die Landwirtschaft zustande gekommen ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sie haben selbst einen sehr aktiven Verein genannt, den Distelverein, der ein gutes Beispiel ist. Der aus der Landwirtschaft kommt! Und wenn man bedenkt, dass der Obmann der Anfangszeit heute Landwirtschaftskammerpräsident ist, dann glaube ich, dass das auch der beste Beweis ist, dass Naturschutz, Umweltschutz und Landwirtschaft gerade für die Land-Wirtschaft sehr wichtig sind, weil wir nicht die Grundlage unseres Wirtschaftens hier zerstören wollen.

Ich glaube, dass das Land Niederösterreich mit der Unterstützung und Umsetzung sehr vieler Projekte der Beantwortung in den letzten Jahren gerecht geworden ist und auch für die nächsten Jahre vorgesorgt hat und auch im vorliegenden Vorschlag Mittel für diesen Zweck vorgesehen sind. Ich möchte nur auf einige sehr erfolgreiche Projekte

eingehen, die diesen Zielen des Umweltschutzes besonders erfolgreich gerecht geworden sind. Zum Einen der Biosphärenpark Wienerwald, der ein sehr wichtiger Beitrag zum Naturschutz in Niederösterreich ist. Es hat keine andere Weltstadt so wie unsere Bundeshauptstadt Wien vor ihren Toren ein derartiges Naturjuwel, eine derartig grüne Lunge wie das hier mit dem Wienerwald der Fall ist. Und um dieses Erbe auch entsprechend zu schützen und zu erhalten, wurde im Jahr 2003 von den Bundesländern Niederösterreich und Wien beantragt, den Wienerwald als Biosphärenpark auszuweisen.

Diese Anerkennung gibt es seit dem Sommer 2005. Der Wienerwald ist das größte zusammenhängende Buchenwaldgebiet Europas. Neben diesen Buchenwäldern gibt es dort Flaumeichenwälder und primäre submediterrane Kiefernwälder mit den typischen Schwarzkieferbeständen und begleitenden seltenen Gefäßpflanzen, deren Schutz und Erhaltung von europäischer Bedeutung ist. Um dies umsetzen zu können, wurden Kernzonen ausgewiesen, die außer Nutzung gestellt wurden und als Naturschutzgebiet auch gesetzlich entsprechend geschützt werden.

Ein Netzwerk aus unterschiedlichsten Habitaten und Waldtypen, die einer ganzen Reihe von gefährdeten Tier- und Pflanzenarten Lebensraum bieten mit einer Gesamtfläche von 4.857 Hektar wurde hier geschaffen. Das bedeutet eine Ausweitung der Naturschutzgebiete in Niederösterreich um 60 Prozent.

Als weitere sehr effiziente Maßnahme möchte ich die Life-Naturschutzprojekte nennen und als Beispiel dafür die Wachau, die hier mit dem Arbeitskreis Wachau entsprechende Einzelprojekte umgesetzt hat, die diesen Naturschutzmaßnahmen gerecht werden. Die Natur- und Kulturlandschaft in der Wachau ist natürlich untrennbar miteinander verbunden. Und das ist erst der wahre Reichtum dieser Region, die auch zum Weltkulturerbe deklariert wurde.

Die Wachau ist neben dem Nationalpark Donauauen der einzige Abschnitt in Österreich, in dem die Donau noch frei fließt. Der Wechsel von felsigen Verengungen und leicht ansteigenden Talweitungen bedingt ein außerordentlich reichhaltiges Landschaftsbild. Diese einzigartige Flusslandschaft zeichnet sich durch Aureste, Trockenrasen, naturnahe Wälder und ein Mosaik aus Wein- und Obstgärten aus. Mit dem LIFE Naturprojekt Wachau wurden sehr viele Projekte umgesetzt. Vor allem geht es hier um die Strukturierung des Hauptstromes der Donau durch Kiesbänke, die An-

bindung von Altarmresten an die Donau, ein Trockenrasenmanagement, die Erhaltung und Verbesserung naturnaher Waldbestände und der Einrichtung einer Naturschutzkoordinationsstelle in der Wachau. Es ist erst vor wenigen Tagen in der Grinzinger Au ein derartiges Projekt eröffnet worden.

Ich möchte noch kurz auf eine Veröffentlichung aufmerksam machen, die bei vielen von Ihnen wahrscheinlich wieder im Mistkübel landet, weil es darum geht, die Arbeit von einem Regierungsmitglied der ÖVP hier darzustellen. Und wir haben schon gehört, dass gerade diese Arbeit kritisiert wird. Es freut mich daher, dass es auch eine andere Stimme vom Kollegen Fasan gegeben hat, der gesagt hat, dass es auch wichtig ist, dass etwas passiert und dass man diese guten Taten auch den Menschen näher bringen soll. Daher möchte ich an Sie appellieren, dass Sie diese Publikation nicht im Mistkübel wieder finden, so wie Sie es gesagt haben, dass es bei vielen anderen passiert. Es geht um die Bodenschutzkampagne. „Unser Boden, wir stehen drauf.“ Der Boden ist unser wichtigstes, weil unvermehrbares Gut.

Wir brauchen ihn, wir brauchen ihn auch für die nächste Generation. Wir bebauen und befahren ihn und daher ist der bewusste und sorgsame Umgang mit dem Boden besonders notwendig. Es bietet der Boden nicht nur die Grundlage für die Nahrungsmittelproduktion, sondern auch für ein sehr reges und aktives Leben im Boden. Auf einem Hektar Grund leben nämlich unter der Erde mit allen Bakterien, Pilzen, Einzellern und Bodentieren 15 Tonnen organische Masse. Das ist mehr als man von der oberirdischen Schicht des Bodens hier erzeugen und ernähren kann. Daher ist diese Aktion dazu da, auf die Wichtigkeit des Bodens aufmerksam zu machen und es sollen hier vor allem die Gemeinden angeregt werden zu einem sparsamen Umgang mit dem Boden.

Der erste Erfolg zeigt sich, da die niederösterreichischen Gemeinden mit 45 teilnehmenden Gemeinden beim europäischen Bodenbündnis vertreten sind. Das ist ein Ergebnis, das durch diese Informationskampagne zustande gekommen ist und bei dem Niederösterreich an der Spitze liegt. Die Gemeinden sollen damit angeregt werden zu einem sparsamen Umgang mit dem Boden, vor allem im Bereich der Flächenwidmung, im Bereich der Verbauung. Und damit sollen nicht nur die Kosten für die Gemeinden gering gehalten werden, sondern unser Boden in einem guten Zustand für die nächste Generation erhalten werden. Ich danke daher für diese Initiative unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und unserem Landesrat

Josef Plank. (*Unruhe bei der FPÖ und SPÖ.*) Auch wenn auf dem Titelblatt der Broschüre nicht die Köpfe, sondern das abgedruckt ist worum es geht, nämlich der Boden. Danke vielmals! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf in der Gruppe 5 kurz eingehen nicht auf den Naturschutz direkt, sondern auch Umweltschutz und vor allem Klimaschutz. Und die kommunale Abfallwirtschaft in Niederösterreich ist sicher beim Umweltschutz und beim Klimaschutz ein ganz wichtiger Partner für das Land und auch für die Gemeinden. Die kommunale Abfallwirtschaft in Niederösterreich wurde durch die Gründung von Gemeindeverbänden vor mehr als 10 Jahren auf eine solide Basis und Beine gestellt, die Entsorgungssicherheit und eine stabile Gebührengestaltung ist damit gewährleistet und auch gesichert.

Im Laufe der Jahre zeigt sich immer mehr, dass eine übergreifende Zusammenarbeit aller NÖ Abfallverbände sinnvoll ist und Kosten sparen hilft. Unter Koordination des NÖ Abfallwirtschaftsvereines entwickeln sich die Abfallverbände gemeinsam mit Land und Gemeinden. Wir haben da einige hervorragende Aktionen, auch im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Meinungsumfragen zeigen, dass Mülltrennung und Müllvermeidung von den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern als wichtigster Umweltschutzfaktor gesehen wird.

Die Kampagne, die im Jahre 1996 gestartet wurde „sei g'scheit – vermeid“, diese Kampagne kennen 67 Prozent unserer Landsleute und ist eine sinnvolle und gute Aktion. Ziel dieser Kampagne war es, der Bevölkerung das Bewusstsein für die Notwendigkeit der Abfallvermeidung, vor allem auch der Abfalltrennung näher zu bringen. Einige wichtige Aktionen waren das Stopp Littering in den letzten Jahren. Nur 2008 haben 432 Aktionen stattgefunden mit mehr als 25.000 freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ich glaube, bei dieser Aktion wurden über 300 Tonnen Abfall gesammelt und ordnungsgemäß entsorgt.

Dann haben wir die Sauberhaften Feste, wo wir mit dem Fahrzeug das Geschirr zur Verfügung stellen, das Besteck zur Verfügung stellen und damit auch für die Umwelt sehr viel tun. Der NÖ Becher wurde eingeführt. Seit dem Projektstart 2004 sind zirka 280.000 dieser Becher verkauft worden. Man kann sich vorstellen, es wurden um

200 Millionen weniger Wegwerfbecher dadurch gebraucht.

Das System der Altspeisefettentsorgung ist ja bekannt, darauf brauch' ich nicht näher einzugehen. Ein neues Pilotprojekt, meine Damen und Herren, ist die Tierkörperbeseitigung. Das ist ein Problem vor allem für unsere Gemeinden. Auch hier werden die Verbände mit einem neuen System diese Aufgaben übernehmen. Im Februar dieses Jahres wurde der erste Probetrieb gestartet. Die Elektrosammlung ist bekannt, ich glaube, darauf brauch' ich nicht näher eingehen.

Ganz wichtig ist die Rest- und Sperrmüllentsorgung. Die Entscheidung, in Niederösterreich den Großteil des Anfalles an Rest- und Sperrmüll per Bahn zu transportieren, führt zu einer bedeutenden Verlagerung des Verkehrs von der Straße auf die Schiene und damit auch zu einer wesentlichen Verbesserung der Umweltsituation. Die NÖ Abfallverbände haben ein geordnet gut funktionierendes Entsorgungssystem mit einer modernen EDV-unterstützten Rest- und Sperrmülllogistik. Auch für die Zukunft haben wir große Investitionen getätigt.

Die Fakten sind, mittels langfristiger Auftragsvergaben ermöglicht, die kommunale Abfallwirtschaft die Errichtung der derzeit notwendigen und auch auf die Zukunft prognostizierten Abfallbehandlungsanlagen in Niederösterreich, damit die Ordnungssicherheit und Stabilität der Abfallbehandlung gewährleistet ist.

Meine Damen und Herren! Wir brauchen keine Zustände wie wir sie derzeit oft in den Nachrichten aus Süditalien hören, wo tausende Tonnen Abfälle auf Gehsteigen, Plätzen und in Straßen lagern. Dieses Szenario ist bei uns undenkbar! Im Gegensatz zu Italien zählt die Abfallentsorgung bei uns zu einer der wesentlichen Aufgaben der öffentlichen Daseinsvorsorge und benötigt die Vorgabe von Umweltstandards, die Abfallordnungen der Gemeinden und die Kontrollen der Behörden.

Die in Niederösterreich errichteten und noch im Bau befindlichen Abfallbehandlungsanlagen sind am letzten Stand der Technik. Ich denke nur daran, in Zwentendorf wird eine zweite Verbrennungsschiene gebaut, in Zistersdorf wird die Firma ASA in Kürze auch eine Verbrennungsanlage in Betrieb nehmen wo zirka 150.000 Tonnen Restmüll, Sperrmüll verbrannt und umweltfreundlich entsorgt werden.

Mülltrennen ist Klimaschutz! Es wird so wie beim Klimaschutz gesprochen. Am Klimaaktionstag haben die Verbände und Gemeinden sich sehr

stark eingebracht mit mehr als 30 Aktionen. Umwelt- und Klimaschutz sind die größten globalen Herausforderungen unserer Zeit. Im Kyoto-Protokoll hat sich Österreich zu einer Senkung des CO₂-Emissionsausstoßes um insgesamt 13 Prozent gegenüber dem Niveau von 1995 verpflichtet. Die Umstellung der Abfallbehandlung 2004 brachte eine enorme Einsparung von 60 bis 75 Prozent an Treibhausgasemissionen.

Die NÖ Abfallverbände, das Land Niederösterreich, es sind ja auch Mittel dafür im Budget vorgesehen, stellen für Behandlung der Rest- und Sperrmüllfraktionen entweder auf Verbrennung oder mechanisch-biologische Behandlung um. Die Anlieferung erfolgt größtenteils über Bahn. Lediglich angrenzende Gemeinden liefern den Sperr- und Restmüll per Lkw an.

Die neue Abfallbehandlung und den Transport mit der Bahn werden pro Jahr zirka 400.000 Tonnen CO₂ eingespart, beim Verbrennen entsteht Energie die genutzt wird, womit auch cirka 160.000 Tonnen CO₂ eingespart werden.

In den Zeiten immer knapper werdender finanzieller Mittel der Gemeinden bieten sich aber die NÖ Abfallverbände als Organisationen an, die weitere Aufgaben durchaus über den Bereich der Abfallverwertung hinaus gehend übernehmen können. Die NÖ Abfallverbände und der NÖ Abfallwirtschaftsverein sind für die Zukunft bestens gerüstet, sich auch neuen Aufgaben und Anforderungen unter Rücksichtnahme auf Bürgernähe, Ökologie und Wirtschaftlichkeit zu stellen.

Schauen wir gemeinsam auch in Zukunft auf unsere Umwelt, die guten und gezielten Aktionen zum Wohle unserer Bevölkerung. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Meine sehr geehrten Herren Präsidenten! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zur Gesundheitspolitik! Ziel einer verantwortungsbewussten Gesundheitspolitik ist, das Wohlbefinden der Menschen im Auge zu haben und das Wohlbefinden auch wieder herzustellen wenn es einmal nicht so passt. Als Abschluss zu diesem Thema, glaube ich, passen wie ein Tüpfel auf das i auf diese Gesundheitspolitik natürlich auch einige Worte zur Aktion „Natur im Garten“.

Die Aktion „Natur im Garten“ ist auch eine Wohlfühlaktion für die Menschen in unserem Land, eine Serviceeinrichtung für Garteninteressierte mit Möglichkeiten zur naturnahen, nachhaltigen, umweltschonenden Gartengestaltung und Pflege. Damit soll Niederösterreich ganz eindeutig national wie international zum Gartenland, ja zum „Natur im Garten“-Land positioniert und bekannt gemacht werden.

Im Zuge dieser Aktion gibt's auch das Gartentelefon. Eine Servicestelle, die großartig bei den Menschen ankommt und wo sehr viele Menschen Rat suchen für alle Gartenfragen, über welches auch ein Vor-Ort-Service und eine Vor-Ort-Beratung vereinbart werden kann.

Im vorigen Jahr ist die Anfrageflut gestiegen um fast 50 Prozent, 41 Prozent genau. Es haben 34.031 Anfragen über das Gartentelefon stattgefunden. Das heißt, es ist schon eine sehr, sehr positive Einrichtung für die Menschen. (*Unruhe bei Abg. Gartner.*)

Weitere Aufgabengebiete von Natur im Garten sind natürlich die Durchführung und Organisation von Festen, Herausgabe von Broschüren. Förderung von Gartenanlagen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Eine ganz besondere Erfolgsgeschichte in diesem Zusammenhang ist die Garten Tulln. Dazu auch einige Anmerkungen. Seit April ist diese in unmittelbare Nähe des Messegeländes angesiedelt und auf dem besten Weg, ein Meilenstein zu werden. Und auf dem Weg, zum ökologischen Gartenkompetenzzentrum sich zu entwickeln.

Die bisherigen Besucherzahlen, und das ist ganz großartig, dass das von den Menschen so angenommen wird, liegen mit Stand vom 8. Juni bei 100.000 Besuchern. Den Besuchern wird vieles geboten. Es wird Großartiges geboten. Was, darf ich hier nicht verraten. Ich möchte nur sagen: Schauen Sie sich das an! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Die Landesgartenschau ist somit eine Ideenschau für Garteninteressierte. Sie ist Naherholungsgebiet, sie ist für touristische Destinationen ein wertvoller Beitrag zur Verstärkung des Trend- und Wohlfühlthemas Garten. Hat eine breite Palette an ökologischen Angeboten und ist natürlich auch eine Präsentationsplattform für die NÖ Gartenbaubetriebe.

Eine kurze Anmerkung zum Schluss noch zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Leicht-

fried und Huber betreffend die Jugendkarte. Wir werden diesen Antrag ablehnen. Es gibt ja in diesem Zusammenhang einige sehr positive Angebote in unserem Land. In Niederösterreich und Burgenland gibt's die Netzkarte, dieses Sommerticket um 19 Euro für alle Bahnlinien in Österreich, sogar für die Badner Bahn und die Raaber Bahn. Und das Sommerticket plus mit 29 Euro ist ein Angebot, wo auch alle Wiener Linien benutzt werden können. Also man muss sich vorstellen, 19 Euro für alle Bahnlinien in ganz Österreich und Wien dazu 50 Prozent muss man drauflegen damit man in Wien auch überall gratis fahren kann. Das ist das eine.

In der VOR, Verkehrsverbund Ostregion, können die Schüler, die eine normale Schülerfreifahrtskarte haben, an Wochenenden, in der Freizeit, diese benutzen. Und rund um Wien gibt's auch einige tolle Angebote. Der Bürgermeister von Perchtoldsdorf ist einer der da mit dabei ist, wo die Gemeinden sich etwas überlegt haben. Breitenfurt, Schwechat, die auch gratis Freifahrten anbieten für die Schülerinnen und Schüler. Da können sich dann einige Gemeinden noch etwas anschauen. St. Pölten, Wr. Neustadt, Amstetten sind sicherlich am besten Weg, das auch zu übernehmen und einzuführen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich nehme kurz Stellung zum Resolutionsantrag der ÖVP, der Grünen und der Freiheitlichen betreffend Überarbeitung der Vorschläge der Bundesregierung zur Gesundheitsreform. Nach Durchsicht dieses Resolutionsantrages scheint mir dieser nicht so intensiv ausreichend begründet. Vor allem in der Antragstellung. Die zwei Punkte, die haben wir heute eigentlich schon, ich glaube, zum 35. Mal selbst gehört. Das Amt der NÖ Landesregierung wird aufgefordert, und, und, und. Vor allem der zweite Punkt dieser Antragsbegründung ist Folgendes: Der NÖ Landtag appelliert an die NÖ Abgeordneten zum Nationalrat und zum Bundesrat mit Nachdruck, die zur Zeit vorliegenden Vorschläge der Bundesregierung zur Gesundheitsreform abzulehnen. Meines Erachtens oder unseres Erachtens ist es so, dass Abgeordnete zu den gesetzgebenden Körperschaften freie Mandatare sind, die sich sicherlich selbst in diesen über die vorliegende Gesetzesmaterie ein Bild machen werden und dementsprechende Entscheidungen treffen.

Daher, liebe Kolleginnen und Kollegen, bringe ich selbst einen Resolutionsantrag ein, der sicherlich den Klubs mittlerweile vorliegt. Ausreichend auf drei Seiten intensiv begründet. Und bringe daher folgenden Antrag ein und ersuche um Zustimmung *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Kernstock zur Gruppe 5 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend Überarbeitung der Gesetzesvorlagen zur Gesundheitsreform des Bundes.

Der seit 13. Mai 2008 vorliegende Entwurf für eine ‚Gesundheitsreform‘ in Österreich lässt jeden Ansatz einer nachhaltigen Gesundheitsreform vermissen. Dabei sollte aber gerade Inhalt und wesentliches Ziel der Reform sein, die hohe Qualität des medizinischen Angebotes für die PatientInnen – unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten – auch pro futuro zu gewährleisten. Insbesondere für den ländlichen Raum ist eine flächendeckende Versorgung Muss und darf nicht dem reinen Rechenstift zum Opfer fallen. Außerdem ist die durch diese Reform nicht auszuschließende Zweiklassen-Medizin strikt abzulehnen.

Die vorliegenden Entwürfe beziehen sich auf das von den Sozialpartnern entwickelte Konzept zur Zukunftssicherung der Sozialen Krankenversicherung. Wenngleich das genannte Sozialpartnerpapier nicht in allen Bereichen auf Zustimmung gestoßen ist, steht die SPÖ-NÖ vollinhaltlich zu diesem Grundsatzpapier sowie dessen Gesamtumsetzung und fordert daher eine breite Diskussion dazu mit allen relevanten Stakeholdern.

Der nun vorliegende Gesetzesentwurf ist zum Teil weit von den Vorstellungen des Sozialpartnerpapiers entfernt. So stimmen insbesondere die vorgeschlagene Neuausrichtung und Neuorganisation der Sozialversicherung bei weitem nicht mit der Intention des genannten Papiers überein. Weiters wurde ein ganz wesentlicher Teil der Sozialpartner-vorschläge – nämlich die Krankenanstalten-Finanzierung und damit einhergehend die ‚Finanzierung aus einer Hand‘, wobei es auf der Hand liegt, die Sozialversicherung damit zu betrauen, – völlig aus der Reform ausgeklammert. Gerade aber der gesamte Bereich der Spitäler macht den größten Ausgabenanteil im Gesundheitswesen aus. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt sind die Gesundheitsausgaben in Österreich in den letzten zehn Jahren um einen Prozentpunkt gestiegen.

Bemerkenswert sind dabei der sinkende öffentliche Finanzierungsanteil (von 80 auf 70%) und der Anstieg der privaten Gesundheitskosten, die derzeit bereits ein Drittel ausmachen. Hauptursache ist die Erosion der Beitragseinnahmen, da sie an die Entwicklung der Löhne und Gehälter gekoppelt sind (1993 bis 2000: BIP stieg um 31,4% und Löhne und Gehälter ‚nur‘ um 23,8%). Und damit hängen die Einnahmen der Sozialversicherungen mit der wirtschaftlichen Entwicklung in den Bundesländern zusammen.

Es weist vieles darauf hin, dass in den letzten Jahren auf ein Aushungern der Sozialversicherungen seitens der Bundesregierung(en) hingearbeitet wurde, um eine Übernahme durch die Bundesregierung einzuleiten. So wurden zwar – durchaus begrüßenswerte – sozial- und gesundheitspolitische Maßnahmen initiiert, aber nicht entsprechend gegenfinanziert. Außerdem wurden auch die bestehenden Mittel der Sozialversicherung durch diverse Eingriffe des Gesetzgebers eingeschränkt bzw. reduziert.

Die Reform in der derzeitigen Konzeption bringt einerseits keine nachhaltige Sanierung der sozialen Krankenversicherung, bedeutet aber andererseits enorme und demokratiepolitisch bedenkliche Eingriffe in das österreichische Gesundheitswesen, das zu Recht den Ruf trägt, eines der besten der Welt zu sein. Diese Gesundheitsreform stößt daher berechtigt auf massiven Widerstand unterschiedlicher Gruppen und Entscheidungsträger, wobei die wesentlichen Kritikpunkte folgende sind:

Den größten Eingriff in das bisherige Selbstverwaltungsrecht der einzelnen Träger und damit einhergehend eine enorme Beschneidung der Möglichkeiten, die Interessen der PatientInnen regional und versichertennah zu vertreten, stellt die de facto Auflösung der bestehenden Selbstverwaltungen der Sozialversicherungen und der damit einhergehende Entzug der regionalen Mitbestimmungs- und Gestaltungsrechte dar. So wird anstelle der bisherigen Konstruktion (einzelne Sozialversicherungsträger und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger als Dachverband) eine (SV)-Holding installiert, der weit reichende Durchgriffs- und Weisungsrechte zukommen. In dieser Holding bestimmen nur noch wenige – vor allem ausschließlich ökonomisch und nicht sozialpolitisch orientierte Personen – über das Wohl der PatientInnen und nicht mehr die jeweiligen Versicherungsträger. Außerdem werden die Rechte der Bundesregierung massiv gestärkt.

Weiters werden innerhalb der Träger die Agenden des Vorstandes und der Kontrollversammlung auf bedenkliche Weise vermengt sowie die bisherigen Mehrheitsverhältnisse hin zu paritätischen Verhältnissen verschoben. So haben die Dienstgeber bisher zwar in kontrollierender Funktion die österreichische Gesundheitsversorgung mitgestaltet und die diesbezüglichen Entscheidungen mitgetragen. Mit der nunmehr vorgesehenen Verpflichtung, dass sämtliche Beschlüsse des Vorstandes (Dienstnehmermehrheit) der Zustimmung der Kontrollversammlung (Dienstgebermehrheit) bedürfen, entfällt die Trennung zwischen geschäftsführender und kontrollierender Tätigkeit und kommt es außerdem zu einer massiven Stärkung der Dienstgeberseite (und somit der Interessen der Wirtschaftskammer). Dagegen spricht vor allem, dass die Dienstgeberbeiträge lediglich ca. 30 Prozent der Einnahmen in den ASVG-Krankenkassen ausmachen.

Wesentlich für die Gesundheitsreform muss sein, dass die Menschen weiterhin eine qualitativ hochwertige medizinische Versorgung unter Berücksichtigung des medizinischen Fortschritts – unabhängig von ihrem Einkommen – entsprechend ihren Bedürfnissen erhalten. Dies ist jedenfalls über Parteigrenzen hinweg sicherzustellen und ist dafür sicherlich auch die regionale Verankerung in den Bundesländern unabdingbare Voraussetzung. Zu den geplanten Änderungen im ärztlichen Bereich ist festzuhalten:

Eine ‚Pragmatisierung‘ von niedergelassenen ÄrztInnen ist wahrscheinlich nicht zeitgerecht, jedoch dürfen die Vertragspartner durch vertragliche Regelungen nicht derart gezeißelt werden, dass die im Sinne der Versicherten notwendige flächendeckende Sachleistungsversorgung – auf entsprechendem qualitativem Niveau – allenfalls nicht mehr gewährleistet werden kann. Hier ist auf eine ausgewogene Neukonzeption des Vertragspartnerrechtes unter bestmöglicher Berücksichtigung auch der Interessen der Leistungserbringer zu achten, um nicht letztendlich mit Versorgungsengpässen konfrontiert zu sein.

Die geplante aut-idem Regelung sollte in Hinblick auf die Bedürfnisse und Ängste der PatientInnen überdacht werden, ob hier tatsächlich der mögliche Nutzen mit allfälligen Risiken in entsprechendem Einklang steht.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung und die im Parlament vertretenen Parteien heranzutreten, damit der vorliegenden Gesetzesentwurf zur Gesundheitsreform im Sinne der Antragsbegründung mit folgenden Zielsetzungen überarbeitet wird:

- Dauerhafte Gewährleistung der Sicherstellung der Liquidität der Krankenkassen (nachhaltige Sicherstellung der Leistungsfähigkeit des Gesundheitssystems durch Reduktion der parteipolitischen und parteibündischen Einflussmöglichkeiten).
- Keine Aushöhlung der Befugnisse der lokalen Selbstverwaltungen → der Gesetzesentwurf des SV-Holding-Gesetzes beinhaltet eine Aufhebung der Trennung zwischen Geschäfts- und Kontrollkompetenz, sodass die Wirksamkeit der Kontrollinstanz fraglich wird. Generell führt das weitreichende Durchgriffs- und Weisungsrecht der SV-Holding zu einem Bruch der verfassungsrechtlichen Verankerung der Selbstverwaltung. Nicht zuletzt deshalb, weil die Versicherungsträger zwar formal mit Stimmrecht im Verwaltungsrat vertreten sind (allerdings nur über den Vorsitzenden der jeweiligen Sparte), letzterem aber in allen wesentlichen Belangen ein Beharrungsrecht zukommt.
- Keine zentralistische Gestaltungsmacht im Gesundheitswesen.
- Keine leichtfertige Gefährdung der regionalen Versorgungssicherheit.
- Nachhaltige Finanzierbarkeit des Gesundheitssystems durch Sicherstellung der Verbreiterung der Finanzierungsgrundlage (z.B. Vermögenszuwachssteuer).
- Vorbereitung des Konzepts der Finanzierung aus einer Hand durch eine ausgewogene – d.h. verfassungsrechtlich unbedenkliche - Stärkung des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger.
- Die finanzielle Belastung für Niederösterreich durch die geplante Änderung des Gesundheits- und Sozialbereichs-Beihilfengesetzes wird abgelehnt. Die für die Sozialversicherung aber jedenfalls notwendigen Mittel sind aus dem Bundesbudget aufzubringen.“

Ich ersuche Sie daher, liebe Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages, meinem Resolutionsantrag auch die Zustimmung zu geben. Und ich hoffe auf Grund dieser Punktationen ist dieser aus-

reichender begründet als der Antrag der ÖVP, der Grünen und der FPÖ.

Ich stelle auch den Antrag, Herr Präsident, bei der Abstimmung zu diesen Resolutionsanträgen zum Antrag der ÖVP, der Grünen und der FPÖ um getrennte Abstimmung hinsichtlich dieser zwei Punkte. Ich habe dies eingangs schon begründet. Vor allem der Punkt 2 ist derjenige, der von uns abgelehnt wird. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich darf zu meiner Wortmeldung zuerst noch einen Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Rennhofer und Ing. Huber zur Gruppe 5 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. 28/V-6-2008, betreffend Verbesserung des steuerlichen Anreizes für energetische Wohnraumsanierung.

Österreich verzeichnete von 1990 bis 2006 einen Anstieg der Treibhausgase um 15%. Zur Erreichung der nationalen Klimaziele (-13%) ist notwendig in sämtlichen Sektoren ambitionierte Maßnahmen zu setzen.

Im Sektor Kleinverbraucher wurde eine Reduktion der Treibhausgase im Zeitraum 1990-2006 von ca. 6% erreicht. Dies ist vor allem auf die Erfolge der strengeren Förderkriterien der Länder zurückzuführen.

Im NÖ Wohnbaumodell wurden im Zuge der Umsetzung des ‚NÖ Klimaprogrammes 2004 – 2008‘ zusätzliche Anreize für energetisches Bauen und Sanieren geschaffen.

Im Rahmen der Art.15a-Vereinbarung über die Qualitätsstandards in der Wohnbauförderung wurde dieser Einspareffekt von ca. 100.000 t CO₂equ in NÖ auch dokumentiert.

Um die Emissionsreduzierungen vor allem im Sanierungsbereich weiter deutlich zu erhöhen, sind neben den bestehenden Landes-Förderungen zusätzliche steuerliche Anreize seitens des Bundes notwendig.

Insbesondere der Gebäudebestand aus den Nachkriegsjahren ist gekennzeichnet durch schlechte Dämmung der Außenhülle und damit verbunden extrem hohen Heizkosten und CO₂-Emissionen. Daher muss gerade dort maßgeblich investiert werden. Durch umfassend thermisch-energetische Sanierungen können bis zu 50- 80% an Energie eingespart werden. Um die Sanierungen in die Wege zu leiten bzw. auszulösen, sind Anreizsysteme besonders notwendig. Besonders dort, wo Hauseigentümer und Mieter nicht ident sind, braucht es einen entsprechenden Anreiz für den Eigentümer.

Derzeit sind die Kosten für die Sanierung von Wohnraum nur dann mehrjährig als Sonderausgaben absetzbar, wenn die anfallenden Baukosten fremdfinanziert wurden, bzw. reicht der steuerlich vorgesehene Höchstbetrag nicht für das Ausmaß der Investition aus.

Um im Bereich der Sanierung von Wohngebäuden entsprechende Anreize und in der Folge auch einen Investitionsschub zu erreichen, die Sanierungsraten entsprechend zu erhöhen und für faire steuerliche Bedingungen zu sorgen, ist es notwendig, diese Investitionen auch bei Finanzierung über Eigenkapital steuerlich mehrjährig absetzbar zu machen, ohne die bestehenden Anreizsysteme bei Fremdfinanzierung zu ersetzen, sondern diese möglichst umfassend zu ergänzen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung dafür einzutreten,

- dass steuerliche Anreizsysteme für Wohnraumsanierungen verbessert werden. Dazu sollten im Rahmen der Einkommenssteuererklärung bzw. Arbeitnehmerveranlagung die Kosten von Wohnraumsanierungen als Sonderausgaben, auch wenn diese Aufwendungen in einem Jahr eigenfinanziert wurden,
- dass der Höchstbetrag für Sonderausgaben im Bereich der Sanierung erhöht wird, und, sofern notwendig,
- dass für derartige Anreize auch das Mietrecht adaptiert wird.“

Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Resolutionsantrag.

(Beifall bei der ÖVP.)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Mag. Heuras.

Abg. Mag. Heuras (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich möchte nur ganz kurz zum Resolutionsantrag des Kollegen Kernstock Stellung nehmen. Ja, ich habe in meinem Resolutionsantrag den Appell ausgesprochen, dass die niederösterreichischen Abgeordneten im Nationalrat und im Bundesrat der derzeit vorliegenden Gesundheitsreform der Bundesregierung nicht zustimmen. Das stimmt! Weil dieser Vorschlag auch ein Schaden für Niederösterreich wäre. Und wenn das, Kollege Kernstock, für dich ein Problem ist, dass wir unsere Abgeordneten auffordern, das zu korrigieren, dann erlaube mir die Bemerkung, dann ist das blau-gelbe Denken nicht sehr stark ausgeprägt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt zu deinem Resolutionsantrag. Der 1. Punkt. Dauerhafte Gewährleistung der Sicherstellung der Liquidität der Krankenkassen. Das ist eine Garantierklärung, die Krankenkassen immer liquid zu halten und auszugleichen. Also dem kann ich mich nicht anschließen. *(Abg. Gartner: Die Krankenkassa, die finanzieren wir auch voll!)*

Das würde heißen, egal, wie sie wirtschaften. Das ist kein besonders leistungsorientiertes Anreizsystem und führt zu solchen Dingen, wie ich sie heute kritisiert habe. Dass ich den Wiener Gebietskrankenkassen 250 Millionen nachlassen muss und der Niederösterreichischen 17. Dieses Ungleichgewicht wird da prolongiert. Das ist nicht vernünftig. Und die Klammer oder was hier in Klammer steht, nachhaltige Sicherstellung der Leistungsfähigkeit des Gesundheitssystems durch Reduktion der parteipolitischen und parteibündischen Einflussmöglichkeiten, also diese Schlussfolgerung halte ich für sehr gewagt. Daher, noch, Kollege Kernstock, hast du die Chance, meinem, glaube ich, besseren Antrag beizutreten. Ich fordere euch dazu auf. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Dr. Krismer-Huber. – Abg. Gartner: Das glaube ich nicht!)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Es wurde die getrennte Abstimmung über folgende Budgetansätze verlangt: 52922, 52924, 52925 und 53009. Ich lasse über diese Budgetan-

sätze getrennt abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, die Stimmen der ÖVP, daher sind diese Punkte angenommen.

Ich lasse über den Rest dieser Budgetansätze abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass die ÖVP und die SPÖ die Zustimmung geben, dagegen FPÖ und Grüne, daher ist dieser Antrag angenommen.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über die Resolutionsanträge. Und zwar gibt es hier den Resolutionsantrag Nr. 36, der von der SPÖ getrennt abgestimmt werden möge. Ich ersuche aber, bei Resolutionsanträgen, da ein eigener eingebracht wurde, von einer getrennten Abstimmung der Resolutionsanträge abzusehen.

Ich bringe Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Heuras, Dr. Krismer-Huber und Waldhäusl betreffend Überarbeitung der Vorschläge der Bundesregierung zur Gesundheitsreform zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass die ÖVP, die Grünen und die FPÖ dafür sind, die SPÖ dagegen. Daher ist dieser Resolutionsantrag angenommen.

Wir kommen zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Kernstock und Ing. Huber betreffend Neuordnung der Finanzierung des Rettungs- und Krankentransportes und Reduzierung des Beitrages an die 144Notruf Niederösterreich GesmbH, Rettungsdienste von Euro 6,60. *(Nach Abstimmung:)* Die FPÖ und die Grünen und die SPÖ. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag wurde abgelehnt.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Schwab, Sulzberger und Taucher. Und zwar ist das der abgeänderte Antrag 38 bezüglich Vorsorgeabgabe sofort abschaffen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, von den Stimmen der FPÖ angenommen. Daher ist der Antrag nicht ausreichend unterstützt, daher abgelehnt.

Nächster Antrag der Abgeordneten Onodi und Ing. Huber betreffend die Erstellung eines Gesundheitsberichtes für Niederösterreich und Bearbeitung eines nachhaltigen Gesundheitsprogrammes. *(Nach Abstimmung:)* Die SPÖ, die FPÖ und die Grünen sind dafür, ÖVP nicht, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried und Ing. Huber betreffend 1424 NÖ Jugendkarte als Freifahrtkarte auf öffentlichen Verkehrslinien in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)*

(Nach Abstimmung:) SPÖ, FPÖ und Grüne stimmen dafür. Das ist nicht die Mehrheit, der Antrag ist abgelehnt.

Nächster Antrag, Antrag Nummer 41 der Abgeordneten Mag. Fasan, Ing. Rennhofer, Mag. Leichtfried, Dr. Petrovic und Sulzberger betreffend Totalreform des Ökostromgesetzes. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, einstimmig angenommen. Daher ist dieser Antrag angenommen.

Zum nächsten Resolutionsantrag des Abgeordneten Kernstock betreffend Überarbeitung der Gesetzesvorlagen zur Gesundheitsreform des Bundes. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, die SPÖ stimmt dafür, alle anderen Parteien dagegen, daher ist dieser Antrag nicht angenommen.

Der letzte Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer und Ing. Huber betreffend Verbesserung des steuerlichen Anreizes für energetische Wohnraumsanierung. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der ÖVP ... Darf ich noch einmal ersuchen. Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer und Ing. Huber betreffend Verbesserung des steuerlichen Anreizes für energetische Wohnraumsanierung. *(Nach Abstimmung:)* Einstimmig angenommen.

Damit kommen wir zur nächsten Gruppe. Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zur Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Die Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr, umfasst die Gebarungsvorgänge für Straßenbau, allgemeinen Wasserbau, Schutzwasserbau, Straßenverkehr, Schiffsverkehr und sonstige Maßnahmen.

Ausgaben von 480,016.000 Euro stehen Einnahmen von 65,197.400 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 6,83 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr, mit Ausgaben von 480,016.000 Euro und Einnahmen von 65,197.400 Euro zu genehmigen.

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke dem Berichterstatter. Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich spreche zur Gruppe Wasser. Es geht darum, dass das Wasser natürlich der flüssige Aggregatzustand von Wasserstoff und Sauerstoff in seiner chemischen Verbindung ist. Und wir wissen, dass mit diesem wertvollen Gut Wasser die Erde zu 70 Prozent bedeckt ist, aber nur 3 Prozent sind nützliches Süßwasser. Und daher müssen wir entsprechend sorgsam damit umgehen. Ich bedanke mich bei allen Verantwortlichen der Regierung und der Abteilung, dass den Gemeinden hier geholfen wird im Zusammenhang mit dem Wasserwirtschaftsfonds, sowohl bei der Trinkwasserversorgung als auch bei der Abwasserentsorgung die entsprechenden Maßnahmen auch kostenvertretbar für die Bevölkerung umzusetzen. Diese ordnungsgemäße Abwasserentsorgung geht also einerseits durch öffentliche Kanalleitungen, andererseits wird im Abwasserwirtschaftsplan auch festgelegt, dass die Abwasserentsorgung vor allem in den ländlichen Gebieten auch entsprechend dezentral und ökologisch erfolgen kann.

Das heißt, die Bevölkerung fordert natürlich von der Gemeinde die entsprechende hohe Qualität, einerseits bei der Abwasserentsorgung und natürlich auch genauso bei der Trinkwasserversorgung ein. Alleine im Bereich der Abwasserentsorgung sind etwa 400 Bauvorhaben mit Investitionsvolumen von über 100 Millionen Euro zugesichert worden. Durch den Wasserwirtschaftsfonds sind hier 14 Millionen Euro beigesteuert worden. Es ist dies ein ganz wesentlicher Wirtschafts- und Beschäftigungsfaktor im ländlichen Raum. Nicht nur im zentralen Gebiet, sondern flächendeckend über das gesamte Land.

Der wichtigste Grund der Abwasserentsorgung ist natürlich die Reinhaltung der Gewässer. Der Gewässerschutz stellt ein wesentliches Element und eine wesentliche Grundlage dar. Gemeinsam mit dem Abwasserplan kann diese Reinhaltung der Gewässer und der Gewässerschutz entsprechend gewährleistet werden. Mit diesem maßgeschneiderten Modell der flächendeckenden Entsorgung kann Niederösterreich der Umweltvoraussetzung entsprechend Rechnung tragen. Und die Gemeinden sind gemeinsam in Partnerschaft mit dem Land Niederösterreich auch in der Lage, im Gebührenbereich entsprechend zumutbare Gebühren für die Bevölkerung auch darzustellen.

Wichtig ist auch für die Gemeinden, dass durch den Wasserwirtschaftsfonds auch der digitale Leitungskataster entsprechend gefördert wird. Es geht

hier darum, dass mit einem Betrag von 2,50 Euro pro Laufmeter die Gemeinden in der Lage sind, diesen Plan zu erstellen. Er ist wichtig um auch Aussagen treffen zu können über die künftigen Fragen der Struktur der Abwasserentsorgung in den jeweiligen Gemeinden.

Ich darf abschließend festhalten, dass die Ressource Wasser erfordert, sorgsam damit umzugehen und dass die Gemeinden gemeinsam mit der Bevölkerung mit Unterstützung des Landes Niederösterreich und des Wasserwirtschaftsfonds auch in der Lage sind, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Bevor ich mich in meiner Rede mit dem Thema Verkehr beschäftige, möchte ich noch für die Budgetansätze 1130 Landesstraßenerhaltung, 3106 Hochwasser- und Uferschutz und 9005 Nahverkehr in der Gruppe 6 eine getrennte Abstimmung beantragen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Mobilität erreicht eine Superlative nach der anderen. Noch nie waren die Spritpreise so hoch und noch nie fuhren so viele Menschen mit dem Auto. Verkehr, Verkehrspolitik, das Auto, die öffentlichen Verkehrsmittel aus logistischer aber auch aus Klimaschutzsicht sind die größten Herausforderungen unserer Zeit. Verkehrspolitik ist eine spannende Materie, die man regional, überregional und international sehen muss. Und Verkehrspolitik gehört in kompetente Hände. Verkehrspolitik muss ernst genommen werden. Und deswegen bin ich froh, dass wir nach sechs Jahren bundespolitischem Chaos in der Verkehrspolitik mit Minister Faymann endlich wieder einen Verkehrsminister haben, der vorausschauend denkt, der vorausschauend plant und sich der Herausforderungen in der Verkehrspolitik, die durchaus vorhanden sind, auch mit vollem Engagement annimmt.

Wir haben mit Bundesminister Faymann einen, der in den nächsten Jahren 5,6 Milliarden Euro an Budgetmittel für die Schiene und rund 2,9 Milliarden in den Straßenbau investieren wird. Und wir haben mit Minister Faymann einen, der bereit ist, das Chaos, das in diesem Ressort geherrscht hat, aufzuarbeiten.

Im ersten schwarz-blauen Budget erfolgte eine 15-prozentige Kürzung im öffentlichen Nah- und

Regionalverkehr. Ebenfalls eine 15-prozentige Kürzung bei den Mitteln für die Schieneninfrastruktur. Und im Doppelbudget 2003 und 2004 erfolgten Kürzungen in der Höhe von 20 Millionen Euro. Vom seinerseitigen Finanzminister Grasser wurde der Sparstift bei der Bestellerförderung angesetzt. Der Budgettopf für zusätzliche Angebote wurde um 50 Prozent gekürzt.

Zusätzlich zur Investitionslücke von einer Milliarde wurden damit dem Nahverkehr zusammen gerechnet weit mehr als 100 Millionen Euro vorenthalten. Auch der Rechnungshof stellt in seinem Wahrnehmungsbericht zum österreichischen Personennah- und Regionalverkehrsgesetz 2005 fest, dass die Mittel zur Kofinanzierung innovativer, zusätzlicher Bus- und Bahnangebote im Zeitraum von 2000 bis 2004 nur zirka ein Viertel des vom Bund zugesagten Ausmaßes erreichen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie werden mir schon an Hand der genannten Zahlen wohl Recht geben müssen, dass es wirklich dringend nötig war, dass die Verkehrspolitik auf Bundesebene wieder in kompetente Hände gekommen ist. Und wenn wir die Verkehrspolitik in Niederösterreich betrachten, so hat der in den letzten Jahren verantwortliche Politiker sein Scheitern selbst zugegeben.

Während der öffentliche Anteil des öffentlichen Verkehrs in Wien von 32 Prozent im Jahr 1995 auf zumindestens 37 Prozent zugenommen hat, stagniert in Österreich dieser Anteil weiterhin zwischen 15 und 20 Prozent. Und das eben seit dem Jahr 1995. In Niederösterreich scheint der öffentliche Verkehr weiterhin nur eine Randerscheinung zu sein.

Offensichtlich hat auch der NÖ Landesverkehrsreferent Erwin Pröll dies erkannt und um sein Scheitern nicht zu prolongieren, diese Zuständigkeit nun in der Raumordnung von Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann sozusagen verräumt.

Ob dies dem öffentlichen Verkehr und den hunderttausenden Pendlerinnen und Pendlern, die täglich auf einen funktionierenden Nahverkehr angewiesen sind hilft, wird abzuwarten bleiben. Der Weg der Vergangenheit vom Zusperrren vieler Nebenbahnen bis hin zur Ausdünnung der Fahrpläne von Buslinien in den ländlichen Regionen hat viele Regionen vom Nahverkehr abgekoppelt. Wie prekär in vielen Gemeinden die Lage bereits ist, zeigt, dass schon sehr viele private Initiativen haben. Man organisiert Privatshuttles oder dergleichen. Grundsätzlich muss ich sagen, sind solche Initiativen in Ordnung weil sie ja der Umwelt helfen. Aber meis-

tens sind sie dementsprechend auch zeitlich beschränkt.

Viele Pendlerinnen, Schüler, ältere Menschen oder andere Personen ohne eigenen Pkw sind auf Busse und die Bahn angewiesen. Es ist eine Tatsache, dass der öffentliche Nahverkehr in dünner besiedelten ländlichen Regionen nicht gewinnbringend betrieben werden kann. Hier besteht aber die Verpflichtung der Politik, diese Regionen nicht vom öffentlichen Nahverkehr komplett abzunabeln und eine Grundversorgung aufrecht zu erhalten.

Wenn bereits rund die Hälfte der Pendlerinnen auf Grund der massiv gestiegenen Treibstoffpreise und des schlechten Angebotes beim öffentlichen Verkehr einen Wechsel ihres Wohnsitzes überlegen, so untermauert das wohl in dramatischer Weise die finanziellen Belastungen der hunderttausenden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Das ist natürlich eine Herausforderung und ich erwarte mir, dass sich der neue zuständige Landeshauptmannstellvertreter dieser Herausforderung mit ganzem Engagement annehmen wird. Und ich setze damit wirklich große Erwartungen in dich, Herr Landeshauptmannstellvertreter, weil in den letzten Jahren haben wir nicht wirklich viel zusammen gebracht. Würde mich freuen.

Wir haben, und davor können die Kolleginnen und die Kollegen der ÖVP die Augen nicht verschließen, ein riesiges Pendlerproblem. Die gestiegenen Spritpreise und damit verbunden die finanziellen Belastungen für 100.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die sich ihre Fahrt zur Arbeit bald nicht mehr leisten können werden, zeigen das Scheitern unseres Landesverkehrsreferenten und des ehemaligen Landesreferenten gerade jetzt sehr deutlich auf.

Niederösterreich ist das Pendlerland Nummer 1 in Österreich. Fast 300.000 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher legen oft enorme Wegstrecken zu ihrem Arbeitsplatz zurück. Für 61 Prozent der Arbeitswege wird der Pkw genommen, 18 Prozent werden mit Bus oder Bahn zurückgelegt. 4 Prozent mit dem eigenen Rad gefahren und 16 Prozent zu Fuß bewältigt. Immer öfter wird der Pkw zum Pendeln benutzt und immer seltener öffentliche Verkehrsmittel.

Und das hat seinen Grund, sehr geehrte Damen und Herren. Viele Gebiete sind nicht ausreichend an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden. Dadurch sind sehr viele darauf angewiesen, ihren Arbeitsplatz mit dem Auto zu erreichen. Dafür müssen sie aber immer tiefer in die Taschen grei-

fen. Ein Ende des Preisanstieges ist nicht absehbar und auf Grund des galoppierenden Rohölpreises ist mit weiteren Preisschüben zu rechnen. Pendeln muss aber auch für Menschen mit geringem Einkommen leistbar sein und bleiben und darf nicht zu einer Existenzfrage werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Jetzt kommen die Versäumnisse der Verkehrspolitik erst richtig zum Tragen. Denn wer glaubt, dass die Spritpreise rasch wieder sinken werden und damit das Pendeln wieder billiger wird, ist ein großer Träumer! Hätte Niederösterreich aber rechtzeitig in den Ausbau und die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs gesetzt und werden Maßnahmen, die von der SPÖ Niederösterreich seit Jahren gefordert wurden, bereits umgesetzt, so könnten die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auf ihrem täglichen Weg in die Arbeit verstärkt öffentliche Verkehrsmittel benutzen.

Der Schwerpunkt bei der Verbesserung der Verkehrsbedingungen muss in Zukunft aber beim öffentlichen Verkehr liegen um die sinkende Bedeutung des Mediums Schiene zu stoppen. Es muss zu einer Verbesserung, Vernetzung von Schiene und Bus, Anrufsammeltaxis, Park and ride, aber auch von Bike and ride-Anlagen kommen. Pendeln ist für die jeweiligen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer neben der physischen und psychischen Belastung natürlich auch mit erheblichen finanziellen Belastungen verbunden. Aus diesem Grund wird den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern vom Land Niederösterreich eine Pendlerbeihilfe gewährt wenn zwischen Wohnort und Arbeitsplatz eine Entfernung von mindestens 25 Kilometer liegt und das Gesamtfamilieneinkommen eine bestimmte Höchstgrenze nicht übersteigt.

Das ist für mich nicht nachvollziehbar. Denn, wie gesagt, orientiert sich die Anspruchsberechtigung am Familieneinkommen. Pendeln und auch die dabei entstehenden Kosten sind aber Belastungen jedes Einzelnen. Es sollte daher bei der Berechnung des Einzelnen Einkommen und nicht das ganze Familieneinkommen herangezogen werden.

Grundsätzlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist es aber positiv zu bewerten, dass Ende 2007 eine 20-prozentige Erhöhung der Einkommensgrenze erfolgte und eine erhöhte Förderung bei regelmäßiger Benützung öffentlicher Verkehrsmittel. Dadurch wird es wesentlich mehr Pendlern ermöglicht, in den Genuss der NÖ Pendlerhilfe zu kommen.

Ich habe zuerst schon über die stark gestiegenen Treibstoffpreise gesprochen. Monatelang ist

nichts passiert. Nachdem der Druck aber zu groß geworden ist, musste auch die ÖVP handeln. Das Ergebnis ist aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, nur halbherzig. 50 Prozent mehr Pendlerpauschale und 12 Prozent Erhöhung beim Kilometergeld sind zwar eine erste und wichtige Maßnahme, den Kostendruck auf die Pendlerinnen zumindest ein wenig zu dämpfen. Aber bei Treibstoffpreissteigerungen von 30 Prozent sind diese Erhöhungen wohl nur der sprichwörtliche Tropfen auf den heißen Stein. Zusätzliche Entlastungen müssen kommen wie beispielsweise die Rückerstattung der steigenden Umsatzsteuer auf Treibstoffpreise durch zusätzliche Freibeträge oder auch durch eine amtliche Preisregelung bei Treibstoffen.

Unser ÖVP-Finanzminister erwartet heuer alleine durch die Umsatzsteuer auf Treibstoff nicht budgetierte Mehreinnahmen von bis zu einer halben Milliarde Euro. Für Niederösterreich wären das 100 bis 120 Millionen Euro. Es ist eine fadenscheinige Ausrede wenn der ÖVP-Wirtschaftsminister behauptet, keine Handhabe gegen die steigenden Treibstoffpreise zu haben. Der Wirtschaftsminister hat sehr wohl die Möglichkeit einer amtlichen Preisregelung. Er soll endlich einmal seiner Verantwortung nachkommen.

Sie sehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, es gäbe eine Menge Möglichkeiten, unseren Pendlerinnen und Pendlern zu helfen. Aber wie sieht die Wirklichkeit aus? Für Pendlerinnen und Pendlern finden sich im Rechnungsabschluss 2007 2,6 Millionen Euro. Dieselbe Summe ist im Vorschlag für das Jahr 2009 zu finden. Es scheint zwar unbestritten zu sein, dass es zu extremen Verteuerungen für Pendlerinnen und Pendlern gekommen ist, die für viele bereits zur Existenzfrage werden. Im Budget 2009 wird dem aber nicht Rechnung getragen. 2,6 Millionen Euro, meine sehr geehrten Damen und Herren der ÖVP, für die 300.000 Betroffenen im größten Pendlerland Österreichs sind einfach zu wenig. Es müssten um 5 Millionen mehr sein. Und deshalb dürfen Sie sich, meine sehr geschätzten Damen und Herren der ÖVP, nicht wundern, wenn wir Sozialdemokraten diesem Budgetansatz nicht zustimmen können.

Bei diesem Budget hätten Sie die Möglichkeit gehabt, den Menschen in unserem Land zu helfen. Schöne Sonntagsreden, viel Versprechen und wenig zu halten ist jedenfalls nicht der Zugang der Sozialdemokraten zur niederösterreichischen Verkehrspolitik.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ob Sie es wirklich ernst meinen mit den vielen Pendlerinnen oder Pendlern in Niederösterreich können

Sie ja jetzt noch beweisen, wenn Sie dem Resolutionsantrag, den ich jetzt einbringen möchte, die Zustimmung geben. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Razborcan zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend Entlastungen der PendlerInnen in NÖ.

Niederösterreich ist das Pendlerland Nr.1 in Österreich. Fast 300.000 NiederösterreicherInnen legen oft enorme Wegstrecken zu ihrem Arbeitsplatz und wieder nach Hause zurück. Immer öfters wird der PKW zum Pendeln benutzt, immer seltener wird von Pendlern auf öffentliche Verkehrsmittel zurückgegriffen.

Viele Gebiete sind nicht ausreichend an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden, dadurch sind viele ArbeitnehmerInnen darauf angewiesen, ihren Arbeitsplatz mit dem Auto zu erreichen. Es wird für 61% der Arbeitswege in Niederösterreich der PKW verwendet, 18% benutzen Bus oder Bahn, 16% werden zu Fuß bewältigt und 4% davon werden mit dem Rad gefahren.

Das Autofahren wird teurer und teurer. Die Preise sind im Jahresabstand seit April 2007 für Diesel um rund 30%, für Benzin um rund 22% gestiegen. Auf Grund des galoppierenden Rohölpreises ist mit weiteren Preisschüben für Benzin und Diesel zu rechnen.

Pendeln muss auch für Menschen mit geringem Einkommen leistbar sein und bleiben und darf nicht zur Existenzfrage werden. Autofahren darf nicht zum Luxus einiger weniger werden, denn gerade in Niederösterreich, in dem viele Regionen nicht ausreichend an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden werden, sind viele darauf angewiesen, mit dem Auto ihren Arbeitsplatz zu erreichen.

Ein erster Schritt zur Entlastung der PendlerInnen, wie ihn die SPÖ Niederösterreich schon seit Monaten fordert, ist mit der Erhöhung des Pendlerpauschales und der Anhebung des Kilometergeldes bereits vollbracht worden. Um jedoch einen annähernden Kostensteigerungsausgleich zu erreichen und eine spürbarere Entlastung für die vielen PendlerInnen herbeizuführen, ist neben einer Flexibilisierung der NÖ Pendlerhilfe eine zusätzliche Anhebung des Kilometergeldes von größter Dringlichkeit.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Bundesregierung aufzufordern, das Kilometergeld von € 0,42 auf € 0,45 zu erhöhen.“

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte noch zu den Resolutionsanträgen, die von den Grünen eingebracht werden, kurz Stellung nehmen.

Grundsätzlich werden wir dem Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer betreffend Maßnahmen gegen Motorradlärm die Zustimmung erteilen. Ebenso werden wir den Antrag der grünen Fraktion der Schülerinnen- und Kindergartentransporte im Linienverkehr mittragen und sind diesem Antrag auch beigetreten.

Zum Resolutionsantrag der grünen Fraktion betreffend Umweltverträglichkeit des Flughafens Wien-Schwechat. Da möchte ich anmerken, dass wir diesem Antrag nicht die Zustimmung geben werden, da wir grundsätzlich davon ausgehen, dass bei einer UVP ohnehin die strengst möglichen Kriterien zum Schutz der Bevölkerung angewendet werden. Zum Ersten. Und nebenbei bekennen wir uns zu dem Mediationsvertrag, weil die Sozialdemokraten diesen Vertrag nach fünfjährigem Verfahren auch unterschrieben haben. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hoher Landtag!

Zur Gruppe 6. Tausende Pendler werden in Niederösterreich von der Politik im Stich gelassen. Ein Satz, den ich nicht erfunden habe und auch nicht geprägt habe. Eine Überschrift in einer Tageszeitung.

Meine Damen und Herren! Im ländlichen Raum sind öffentliche Verkehrsmittel zum Teil gar nicht mehr oder nur mehr ungenügend vorhanden und eingesetzt. Eine Studie, die in der letzten Raumordnungskonferenz vorgestellt wurde, zeigt auf, wie schlecht es um die Erreichbarkeit eines überregionalen Zentrums von zahlreichen Regionen in Niederösterreich sowohl mit öffentlichen Verkehrsmitteln als auch mit dem Kraftfahrzeug steht.

Bei dieser Analyse ist man davon ausgegangen, dass eine Fahrzeit von 50 Minuten zumutbar ist und auch so eingestuft werden kann. Alles andere gilt als schwer zumutbar. Als größte Problemzone haben sich hier in Niederösterreich Teile des Mostviertels und zur Überraschung von vielen auch Teile der Umgebung von Wien erwiesen.

Und in Zeichen dieses Spritwahnsinns, welcher 350.000 Pendler in unserem Bundesland bis zum Äußersten belastet, ist hier für die meisten Betroffenen ein Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel gar nicht möglich. Da es diese in sehr vielen Regionen lapidar gesagt einfach gar nicht gibt. 350.000 Menschen sind somit täglich auf ihr Kraftfahrzeug, auf ihr Auto angewiesen. Ganz einfach nur um ihren Arbeitsplatz zu erreichen.

Für die meisten gibt es noch keine Alternativen. Die Kosten belasten die Haushalte bis zur Grenze des noch Leistbaren. Und ich glaube, hier ist Niederösterreich wirklich aufgefordert, ein deutliches Zeichen zur Entlastung dieser Pendler zu setzen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir haben dazu ja schon den Vorschlag zur Einführung eines Tankgutscheines in der Höhe von 150 Euro pro Jahr gebracht. Dieser Gutschein soll für die Betroffenen rasch, unbürokratisch und einfach zu erhalten sein. Herr Kollege Razborcan, Sie haben ja fast dasselbe in Ihrer Rede vor mir gesagt. Und ich wundere mich, dass Sie da unserem Antrag zur Einführung eines Tankgutscheines nicht zugestimmt haben.

Meine Damen und Herren! Während auf der einen Seite diese öffentlichen Verkehrsmittel fehlen, betreibt man auf der anderen Seite Parallelverkehr und Unternehmen wie die ÖBB stellen sich selbst in Konkurrenz. Ein Unternehmen, welches seinen Herrn General Huber wegen Unfähigkeit hinaus geworfen hat, aber trotzdem ungeniert eine Abfertigung in Millionenhöhe bezahlt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich denke, eine "Watschn" für alle Steuerzahler in unserem Land und vor allem für alle Pendler in unserem Land. Man stellt Nebenbahnen ein, man isoliert diese Regionen vom Tourismus. Man jammert der Bevölkerung Spargesinnung vor und verschleudert auf der anderen Seite Geld für unfähige Manager wie den Herrn Huber. Dieses Geld hätte man sicherlich sinnvoller verwenden können. Zum Beispiel auch für eine Sache, die wir gefordert haben auf Grund auch jüngster Ereignisse: Notruftelefone in Reisezügen, eine Notwendigkeit für Fahrgäste, wie, schon gesagt, jüngste Ereignisse gezeigt haben: Ein Überfall auf der Westbahn auf ei-

nen Schaffner, der von einem Asylwerber krankenhaushausreif geprügelt wurde.

Speziell in der Nacht werden diese Züge zur Falle für Reisende, für das Zugpersonal. Sie werden immer brutaler, diese Rowdyattacken, diese Diebstähle und körperlichen Attacken. Und Notrufeinrichtungen, die man in solchen Waggons installieren könnte und die direkt zum Lokführer oder zur Polizei führen, die könnten zumindest eines erreichen. Dass man diese Täter bereits an der nächsten Haltestelle durch die Polizei wenigstens dingfest machen könnte.

Es betrifft auch speziell Frauen, die in den Spätzügen reisen und oft der Anpöbelung von betrunkenen Fahrgästen ausgesetzt sind. Denen könnte man auch ein sicheres Reisen vermitteln. Aber die Hauptsache ist, den Herrn General Huber großzügig zu beschenken. Auf die Bedürfnisse der Fahrgäste geht man nicht ein. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zu ein paar Zahlen: In der Gruppe 6 sieht der Voranschlag 2009 ein leichtes Plus von 20 Millionen Euro gegenüber 2008 vor. Das ist prinzipiell für uns in Ordnung, da mehr Investitionen in den Straßenbau für uns auch mehr Sicherheit bedeuten. Aber speziell im ländlichen Bereich muss trotzdem noch viel mehr Geld in den Bau und Ausbau der Straßen investiert werden wie die am Anfang erwähnte Studie wirklich eindeutig gezeigt hat.

Ein Beispiel wie man es nicht machen sollte, wie man Straßenbauten nicht in Angriff nehmen sollte, ist die Umfahrung von Wieselburg. Hier hat der Herr Landeshauptmann einen Spatenstich gesetzt unter Protesten vor dem Zelt, obwohl noch nicht einmal eine Umweltverträglichkeitsprüfung durchgeführt wurde. Was sollen hier die Prüfer bei dieser Umweltverträglichkeitsprüfung noch objektiv entscheiden, wenn sie schon im Korsett des Herrn Landeshauptmannes eingeschnürt sind? *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zur Straßenverkehrssicherheit. Beim Ansatz 64900 veranschlagt man für 2009 254.000 Euro. Das ist um die Hälfte weniger als im Rechnungsabschluss 2007. Die Anfrage von uns im Ausschuss war wirklich unbefriedigend und ich würde mich fragen, vielleicht kann mir das ein Kollege der ÖVP beantworten, welche Maßnahmen für die Verkehrssicherheit hier mit dem Geld, welches aus der Zuweisung von Wunschkennzeichen lukriert wird, tatsächlich getan werden. Diese Frage steht für uns noch immer unbeantwortet im Raum.

Zum Schluss möchte ich noch auf das Thema Tiertransporte eingehen, Transporte von Lebendtie-

ren. Abgesehen vom Sinn oder besser gesagt vom Unsinn vieler Tiertransporte quer durch Europa stinkt es mir wirklich zum Himmel wie man häufig mit diesen Tieren umgeht. Selbstverständlich sind auch Schlachttiere Lebewesen. Lebewesen, welche nicht nur unserer Ernährung dienen, sondern Tiere, die sich gerade deswegen eine besonders humane Behandlung verdienen. Eine Behandlung, welche unserer Achtung gegenüber dem Individuum gerecht wird. Und wenn ich mir ansehe, wie diese sprichwörtlich wie Tiere zusammen gepfercht transportiert werden, oft unzureichend gewässert werden, da vergeht mit der Appetit auf Schnitzel, meine Damen und Herren. Und der vergeht mir wirklich.

Unternehmer, welche da aus reiner Profitgier diese Tiere bei Transporten unnötigen Qualen aussetzen, die gehören wirklich „in die Ziehung“ genommen. Die gehören streng kontrolliert und die gehören bei Missständen auch dementsprechend bestraft. Und wenn ich mir ansehe, dass man für diese Kontrollen ganze 8.200 Euro für ein ganzes Jahr veranschlagt hat, dann fragt man sich schon, wie wenig man diesem Bereich an Bedeutung zumisst. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Bei dieser Summe Geldes für diese Kontrollen wird sicher schon vielen Spediteuren der Angstschweiß auf der Stirne stehen und sie werden Niederösterreich für ihre Fahrten sicher meiden. Das kann ich mir vorstellen. Ein schonender und rücksichtsvoller Transport ist hier gefragt und muss auch dementsprechend kontrolliert werden. Ebenso gehört hier der Ausbau von Labestationen, speziell auf den Transitrouten, wirklich forciert.

Und jetzt wirklich zum Schluss noch einmal: Mehr Geld für den öffentlichen Verkehr und den Straßenbau im ländlichen Raum und mehr Unterstützung für unsere finanziell wirklich ausgebluteten Pendler! Das hätten wir uns von diesem Budget unter anderem erwartet. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich darf noch auf einige Resolutionsanträge eingehen. Resolutionsantrag des Abgeordneten Ing. Gratzler betreffend des vierspurigen Ausbaues der B 121 zwischen dem Kreisverkehr Weißes Kreuz und Waidhofen a.d. Ybbs. Wir können diesem Antrag zustimmen und ich würde diesem Antrag gerne beitreten.

Resolutionsantrag des Abgeordneten Sacher betreffend zentrale Bahnachse Krems-St. Pölten. Auch diesem Antrag können wir zustimmen und ich würde diesem Antrag ebenfalls gerne beitreten.

Resolutionsantrag des Abgeordneten Razborcan betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ostregion (VOR). Auch diesem Antrag können wir zustimmen und ich würde auch diesem Antrag gerne beitreten.

Resolutionsantrag der Abgeordneten Kernstock und Ing. Gratzler betreffend NÖ Lokalbahnen. Auch diesem Antrag werden wir zustimmen und auch diesem Antrag würde ich gerne beitreten. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Präsident Rosenmaier.

Abg. Präs. Rosenmaier (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Verkehr bewegt die Welt, Verkehr bewegt alle Gemüter. Verkehr bewegt uns auch, glaube ich, Straßenverkehr – wenn ich dieses hämische Lachen hier anschau – ist natürlich gemeint, bewegt uns auch hier im Hohen Haus.

Ich könnte meinen Redebeitrag vom Vorjahr eigentlich kopiert auf den Platz jedes einzelnen Abgeordneten, auf dessen Tisch legen. Dazu sagen, ich bin sprachlos. Könnte mich wieder niedersetzen, denn es hat sich eigentlich in meiner Heimatgemeinde und in meinem Heimatbezirk für meine Anliegen, die ich im vorigen Jahr vorgebracht habe, die wir auch bearbeitet haben, nichts geändert.

In meiner eigenen Heimatgemeinde eine höchst wichtige Angelegenheit, nämlich den Lkw-Verkehr durch eine Tonnagebegrenzung von der Straße zu bekommen, von der 159er und von der B60 - beide führen durch unsere Heimatgemeinde, durch unsere Stadt – gibt es nämlich noch immer keine Lösung.

Ich muss fairerweise sagen, dass wir zwei Jahre daran gearbeitet haben. Das Land Burgenland, das Land Niederösterreich, die Bezirkshauptmannschaften, über Plattenmessungen, ganz einfach über Kontrollen. Es wurde uns mitgeteilt, dass der Verkehr eigentlich gar nicht so arg sei und der Verkehr, der vorhanden ist, um es kurz auf den Punkt zu bringen, so eine Art Quellverkehr ist und es mit Mautflüchtlings nicht zusammen hängt. Wir können belegen dass dem nicht so ist! Es hat auch in meiner Gemeinde außer Kopfschütteln eigentlich keine positiven Reaktionen hervorgebracht.

Betrachtet man das Verkehrsaufkommen der letzten Jahre, so kann man durchaus zu der Überzeugung kommen, dass zwar das Land Niederösterreich betroffen in Richtung westliche Bundesländer geschaut hat und dass jahrelang dort das stete Verkehrsaufkommen natürlich auch man mit einer gewissen Sorge und mit einem Unbehagen beobachtet hat. Und was, so glaube ich, völlig an uns und an den Verantwortlichen vorbei gegangen ist, ist allerdings die Ostöffnung und das damit verheerend gestiegene Verkehrsaufkommen, welches, so scheint es, man wirklich total unterschätzt hat. Die Transithölle von der wir immer sprechen, die Transithölle, die ganz einfach im Westen sich befindet, man würde meinen, dass die Transithölle bei uns im Osten beheimatet ist. Und auch natürlich im größten Teil Niederösterreichs.

Zwei von mir geforderte Radarboxen in meiner Heimatgemeinde sind ebenfalls zum Beispiel mit der Begründung „zu wenig Verkehr“ und damit kein Bedarf abgelehnt worden. Die letzte Grotteske, die ich dann beim Versuch 97 schriftlich mitgeteilt bekommen habe, dass es keinen Sinn macht, weil doch die Autofahrer dann nur in dem Bereich wo die Radarboxen stehen, langsam fahren. Mir würde das auch schon genügen! Es ist immerhin wichtig, es befindet sich vis á vis ein Kinderspielplatz. Es ist in unmittelbarer Nähe ein Erholungszentrum. Also ganz verstehe ich in dem Fall die Welt nicht mehr.

Und das Ansuchen um Kostenübernahme, von welchem ich im Vorjahr noch hoffnungsfroh von diesem Rednerpult aus gewagt habe zu sagen, dass ich mir da schon eine Förderung erhoffe, es hat eigentlich so ausgeschaut, entlang dieses Erholungszentrums, das ist ebenfalls abgelehnt worden. Weil scheinbar auch zu wenig Verkehr fließt. Das muss man einmal verstehen, wenn man die Situation dort kennt, wie sich das ganz einfach gibt.

Und die Anbringung einer Leitschiene oberhalb eines Fußgänger- und Radweges, welche wir deshalb gefordert haben, weil andauernde Unfälle dazu führen, dass die Autos völlig über diesen Teilbereich drüber fliegen und in den Gartenzaun hinein, um hier ganz einfach Sicherheit zu schaffen, die wurde ebenfalls abgelehnt. Weil man das vom Land Niederösterreich, so wie es mir gesagt worden ist, nicht mehr finanziert. Es wäre eine Möglichkeit, auf Kosten der Gemeinde diese Leitschienen zu installieren. Dafür habe ich als Bürgermeister relativ wenig bis überhaupt kein Verständnis. Das sage ich schon! Die ablehnende Haltung in diesem für unsere Heimatgemeinde und unsere Region so wichtigen Punkten wird von meinen Gemeindebürgerinnen und -bürgern und auch den Bürgern in meiner Region nur mehr mit Kopfschüt-

eln kommentiert. Ich muss wirklich sagen, eine ebenfalls vom Verkehrslärm betroffene Gemeinde im Bezirk Wr. Neustadt ist für mich die Gemeinde Wöllersdorf. Und in der Hoffnung, durch die Einbringung eines Resolutionsantrages, dass das dementsprechend vom Land aufgenommen wird und es zu einer Förderung kommt - würde mich sehr freuen – stelle ich damit einen Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Rosenmaier zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. ZI. 28/V-6, betreffend Lärmschutz B21, Gemeindegebiet Wöllersdorf.

Rund eineinhalb Millionen Menschen in Österreich werden durch Verkehrslärm in der Nacht oder tagsüber gestört. 75 Prozent der lärmgeplagten Bevölkerung werden durch LKW oder laute PKW aus dem Schlaf gerissen. Nicht nur Ärger ist die Folge.

Weltweit höchst angesehene Mediziner warnen vor den Gesundheitsgefahren des Verkehrslärms. Erhöhter Blutdruck, Stresssymptome, Herz-Kreislauferkrankungen, sind nur einige der gesundheitlichen Folgen von dauerhafter Lärmbelastung. Die Hauptleidtragenden des Lärms sind nicht zuletzt Kinder und Jugendliche. Chronischer Lärm, der nicht abzustellen ist und deshalb auch keine Regenerationsphasen zulässt, scheint besonders die komplexeren kognitiven Fähigkeiten bei Kindern zu beeinträchtigen.

Im Speziellen sind auch die Anwohner der B 21 im Gemeindegebiet von Wöllersdorf von einer stark zunehmenden Lärmbelastung betroffen. Durch das erhöhte Verkehrsaufkommen, die einseitige Installation einer Lärmschutzwand an der südlichen Fahrbahnseite und die zu hohe erlaubte Fahrgeschwindigkeit in dem geschilderten Bereich, werden die Betroffenen in einer für sie unzumutbaren Weise mit dem daraus resultierenden Verkehrslärm belastet. Es ist daher notwendig, die laufenden lärmtechnischen Untersuchungen umgehend abzuschließen und die daraus resultierenden Schutzmaßnahmen zu setzen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

- die Installation einer Lärmschutzwand auch an der Fahrbahnseite Richtung Piesting bis km 8.0

- eine sofortige Geschwindigkeitsbegrenzung von 70 km/h ab bzw. bis km 8.0
- sowie das Aufstellen von Radarboxen, beidseitig bei km 7.8 zu veranlassen.“

Ich bitte, diesen Resolutionsantrag so wie er ist auch zu sehen und diesen Resolutionsantrag mit ihrer Zustimmung auch zu unterstützen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Eigner.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus! Herr Präsident!

Für den öffentlichen Verkehr sind im Budget 53 Millionen Euro vorgesehen, für die Erhöhung der Attraktivität des öffentlichen Verkehrs, was auch den Umstieg der Verkehrsbeteiligten auf die Öffis unterstützen soll. Wir haben hier Park and ride-Anlagen, Park and drive-Anlagen, Wieselbusse und die Anrufsammeltaxis. Ich möchte eine kurze Rückschau halten:

1990 gab es rund 15.000 Pkw-Stellplätze in der Nähe von Haltestellen und Bahnhöfen. Später wurden auch Plätze für Zweiradnutzer ergänzt. Derzeit haben wir 31.000 Pkw-Stellplätze und zirka 21.000 Zweiradstellplätze. Das heißt, es wurden seit 1994 mehr als 100 Anlagen errichtet mit Gesamtausgaben von ungefähr 75 Millionen Euro, wobei das Land Niederösterreich ein Drittel dazu beitrug.

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Heuer noch wird die Anlage in Amstetten fertig gestellt sein, in Mostbierbaum und auch in Payerbach. Im Herbst 2008 wird der Baubeginn für die Erweiterung Mistelbach gesetzt und noch im Jahr 2009 werden die Anlagen in Gramatneusiedl, das Parkdeck in Stockerau, die Erweiterung, Deutsch Wagram und Gerasdorf in Angriff genommen. Damit sind insgesamt dann ungefähr 1.600 zusätzliche Pkw-Stellplätze und 300 Zweiradabstellplätze ergänzt. Ich danke dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann, dass er das schon so weit vorgesehen hat. Es geht schon was weiter in unserem Land Niederösterreich! Nicht wie alle anderen gesagt haben, es steht alles still.

Eine weitere Maßnahme sind Park and drive-Anlagen, die im Anschluss an Bundesstraßen errichtet werden. zum Abfangen des Verkehrsanstieges durch die zunehmende Motorisierung. Es sollten hiedurch Fahrgemeinschaften gebildet werden,

Wir haben zirka 1.000 Stellplätze geschaffen, es sind aber noch in den nächsten Jahren weitere 2.000 vorgesehen. Insgesamt werden mit der Anschaffung der Grundstücke 3 Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

Es gibt seit Anfang dieses Jahres ein Rahmenübereinkommen mit der ASFINAG. Diverse Planungen sind schon in Angriff genommen worden. Fertig gestellt wurde die Anschlussstelle der A2 Wr. Neustadt West, die jetzt seit Mai 08 in Betrieb ist.

Eine Erfolgsgeschichte sind auch die Wieselbusse und Wieselzüge. Seit dem Teilbetrieb 1996 sind damit fast 700.000 Fahrgäste im Jahr unterwegs. Es werden 2 Millionen Kilometer Fahrleistung in Anspruch genommen. Das Land Niederösterreich schießt hier ungefähr 1,7 Millionen Euro jährlich zu. Und es kommt laufend zu Verbesserungen, direkten Verbindungen, sodass auch hier eine stetige Entwicklung zu sehen ist.

Zu den Wieselzügen kann man sagen dass bis 2001 vom Land zirka 180 Doppelstockwaggons finanziert wurden und bis Ende 2009 soll hier auf 300 Waggons aufgestockt werden.

Ein weiteres Mittel zur Verringerung des Verkehrs und Umlagerung sind die Anrufsammeltaxis. Als Ergänzung zum bestehenden Linienverkehr für frequenzschwache Tageszeiten und bevölkerungsschwächere Randzonen. Die Förderung erfolgt aus dem NÖ Nahverkehrsfinanzierungsprogramm mit einer Quote von zirka 30 bis 40 Prozent der effektiven Kosten. Das Land finanziert auch eine landesweite Dispositionszentrale zur Entlastung unserer Gemeinden. Ich kann dazu sagen, bei uns in Klosterneuburg funktioniert das ausgezeichnet. Allerdings sind wir von diesem Dispositionsangebot der Zentrale wieder abgerückt. Wir machen das in der Zwischenzeit wieder selber.

Sie haben also gehört, es gibt eine Reihe von Maßnahmen, damit eben die Attraktivität der öffentlichen Verkehrsmittel gesteigert wird. In diesem Sinne gehen wir getrost in ein Jahr 2009. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Sie werden sich vielleicht nicht wundern, wenn ich mich in der Gruppe 6 zum Thema Verkehr noch einmal zu Wort melde. Dabei geht es mir vor allem

um die Verkehrssituation im Wiener Umland und der Ostregion. Weil das genau die Region ist, die in den letzten Jahren punkto Verkehrsaufkommen einiges zu bewältigen hatte. Speziell der Bezirk Wien-Umgebung entwickelt sich schon alleine durch seine geografische Lage und natürlich auch durch die gewaltigen Ausbaupläne in allen infrastrukturellen Belangen immer mehr zu einem überregionalen Verkehrsknoten. Die Auswirkungen spürt die Bevölkerung bereits jetzt sehr deutlich.

Durch die Ausbaupläne des Flughafens Schwechat, Stichwort dritte Piste, vor kurzem wurde ja das Projekt zur Umweltverträglichkeitsprüfung eingereicht, ist auch ein weiteres Ansteigen des Verkehrsaufkommens zu erwarten. Und jede zusätzliche Flugbewegung bzw. ein höheres Passagieraufkommen steht natürlich auch im direkten Zusammenhang mit dem Straßen- und dem Schienenverkehr am Boden.

Die Sozialdemokraten haben sich immer zu den Ausbauplänen des Flughafens bekannt, weil dieser Flughafen natürlich auch ein Wirtschaftsmotor und ein Jobmotor für unsere Region ist. Nachdem das Land Niederösterreich mit 20 Prozent an diesem Wirtschaftsmotor beteiligt ist und jährliche saftige Dividenden einstreift, können sich die Menschen, die rund um diesen Flughafen wohnen, vom Land Niederösterreich aber auch erwarten, dass es zu einem Ausgleich zwischen den stichhaltigen wirtschaftlichen Interessen und den Bedürfnissen der Menschen nach Lebensqualität kommt.

Hier gibt es viele Möglichkeiten, die wir Sozialdemokraten immer wieder einfordern. Es gilt vor allem, auf den Ausbau und die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs zu setzen, da der Verkehr auf der Straße bereits zwei Jahre nach Verkehrsfreigabe der S1 an seine Grenzen stößt. Das Verkehrsaufkommen auf der S1 hat sich bereits jetzt zu Verkehrszahlen entwickelt, die weit über denen liegen, die man für 2015 prognostiziert hat. Grundsätzlich gilt aber, dass es zu einer sinnvollen Kombination von Individualverkehr, öffentlichem Verkehr und vor allem schienengebundenen Verkehr kommen muss.

Schon jetzt, meine sehr geehrten Damen und Herren, klagen Pendler täglich über Staus bei der A4 und der S1 bei den Abfahrten zum Flughafen. Und mit der Realisierung der 3. Piste wird diese Problematik ohne Gegenmaßnahmen wohl noch zunehmen. Ich kann mich daher der Forderung des Schwechater Gemeinderates nur anschließen, eine zusätzliche Abfahrt von der A4 westlich des Flughafens zu schaffen.

Es gehören dazu aber auch Maßnahmen im öffentlichen Verkehr, wie zum Beispiel die Einführung eines Kurzintervalls auf der S7, die Verlängerung der Pressburger Bahn nach Bratislava bzw. der Ausbau der Wolfsthaler Bahn, die neben der Götzendorfer Spange sehr wichtig erscheint.

Ich bin wirklich sehr froh, dass sich jetzt auch die Industriellenvereinigung und die Wirtschaftskammer Niederösterreich für die Verlängerung der Schnellbahn nach Bratislava stark machen. Auf Grund einer Studie eben dieser Industriellenvereinigung geht hervor, dass die Realisierung dieses Schienenprojektes bereits bis 2010 erfolgen könnte. Ich bin zwar überzeugt, dass die Führung der Ostbahn über die Götzendorfer Spange ebenso wichtig ist, zumal wir dafür auch EU-Förderungen bekommen, die Verlängerung der S7 sollte aber nicht auf den St. Nimmerleinstag verschoben werden.

Sie werden sich auch nicht wundern, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn ich jetzt zum Abschluss meiner Wortmeldung über die Verkehrssituation im Wiener Umland wieder einmal auf eine Forderung, die die Sozialdemokraten in dieser Region nunmehr seit 15 Jahren stellen, komme, nämlich die Ausweitung der Kernzone des VOR ohne Preisaufschlag. Diskutiert wird es schon lange. Die verschiedensten Berechnungen werden angestellt, aber passiert ist de facto nichts. Und das ist Tatsache. Eine Erweiterung ohne Preisaufschlag würde beispielsweise die Fahrtkosten für tausende niederösterreichische Pendlerinnen und Pendler verringern. Und ich glaube, meine sehr geehrten Damen der ÖVP, dass Sie sich durchaus einmal durchringen könnten, nämlich den treuesten Kunden dieses öffentlichen Verkehrs, nämlich genau diesen Pendlerinnen und Pendlern einmal was Gutes zu tun.

Wir haben es heute schon oft angesprochen. Gerade in Zeiten, da sich viele Menschen eben auf Grund des Anstieges des Spritpreises das Autofahren nicht mehr leisten können, wäre das genau der richtige Ansatz dazu. Ist nämlich ein entsprechendes Angebot vorhanden, sind immer mehr Menschen bereit, dieses auch anzunehmen. So liegt der Anteil am öffentlichen Verkehr entlang der Schnellbahn bei 50 Prozent. Dem durch die Ausweitung der Kernzone entstehenden Einnahmenverlust würden auf jeden Fall höhere Fahrgastzahlen entgegen stehen oder entgegen wirken. Ich glaube, das wäre der richtige Ansatz! Und da hoffe ich, wir haben jetzt einen neuen Verkehrsverantwortlichen in Niederösterreich mit dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann, ich hoffe, dass er nicht die Politik seines Vorgängers weiter

verfolgt. Weil der Herr Landeshauptmann ist nämlich in sehr vielen Reden gestanden, ich kann mich erinnern, in Gerasdorf zum Beispiel, und hat versprochen, dass er sich dafür einsetzen wird. Nur, geschehen ist bis jetzt nämlich wirklich nichts. Und ich denke, das wäre ein wirklich wichtiger und guter Ansatz, gerade für eine verkehrsgeplagte Region.

Und deswegen, Sie werden sich nicht wundern, dass ich diesen Antrag, jetzt, ich weiß nicht zum wievielten Mal einbringe, aber ich werde es wieder tun. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Razborcan zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR).

Ein attraktiver öffentlicher Personennahverkehr ist nicht nur ein wesentlicher Beitrag gegen die Feinstaubbelastung, sondern hilft auch mit, die Verkehrsprobleme in den städtischen Ballungsräumen zu mindern. Mit den Verkehrsverbänden wurde eine Möglichkeit geschaffen, insbesondere Tagespendlern den Wechsel zwischen verschiedenen öffentlichen Verkehrsträgern und verschiedenen Betreibern des öffentlichen Verkehrs wesentlich zu vereinfachen. Mit massiven Zuschüssen der öffentlichen Hand wird auch versucht, ein kundenfreundliches Preisniveau zu erreichen. Dennoch stagniert in Niederösterreich der Anteil des öffentlichen Verkehrs seit Jahren bei rund 20 % und liegt in manchen Regionen des Landes sogar noch darunter. Attraktive Verkehrsangebote zeigen jedoch eine hohe Akzeptanz bei den Pendlern, so liegt etwa der Anteil des öffentlichen Verkehrs in Gemeinden entlang der Schnellbahnlinien bei rund 50 %. Neben einem attraktiven Fahrplanangebot ist es daher auch notwendig, die Zugänglichkeit und Erreichbarkeit der öffentlichen Verkehrsmittel insbesondere im ländlichen Raum, wo mehr als 70 % der Bevölkerung leben, zu verbessern.

Im Zusammenhang mit den derzeit laufenden Untersuchungen im Hinblick auf eine Neustrukturierung der Zonierung innerhalb des VOR sollte es in Kooperation mit der Stadtgemeinde Wien zu einer Verbesserung der Situation der Verkehrsströme zwischen Wien und dem niederösterreichischen Umland kommen sowie zu Verbesserungen der möglichen Überschneidungen von einzelnen Zonen, sodass jedenfalls Zonengrenzen nicht zur Teilung eines Gemeindegebietes führen. In diesem Zusammenhang sollte auch die bereits seit langem diskutierte Zusammenführung der Verkehrsver-

bünde in Niederösterreich durch Fusion des Verkehrsverbundes Ost-Region mit dem Verkehrsverbund Niederösterreich-Burgenland realisiert werden. In diesem Zusammenhang müsste es auch zu einer dringend notwendigen Tarifvereinheitlichung kommen, sodass auch für Fahrgäste, die nicht täglich öffentliche Verkehrsmittel nutzen, das Tarif- und Fahrkartensystem durchschaubarer und damit anwendbarer wird.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung als Gesellschafter des Verkehrsverbundes Ost-Region auf eine Neustrukturierung der Zoneneinteilung unter besonderer Berücksichtigung der Situation und der Problematik Wien – Niederösterreich zu drängen, die Umsetzung der Zusammenführung der Verkehrsverbände in Niederösterreich (VOR und VVNB) abzuschließen sowie das Leistungs- und Dienstleistungsangebot des VOR auf die Kundenbedürfnisse anzupassen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren der ÖVP! Ich kann mich erinnern, im letzten Jahr hat es da eine Annäherung gegeben. Es ist halt so ein halbseidener Antrag heraus gekommen. Ich würde mich jetzt wirklich freuen, wenn wir vielleicht gerade für diese verkehrsgeplagte Region was zusammen bringen würden. Ich möchte mich aber abschließend noch einmal oder speziell bei unserem obersten Verkehrsplaner, nämlich beim Univ.Prof. Dr. Friedrich Zibuschka bedanken. Er ist eine Ansprechperson, die in Niederösterreich nicht in Problemen, sondern in Lösungen denkt. Und die für die politischen Vertreter unserer Region wirklich immer ein offenes Ohr gehabt hat. Dadurch wurde vieles erst gar nicht zum Problem, sondern konnte auf kurzem Wege erledigt werden. Und dafür ein recht herzliches Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Wilfing.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Vor 10 Jahren im Mai 1998 haben wir die Diskussion über die Weinviertelautobahn gestartet. Und das ist natürlich für mich immer eine besondere Freude, bei den Budgetdebatten über den Fortschritt dieser Baustelle zu berichten, mittlerweile die größte Baustelle Mitteleuropas. Neun Millionen Kubikmeter Erde wurden bewegt. Zirka 2.000 Menschen finden dort derzeit Arbeit. Und so

wie es aussieht, werden all die Vorgaben, nämlich im Dezember 2009 Verkehrsfreigabe für die S1, Jänner 2010 Verkehrsfreigabe bis Schrick und – was mich besonders freut, und das ist Montag vor einer Woche in der tschechischen Regierung beschlossen worden – ist nun auch fix, dass die R52 Mikulov hier als Anschlussstelle vorgesehen ist und wir alle sehr, sehr stark darauf warten, dass damit in baldiger Zeit ein Staatsvertrag abgeschlossen werden kann, damit die Fertigstellung dieser A5 von Eibesbrunn bis Drasenhofen im Jahr 2013 zügig über die Bühne gehen kann.

Gerade diese A5 ist, glaube ich, auch ein Zeichen für all die Baumaßnahmen, die hier seit 1989 notwendig waren. Wir hatten den Eisernen Vorhang. Es gab, das muss man ganz offen sagen, zur tschechischen-ungarischen-slowakischen Grenze kaum Verkehr. Und dann war ab 1989 natürlich eine völlig neue Situation zu bewerten. Und es gab daher dieses große Vorhaben in, ich sage jetzt bewusst 25 Jahren, bis 2013, 2014, hier die Verkehrssituation Niederösterreichs auf diese neuen Bedingungen einzustellen, mit immensem Kraftaufwand all das zu planen, zu konzipieren und jetzt auch umzusetzen um hier Niederösterreich verkehrstechnisch fit für das 3. Jahrtausend zu machen.

Es ging eben darum, dass wir zum Einen unsere Verkehrsverbindungen nach Tschechien, Slowakei, Ungarn völlig neu anlegen. Es ging zweitens darum, dass wir kapazitätsmäßig die Engpässe an der Donauachse, an der Hauptachse hier in Niederösterreich verbessern. Und drittens, auch das ist heute schon oft gesagt worden, natürlich alle Maßnahmen setzen, damit die Verkehrssicherheit gehoben wird und verschiedene kleinere straßenbautechnische Maßnahmen, Umfahrungen usw. hier umgesetzt werden.

Wir haben alleine in den letzten Jahren 3,2 Milliarden Euro investiert, davon 2,2 in die Schiene, rund 1 Milliarde in den Straßenbau, und werden in den kommenden fünf Jahren noch einmal 4,5 Milliarden investieren. Das sind Vorhaben, die zeigen, welche Schwerpunkte hier gesetzt werden. Wieder 2,5 Milliarden in die Schiene, 2 Milliarden in den Straßenausbau. Sodass hier wirklich ein gelungener Mix zwischen öffentlichem Verkehr, Schiene und Straße angegangen wird. Wenn wir uns nur anschauen was in den letzten Jahren verwirklicht wurde: Viergleisiger Ausbau der Westbahn, Elektrifizierung Franz Josefs Bahn, Ausbau Ostbahn, Ausbau Flughafen Schnellbahn S7, die Schnellbahnlinie S2. Wo, weil ich hier viele Menschen kenne, allein, ich sage nur auf der Fahrt Laa/Thaya nach St. Pölten, wir uns für eine Fahrt 25 Minuten

sparen. Am Tag sind das fast 1 Stunde. Und das Ganze wird natürlich auch mit der A5 dann in Zukunft möglich sein. Womit also hier sowohl die Wirtschaftsanschlüsse als auch für Pendler große Verbesserungen erreicht werden können.

Die Bahnhofsausbauten in Wr. Neustadt, Baden, Krems, zukünftig St. Pölten als ein großer Schwerpunkt, wodurch man sieht, was alles hier geschehen wird. Es geht darum, dass wir weiter den viergleisigen Ausbau der Westbahn betreiben. Es ist ja derzeit die Baustelle Wien – St. Pölten voll in Betrieb, eine Neubaustrecke, die dementsprechend auch mit 1,5 Milliarden den Schwerpunkt beim Schienenausbau bildet. Es wird teilweise einen viergleisigen Ausbau von Ybbs nach Amstetten geben. Es geht um die Elektrifizierung Gänserndorf-Marchegg-Devinska Nova Ves. Es geht um die Pottendorfer Linie, es geht um den Ausbau der Spange Flughafen Wien-Götzendorf. Es geht um eine Neubaustrecke beim Semmeringtunnel und, und, und.

Das heißt, wir sind bestrebt, gerade auch im Bahnausbau große Fortschritte zu erzielen. Wobei natürlich auch im Bereich der Straße hier einerseits A5, aber genauso wichtig und genauso entscheidend natürlich die S8, wo es hier vom Land ja auch ein Vorziehverfahren geben wird, genauso wichtig die Weinviertler Schnellstraße hinauf nach Znaim, wo wir voll im Ausbau stehen und wo wir eben 2014, nach 25 Jahren, all das, was durch die Nachkriegszeit hier gewisse andere Voraussetzungen hatte, endlich aufgeholt haben könnten.

Ich glaube daher, dass wir auf diese Maßnahmen sehr, sehr stolz sein können. Weil es gelungen ist, hier mit großem finanziellen Aufwand, aber auch durch großartige Leistungen sowohl seitens der Politik als auch der Beamenschaft all das im Nachziehverfahren, was hier im Osten Österreichs notwendig war, zu schaffen.

Wichtig ist natürlich, dass wir weiterhin die Park and ride-Plätze ausbauen, dass wir die Nahverkehrsfinanzierungsprogramme fortsetzen. Wichtig ist auch, und das ist auch schon angesprochen worden, dass wir im Bereich Flughafen Wien-Schwechat die 3. Piste vorantreiben. Wenn wir Arbeitsplätze, Wertschöpfung in der Region wollen, dann müssen wir auch die Voraussetzungen dafür schaffen. Dies ist also wichtig im Verkehr, sowohl für den einzelnen Pendler auf der Straße, auf der Bahn, aber natürlich auch für den internationalen Flugverkehr. Weil nur dann die Möglichkeiten gegeben sein werden, uns wirtschaftlich fort zu entwickeln. Und ich glaube, keiner von uns kann interessiert daran sein, dass wir zum Beispiel, jetzt sage

ich einmal, das in Bratislava haben. Dann hätten wir genauso den Fluglärm, die Wertschöpfung wäre allerdings im Nachbarland und damit natürlich auch die gleichen Beschwerden, aber eben nicht der Nutzen. Und daher ist es einfach hier notwendig, mit geeigneten Maßnahmen all diese Projekte voranzutreiben.

Ich kann also hier nur für unsere Region sagen, dass wir wissen, dass noch vieles vor uns steht. Wir sind mitten drin in einer Verkehrsentwicklung, die all die Herausforderungen, die wir uns erwarten, in den nächsten Jahren lösen kann. Und gerade das Budget des heurigen Jahres ist auch hier wieder ein wichtiges Fundament um Niederösterreich verkehrstauglich für die Zukunft zu machen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Ich beneide Sie nicht um dieses Ressort. Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Seit St. Pölten zur Landeshauptstadt von Niederösterreich gewählt und viele infrastrukturelle Maßnahmen zum Ausbau zur vollwertigen Landeshauptstadt ergriffen wurden, steigt das Verkehrsaufkommen in und rund um St. Pölten gewaltig. Jahr für Jahr zählen wir im niederösterreichischen Zentralraum mehr Fahrzeuge auf unseren Straßen. Daher war und ist es auch notwendig, Straßenzüge auszubauen bzw. den Schienenindividualverkehr zu forcieren. Der vollwertige Ausbau der S33 Richtung Krems zu einer vierspurigen Autobahn mit Mittelleitschiene hat sich voll bewährt. Seit diesem Zeitpunkt sind keine schwer verletzten oder sogar tote Menschen zu beklagen.

Mit dem Bau der Donaubrücke bei Traismauer wurde bereits begonnen und wird diese nach Fertigstellung eine wesentliche Verkürzung der Fahrzeiten im Raum rund um Krems und in das Waldviertel bringen. Die Lärmschutzmaßnahmen im Bereich der A1, A21 Steinhäusl werden in Kürze errichtet, sodass für die lärmgeplagten Anrainer von Neulengbach eine wesentliche Steigerung der Lebensqualität erfolgt. Erfreulich ist auch die Tatsache, dass sich die Kosten Bund, Land und die Gemeinde Altengbach teilen werden.

Bereits 30 Jahre wird über die Entlastung der B20 von St. Pölten Richtung südliches Traisental diskutiert. Bis vor wenigen Tagen war eigentlich nur die so genannte Ostvariante im Gespräch. Plötzlich schwenkte man aber auf eine neue Westvariante

um und wurde diese bereits mit dem Bund besiegelt. Der Vorteil dieser Variante liegt auf der Hand: Weniger Kosten, bessere Erschließung des Piehltales und Anbindung an die A1. Kein Eingriff in den Hochwasserschutz der Traisen, mehr natürlicher Lärmschutz und eine Weiterführung als Westumfahrung von St. Pölten ist ebenfalls möglich.

Aber wie geht es weiter? Die S34 endet unmittelbar vor dem Gemeindegebiet von Wilhelmsburg. Zahlreiche Varianten wurden bereits diskutiert. Die vom Land Niederösterreich forcierte günstigste Variante, die Tunnellösung, Überquerung des so genannten Kreisbachtals, Führung der Strecke entlang von Berghängen mit Stützmauern und offenen Säulentunnels stößt seitens der Bevölkerung auf heftigen Widerstand.

Zahlreiche Bürgerinitiativen sowie auch ablehnende Gemeinderatsbeschlüsse der Gemeinden Wilhelmsburg, Traisen und St. Veit sprechen eine deutliche Sprache. Das Land Niederösterreich sowie deren Straßenplaner sind daher aufgefordert, auf Grund der neuen Situation, der Führung der Westvariante und Einmündung in die B20 mittels Kreisverkehr, mit den genannten Gemeinden neuerlich in Kontakt zu treten und eine für alle Seiten vernünftige Lösung zu erarbeiten.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der 19. März 2003 war für die Mariazellerbahn, Ybbstalbahn und die Waldviertler Schmalspurbahn ein großer Tag. Wurde doch in Gösing vom Landeshauptmann und vom damaligen Verkehrsminister Gorbach der Vertrag von Gösing unterschrieben. In sechs Punkten wurde über den Weiterbestand der Schmalspurbahnen hinsichtlich des Erhaltes der Schieneninfrastruktur sowie der Erneuerung des Wagenmaterials Einvernehmen hergestellt. Dieser für die Schmalspurbahnen in Niederösterreich so wichtige Vertrag endet allerdings mit 31. Dezember 2008. Die Alarmglocken läuten also! Was passiert weiter? Um den Erhalt bzw. den Weiterbestand unserer Schmalspurbahnen zu gewährleisten, bringen die Abgeordneten Kernstock, Ing. Gratzner und Königsberger folgenden Resolutionsantrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Kernstock und Ing. Gratzner zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend NÖ Lokalbahnen.

Die Regionalbahnen stellen wichtige verkehrs- und wirtschaftspolitische Rückgrate der Regionen in NÖ dar. Die Aufrechterhaltung eines dauerhaften

fahrplanmäßigen Regelbetriebes auf diesen Bahnstrecken ist für die Bevölkerung, die Wirtschaft und den Tourismus mit den darin Beschäftigten in den betroffenen Regionen ein wichtiges Anliegen.

Im Besonderen stellen die Schmalspurbahnen der Mariazellerbahn (St. Pölten-Obergrafendorf-Mariazell bzw. Mank) und der Ybbstalbahn (Waidhofen/Y.-Gstadt-Lunz/S.-bzw. Ybbsitz) umweltfreundliche regionale Verkehrsachsen und - speziell die Mariazellerbahn - erhaltenswertes Kulturgut dar.

Um eine dauerhafte Sicherstellung der laufenden Erhaltung der Gleisanlagen, Brücken, Tunneln und Signalanlagen der Schmalspurbahnen sicherzustellen, wurde sowohl vom Bund als auch vom Land Niederösterreich der Vertrag von Gösing unterzeichnet. Demnach wird der Bund die Finanzierung des derzeitigen Infrastruktur-Ausbaustandards der Mariazellerbahn und der Ybbstalbahn zur Gänze übernehmen. Bei den Waldviertler Schmalspurbahnen hat sich das Land NÖ bereit erklärt, einen Anteil von 20% der laufenden Infrastrukturkosten zu tragen. Der Landesanteil wird im Wege von Sachleistungen unter Koordination der NÖVOG eingebracht.

Damit wurden mittelfristige Voraussetzungen für einen Weiterbetrieb auf den Schmalspurbahnen geschaffen.

Da der Vertrag aber Ende des Jahres 2008 ausläuft, ist es von höchster Wichtigkeit, durch die Verlängerung des Vertrages von Gösing den Betrieb der NÖ Nebenbahnen zu sichern.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

- in offizielle Verhandlungen mit dem Bund einzutreten, um den Vertrag von Gösing bis 2013 zu verlängern,
- die Erarbeitung eines Nebenbahnenkonzepts für die NÖ Regionalbahnen voranzutreiben.“

Grundsätzlich, werte Kolleginnen und Kollegen, bedarf es auch noch gewaltiger Anstrengungen und Initiativen zum Ausbau des örtlichen Verkehrs im NÖ Zentralraum. Dazu gehört die Elektrifizierung der Bahnstrecke Herzogenburg-Krems a.d. Donau, keine Einstellung der Strecke Freiland-St. Aegydy, die zwischenzeitig für den Radtourismus von großer Bedeutung geworden ist. Die Sanierung

der Schienenanlagen auf der Leobersdorferbahn. Manche Stellen können nur mit 10 km/h befahren werden sowie die Wiederaufnahme der Strecke über den Gerichtsberg bei Hainfeld.

Eine langjährige Forderung ist auch der zweigleisige Ausbau der Strecke zwischen St. Pölten und Herzogenburg, da sich in diesem Bereich viele große Unternehmen ansiedeln und gewaltige Lasten zu transportieren sind. Ich denke dabei an die Werke Egger und Sunpor.

Ich ersuche Sie um Zustimmung zum Resolutionsantrag betreffend die NÖ Lokalbahnen und bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Der Kollege Karl Moser hat die Auftaktrede zu dieser Gruppe gehalten. Abschnitt 62 Siedlungswasserwirtschaft. Ich möchte in Erinnerung rufen, dass ich in den Jahren 1993 bis 2003 dem Kuratorium des NÖ Wasserwirtschaftsfonds angehört habe, ausgeschieden bin und jetzt neuerlich genannt wurde. Ich vermisse aber natürlich den Jahresbericht des vergangenen Jahres. Ich möchte in Erinnerung rufen, dass in früheren Gepflogenheiten es so war, dass bereits zur Maisitzung auch die neuen Kuratoriumsmitglieder eingeladen wurden. Und ich glaube, diesmal ist es nicht so passiert und deswegen meine verkürzte Wortmeldung, was ich sehr schade finde.

Ich komme zum Ansatz 62401 und 62902, die in etwa gleich geblieben sind in der Veranschlagung. Das heißt, der Rechnungsabschluss von 3,475.146 in der Abrechnung Rechnungsabschluss 2007 und veranschlagt jetzt wieder für 2009 mit 3,552.000 ist sogar eine leichte Steigerung im Hinblick auf den Voranschlag 2007. Und der NÖ Wasserwirtschaftsfonds ist mit 16,977.000 dankenswerterweise gleich geblieben.

Ich komme zur Nutzwasserversorgung: Sie wissen ja, die Wasserversorgungsanlagen werden zwischen 5 und 40 Prozent gefördert in Form von Darlehen und nicht rückzahlbaren Beiträgen. Wobei aber eines hinzu kommt. Dass hier auf Grund der Zumutbarkeitsberechnung jener Teil dann doch zurück gezahlt werden muss, aber erst nach 25

Jahren. Aber das heißt, der Förderbeitrag ist sicherlich nicht als Ganzes als Beitrag, zu sehen.

Zur lobenswerten Rücksichtnahme auf die Sanierung von Wasserversorgungsanlagen, glaube ich, dass hier in Zukunft einiges auf uns zukommen wird. Bedenken Sie bitte, dass wir im ländlichen Raum und in den Orten und Gemeinden draußen viele Wasserversorgungsanlagen und Quelfassungen haben, die so um die Jahrhundertgrenze schon an Alter haben und hier sicherlich in den nächsten Jahren ein vermehrter Bedarf an Fördermitteln zur Sanierung und teilweise sogar Neubauten notwendig werden. Ich möchte nur in Erinnerung rufen, dass vorhandene Quelfassung teilweise mit ziemlichen Nitratbelastungen - nicht überall, aber mancher Orts -, mit diesen Problemen kämpfen und sozusagen dann mit neuen Quelfassungen, noch dazu in der Erwartung von längeren Transportleitungen zu rechnen sein wird.

Ich erinnere an Gebiete Niederösterreichs, zum Beispiel im Bezirk Zwettl, in Pölla kenne ich die Situation, dass in diesem Großraum eine ziemlich starke Nitratbelastung herrscht. Und es wurde auch von den Beamten des Landes festgestellt, dass man hier bei dieser hohen Nitratbelastung bleiben will. Und man wird suchen müssen, hier andere, weiter entfernte Quelfassungen, die keine Belastung haben oder nur gering belastet sind, zu finden.

Die Abwasserförderung für Kläranlagen und Kanal, gefordert wird normalerweise der Anlagenbau generell, dann die Nachbesserung auf den Stand der Technik, Anlagen zur Gewinnbringung der erneuerbaren Energie. Eine sehr positive Sache, die ja hindeutet auf viele Anträge, die in diese Richtung bereits heute eingebracht wurden in anderen Gruppen. Und jene Anlagen, die noch nie vom Bund gefördert wurden.

Das heißt also, abgesehen jetzt von den Kleinanlagen, die genau festgelegt und festgeschrieben sind in welcher Ausbaugröße usw. ..., gedeckelt mit Beträgen, möchte ich in Erinnerung rufen, in meiner Zeit, als ich noch in diesem Kuratorium war, hatten wir damals mit dem Amtsleiter Dipl.Ing. Ketscher folgende Vereinbarung - ich war ja ein Abwasserbell und habe sehr viele Genossenschaften mit unterstützt und ermöglicht, in dieser Form, wo Großteil die Eigenleistungen mit eingebracht werden konnten. Und da hat man sich im Kuratorium des NÖ Wasserwirtschaftsfonds dahingehend geeinigt, dass man gesagt hat, jene Genossenschaften, die verzichten auf die öffentliche Förderung, bekommen wenigstens einen gedeckelten Betrag, der damals um die 200.000 Schilling betragen hat.

Sie haben natürlich, so wie es die Förderungsvoraussetzungen bezüglich der Rechnungslegung auch verlangt hat, wurde eingefordert, dass die Abteilung, der Herr Dipl.Ing. Ketscher damals alle Rechnungen geprüft, für in Ordnung befunden hat, und dann wurde eindeutig dieser Betrag ausgeschüttet. Das vermisste ich hier, dass man wieder die Eigeninitiative hier fördert. Dort, wo selbst durch Eigenleistung in dieser Angelegenheit Hand angelegt wird. Was auch ein wesentlicher Bestandteil des Gewässerschutzes ist. Und ich hoffe, in den nächsten Jahren und durch meine Teilnahme im Kuratorium wieder in diese Richtung zu gehen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sacher.

Abg. Sacher (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter und Verkehrsreferent! Hoher Landtag!

Im Interesse der Region, die ich zu vertreten habe, des Waldviertels, möchte ich zur Verkehrsthematik und vor allem zur Schienenverkehrsthematik zwei Anträge, Resolutionsanträge, einbringen und in aller Kürze den Inhalt referieren und dann nur mehr den Antrag vorlesen.

Zum Ersten geht es um die Regionalbahnen im Waldviertel. Das Waldviertel hat ja einige Nebenstrecken, die zum Teil noch für den Güterverkehr zur Verfügung stehen, nur mehr teilweise Personenverkehr aufweisen, zum Beispiel Schwarzenau-Zwettl Personenverkehr und weiter bis Martinsberg nur mehr Güterverkehr. Oder Schwarzenau-Waidhofen a.d. Thaya, die Strecke in der Folge bis Waldkirchen-Fatres ist vorübergehend eingestellt. Sie wurde nach dem Hochwasser nicht wieder in Betrieb genommen. Und hier möchte ich ansetzen.

Hier gab es große Zusagen, Verträge und Versprechungen, eine grenzüberschreitende Wiedereröffnung der Bahnlinien nach Tschechien, Slavonice vorzunehmen. All das hat sich bisher nicht realisieren lassen, in Luft aufgelöst. Und auch mit Hinweis auf die kommende Landesausstellung in Telc hat man ja in den Raum gestellt, dass hier die Bahnstrecke von Bedeutung wäre. Alles war Chimäre! Es konnte hier nichts umgesetzt werden. Daher bringe ich diesen Antrag ein und füge auch hinzu, dass darin auch enthalten sind die Kamptalbahn von Sigmundshergberg, Horn nach Hadersdorf, und die Wachaubahn, die auch nur unter besonderen Umständen derzeit in Betrieb ist. Lange Zeit war nur ein Pendelverkehr zwischen Krems und Spitz möglich. Nach der Sanierung des Steinbruchs

in Spitz, der als Vorwand für die Einstellung des Betriebes gegolten hat, wird nun zumindest touristisch weiter gefahren die alte Wachaubahnstrecke bis St. Valentin. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Sacher zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend Regionalbahnen im Waldviertel.

Der öffentliche Nahverkehr ist gerade für das Waldviertel mit seinen speziellen geographischen, wirtschaftlichen und soziologischen Bedingungen eine Lebensgrundlage.

Ein gut funktionierender Regionalverkehr ist für die tausenden Pendler des Waldviertels unbedingt notwendig, um deren ohnehin schwierige Pendlersituation zu erleichtern. Touristisch bedeutsame Strecken sind auch im Interesse des Fremdenverkehrs zu erhalten.

Darüber hinaus sind einige Strecken von großer Bedeutung für den Gütertransport, um die Entlastung der Bevölkerung der betroffenen Gemeinden durch Verlagerung des Güterschwerverkehrs von der Straße auf die Schiene zu ermöglichen.

Insbesondere ist die dauerhafte Absicherung bzw. Wiederaufnahme des Schienenverkehrs auf den Strecken Schwarzenau – Waidhofen – Waldkirchen/Fratres (Thayatabahn, Realisierung der längst vertraglich vereinbarten grenzüberschreitenden Verlängerung bis Slavonice), Schwarzenau – Zwettl – Martinsberg, Sigmundsherberg – Horn – Hadersdorf (Kamptalbahn), Krems – St. Valentin (Wachaubahn) dringend geboten.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung, insbesondere Verkehrsreferent LHStv. Gabmann, wird aufgefordert, so rasch wie möglich mit den ÖBB und dem Infrastrukturministerium in Verhandlungen einzutreten um die vertraglichen Voraussetzungen für einen Ausbau der Strecke Krems-St. Pölten zum attraktiven Schienennahverkehrsmittel im NÖ Zentralraum zu schaffen und diesen so rasch wie möglich zu realisieren.“

Ich bitte Sie, diesem Antrag die Zustimmung zu erteilen.

Von ganz wesentlicher Bedeutung und nicht als Nebenbahnstrecke zu bezeichnen ist die zentrale Bahnachse im NÖ Kernraum zwischen Krems, Herzogenburg und St. Pölten. Hier gab es jahrelange Bemühungen, und ich schließe hier alle mit ein, auch seitens der Verkehrsabteilung des Landes. Ich erinnere nur daran, dass wir hier schon Planungen für eine so genannte Stadtreionalbahn hatten, die mit allen betroffenen Gemeinden besprochen wurden. Es gab hier wunderschöne Konzepte. Und wenn ich dich sehe als Obmann des Regionalverbandes Niederösterreich-Mitte glaube ich, dass das auch in deinem Interesse ist lieber Martin Michalitsch. Und daher, es ist aber auch hier nichts realisiert worden. Allerdings einen kleinen Fortschritt gibt es. Wir haben bereits die Modernisierung der Strecke und ein zweites Geleis zwischen St. Pölten und Herzogenburg in Vorbereitung, weil hier durch die Entwicklung des Gewerbe- und Industriegebietes der Güterverkehr sehr stark zugenommen hat.

Es wäre wirklich lächerlich, wenn wir es nicht schaffen, im Zentralraum Krems-St. Pölten mit mehreren hunderttausend Einwohnern neben der gut ausgebauten S33 nicht auch die umweltfreundliche Bahn als modernes zukunftsorientiertes Nahverkehrsmittel zu etablieren.

Daher auch hier mein Antrag, der auch vom Herrn Kollegen Königsberger mitgetragen wird (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Sacher zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend Zentrale Bahnachse Krems-St. Pölten.

Der Zentralraum Niederösterreichs ist nicht zuletzt seit der Etablierung St. Pöltens als Landeshauptstadt eine prosperierende Region geworden. Dazu haben viele Investitionen beigetragen, die ein erhöhtes Wirtschaftswachstum, höheren Wohlstand, aber auch verbesserte Lebensqualität für die Menschen gebracht haben. Hervorzuheben sind die Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur, wofür als Beispiel die S 33 genannt werden kann.

Leider fehlen diese Investitionen für eine wichtige Bahnstrecke des Zentralraumes, die Verbindung Krems-St. Pölten. Es ist zwar derzeit die Errichtung eines zweiten Streckengleises zwischen St. Pölten und Herzogenburg im Gang, das dem erhöhten Frachtverkehrsaufkommen der in diesem

Raum angesiedelten Industriebetriebe gerecht werden soll. Für den Personenverkehr, insbesondere die Pendler und Schüler der Region, stehen aber Investitionen noch aus. Die Strecke entspricht seit langem nicht mehr den Anforderungen eines modernen, zeitgemäßen Nahverkehrs. Es sind dringend Investitionen in den Oberbau, in das Rollende Material und die Stationseinrichtungen notwendig. Die seinerzeitigen Bemühungen um Attraktivierung der Strecke in Form einer Stadtrationalbahn sind über die Diskussionsphase nie hinausgekommen. Dieser Ausbau wäre auch im Interesse einer gesicherten Lebens- und Umweltqualität von größter Bedeutung.

Es wäre daher dringend notwendig, dass das Land NÖ, insbesondere der zuständige Verkehrsreferent LHStv. Gabmann, mit den ÖBB und dem Infrastrukturministerium die vertraglichen Voraussetzungen schafft, um den Ausbau der Strecke Krems-St. Pölten zum attraktiven Schienennahverkehrsmittel zu realisieren.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung, insbesondere Verkehrsreferent LHStv. Gabmann, wird aufgefordert, bei den ÖBB und beim Infrastrukturministerium dringendst darauf zu drängen, dass entsprechende Vereinbarungen zwischen dem Land Niederösterreich, den ÖBB und der Bundesregierung eingehalten und raschest umgesetzt werden bzw. durch Verhandlungen und allenfalls abschlussergänzender Verträge zu erreichen, dass der dauerhafte Betrieb auf den Regionalbahnstrecken des Waldviertels, namentlich Schwarzenau, Waidhofen, Waldkirch, Vratres, grenzüberschreitend bis Slavonice, Schwarzenau, Zwettl, Martinsberg, Sigmundsherberg, Horn, Hadersdorf und Krems, St. Valentin gesichert wird.“

Gemeinsam werden wir es schaffen. Die Bahn tut schon mit und ich hoffe, dass das auch dann auf Bundesebene unterstützt wird. Die Huber-Bahn ist vorbei, es gibt jetzt die ... (LHStv. Gabmann: Der Faymann!)

Naja, der Minister delegiert das natürlich schon an den Generaldirektor. (LHStv. Gabmann: Wenn er Ja sagt, bin ich sofort dabei!)

Wir haben jetzt mit dem neuen Generaldirektor sicher einen kompetenten Eisenbahner als Ansprechpartner und er wird uns gemeinsam unterstützen. Danke schön! (Beifall bei der SPÖ.)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum.

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Güterwege sind die Lebensadern des ländlichen Raumes und deswegen darf ich einige Zahlen, Daten zu diesem Bereich Ihnen näher bringen. Und vor allem geht es natürlich hierbei um die Finanzierung und Instandhaltung. Das Ausmaß der Güterwege beträgt alleine bei Asphaltstrecken rund 12.500 Kilometer mit Gesamtkosten von 23,750.000 und weiters Schotterstrecken in der Länge von zirka 8.000 km mit einer Summe von zirka 3,520.000. Das ergibt alleine Gesamtkosten für die Instandhaltung pro Jahr von rund 27 Millionen Euro.

Weiters haben wir Gesamtbaukosten von 18,6 Millionen. Und das heißt, dass Gesamtbaukosten inklusive Erhaltung von jährlich 45,8 Millionen Euro notwendig sind. Güterwege erschließen den ländlichen Raum und sind zugleich die Sicherheit und den Garant für den Erhalt unserer ländlichen Bevölkerung, für die Zufahrten zu den Wegen. Und aus diesem Grund kann ich nur dreifach unterstreichen, dass Landesrat Josef Plank dieses Budget auch erhöht hat und damit natürlich den betrieblichen Entwicklungen Tür und Tor auch in Zukunft gesichert hat.

Zum Zweiten, und ich glaube, es ist eine Ergänzung zum ländlichen Raum, darf ich einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Pum, Ing. Gratzner, Hinterholzer, Mag. Heuras und Erber einbringen, wobei es auch hierbei darum geht, die Erschließung des Raumes Waidhofen a.d. Ybbs bis Lunz durch ausgebaute Verkehrsadern zu ermöglichen. Grund, dass man vor allem Pendlern, Schülern sowie Senioren und Gästen in der Region den öffentlichen Verkehr und letztendlich das gesamte Verkehrsangebot ausreichend zur Verfügung stellen kann. Ich darf daher diesen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Pum, Ing. Gratzner, Hinterholzer, Mag. Heuras und Erber zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, LtG. 28/V-6-2008, betreffend Verbesserung des öffentlichen Verkehrs im Ybbstal – zwischen Waidhofen/Ybbs und Lunz/See.

Der öffentliche Verkehr im Ybbstal zwischen Waidhofen/Ybbs und Lunz wird heute ausschließlich durch die Ybbstalbahn bedient. Derzeit können Pendler, Schüler, Senioren, sowie Gäste in der Region den öffentlichen Verkehr nur unzureichend

in Anspruch nehmen, da das bestehende Angebot nicht ausreicht. Durch den steigenden Ölpreis und die damit verbundene Verteuerung des Straßenverkehrs kommt der Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs zunehmend mehr Bedeutung zu.

Es ist daher angebracht, den öffentlichen Verkehr im Ybbstal durch ein entsprechendes Angebot – insbesondere für Pendler, Schüler, Senioren und den touristischen Bereich - zu verbessern.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung rasch Maßnahmen zu setzen, damit es zu einer Verbesserung des öffentlichen Verkehrs im Ybbstal kommt.“

Ich darf bitten, diesem Antrag Ihre Unterstützung zu geben und dafür zu stimmen. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu einer tatsächlichen Berichtigung meldet sich Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte mich zur Wortmeldung des Kollegen Kernstock mit einer tatsächlichen Berichtigung melden, weil die Aussagen dazu angetan sind, nicht ganz die Realität widerzuspiegeln. Ich möchte im Hinblick auf die Weiterführung der S34 von St. Pölten Richtung Traisen anmerken, dass es 1. einen Gemeinderatsbeschluss der Stadtgemeinde Wilhelmsburg gibt, das ist sogar deine Wohngemeinde, wo klar definiert wurde und, soweit ich informiert bin, auch mit den Stimmen der Grünen festgelegt wurde, dass die Weiterführung östlich von Wilhelmsburg vorbei gehen soll. Das Kreisbachtal querend. Das ist das eine. Daher kann man also nicht sagen, die Gemeinde ist dagegen. Sie hat einen Beschluss gefasst wo die Trasse festgelegt werden soll. Das wurde mit dem Land so vereinbart.

Und zweitens ist auch die Aussage, die Bevölkerung ist dagegen, nicht geeignet die Realität wider zu spiegeln. Es gibt eine Bürgerinitiative, das ist unbestritten. Aber die Bürgerinitiative vertritt nicht die Mehrheit der Bevölkerung. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Gratzter.

Abg. Ing. Gratzter (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich melde mich kurz zu einem regionalen Verkehrsthema im Bezirk Amstetten zu Wort. Und zwar geht es darum, wir haben im Wirtschaftsraum des Bezirkes Amstetten, insbesondere im Raum zwischen Kematen a.d. Ybbs und Waidhofen a.d. Ybbs im oberen Ybbstal und in einigen angrenzenden Gemeinden im oberösterreichischen Raum, also in der Gemeinde Gafenz und Weyer, einige international bekannte Unternehmen wie Mondi Paper, Böhler Uddeholm, Klingenberg Group, Knorrbremse-IFE Forster Verkehrstechnik, Bene Büromöbel, Welser Profile und viele andere kleinere und mittlere Unternehmen, die dort ihre Produktionsstätten angesiedelt haben.

Es geht also in diesem Bereich in diesem Wirtschaftsraum um einige tausend Arbeitsplätze. Es ist gut, dass es diese Firmen gibt in diesem Bereich. Es ist auch wichtig für die Menschen, die dort Arbeit finden, die ohnehin bereits tägliche Pendlerstrecken vom Wohnort zum Arbeitsplatz in einer Größenordnung von 40 bis 60 Kilometer in Kauf nehmen müssen. Und im Sinne der Sicherung der bestehenden Arbeitsplätze und der Schaffung von neuen Arbeitsplätzen im Wirtschaftsraum Waidhofen a.d. Ybbs im Speziellen durch den Ausbau und der Betriebserweiterung der Firma Bene Büromöbel in Waidhofen a.d. Ybbs stelle ich gemeinsam mit den Abgeordneten Hinterholzer, Mag. Heuras und Ing. Pum einen Antrag, einen Resolutionsantrag. Die Antragsbegründung bleibt gleich wie ursprünglich gedacht betreffend des Ausbaues der B 121 zwischen dem Kreisverkehr Weißes Kreuz und Waidhofen a.d. Ybbs. (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Ing. Gratzter, Hinterholzer, Mag. Heuras, Ing. Pum und Königsberger zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend eines leistungsfähigen Ausbaus der B 121 zwischen dem Kreisverkehr ‚Weißes Kreuz‘ und Waidhofen an der Ybbs.

Zur Stärkung der regionalen Wirtschaft und für die Ansiedlung in strukturschwächeren Räumen ist ein Ausbau der Verkehrsinfrastruktur gerade für eine wirtschaftlich erfolgreiche Geschäftstätigkeit von Betrieben enorm wichtig.

Speziell für zahlreiche Unternehmen im Ybbstal, besonders im Wirtschaftsraum Waidhofen an der Ybbs und Umgebung, wird die Verkehrssituation aufgrund der mangelnden Infrastruktur immer prekärer.

Durch den derzeitigen guten Geschäftsgang diverser Unternehmen im Ybbstal steigen bei den betreffenden Betrieben folglich die Auslieferkapazitäten, welche vom derzeitigen Straßennetz und die bestehende Bahnverbindung kaum noch zu bewältigen sind.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung den Ausbau der B 121 vom derzeitigen Ausbauende Kreisverkehr ‚Weißes Kreuz‘ bis zur Anbindung an das obere Ybbstal im Bereich der Stadt Waidhofen an der Ybbs und damit zu einem leistungsfähigen Verkehrsträger voranzutreiben.“

Grundsätzlich haben wir uns darauf geeinigt auf den Wortlaut, „dass die B 121 zwischen dem Kreisverkehr Weißes Kreuz zu einem leistungsfähigen Verkehrsträger bis Waidhofen a.d. Ybbs ausgebaut werden soll.“ Diese Formulierung ist jetzt in Gang, wird dann nachgereicht. Herr Präsident, wenn der Ablauf so genehmigt wird, dann bitte ich um Zustimmung. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich möchte mich in der Gruppe 6 in aller Kürze mit einem Verkehrsweg beschäftigen, der heute noch nicht angesprochen wurde und der im Gegensatz zu Straße und Schiene noch über freie Kapazitäten verfügt, nämlich über den Wasserweg die Donau.

Wir beschäftigen uns ja hier nunmehr schon den 2. Tag über damit, Steuermittel zu vergeben, die letztendlich darauf fußen, dass sich die Wirtschaft in Niederösterreich gut entwickelt hat. Und wenn man das näher hinterfragt, dann wird man merken, dass es eigentlich die Sachgüterproduktion war, die sich besonders gut entwickelt hat. Sachgüter erzeugen ganz einfach Transportaufkommen. Das ist einmal so. Entweder zum Konsumenten oder zu den weiter verarbeitenden Betrieben.

Die Wirtschaftsprognosen sagen uns, dass wir mit einer Zunahme von zirka 6 bis 7 Prozent des Straßengüterverkehrs in nächster Zeit zu rechnen haben. Die Straße, da wird ja vieles ausgebaut in Niederösterreich, ist natürlich ein wichtiger Verkehrsweg. Allerdings die steigenden Spritpreise, die Lkw-Maut dazu verteuern diesen Verkehrsweg immens. Auch im Schienennetz tut sich vieles in Niederösterreich. Allerdings muss man ganz ehrlich sagen, für einen größeren Güterverkehr ist sie nach wie vor auch in Niederösterreich nur teilweise geeignet.

Die Donau verfügt noch über genügend Kapazitäten. Und wenn man sich vorstellt, dass ein Schubverband, der in etwa 3.700 Tonnen beinhaltet, in etwa 93 Waggons auf der Bahn ersetzt und 148 Lkw zu 25 Tonnen auf der Straße, dann merkt man ganz einfach, dass das ein ungemein hohes Transportvolumen ist das hier ganz einfach zur Verfügung steht. Also für die West-Ost-Achse kann die Donau in Zukunft noch Entlastung bringen. Und es macht daher auch Sinn, die niederösterreichischen Donauhäfen noch weiter zu Logistikzentren auszubauen.

Alle niederösterreichischen Häfen, die Industriehäfen Ennsdorf, Ybbs, Krems, Pischelsdorf und Korneuburg entwickeln sich sehr positiv. Musterbeispiel in meiner Heimatregion der Enns-Donauhafen, der mit den angrenzenden Wirtschaftsparks ein enormes Frachtaufkommen bewältigt, das Jahr für Jahr ansteigt. Die angrenzenden Wirtschaftsparks sowohl auf niederösterreichischer als auch auf oberösterreichischer Seite sind nunmehr fast schon zur Gänze vergriffen. Und große internationale Unternehmen, Logistikunternehmen haben sich hier angesiedelt um ganz einfach am Wasserweg zu sein und die Wasserstraße nutzen zu können.

Unter Federführung von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann ist im Vorjahr von der ECO PLUS die NÖ Landeshafen Holding GmbH gegründet worden, wo eben die Hafenaktivitäten und Hafentätigkeiten aller niederösterreichischen Donauhäfen koordiniert werden sollen.

Das Thema Logistik wird für die Unternehmen immer wichtiger auf Grund einer Komplexität und aber auch auf Grund der massiv steigenden Kosten. Und daher möchte man den KMUs noch stärker unter die Arme greifen und deswegen soll nunmehr bei der ECO PLUS ein neuer Cluster eingerichtet werden. Die Logistikoffensive, die im Februar dieses Jahres bereits gestartet wurde, soll ganz einfach den Unternehmen helfen, die Kräfte, eine Bündelung der Transportmöglichkeiten aufzu-

zeigen, neue Wege aufzuzeigen um hier die Kosten zu reduzieren. Ich glaube, ein neues und sehr interessantes Angebot, ein Serviceangebot für die niederösterreichische Wirtschaft. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis.

Abg. Findeis (SPÖ): Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Die Infrastruktur ist ein zentrales Element der Lebensqualität. Denn seien wir ganz ehrlich: Wer von uns möchte es nicht gerne bequem haben? Wir sind froh, wenn wir die Geschäfte der Nahversorgung im Ort vorfinden. Wir freuen uns über eine gute medizinische Versorgung. Wir wollen Schule und Kindergärten in der Nähe haben. Was aber nicht für jeden von uns ganz persönlich, sondern auch für die Wirtschaft absolut entscheidend ist, ist die Verkehrsinfrastruktur. Gute Verkehrswege sind die Lebensadern jeder Region und sie sind es, die ein funktionierendes Wirtschaftsleben überhaupt erst ermöglichen.

Daher ist der Ausbau der Verkehrswege die absolute Grundlage, die den wirtschaftlichen Aufschwung jeder Region erst gestattet. Nun müssen wir, was diesen Ausbau betrifft, im wahrsten Sinne des Wortes zweigleisig denken. Denn zum Einen ist und bleibt die Straße ein wichtiger Verkehrsweg, aber zum Anderen werden wir nicht zuletzt durch die derzeit ja schon fast utopischen Treibstoffpreise gemahnt, auch die Verbesserung im öffentlichen Verkehrsnetz nicht aus den Augen zu verlieren.

Für Regionen wie das Weinviertel, die jahrzehntelang an der Grenze Europas lagen, ist der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur natürlich ganz besonders wichtig und dringend. Zwei Vorhaben sind für die Menschen und die Wirtschaft im Weinviertel natürlich vor allem bedeutend. Da ist zum Einen die Autobahn die nun Realität wird. Im kommenden Jahr dürfen wir uns über das erste Teilstück freuen und im Jahr 2010 wird sie bis Schrick, Mistelbach, fertig gestellt sein. Die wichtigste Trasse bis zur Staatsgrenze ist allerdings seit vorigen Montag fixiert. Konkrete Gespräche der Verkehrsminister beider Länder sind bereits im Gange. Und so ist zu hoffen, dass es gelingen wird, die Autobahn im Jahr 2013 endlich bis zu unseren Nachbarn durchgehend befahren zu können. Die Trasse wird nach Mikulov, Drasenhofen führen. Und die Variante Prezlav, Reintal wird ebenfalls weiter geplant.

Das zweite Vorhaben ist gerade angesichts der explodierenden Treibstoffkosten von besonderer Brisanz und Dringlichkeit, der zweigleisige Ausbau der Schnellbahn von Wolkersdorf über Mistelbach bis Laa a.d. Thaya. Für diese Strecken ist dies gerade für die Pendlerinnen und Pendler von absoluter Notwendigkeit um die öffentlichen Verkehrsbedingungen und Verbindungen wirklich attraktiv zu machen. Und ich habe hier bereits mit Minister Faymann konkrete Gespräche führen können und dem Infrastrukturminister die Strecke auch persönlich zeigen können. Und erste Verbesserungen gibt es bereits. So wurden die Fahrpläne bereits deutlich attraktiviert. Was allerdings noch fehlt ist ein entsprechendes attraktives und modernes Wagenmaterial das auch den Ansprüchen im Hinblick auf den Komfort der Fahrgäste Genüge tut.

Und hier ist selbstverständlich auch das Land Niederösterreich gefordert, seinen Beitrag zu leisten. Denn gute Verkehrswege, leistungsfähige Straßen und attraktive Bahnen und Buslinien zählen ganz einfach zu den wichtigsten Elementen der Infrastruktur, die die Lebensqualität für die Menschen und Konkurrenzfähigkeit für die Wirtschaft garantieren. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Bei den Vorrednern wurde bereits sehr umfassend über einzelne Projekte des Verkehrsausbauprogrammes in Niederösterreich gesprochen. Ich darf vielleicht in Summe nochmals in Erinnerung rufen, welche gewaltigen Beträge das Land Niederösterreich in den letzten Jahren in den Ausbau, insbesondere des öffentlichen Verkehrs, gesteckt hat. In den letzten Jahren 2,2 Milliarden Euro. Ein Betrag, der fast unvorstellbar ist und der auch gewaltige Verbesserung gebracht hat. Und bis 2012 werden wir noch einmal einen Betrag von 2,5 Milliarden Euro investieren.

Und wenn hier immer die Kritik kommt, dass wir für den öffentlichen Verkehr zu wenig machen: 56 Prozent des Budgets für die Verkehrsausbaumaßnahmen gehen in den öffentlichen Verkehr und leider nur, sage ich auch, 44 Prozent in den Ausbau der Straßensysteme. Wir haben damit auch gewaltige Verbesserungen erreicht. Und ich möchte nur einen Punkt noch heraus heben, den wir in den

nächsten Jahren genießen werden können. Mit dem Ausbau der Strecke der Westbahn von Wien nach St. Pölten werden diese beiden Städte rascher zusammen wachsen bei der Fahrzeit. Und zwar von derzeit 40 Minuten auf 27 Minuten: Eine gewaltige Verbesserung für unsere Pendler!

Einen zweiten Punkt möchte ich hier noch anführen, der immer wieder so als Nebenthema behandelt wird. Es ist unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll gelungen, mit den seinerzeitigen Verantwortlichen im Ministerium und bei den ÖBB einen Vertrag für die Erhaltung der Nebenbahnen auszuhandeln. Auch für die touristische Nutzung der Bahn, wenn ich an die Schneebergbahn denke, an die Waldviertler Schmalspurbahnen, an den Reblausexpress oder auch die touristische Nutzung der Ybbstalbahn und der Mariazellerbahn. 300.000 touristische Fahrgäste zählen wir auf diesen Bahnlinien. Und das ist eine gewaltige Bereicherung für unsere Region, für die Wirtschaft und für den Tourismus in den Bereichen. Aber eines muss ich auch hier klar stellen. Nicht das Land Niederösterreich alleine kann die Verpflichtung übernehmen, den gesamten Erhalt der Infrastruktur zu leisten. Hier ist der Infrastrukturminister Faymann gefordert, gemeinsam mit den Österreichischen Bundesbahnen, dazu auch den Beitrag zu leisten, dass wir in Niederösterreich unsere Nebenbahnen erhalten können.

Und ich muss schon sagen, wenn hier der Kollege Sacher oder der Herr Kernstock da stehen und den Herrn Landeshauptmannstellvertreter als jetzigen Verkehrsreferenten auffordern, beim Ministerium, bei den ÖBB vorstellig zu werden, nachdem Sie erst vor wenigen Tagen den Herrn Faymann zu Ihrem Parteichef erkoren haben, dann nehme ich wohl an, dass hier sehr enge Verbindungen bestehen. Warum versuchen Sie nicht, den Herrn Verkehrsminister Faymann zu bewegen, dass er seinen Verpflichtungen nachkommt. Sie stellen sich hier her und verlangen ... *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

... dass Niederösterreich seine Verpflichtungen zum Beispiel im Fall Fratres - Slavonice einhält. Seitens des Landes Niederösterreich gibt es eine klare, vertragliche Zusage. Wo fehlt's hier? Bei den Österreichischen Bundesbahnen und beim Herrn Verkehrsminister Faymann! Dort ist Handlungsbedarf und nicht im Hause des Niederösterreichischen Landtages! Mir gefällt es dann, wenn der Herr Kollege Sacher jedes Jahr Resolutionsanträge einbringt, offensichtlich den Fahrplan der NÖ Bahnen zur Hand nimmt und für jede Bahnlinie Ausbaumaßnahmen verlangt. Das kann nicht die Verkehrspolitik des Landes Niederösterreich sein! Sondern wir nehmen Rücksicht auf die Pendler und

auf die Regionen und werden unseren Menschen in den Regionen öffentliche Verkehrsmittel anbieten, die sie rasch von ihrem Wohnort zum Arbeitsplatz bringen.

Wir werden daher die Auflistung in diesem Resolutionsantrag des Kollegen Sacher nicht unterstützen und werden vielmehr einen eigenen Resolutionsantrag einbringen, in dem wir alle Möglichkeiten des öffentlichen Verkehrs zusammen gefasst sehen. Sie können diesen Resolutionsantrag gerne nachlesen. Und ich darf den Antrag hier zur Kenntnis bringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Hofbauer und Dr. Michalitsch zur Gruppe 6 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend Maßnahmen zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs.

Die Regionalbahnen stellen wichtige verkehrs- und wirtschaftspolitische Rückgrate der Regionen in NÖ dar. Die Aufrechterhaltung eines dauerhaften fahrplanmäßigen Regelbetriebes auf diesen Bahnstrecken ist für die Bevölkerung, die Wirtschaft und den Tourismus mit den darin Beschäftigten in den betroffenen Regionen ein wichtiges Anliegen.

Im Besonderen stellen die Schmalspurstrecken der Mariazellerbahn (St. Pölten- Obergrafendorf-Mariazell bzw. Mank) und der Ybbstalbahn (Waidhofen/Y.-Gstadt- Lunz/S.-bzw. Ybbsitz) umweltfreundliche regionale Verkehrsachsen und - speziell die Mariazellerbahn - erhaltenswertes Kulturgut dar.

Um eine dauerhafte Sicherstellung der laufenden Erhaltung der Gleisanlagen, Brücken, Tunnel und Signalanlagen der Schmalspurbahnen sicherzustellen, wurde sowohl vom Bund als auch vom Land Niederösterreich der Vertrag von Gösing unterzeichnet. Demnach wird der Bund die Finanzierung des derzeitigen Infrastruktur-Ausbaustandards der Mariazellerbahn und der Ybbstalbahn zur Gänze übernehmen. Bei den Waldviertler Schmalspurbahnen hat sich das Land NÖ bereit erklärt, einen Anteil von 20% der laufenden Infrastrukturkosten zu tragen. Der Landesanteil wird im Wege von Sachleistungen unter Koordination der NÖVOG eingebracht.

Damit wurden mittelfristige Voraussetzungen für einen Weiterbetrieb auf den Schmalspurbahnen geschaffen.

Da der Vertrag aber Ende des Jahres 2008 ausläuft, ist es von höchster Wichtigkeit, durch die

Verlängerung des Vertrages von Gösing den Betrieb der NÖ Nebenbahnen zu sichern.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

- die bereits laufenden Verhandlungen mit dem Bund zum Vertrag von Gösing bis zum Spätherbst abzuschließen
- und Verbesserungen im Angebot des öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich gemeinsam mit dem Bund voranzutreiben.“

Ich bin dankbar, dass Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann hier seine Verantwortung schon so weit wahrgenommen hat und in sehr intensiven Verhandlungen steht. (*Beifall bei der ÖVP.*) Nur, verpflichtet ist hier Verkehrsminister Faymann und die Österreichischen Bundesbahnen.

Ich darf zum Schluss noch zu einem anderen Resolutionsantrag kurz Stellung nehmen. Seitens der Grünen wurde ein Resolutionsantrag über die Umweltverträglichkeit des Flughafens Wien-Schwechat eingebracht. Ich habe hier den Eindruck, Ihnen geht es nicht um die Verbesserung der Verkehrsanbindung beim Flughafen, sondern Ihnen geht es darum, Papier zu erzeugen. Weil alle diese Forderungen, die in diesem Resolutionsantrag drinnen stehen, sind bereits in der Umweltverträglichkeitsprüfung beinhaltet und werden dort Punkt für Punkt, so wie es das Gesetz vorgibt, umgesetzt. Das ist die Arbeit des Landes Niederösterreich. Wir arbeiten für die Menschen und die Verkehrsanbindung und nicht nur um Papier zu erzeugen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich darf stellvertretend für den Präsidenten, nachdem er derzeit hier Dienst macht, den Resolutionsantrag von Abgeordneten Rosenmaier, Resolutionsantrag 45 betreffend Lärmschutz B21 Gemeindegebiet Wöllersdorf zurückziehen und für diesen Antrag einen gemeinsamen Resolutionsantrag der Abgeordneten Rosenmaier und Ing. Rennhofer zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009 einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Rosenmaier und Ing. Rennhofer zur Gruppe 6 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend Lärmschutz B21, Gemeindegebiet Wöllersdorf.

Rund eineinhalb Millionen Menschen in Österreich werden durch Verkehrslärm in der Nacht oder tagsüber gestört. 75 Prozent der lärmgeplagten Bevölkerung werden durch LKW oder laute PKW aus dem Schlaf gerissen. Nicht nur Ärger ist die Folge.

Weltweit höchst angesehene Mediziner warnen vor den Gesundheitsgefahren des Verkehrslärms. Erhöhter Blutdruck, Stresssymptome, Herz-Kreislauferkrankungen, sind nur einige der gesundheitlichen Folgen von dauerhafter Lärmbelastung. Die Hauptleidtragenden des Lärms sind nicht zuletzt Kinder und Jugendliche.

Chronischer Lärm, der nicht abzustellen ist und deshalb auch keine Regenerationsphasen zulässt, scheint besonders die komplexeren kognitiven Fähigkeiten bei Kindern zu beeinträchtigen.

Im Speziellen sind auch die Anwohner der B 21 im Gemeindegebiet von Wöllersdorf von einer stark zunehmenden Lärmbelastung betroffen. Durch das erhöhte Verkehrsaufkommen, die einseitige Installation einer Lärmschutzwand an der südlichen Fahrbahnseite und die zu hohe erlaubte Fahrgeschwindigkeit in dem geschilderten Bereich, werden die Betroffenen in einer für sie unzumutbaren Weise mit dem daraus resultierenden Verkehrslärm belastet. Es ist daher notwendig, die laufenden lärmtechnischen Untersuchungen umgehend abzuschließen und die daraus resultierenden Schutzmaßnahmen zu setzen.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Die niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Ergänzung des bestehenden Lärmschutzes im notwendigen Umfang durchzuführen.“

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Zur Gruppe 6 ganz kurz, die fortgeschrittene Stunde erlaubt es nicht, lange Reden zu halten. Ich habe mich schwerpunktmäßig auf die Trinkwasser-

versorgung, Abwasserentsorgung und werde einige Worte zum Hochwasserschutz sagen.

Wasserbeseitigung, Abwasserbeseitigungsanlagen sind sicher ein Schwerpunkt im Budget und der Landesförderungen. Es gibt in vielen Bereichen einen unheimlich hohen Nachholbedarf bei Nachrüstung von Kläranlagen und den Ausbau der Kanalsysteme. Diese Investitionen sind sicher auch ein bedeutender Beitrag zur Sicherung unserer Grundwasserreserven. Und der ist beim Budgetansatz ganz, ganz wichtig für die Gemeinden und für die Verbände, damit diese Vorleistungen für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger geleistet werden können.

Ein ebenso wichtiger Punkt ist die Wasserversorgung. Ich habe schon im Vorjahr darauf hingewiesen, dass in vielen Bereichen Neuerrichtungen und Erschließungen von Quellgebieten ins Haus stehen. Vor allem auch sehr viele Sanierungen der Ortswasserleitung. Besonders gefordert ist darin derzeit EVN Wasser. Wir sind ja gerade im südlichen Niederösterreich stark vernetzt mit allen Wasserversorgern und EVN Wasser hat speziell im nördlichen Teil, also natürlich der Donau im Wald- und Weinviertel viele Gemeinden übernommen und andere Probleme als wir im Süden.

Wir haben es sicher im Süden leichter, die Wasserversorgung zu sichern, das gebe ich ganz ehrlich zu, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Und das lassen wir auch offen stehen. Daher ist auch eine andere Preisgestaltung dort vorzunehmen. Und die Bürger werden sicher im nördlichen Niederösterreich mehr belastet sein mit dem Wasserpreis als wir im Süden. (*LHStv. Gabmann: Wir trinken Bier!*)

Oder ihr trinkt Bier. Zettler Bier. Das ist eine gute Idee.

Daher sind die Aufgaben, die auf die Wasserversorger zukommen in Zukunft sind sicher bedeutend. Aber wir müssen unseren Kunden hochqualitatives, aber auch leistbares Trinkwasser zur Verfügung stellen können.

Diese Strukturen in unseren Bezirken habe ich schon angesprochen. Und ich glaube, der Wasserpreis ist einmal unterschiedlich, rein in der Gewinnung des Wassers, in der Aufbereitung und wie bring ich's an den Kunden. Und in vielen Bereichen, das muss ich schon sagen, haben auch einige Gemeinden, egal welchen Couleurs, leider Jahrzehnte lang bei den Wasserleitungen nichts getan und es stehen hohe Investitionen ins Haus. Und das muss man auch einmal offen sagen: Es ist gut, dass es die Landesförderungen gibt, dass wir diesen Ge-

meinden und diesen Verbänden unter die Arme greifen können. Ich kann das selbst sagen, der Wasserverband der Triestingtal Südbahngemeinden hat zum Beispiel eine Hauptleitung von Zillingdorf bis Vösendorf neu zu errichten. Also die alte Leitung kommt 'raus, eine neue 700er Leitung hinein. Ein Dreijahresprojekt in der Höhe von 6 Millionen Euro. Und wir werden auch froh sein, wenn wir dafür Landesförderungen bekommen. (*Abg. Mag. Schneeberger: Machst eine Rede für uns oder für ihn?*)

Na für ihn! Ich brauch' ja das Geld für ihn.

Ein ganz wichtiger Bereich ist natürlich auch nach wie vor der Hochwasserschutz in Niederösterreich. Es ist in den letzten Jahren sehr viel geschehen. Und gerade Landesrat Plank, und ich traue mir das ruhig zu sagen, hat in der Richtung gemeinsam mit den Verbänden und mit den Gemeinden viel getan. Ich darf darauf hinweisen, dass auch an der March, am Kamp, an der Donau und vor allem auch im Bereich Triesting, Traisen und Schwechat viel geschehen ist. Ich darf vielleicht besonders erwähnen das Projekt im Schwechattal, wo wir gemeinsam alle Gemeinden des Schwechattales, beginnend im Oberland mit Klausen-Leopoldsdorf und Alland, wo zirka 600.000 Kubikmeter Retentionsbecken schon hergestellt sind, und für den Unterlauf für die Gemeinden Baden, Traiskirchen, weiter bis Schwechat 'raus, sicher ein bedeutender Beitrag zum Hochwasserschutz geschehen ist und die selbst sehr viel machen müssen. Und ich sage, es ist das Schwierigste, gerade bei den Retentionsbecken das Thema in Triestingtal die Grundflächen zu beschaffen. Das ist der schwierigste Teil.

Und da werden wir die finanzschwachen Gemeinden sicher gemeinsam seitens des Landes unter die Arme greifen müssen um auch hier den Hochwasserschutz, um auch hier die Bevölkerung zu sichern. Ich glaube, wir sind in diesen Bereichen, die ich jetzt angesprochen habe, auf einem guten Weg. Wir dürfen nur die Landesförderungen nicht kürzen. Schauen wir, dass wir auch in diesen Bereichen für unsere Bevölkerung das Beste zusammen bringen. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ und LHStv. Gabmann.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mold.

Abg. Mold (ÖVP): Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete des NÖ Landtages!

Eine Region ist dann besonders attraktiv, wenn sie einerseits gut erreichbar ist und andererseits ein hohes Maß an Lebensqualität bietet. Und das ist

eine Besonderheit, die gerade auf das Waldviertel zutrifft. Es ist aber auch besonders wichtig, dass diese Region infrastrukturell an die wirtschaftlichen Zentren gut und noch besser angeschlossen wird. Das heißt, einerseits in Richtung Wien und auf der anderen Seite Richtung Krems und den Zentralraum Niederösterreichs.

Daher ist es wichtig, dass hier in den nächsten Jahren insgesamt 130 Millionen Euro und davon 100 Millionen in den Ausbau der Straßen investiert werden. Der Großteil dieser Investitionen geht in den weiteren Ausbau einerseits der Strecke Richtung Gföhl - Zwettl - Waidhofen a.d. Thaya und auf der anderen Seite der Verbindung Maissau - Horn - Gmünd. Im Bereich der Verbindung Gmünd - Wien geht es um die Ausbaumaßnahmen an der B4. Die Umfahrung Maissau ist hier als Einreichprojekt abgeschlossen. Es wird demnächst mit der Baufeldfreimachung begonnen und 2009 mit den Baumaßnahmen.

Die Verbreiterung von zwei auf drei Fahrspuren in Ravelsbach und Großweikersdorf ist ebenfalls in Bauvorbereitung. Im Bereich der Verbindung Krems - Zwettl - Waidhofen a.d. Thaya ist an der B36 mit dem Bau der Umfahrung Großhaslau begonnen worden. Die Neutrassierung Großglobnitz - Klein Poppen ist als Einreichprojekt abgeschlossen und in Vorbereitung zur Umweltverträglichkeitsprüfung.

Eine wichtige und notwendige Maßnahme ist die Umfahrung der Stadt Zwettl im Bereich der B38. Auch hier soll durch diese Umfahrung einerseits die Stadt vom Durchzugsverkehr befreit werden und andererseits die Fahrzeit für jene Verkehrsteilnehmer, die vom Westen und Norden des Waldviertels über Zwettl in Richtung Zentralraum fahren, wesentlich verkürzt werden. Auch dieses Projekt ist, was die Trassenführung betrifft, abgeschlossen und in Vorbereitung zur Umweltverträglichkeitsprüfung.

Eine wichtige Verbindung zum Nachbarland Tschechien und der Stadt Budweis ist die Landesstraße 8278 Gmünd - Höhenberg, der Ausbau und die teilweise Neutrassierung dieser Straße ist als Vorprojekt in Planung und als grenzüberschreitendes Projekt. Ein Projekt, das auch mit EU-Mitteln gefördert werden soll.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Diese Straßenbaumaßnahmen sind für die Region Waldviertel enorm wichtig für die weitere wirtschaftliche Entwicklung dieser Region. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf, weil es gerade gut passt, auch einleitend auf die Summe, die Menge der vielen Resolutionsanträge eingehen, die mittlerweile angebracht wurden. Ich darf zunächst einmal feststellen, den Antrag des Kollegen Razborcan betreffend Kilometergelderhöhung. Dies halten wir angesichts der bestehenden Situation mit den Benzinpreisen und mit der Erdölverknappung, mit dem angekündigten Peak oil halte ich mittlerweile für den falschen Weg.

Ich glaube, wir bräuchten neue Modelle. Wir müssten schauen, ob wir nicht Betriebe unterstützen können, die andere Wege gehen. Ob wir nicht auch im öffentlichen Dienst versuchen können, Unterstützung für andere, für neue Wege zu bieten. Aber einfach die Preisspirale mit hinauf zu treiben halte ich für zu billig.

Dann gibt es eine Reihe von Resolutionsanträgen, und um die ist es eigentlich schon gegangen auch in der Debatte mit Kollegen Hofbauer, in denen die SPÖ auf verschiedenste Art und Weise die Verbesserung des Nahverkehrs fordert. Lokalbahnen, zentrale Bahnachse Krems-St. Pölten, Regionalbahnen im Waldviertel und so weiter und so fort. Der Kollege Sacher und einige andere haben das ja ausgeführt, mehrfach ausgeführt. Und das Argument, und wenn Sie so wollen der Gegenantrag des Kollegen Hofbauer und des Kollegen Michalitsch, in dem halt ganz einfach Verhandlungen gefordert werden und die abzuschließen, wobei man eh weiß, dass das nie abgeschlossen werden wird, weil der Bund sich nicht beteiligen wird, zeigen ... *(LHStv. Gabmann: Es gibt einen bestehenden Vertrag. Braucht man nur verlängern!)*

Ja, dann verlängert ihn! Das wäre gut. Vielleicht sind Kosten erforderlich und um die geht's. *(LHStv. Gabmann: Die zahlen wir ja jetzt auch!)*

Dann würde ich sehr höflich bitten, dass man über das auch verhandelt. Aber ich meine eines, Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich meine eines: Wir haben in dem ganzen Zusammenhang mit dem ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Da redet ja der Richtige über den öffentlichen Verkehr. Du und öffentlicher Verkehr! *(LHStv. Gabmann: Der redet von einem anderen Verkehr!)* Ja, das glaub ich auch. Insgesamt geht es uns darum, dass wir versuchen müssten, all diese Maß-

nahmen umzusetzen. Und das wird nur gelingen, wenn wir nicht ständig hergehen, Forderungen an den Bund stellen, aber finanziell uns selber nicht beteiligen. *(LHStv. Gabmann: Haben wir ja!)* Das haben wir nicht! *(Abg. Hinterholzer: Na sicher haben wir das!)*

Eine ganze Reihe von Maßnahmen, insbesondere auch was das Ministerium betrifft. *(LHStv. Gabmann: Da gibt's einen Vertrag von Gösing!)*

Ja, Herr Landeshauptmann, wir können das dann gern ausdiskutieren im Detail. Ich weiß schon, aber nicht in meiner Redezeit wenn's leicht geht.

Wir haben einen Budgetunterschied zwischen motorisiertem Verkehr und öffentlichem Verkehr von etwas über 400 Millionen oder etwas unter 400 Millionen, verglichen mit etwas über 52 Millionen. Und an diesem Problem krankt es. *(LHStv. Gabmann: Das ist ja falsch! Herr Kollege! Sie berücksichtigen die Bundesgelder für Niederösterreich nicht!)*

Herr Landeshauptmann, ich weiß schon, ihr tut immer dann wenn es euch passt, die Bundesgelder mit hinein ziehen. *(LHStv. Gabmann: Die sind ja da!)*

Ja, die sind ja da. Aber sie sind ganz offensichtlich, wenn man den Verfall des öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich anschaut, offensichtlich zu wenig. Und das Land beteiligt sich zu wenig. *(LHStv. Gabmann: Es wird immer mehr!)*

Einen Schmarren wird's mehr, sonst würd's nicht so ausschauen wie's ausschaut!

Es gibt ein Missverhältnis und dieses Missverhältnis ist abzustellen. Und alle Anträge, alle diese Anträge, die die SPÖ stellt, die wir auch unterstützen, sind letztlich Probleme, bei denen es sich ums Geld dreht. Und wenn sie ... *(LHStv. Gabmann: Sie haben keine Ahnung, Herr Kollege! Ich erklär es Ihnen!)*

Ja, gern. Ich beschäftige mich seit 20 Jahren damit, aber ich lass' es mir auch gern von Ihnen erklären. *(Abg. Mag. Schneeberger: Und er versteht's noch immer nicht!)*

Also: Sie finanzieren um 30 Millionen die S8 vor und lassen die Regionalbahnen verfallen. Das ist die Situation in Niederösterreich! *(Beifall bei den Grünen.)*

Sie versuchen immer wieder, wie hat der Kollege Schneeberger heute schon gesagt im Sozialbereich, den eigenständigen Weg Niederösterreichs, dann, wenn die Verhandlungen mit dem Bund zu keinem Ergebnis führen und dann wird

man ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Wenn die Kompetenz im Bund liegt!)*

Wenn die Kompetenz im Bund liegt. Ist schon richtig. Und wenn das zu keinem Ergebnis führt, dann wird man in Niederösterreich seinen eigenen Weg gehen.

Dann gehen Sie auch den eigenen Weg im Nahverkehr, wo die Kompetenz auch beim Land liegt und nicht nur beim Bund. *(Beifall bei den Grünen. – LHStv. Gabmann: Gehen wir eh!)*

Und das versäumen Sie. Da pumpen Sie zu wenig Geld hinein. Da sparen Sie kaputt. Das ist leider das Problem.

Und damit bin ich bei einem Thema wo es auch um finanzielle Beteiligung geht, wo auch das Land sich engagieren müsste. Und das ist auch ein Verkehrsproblem, aber eigentlich ein Sicherheitsproblem. Ein Problem, Sicherheit im Kindertransport und Schülertransport, wo wir meinen, dass es längst an der Zeit wäre, beim Bund zu erwirken, dass das Kraftfahrlineiengesetz dahingehend ... *(LHStv. Gabmann: Das wissen Sie ja auch, dass der Bund zuständig ist!)*

Ich weiß, dass der Bund zuständig ist! Aber wenn Sie mich nicht erklären lassen! Hören Sie mir wenigstens zu! Dann erkläre ich Ihnen, was der Landeshauptmann gemacht hat als er noch zuständig war. *(LHStv. Gabmann: Sie brauchen mir nichts erklären, ich kenn mich aus!)*

Da dann werden Sie es ja wissen. Dann werden Sie auch wissen, dass es vor etwa eineinhalb Jahren einen Resolutionsantrag im Landtag gab. Tu ihn nicht ablenken, der muss mir jetzt zuhören. Der muss was lernen.

Also, das werden Sie wissen. Sie werden wissen, dass es da einen Resolutionsantrag gab, der im Landtag einstimmig beschlossen wurde, dass das Kraftfahrlineiengesetz geändert wird. *(LHStv. Gabmann: Aber der Bund hat es nicht geändert!)*

Sie werden auch wissen, dass sich der Bund nicht beteiligt hat, weil der Finanzminister Molterer nicht zahlen wollte. *(LHStv. Gabmann: Also Sie haben es doch gelesen!)*

Sie werden auch wissen, dass sich der Herr Landeshauptmann nochmals eingesetzt hat, weil wir alle wissen, dass er sich nicht so leicht abwimmeln lässt. Dass er sich noch einmal eingesetzt hat und neuerlich die Antwort bekommen hat, dass der Bund das nicht bezahlen will.

In diesem Fall ist also für mich typisch die Situation gegeben, dass das Land jetzt auch mit ei-

nem Angebot an den Bund heran treten muss um etwas zu bewegen. Das macht das Land bei der S8 im Marchfeld mit 30 Millionen. (LHStv. Gabmann: *Sie sind der Meinung, alles was der Bund nicht macht, sollen wir machen!*)

Der Meinung bin ich nicht! (LHStv. Gabmann: *Doch!*)

Nein! Ich habe gesprochen von einem konkreten Problem. Und es gibt andere konkrete Probleme wo das Land das auch macht. Stichwort Pflege, da macht es das Land, und zwar um viel Geld. Ist in Ordnung, das wollen wir auch. Aber auch beispielsweise bei der S8 ... (LHStv. Gabmann: *Wissen Sie was? Ich erkläre es Ihnen dann!*) Ja, erklären Sie es mir dann und hören Sie mir jetzt zu, dann lernen Sie was. (LHStv. Gabmann: *Ich höre zu!*)

Ja, dann lernen Sie was. Dann sind Sie so gut.

Also: Zum Zweiten macht man es beispielsweise bei der S8 im Marchfeld, da investiert das Land –zig Millionen Euro vor. Also warum nicht auch ein finanzielles Angebot für die Sicherheit unserer Jüngsten. Das wäre eine Möglichkeit. Und daher darf ich Ihnen folgenden Resolutionsantrag zur Kenntnis bringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Razborcan, Dworak, Dr. Petrovic, Dr. Krismer und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 28/V-6, Voranschlag 2009 des Landes Niederösterreich, Gruppe 6, betreffend SchülerInnen- und Kindergartentransporte im Linienverkehr.

Der Landtag von Niederösterreich hat am 27. April 2007 (Ltg. 563-1/A-1/48-2006) in einem einstimmig beschlossenen Resolutionsantrag die NÖ Landesregierung aufgefordert, an den Bund mit der Forderung nach Änderung des Kraftfahrgesetzes heranzutreten. Das Gesetz soll dahingehend geändert werden, dass auch im Linienverkehr bei täglichen SchülerInnentransporten die Zählregel 1:1 angewendet wird, dass also jedem Kind ein Sitzplatz zur Verfügung steht.

Seit der 29. Novelle zum Kraftfahrgesetz gilt diese Zählregel für den gesamten Gelegenheitsverkehr – auch bei der Beförderung von Kindern in Omnibussen. Es fehlt daher lediglich die oben genannte Regelung für tägliche SchülerInnentransporte.

Die NÖ Landesregierung ist bereits mehrmals in dieser Angelegenheit an den Bund herangetreten. Bisher scheiterte das Anliegen jedoch an der

Finanzierbarkeit. Es müsste bei einer derartigen Regelung eine große Anzahl neuer Busse angeschafft werden, was derzeit ein aus Bundessicht nicht finanzierbares Vorhaben sei.

Trotz zu erwartender finanzieller Belastungen sollte hier die Sicherheit der Kinder Vorrang haben. Daher wäre als nächster Schritt ein neuerliches Herantreten an die Bundesregierung – gegebenenfalls mit einem Angebot zur finanziellen Beteiligung des Landes Niederösterreich erforderlich.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung neuerlich mit dem Ansinnen einer Änderung des Kraftfahrgesetzes an den Bund heranzutreten und gegebenenfalls mit einem Angebot zur finanziellen Beteiligung neue Lösungsmöglichkeiten zu suchen.“

Das müssen wir wahrscheinlich deshalb machen, weil bisher sich eben nichts bewegt hat. Ich bleibe in der Region und bleibe bei der Sicherheit oder wenn Sie so wollen bei der Belastung der Menschen durch den Verkehr. In diesem Fall ist es der Motorradverkehr.

Wir wissen, dass wir im Land Niederösterreich eine Reihe von Initiativen haben, wo Motorradfahrer aufgefordert und angehalten werden, langsam und vorsichtig zu fahren. Das ist gut so, das unterstützen wir, darüber freuen wir uns. Es ist aber ganz offensichtlich, wie leider Gottes sehr viele lärmgeplagte Menschen in Niederösterreich zur Kenntnis nehmen müssen, zu wenig.

Daher wollen wir ohne Pauschalurteilungen gegen alle Motorradfahrerinnen aussprechen zu wollen, sagen, es sollte auch, wenn es nicht anders geht, in einzelnen Teilbereichen, in einzelnen Teilstrecken, auf denen die Belastung sehr, sehr groß ist, zu Tempolimits kommen. Weil eben, wenn langsamer gefahren wird, der Lärm geringer ist. Eine dieser belasteten Strecken ist die Landesstraße aufs Preiner Gscheid. Dort gibt's extreme Probleme. Dort ist auch die Bezirkshauptmannschaft schon tätig, das wissen wir. Wir wollen nicht vorwerfen, dass nichts getan wird. Wir wollen aber unterstützen, dass die Initiativen, die jetzt schon laufen, weiter kommen. Dass hier mehr gemacht wird.

Daher darf ich Ihnen den Resolutionsantrag zur Kenntnis bringen.

Ich habe schon angeführt in der Begründung, dass es eine sehr, sehr belastete Strecke ist. Und der Kern meines Antrages geht jetzt dahin, dass wir auch Tempolimits dann verordnen sollten, wenn nicht nur Unfallgefahr besteht, wie aus einer Anfragebeantwortung des Herrn Landeshauptmannes hervorgeht, sondern dass wir auch Tempolimits erlassen können wenn es um Lärmbelästigung geht. Und das ist der Sukkus dieses Antrages, den ich Ihnen jetzt zur Kenntnis bringen darf (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Dworak, Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 28/V-6, Voranschlag 2009 des Landes Niederösterreich, Gruppe 6, betreffend Maßnahmen gegen Motorradlärm.

Wie aus einer Anfragebeantwortung des Landeshauptmannes hervorgeht, gab es in den Jahren 2006 und 2007 37 Einsätze des ‚Motorrad-Prüfbusses‘ des Landes Niederösterreich in den Bezirken Neunkirchen, Wr. Neustadt und Lilienfeld sowie 41.608 Beanstandungen, die zu Radar- Laseranzeigen und Organstrafverfügungen führten.

Schon aus diesen Zahlen lässt sich ermessen, dass der immer stärker werdende Verkehrslärm durch Motorräder in vielen Erholungsgebieten Niederösterreichs zu einer wachsenden Belastung führt und dass weitere Maßnahmen zum Schutz der lärmbelasteten Bevölkerung unerlässlich sind. So wurde der Prüfbus z.B. auf der stark belasteten Landesstraße L 135 zwischen Reichenau und dem Preiner Gscheid noch niemals eingesetzt und die bisher von der Landesregierung durchgeführten Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung sind zu vielen Motorradfahrern (noch) nicht durchgedrungen.

Der genannten Anfragebeantwortung ist weiters zu entnehmen, dass Geschwindigkeitsbeschränkungen zur Hebung der Verkehrssicherheit vorstellbar sind, wenn es zu Unfallhäufungen aus dem Grunde überhöhter Geschwindigkeiten kommt. In dieser Form schließt der Landeshauptmann - zumindest indirekt - die Erlassung von Tempolimits aufgrund der Belastung von AnrainerInnen durch überhöhten Motorradlärm aus.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung jedenfalls auch Tempolimits auf jenen Straßen zu erlassen, deren

AnrainerInnen stark von Motorradlärm betroffen sind, auch wenn es dort keine erhöhtes Unfallgeschehen gibt.“

Einen Nachtrag darf ich machen zu meinem Antrag betreffend Kraftfahrzeuggesetz und Schülerbusse. Diesem Antrag ist auch der Kollege Dworak und der Kollege Razborcan beigetreten. Das muss ich nur ergänzend erwähnen. Das gehört der Fairness halber auch dazu.

Wir bleiben beim Lärm. Wir wissen alle, dass Autobahnen unsere Kraftfahrzeuge sehr schnell weiter bewegen. Wir wissen auch, dass sie CO₂ produzieren. Wir wissen aber auch, dass sie Lärm verursachen.

Und ein Problem im Lärmschutz betrifft den Knoten Steinhäusl. Wir wissen, dass manche Lärmschutzmaßnahmen – und das gebe ich durchaus zu – vielleicht schon etwas übertrieben sind. Es gibt Maßnahmen, auch da hat der Herr Landeshauptmann schon einiges in der Öffentlichkeit verkündet, bei denen man sich tatsächlich fragen muss, was wird hier eigentlich geschützt?

Es gibt aber auch Bereiche, wo tatsächlich diese Lärmschutzmaßnahmen noch fehlen. Und einer dieser Bereiche ist eine Lücke bei der A1, A21 an diesem Knoten Steinhäusl, wo seit Jahren immer wieder eine Bürgerinitiative darauf drängt, hier Abhilfe zu schaffen. Wo wir auch gemeinsam hier schon einen Antrag beschlossen haben im Landtag, mit dem Kollegen Michalitsch gemeinsam, wo aber nach wie vor von der ASFINAG ein bisschen verzögert wird. Und wir ersuchen, ich brauche dazu keinen Antrag, ich ersuche nur ... (*Zwischenruf bei Abg. Dr. Michalitsch.*)

Ja, geht es. Es wurde eine Präsentation gemacht vor der Landtagswahl, aber seither hat sich wieder nichts bewegt. Also man sollte schauen, dass hier was weiter geht. Ich ersuche nur, dass man hier möglichst alle Kräfte zusammen nimmt um diese Lücke im Lärmschutz am Knoten Steinhäusl zu schließen. Das ist nicht allzu viel.

Und nun komme ich zum letzten Bereich was die Lärmbelastung aus dem Verkehr betrifft. Das ist die Frage der dritten Piste. Und da möchte ich zum Kollegen Hofbauer schon sagen: Kollege Hofbauer! Wenn du jemals ein Philosoph gewesen wärst, dann wärst einer geblieben wenn du zu diesem Thema geschwiegen hättest. Weil so falsch, wie das, was du da gesagt hast, kann man gar nicht in einer Landtagsrede Falsches produzieren.

Der Kollege Hofbauer hat gemeint, dass all das, was wir in unserem Resolutionsantrag hier

verlangen, schon Teil des UVP-Verfahrens ist. Jetzt gehen wir gemeinsam diese Punkte durch, die wir verlangen. Okay? Gehen wir sie gemeinsam durch.

Ich darf Ihnen den Antrag zur Kenntnis bringen. Unser Resolutionsantrag betrifft die dritte Piste, das Umweltverträglichkeitsprüfungsverfahren zur dritten Piste ... (*Unruhe im Hohen Hause.*) Ich bin Erstredner.

Dritter Präsident Rosenmaier: Er ist Erstredner, wenn er auch ziemlich zum Schluss dran kommt, und damit stehen ihm 15 Minuten zu.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Ich danke euch, dass ihr aufmerksam mitgedacht habt, aber meine 15 Minuten werde ich schon ausschöpfen können. (*Beifall bei den Grünen.*)

Also: Ich darf Ihnen den Resolutionsantrag zur Kenntnis bringen. In diesem Zusammenhang geht es um die 3. Piste und das derzeit laufende UVP-Verfahren und die öffentlichen Auflagen.

Nun, den Antragstext, glaube ich, können wir uns ersparen. Es geht also darum, dass in diesem UVP-Verfahren möglichst alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden sollten um die tatsächliche Nichtverträglichkeit dieser 3. Piste auch offensichtlich zu machen. Und es geht auch darum, was in der Vorgeschichte dazu schon alles passiert ist. Und jetzt komme ich zu den vier Punkten, die wir fordern und von denen der Herr Kollege Hofbauer meint, sie wären im UVP-Verfahren drinnen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 28/V-6, Voranschlag 2009 des Landes Niederösterreich, Gruppe 6, betreffend Umweltverträglichkeit des Flughafens Wien/Schwechat.

Von 29. Mai bis 31. Juli wird die Umweltverträglichkeitserklärung der 3. Piste am Flughafen Wien/Schwechat öffentlich aufgelegt. Dabei sind bereits wesentliche Ungereimtheiten aufgefallen. So wird etwa die zu erwartende Anzahl der Flugbewegungen bis zum Jahr 2020 mit 335.000 Flugbewegungen jährlich dargestellt und danach auf die zu erwartende Lärmbelastung geschlossen. In Wahrheit wird die Kapazität des Flughafens durch die 3. Piste jedoch bis auf 460.000 Flugbewegungen pro Jahr erhöht, was eine weitaus höhere Lärmbelastung ergibt.

Weiters wurde von der Europäischen Kommission festgestellt, dass für die bisherigen Ausbaumaßnahmen des Flughafens (wie z.B. Skylink, Tower, Parkplätze, Garagen, Cargo Center etc.) eine UVP – Verpflichtung bestanden hätte. Die Niederösterreichische Landesregierung hat diese UVP jedoch unterbunden und dem Flughafen per Bescheid eine Art „Freibrief“ ausgestellt. Nunmehr muss der Flughafen das UVP – Verfahren nachholen.

Die gesundheitlichen Auswirkungen des Fluglärms sind u.a. erhöhter Blutdruck, Schlafstörungen uvm., wodurch vor allem Kinder gefährdet sind. Laut Schwechater Gesundheitsstudie nehmen bereits 72% der Befragten zumindest mehrmals am Tag Fluglärm wahr.

Dazu kommt, dass durch die steigende Zahl der Flugbewegungen auch der KfZ – Verkehr rasant zunehmen wird. Auf der S 1 werden bis zu 80.000 Fahrzeuge erwartet, wodurch sämtliche Prognosen weit übertroffen werden.

Weiters ist auch das Nachtflugverbot nur sehr lückenhaft fixiert. Bis 23:30 kann abends und ab 5:30 kann am Morgen beinahe ungehemmt geflogen werden. Lediglich zwischen 23.30 und 5.30 Uhr sind die Flugbewegungen vertraglich begrenzt.

Das Land Niederösterreich ist als Miteigentümer an den derzeit sehr hohen Gewinnen des Flughafens beteiligt, profitiert allerdings auf Kosten der lärmgeplagten AnrainerInnen des Flughafens.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. als Behörde im derzeit laufenden UVP – Verfahren für die 3. Piste die strengst möglichen Kriterien zum Schutz der Bevölkerung anzuwenden und daher gegebenenfalls die 3. Piste für ‚nicht umweltverträglich‘ zu erklären“ -

das möchte ich sehen. Wenn das so ist, dann sind wir gemeinsam Optimisten. Und dann wollen wir wohl hoffen, dass dem tatsächlich so sein wird. -

- „2. in der derzeit ablaufenden sog. ‚ex post UVP‘ betreffend die in der Antragsbegründung erwähnten bisherigen Ausbaumaßnahmen ebenso strengste Auflagen zu verlangen, die ge-

benenfalls auch mit diversen Nutzungsbeschränkungen untermauert werden“ -

Nix davon ist der Fall! Weil dieses ex post UVP-Verfahren in dem 3. Pisten-UVP-Verfahren gar nicht drinnen ist. Weil ja die Absurdität dort besteht, dass die Landesregierung dem Flughafen die Genehmigungen für das nachgeschmissen hat und die UVP ersparen wollte. Also nix davon ist drinnen“ -

- „3. sich für ein lückenloses Nachtflugverbot zwischen 22:00 Uhr und 6:00 Uhr einzusetzen und“ -

Ein Schmarrn davon ist im UVP-Verfahren, Kollege Hofbauer -

- „4. als Miteigentümer eine Kosten – Nutzen – Rechnung anzustellen, inwieweit die Schäden an der anrainenden Bevölkerung den finanziellen Nutzen nicht übersteigen.“

Also als Miteigentümer, dass die Landesregierung da eine Kosten-Nutzen-Rechnung anstellt, davon ist schon überhaupt nichts in der UVP. Im Gegenteil: Der Skandal ist eigentlich, dass ein Miteigentümer für sich selbst, für seinen eigenen Betrieb ein UVP-Verfahren abhandelt. Und ein anderes UVP-Verfahren schon unterschlagen hat. Das ist der eigentliche Skandal. Also nichts davon stimmt, Kollege Hofbauer, was du davon hier gesagt hast.

Untermauert sehe ich meine Ansichten dadurch, dass vor etwa einer Stunde der Gemeinderat in Schwechat einen Dringlichkeitsantrag einstimmig beschlossen hat, wo er versucht, einen Konsultationsmechanismus mit dem Flughafen in Gang zu setzen, weil auch der Gemeinderat in Schwechat der Ansicht ist, dass offensichtlich in der Umweltverträglichkeitserklärung des Flughafens für die 3. Piste falsche Szenarien für die Flugbewegungsprognosen enthalten sind und dass man daher genauestens überprüfen muss, wie auf diese Art und Weise die Umweltverträglichkeitsprüfung stattfinden kann.

Sie sehen also, meine Damen und Herren, es geht nicht nur um CO₂-Emissionen, es geht nicht nur um Klimaschutz im Zusammenhang mit Verkehr, es geht um viel, viel mehr. Es geht auch um die ganz konkrete Belastung der Bevölkerung die reduziert werden muss und in diesem Sinne ersuche ich Sie um Zustimmung zu unseren Anträgen und um ein generelles Umdenken in der Verkehrspolitik des Landes. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Wertes Regierungsmitglied! Kollegen des Landtages!

Auch von mir ganz kurz ein paar Sätze zur Gruppe 6, Straßenbau, Verkehr. Ich möchte das jetzt wirklich speziell auf das Waldviertel beziehen. Da ich als Waldviertler Mandatar schon ein bisschen wieder erschrocken war wie hier meine Kollegen aus diesem Viertel alles so hoch gelobt haben, wo es doch wirklich nicht so ist.

Denn die Verkehrsanbindung im Waldviertel, sowohl beim öffentlichen Verkehr als auch die Straßenanbindung lässt sehr zu wünschen übrig. Und da können sich 15mal die Waldviertler Abgeordneten der ÖVP herstellen und können sagen dass alles in Ordnung ist. Dann, muss ich sagen, dann fahren Sie nur mehr mit dem Auto durch die Gegend, aber dann sprechen Sie nicht mit den Personen.

Faktum ist, dass wir noch immer im Zentrum vom Waldviertel zirka eine knappe Stunde fahren müssen bis wir die nächste Autobahn erreichen. Es gibt keine Schnellanbindung, keine Schnellstraße, keine Hochleistungsstraße Richtung Wien, Richtung Landeshauptstadt St. Pölten und Richtung Linz.

Punkt 2. Das Straßenbaubudget der Bauabteilung 8 ist in den letzten Jahren massiv zurück gegangen. Wir haben jetzt nicht einmal mehr die Hälfte von dem was wir vor Jahren verbaut haben. Ich weiß schon, dass insgesamt dieses Geld schon verbaut wird. Aber auf Grund der Prioritätenreihung, und als Waldviertler Mandatar nehme ich diese nicht so gern zur Kenntnis, halt im Umraum von Wien, aber nicht im Waldviertel. *(Abg. Gartner: Da braucht man eh nix, da musst aber schon schauen wo die Leute wohnen!)*

Du, passt eh, dass du es mir jetzt sagst. Darum rede ich jetzt, dass ich ihnen zu Hause sagen kann, was die SPÖ von den Waldviertlern hält. Dort, wo keine Leute wohnen, dort wird nichts gemacht. Sag' gleich was du machst. Bitte schön, sag es so laut, dass es im Protokoll steht, dass ich es ihnen auch dann zeigen kann. Du bist der Meinung, im Waldviertel brauchen sie gar nichts mehr.

Das ist die Politik! Ich habe immer geglaubt, nur die ÖVP betreibt diese stiefmütterliche Politik. Nur, dass du das auch machst ..., Kollege Sacher,

wie stehst denn du zu dem was der sagt? (*Abg. Mag. Leichtfried: Er hat ihn eh gerade zurecht gewiesen!*)
Ist in Ordnung.

Ich habe mich eigentlich nur deswegen gemeldet, damit jemand so ein bisschen in die Falle geht. Ich habe eigentlich gehofft, dass das wer von der ÖVP macht. Heute hat es einen Roten erwischt. Euch hat es in letzter Zeit schon öfter erwischt. Hat es euch heute wieder erwischt.

Nur, das Ganze ist zu ernst um darüber zu lachen. Denn nur zu sagen, in diesem Bereich leben nicht so viele Menschen und daher haben sie nicht das Recht auf einen öffentlichen Verkehr ... Und jetzt sage ich dir was ganz konkret. Und auch jene Abgeordneten, die sich da oft lustig machen oder das anders sehen. Die Frau mit 55, 60, 65 Jahren, die im ländlichen Raum dort ist, sollte das Haus jetzt verkaufen, soll sie woanders hinziehen. Sie ist dort aufgewachsen, sie hat dort gelebt und gearbeitet. Und jetzt will sie halt einmal in der Woche einkaufen fahren in die benachbarte Stadt oder möchte die Nachbarin, die im Krankenhaus liegt, schwer krank, auch besuchen.

Und mit diesen Aussagen, die du da getan hast, das ist wirklich beschämend. Und ich muss ganz ehrlich sagen, das haben sich die Waldviertler nicht verdient. (*Beifall bei der FPÖ. – Abg. Rinke: Warum müssen die Frauen immer fahren?*)

Ich fordere jedoch auch die Abgeordneten der ÖVP auf, in Zukunft, Kollegin Rinke, nicht nur reden. Und du musst halt einmal akzeptieren, auch wenn es in Geografie für dich schwer ist, dass nach Krems auch noch Waldviertel ist. Ihr wollt ja nur dann vom Waldviertel sein wenn es um Förderungen geht und sonst nicht. Aber du wirst die Förderungen brauchen, du hast so viele Schulden in deiner Gemeinde. (*Abg. Rinke: Aber ich seh nicht ein, warum nur die Frauen mit dem Zug fahren sollen und die Männer mit dem Auto!*)
Ich glaube schon, dass du nur diese Gelder ... Schau, ich habe ein Mikrofon, du nicht. Ich habe eine Redezeit, du kannst dich melden. Auch wenn ich charmant und nett bin, aber jetzt rede ich! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Ich glaube daher, liebe Kollegin Rinke, machen wir Nägel mit Köpfen. Und schaut's euch bitte das Budget wirklich an, was im Waldviertel verbaut wird. Und es gibt Bürgermeister, die sogar zu mir schon gesagt haben, jetzt ist endlich dort ein Stück gebaut worden, eine gefährliche Stelle. Dort ist endlich einmal der Linksabbieger gebaut worden. Wäre gleich geschickt dass dort entlang der Agrar-

weg gebaut wird. Was ist schon wieder gespart? Es kommt kein Asphalt drauf. Heißen tut's, Gemeinde, bitte, asphaltiert es euch selber.

Und so wird sukzessive im Waldviertel alles zu Tode gespart. Nur, ich kann es euch sagen, ich kenn' den Bürgermeister gut. Er hat dort auch nicht das Budget dass er das wieder macht. Und das sind schon Dinge, Beiträge zur Verkehrssicherheit, glaube ich, sollte man nicht so behandeln.

Zum Wasserbau zwei Sätze. Was ich jedes Jahr schon gesagt habe, muss ich auch heuer wieder sagen. Ist schade, dass der zuständige Landesrat jetzt nicht da ist. Denn die Förderstelle des Landes, die WA4, die bei uns da zuständig ist, behandelt leider Gottes die Wassergenossenschaften hier sehr zum Nachteil. Und die tut noch immer, wenn Förderungen beschlossen wurden mit der ÖKK, sie machen die Abrechnungen. Die führen sich noch immer auf wie wenn sie entscheiden, wer was zu tun hat.

Und das ist nicht im Interesse dieser Menschen, die sich hier selbst ein Ziel gesetzt haben, nämlich die Reinigung des Abwassers für ihre eigenen Katastralgemeinden. Und ich habe jetzt vier, fünf Fälle, wo es wirklich akute Beschwerden gibt, speziell mit der WA4 in Horn, mit dem zuständigen Leiter. Und sollte da bis Ende des Jahres es zu keiner Lösung kommen, werde ich dann gezwungen sein, das über Anfragen detailliert vorzubringen. Ich bitte hier, und ich werde das dann dem zuständigen Landesrat noch persönlich sagen, hier diese Beamten zurück zu pfeifen. Denn das haben sich unsere vielen Genossenschaftsmitglieder nicht verdient. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Grüß Gott meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Herr Präsident!

Verkehrspolitik aus der Perspektive des Zentralraums, der mich natürlich primär interessiert. Aber ich glaube, auch ein generelles Anliegen. Ich glaube, dass Niederösterreich eine, zum Unterschied vom Kollegen Fasan, eine sensible, ausgewogene, erfolgreiche Verkehrspolitik macht. Und wenn man ein bisschen die Augen offen hält und die Dinge ganzheitlich betrachtet, dann sieht man, glaube ich, dass wir ohne diese Verkehrsinvestitionen, ohne die Verkehrsinfrastruktur, die wir schon erreicht haben, auch nicht diese erfolgreiche Region wären und dass viele soziale Leistungen, die wir alle hier schätzen wollen, nicht möglich wären

ohne die Verkehrspolitik unseres Landeshauptmannes oder jetzt auch von Landeshauptmannstellvertreter Gabmann. Und daher, glaube ich, soll man diesen Aspekt auch einmal betonen und sagen, wir könnten nicht Geld ausgeben wenn wir es nicht irgendwo verdienen würden. Und die Verkehrspolitik leistet hier auch etwas.

Der Kollege Fasan sagt immer, 50 Millionen Euro aus dem Landesbudget für die Schiene gegenüber 350 zur Straße. Lieber Kollege Fasan, das ist der Unterschied zwischen dir und mir. Wir haben 400 Millionen Euro, die der Bund in Niederösterreich ausgibt. *(Abg. Mag. Fasan: 390!)*

Vielfach stehen da Initiativen des Landes und des Landeshauptmannes dahinter. Und ich muss jetzt sagen, wir haben nichts dagegen wenn der Bund 400 Millionen Euro in Niederösterreich investiert. Weil ich glaube, das ist gut für das Land Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Fasan: Entschuldige! Für die Autobahnen gibt der Bund kein Geld aus?)*

Wenn ich es mir jetzt ganz genau anschau, dann habe ich hier eine Hochleistungsbahn in Bau. Ich habe einen Bahnhof St. Pölten im Bau. Ich habe eine Chance für einen echten Pendlerverkehr auf der alten Westbahnstrecke. *(Abg. Mag. Fasan: 90 Prozent CO₂-Zuwächse!)*

Wir müssen schauen, dass wir hier ein attraktives Angebot für die Pendler machen. Den Güterverkehr auf die neue Strecke bringen, damit wir auf der alten wirklich etwas für die Pendler tun können. Sogar die Güterzugumfahrung wird gebaut, 2012 bis 2017. Aber, Kollege Sacher, wenn ich jetzt sage Traisental. Da war ja im Landesverkehrskonzept Bahn vor Straße und da ist auch viel geschehen. Wenn ich nur sage, 12 Zugpaare im Jahr 1996, jetzt sind es 19 Zugverbindungen. Ich könnte da jetzt lang aufzählen.

Oder, 43 Minuten im Traisental von St. Pölten nach Lilienfeld im Jahr 1996, jetzt mit dem neuen Traisen-Wiesel sind es 36 oder 29. 15 Minuten plus, Kollege Bader! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das ist ein Erfolg für die Pendler! Und daher fahren auch mehr Leute jetzt hier. Und, lieber Kollege Sacher, wenn du jetzt sagst Stadt-Regionalbahn. Vor 10 Jahren, wie ich dieses Projekt vertreten habe und wie die realistische Chance vorhanden war, du weißt schon, wer das damals verhindert hat? Es war der Kollege Bürgermeister Gruber aus St. Pölten. Und der Kollege Heinzl! Die haben nämlich im Bauhof der Stadt St. Pölten ein Straßenbahnmonster gebaut. Um zu zeigen, wie es

nicht geht. Und die haben das verhindert! Und jetzt, nach 10 Jahren daher zu kommen, dass das eine gute Idee ist, freut mich persönlich, aber leider ist es zu spät! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und daher verweise ich dich auf diesen glorreichen Resolutionsantrag des Kollegen Hofbauer und meiner Person. Wenn du da den 1. Absatz ganz genau liest, dann ist da ein unglaubliches Entwicklungspotenzial gerade für den Raum Krems - St. Pölten – Lilienfeld, und auch Tulln nicht zu vergessen, drinnen. Weil das ist der Zentralraum in Niederösterreich. Und dafür werden wir was tun. Und zwar nicht auf Grund dieses Resolutionsantrages, sondern auf Grund neuer Ideen, die auch die Kollegin Rinke verfolgt, und die uns einfach im Zentralraum die Verkehrsverbindung bringen die wir brauchen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das nächste Lieblingsthema ist die Mariazellerbahn. Wenn ich den Kollegen Leichtfried bei der Generaldebatte gehört habe, wie das alles mit den Nebenbahnen schlecht daher geht, und jetzt noch gehört habe, dass der Minister Faymann so weitblickend und großartig ist, dann frage ich mich bei einer Bundesbahn, die euch so am Herzen liegt, da gehe ich doch davon aus, dass ihr irgendwo eine Kommunikation haben werdet. Und wenn ihr irgend eine Relevanz habt, dann wird ja kein SPÖ-Verkehrsminister zu uns nach Niederösterreich kommen und irgend eine Nebenbahn einstellen wollen. Wenn das der Fall wäre, ... *(Zwischenruf bei Abg. Gartner.)*

Euer Minister Faymann, der Großartige und Hochgelobte, der wird doch niemals mit so einem Ansinnen kommen. Oder, nachdem der Gusenbauer jetzt im Abgang ist, seid ihr schon wieder die nächsten, die einen SPÖ-Parteichef eine Latte legen, wovon ihr nicht einmal selber glaubt dass es drüber geht?

Wir jedenfalls haben uns immer zu den Nebenbahnen bekannt. Wir haben auch Leistungen erbracht für die Nebenbahnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Mariazellerbahn fährt überhaupt nur mehr weil der Landeshauptmann sich dafür eingesetzt hat. Und diesen Antrag mit den Verhandlungen, den brauchen wir in der Form nicht. Weil diese Verhandlungen werden längst geführt! Und ich vertraue nämlich im Gegensatz zu euch dem Minister Faymann. Und ich glaube, dass er gemeinsam mit dem Landeshauptmann und mit dem Landeshauptmannstellvertreter Gabmann ein Ergebnis zusammen bringen wird. Wir werden einen Vertrag haben und wir werden auch dafür arbeiten. Und dass wir dafür arbeiten und nicht nur Anträge stellen, das unterscheidet uns ganz deutlich.

Im Straßenbereich, da sieht man, wenn man nach St. Pölten fährt – was wir alle tun -, dass hier die A1 dreispurig ist, S33, Donaubrücke Traismauer, auch der Lärmschutz, Kollege Fasan. Hier gibt's ein konkretes Projekt und eine Finanzierungszusage des Landeshauptmannes. Wir beteiligen uns hier, damit die Bevölkerung geschützt werden kann und 2009 geht's los.

In diesem Sinn ist auch die S34, da hast du heute weniger gesagt, aber ich glaube, dass das ein Riesenerfolg für uns ist dass diese Straße da ist. Weil unsere Politik eben ausgewogen ist, Bahn und Straße. Im Bahnbereich ist einiges passiert. *(Abg. Mag. Fasan: Ein Schmarren ist passiert!) Na selbstverständlich ist was passiert! Ich habe es vorher gesagt. Hättest du aufgepasst. (Abg. Mag. Fasan: Nichts hast gesagt! Wischi-waschi hast gesagt!)*

Aber die S34 ist eine Entlastung für die B20! Lieber Kollege Kernstock, am 20. Februar haben wir die Bevölkerung informiert über die B 334, die eine Umfahrung von Wilhelmsburg ist und keine Transitstrecke. Was du nie behauptest, sondern was von der anderen Seite kommt. Wir haben eine klare Linie vorgegeben, haben das der Bevölkerung gesagt. Es hat nicht jedem gefallen. Aber schau dir die Ergebnisse an. Wir haben vor der Wahl eine klare Aussage gemacht. Die Bürger haben das honoriert und so werden wir diese Bahn auch sensibel und im Dialog mit den Gemeinden und Anrainern bauen. Und ich glaube, dass die ganze Region davon profitieren wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Daneben gibt's im Straßenbereich noch vieles Erfreuliches. Park and ride. Park and drive, Radwege, Kreisverkehre, Ortsgestaltungen. Ich möchte hier nicht vom Rednerpult weggehen ohne auch den Kolleginnen und Kollegen im Straßendienst herzlich Danke zu sagen, die gemeinsam mit den Gemeinden wirklich Wunderbares leisten für die Regionen, quer durch. Und vom Straßenbaudirektor bis zu jedem Mitarbeiter in der Straßenmeisterei ein herzliches Dankeschön von dieser Stelle. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn der Herr Straßenbaudirektor sich irgendwo in den Couloirs aufhält, möchte ich auch sagen, wir haben ihm ein Geburtstagsgeschenk gemacht: Die Verkehrsdebatte dauert nicht bis zum morgigen Tag. Da feiert er nämlich einen runden Geburtstag. Lieber Rudi Gruber! Herzlichen Dank für deinen Einsatz und alles Gute zum Geburtstag morgen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und in diesem Sinne darf ich noch ganz kurz zu den Resolutionen kommen. Entlastungen der

Pendler in Niederösterreich. Razborcan und Königsberger, Waldhäusl, Reduktion der Treibstoffpreise, durch den heute schon gelobten Antrag des Kollegen Wilfing in der Gruppe 4 erledigt.

Kollege Razborcan, Verbesserungen der Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ostregion. Der ist aus unserer Sicht abzulehnen. Im Vorjahr ist die Tarifreform eingeleitet worden und Verhandlungen mit Wien und Burgenland sind voll im Laufen. Da brauchen wir keinen Antrag, sondern wir wollen diese Verhandlungen fortführen.

Ebenso beim Motorradlärm. Das hat der Kollege Fasan ja erfreulicherweise gesagt, dass hier viele Maßnahmen gesetzt wurden und auch die Behörden schon aktiv sind. Daher werden wir in diesem Sinn praktisch weiter arbeiten, aber ohne ein weiteres Papier aus unserem Bereich.

Und bei den Schülerinnen- und Kindergarten-transporten im Linienverkehr haben wir eine Resolution gestellt. Und es freut mich, dass da die SPÖ besonders auch beigetreten ist. Weil im Mai 2008 dem Landtag ein Bericht über ein Schreiben des Herrn Bundeskanzlers Gusenbauer zugegangen ist, wo er sagt, da müsste eine große Menge Busse angeschafft werden. Und der Bund, der dafür zuständig ist, hat derzeit kein Geld dafür. Also würde ich auch einmal den direkten Dialog empfehlen, dann können wir auch hier einen Antrag fassen. In diesem Sinn danke ich für die Aufmerksamkeit und glaube, dass das Verkehrsbudget wirklich eine gute Basis für die Entwicklung unseres Landes Niederösterreich ist. In der Infrastruktur, aber auch in sozialer Hinsicht, weil diese Dinge nicht gedreht werden können. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Dann kommen wir nunmehr zur Abstimmung der Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr. Abänderungsanträge liegen keine vor. Es wurde die getrennte Abstimmung über folgende Budgetansätze verlangt: 1130, 3106 und 9005. Ich lasse über diese Budgetansätze getrennt abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Mit der Mehrheit der ÖVP ist dieser Antrag angenommen.

(Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 6, Straßen- und Wasserbau, Verkehr:)

Mit den Stimmen der ÖVP und der Sozialdemokratischen Partei, gegen die Stimmen der FPÖ und der Grünen ist der Antrag mehrheitlich angenommen.

Nun kommen wir zur Abstimmung der Resolutionsanträge. Und zwar der Resolutionsantrag des Abgeordneten Razborcan betreffend Entlastung der Pendlerinnen in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der SPÖ, der Freiheitlichen, gegen die Stimmen der ÖVP und der Grünen. Damit ist er abgelehnt.

Kommen wir zum Resolutionsantrag 45, der durch den Resolutionsantrag 45a ersetzt wird von Abgeordneten Rosenmaier und Ing. Rennhofer betreffend Lärmschutz B21, Gemeindegebiet Wöllersdorf. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die Einhelligkeit. Damit ist der Resolutionsantrag angenommen.

Resolutionsantrag vom Abgeordneten Razborcan und Königsberger betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ostregion. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der Sozialdemokratischen Partei, der Freiheitlichen und der Grünen, gegen die ÖVP. Damit ist der Resolutionsantrag abgelehnt.

Kommen wir zum Resolutionsantrag 47 der Abgeordneten Kernstock, Ing. Gratzner und Königsberger betreffend NÖ Lokalbahnen. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der Grünen, der Sozialdemokraten und der Freiheitlichen gegen die Stimmen der Österreichischen Volkspartei. Damit ist der Resolutionsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum Resolutionsantrag 48 des Abgeordneten Sacher und Königsberger betreffend zentrale Bahnachse Krems-St. Pölten. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Freiheitlichen und der Grünen, gegen die Stimmen der Österreichischen Volkspartei. Damit ist der Resolutionsantrag abgelehnt.

Dann kommen wir zum Resolutionsantrag 49 des Abgeordneten Sacher betreffend Regionalbahnen im Waldviertel. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Sozialdemokraten, der Freiheitlichen und der Grünen, gegen die ÖVP. Damit ist der Resolutionsantrag abgelehnt.

Resolutionsantrag 50 der Abgeordneten Ing. Pum, Ing. Gratzner, Hinterholzer, Mag. Heuras und Erber betreffend Verbesserung des öffentlichen Verkehrs im Ybbstal zwischen Waidhofen a.d. Ybbs und Lunz am See. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die Einhelligkeit und damit ist er angenommen.

Dann kommen wir zum Resolutionsantrag 51 des Abgeordneten Ing. Gratzner, Hinterholzer, Mag. Heuras, Ing. Pum und Königsberger betreffend eines leistungsfähigen Ausbaues der B 121 zwischen dem Kreisverkehr Weißes Kreuz und Waidhofen a.d. Ybbs. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der Sozialdemokraten und der Freiheitlichen, gegen die Stimmen der Grünen mehrheitlich angenommen.

Damit kommen wir zum Antrag 52 der Abgeordneten Ing. Hofbauer und Dr. Michalitsch betreffend Maßnahmen zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die Einhelligkeit und damit ist der Antrag auch angenommen.

Damit kommen wir zum Resolutionsantrag 53 der Abgeordneten Mag. Fasan, Razborcan, Dworak, Dr. Petrovic, Dr. Krismer und Weiderbauer betreffend Schülerinnen- und Kindertransporte im Linienverkehr. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Grünen, der Sozialdemokraten und der Freiheitlichen gegen die ÖVP und damit ist der Antrag abgelehnt.

Resolutionsantrag 54 betreffend Maßnahmen gegen Motorradlärm von Abgeordneten Mag. Fasan, Dworak, Dr. Petrovic, Dr. Krismer und Weiderbauer. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Grünen und der Sozialdemokraten, gegen die Stimmen der Freiheitlichen und der ÖVP abgelehnt.

Wir kommen zum Resolutionsantrag 55 der Abgeordneten Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer und Weiderbauer und Abgeordneten Königsberger betreffend Umweltverträglichkeit des Flughafens Wien-Schwechat. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Freiheitlichen und der Grünen die Minderheit. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Dann kommen wir zum nächsten Punkt und ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zur Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, zu berichten.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Die Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, umfasst die GEARUNGsvorgänge Grundlagenverbesserung in der Land- und Forstwirtschaft, sonstige Förderung der Land- und Forstwirtschaft, Förderung der Energiewirtschaft, Förderung des Fremdenverkehrs sowie Förderung von Handel, Gewerbe und Industrie.

Ausgaben von 180,477.200 Euro stehen Einnahmen von 7,888.300 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 2,57 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 7, Wirtschaftsförderung, mit Ausgaben von 180,477.200 Euro und Einnahmen von 7,888.300 Euro zu genehmigen.

Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Abgeordneter Hinterholzer als Erstrednerin das Wort.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Geschätzte Herren Präsidenten! Sehr geehrte Herren Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Langsam kommt die Budgetdebatte in ihre Endphase und wir diskutieren in der Gruppe 7 die Wirtschaftsentwicklung und die Maßnahmen zur Förderung der NÖ Wirtschaft. Wir beschließen ein Budget, das erstmals die Schallmauer von 7 Milliarden Euro durchschlägt. Und damit diese Mittel auch für die einzelnen Sachbereiche zur Verfügung stehen, ist es ganz einfach wichtig, dass sich die Wirtschaft gut entwickelt, sodass diese Geldmittel, die wir jetzt ausgeben, letztendlich auch vorher verdient werden.

In den letzten Jahren war die NÖ Wirtschaft sehr, sehr gut unterwegs, daher stehen uns auch diese Mittel zur Verfügung. So freuen wir uns 2007 über ein Wirtschaftswachstum von 3,7 Prozent. Der Österreich-Schnitt war 3,4 Prozent, wir liegen also über dem Bundesschnitt. Auch für 2008 wird uns prognostiziert ein Wirtschaftswachstum höher als der Bundesschnitt, in etwa 2,5 Prozent, wobei die Tendenz nun eher nach oben zeigt. Österreich wird 2,1 Prozent prognostiziert. Das geht ganz einfach in Einklang mit der europäischen Konjunkturerwicklung und mit der massiven und rasanten Erhöhung der Energiepreise.

Dieses Wirtschaftswachstum hat sehr positive Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt 2007, eine Zunahme von 1,7 Prozent Beschäftigte. Rekordbeschäftigung und ein deutlicher Rückgang der Arbeitslosigkeit. Wir haben 6.113 Neugründungen in Niederösterreich verzeichnen können. Ein absoluter Gründungsrekord. Und wir können uns darüber

freuen, dass 20 Prozent aller österreichischen Firmenneugründungen in Niederösterreich passieren.

Wir freuen uns über einen Zuwachs an Nöchtigungen. Der zweite Platz im Bundesländervergleich. Und wir nähern uns unserem Ziel das wir uns gesetzt haben: 7 Millionen Nöchtigungen im Jahr 2010. Das scheint nunmehr sehr realistisch zu sein.

2007 war aber auch bei der ECO PLUS ein Rekordjahr bei der Betriebsansiedlung, 83 neue Unternehmen, die sich in Niederösterreich angesiedelt haben, die von ECO PLUS betreut wurden und die letztendlich davon überzeugt werden konnten, dass Niederösterreich der geeignete Wirtschaftsstandort für ihre Firma ist. Damit haben wir allein knapp 2.500 Arbeitsplätze geschaffen und gesichert. Und für das Jahr 2008 zeigt sich ein ähnlicher Erfolg bereits jetzt. Denn mehr als 400 neue Anfragen werden von der ECO PLUS betreut.

Die Wirtschaftsförderung ist ebenso – und das traue ich mir wirklich mit Fug und Recht zu behaupten – sehr, sehr erfolgreich unterwegs. Sie hatte eine sehr hohe Treffsicherheit und sie hat einen sehr starken Fokus auf die klein- und mittelständischen Unternehmer, die nach wie vor immer noch die wichtigsten Arbeitgeber im Land sind. Denn knapp 80 Prozent aller Arbeitsplätze sind in Betrieben mit weniger als 20 Mitarbeitern zu finden.

Entsprechend dazu gab es aber auch die Auszahlungen des Wirtschafts- und Tourismusfonds. 90 Prozent aller Bewilligungen gehen an Betriebe mit weniger als 50 Mitarbeitern und 74 Prozent aller ausgezahlten Mittel an Betriebe mit weniger als 10 Mitarbeitern. Also die Kleinen stehen hier ganz besonders im Mittelpunkt. Die sind in der Wirtschaftsförderung eben ganz besonders gut betreut. Für die Abwicklung der Abteilung eine ungeheure Herausforderung, 2.000 Förderfälle abzuwickeln. Man kann da wirklich ein großes Kompliment aussprechen und auch die Wirtschaftstreibenden loben auch immer die Wirtschaftsförderung der Abteilung als Serviceeinrichtung. Kein Betrieb gleicht dem anderen und es gilt sich immer wieder auf neue Gegebenheiten einzustellen.

Natürlich werden fortgesetzte Unterstützungen für die Neugründungen, insbesondere durch die regionalen Innovationszentren, durch die Gründeragentur des Landes, die als eine Art Begleitung und Betreuung der Jungunternehmer auftritt in den ersten Geschäftsjahren und die Unternehmer bei der Erstellung eines Businessplanes auch unterstützt.

Schwerpunkt ist weiter die Nahversorgungsaktion, die Technologieförderung und die Bereitstellung von Risikokapital durch die TECNETs. Ein beliebtes Förderungsinstrument, das selbstverständlich fortgesetzt wird, ist das Beteiligungsmodell durch die NÖBEG sowie die Übernahme von Haftungen für den bankfinanzierten Teil von Investitionen.

Ich glaube, zusammen mit den Fördermitteln für die Tourismuswerbung, für die Niederösterreich Werbung, für die Mittel für die Regionalförderprojekte, für die regionalen Impulsprojekte, glaube ich, stehen wieder im Budget 2009 die notwendigen Mittel zur Verfügung um eine zielorientierte Förderung der NÖ Wirtschaft zu gewährleisten.

Niederösterreich ist ein erfolgreicher Wirtschaftsstandort. Das beweisen die Zahlen. Niederösterreich hat gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen, die es ständig gilt zu adaptieren und auszubauen. Und ich glaube auch, und das kann man auch mit Fug und Recht sagen, die Wirtschaftspolitik ist in Niederösterreich bei Landeshauptmannstellvertreter Gabmann, der dafür verantwortlich zeichnet, in guten Händen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schabl.

Abg. Schabl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Natürlich sind die Zahlen, die wir in Niederösterreich als Wirtschaftsstandort präsentieren können, Zahlen, die schon sehr positiv zeigen, wie sich unser Land entwickelt hat. Aber wir wissen auch, sehr geehrte Damen und Herren, und das ist mein Lieblingssatz - das ist nicht von mir, sondern das ist von einem Wirtschaftstheoretiker, der sich mit Betriebsorganisationen befasst, der da heißt: Gegen Veränderungen leben ist dumm, mit Veränderungen zu leben, das versuchen die Meisten, aber von Veränderungen leben das können nur die Besten.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn wir uns die Konjunktorentwicklung unseres Bundeslandes auch im Kontext zu Österreich oder im internationalen Kontext anschauen, dann sehen wir, dass wir sehr wohl erfolgreich waren, aber auch wissen müssen, welche Gefahren für uns als Wirtschaftsstandort lauern. Welche Maßnahmen wir setzen müssen und dass wir nicht in Selbstzufriedenheit sozusagen die Hände in den Schoß legen dürfen.

Die österreichische Wirtschaft profitierte im Jahr 2007, und das wissen wir, sehr stark vom

Konjunkturaufschwung in Europa. Das Wirtschaftswachstum real waren 3,4 Prozent. Hauptverantwortlich war das Exportwachstum. Und da haben wir gerade mit den neuen Ländern in Europa sehr profitiert.

Aber wir wissen auch, sehr geehrte Damen und Herren, dass die Einkommenszuwächse durch den Preisauftrieb in vielen Bereichen kompensiert wurden. Und dass der private Konsum sich nicht so entwickelt hat wie es eigentlich von der Konjunkturentwicklung her zu erwarten gewesen ist. Der Arbeitsmarkt reagierte grundsätzlich deutlich auf diese Konjunktur. Wir hatten in Österreich 63.000 mehr Beschäftigte.

Aber, sehr geehrte Damen und Herren, grundsätzlich kam diese Zahl von Neuzugängen sozusagen nicht aus dem Abbau der Arbeitslosigkeit, sondern durch jene, die auf Grund der Qualifikation oder Zuwanderung in unser Land gekommen sind. Die Beschäftigung als solches wurde also nur bedingt wirksam auf den Rückgang der Arbeitslosigkeit. Die Arbeitskräftenachfrage war zu gering um die Arbeitslosigkeit nachhaltig zu gewährleisten. Das sieht man auch insgesamt im Vergleich der letzten 10 Jahre der Arbeitslosenstatistik.

Die gute Konjunktur steigerte natürlich die Steuereinnahmen, das wissen wir. Umgekehrt die Inflationsrate und somit, das habe ich schon gesagt, die Kaufkraft, die Kaufkraft wurde gerade durch eine Erhöhung der Rohstoffpreise von 2,1 Prozent im Durchschnitt von 2007 deutlich verringert. Wir hatten eine Beschäftigungszahl in Österreich von 3.340.999 und in Niederösterreich von 541.443 im Jahr 2007. Das heißt, 10.095 mehr Beschäftigte absolut als 2006.

Das heißt, in absoluten Zahlen. Prozentual gerechnet hatten wir einen Beschäftigungszuwachs 2007 im Schnitt mit 1,86 Prozent und lagen damit auch im österreichischen Schnitt. Das heißt, kein exorbitanter Ausreißer. Wir haben uns auch hier im österreichischen Schnitt bewegt.

Die Zahl insgesamt der bewilligten Ausländer war in Österreich 57.430, in Niederösterreich 3.223 ... Entschuldigung. Das waren um 3.223 mehr, also 5,9 Prozent. Das heißt, sehr geehrte Damen und Herren, dass diese Arbeit, der Mehrbedarf am Arbeitsmarkt zum großen Teil von Neuzugängen gedeckt wurde und nicht dementsprechend durch den Abbau von Arbeitslosen. *(Unruhe bei Abg. Hinterholzer.)*

Das sind Zahlen vom Statistischen Zentralamt. Und ich nehme an, die haben wir alle zur Verfügung. Und diese Zahlen lügen grundsätzlich nicht.

Sehr geehrte Damen und Herren, interessant ist auch die Entwicklung der Teilzeitbeschäftigten und der geringfügig Beschäftigten. Die Teilzeitbeschäftigten waren in Österreich gesamt im Jahre 2007 235.507 Teilzeitbeschäftigte, davon 74.892 Männer und 170.241 Frauen. Das heißt, die Teilzeitbeschäftigung, sehr geehrte Damen und Herren, ist weiblich. Mit all den Problemen. Zum Teil ja gewollt, aber zum Teil auch ungewollt, das wissen wir. Weil es für Frauen in vielen Bereichen keine Vollzeitjobs mehr gibt.

Und wir haben auch, sehr geehrte Damen und Herren, in Niederösterreich, einen Anstieg von 9.626 Personen. Das heißt, die Teilzeitbeschäftigung ist in diesem Segment um 4,9 Prozent angestiegen. Die geringfügigen Beschäftigten, insgesamt 35.822, davon 10.852 Männer und 24.970 ebenfalls eine Steigerung von 3,34 Prozent, sehr geehrte Damen und Herren.

Das heißt, vieles was an wirtschaftlicher Kraft entstanden ist, ist nicht mehr die klassische Vollbeschäftigung, sondern ist im Teilzeitbereich, ist im Bereich geringfügige Beschäftigung. Und es sind größtenteils Frauen betroffen, sehr geehrte Damen und Herren! Nur im Kontext mit der Problematik der Kinderbetreuung, mit der Problematik der schulischen Ausbildung und der damit verbundenen Organisation der Kinderbetreuung und, und, und, das müssen wir in diesem Zusammenhang sehen. Darum ist es ja besonders wichtig, auch die notwendigen Kinderbetreuungsplätze zur Verfügung zu stellen.

Wir können natürlich stolz sein, dass in Österreich sich die Arbeitslosenrate um minus 5,3 Prozent entwickelt hat, zurück entwickelt hat. Und wir lagen hier in Niederösterreich mit einem Rückgang von 7,3 Prozent über dem Bundesschnitt, sehr geehrte Damen und Herren.

Aber lassen Sie mich auch eines erwähnen, warum auch einiges klar wird im Bereich von Finanzierung öffentlicher Mittel und auch im Bereich der Sozialkosten. 2006 hatte Niederösterreich ein Medianeinkommen von 1.713 Euro. Gegenüber 2004 eine Steigerung von 44 Euro oder 2,7 Prozent real gerechnet. Nach Abzügen Lohnsteuer, Sozialversicherung, Nettoeinkommen und, und, und, blieb 2006 ein Nettoeinkommen von 0,5 Prozent. Wir haben das durchgerechnet. Das heißt, sehr geehrte Damen und Herren, die niederösterreichischen Arbeitnehmer hatten das erste Mal seit dem Jahre 2000, zwar nicht viel, aber das erste Mal wieder mehr, Nettoeinkommen zur Verfügung. Hoch gerechnet zum Jahre 2000 um 9,50 Euro.

Mit dieser Entwicklung, wie sich jetzt die Preisspirale in Gang gesetzt hat, sehr geehrte Damen und Herren, mit der Inflation, ist das leider schon wieder egalisiert.

Mit 97,1 Prozent bleibt aber das Einkommensniveau deutlich hinter dem österreichischen Durchschnitt. Und warum sage ich das? Weil sich halt vieles der niederösterreichischen Entwicklung im Bereich Handel, vieles im Bereich Teilzeitbeschäftigung und geringfügige Beschäftigung abgespielt hat. Niederösterreich liegt nur mehr an 5. Stelle im Bundesländervergleich. Das heißt, hinter uns liegt Kärnten, Tirol, Salzburg und das Burgenland. Und der Einkommensunterschied in Niederösterreich zwischen Männern und Frauen liegt weiterhin bei 34 Prozent, sehr geehrte Damen und Herren. Und es hat sich auch der Unterschied bei den Einkommensgruppen insgesamt, wie in anderen Ländern auch, verschärft.

Was uns auch nachdenklich stimmen muss. Obwohl wir vieles in dem Bereich tun, sehr geehrte Damen und Herren, sehen wir, dass wir weiterhin im Bereich der Jugendlichen, im Bereich der Ausbildung Probleme haben. Wir hatten im Jahresdurchschnitt 1.011 Lehrstellensuchende. Wir haben in den JASG-Lehrgängen, die schon mehrmals erwähnt wurden, 1.037 Teilnehmer jährlich. Und wir haben, wenn wir die Altersgruppe von 15 bis 25 Jahren 2007 betrachten, 6.165 Arbeitslose. Das heißt, insgesamt 8.200 Jugendliche im Durchschnitt.

Sehr geehrte Damen und Herren! Es geht nicht darum, zu sagen, da hat man nichts gemacht oder falsch gemacht. Da muss man sagen, wir müssen hier mehr Maßnahmen setzen und das noch genauer anschauen, dass sich das nicht strukturell sozusagen festsetzt im Land. Hier müssen wir vermehrt tätig werden.

Sehr geehrte Damen und Herren! Es hat sich auch gezeigt, dass die Insolvenzen und Problem Betriebe mehr geworden sind. Wir haben 2007 einen Anstieg der Insolvenzen-Passiva in Niederösterreich von 33 Millionen. Das ist ein Plus von 7,9 Prozent. Und wir haben auch eine Steigerung der Privatkonkurse, sehr geehrte Damen und Herren.

Das heißt, da geht es nicht darum, und wenn wer sagt, na ja, ist eh klar, dann macht man wieder etwas mies oder die wollen die großen Erfolge hier nicht wahr haben, darum geht's überhaupt nicht. Ich habe eingangs gesagt, um noch besser, um noch schneller, um noch stärker zu werden - und Niederösterreich ist auf einem guten Weg - müssen

wir auch sehen, wo müssen wir ansetzen? Wo haben wir Handlungsbedarf? Oder wo können wir ein Problem bekommen? Und das sind diese Felder, wofür wir ganz konkret auch Maßnahmen setzen müssen.

Ich glaube, dass es irrsinnig wichtig sein wird, zukünftig mehr Transparenz im Bereich Wirtschafts- und Agrarförderung zu bringen. Wir müssen noch mehr beschäftigungs- und wachstumsorientierte Maßnahmen setzen. Und, sehr geehrte Damen und Herren, wir müssen noch mehr Ausgaben für Forschung und Entwicklung zur Verfügung stellen in unserem Land, sehr geehrte Damen und Herren, um Niederösterreich weiterhin auf dem richtigen Kurs zu halten. Um Niederösterreich weiterhin im Ranking der Regionen vorwärts zu bringen. Weil Tatsache ist schon, sehr geehrte Damen und Herren, dass wir noch weit weg sind von den ersten sieben. Wir sind noch lange nicht unter den Top ten der europäischen Regionen im internationalen Vergleich. Das sind wir lange noch nicht! Das ist Wien, an 7. Stelle. Wir haben es unter die Top 100 geschafft. Niederösterreich ist gut unterwegs, aber es ist trotzdem noch vieles zu tun. Und das ist auch diese Botschaft.

Es geht nicht darum, selbstgefällig zu sein. Und es geht auch nicht darum zu sagen, hier ist vieles schief gelaufen, überhaupt nicht. Man muss seine Stärken erkennen, man muss seine Schwächen erkennen und man muss richtig reagieren und die richtigen Maßnahmen setzen. Und ich denke mir, in einer Budgetdebatte muss man das auch klar heraus streichen. Wenn wir hier eine Beschäftigungsoffensive starten, wenn wir hier in die richtigen Bereiche, in wachstumsorientierte Bereiche investieren, wenn hier die Forschungsmittel und die Entwicklungsmittel auch richtig eingesetzt werden, dann wird Niederösterreich diesen erfolgreichen Weg auch weiter führen können. Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Abgeordnete zum NÖ Landtag!

Auch von mir zum Bereich Wirtschaft, Wirtschaftsförderung, Gruppe 7, einige Ausführungen. Natürlich ist es die Wirtschaft, die Arbeitsplätze bringt, Arbeitsplätze sichert. Und die Politik kann nur die Rahmenbedingungen erstellen, sie verbessern. Sie kann jedoch nicht Arbeitsplätze von sich aus aus dem Hut zaubern bzw. anbieten. Weniger Geld in dieser Gruppe für wirtschaftsfördernde

Maßnahmen oder dem Bereich Fremdenverkehr heißt natürlich nicht, mehr Arbeitsplätze, sondern kann nur weniger Arbeitsplätze heißen.

Im Budget 08 haben wir 6,1 gehabt, jetzt sind wir im Budget 09 auf 6 Millionen zurück gegangen, und im Rechnungsabschluss 07 waren bereits für Projekte über 37,4 Millionen hier notwendig.

Das alles sagt noch nichts aus, denn im Zuge der Ausschusssitzung wurde mir berichtet, dass jetzt mehr Projekte in Zukunft über ECO PLUS abgewickelt werden und daher hier in diesem Budget nicht mehr so viele Mittel notwendig und vorgeesehen sind.

Wie konkret und genau können wir heute nicht diskutieren, da der zuständige Wirtschaftslandesrat nicht anwesend ist. Ist auch traurig. Aber wahrscheinlich hat er Angst, dass ich über gewisse Projekte im Wirtschaftsbereich spreche. Ich hätte das heute nicht vor gehabt. Aber er wird wahrscheinlich Angst haben, dass ich wieder über so Kübelprojekte wie „Anderswelt“ spreche, ein bisschen über den Saurierpark, ein bisschen was von Mörwald rede und dann vielleicht von dem Projekt, wo dem Land Niederösterreich sehr viel Schaden entstanden ist, von dem seiner Verwandtschaft im „Leonardo“. Wahrscheinlich ist er deswegen gegangen. Ich weiß es nicht, ich kann es jetzt nur ahnen. Aber ich nehme an, dass er das nicht mehr hören möchte, weil letztendlich wir wissen, dass es so ist, dass dem Land Schaden entstanden ist. Und es ist halt immer eine Art und Weise der ÖVP wie man mit solchen Menschen in dieser Partei umgeht.

Und ich finde es recht interessant, wenn zum Bereich Wirtschaftsförderung dann die komplette ÖVP außer dem Jürgen Maier und der Berichterstatter da sind. Aber jeder gewichtet selbst wie wichtig für ihn eine Gruppe ist. Und ich nehme an ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ja, der Präsident ist natürlich auch anwesend. Und die Marianne. Selbstverständlich! Das ist, glaube ich, sind zwei Drittel der ÖVP-Abgeordneten.

Aber mir geht's ja nicht darum, dass die ÖVP zuhört was ich sage, denn die wissen es eh genau. Wahrscheinlich können auch die Abgeordneten der ÖVP diese Dinge um Leonardo und all diesen Förderbetrügereien, die da gewesen sind, nicht mehr hören. Ich sage nur, zu wenig Geld für die Wirtschaft ist zu wenig Geld für arbeitsplatzsichernde Maßnahmen.

Und wenn in Zukunft mehr Projekte über ECO PLUS abgewickelt werden, dann muss ich mir

schon denken, na ja, wenn es so läuft wie es jetzt schon gelaufen ist, dann deswegen mehr an die ECO PLUS, weil man sich mehr der Kontrolle entziehen möchte. Denn dort kann man dann unter der Leitung vom zuständigen Wirtschaftslandesrat Gabmann kunterbunt so walten und schalten wie man möchte. Und genau das ist die Politik, die grundsätzlich den Niederösterreichern sauer aufstößt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Nicht einmal, dass nicht immer genügend Geld vorhanden ist, sondern wie dieses Geld auch hier im Bereich der Wirtschaft verteilt wird. Und wir wissen es, dass, speziell was Förderungen anbelangt, ob kleinere oder größere Betriebe, es in Niederösterreich so gemacht wird wie auch in allen anderen Bereichen: Die ÖVP entscheidet wer Förderungen bekommt und bist du nicht willig, bekommst du kein Geld. Aber es ist so. Wir haben das in punkto Sport schon diskutiert. Ich habe angeführt, wenn jemand im Sportbereich nicht ganz willig ist, dann werden ihm Förderungen gestrichen. Und auch hier ist es so im Bereich der Unternehmer. Das ist natürlich nicht die Wirtschaftspolitik, mit der man europaweit und weltweit dann Konkurrenz ausüben kann. Denn in den anderen Staaten ist es schon so, dass es grundsätzlich egal ist von welcher politischen Seite man kommt. Denn der Arbeitsplatz eines Betriebes ist immer gleich viel wert. Denn es schafft ja dieser Betrieb Arbeitsplätze für Mitmenschen, für Familie und für Jugendliche auch Lehrstellen.

Doch diese Art der Wirtschaftspolitik müssen wir leider Gottes in Niederösterreich zur Kenntnis nehmen. Wir werden sie nie akzeptieren und wir werden nie müde werden, diese Verfehlungen aufzuzeigen. Denn ich kann es wirklich nur für mich sagen: So lange ich diesem Landtag angehöre, werde ich dagegen auftreten und werde mich dafür wirklich stark machen, dass jeder Betrieb die Möglichkeit auf Förderungen haben soll, egal von welcher politischer Partei er kommt oder wo er steht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es gibt so viele tüchtige und fleißige Unternehmer, denen grundsätzlich die Politik egal ist. Die möchten nur Rahmenbedingungen haben, möchten grundsätzlich in Ruhe gelassen werden, wollen einfach nur arbeiten. Und für diese vielen tüchtigen und fleißigen Unternehmer setze ich mich ein und sollten wir uns auch einsetzen. Was die brauchen ist Unterstützung, Rahmenbedingungen und auch Infrastrukturmaßnahmen, selbstverständlich. Da soll die Politik wirklich einschreiten und helfend unter die Arme greifen. Denn Infrastrukturmaßnahmen bringen auch zusätzlich Arbeitsplätze. Und wir können es uns ja anschauen. Wo sind die Bezirke,

wo wir im Bereich der Arbeitsplätze, bei den Arbeitslosenzahlen Probleme haben? Das sind vorwiegend diese Bezirke in unserem Bundesland, wo wir infrastrukturelle Probleme haben. Das sind die Bezirke, wo es im öffentlichen Verkehr im Bereich der Straßenanbindung - S4 - noch immer starke Probleme gibt, wo wir hinten nach sind. Und daher hören leider Gottes oft bestehende Betriebe auf zu wirtschaften und es ist auch kein Anreiz gegeben, hier neue Betriebe anzusiedeln.

Und wenn man im Bereich dieser Arbeitslosen sich das ein bisschen genauer anschaut, speziell in den Bezirken, dann stimmt es, und ich sage leider, nicht, weil es der Emil Schabl gesagt hat, sondern weil es wirklich leider ist, dass hier in diesen Bezirken vor allem die Arbeitslosigkeit der Frauen sehr stark ist. Und er hat gesagt, diese Arbeitslosigkeit dort ist weiblich. Und das sind Frauen, die den Job dringendst bräuchten. Denn mit einem Mindesteinkommen kann man nicht wirklich eine Familie mit mehreren Kindern ernähren. Und so suchen diese Frauen oft verbissen nach Arbeit.

Ich komme aus so einem Bezirk Waidhofen a.d. Thaya. Wir wechseln uns so immer mit Gmünd ab, wer die rote Laterne hat bei den Arbeitslosenzahlen. Und es ist nicht unbedingt lustig wenn man dann mit diesen Menschen immer wieder spricht und die sagen, es ist uns ja egal was, wir wollen, nur eine Arbeit. Nur, bitte schön, tut auch was dagegen, sagen sie natürlich immer wieder, wir kriegen jetzt zwar im Supermarkt ein bisschen Arbeit, aber wir müssen am Tag zweimal hinfahren, in der Früh zwei Stunden, Nachmittag drei Stunden. In der Zwischenzeit, Autobus geht keiner, mit dem Auto bei diesen Treibstoffpreisen brauchen wir gar nicht nach Hause zu fahren. Jetzt sitzt die Mutter zwei Stunden über die Mittagszeit irgendwo im Park im Sommer, im Winter geht's in ein Kaffeehaus, die Kinder kommen von der Schule nach Hause, sind alleine, nur damit sie nur ein bisschen Zuerwerb hat. Und das sind die wirklichen Probleme in diesem Lande. Und ich glaube, dass man hier eindeutig in die Richtung gehen muss: Schauen wir, dass wir wirklich auch in diesen Bereichen ein bisschen was für Wirtschaft und Arbeitsplätze tun. Ich weiß, dass es sehr wohl von den Zahlen her insgesamt steigende Zahlen gibt. Es hat noch nie so viele Beschäftigte gegeben, aber leider Gottes sind auch die Zahlen der Arbeitslosen nicht rückläufig wenn man es genau im prozentuellen Bereich der steigenden Arbeitsplätze sieht.

Ich möchte abschließend noch ein paar Worte zum Tourismus sagen. Egal welche Art von Tourismus. Wichtig ist, dass wir in Niederösterreich den Weg des Qualitätstourismus gehen. Wichtig ist,

dass wir hier versuchen, und darum passt auch hier her, weil in dieser Gruppe auch die Landwirtschaft dabei ist, wenn wir hier von Qualitätstourismus sprechen, dass wir auch immer wieder daran denken, dass auch hier die Landwirtschaft in Zukunft immer mehr Möglichkeiten hat beim Qualitätstourismus, beim Kurzeittourismus mitzunaschen. Und da ist es wichtig, dass wir hier seitens der Landwirtschaft auch dementsprechend, so wie es bei der Wirtschaft üblich ist, auch seitens der Landwirtschaft, hier diesen Familien unter die Arme greifen und unterstützen. Ich sag' immer, da ist es mir lieber, man gibt ein bisschen weniger Geld für die Landwirtschaftskammer her und gibt ein bisschen mehr Geld für die Betriebe, die hier investieren wollen. Denn dort ist es dann so, dass die Frau am Bauernhof bleiben kann und mit vier, fünf Zimmern sich ein bisschen etwas dazu verdienen kann.

Wir werden trotz vieler positiven Dinge in dieser Gruppe auch dieser Gruppe nicht die Zustimmung geben können. Denn Ich sage es ganz ehrlich: So lange noch immer offen ist, was mit diesen vielen Projekten ist, wo der zuständige Landesrat nicht einmal die Größe hat, hier anwesend zu sein. Ich habe zwar gewusst, dass er sehr für linke Sachen zu haben ist, ich muss es so brutal sagen, aber dass er feig auch geworden ist, habe ich nicht gewusst. Ich nehme das zur Kenntnis. Aber so lange diese Dinge nicht aufgeklärt sind, werden wir hier nie zustimmen können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Gratzler.

Abg. Ing. Gratzler (SPÖ): Meine sehr geehrten Herren Präsidenten! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Herr Landesrat!

Ich möchte in dieser Gruppe 7 kurz zum Tourismus Stellung nehmen. Wir haben die 6. Kuratoriumssitzung des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds am vergangenen Dienstag erfolgreich, könnte man sagen, abgewickelt. Wir haben dem Rechnungsabschluss des Fonds zum Jahr 2007 einstimmig zugestimmt. Wir haben auch den Jahresbericht des Jahres 2007 einhellig zur Kenntnis genommen, der wieder sehr, sehr übersichtlich erstellt wurde. Und ich danke hiermit der Abteilung und vor allem Herrn Mag. Bartmann wieder für die sehr übersichtliche Darstellung des Jahresberichtes 2007.

Einstimmig haben wir auch dann die Verlängerung der De-minimis-Richtlinien für die Fassaden- und Außengestaltungsaktion bis 31. Dezember 2013 beschlossen. Wir freuen uns über die positive Entwicklung im NÖ Tourismus, die, wie wir wissen,

nicht nur vom schönen Wetter und vom präzise gezogenen Scheitel des Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann abhängig ist, sondern vom Engagement vieler kleiner und mittlerer Unternehmen und von den vielen tausenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der gesamten Tourismusbranche, denen ich für ihren Einsatz danke und zum guten Ergebnis gratuliere.

Zwei Punkte möchte ich auch aus unserer Sicht noch anführen. Erstens das Thema Nahversorgung. Kollege Mold hat am Vormittag schon irrtümlich in der Gruppe 3 Kunst und Kultur dieses Thema aufgegriffen, hat aber vielleicht auch gepasst. Denn der Ansatz ist meines Erachtens nicht ganz unrichtig. Eine ausgewogene Förderkultur schafft und sichert Arbeitsplätze und das ist auch unser Zugang zu diesem Thema.

Ich komme daher zu unserem Resolutionsantrag der Abgeordneten Gratzler, Schabl und Waldhäusl zur Gruppe 7 *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Gratzler und Schabl zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend Änderung der Richtlinie ‚Förderaktion von Nahversorgern und Lebensmittelnahversorgern‘.

Nahversorgung ist das Schlüsselement moderner Stadtentwicklung und lokaler Wirtschaftspolitik. Sichere Versorgung darf kein Privileg mobiler Menschen sein. Wenn die tägliche Fahrt zum Einkaufszentrum zum Muss wird, haben viele Menschen in unserer Gesellschaft das Nachsehen. Eine funktionierende Nahversorgung ist Ausdruck einer gleichmäßigen und gerechten Verteilung des öffentlichen Raums zwischen allen Teilen der Gesellschaft.

Kleine und kleinste Handels- und Handwerksbetriebe schaffen im Vergleich zu großen Fachmärkten und Einkaufszentren viel mehr Arbeitsplätze bei gleichem Umsatz. Diese Arbeitsplätze sind noch dazu besser bezahlt und meist Vollzeit-arbeitsplätze. Wer Arbeitsplätze schaffen will, muss diesen Bereich fördern.

Eine funktionierende Nahversorgung bedeutet weniger Kosten für Straßenbau und deren Erhaltung. Die Aufschließung neuer Flächen für Einkaufszentren kostet der Allgemeinheit viel Geld. Eine intakte Nahversorgung bedeutet daher auch weniger Ausgaben für Infrastruktur.

Nahversorgung fördern und fördern bedeutet soziale Verantwortung zeigen. Aus diesem Grund ist die finanzielle Unterstützung der Nahversorgungsunternehmen ein wichtiger Baustein für die Sicherung dieser Unternehmen, wobei festzustellen ist, dass es nur mit einem Bündel von Maßnahmen, die über die finanzielle Förderung hinausgehen, möglich ist, die Nahversorgung langfristig abzusichern.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Richtlinie des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds betreffend der befristeten Förderaktion Nahversorgung und Lebensmittelnahversorgung zu evaluieren und dergestalt abzuändern, dass die bis 31. 12. 2008 befristete Geltungsdauer der Förderaktion bis 31. 12. 2013 verlängert wird.“

Und nun zum zweiten Punkt betreffend die NÖ Sanierungsgesellschaft, die wir in einem Resolutionsantrag in der Sitzung im Jänner in diesem Haus beantragt haben. Im Jahr 2007 gab es in Niederösterreich etwas mehr als 1.000 Unternehmensinsolvenzen. Aktuelle Analysen dieser Insolvenzen zeigen, dass neben dem Kapitalmangel in 70 Prozent der Fälle Managementfehler als Ursache für die Insolvenzen auszumachen waren. Wie das Beispiel der Firma Battenfeld zeigt, kann es nicht von politischen Zufälligkeiten abhängen, ob von öffentlicher Hand bei einer drohenden Unternehmensinsolvenz Hilfestellung gewährt wird oder nicht bzw. ob Sanierungskonzepte geschaffen werden, die dazu angetan sind, gerade einmal über den nächsten Wahltermin zu kommen.

Es wäre daher dringend notwendig, unter Nutzung bestehender Ressourcen des Landes und der Interessensvertretungen eine NÖ Landessanierungsgesellschaft zu gründen, die Unterstützungen für Unternehmen bei notwendigen Sanierungen, Restrukturierungen sowie Konsolidierung von in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratene Unternehmen durch Consultingleistungen, temporärem Personaleinsatz und Finanzförderungen anbietet.

Mit dieser Form einer NÖ Sanierungsgesellschaft könnten, wie ähnliche Konstruktionen auf Bundesebene sowie anderen Bundesländer zeigen, zum einen wertvolle Arbeitsplätze erhalten und abgesichert werden und zum anderen regionalwirtschaftliche Strukturen aufrecht erhalten werden. *(LHStv. Gabmann: Herr Kollege! Die ist ja eingestellt worden! Es gibt auf Bundesebene keine Ge-*

sellschaft mehr, weil die eingestellt wurde. Weil sie ein Blödsinn ist!)

Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Diesen Punkt hätte unser Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Sepp Leitner gerne mitverhandelt und eingebracht. Leider ist es dazu nicht gekommen. Wir können daher der Budgetgruppe 7 nicht unsere Zustimmung erteilen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer zu Wort.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Regierungsmitglieder!

Ich möchte mich mit dem Thema Tourismus auseinander setzen. Und ich glaube, es gibt in Niederösterreich kaum einen Bereich, der so erfolgreich sich in den letzten Jahren entwickelt hat wie die Tourismusbranche. Niederösterreich war seit jeher das Agrarland Nummer 1. Wir sind zum Industrie- und Wirtschaftsland Nummer 1 geworden und wir sind am Weg zum Industrieland Nummer 1. Das Budget garantiert die Fortsetzung dieses Weges. Und daher wundert es mich sehr, dass die Sozialdemokraten diesen Erfolgsweg verlassen und der Gruppe Wirtschafts- und Tourismusförderung nicht die Zustimmung geben werden.

Hier merkt man, dass sich die Sozialdemokraten unter der Führung von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Leitner vom erfolgreichen Weg Niederösterreichs verabschieden.

Wie schaut die Tourismusedwicklung in Niederösterreich aus? Wir haben 2007 mit einem Plus von 4,2 Prozent bei den Nächtigungen einen Wert, der weit über dem österreichischen Durchschnitt von nur 1,7 Prozent liegt. Wir haben mit einem Plus von 3,6 Prozent bei den Ankünften auch einen Spitzenplatz erreicht und damit gezeigt, dass wir Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher es geschafft haben, Niederösterreich zu einem begehrten Urlaubsland zu machen.

Wo kommen diese Zuwächse im Tourismus her? Ein wichtiger Bereich sind unsere neuen Nachbarländer, die Mitglied der Europäischen Union geworden sind, im Osten. Auch das ist ein Erfolg unseres Landes und ein positives Ergebnis der gesamteuropäischen Entwicklung, wo wir Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher es geschafft haben, diese Chancen auch zu nutzen. In welche Richtung geht dieses große Plus im Tourismus? Insbesondere im Bereich der gehobe-

nen Qualität? Wenn ich hier denke, dass besonders die Hotels der Kategorie „vier Sterne“ gewaltige Zuwachsraten erreichen.

Dieser Erfolg in Niederösterreich basiert auf einer klaren, strategischen Auswirkung. Das Kursbuch Tourismus 2010 gibt die Linie vor und wir konzentrieren uns in diesem Bereich auf unsere Kernkompetenzen. Ich möchte sie nur kurz noch einmal in Erinnerung rufen: Kulturtourismus oder wer schätzt nicht „Kulinarik und Wein“ oder „Gesundheit und Natur“, der Wirtschaftstourismus, den Wintersport oder Sportaktivitäten allgemein.

Wir haben es geschafft, Niederösterreich wunderbar zu positionieren, Niederösterreich zu einem begehrten Urlaubsland zu machen. Ich darf mich an dieser Stelle bei Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann und seinem Team herzlich bedanken, dass dieses Engagement, dieser Einsatz, der hier geleistet wird, erfolgreiche Früchte trägt zum Wohle unseres Bundeslandes Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mag. Hackl zu Wort.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Kollege Hofbauer hat es gerade ausgeführt. Die Erfolgskurve des NÖ Tourismus setzt sich weiter fort. Und gerade im Segment Ausflugstourismus sind wir besonders erfolgreich. Die NÖ Card ist das Hauptprodukt innerhalb dieses Geschäftsfeldes und seit ihrer Markteinführung kann die NÖ Card eine unvergleichliche Erfolgsstory vorweisen. Unter dem Slogan „Ihr Schlüssel zum Freizeiterlebnis“ können heute um 45 Euro über 220 Ausflugsziele bei freiem Eintritt besucht werden.

Ich habe erst vor zwei Wochen Wiener Freunde auf Besuch gehabt in Wolkersdorf und habe ihnen von der NÖ Card erzählt. Und die waren hellauf begeistert, dass es so etwas gibt, 220 Ausflugsziele um nur 45 Euro besuchen zu können.

Ich glaube deshalb, dass die NÖ Card ein Idealbeispiel für die Strategie ist „Stärken unserer Stärken“. Und gerade der Ausflugstourismus ist eben eine Stärke für Niederösterreich, da die Wertschöpfung sogar höher liegt als im Nächtigungstourismus. 2007 wurden 68.000 Karten verkauft. Das ist im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um rund 40 Prozent an Karten.

Dass die Card auch für die teilnehmenden Betriebe eine Erfolgsgeschichte ist, zeigt das jährlich steigende Angebot. Im Jahr 2006 haben 151 Mitgliedsbetriebe sich an der Card beteiligt, 2007 waren es schon 190 und 2008 waren es über 220 Mitgliedsbetriebe, die man jetzt mit der NÖ Card besuchen kann.

Als neue Serviceleistung für Ausflugstouristen wurde jetzt auch ein Ausflugsplan entwickelt, der unter dem Motto „Entdecken Sie Niederösterreich“ steht und unter www.ausflugsplaner.at erhält man eine Fülle von Informationen und Tipps zu Ausflügen in ganz Niederösterreich.

Die Homepage wird in den nächsten Jahren kontinuierlich um Ausflugs motive und die dazu gehörigen Produkte erweitert werden und ist, glaube ich, eine ideale Ergänzung dazu, dass man bequem von zu Hause aus seinen Wochenendausflug in Niederösterreich planen und unser herrliches Land anschauen kann. Eine besondere Bedeutung kommt dabei natürlich den Top-Ausflugszielen in Niederösterreich zu.

Unter der Marke Top-Ausflugsziele in Niederösterreich haben sich die bekanntesten und größten niederösterreichischen Kultur-, Natur-, Sport-, Transport- und Erlebniseinrichtungen zusammen geschlossen. Die Top-Ausflugsziele Niederösterreichs haben den Wunsch, ihren Gästen besondere Qualität in allen Bereichen zu bieten. Und das Qualitätszeichen „Top-Ausflugsziel“ tragen zu dürfen, muss man 60 Qualitätskriterien erfüllen können.

Grundvoraussetzung dafür ist eine Besucherzahl von mindestens 30.000 im Jahr. Und auch für die NÖ Top-Ausflugsziele ist die NÖ Card durchaus befruchtend, wie zum Beispiel die Amethyst-Welt Maissau zeigt. Trotz geringer Durchschnittseintrittspreise durch die NÖ Card entsteht in Maissau durch den Mehrumsatz im Shop ein positiver Effekt. Was ganz natürlich ist. Weil wenn ich jetzt mit einer Familie hinkomme und keinen Eintritt zahlen muss, dann bin ich leichter geneigt, dass ich meinem Enkel oder meinen Kindern gerne ein Souvenir mitnehme. Und diese Strategie geht voll auf.

Jährlich kommen 15.000 bis 17.000 Gäste mit der NÖ Card nach Maissau. Und daraus errechnet sich ein positiver Wertschöpfungseffekt von über 100.000 Euro jährlich. Aber welche Erfolgsstory die NÖ Card wirklich aufzuweisen hat, meine sehr geehrten Damen und Herren, zeigt sich, wenn man sich die Entwicklung des Kartenverkaufes anschaut.

In der 1. Saison, also 2006, waren es rund 48.000 Cards, in der zweiten waren es schon 68.000. Das entspricht einer Steigerung von 40 Prozent. Ich glaube, das ist eine beachtliche Steigerung, die sich durchaus herzeigen lässt. Und davon wurden etwa 25.000 Cards verlängert, sprich 50 Prozent der Cardinhaber haben nach der ersten Saison gesagt, es gefällt mir so gut, deswegen verlängere ich sofort in die zweite Saison. Und in dieser zweiten Saison wurde fast 600.000 Akzeptanz mit der Card registriert. Also Eintritte in die verschiedenen Ausflugszielen.

Und das Tolle daran ist, dass die Hauptkunden dieser NÖ Card die Niederösterreicher selbst sind. Das zeigt nicht nur, für wie schön die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ihr eigenes Bundesland empfinden, sondern wir erhalten damit die Kaufkraft in unseren eigenen vier Wänden.

Aber es zeigt auch, dass diese Card noch viel mehr Potenzial hat und dieses noch lange nicht ausgeschöpft ist. Gerade der Wiener Zielmarkt, der jetzt schon der zweitstärkste ist, beinhaltet ein gewaltiges Steigerungspotenzial. Man sieht, die NÖ Card ist wirklich ein Marketinginstrument was den NÖ Tourismus auf dem Ausflugssektor sehr viel weiter bringt.

Und an dieser Stelle habe ich mir gedacht, ich möchte auch den Kollegen vom Freiheitlichen Klub einen Tipp geben. Denn sie haben in den letzten Tagen laufend dargelegt, wie schlecht es in Niederösterreich aussieht. Und meine Erkenntnis daraus ist ... (*Abg. Waldhäusl: Warst du da oder warst du woanders?*)

Ich, glaube ich, war mehr da als Sie. Aber meine Erkenntnis daraus ist, Sie kennen Niederösterreich nicht. Deshalb mein Vorschlag: Legen Sie sich die NÖ Card zu! Besuchen Sie über den Sommer die Ausflugsziele. Genießen Sie das weite Land! Und ich bin mir sicher, dass Sie im Herbst zurück kommen werden als fast geläuterte Menschen. Und Sie werden den niederösterreichischen Weg der ÖVP besser verstehen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Vielleicht das eine oder andere Problem richtig einschätzen können und mit uns den gemeinsamen Niederösterreich-Weg, den erfolgreichen, weiter gehen können. Genauso wie es die NÖ Card ist. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis.

Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren!

Das Weinviertel ist für mich eine der schönsten Regionen Niederösterreichs. Und in den letzten Jahren ist es durch viel Engagement gelungen, auch immer mehr Gästen diese Schönheit und diesen Abwechslungsreichtum näher zu bringen.

Denn der Tourismus im Weinviertel hat sich in letzter Zeit hervorragend entwickelt und ist zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig geworden, der auch viele unverzichtbare Arbeitsplätze schafft.

Zu verdanken ist das alles in erster Linie der Innovationskraft aller Beteiligten und der Betriebe, die hier wirklich großartige Arbeit geleistet haben. Und heute hat das Weinviertel für seine Gäste ein abwechslungsreiches Programm zu bieten das seinesgleichen sucht. Und da wäre zum einen der Namensgeber der Region, der Wein. Die hervorragenden Tropfen und die ausgezeichnete Küche machen das Weinviertel zu einer Topdestination für jeden Genießer.

Aber gleichzeitig kommen auch Kultur und Sport nicht zu kurz. Hervorragende Museen! Man denke nur an das Urgeschichtsmuseum in Aspang als Beispiel. Viele erstklassige Musik- und Theateraufführungen und ein reiches Kulturleben locken jedes Jahr zahlreiche Gäste ins Weinviertel. Und daneben kommen auch Sport und Entspannung nicht zu kurz. Besonders für den Fahrradtourismus ist das Weinviertel geradezu wie gemacht. Und die Therme Laa ist ohnehin bereits weit über die Grenzen hinaus bekannt.

Was das Weinviertel aber besonders auszeichnet ist nicht zuletzt der Einfallreichtum. So steht den Gästen beispielsweise ein ganzes Wellnesspaket rund um das Thema Hanf zur Verfügung. Vom Hanfmuseum bis zur Hanfölmassage reicht das innovative Angebot. Und die Palette reicht aber noch viel weiter. Derzeit kommen die Fußballfans ja voll auf ihre Rechnung und in wenigen Tagen wird das Mittelalter auf der Adlerwarte Kreuzenstein wieder fast lebendig.

Die Menschen im Weinviertel verstehen es auf einmalige Weise, die Vielfalt der Region zur Geltung zu bringen. Gegenwart und Vergangenheit bilden hier ebenso wenig einen Gegensatz wie

Genuss und Fitness. Und ein ganz besonderes Jahr für den Tourismus wird sicher das Jahr 2013, wenn die NÖ Landesausstellung im Weinviertel stattfinden wird. Dann hat die Region einmal mehr die Gelegenheit, den Gästen zu zeigen was sie alles zu bieten hat. Doch bis dahin wird es wichtig sein, die Tatkraft, die Innovation der Weinviertler Tourismusbetriebe auch weiterhin von Seiten des Landes zu unterstützen um diesen erfolgreichen Weg auch in Zukunft fortsetzen zu können. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Herr Landesrat! Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ich beschäftige mich im Bereich 7 Wirtschaftsförderung mit dem Thema Landwirtschaft. Die Landwirtschaft ist ein großer wirtschaftlicher Bereich von dem viele Menschen in der Landwirtschaft, aber auch darüber hinaus ihren Lebensunterhalt finden und die letztendlich auch für die Ernährung der Menschen in unserem Land und darüber hinaus Sorge tragen. Die Landwirtschaft war ja in den letzten Tagen und Wochen immer wieder auch im Zentrum der Medienberichterstattung und leider, und das muss man sagen, oft zu Unrecht als Preistreiber verurteilt. Wobei wir aber sehen, dass die Produkte der Landwirtschaft, die Agrarpreise in den letzten Jahren nicht gestiegen sind, sondern sogar ein bisschen gesunken sind. Ganz besonders drastisch war die Situation natürlich im Tierbereich, im Schweinebereich, wo die Ferkelproduktion und die Ferkelproduzenten mit Preisen zu kämpfen hatten wie schon lange nicht vorher. Und das noch mit gestiegenen Futtermittelpreisen und Futterkosten für die Landwirtschaft.

Daher ist es umso notwendiger, dass auch in Zukunft so wie bisher auch in der ländlichen Entwicklung, im Programm ländliche Entwicklung EU-Ausgleichszahlungen und EU-Förderungen für die Landwirte gegeben sind. Gottseidank haben bei den Verhandlungen Minister Pröll, aber auch Landesrat Plank, unsere Verantwortlichen in der Agrarpolitik, auch für die Zukunft ein 3-Milliarden-Europaket sicherstellen können.

Diese Mittel aus Brüssel können nur dann abgeholt werden, wenn auch Bund und Land kofinanzieren. Und so ist es auch für unser Land Österreich, aber auch für Niederösterreich notwendig, die notwendigen Mittel bereit zu stellen. Und ich möchte mich auch an der Stelle bedanken bei un-

serem Landesrat, aber natürlich auch beim Finanzlandesrat, dass es auch wieder gelungen ist, für das kommende Budget die notwendigen Mittel für die ländliche Entwicklung bereit zu stellen. Wir haben in Niederösterreich einen Anteil am Umweltschutzprogramm von 40 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen. Das ist jetzt wieder sicher gestellt. Auch das gesamte Programm ländliche Entwicklung, das ja auch Investitionsförderungen, als auch Qualifizierungsmaßnahmen, Ausbildung usw. beinhaltet. Viele Maßnahmen werden also auch in diesem neuen Programm gewährleistet. Und auch da ist die Finanzierung jetzt sicher gestellt und ist auch erhöht worden.

Wir haben auch ein großes Programm und für dieses Programm, LEADER, das wird auch in Zukunft ein großer Teil dieser gesamten ländlichen Entwicklung sein, mindestens 5 Prozent müssten in Zukunft für die LEADER-Maßnahmen veranschlagt werden. Da geht's um die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft, da geht's aber auch um eine wirtschaftliche Entwicklung in den Regionen. Also eine Zusammenarbeit Wirtschaft-Landwirtschaft. Eine gute Entwicklung. Und wir haben auch hier die Anteile der Budgetmittel verdoppeln können. Das ist enorm wichtig. Es ist auch das Thema Regionalität ein sehr, sehr starkes Thema. Wir haben zum Beispiel ein Programm wo unser Landesrat auch federführend ist „so schmeckt Niederösterreich“. Oder eine Kooperation in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft „echt aus Niederösterreich“, das blaue gelbe Regal, wo Produkte aus der Region verarbeitet werden, produziert von der Landwirtschaft, aber auch mit dem Lebensmittelhandel, gemeinsam mit Fleischhauereien. Ich kann zum Beispiel ein gutes Beispiel aus unserem Bereich, die Fleischerei Hofmann, die Weinviertler Schweine kauft, diese dann auch verwertet. Also hochwertige Schinken-, Fleischwaren. Auch in Zusammenarbeit mit der Lebensmitteltechnologie in Hollabrunn. Und die so innovative Projekte auch gestartet hat, die sehr, sehr gut angenommen werden. Und ich denke mir, dass das auch in Zukunft mit der Direktvermarktung sicher ein sehr guter Weg auch für unsere Landwirtschaft ist.

Von Seite des Landes, und da hat auch unser Landeshauptmann, hat Landesrat Plank auch überlegt, wie können wir auch die Stellenwerte des ländlichen Raumes auch in Zukunft noch stärker heraus arbeiten? Wie können wir diesen ländlichen Raum auch in Zukunft stärker unterstützen, wobei ja der ländliche Raum, die Landwirtschaft sehr stark in erster Linie, aber natürlich alle Bereiche auch immer wieder betrifft. Und es ist eine NÖ Charta für den ländlichen Raum geschaffen worden. Das ist ein Grundsatzpapier. Und darin geht's um die

Funktionen der Landwirtschaft in Verbindung mit dem ländlichen Raum mit vielen Arbeitsbereichen. Und die Landwirtschaft erzeugt ja hochwertige, gesunde Nahrungsmittel und sichert die natürlichen Lebensgrundlagen wie Boden, Wasser, Luft und schafft direkt oder auch nachgelagert Arbeitsplätze.

Und da gibt's die Schwerpunkte Landbewirtschaftung, Standort und Wirtschaft, Boden, Luft, Wasser, Kultur und Wissen, Wohnen und Leben, Zusammenleben und aktiv Mitmachen. Von 573 Gemeinden in Niederösterreich liegen 453 Gemeinden im ländlichen Raum. Und das sind 88 Prozent der Landesfläche und 53 Prozent der Bevölkerung. Der ländliche Raum ist ja sehr stark auch geprägt durch die Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft. Und wir in Niederösterreich sind auch das Agrarland Nummer 1. Wir haben auch wirklich eine Fülle von Produkten. Wir sind sehr reich gesegnet immer wieder auch an unseren landwirtschaftlichen Produkten. Und sehr, sehr wichtig ist mir auch immer, und wir haben gerade diese 2 Tage draußen auch die Umweltberatung Niederösterreichs erlebt, die sehr, sehr stark auch darauf hingewiesen hat, dass der Verzehr und der Einkauf von regionalen Produkten erstens einmal das Klima schützt natürlich, weil gerade Lebensmittelimporte, Umwelt- und Klimaveränderungskosten von 100 Millionen Euro jährlich verursachen.

Und unter der Annahme, dass 10 Prozent mehr bäuerliche Produkte anstelle von importierten Produkten konsumiert werden, bedeutet dies für Österreich das Bruttoinlandsprodukt steigt um 2,7 Milliarden Euro jährlich. Es werden 23.000 neue Arbeitsplätze geschaffen und für Niederösterreich hieße das 1 Milliarde mehr an Wertschöpfung, mehr als 8.000 neue Arbeitsplätze und 25 Millionen Euro weniger an externen Kosten.

Und jeder und jede von uns hat ja natürlich die Möglichkeit, jeden Tag bei seinem Einkauf darüber zu entscheiden, was kauf' ich ein, wo gebe ich mein Geld hin. Schütze ich und stärke ich die heimische Wirtschaft, schütze ich das Klima? Dann ist es ganz einfach notwendig, auch heimische Produkte zu kaufen und die natürlich, sage ich einmal, saisonal.

Ein bisschen ist dieses Umdenken schon stärker geworden. Dass man sich bewusst wird, dass es auch notwendig ist, die heimische Landwirtschaft zu schützen, die heimische Landwirtschaft zu unterstützen. Denn das sind Arbeitsplätze und letztendlich auch ein großer Teil für die Sicherheit, die Nahrungssicherheit der Menschen hier in unserem Land. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mold zu Wort.

Abg. Mold (ÖVP): Meine Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren des NÖ Landtages!

24,3 Prozent aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe Österreichs befinden sich in Niederösterreich. Und deshalb, Sie haben es heute schon oft gehört, ist Niederösterreich das Agrarland Nummer 1. Von den 46.000 Betrieben sind 34,5 Prozent Bergbauernbetriebe. 49 Prozent der Betriebe werden im Haupterwerb geführt, 47 Prozent im Nebenerwerb, 4 Prozent sind juristische Personen.

Natürlich ist der Strukturwandel auch in Niederösterreich nicht spurlos vorüber gegangen. So verringerte sich in den letzten Jahren seit der letzten Vollerhebung der Betriebe im Jahr 1999 vor allem die Zahl der Kleinstbetriebe unter 10 Hektar um zirka 30 Prozent. Betriebszunahmen gab es in der Kategorie von 50 bis 100 Hektar. Auch die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte hat sich seit 1999 um 11.400 Personen verringert. Niederösterreich verfügt über 29 Prozent der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche Österreichs. Davon 75 Prozent der gesamten Ackerfläche, 21 Prozent der gesamten Grünlandfläche. In Niederösterreich wurden im Jahr 2007 452.000 Rinder gehalten, davon 103.000 Milchkühe. Der Schweinebestand betrug 928.000 Stück und der Schafbestand ist um 10.000 Stück angewachsen auf 66.000 Tiere.

Alles in allem produzieren die niederösterreichischen Bäuerinnen und Bauern Lebensmittel mit einem Gesamtkalorienwert von 5,6 Milliarden Kilokalorien. Diese Menge reicht aus um 5,1 Millionen Menschen zu ernähren. Daher ist der Export von agrarischen Produkten aus Niederösterreich besonders wichtig und es kommt dem eine besondere Bedeutung zu. Der agrarische Außenhandel hat sich in den letzten Jahren äußerst positiv entwickelt. Allen Befürchtungen zum Trotz, dass nach dem Beitritt zur Europäischen Union wir von ausländischen Lebensmitteln überschwemmt werden, hat sich die Situation so entwickelt, dass wir bei den wichtigsten Produkten die Inlandsmärkte halten konnten und dass wir im Export eigentlich beachtliche Zuwächse verzeichnen konnten und wichtige Exportmärkte aufgebaut und ausgebaut werden konnten. Die gesamt österreichischen Agrarexporte, und Zahlen gibt es immer nur von Ge-

samtösterreich, haben sich von 1999 bis 2007 äußerst positiv entwickelt. 1999 hatten wir noch Agrarausfuhren im Wert von 3,09 Milliarden Euro und Einfuhren im Wert von 4,26 Milliarden Euro. Also ein agrarisches Außenhandelsbilanzdefizit von 1,17 Milliarden Euro. Im Jahr 2007 hatten wir Agrarausfuhren von 7,24 Milliarden Euro und Einfuhren im Wert von 7,64 Milliarden Euro.

Das heißt, im Zeitraum von 1999 bis 2007 hat sich das agrarische Handelsbilanzdefizit um 66 Prozent verringert. Diese Entwicklung beweist, dass unsere Agrarprodukte höchste Qualitätsnormen erfüllen und daher international konkurrenzfähig sind. Von besonderer Bedeutung waren schon immer unsere Zuchtviehexporte. Hier konnten im Jahr 2007 fast 23.000 Stück exportiert werden. Wichtigstes Importland ist nach wie vor Italien mit 6.500 Stück. Aber auch die Länder Ost- und Südosteuropas sind als Zuchtrinderexportmarkt immer mehr von Bedeutung. So sind etwa nach Kroatien 2.300 Tiere, Polen 1.200, aber auch nach Russland 5.800 Stück exportiert worden. Bei den Fleischwarenerzeugnissen hat sich die Außenhandelsbilanz vom Jahr 1999 mit damals einem Überschuss von 55 Millionen Euro bis zum Jahr 2007 auf eine positive Bilanz von 150 Millionen Euro verbessert. Besonders beeindruckend sind auch die Entwicklungen bei den Milchprodukten und Milchproduktexporten. Damals, 1999 ein Handelsbilanzüberschuss von 75 Millionen Euro, im Jahr 2007 336 Millionen Euro.

Auch beim Weizen, der ja nach wie vor, vor allem in Italien ein gefragtes Produkt ist, hat sich die Außenhandelsbilanz positiv entwickelt von 43 Millionen Euro Überschuss im Jahr 1999 auf 82 Millionen Euro Überschuss im Jahr 2007.

Auch der österreichische Weinexport hat sich äußerst positiv entwickelt. So konnte im Jahr 2007 insgesamt Wein im Wert von 105 Millionen Euro exportiert werden. 60 Prozent davon gingen in Richtung Deutschland, aber auch die USA entwickelt sich immer mehr als Weinexportland für Österreich. Und von diesen 105 Millionen Euro Wert an Export sind 90 Prozent in Form von Flaschenweinen exportiert worden.

Geschätzte Damen und Herren! 39 Prozent der Fläche unseres Bundeslandes sind mit Wald bedeckt. Die Forst- und Holzwirtschaft ist daher auch ein wichtiger Wirtschaftszweig und auch Devisenbringer für unser Bundesland. Betrag der Handelsbilanzüberschuss 1999 noch 1,1 Milliarden Euro, so ist diese Summe auf 2,2 Milliarden Euro im Jahr 2007 angewachsen, wobei natürlich das Jahr 2007 ein besonderes Jahr war, weil hier mit 3,5 Millionen

Festmeter Schadholz aus der Sturmkatastrophe Kyrill eine Menge angefallen ist, die fast einem normalen Jahreseinschlag von 4,1 Millionen Festmeter entspricht und daher natürlich gerade das Jahr 2007 besonders hohe Holzmengen zu vermarkten und auch zu exportieren hatte.

Geschätzte Damen und Herren! Die Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich ist also ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Auch ein wichtiger Faktor in der Exportwirtschaft und damit auch Devisenbringer. Die Land- und Forstwirtschaft ist aber auch in Niederösterreich ein wichtiger Auftraggeber für Handel, Gewerbe und Industrie. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Schwab.

Abg. Schwab (FPÖ): Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren!

Wir können uns erinnern, erst vor kurzem haben die österreichischen und die deutschen Milchbauern einen Milchlieferboykott durchgeführt. Sozusagen einen Milchstreik. Ich kann mir vorstellen, dass den Milchbauern das sicher nicht leicht gefallen ist, das wertvolle Produkt Milch wieder den Tieren zu verfüttern oder zu verschenken, da wir Bauern gewohnt sind oder unserer Pflicht noch immer gern nachkommen, den Tisch des Volkes zu decken.

Dazu möchte ich nur sagen, dass es die Bauern sicher nicht leicht haben. Und mich stört immer wieder, wenn ich in der Öffentlichkeit höre, dass es den Bauern sowieso nicht schlecht geht. Wir wissen alle, dass immerhin noch täglich in unserem Land 6, 7 oder mehr Betriebe aufhören. Alle, die dieser Meinung sind, den Bauern geht's in Österreich oder überhaupt den Bauern geht's nicht schlecht, denen möchte ich einmal raten, wenn sie es sich besser machen wollen, sollen sie einmal so einen Bauernhof kaufen oder pachten. Und dann werden sie sehen, ob sie ihre Situation verbessern können! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich möchte daher einen Antrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Schwab, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger, und Tauchner zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, LtG. 28/V-6-2008, betreffend Milchpreiserhöhung auch für Produzenten.

Seit dem EU-Beitritt leiden die Bauern unter den stark sinkenden Produktpreisen. Die vorgesehenen Ausgleichszahlungen können dieses Einkommensminus bei weitem nicht ausgleichen. Das hat zur Folge, dass bereits jeder dritte Landwirt seinen Hof zusperren musste, in einigen Betriebsparten sogar jeder zweite. Die Milchbauern etwa sind seit Jahren gezwungen ihre Milch unter den Gestehungskosten an die Molkereien zu verkaufen. Zudem muss leider festgestellt werden, dass die Preiserhöhungen der letzten Jahre zwar den Konsumenten belastet haben, jedoch hier es zu keiner Weitergabe des Erlöses an die Bauern gekommen ist. Der Milchpreis muss über die Gewinnspanne der Molkerei und Handelsbetriebe geregelt werden und nicht auf dem Rücken der Konsumenten und Produzenten.

Da seitens des Bundes und der EU keine höheren Ausgleichszahlungen zu erwarten sind, wäre es wichtig, den Bauern das Einkommen wieder über ihre Produktpreise zu sichern.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, alles zu unternehmen bzw. auf die bäuerliche Berufsvertretung, auf die Molkereigenossenschaften und den Handel einzuwirken, um für die Milchbauern einen kostendeckenden Milchpreis zu erzielen.“

Milchbauern werden abgezogen, schwarze Genossenschaften schöpfen den Rahm ab. Die Preisgestaltung muss so sein, dass unsere Kosten, dass es kostendeckende Preise gibt.

Geschätzte Damen und Herren! Vor kurzem wurde das Steyr-Center in Harmannsdorf-Rückermannsdorf eröffnet. Der Verkaufsdirektor dort hatte erwähnt, dass 2007 die österreichische Landwirtschaft wieder Hoffnung geschöpft hat. Er hat damit angesprochen die erste Preiserhöhung seit dem EU-Beitritt, die es tatsächlich voriges Jahr bei Weizen und bei Ölprodukten gegeben hat. Leider hat heuer im Frühjahr die enorme Betriebsmittelpreissteigerung diese Kosten schon wieder bei weitem wett gemacht.

Die Erzeugerpreiserhöhung, was natürlich bei Getreide und Ölsaaten gegeben hat, hat nicht alle Betriebszweige erreicht. Vor allem nicht die Schweineproduzenten, die Ferkelproduzenten und auch den Rindermarkt nicht. Vor allem unsere Biogasanlagenbetreiber leiden stark unter dem Preisdruck und müssten demnächst entlastet werden.

Der Rübenbauernbundpräsident Kapfinger spricht, genug der Reformen und der Quotenkürzung. Die Zuckerrübenmarktreform der EU traf die österreichischen Rübenbauern schwer. 36 Prozent geringerer Rübenpreis, 39 Prozent weniger Quotenregelung. Insgesamt 20 Millionen Tonnen weniger Weißzucker; von 20 Millionen Tonnen Weißzucker auf 13 Millionen Tonnen gesenkt. Dem nicht genug: Der Raubritterkapitalismus hat unseren europäischen Zuckermarkt ruiniert. Jetzt geht es die Fleischmafia an, den Rindermarkt zu ruinieren. Wie wir wissen oder wie wir gehört haben, sollen 100.000 bis 200.000 Lebendrinder aus Brasilien auf dem Seeweg nach Europa importiert werden. Ich frage mich, was sagt dazu unsere Regierung? *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und was sagen die Tierschützer? Und was sagt die bäuerliche Vertretung? Ist die Antwort darauf, dass die Kammer um 55.000 Euro oder um 7,6 Millionen Schilling im heurigen Jahr aufgestockt wird? Wir wissen schon, dass die bäuerlichen Kammern durch den EU-Beitritt mehr Arbeit haben, aber schließlich und endlich werden ja von Jahr zu Jahr weniger Bauern, so kann es nicht möglich sein, dass man jedes Jahr im Budget mehr Mittel braucht.

Ich habe da eine Landwirtschaftszeitung vom Jahr 1953, wo der seinerzeitige Weizenpreis mit 2,40 Schilling angeführt ist. Und der Kammeramtsdirektor Dr. Müller eine Weizenpreiskalkulation aufgestellt hat so wie man wirklich nur in der Landwirtschaft und alle Betriebe, ob das landwirtschaftliche Betriebe sind, Gewerbebetriebe oder dergleichen mit einer richtigen Kalkulation arbeiten kann. Wo angeführt ist, Dünger, Saatgut, Aufwand für Betriebe und dergleichen, Verzinsung. Nun, eine Verzinsung vermisst unsere Landwirtschaft schon jahrelang. Wir haben in der Landwirtschaft schon jahrelang eine Negativverzinsung. Ein Bauer kann aus dieser Rechnung und aus diesem Beispiel heraus sehen, wie sich unser Tauschwert verschlechtert hat. Im Jahre 1953, wenn ein Bauer ein Kilo Weizen verkauft hat, hat er sich sieben Semeln kaufen können. Und ihr wisst ganz genau, es ist unlängst in den Zeitungen gestanden, und auch der „Bauernbündler“ hat geschrieben: Heutzutage, wenn ein Bauer ein Kilo Weizen verkauft, kann er höchstens noch einmal abbeißen von einer Semmel. Dann hat er seinen Erlös ... Das ist der Erlös seines Ertrages. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Oder beim Bier: 0,2 oder 1 Prozent vom Gersenerlös bekommt der Bauer. Dadurch es zu dieser Entwicklung gekommen ist, ist eigentlich lange zurück. Es war Ende der 50er Jahre, Anfang der 60er Jahre wo es das Raab-Kamitz-Olah-Abkom-

men gegeben hat. Das sogenannte Sozialpartnerschaftsabkommen.

Damals ist beschlossen worden, dass es für die Arbeitnehmer und Beamten jährlich eine Lohnrunde gibt, nur die Landwirtschaft ist ausgeschlossen worden. Für die Landwirtschaft gab es nur gute Ratschläge. Und zwar, am Anfang hat es für uns Landwirte geheißen, ja, wenn ihr mehr Einkommen wollt, müsst ihr auch mehr produzieren. Wir als Landwirte, wir als Bauern sind dieser Aufforderung nachgekommen, haben unsere Produktion gesteigert. Nur hat man in laufender Zeit gesehen, dass es sich wieder nicht ausgeht mit der Mehrproduktion. Da hat man uns gesagt, na ja, wenn es sich mit der Mehrproduktion nicht ausgeht, dann müsst ihr eben mehr Qualität produzieren. Auch dieser Aufforderung ist die Landwirtschaft nachgekommen, hat mehr Qualität produziert. Es ist sich wieder nicht ausgegangen. Dann ist man mit neuen guten Vorschlägen gekommen. Man hat gesagt, die Landwirtschaft braucht mehr Bildung. Kollege Schulz hat das letzte Mal über die Bildungspolitik in der Landwirtschaft gesprochen. Ich glaube, dass unsere Schulausbildung wirklich in Ordnung ist, dass wir da keine Mängel sehen können. Aber trotz mehr Ausbildung müssen wir sagen, dass immer mehr Bauern ihre Betriebe auflassen und dass das Geld wieder nicht vorhanden ist.

Man hat ja nachher empfohlen, na ja, ihr müsst in den Nebenerwerb gehen. Auch das ist befolgt worden. Viele Landwirte sind in den Nebenerwerb gegangen. Aber es war sicherlich nicht das Gelbe vom Ei. Einmal leben und zweimal arbeiten. Es war so, es ist nachher der Begriff entwickelt worden, die sogenannten SS-Bauern. Aber wie wir gesehen haben, haben die Nebenerwerbsbauern weniger gehalten als die Vollerwerbsbauern.

Von den Nebenerwerbsbauern haben die meisten schon ihre Betriebe aufgegeben, weil natürlich die Jungen gesagt haben, wir machen das nicht so wie der Vater, wir gehen in die Arbeit, Samstag, Sonntag machen wir den Betrieb. Und den Lohn, den wir in der Arbeit bekommen, stecken wir noch in den landwirtschaftlichen Betrieb hinein. Weiters ist uns dann empfohlen worden, Urlaub am Bauernhof machen. Wieder eine Belastung dazu. Selbstvermarktung dazu. Immer wieder Belastungen dazu. Bis zu Empfehlungen von Biolandwirtschaft und dergleichen.

Präsident Ing. Penz: Ich bitte um den Schlusssatz.

Abg. Schwab (FPÖ): Was die Landwirtschaft braucht, ist eine Ruhe. Und was die Landwirtschaft

braucht, wie seinerzeit Dr. Müller formuliert hat, die Landwirtschaft braucht einen kostendeckenden Preis. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Ich danke für das Schlusswort. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Schulz.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! Meine Damen und Herren!

Ich tu mir jetzt ein bisschen schwer nach dem Kollegen Schwab. Eigentlich müsste ich jetzt alle seine Wortmeldungen erwidern. Das würde aber den Rahmen des heutigen Abend sprengen. Deshalb konzentrier ich mich auf das Wesentliche. Einige deiner Aussagen, Kollegen Schwab, kann ich durchaus nachvollziehen. Aber bei vielen Punkten kann ich dem natürlich nicht zustimmen. Ich werde aber die Aussagen jetzt nicht näher kommentieren. Weil das, wie gesagt, den Rahmen sprengen würde.

Lassen Sie mich zum Thema Biosprit, das natürlich auch ein sehr bewegtes Thema in den letzten Monaten war und ist, einiges sagen. Die EU hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2010 mindestens 10 Prozent Biosprit in Verkehr zu bringen. In Österreich wurde dieser Schritt bereits seit dem Jahr 2004 umgesetzt und seit dem 1. Jänner 2008 liegen wir hier bei einem Beimischanteil von 5,75 Prozent. Kurz die Gründe, die dazu geführt haben: Erdöl und Erdgas sind ähnliche Ressourcen und stehen leider Gottes nicht unbegrenzt zur Verfügung. Die Verwendung von Biosprit als CO₂-relevante Maßnahme des Klimaschutzes, die langfristige Entwicklung alternativer Treibstoffe, Forschung und Entwicklung am Sektor der erneuerbaren Treibstoffe, das waren die Gründe, warum man sich hier so hohe Ziele für die Zukunft gesteckt hat. Und diese Ziele werden wir auch brauchen.

Die aktuelle Preispolitik, nicht die Preispolitik, sondern die Preisentwicklung bei Öl zeigt deutlich die Notwendigkeit nach einer Suche von Alternativen. Viele Experten sprechen bereits jetzt vom sogenannten Peak oil, dem Fördermaximum der Ölproduktion. Wurde, glaube ich, gestern schon angesprochen. In den letzten Monaten sind die Biotreibstoffe, wie ich schon erwähnt habe, sehr kritisch diskutiert worden. Dazu einige Schlagworte: Keine Klimarelevanz bei Biotreibstoffen, Biotreibstoffe schädigen das Klima mehr als fossile Treibstoffe und aus Nahrungsmittel wird Treibstoff produziert. Alle diese Vorwürfe müssen wir ernst nehmen. Die Diskussion dazu darf aber nicht dazu

führen, die Ziele aus den Augen zu verlieren. Österreich importiert mehr als 70 Prozent seiner Energie aus dem Ausland. Tendenz steigend!

Die eigenen Öl- und Gasvorräte gehen zur Neige. Der Anteil der erneuerbaren Energie liegt in Österreich bei bescheidenen 23 Prozent. Eine zukünftige Energieversorgung muss sich von fossilen Rohstoffen entkoppeln. Die Suche nach alternativen Energiequellen ist somit unabdingbar. Erneuerbare Energieträger werden in spätestens zwei Generationen die Hauptlast in der Versorgung tragen müssen. Voraussetzung dafür ist aber eine deutliche Reduktion im Gesamtverbrauch. Was wir alle miteinander nicht unbedingt immer hören wollen.

Unsere Lebensgrundlagen brauchen Mobilität. Die Produktion und Verteilung von Lebensmitteln braucht Treibstoffe, Traktoren und Lkws können ohne Diesel nicht fahren. Jetzt stellt sich natürlich die Frage: Gibt es die dazu notwendigen Flächen? Wir haben zum einen in vielen Bereichen Exportüberschüsse. Das heißt, bei Weizen, bei Mais, bei Gerste, bei Milch oder bei Rindfleisch. Oder sei es die Produktion auf Stillgelegflächen. Hier haben wir in Österreich ein Flächenpotenzial von rund 100.000 Hektar.

Auch ein Punkt dazu ist der züchterische Fortschritt in Zukunft. Und ein sinkender Futtergetreidebedarf durch die Substitution von Ölschroten und Eiweißfuttermitteln, zum Beispiel auch aus Pischelsdorf. Mit der Produktion von Biosprit wurde versucht, zusätzlich Wertschöpfung im ländlichen Raum zu generieren und durch den Ersatz von Soja-Importen aktiv einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Biogene Treibstoffe sind klimaschonender als fossile Treibstoffe. Die Gesamtbilanzen der einzelnen Treibstoffe sind im Allgemeinen positiv. Dies vor allem durch unser österreichisches Umweltprogramm ÖPUL, wodurch gewährleistet ist, dass ein effizienter Einsatz, ein sparsamer Einsatz bei Pflanzenschutz und Düngemittel passiert. Die Preise für Getreide werden am Weltmarkt gemacht. Der Einfluss Österreichs und der österreichischen Produzenten ist hier bescheiden, ja sogar marginal.

Am Weltmarkt spielen die enormen Produktionskapazitäten von Biosprit in Brasilien und USA sicher eine ganz große Rolle. Biosprit wird in diesem Zusammenhang auch immer wieder von der Weltbank als der große Preistreiber für Lebensmittel genannt. Die österreichische Entwicklung muss und kann völlig entkoppelt von den weltwirtschaftlichen Belangen gesehen werden. Wir brauchen für die Grundversorgung noch lange fossile Energieträger.

Meine geschätzten Damen und Herren! Wir müssen uns aber auch für ein Zeitalter nach dem Erdöl rüsten. Dazu ist jahrelange Entwicklung und ein jahrelanger Aufbau von der Infrastruktur erforderlich. Weltweit wird an neuen Technologien gearbeitet. Das Ziel ist eine möglichst effiziente Gewinnung flüssiger Treibstoffe aus verschiedenen Biomassen. Zur Zeit werden Treibstoffe aus landwirtschaftlichen Produkten hergestellt. Treibstoffe der nächsten Generation werden auch Stroh und Holz als Ausgangsprodukt haben.

Ein bedeutender Teil der landwirtschaftlichen Produktionsflächen wird damit auch in naher Zukunft, alleine schon um die Produktion unserer Lebensmittel sicher stellen zu können, benötigt. Für diese langfristige Sicherstellung müssen wir bereits jetzt in diese Technologien investieren, Forschung betreiben und Alternativen prüfen um in Zukunft den Anforderungen gerecht zu werden. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Das Kapitel Landwirtschaft ist, und es ist schon einiges angesprochen worden, ist in diesen Zeiten ein turbulenter Wirtschaftszweig und ich finde aber ein sehr spannender, weil er derart facettenreich ist. Ich möchte jetzt nicht so sehr am Anfang auf Klimaschutz und relevante Dinge eingehen, sondern möchte bei dem anschließen was zwei meiner Vorredner schon eingeläutet haben, nämlich die Situation an den großen Märkten was agrarische Rohstoffe betrifft.

Und da gibt es einen Zusammenhang zwischen der Bioethanolanlage in Pischelsdorf und den Preisen, die derzeit am Markt sind, sodass eben dort nicht auf Hochbetrieb bereits produziert wird, weil Ernten und Preise nicht passen. Es gibt Analysten die meinen, es gibt mehrere Gründe warum diese agrarischen Rohstoffe eine derartige Verteuerung erfahren. Eben diese geringen Ernten, die hohen Preise auf fossile Treibstoffe, die auch die Landwirtschaft betreffen und nicht zuletzt eine Unzahl diverser Finanzgeschäfte.

Der Herr Finanzlandesrat hat gestern in seiner Debatte eingebracht, dass er sehr stolz darauf ist, dass das Land Niederösterreich angesichts der turbulenten Lage an den Börsen rasch reagierte. Unsere Aktien und Anleihen sind modifiziert worden und offensichtlich um Rohstoffe erweitert worden.

Meine werten geschätzten Kolleginnen und Kollegen, das ist eine ziemliche Perversion, die da derzeit passiert. Wir wissen, was derzeit auf den Finanzmärkten passiert. *(LR Mag. Sobotka: Das ist richtig! Sie haben keine Ahnung von nichts!)*

Herr Landesrat! Sie sind derart überheblich, dass es fast nicht mehr erträglich ist hier im Hohen Haus. Ich würde Sie schon bitten, vielleicht auch ein bisschen was zu der Debatte beizutragen außer mit Untergriffen. Wenn ich mit Dinge hier ins Hohe Haus gehe oder an die Öffentlichkeit, dann können Sie sicher sein, dass das auch von Fachexpertinnen geprüft wurde. *(LR Mag. Sobotka: Das ist eine Tautologie! Entweder ist jemand ein Experte oder ein Fachmann!)*

Und mir wurde bescheinigt, dass das eine sehr gute Idee ist. *(LR Mag. Sobotka: Ich habe das eh gelesen!)*

Sie brauchen jetzt nicht den Oberlehrer spielen, sondern reden Sie mit mir als Finanzlandesrat. Wenn es um das geht was Sie mit den Steuergeldern der Niederösterreicherinnen machen sind Sie genau in diese Kommode, das haben Sie ja zugegeben, hinein gegangen. Sie haben keinen ethischen Codex hier in Niederösterreich, wie man auf Aktienmärkten sich bewegt, welche Anlagen, welche Anleihen, wo Sie hinein gehen. Ich weiß nicht, ob Sie sich das genau anschauen wie die Fonds zusammen gesetzt sind.

Und wenn man den letzten Bundesrechnungshofbericht anschaut, dann meint auch der, wir bräuchten da weitaus mehr Kontrolle und Richtlinien. Also Herr Finanzlandesrat, ich würde meinen, da haben Sie einiges noch zu tun. Und da werden Sie sich das einmal gefallen lassen, dass Sie sich anhören, was eine andere Partei, die nicht die ÖVP ist, zu dem wie Sie agieren, meint. *(LR Mag. Sobotka: Darf ich eine Meinung auch haben?)*

Natürlich dürfen Sie das! Da müssen Sie nicht so schreien. Sie dürfen eine Meinung haben, auch wenn Sie ein bisschen leiser sind. Ich glaube doch, dass die öffentliche Hand nicht einfach so im großen Spiel mitmachen soll damit man sie als guter Finanzlandesrat, der einfach trendy unterwegs ist, weil man so agiert auf Finanzmärkten, überhaupt nicht überlegt, ob man vielleicht als Land Niederösterreich schauen könnte, haben wir einen ethischen Codex? Versuchen wir, das Finanzschiff anders durch die Börsen zu navigieren? Und das tun Sie eben offensichtlich ... *(LR Mag. Sobotka: Das ist ja unter jeder Kritik! Ich habe noch keine Demonstranten engagiert!)*

Was unterstellen Sie mir jetzt da? *(LR Mag. Sobotka: Gar nichts! - Abg. Ing. Hofbauer: Er hat*

Ihnen überhaupt nichts unterstellt!)

Da können Sie jetzt noch ein paar Mal die Krawatte richten. Das war wirklich das Tiefste was ich in zwei Tagen gehört habe.

Präsident Ing. Penz: Frau Abgeordnete Krismer! Darf ich Sie bitten, zum Thema zu reden. Die Krawatte hat mit dem Kapitel überhaupt nichts damit zu tun.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Es hat auch eine Demonstration nichts mit einem Debattenbeitrag von mir hier im Hohen Haus zu tun! *(Beifall bei den Grünen.)*

Herr Landesrat! Ich kenne Sie jetzt schon seit einigen Jahren. Wenn Sie derart aggressiv am hohen Ross da sitzen, und ich sage es noch einmal, und sich die Krawatte richten, dann weiß ich, dass ich einen Nerv bei Ihnen getroffen habe. *(LR Mag. Sobotka: Ihr Unwissen wird von keinerlei Wissen getrübt!)*

Und daher bringe ich folgenden Antrag ein, weil ich umso mehr jetzt auf Grund Ihrer Zwischenrufe darin bestärkt bin, dass es wichtig ist, dass hier zumindest einige Parteien im Hohen Haus Ihnen vielleicht einmal so was wie einen Codex vermitteln. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Leichtfried, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Weidbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand , Ltg.–28/V-6, Voranschlag 2009 des Landes Niederösterreich, Gruppe 7, betreffend Keine Finanzgeschäfte (Spekulationen) mit agrarischen Rohstoffen.

Die Entkoppelung von Realkapital und Finanzkapital bringt viele negative Begleiterscheinungen mit sich. Derzeit haben wir eine hohe Inflationsrate, die die Menschen durch immense Teuerung auf alle Güter des täglichen Gebrauches spüren. Insbesondere agrarische Rohstoffpreise schossen in die Höhe. AnalystInnen geben viele Gründe an: geringe Ernten, hohe Preise auf fossile Treibstoffe und nicht zuletzt auch diverse Finanzgeschäfte.

Während die Ernährungssicherheit in manchen Regionen der Erde immer weniger gegeben ist, bereichern sich auch noch einige an dieser Wirtschaftssituation an den Börsen. Und der Trend schreitet voran. Manche sprechen sogar vom Jahrzehnt der Rohstoffe. Grund sind die turbulenten Aktienmärkte zu Beginn des Jahrhunderts, wo auch Anleihen weniger Renditen brachten. Eine alterna-

tive Anlageklasse stellen Rohstoffe (engl. Commodities) dar, da sie auch in Krisenzeiten Erträge abwerfen, wie anhand der Steigerungsrate des Rogers International Commodity Index seit Anfang 2000 um 246 Prozent offensichtlich wird. Durch Beimischung von Rohstoffen lässt sich das Verlustrisiko eines Portfolios bestehend aus Aktien und Anleihen reduzieren. Somit wird die Meinung vertreten, dass somit auch ein Schutz vor Inflation gegeben ist. Ein solches Szenario gab es bereits in den 1970er Jahren, so dass ein Index mit 22 Rohstoffen Ende 1980 auf Höchststand war. Jetzt wird eine längerfristige Rohstoffhausse aufgrund des Rohstoffhungers im asiatischen Raum prognostiziert.

Ethnisch scheint es nicht vertretbar, dass Wasserknappheit, zunehmende Urbanisierung und mögliche Reduktion von Anbauflächen sich positiv auf Anleger auswirken sollen. Die Agrarförderungen werden an der Börse als Verzerrung bezeichnet und ließ die Weltpreise für agrarische Güter seit 2000 teilweise fallen. Mit einer vollständigen Liberalisierung werden die Preise noch mehr steigen und Anleger Profit bringen. Zertifikate lassen auch hier Spekulationen zu und lassen Index, Rohstoff und Terminkontrakte abbilden. Zertifikate auf Rohstoffindizes und einzelne Rohstoffe sind auch für Privatanleger handelbar geworden vor einigen Jahren – Wechselkursabsicherung inkludiert.

Während sich politische VertreterInnen Österreichs zunehmend eine europäische Transaktionssteuer vorstellen können, wie auch vom ökosozialen Forum postuliert, erscheint ein radikaler Wandel angesichts der weltweiten Ernährungssicherheit, der Sicherheit für heimische BäuerInnen und KonsumentInnen und der Veränderungen durch agrarische Treibstoffe notwendig.

Agrarprodukte und Nutzvieh haben als Rohstoffe nichts bei spekulativen Transaktionen an Börsen verloren. Was Österreich und die Welt braucht ist endlich eine ökosoziale Landwirtschaft (Marshall-Plan).

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- Die Landesregierung wird aufgefordert, keine Finanzgeschäfte abzuwickeln, wo agrarische Rohstoffe integriert sind (z.B. Zertifikate, Fonds).
- Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung für einen solchen „Ethischen-Codex“ einzusetzen.“

Und es ist ja doch das ökosoziale Forum nicht so weit von der ÖVP entfernt. Und auch der Herr Gusenbauer ist der SPÖ ... (*Heftige Unruhe im Hohen Hause.*)

Nein! Aber es gibt hier sichtlich eine relativ breite Mehrheit bereits in Österreich die meint, man möge Finanztransaktionen auf europäischer Ebene besteuern. Und ich glaube, mit dieser Besteuerung alleine ist es nicht getan. Denn man kann nicht einfach an Geschäften, die nicht vertretbar sind, sich dann noch bereichern. Ich glaube, man muss tiefer gehen. Und gerade der Bereich der Commodities ... Und Sie wissen das ganz genau, welche Steigerungen es da gegeben hat. Und Sie wissen das ganz genau, darum investieren Sie ja in diese Bereiche. Weil immer dann, wenn wir Inflation haben, kann man dort noch immer Gewinne erzielen. Ich weise das einfach zurück!

Aber da Sie ja noch einen etwas zugänglicheren Landesrat neben sich sitzen haben, schwenke ich jetzt weiter, direkt in die Landwirtschaft, der auch von mir gewählt wurde, und komm' ... und gleite hinüber, weil das auch in direktem Zusammenhang steht, zur Gentechnik. Auch dieser globale Trend hin zur Gentechnik hat mit diesen Rohstoffen zu tun. Hat damit zu tun, dass Menschen zunehmend unter Druck kommen, dass die Ernährungssicherheit nicht gegeben ist, was uns auch unter Druck bringt. Ich bin nur sehr froh, dass es gestern im Ausschuss des Parlaments, im Landwirtschafts-Ausschuss, einen gemeinsamen Allparteien-Entschließungsantrag gegeben hat. Und ich bin auch froh, dass wir in Niederösterreich einen gemeinsamen Antrag, einen Allparteiantrag auf die Beine gestellt haben. Denn das ist angesichts des Trends, der sich in Brüssel abzeichnet, weil eben der Druck so groß ist von anderen Ländern am Weltmarkt, ein wichtiges Signal. Und wenn so etwas aus dem größten Agrarland kommt, dann muss man das auch in Wien umso ernster nehmen. Aber nicht nur das, sondern wir müssen uns auch selber bei der Nase nehmen. Wir haben hier gemeinsam beschlossen, dass Niederösterreich eine gentechnikfreie Region ist und in diesem Reigen gemeinsam lobbyiert und auftritt. Ich hoffe ja, dass das in Zukunft verstärkt passiert und bringe daher einen Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Mold, Mag. Leichtfried, Waldhäusl, Dr. Petrovic, Mag. Fasan und Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand, Ltg.-28/V-6, Vorschlag 2009 des Landes Niederösterreich, Gruppe 7, betreffend GVO-freier Anbau in der Landwirtschaft und Ausweitung des KonsumentInnenschutzes.

In der Sitzung des parlamentarischen Ausschuss für Landwirtschaft wurde gestern, den 18. Juni 2008 ein weit reichender Entschließungsantrag als Allparteiantrag in Wien beschlossen. Dieser Antrag stärkt nicht nur BM Pröll in Brüssel, sondern stellt auch einen klaren Auftrag für das größte Agrarland Niederösterreich dar.

Rückenstärkung in Brüssel ist notwendig, da sich nach wie vor eine überwältigende Mehrheit der ÖsterreicherInnen gegen die Anwendung von Gentechnik in der Landwirtschaft aussprechen. Andererseits hat die Europäische Kommission am 7. Mai d. J. das österreichische Importverbot für gentechnisch veränderten Mais MON 810 und T 25 für die Verarbeitung zu Lebens- und/oder Futtermittel aufgehoben (das Importverbot für den Anbau in Österreich bleibt noch unangetastet!).

Erwähnt sei auch, dass die im März d.J. beschlossene neue Codexrichtlinie zur Definition der ‚Gentechnikfreien Produktion‘ ein wichtiger Schritt für KonsumentInnen ist.

Niederösterreich hat bisher einen sehr konsequenten Weg in Sachen GVO-freier Anbau in der Landwirtschaft eingeschlagen und wird diesen auch konsequent beibehalten. So wurde etwa mit der „Initiative Waldviertel“ ein starkes Signal gesetzt. Heute sind mehr als 5.000 Betriebe und über 100 Gemeinden Mitglied bei der Initiative und haben sich freiwillig verpflichtet, gentechnikfrei anzubauen.

Weiters hat Niederösterreich das Gentechnik-Vorsorgegesetz ins Leben gerufen, welches extrem hohe Anforderungen an eine allfällige Verwendung von gentechnik-verändertem Saatgut stellt. Und zuletzt hat sich Niederösterreich in den Reigen der Gentechnikfreien Regionen Europas – mittlerweile 40 - eingegliedert und ist den Erwartungshaltungen der NiederösterreicherInnen verpflichtet.

Es muss auch erwähnt werden, dass in Niederösterreich jener große Milch verarbeitende Betrieb seine Produktionsstätte hat, der als erster gentechnikfreie Produkte auf den Markt brachte, die von einer akkreditierten Stelle geprüft werden und dass dieser Betrieb als erster das „N“-Logo für Niederösterreich erhielt.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert,

- Den KonsumentInnen das Vorhandensein gentechnikfreier Produkte verstärkt ins Bewusstsein zu rufen
- Alle Maßnahmen zu ergreifen, damit ein ausreichendes Angebot von gentechnikfreien Futtermitteln zur Verfügung steht (wie Förderung alternativer Eiweißfuttermittel)
- Zusammenarbeit überregional anzustreben, um geschlossene gentechnikfreie Anbaugebiete – insbesondere für Saatgut – auszuweiten
- Auf EU-Ebene dafür einzutreten, dass die Selbstbestimmungsrechte der gentechnikfreien Regionen Europas auf eine gentechnikfreie Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion anerkannt werden
- Sich als Gentechnikfreie Region dafür einzusetzen, dass im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe eine gentechnikfreie Produktion sichergestellt wird.“

Ich glaube, das ist durchaus eine Leistung hier im Hohen Haus, dass wir das gemeinsam geschaffen haben. Wie wohl ich ein weinendes Auge habe, dass wir eben weiter führende Dinge nicht gemeinsam tragen können. Ich bin davon überzeugt, dass die Richtlinien der Agrarmarketing Austria geändert werden müssen. Dass man sich klar wird, dass wir Futtermittel, die gentechnisch verändert sind, einfach in unseren Futtertrögen in Niederösterreich und in Österreich nicht haben wollen. Diesbezüglich war leider kein Konsens zu erzielen. Aber wie ich jetzt schon die letzten Jahre erlebte, geht das nicht das erste Mal so bei der ÖVP. Ich hoffe, dass in einiger Zeit wir uns auch hier einig werden.

Was den Antrag von Abgeordneten Schwab betrifft, die Milchpreiserhöhung auch für Produzenten, dem werden wir die Zustimmung geben. Ich weiß zwar nicht, was das wirklich dann bringen soll, das ist auch schwer umzusetzen. Aber ich glaube, man könnte zumindest anregen, dass alle aufgefordert sind, so weit es geht, in Marktmechanismen einzugreifen, wie wohl die Politik leider sehr wenig Primat hat in dem Bereich. Aber man darf nichts unversucht lassen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmannstellvertreter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Herren von der Landesregierung! Werte Damen und Herren des Hohen Landtages!

Niederösterreich ist tatsächlich noch immer das Agrarlandesland Nummer 1. Die Leistungen unserer Landwirte sind anerkennenswert und verdienen unsere Hochachtung. Den Bauern geht es aber nicht gut. Das wissen wir. Es geht ihnen vor allem deswegen nicht gut, weil, und ich habe das über viele Jahre immer wiederum begründet, wir glauben, dass eine falsche Landwirtschaftspolitik gemacht wird. Und für diese falsche Landwirtschaftspolitik können wir von den Sozialdemokraten sicher nichts dafür. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Der heutige Tag, nämlich 22.45 Uhr eignet sich aus meiner Sicht nicht, hier eine ausführliche Landwirtschaftsdebatte abzuführen. Ich habe das in den vergangenen Jahren schon mehrfach gemacht und wir werden auch im heurigen Jahr dazu noch Gelegenheit haben. Ich möchte mich daher auf einige wenige Bemerkungen konzentrieren.

Das Landwirtschaftsbudget ist aus unserer Sicht mehr als ausreichend dotiert. Die Geldströme, auch das haben wir immer wiederum festgestellt, die es dabei zu verfolgen gilt, gehen aber in die falsche Richtung. Das, was hier von meinen Vorrednern schon skizziert wurde und auch vom Kollegen Mold von der ÖVP selber, nämlich wie es tatsächlich mit der Landwirtschaft weiter geht, dieser Überlebenskampf, dieser tägliche, der sich in einer Strukturbereinigung sozusagen widerspiegelt, spricht natürlich Bände. *(Abg. Waldhäusl: Bauernsterben!)*

Bauernsterben. Bitte, von mir aus.

Ich glaube daher, dass auch die Mittel, die eingesetzt werden, eben nicht ganz richtig sind. Und ich nehme nur eine einzige Position heraus, nämlich die Position 74.000. Diese Position 74.000 mit 14.656 Millionen Euro. Das geht allein in die Landwirtschaftskammer. Jetzt weiß ich natürlich, dass dort auch wertvolle Arbeit geleistet wird. Ich glaube aber trotzdem, dass hier diese Mittel doch sehr, sehr genau hinterfragt werden müssen. Und das ist nicht nur von meiner Seite her zu hinterfragen, sondern ein Ihnen allen sehr bekannter Landwirtschaftsexperte, nämlich der ehemalige Kommissar Fischler hat ja gemeint, dass gerade in diesem Bereich Effizienzsteigerungen und Einsparungsmöglichkeiten gegeben sind.

Ich komme zu zwei Punkten, die auch heute ja schon angeschnitten worden sind. Der eine Punkt ist der sogenannte Milchstreit. Dieser Milchstreit,

auch hier hat Kommissar Fischler gemeint, Österreich hätte sich nicht auf das Ende der Milchquote vorbereitet. Der Versuch, durch Lieferboykotte die Milchmenge zu reduzieren und dadurch höhere Preise zu erzielen ist langfristig gesehen nicht zielführend, aber er ist Ausdruck einer sehr unzufriedenen bäuerlichen Klientel.

Wo liegen unsere Vorbereitungen? Wo liegen die Vorbereitungen derjenigen, die durch die Landwirtschaft und die Landwirtschaftspolitik verantwortlich sind? Er hat gemeint, auch nochmals, ich zitiere nochmals, es liegen keine Konzepte in Österreich dafür vor. Ein Vorwurf, der nicht jetzt an Niederösterreich unbedingt gerichtet ist, ein Vorwurf, der an den Landwirtschaftsminister gerichtet ist, aber ein Vorwurf auch, weil er vielleicht, der Landwirtschaftsminister, vom Agrarlandesland Niederösterreich, dem Agrarlandesland Nummer 1, nicht richtig unterstützt wird.

Ich komme, um das abzukürzen, zu den Anträgen. Ein Resolutionsantrag stammt von mir selber, betrifft die Beimischung von Agrartreibstoffen. Der Kollege Schulz hat zu diesen Agrartreibstoffen einiges bereits ausgeführt. Die Leistungen Österreichs, die Entwicklung in Österreich. Was sind die Ziele, die bei uns angestrebt werden? Was sind die Ziele, die die EU anstrebt? Ich möchte jetzt die Zahlen nicht alle wiederholen. Tatsache ist, dass in Österreich viel höhere Ziele angestrebt werden als uns von der EU vorgeschrieben sind. Auf der anderen Seite wissen wir aber auch, dass der Anbau von Pflanzen einen hohen Energieaufwand durch Düngung erfordert und dass dabei auch klimaschädliche Gase entsprechend frei gesetzt werden, und daher der Nutzen bei den Agrartreibstoffen punkto Klimaschutz entsprechend zu hinterfragen ist. Obwohl ich es nicht gänzlich ablehnen möchte, um das auch klar zu sagen. Es geht einfach darum, kommerzielle Biotreibstoffe, wie wir sie derzeit haben, nämlich Ethanol aus Mais, oder Biodiesel aus Raps zum Beispiel bringen klimatechnisch praktisch nichts. *(Abg. Haller: Das stimmt ja nicht!)*

Es stimmt schon. Da gibt's genügend Untersuchungen womit das eindeutig nachgewiesen wird. Die Agrartreibstoffe der 2. Generation, die der Kollege Schulz auch angesprochen hat bereits ..., bitte, Bioethanol aus Holz, aus Zellulose usw., hier ist ein bereits viel besserer ökonomischer und ökologischer Wert zu erzielen. Aber es ist nach wie vor noch nicht der große Durchbruch. Aber es soll noch weiter gehen und diese Bioagrartreibstoffe dritter Generation könnten dann vielleicht die Lösung sein. Die Lösung sein, die wir aber auch erst in entsprechenden Pilotzentren untersuchen müssen.

Und daher mein Resolutionsantrag, der folgendermaßen lautet (*liest*):

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Leichtfried zur Gruppe 7 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009, Ltg. Zl. 28/V-6, betreffend Beimischung von Agro-Treibstoff.

Mit 1.10.2007 startete in Österreich die verpflichtende Beimischung von Bioethanol zu Benzin und damit die letzte Umsetzungsstufe der EU-Biokraftstoffrichtlinie, die bis 2010 einen Anteil an ‚Bio/Agro-Treibstoffen‘ von 5,75% vorschreibt. Österreich hat sich zu einer Beimischquote von 5,75% bereits ab 2008 verpflichtet. Dadurch erreicht Österreich den von der EU angestrebten Zielwert bereits 2 Jahre früher als dies laut EU-Biokraftstoffrichtlinie vorgesehen ist. Während Europa bis 2020 den biogenen Kraftstoffanteil auf 10% erhöhen will, bemüht sich Österreich diese Marke bereits 2010 zu erreichen und bis 2020 den Anteil auf 20% zu erhöhen.

Zahlreiche Studien der OECD und der UNO weisen darauf hin, dass die Forcierung der Pflanzentreibstoffe zu sozialen, ökonomischen und ökologischen Fehlentwicklungen führt und de facto keinen wirksamen Beitrag zum Klimaschutz darstellen.

Auf der ganzen Welt werden mehr und mehr landwirtschaftliche Flächen für die Erzeugung der Basis für Treibstoffe genutzt. Die logische Folge ist ein empfindliches Ansteigen der Getreide- und Futtermittelpreise.

Der Anbau von Pflanzen erfordert einen hohen Energieaufwand und durch die Düngung werden klimaschädliche Gase freigesetzt. Es ist daher der Nutzen von Agrotreibstoffen punkto Klimaschutz kritisch zu hinterfragen. Wenn für den Anbau der Pflanzen auch noch Wald gerodet wird, schaden Agrotreibstoffe in der Gesamtheit der Auswirkungen dem Klima mehr, als sie ihm nutzen.

Weiters stellt die Beimischung von Agrotreibstoffen eine vergleichsweise sehr teure Klimaschutzmaßnahme dar. Die Einsparung einer Tonne Kohlendioxids kostet mit Agro-Diesel 210,- €, mit Ethanol sogar 860,- €, wenn der jeweilige Agrotreibstoff in Österreich hergestellt wird. Im Vergleich dazu kosten andere Klimaschutzmaßnahmen wie zum Beispiel Wärmedämmungen dagegen nur 5,- € pro eingesparter Tonne Kohlendioxid.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Bundesregierung aufzufordern, ihre Klimapolitik neu zu überdenken und ins-besondere

- die geplanten, über die Vorgaben der EU hinaus gehenden Beimischungsanteile von Agrotreibstoffen auszusetzen,
- die Erreichung der Klimaziele durch volkswirtschaftlich sinnvolle Maßnahmen wie dem Ausbau und der Förderung des öffentlichen Verkehrs und der Steigerung der Wärmedämmung von Gebäuden voranzutreiben,
- durch ordnungs- und technologiepolitische Maßnahmen eine Senkung des Benzinsverbrauchs von Autos in Österreich durchzusetzen sowie
- auf EU Ebene einzufordern, eine Evaluierung des wirklichen Nutzens von Agrotreibstoffen vorzulegen.“

Zu den zwei Resolutionsanträgen der Grünen: Wir sind bei beiden Resolutionsanträgen bitte auf den Resolutionsantrag „drauf gegangen“. Wir unterstützen diese beiden Anträge. Wir sind langjährige Kämpfer einer GVO-freien Landwirtschaft in Niederösterreich und in Österreich und wollen uns natürlich auch diesem Antrag entsprechend anschließen. Das ist ja auch schon gesagt worden.

Ich halte aber auch den Antrag „Keine Finanzgeschäfte mit agrarischen Rohstoffen“ für einen begründeten Antrag. Und zwar vor allem deswegen: Wir haben hier in diesem Hohen Haus vor einigen Monaten einen Beschluss gefasst, uns den Marshallplan als Grundlage unserer Entscheidungen herzunehmen. Den Marshallplan, eine ökosoziale Landwirtschaft. Und wenn wir diesen Marshallplan als Basis und Grundlage hernehmen, dann ist das nicht verträglich mit Finanzgeschäften mit agrarischen Rohstoffen. Und daher bin ich auch für diesen Antrag.

Den weiteren Resolutionsantrag, der von der Freiheitlichen Partei kommt, Milchpreiserhöhung auch für die Produzenten, also auch für die Bauern. Nicht alle anderen sollen sozusagen nur profitieren, sondern es sollen vor allem jene profitieren, die über viele Jahre hier bereits einen viel zu niedrigen Milchpreis bekommen haben. Diesen Antrag werden wir auch positiv mitstimmen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum.

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Landesräte! Kolleginnen und Kollegen!

Teure Lebensmittel, doch die Landwirtschaft geht leer aus! Energie und Lebensmittel hängen eng zusammen. Und doch, die Bauern sind keine Preistreiber, sondern vielmehr getriebene Räder einer Vielzahl von Vernetzungen. In diesem Spannungsfeld bewegt sich die Landwirtschaft. Und all jene Lippenbekenntnisse, die wir gerade vorher gehört haben von allen anderen parteipolitischen Richtungen, hängen nicht immer mit dem Handeln und mit den gesetzten Aktionen zusammen.

Wenn der Milchpreis 1993 noch 2 Cent höher lag als 2007 und die Konsumenten heute 30 Prozent mehr bei Lebensmitteln zahlen, dann ist es nicht der Landwirt, dann ist es nicht der Bauer, der diesen Ertrag lukriert, sondern vielmehr der Zwischenhandel oder letztendlich der Markt, der diese Preise lukriert. Sie sprechen von Inflation. Doch betrachtet man den Anteil der Lebensmittel an der Gesamtberechnung, so sind es 10 Prozent, die aus Lebensmitteln in der Inflation sich niederschlagen. Wenn man den Wert vergleicht mit Kleidung, Textilien, so beträgt auch dieser Wert 10 Prozent.

Und ich glaube, es ist nicht nur eine Zahlendiskussion, sondern es geht auch weiter. Es ist eine Wertediskussion und eine Diskussion, was sind gesunde Nahrungsmittel, was ist Qualität wert. 12 Prozent der Ausgaben eines Haushaltes werden für Lebensmittel verwendet. 1970 waren es noch 30 Prozent. Und Graz verbraucht täglich so viel Brot wie Wien wegwirft! Damit ist es nicht mehr eine reine Diskussion um Preise, um Produktmengen, es ist eine Diskussion der Werte. Und es geht weiter. 10 Prozent der Lebensmittel werden ungeöffnet weggeworfen. Wir leben in einem globalisierten Markt. Der Konsument verlangt tagtäglich, Stunde um Stunde voll gefüllte Regale und beste Qualität zu billigsten Preisen. Der Handel gibt ihm diese Produkte. Und der Bauer, die Bäuerinnen produzieren zu Bedingungen, die standhalten müssen mit allen anderen Regionen weltweit, die zu ganz anderen Bedingungen produzieren.

Wenn Landesrat Sobotka in seiner Budgetrede schon davon spricht, dass Menschen für einen Dollar pro Tag arbeiten und leben müssen, dann ist es genau die Diskussion, die auch letztendlich die Landwirtschaft voll und ganz trifft. Konkurrenz in Ländern, die andere Standards, andere Umweltbe-

dingungen und letztendlich andere soziale Standards vorfinden.

Wenn es heute besprochen wird und die Grünen davon sprechen, dass Gentechnikfreiheit die Lösung ist, so können wir Gentechnikfreiheit nur voll und ganz unterstützen. Und es war auch Josef Pröll, der damals diese Gentechnikfreiheit in Brüssel unterstützt hat. Und es war nicht, so leid es mir tut, es war nicht die Vertreterin der Grünen, die Abgeordnete Künast. Die bei der Abstimmung in Deutschland nämlich den Saal verlassen hat und damit diesen gentechnikfreien Bezug leider verhindert hat! (*Beifall bei der ÖVP. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Was habe ich mit der Künast zu tun?*)

Und es ist weiters der Druck, und es sind diese Angebote, die diesen Druck ausmachen, wo man liest, 2,99 Euro ein Kilogramm Fleisch, 40 Prozent billiger, beste Qualität zu Billigstpreisen die kommende Woche. Inserat der Tageszeitung. Es zeigt, dass der Handel mit Billigstpreisen die Konsumenten lockt und dies auf Kosten der Bäuerinnen und Bauern, auf dem Rücken der Bäuerinnen und Bauern austrägt.

Es geht weiter. Dass es einzig die Bauernvertretung und letztendlich auch die unabhängige Kammervvertretung ist, die tagtäglich die Bäuerinnen und Bauern in diesem harten Wettkampf und diesem harten Wettbewerb unterstützt. Und wenn Sie heute von den Kammern sprechen, so glaube ich, dass gerade die Landwirtschaftskammern es sind, die den Bäuerinnen und Bauern jenes Rüstzeug geben, das ihnen auch den Wettbewerb am freien Markt in Zukunft erlaubt.

Die Landwirtschaftskammer unterliegt dem Rechnungshofprüfbericht und dieser zeigt, äußerst sparsam, effizient und bestens gewirtschaftet. Ich hoffe, es sind auch viele andere, dieser Prüfung oft in dieser Form standgehalten.

Weiters, und das ist, glaube ich, gerade die Antwort der Vertretungen auf diese Entwicklungen, es geht um Regionalität, es geht um Qualität. Und es sind die Genussregionen, die vor allem in Niederösterreich für die Bäuerinnen und Bauern eine Vielfalt an neuem Potenzial geschaffen haben.

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Ich kann nur nennen die Regionen Marchfeld-Spargel, Mostviertler Birnenmost, Waldviertler Karpfen, Waldviertler Mohn. All dies sind Regionen und Produkte, die Sie zu bester Qualität tagtäglich

am Tisch haben können und mit denen Sie letztendlich ein Zeichen Ihrer Akzeptanz für die heimische Landwirtschaft setzen können. So setzen Sie es nicht, mit Anträgen, die lauten betreffend Beimischung von Agrartreibstoffen, dass diese abgeschafft gehört. Denn wer dies fordert, der fordert seine eigene Abschaffung des ... *(Zwischenruf Abg. Mag. Leichtfried.)*

Es ist nicht die Frage des Prozentsatzes. Alleine die Diskussion zeigt, dass nicht verstanden wurde, dass der Klimawandel bereits voll und ganz im Laufen ist. Dass wir jetzt bei der Umsetzung sämtlicher Maßnahmen eine Erhöhung der Temperatur um 2 Grad in den nächsten Jahren erleben werden. Und dass letztendlich Gelder, dass Wertschöpfung aus den Regionen abfließt und in jene Länder fließt, die sicherlich nicht in Österreich ihren Urlaub verbringen, geschweige denn ihr Dasein leben.

Und daher kann ich nur eines sagen: Beimengung von Agrartreibstoff ist für das Klima notwendig und letztendlich für die Regionen, für den Bestand und für den Erhalt unserer ländlichen Region eine zukunftssträchtige Chance.

Und wenn es weiters einen Antrag, einen Resolutionsantrag zu der Milchpreiserhöhung gibt, so kann ich auch dazu nur eines sagen: Es wurde erwähnt von Kollegen Schwab, schwarze Genossenschaften. Schwarze Genossenschaften gibt es nicht! Es gibt nur Genossenschaften, die in Bauernhand sind, die Gottseidank jene Interessen der Bäuerinnen und Bauern vertreten, die wir am Markt benötigen. *(Abg. Waldhäusl: In schwarzer Hand!)*

Denn hätten wir nicht starke Verarbeiter in bäuerlicher Hand, würde der Zwischenhandel, würde der Handel noch mehr unsere Bäuerinnen und Bauern unter Druck setzen. Dies ist eine Notwendigkeit um die Produktionen mit bester Qualität exportieren zu können, um Märkte zu schaffen und letztendlich unseren Bäuerinnen und Bauern die Produkte auch sicher abnehmen zu können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Milch verdient den besten Preis wie alle anderen Rohstoffe und Produkte in der Landwirtschaft. Und hätten wir nicht jenen freien Markt, auf den die Bäuerinnen und Bauern gelernt haben zu existieren, wir hätten wahrscheinlich diese Form der Landwirtschaft heute nicht.

Und wenn Sie davon sprechen, den freien Markt einerseits zu wollen, dann müssen Sie auch bereit sein, den ländlichen Raum mit Geldern letztendlich zu unterstützen. Denn nur so hat auch der

ländliche Raum in seiner Kleinstruktur eine Chance, zukünftig zu überleben. In diesem Sinne kann ich nur sagen, stützen Sie die heimischen Bäuerinnen und Bauern. Belassen Sie es nicht nur bei Lippenbekenntnissen, sondern setzen Sie Taten und stimmen Sie diesem sozialen Budget zu! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Abgeordneter Ing. Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Kurz zum Resolutionsantrag der Grünen bezüglich agrarischer Rohstoffe. Nun, in einer freien Marktwirtschaft ist einfach nicht zu verhindern dass jemand Produkte anbietet und dass ein anderer diese Produkte kauft, weiter verkauft und handelt damit. Wir werden daher dem Resolutionsantrag bezüglich dieser agrarischen Rohstoffe nicht die Zustimmung erteilen.

Im Übrigen: Die niederösterreichischen Veranlagungen sind transparent. Die Abgeordneten werden zweimal pro Jahr darüber informiert, eingehend informiert über den Veranlagungsstand, über die Veranlagungsart, über die Erträge. Und im Übrigen, Frau Kollegin Krismer, jetzt ist sie nicht da, wer groß austeiilt, der muss auch einmal etwas einstecken können und darf dann nicht gleich wehleidig reagieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Energiezukunft Niederösterreich, Energiemodell Niederösterreich! Das ist eigentlich etwas ganz Einfaches, etwas Simple und es geht uns alle an. Es braucht uns alle. Und es geht nicht nur um Technologie, sondern in Wahrheit geht's um unsere Gewohnheiten, um unsere Bedürfnisse. Die Entwicklung in den letzten 100 Jahren war geprägt durch einen enormen Zuwachs beim Verbrauch von Energie. Auch die vergangenen Jahre waren gezeichnet von kontinuierlichen Verbrauchssteigerungen. In allen Bereichen wurde mehr Energie verbraucht. Die Haushalte verbrauchen mehr Strom, Gewerbe und Industrie haben den Gesamtverbrauch gesteigert und haben zugelegt. Im Verkehr sind ebenfalls Zuwächse zu verzeichnen. Eines ist aber sicher und unbestritten: Fossile Energieträger sind endlich und die Preise werden sich danach richten. Ob das fünf Jahre oder zehn Jahre früher oder später ist, ist letztendlich nicht ausschlaggebend.

Die Generationen nach uns werden mit viel weniger Energie auskommen. Langfristig werden

wir nur mehr erneuerbare Energie zur Verfügung haben. Das ist heute fast noch undenkbar. Aber der Slogan lautet: Besser leben mit weniger Energie.

Im Zuge der Diskussion eines möglichen Energiemodells Niederösterreich wurden vor allem die Verhaltensmuster unserer Gewohnheiten diskutiert und angesprochen. Technologien alleine können die Energieprobleme der Zukunft sicher nicht lösen. Umdenken ist gefordert! Umdenken vor allem im Konsum von Energie.

Mit „besser leben mit weniger Energie“ wurde auf einem positiven Weg versucht, einen anderen, einen zukunftsfähigen Lebensstil zu kreieren. Der Schlüssel liegt im Bewusstsein erzeugen. Ein Bewohner eines Passivhauses, der mit einem Fahrrad zur Arbeit fährt, sich auch noch gesund von heimischen Lebensmitteln ernährt, der lebt bereits jetzt nachhaltig. Und im Wissen darüber hat das Land viele Initiativen zur Aufklärung und zur Bewusstseinsbildung ins Leben gerufen. Die Energieberatung Niederösterreich gibt's seit 2005 – ein großartiger Erfolg. Über 50 Energiekundige beraten 300 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher jeden Monat direkt vor Ort bei Ihnen zu Hause. Und die Tendenz in diesem Bereich ist stark steigend. Tausende Interessierte rufen die Hotline an. Für Betriebe gibt es das Öko-Management. Gemeinden werden unterstützt bei den Energiekonzepten. Und neben all diesen Maßnahmen gibt's natürlich noch zahlreiche Förderaktivitäten, gezielt auf ökologische Maßnahmen hin.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mehr als 15 Prozent des Stromes in unserem Bundesland werden aus Wind und Biomasse erzeugt. Mehr als 300 Biomasseheizwerke versorgen 15.000 zumindest große Wärmekunden. Erneuerbare Energie hat in den letzten Jahren einen enormen Stellenwert erlangt. Unser Hauptaugenmerk muss bei jedem Einzelnen, bei jeder Einzelnen beim Verhalten anfangen. So wie wir unseren Lebensstil auf Grund der höheren Lebenserwartung umstellen müssen um gesund alt zu werden, genauso müssen wir unseren Lebensstil umstellen um mit niedrigem Energieverbrauch gut zu leben. Die Zukunft liegt im niedrigen Energieverbrauch bei höherer Effizienz und bei erneuerbarer Energie. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Als nächster zu Wort gemeldet Abgeordneter Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Keine Angst, ich fang nicht wieder eine Debatte an, sondern ich habe etwas vergessen. Und zwar ich bitte um eine

getrennte Abstimmung in den Budgetsätzen 1490, 4000, 4911, 4912, 8100 und 8207.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Als nächster zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Hinterholzer.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte in aller Kürze Stellung nehmen zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Gratzner und Schabl betreffend die Förderaktion von Nahversorgern und Lebensmittelnahversorgern.

Zunächst einmal fehlt mir ein bisschen die Logik dabei. Zum Einen habt ihr schon im Ausschuss angekündigt, dass ihr genau diesem Budgetansatzpunkt nicht eure Zustimmung geben werdet, auf der anderen Seite muss ich euch sagen, dieser Antrag ist eigentlich schon obsolet. Denn lieber Herr Kollege Gratzner, du bist auch Mitglied im Kuratorium des Wirtschafts- und Tourismusfonds und müsstest daher wissen, als wir diese Förderaktion beschlossen haben, haben wir gleichzeitig beschlossen, dass wir sie zunächst einmal bis 31. Dezember 2008 befristen und dann evaluieren und die Erkenntnisse daraus dann einfach ziehen. Allenfalls die Aktion anpassen, adaptieren und dann bis zum Ende der Förderperiode 2013 verlängern. Eine ähnliche Vorgangsweise wurde auch in dem Regierungsakt gefordert. Daher ist eigentlich alles, was ihr da fordert, auf Schiene und wird schon umgesetzt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat ein Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Wir kommen zur Abstimmung der Gruppe 7, Wirtschaftsförderung. Es wurde die getrennte Abstimmung über folgende Budgetansätze der Gruppe 7 verlangt: 1490, 4000, 4911, 4912, 8100, 8207. Ich lasse über diese Budgetansätze getrennt abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der Österreichischen Volkspartei angenommen wurde.

(Nach Abstimmung über die übrigen Ansätze der Gruppe 7, Wirtschaftsförderung:) Für diesen Antrag stimmen die Abgeordneten der Österreichi-

schen Volkspartei und der sozialdemokratischen Partei. Somit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über die gestellten Resolutionsanträge. Zunächst lasse ich über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Gratzler, Schabl und Waldhäusl betreffend Änderung der Richtlinie Förderaktion von Nahversorgern und Lebensmittelnahversorgern abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei, der Freiheitlichen und der Grünen. Dieser Antrag hat nicht die Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Schwab, Waldhäusl u.a. betreffend Milchpreiserhöhung auch für Produzenten. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der Freiheitlichen Partei, der Sozialdemokratischen Partei und der Grünen. Dieser Antrag hat nicht die Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Wir stimmen nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Mag. Leichtfried u.a. betreffend keine Finanzgeschäfte (Spekulationen) mit agrarischen Rohstoffen ab. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei, der Freiheitlichen Partei und der Grünen. Dieser Antrag findet keine Mehrheit und ist abgelehnt.

Ich lasse über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Mold, Mag. Leichtfried, Waldhäusl u.a. betreffend GVO-freier Anbau in der Landwirtschaft und Ausweitung des Konsumentenschutzes abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einhellige Annahme dieses Antrages fest.

Als letzter Resolutionsantrag liegt jener des Abgeordneten Mag. Leichtfried betreffend Beimischung von Agro-Treibstoff vor. *(Nach Abstimmung:)* Diesem Antrag stimmen die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei und der Grünen zu. Dieser Antrag findet keine Mehrheit und ist abgelehnt.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zur Gruppe 8, Dienstleistungen, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): In die Gruppe 8, Dienstleistungen, fallen die Einnahmen und Ausgaben für Liegenschaften, Landespflegeheime, Landeskliniken sowie für land- und forstwirtschaftliche Betriebe.

Ausgaben von 2.190,644.900 Euro stehen Einnahmen von 2.175,112.700 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 31,16 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 8, Dienstleistungen, mit Ausgaben von 2.190,644.900 Euro und Einnahmen von 2.175,112.700 Euro zu genehmigen.

Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt keine Wortmeldung vor. Ich lasse daher gleich über die Gruppe 8, Dienstleistungen, abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der Österreichischen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei angenommen wurde. Ich ersuche den Herrn Berichterstatter, Abgeordneten Doppler, zur Gruppe 9, Finanzwirtschaft, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): In der Gruppe 9, Finanzwirtschaft, beziehen sich die Ausgaben und Einnahmen auf Kapitalvermögen und Stiftungen ohne eigene Rechtspersönlichkeit, öffentliche Abgaben, Finanzzuweisungen und Zuschüsse, nicht aufteilbare Schulden, nicht aufteilbare Haftungen sowie Verstärkungsmittel.

Ausgaben von 434,300.100 Euro stehen Einnahmen von 3.156,740.600 Euro gegenüber.

Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 6,18 Prozent.

Ich stelle den Antrag, die Gruppe 9, Finanzwirtschaft, mit Ausgaben von 434,300.100 Euro und Einnahmen von 3.156,740.600 Euro zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Mir liegt keine Wortmeldung vor. Ich lasse daher über den gestellten Antrag zur Gruppe 9, Finanzwirtschaft abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass diesem Antrag die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei zustimmen und somit mit Mehrheit angenommen wurde.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Doppler, zum Dienstpostenplan 2009 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich berichte zum Dienstpostenplan.

Gemäß § 6 Abs. 1 der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 hat die Landesregierung alljährlich einen Dienstpostenplan zu verfassen und dem Landtag gemeinsam mit dem Voranschlag vorzulegen.

Gegenüber den vom Hohen Landtag für 2008 systemisierten 31.782,5 Dienstposten werden für das Jahr 2009 32.379,0 Dienstposten beantragt.

Dies bedeutet eine Vermehrung um 596,5 Dienstposten, das entspricht rund 1,88%.

Gemäß § 2 Abs.1 des NÖ Landeslehrer-Diensthoheitsgesetzes obliegt der Landesregierung die Festsetzung des Stellenplanes für Landeslehrer für allgemein bildende Pflichtschulen. Der Stellenplan für das Schuljahr 2008/2009 ist dem Heft „Dienstpostenplan 2009“ zu entnehmen.

Ebenso obliegt der Landesregierung die Erstellung des Dienstpostenplanes für Landeslehrer an berufsbildenden Pflichtschulen auf Vorschlag des Gewerblichen Berufsschulrates. Der Stellenplan für das Schuljahr 2008/2009 ist dem Heft „Dienstpostenplan 2009“ zu entnehmen.

Die sich im Detail ergebenden Veränderungen sind aus den Motivenberichten zum Dienstpostenplan zu entnehmen.

Ich stelle den Antrag, den Dienstpostenplan für das Jahr 2009 zu genehmigen.

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Ich lasse über den Antrag, nachdem keine Wortmeldung vorliegt, abstimmen. *(Nach Abstimmung über den Dienstpostenplan 2009:)* Diesem Antrag stimmen die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei, der Sozialdemokratischen Partei und der Freiheitlichen Partei zu. Dieser Antrag ist somit angenommen.

Ich lasse nunmehr über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Punkt 1 bis 7 unter einem abstimmen. Der Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses liegt den Mitgliedern des Hauses in vollem Wortlaut vor. Ich glaube daher, dem Herrn Berichterstatter die Verlesung dieses Antrages in vollem Wortlaut ersparen zu können und ersuche um die Antragstellung.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Hohes Haus! Ich beantrage, die Punkt 1 bis 7 und damit den Voranschlag als Ganzes anzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nach Verabschiedung der Gruppen 0 bis 9 des Voranschlages für das Jahr 2009 und des Dienstpostenplanes 2009 gelangen wir nunmehr zur Abstimmung des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2009 als Ganzes hinsichtlich Erfordernis und Bedeckung des Antrages des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Voranschlag Punkt 1 bis Punkt 7. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Voranschlag 2009, Punkt 1 bis 7:)* Ich stelle fest, dass diesem Antrag die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei zustimmen und somit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen und der Voranschlag für das Jahr 2009 verabschiedet. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Ich erteile Herrn Landesfinanzreferenten das Wort.

LR Mag. Sobotka (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf mich sehr herzlich bedanken für die ausführliche und intensive Diskussion zum Voranschlag für das Jahr 2009, der gleichzeitig auch der erste in der neuen Budgetperiode ist und der dieses Budgetprogramm, das bis zu 2013 die Richtungen Niederösterreichs eindeutig markiert, auch im Wesentlichen zum Inhalt hat. Wir werden die Anträge, die beschlossenen und auch die abgelehnten sorgsam prüfen und sie in den einzelnen Überlegungen in die zukünftige Arbeit, insbesondere was auch weitere budgetäre Überlegungen anlangt, natürlich mit aufnehmen. Diejenigen Damen und Herren die heute nicht mitgestimmt haben darf ich ersuchen, auch zu den einzelnen Themen, so sie im Landtag über das Jahr immer wieder auch zur Abstimmung kommen, doch sich intensiv damit auseinander zu setzen. In den vergangenen Jahren waren sehr viele Abgeordnete auch mit den Grundzügen des Budgets einverstanden. Heute eben nicht in diesem Ausmaße. Ich habe aber die Hoffnung, dass einzelne Programmpunkte für die Entwicklung des Landes auch das Zustimmungsergebnis des gesamten Landtages haben. Für die notwendigen Erläuterungen, vor allem zu der Veranlagungspolitik, die in Niederösterreich seit 2002 mit großer Verantwortung und mit großem Augenmaß und in einer Risikoklasse, die sich zwischen 5 und 6 Prozent des Wachstums bewegt, betrieben wird, darf ich die Abgeordneten im September einladen, die

Klubs, wieder sich mit dieser Thematik auseinander zu setzen und diese Fragen auch inhaltlich dementsprechend zu erläutern.

Ich darf nur ganz deutlich feststellen, dass wir, das Land Niederösterreich, in dieser Veranlagung sehr wohl den Marktansuchen, sehr genauen und strengen Marktansuchen, entsprechend agieren und keinesfalls in Hochrisikogeschäfte gehen. Oder das, was hier fälschlicherweise für Entwicklungen verantwortlich gemacht wird in diesen Finanzgeschäften auch unternehmen. Die Experten, und das sind zahlreiche an der Zahl, stehen Ihnen dann gerne zur Verfügung. Und ich denke, dass es notwendig ist, so ein heikles Thema auch mit der nötigen inhaltlichen Kompetenz zu diskutieren. Und dazu darf ich Sie dann herzlich einladen.

In diesem Sinne noch einmal ein herzliches Dankeschön für die intensive Auseinandersetzung. Und ich darf mich bei der Volkspartei Niederösterreich sehr herzlich, dem Klub, recht herzlich für die Annahme des Budgets bedanken. Und das Vertrauen, das hier in dieses Budget gesetzt wird, wird auch im Vollzug mit großem, verantwortungsvollem Umgang auch zu rechtfertigen sein. In diesem Sinne herzlichen Dank! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Präsident Ing. Penz: (*Präsident Ing. Penz erhebt sich.*) Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir haben in nunmehr 26 Stunden und 26 Minuten und mit 187 Wortmeldungen den Voranschlag für das Land Niederösterreich für das Jahr 2009 debattiert und nach den Abstimmungen der Gruppen und des Dienstpostenplanes sowie in zahlreichen Teilabstimmungen das Budget auch in dritter Lesung beschlossen.

An dieser Stelle möchte ich zunächst einmal den Damen und Herren Abgeordneten des NÖ Landtages für ihre Arbeit danken. Die Beratung des Landesbudgets erfordert von den Mitgliedern des Landtages eine profunde Sachkenntnis. Die man sich nicht nur über die Zahlen, sondern vor allem über die politischen Auswirkungen erwerben muss um ernsthaft darüber diskutieren zu können.

Darüber hinaus wurden in insgesamt 60 Resolutionen auch verschiedene Meinungen zum Ausdruck gebracht. Gleichgültig, ob sie hier im Hohen Haus eine Mehrheit fanden. Immerhin steckt hinter diesen Anträgen viel Arbeit und das Bemühen, im Sinne bestimmter Gruppen oder Interessen, also von Wählerinnen und Wählern die Arbeit zu erledigen. Und für diese Arbeit und für dieses Engagement sei an dieser Stelle namens der nie-

derösterreichischen Landesbürger allen Mitgliedern des Landtages gedankt.

Der Dank gilt aber auch der Landesregierung mit dem Herrn Landeshauptmann an der Spitze, dem Landesfinanzreferenten für die wie immer sach- und fachkundige Aufbereitung unserer Beratungs- und Entscheidungsgrundlagen. Und schließlich auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die die Arbeit des Landesparlamentes und die Arbeit der NÖ Landesregierung auch im Hintergrund unterstützen.

Es ist bei der Beratung des Landesvoranschlages 2009 anders als in vielen Jahren zuvor, also anders als in 65 Jahren erstmals nicht zu einer Beschlussfassung mit breiter parlamentarischer Mehrheit gekommen. Eine Reihe von Budgetansätzen hat lediglich die, allerdings für einen Mehrheitsbeschluss ausreichende, Zustimmung der stärksten Landtagsfraktion gefunden.

Wir haben uns, obwohl das in der Geschäftsordnung des NÖ Landtages nicht verpflichtend vorgesehen ist, dazu entschlossen, den Anträgen auf eine getrennte Abstimmung einzelner Ansätze jeweils statt zu geben, um so möglichst detailgenau zum Ausdruck zu bringen, welches Ausmaß an Zustimmung die mit den Budgetzahlen verbundenen politischen Entscheidungen jeweils gefunden haben.

Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ändert freilich nichts daran, dass das Budget als Ganzes seine verfassungsmäßige Mehrheit gefunden hat und mit diesem Beschluss zur entscheidenden Richtschnur für das Handeln der Landesregierung im kommenden Jahr geworden ist.

Damit ist nicht nur die Basis für die Arbeit der Landesregierung gelegt, sondern auch die Grundlage für die weitere politische Arbeit im Lande Niederösterreich. Als solche bietet sie die Chance, in demokratischem Geist für zukünftige Planungen, Entscheidungen auch allfällige Änderungen in Hinblick vornehmen zu können.

Der NÖ Landtag wird schon in wenigen Tagen, noch vor der Sommerpause, seine Arbeit mit zahlreichen Vorlagen und insbesondere mit der Debatte über den Rechnungsabschluss des Jahres 2007 fortsetzen und damit neuerlich Gelegenheit haben, einen eindrucksvollen Nachweis seiner Bemühungen im Dienst des Landes und seiner Bürger zu erbringen. Wie dies mit der sachlichen und intensiven Debatte der letzten beiden Tage über den Landesvoranschlag des Jahres 2009 der Fall war.

Ich danke Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, nochmals für diese intensive und profunde Debatte. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Ich ersuche nunmehr Herrn Abgeordneten Doppler, die Verhandlungen zu Ltg. 34/V-6/51 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Bevor ich das tue, gestatten Sie auch mir, dass ich mich bei den drei Präsidenten, bei den Kolleginnen und Kollegen, die mich hier oben vertreten haben, und bei Ihnen allen recht herzlich bedanke, dass Sie mir die Arbeit als Berichterstatter für den Voranschlag 2009 recht leicht gemacht haben. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen.)*

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 34/V-6/51, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Budgetprogramm 2009 bis 2013.

Nach dem Auslaufen des NÖ Budgetprogramms 2005 bis 2008 ist es notwendig, die mittelfristige stabilitätsorientierte Entwicklung des Landeshaushalts in einem NÖ Budgetprogramm 2009 bis 2013 fortzusetzen. Der Zeitraum deckt sowohl die begonnene Legislaturperiode des NÖ Landtages als auch die Laufzeit des neuen Finanzausgleichs und des Österreichischen Stabilitätspaktes ab.

Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Budgetprogramm 2009 bis 2013 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Das NÖ Budgetprogramm 2009 – 2013 wird zur Kenntnis genommen.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, die Zielsetzungen des NÖ Budgetprogrammes 2009 – 2013 bei der Erstellung und der Vollziehung der jeweiligen Voranschläge umzusetzen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung herbeizuführen.

Präsident Ing. Penz: Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt keine Wortmeldung vor. Ich lasse daher über den Antrag des Berichterstatters abstimmen. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses,*

Ltg. 34/V-6/51:) Ich stelle fest, dass diesem Antrag die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei, der Sozialdemokratischen Partei zustimmen und er somit mit Mehrheit angenommen wurde.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Bader, die Verhandlungen zu Ltg. 37/A-1/4 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Bader (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Mitglieder der Landesregierung! Ich berichte zum Antrag 37/A-1/4 der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Hinterholzer, Moser, Doppler, Ing. Schulz, Bader und Hauer betreffend Änderung des NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetzes.

Gemäß § 4 dieses Gesetzes ändert sich der in Absatz 2 festgesetzte Hebesatz beginnend mit 1. Jänner 2007 jährlich in dem Maß, dass sich aus der Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber der für Jänner 2006 verlautbarten Indexzahl ergibt. Eine Änderung bis 5 Prozent ist nicht zu berücksichtigen.

Mit Stand Februar 2008 lag der Verbraucherpreisindex bei 5,2 Prozent gegenüber dem Basiswert Jänner 2009. Damit hätten die Abgabenerhöhen 1. Instanz die Verpflichtung, rund 500.000 Bescheide auszugeben. Die Portokosten dafür zeigen auf, dass der Aufwand die Erhöhung der Abgabe knapp nicht übersteigt.

Wenn man weiters den Aufwand für die Bescheiderstellung kalkuliert, wird der administrative Aufwand die Abgabenerhöhung übersteigen. Unter Berücksichtigung dieser Sach- und Rechtslage sowie der derzeitigen Entwicklung der Verbraucherpreise wird eine Erhöhung des Prozentsatzes auf welcher eine Erhöhung des Hebesatzes erfolgt, auf 12 Prozent vorgeschlagen. Mit Beginn des Jahres 2009 soll das wirksam werden.

Ich stelle den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zu diesem Gesetzesentwurf *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Seuchenvorsorgeabgabegesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Mir liegt keine Wortmeldung vor. Ich lasse daher über den Antrag des Abgeordneten Bader abstimmen. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 37/A-1/4:)* Diesem Antrag stimmen die Freiheitlichen Abgeordneten nicht zu, alle anderen Parteien stimmen zu. Der Antrag ist somit mit Mehrheit angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Waldhäusl, die Verhandlungen zu Ltg. 23/A-3/1 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag Ltg. 23/A-3/1 der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger.

Der Antrag befindet sich in den Händen der Abgeordneten und ich komme daher gleich zum Antrag selbst und stelle den Antrag des Wirt-

schafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Waldhäusl und Kollegen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich ersuche Sie, Herr Präsident, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: Es liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 23/A-3/1:)* Ich stelle fest, dass diesem Antrag die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei, der Grünen und der sozialdemokratischen Partei zustimmen. Der Antrag ist somit mit Mehrheit angenommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Ich schliesse die Sitzung um 23.37 Uhr. *(Ende der Sitzung um 23.37 Uhr.)*